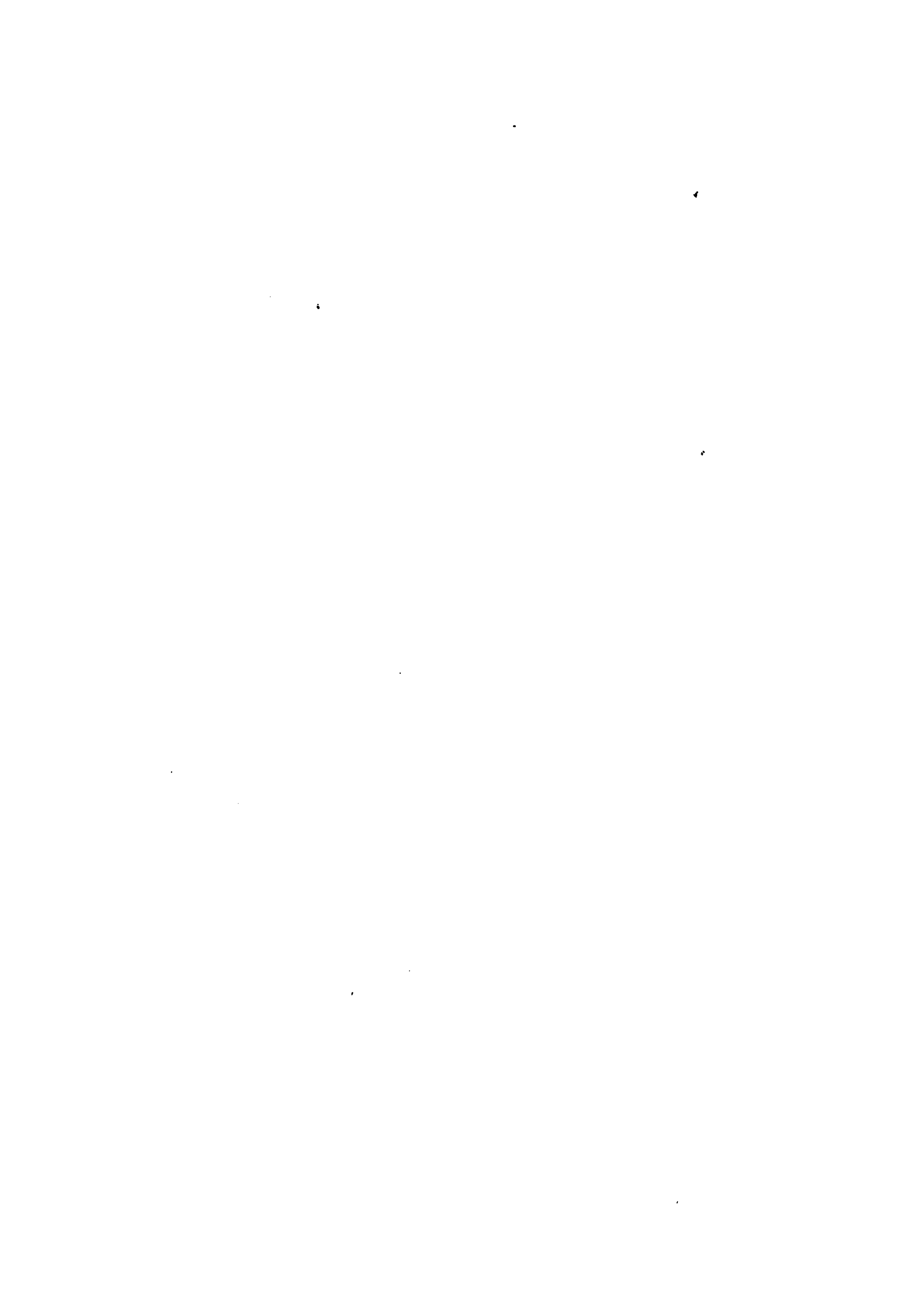








THEOPHRASTS
CHARAKTERE



HERAUSGEGEBEN ERKLÄRT UND ÜBERSETZT
VON DER PHILOLOGISCHEN GESELLSCHAFT ZU LEIPZIG

LEIPZIG
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER
1897

DER XLIV. VERSAMMLUNG

DEUTSCHER

PHILOLOGEN UND SCHULMÄNNER

ZU DRESDEN 1897

GEWIDMET

VORWORT.

Seit nahezu einem Jahrzehnt besteht in Leipzig eine zwanglose Vereinigung von Philologen, in der man sich durch Vorträge und kleinere Mitteilungen über eigene Studien und Fortschritte der Altertumswissenschaft zu fördern sucht. Gar manche anregende Stunde ist in den mehr als 150 Abendsitzungen der Philologischen Gesellschaft bisher verlebt worden. Anfang vorigen Jahres beschlossen die unterzeichneten ihrer Mitglieder, ihre gemeinschaftliche Thätigkeit Theophrasts Charakteren zu widmen und bieten nunmehr der 44. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Dresden die Frucht ihrer Studien als bescheidene Festgabe.

Wenn wir hoffen dürfen, mit der Veröffentlichung unserer mit Freudigkeit durchgeführten Bearbeitung ein nützliches Werk zu thun, so wird diese Hoffnung dadurch bestärkt, dafs wir uns von verschiedenen Seiten höchst dankenswerter Beihilfe zu erfreuen gehabt haben. Das bisher bekannte handschriftliche Material zu den Charakteren vermochten wir durch umfangreiche Ergänzungen und Berichtigungen zu vermehren, die uns Otto Ribbeck, der verehrte Meister dieser Studien, zur Verfügung stellte. Auf diesem Grunde, sowie mit Hilfe der von H. Diels veröffentlichten, in einer Ausgabe noch nicht verwerteten Kollationen gelang es, ein sicheres Prinzip der Recensio zu finden und den Text auf zuverlässigere Basis zu stellen als bisher. Zudem hat Herr Pio Franchi dei Cavalieri in Rom eine für die Geschichte des Textes wichtige Handschrift in uneigennütziger Weise für uns verglichen, andere verglich Otto Immisch, für einzelne

Mitteilungen sind wir Herrn E. Martini verpflichtet. Was den Kommentar betrifft, so mufsten wir davon absehen, den kulturgeschichtlichen Inhalt des Schriftchens zu erschöpfen, wozu es über die Schriftsteller hinaus einer sehr ausgedehnten Durchforschung der Monumente, Inschriften und hellenistischen Papyri bedurft hätte. Auch die andere Aufgabe, die dieses Buch stellt, seine Typen durch das Altertum zu verfolgen, konnte nicht die unsere sein. Ebenso mufste für uns die höhere Kritik, das hier liegende litteraturgeschichtliche Problem im Hintergrund bleiben, wenn wir uns auch bewufst waren, dafs jene ideale Forderung, der Erklärer müsse die Bedingungen wiederherstellen, unter denen ein gleichzeitiger Leser an das betreffende Buch herantrat, zum mindesten die Entscheidung der Frage voraussetzt, welcher litterarischen Gattung es angehört. Das Ziel unserer Erklärung war, die einzelnen Schwierigkeiten, die das nächste Wortverständnis in so vielen Fällen erschweren, durch kritisch-exegetische Aufhellung möglichst zu heben, den Inhalt aus seiner Zeit heraus verständlich zu machen und die verschiedenen Züge jedes Charakters unter dem rechten Gesichtspunkte anschaulich zu vereinigen. Die an jedes Kapitel angeschlossene, anspruchslose Übersetzung ist nur deshalb beigefügt, um den Kommentar gewissermafsen in nuce zu bieten; sie verfolgt keinerlei künstlerischen Zweck. Es bedarf kaum des Hinweises, dafs unsere Ausgabe vor allem hinsichtlich der Schwächen auf Nachsicht rechnen mufs, die auf der Mehrzahl der Bearbeiter beruhen. Einheitlichkeit wurde zwar erstrebt, aber selbstverständlich nicht völlig erreicht. Doch glauben wir, dafs bei einem Litteraturdenkmal, das aus vielen Einzelstücken besteht, die ein wenig verschiedene Behandlung erträglich sein wird. Eine lange Reihe wertvoller Bemerkungen, die der Erklärung wesentlich zu statten gekommen sind, verdanken wir Curt Wachsmuth und Franz Studniczka. Letzterer hat seit Beginn des Sommersemesters an unseren Sitzungen thätigen Anteil genommen und die Auswahl der beigegebenen Abbildungen getroffen, mit freundlicher Beihilfe von Alexander Conze, A. S. Murray, Paul Wolters, R. Zahn und namentlich Franz Winter, der das ganze Material des von ihm im Auftrage des Archäologischen Instituts ausgearbeiteten Typenkatalogs der antiken Terra-

cotten auf unsere Fragen hin durchsah. Hilfreich ging uns am Anfang unserer Arbeit Herr Kandidat R. Dietrich zur Hand.

Wenn die Teilnehmer der Dresdner Versammlung, denen wir unser Buch in die Hände legen, daraus einen Teil der Befriedigung schöpfen, die uns unsere oft sturmbewegten Debatten gewährt haben, so wird uns das eine Freude sein; eine gröfsere noch werden wir empfinden, wenn sie dazu mitwirken, den rechten Weg zu zeigen, wo wir ihn verfehlt haben oder Halt machen mufsten.

Leipzig, September 1897.

Malwin Bechert. Conrad Cichorius. Alfred Giesecke.
Richard Holland. Johannes Ilberg. Otto Immisch.
Richard Meister. Walther Ruge.

EINLEITUNG.

Die Rezension des Textes

von

Otto Immisch.

Kapitel I.

Der handschriftliche Bestand.

Zitate nach Kapitel und Zeilenzahl der vorliegenden Ausgabe. Vgl. auch das Litteraturverzeichnis am Schlusse der Einleitung.

Der Vorrat an Handschriften ordnet sich nach der Zahl der in ihnen aufser dem Prooemium enthaltenen Kapitel in drei Hauptklassen, je nachdem sie I—XXVIII, I—XXIII, I—XV enthalten. Einige vereinzelte Hsr. von besonderer Beschaffenheit schliefsen sich an, darunter eine einzige, die, XVI—XXX enthaltend, in XXIX und XXX ganz für sich dasteht. Doch sei noch bemerkt, dafs XXX 6 ff. (*καὶ οἰνοπωλῶν κτλ.*) in allen Überlieferungsgruppen vorliegt, weil es durch einen später zu erläuternden Zufall auch hinter XI gelesen wird.

In der folgenden Liste sind mit einem Sternchen diejenigen Hsr. versehen worden, von welchen uns neuere Kollationen oder Proben zur Verfügung standen. Sporadische Mitteilungen älterer Herausgeber aus einzelnen Hsr. glaubten wir, wenigstens im Apparat, im allgemeinen unberücksichtigt lassen zu sollen.

I.

Handschriften mit I—XXVIII; nur in Exemplaren der Renaissancezeit bekannt. Weil wir nicht alle Vertreter dieser Gruppe kennen und unsere Auswahl darunter zumeist durch

den Zufall bestimmt wurde, treten diese Hsr. nicht als Individuen in unsere Rezension ein, sondern mit dem Gruppenzeichen *C*, das bei Schwankungen innerhalb der Zahl der uns bekannten Mitglieder durch *c* ersetzt wird.

1. Barberinus graec. 374. chart. s. XV (exeunt.? Martini), benutzt bei Amadutius.

2. *Leidensis 107. s. XVI. Die Hand, von der die Theophrastea herstammen, ist plumper als die, von der das übrige geschrieben ist. Der Text wimmelt von Flüchtigkeiten aller Art. Schon Buecheler, der auf die Hsr. aufmerksam machte, erkannte die Zugehörigkeit zu Nr. 6. Deshalb ist es bloſser Zufall, wenn der Text bei XXIV abbricht (analoges unten Nr. 38. 41). Verglichen von Ribbeck.

3. *Marcianus Venetus 513. chart. s. XV. Näheres nebst Kollation von E. Schwartz bei Diels S. 20 ff.

4. Montepessulanus 127. chart. s. XVI. Omont, *Catal. des mscr. gr. des dép.* 1886 S. 47 Nr. 62; auch im Inv. der National-Bibl. III 375 Nr. 68.

5. *Mutinensis III B 7. chart. s. XV Allen *Notes S. 9* Puntoni *stud. Ital. IV, 424.* Anfang fol. 207 a ohne Titel mit *θεόφραστος πολυκλεῖ.* Erst nach dem Prooemium *θεοφράστου χαρακτῆρες*, am Schluſs (fol. 215a): *πᾶσαι αἱ τοῦ θεοφράστου χαρακτῆρες.* Darauf ein (unvollständiger) *πίναξ*, bis *κακολογίας.* Die von mir eingesehene Hsr. hat z. B. XIII 9 wie Nr. 3 und 7 *καταλιπεῖν* nach *πορεύεται.* XXVIII stellt sich ohne Berücksichtigung der Zusätze des Vat. folgendermaſsen dar: 1 *ἀγὼν* | 2 *τοιόςδέ τις ἐστὶν* | 3 *ἐστι* | *οἰκονομεῖν* fehlt | 4 *ἄρξασθαι* | 5 *σωσίας ἐξ ἀρχῆς* | *δὲ ἐν* | 7 *Σωσίδημος* ausgel. | *θράττα ἐστὶ* | 9 *φασὶν* nach *εἶναι* | 12 *καὶ τούτοις* | 13 *ἁρπάζουσι* | 18 *εἴπας*] *καὶ αὐτὸν λέγοντα* | 19 ausgel. *δὲ* | 20 *εἰδεχθές τις* | 21 *οὐδὲν ὅμοιον* | *ἑαυτοῦ* | 24 ausgel. *τῇ* | 27 *καὶ ἄλλα πλεῖστα* | *αὐτοῦ* fehlt. Alles irgend Erhebliche wie in Nr. 3, 6, 7.

6. *Rhedigeranus 22. chart. s. XV. *Catalogus codd. Graec. bibl. urb. Vrat. 1889 S. 10.* Von Schneider an mehrfach benützt und verglichen: von F. Haase für Foss, Vahlen für Petersen, Peter für Hanow. Wir benutzen die das frühere ergänzende Kollation bei Diels S. 20 ff.

7. *Vaticano-Palatinus 149. s. XV/XVI. Wie es scheint von Siebenkees herangezogen, für uns eingesehen von

Martini, verglichen von Pio Franchi dei Cavalieri. Die Hsr. wurde für uns insofern von Wichtigkeit, als ich fand, sie sei identisch mit derjenigen, aus welcher Casaubonus durch Marquard Frehers Vermittlung 1599 zum ersten Male XXIV—XXVIII herausgab*). Sie mufs es sein, weil sowohl Sylburgs Index der Palatina als auch der neue römische Katalog nur von 4 Pfälzer Hsr. wissen (23. 126. 149. 254), übereinstimmend mit Casaubonus selbst, der von *antiqui quattuor codices Palatini* redet (S. 14 Fisch.). Von diesen 4 enthält aber nur Nr. 149 die bewufsten Kapitel. Es ist deshalb aber noch nicht mit Petersen (S. 25) anzunehmen, dafs des Casaubonus Heidelberger Material überhaupt nur auf eine Hsr. (also Nr. 149) zurückgehe. Freilich ist zuzugeben, dafs Casaubonus zu XXIV ff. sich unbestimmt ausgedrückt hat (*reperta sunt in Mss. codd. ab eruditissimo Frehero* S. 231 Fisch.). Aber zu XIII 13 (*μαλακιζομένῳ*) bemerkt er: *in margine unius e Palatinis codicibus erat adnotatum καυματιζομένῳ* (vgl. zu I S. 23F.; II S. 30F. VIII S. 115F.; XIII S. 155F.). Nach Ausweis unserer Kollation ist dieser *unus e Palatinis* nicht Nr. 149.

Wir prüfen nur die Lesarten zu XXIV—XXVIII, und zwar beschränken wir uns auf die, deren Casaubonus ausdrücklich Erwähnung thut. Es bestätigen sich XXIV 3 *φάγειν* (sic) für *φάσκειν*; 4 *φάσκειν ἐν ταῖς ὁδοῖς καὶ*; 7 *θελήσας*; 17 *ποιήσαντι*; XXV 1 *ἂν* ausgel.; *ὕπειξις τῆς*; 3 *κλυδωνίου*; 5 *ἀνακόπτοντος αἰσθάνεσθαι*; 5/6 *δοκεῖ αὐτῷ*; 10 *καὶ στάντας*; 15 *κελεύειν*; XXVI 1 *δόξειεν ἂν*; 2 *ὀλίγαρχος*; 3 *βουλομένου*; 31 *ὁμοτρόπους*; XXVII 3 *ταῦτα ἄγων παρὰ πάτον*; 14 *μελετᾶν ἀσπάζεσθαι*; 17 *παίζειν*; 19 *αὐτοῦ*; XXVIII 3 *τί ἐστὶ*; 5 *δ'*; 13 *ἁρπάζουσιν*; 24 *τῇ*. ausgel.

Von diesen Stellen ist durchschlagend namentlich XXVII 3 *ταῦτα ἄγων παρὰ πάτον*, wofür Marc. und Rhed. das richtige bieten *ταῦτα* (*ταύτας* Rhed.) *λέγων παρὰ πότον*. Dazu kommt das folgende. Der Pal. hat nach dem Schlusse von XXVIII noch mit roter Schrift: *περὶ φιλοπονηρίας. τέλος*, den Titel von XXIX durchstrichen. Ebenso sind in

*) Aus des Casaubonus Nachlafs in der Bodleiana (mscr. Casaub. 11, 23) ist zu ersehen, dafs ihm schon am 11. Sept. 1592 Johannes Saracenus von Heidelberg aus Mitteilungen über *quattuor codd. mscr.* gemacht hat.

dem πίναξ, der zwischen Prooemium und Text steht, durchstrichen φιλοπονηρίας: αἰσχροκερδείας. Dazu vgl. man Casaubonus (S. 240 Fisch.): *Sequebantur in libris Palatinis*, wieder wie oben der ungenaue Plural, *tituli duo, sed tituli tantum, ita* περὶ φιλοπονηρίας, περὶ αἰσχροκερδείας. Bei dieser Sachlage können die wenigen Fälle, wo unser Pal. mit des Casaubonus ausdrücklichen Angaben nicht stimmt, die Identifikation nicht aufhalten. Sie werden auf Verlesungen von Marquard Freher beruhen. XXIV 8 steht das von Cas. selbst geforderte ἢ (nicht καὶ) im Kodex; XXV 18 übersah Freher die Korruptel προσφερούμενον; 19 ist richtig seine Angabe über κελεύειν, doch hat der Kodex davor nicht θεωρεῖν, sondern das von Cas. konjizierte θαρρεῖν. 27 ist schlimmer. Nicht ὡς σέσωκε, sondern ἵνα σέσωκα steht im Pal. Kompendienirrtümer liegen auch vor XXVI 15, wo Casaub. angiebt δεῖ αὐτοὺς κἀμὲ, während es heifsen müfste δεῖ αὐτοὺς ἢ ἐμέ und XXVIII 4, wo nicht αὐτῶν, sondern das von Cas. geforderte αὐτοῦ dasteht. Dagegen kann Frehers Schrift getäuscht haben, wenn Cas. zu XXVII 15 die Korruptel κατεσχέναι führt; hier ist gerade die teilweise Übereinstimmung charakteristisch: die Hsr. hat κατεαχέναι.

Wir haben uns nur an die ausdrücklichen Angaben im Kommentar des Cas. gehalten; was aus seinem Texte erschlossen wird, lassen wir auf sich beruhen. Wo also Petersens Lesarten (aus P) in unserm Apparat nicht unter *C* oder *c* erscheinen, haben sie im Pal. 149 keine Gewähr, und ihre Urkundlichkeit steht in Zweifel.

Der Codex Pal. 149 überrascht aber auch noch in einer andern Hinsicht. Er ist identisch mit dem bisher noch nicht identifizierten Palatinus Neveleti, über den Dübner in der praef. seiner Ausgabe (S. III) Mitteilung macht. Von den 18 La. Nevelets, der ja auch für seine Aesopica die Heidelberger Bibliothek benutzt hat, finden sich 17 hier wieder (darunter IX 8 τίβιε, aber am Rand von erster Hand τίμιε; X 10 σκαλίσματα, aber desgl. am Rand καλλύματα). Nur II 28, wo Dübner anführt παρακείμενος, hat Pal. 149 vielmehr mit allen bekannten Vertretern von *C* παρακειμένων (also wohl falsche Kompendienauflösung Nevelets).

Zur Charakteristik der einzelnen Vertreter von Gruppe *C*,

insbesondere ihres Verhältnisses unter einander, legen wir nunmehr als Probe die La. zu II aus L(eid.) M(arc.) P(al.) R(ehd.) vollständig vor, wobei ein beigefügtes Sternchen Schlufs ex silentio der Kollation bedeutet.

1 *ἠν δὲ* L: *τὴν δὴ* MP: *ἠν δὴ* R | *ὑπὸ λάβοι* L
2 *τῶ* L
3 *τοιοῦτὸν* L: *τοιοῦτον* P: | *ἅμα πορευόμενον* (sic) LMPR
4 *ἀποβλέπουσιν εἰς σὲ ἄνθρωποι* LMPR | *οὐθενὶ* MPR: *οὐδενὶ* *L | *τῶν*] *τῷ* P
5 *τῆ πόλει* L | *σοὶ* L | *ηὐδοκήμεις* P | *τῆ στοᾶ* L
6 *ῆ*] *δ' ἢ* M
8 *ἐπι* L
9 *τοιαῦτα* L | *λέγων* (sic) *LM*PR | *ἀφελειν* L | *κροκίδα* LMPR
10 *ἐὰν* L | *ἀπὸ* MP: *ἀπο* L: *ἄπὸ* R
11 *νεύματος* M | *προσηνέχθη* LMPR | *καρφαλογῆσαι* L
12 *δρᾶς* L | *δυοῖν* *LMPR | *ἡμωςκῶν* L
13 *πολύῶν* L
14 *τις ἄλλος* LMPR | *ἔχεις* *P: *ἔχει* LMR | *μέλαινα* M | *τρίχαν* L
15 *τὶ* L: *τί* P
16 *ἐπεινέσαι* L | *ἄκοντος* MPR: *ἄκοντᾶσ* L | *ἐπισειμέναι* (mg. ead. man. *ἐπισημήνασθαι*) P
17 *σκώψας τι* (*τί* LP) LMPR | *ψυχρῶς* MP: *πικρῶς* LR | *ἐπιγγελάσαι* L
18 *δη* L | *κασχεῖν* P
19 *μικρὸν ἐπιστῆναι* LMPR
20 *παιδίοις* *L*PR: *παισὶ* M
21 *ὁρωντος* L
23 *ἐπὶ κρηπίδας* LMPR | *εὐτονυθμότερον* L
24 *πορευόμενος* M: *πολευόμενος* P | *προς τινὰ* L
25 *προδραμῶν* L | *προς σὲ* L | *ἀναστρέψας εἰπεῖν* LR
26 *προσηγγελκα* P | *ἀμέλοι* L
27 *ὁγορᾶς* L | *δυνατὸς* *L*PR: *ἱκανῶς* M
28 *ἐπεινέσαι* L | *παρακειμένων* LMPR
29 *τί* LP
30 *χρηστὸν ἐστὶ* L
31 *ῥοιγοῖ* (ut vid. ex *ῥοιγῆ*) P | *ει επιβάλλεσθαι* L | *καὶ ἔτι περιστεῖλαι* LR: *καὶ ἔτι περιστείλει* MP
32 *προσπίπτων ψιθυρίζειν* LMPR

δούλου
34 *καὶ τοῦ παιδὸς* M: *καὶ τοῦ παιδὸς* (*δούλου* mg. ead. man.) P: *καὶ τοῦ δούλου* LR
35 *υποστρῶσαι* L | *οἰκεῖαν* P
36 *ἠρκειτετοκτονῆσθαι* (super prius *κ* scr. *χ*) M: *ἤρχειτο τοκτονῆσθαι* P: *ἄρχεσθαι τεκτονεῖσθαι* LR | *τον* L | *εὐ πεφ.* L
37 *οικόνα* L
Zusatz: *κεφάλεῖον* (αι superscr.) L | *ῷ*] *ἃ* LMPR | *ὑπολαμβάνω* (*μ* e corr.) M

Das Ergebnis, daſs P mehr zu M, L dagegen zu R steht, bewährt sich auch weiterhin. L ist in ungewöhnlichem Maſse durch Flüchtigkeiten entstellt, auch keineswegs frei von Willkürlichkeiten, z. B. I 6, wo er der Korruptel *καλῶς* (für *κακῶς*) durch vorgestelltes *οὐ* abhilft. Vgl. auch unten S. XXIX. XLVI.

II.

Handschriften mit I — XXIII; gleichfalls nur in jungen Exemplaren vorhanden, mit Ausnahme von Nr. 8. Wir verwenden hier in demselben Sinne wie bei der ersten Klasse die Zeichen *D* und *d*. *D* ist hierbei nicht ganz konsequenterweise gesetzt, da uns für I — XV nur e i n e s Vertreters eigne Kenntnis zu Gebote steht. Doch wird das unter Nr. 9 zu sagende genügen, um unser durch praktische Gründe bestimmtes Verfahren zu rechtfertigen.

8.* M o n a c e n s i s 327. bomb. s. XIII. Die Hand, von der die Charaktere (fol. 164b — 169a) stammen, ist sauber und akkurat. Kompendien sparsam; nichts Ungewöhnliches darunter. Jota mutum ist im allgemeinen weggelassen, mehr noch bei *η* als bei *ω*. Prosodie ziemlich sorgfältig, selbst in der Enklisis. Der vollständige Index aller dreiſsig Charaktere steht zwischen Prooemium und Text. Verglichen von Krabinger (für Ast), Foss, Petersen, Immisch. — Über die Benutzung der Hsr. für Dion. Hal. Epitome *π. συνϑ. ὀν.* vgl. *Dionysii Halic. de comp. verb. libri epitome ed.* F. Hanow (Lpzg. 1868) S. IV.

9. C a n t a b r i g i e n s i s (Collegii s. Trinitatis R 14, 1), nach freundlicher Mitteilung von M. R. James bomb. s. XV exeunt. Der (vollständige) Index in derselben Stellung wie bei Nr. 8. Von einander unabhängige Benutzung bei Gale und Needham. Die Zugehörigkeit zur Gruppe *D* steht

fest. Sehen wir von Schlüssen aus Needhams Angaben über *codices omnes* u. dergl. ab, so entnehme ich seinen Noten 101 direkte Angaben über den Kodex. Darunter befinden sich nur die folgenden Abweichungen von Mon. 327: I 23 *πιστεύεις* (Mon. *πιστεύῃς*); II 16 *ἄκουτος* (Mon. *ἄκοντος*); V 18 *χρίσμασι* (Mon. *χρίσματι*); VII 17 *προκαταστῆσαι* mit übergeschr. *ἀποκαταστῆσαι* (Mon. nur *ἀποκαταστῆσαι*); 30 *αὐτοῦ* (Mon. *αὑτοῦ*); 31 *βουλόμενον* mit übergeschr. *βουλόμενα* (Mon. nur *βουλόμενα*); VIII 23 *καὶ πάντα διεξιὼν* und *σχετλιάζει* wie Mon., aber *πιθανὸς* (Mon. *πιθανῶς*); IX 11 von der alten Doppellesart *ζωμὸν ζυγὸν* hat Trin. die erste, Mon. die zweite; 17 nach *κριθὰς* mit der irrtümlichen Wiederholung wie im Mon. *ποτὲ καὶ κριθὰς, ποτὲ καὶ ἄχυρον*, nur dafs Mon. zweimal *δὲ* statt *καὶ* hat; X 19 *ἄλλας* (Mon. *ἅλας*); XI 3 *ἀπαντήσας* (Mon. *ὑπαντήσας*); XIII 13 *μαλακιζομένῳ* mit übergeschr. *καλλωπι* (Rasur über *μαλακιζομένῳ* Mon.); XV 4 *καὶ* om. (Mon. hab.); 10 *λέγων* (Mon. *λέγειν*); XVI 9 *περιόδοις* (Mon. *τριόδοις*); 19 *λέχει* mit übergeschr. *η* (Mon. *λέχει*); 32 *κεφαλὴν* (Mon. *κεφαλῆς*); XVII 11 *ὅτι* om. (Mon. hab.); XVIII 4 *καὶ* (ante *κατὰ*) om. (Mon. hab.); 8 *αὐλεῖαν* (Mon. *αὐλέαν*); 13 *δύνωνται* (Mon. *δύναιντο*); XX 6 *μασσώμενον*, Akk. wie Mon., der aber nur ein *σ* hat; XXI 21 *παρασκευασάμενος* mit übergeschr. *παρεσκευασμένος* (Mon. *παρασκευασμένος*); XXII 3 *ἀναθῆσαι* (Mon. *ἀναθεῖναι*); 24 *παρατρέψαι* (Mon. *παραστρέψαι*); XXIII 14 *τρίτον δή*, aber wie es scheint *λέγον*, während Mon. *λέγοντα* hat.

Man sieht, selbst von diesen 26 Fällen sind nicht die wenigsten so beschaffen, dafs in der Abweichung wieder die Zusammengehörigkeit hervortritt. Die übrigen stellen Schwankungen dar, wie sie auch innerhalb der Gruppe *C* vorkommen und um so verständlicher sind, als Fälle wie IX 11 und XIII 13 beweisen, dafs Trin. nicht direkt aus Mon. abgeleitet ist, sondern die Klasse selbständig vertritt. Der ganze Rest von 75 Needham'schen Lesungen, wozu noch I im „Zusatz" die von Gale bezeugte Wortstellung *πλοκὰς καὶ φωνὰς* kommt, stimmt in Varianten, Korruptelen, Marginalien, sogar in der Doppellesart VII 10 *ἀφορμὰς ἀρχὰς* völlig und genau mit der Münchner Hsr. überein. Da nicht weniger als ungefähr 50 solcher Übereinstimmungen auf I — XV entfallen, durften wir für diese Kapitel der Münchner

Hsr. ruhig die Vertretung der Gruppe allein überlassen. Dies nämlich wurde nötig durch die eigentümliche Beschaffenheit von

10. *Guelferbytanus Gud. graec. 26. chart. s. XV, von Heusinger für Fischer, neu verglichen von Immisch. Diese Hsr. ist eigentlich eine der dritten Gruppe (*E*) zu 15 Kapitel, denn sie enthält XVI — XXIII mit der Bezeichnung *ἐκ τῶν Θεοφράστου χαρακτήρων μέρος* (fol. 1a — 3a) vorgeheftet den Kapiteln I — XV (fol. 5a — 11a), und zwar so, dafs das letztgenannte Stück mit eignem Titel (*Θεοφράστου χαρακτῆρες*) und dem Index der 15 Kapitel beginnt und hinter XV den Vermerk trägt *τέλος τῶν Θεοφράστου χαρακτήρων*. Es ist hier also ein Vulgatexemplar (*E*) nachträglich aus einem Exemplar der Gruppe *D* vervollständigt worden.*) In der That hat der Text von I — XV zwar mehrfache Berührungen mit *D* — wir werden sehen, dafs *E* kontaminiert ist —; dafs er aber die Rezension *D* nicht mit vertreten kann, beweisen folgende Abweichungen, bei deren Zusammenstellung nur Fälle berücksichtigt sind, wo Mon. u. Trin. übereinstimmen: Prooem. 23 *ὑπεθέμην* (*ἐπεθέμην D*); I 1 *εἶναι, ὡς τύπῳ λαβεῖν* (*ὡς τύπῳ περιλαβεῖν, εἶναι D*); I „Zusatz" *φωνὰς καὶ πλοκὰς* (*πλ. κ. φ. D*); III 2 *ἀδολέσχης* (*ἀδόλεσχος D*); VI 15 *λοιδωρουμένων* (*καὶ λοιδορ. D*); VIII „Zusatz" *τί ποτε* (*τί δή ποτε D*); IX 17 nach *κριθὰς* keine Dittographie; XII 3 *ἀνακοινοῦσθαι* (*ἀνακρινεῖσθαι D*); 17 *ἑταίρου* (*ἑτέρου D*); XIV 7 *ἐπὶ θάκου* (*ἀπὸ θώκου D*); 12 *ἀγαθῇ τύχῃ* (*ἀγαθὴ τύχη D*); 16 *ἀναγκάζων* (*ἀναγκάσαι D*). Dagegen sind in XVI — XXIII die Abweichungen von D völlig unerheblich, meist offene Korruptelen orthographischer Art und andere derartige Versehen und Schwankungen. Damit jeder Zweifel ausgeschlossen ist, folgen sie hier sämtlich: XVI 10 *λυκήθου* (*ληκύθου*); 14 *σκυτοδέψει* (*η*); 19 *οὔτε* (*οὔτ'*); XVII 3 *φιλίππου* (*φίλου*); 5 *φιλούμενος* (*καταφιλ.*);

*) F. 1a bemerkt ein jüngeres Marginale: *Haec octo Theophrasti capita, quae in plerisque mss. codicibus desiderantur, Henricus Stephanus ex Italicis msstis primus publicavit.* Sodann eine andere Hand: *Paris 1557. 8°. S. 97—103 (328. 8cfu 8°) eaque ex Photio* (sic) *deprompsit.* H. Stephanus selbst sagt S. 161: *Ex antiquo libro octo haec κεφάλαια addidimus,* nicht mehr. Sollte *ex Photio* mifsverständlich für *ex Camotio* sein? Die Camotiana ist nach Fischers Vorrede Stephanus Quelle gewesen.

XVIII 3 *ὀψωνήσαντα* (*ὀψωνήσοντα*); 14 *ἐργάσεται* (*ἐργάσηται*); XIX 8 *ἐᾶσαι* (*ἐάσαι*); 11 *καὶ* nach *μέλανας* om.; XX 17 *πανδοκεῖον* (mit übergeschr. χ) (*πανδοχεῖον*); XXI 10 *προσπαταλεῦσαι* (*προσπατταλεῦσαι*); 21 *παρασκευασάμενος* (*παρασκευασμένος* Mon.: *παρασκευασάμενος*, übergeschr. *παρεσκευασμένος* Trin.); 23 *πρυτάνεις πρύτανεις*); 26 *καθυπερβολὴν* (*καθ' ὑπ.*); XXII 6 *αὐτῷ* (*αὐτοῦ?*); 7 *ἀποδιδόσθαι* (*ἀποδίδοσθαι*); 10 *ἀπο . . θέναι* (*ἀποτιθέναι*). In allem Wichtigen herrscht völlige Übereinstimmung.

Die Hsr. ist klar und sauber geschrieben. Kompendien selten, meist am Zeilenschlufs. Korrekturen nur von erster Hand. *ϊ* selten, meist *ι*. Jota mutum ohne Konsequenz. Prosodie leidlich genau. — Ein Zwillingsbruder des Guelf. ist offenbar:

11. Riccardianus 41. s. XVI, der nach Vitelli (*stud. Ital. 2, 498*) enthält: XVI—XXIII, sodann einen „index latinus" (von was?), darauf I—XV mit dem *πίναξ* voran; hierauf wie im Guelf. *προβλήματα ῥητορικά* (offenbar Walz VIII 400—413) und ein Planudeum (gedruckt bei Treu, Max. mon Plan.*) epist. 204). Sodann anderes. — Aus einer Quelle wie Nr. 10 und 11 stammt die Camotiana (1552), die zuerst I—XXIII brachte. Camotius hat im *πίναξ* nur 15 Titel.

12. Casanatensis 420. s. XVI. Vgl. Bancalari, *stud. Ital. 2, 177.*

Von eigentümlicher Art ist endlich

13. *Venetus Nanianus 266 (= Ven. Marc. append. class. IV 43), chart. s. XVI. Eingesehen von Immisch. Die Charaktere (*ϱνγ* — *ϱοε*) haben den aus Diog. V 47. 48 entlehnten Titel *θεοφράστου ἠθικοὶ χαρακτῆρες*, worauf ein *πίναξ* der 23 Kapitel folgt, was ebenso, wie die jedem Kapitel beigegebene lateinische Übersetzung, beweist, dafs hier keine mechanische Kopie vorliegt. Dazu stimmen die Beigaben am Schlusse: 1) *ex „vetere codice Graeco"* in lat. Übersetzung, der sonst nur*) in der Klasse *E* nachweisbare Epilog (hinter

---

*) Vl. dazu aus dem Guelf. v. 3 *μεγάροισιν* | 14 *μαθήσεϊ* | 15 *ἐνιστῷ* | 20 *βελίαρ μὲν ἀποτροπέωσιν* | 24 *προσάγεις*.

) Auch in diesem Punkte hat des Casaubonus lässige Ausdrucksweise Verwirrung gestiftet. Er sagt (S. 240 Fisch.): ***At in alio*

XV) ἀλλ' ἔστι μέν, ὦ Θεόφραστε, κτλ. 2) Die folgenden zwei Epigramme Fed. Morellis:

Praefatus monui, quae te meminisse necesse est,
Has vitii iuvenes posse iuvare notas.
Profuit ut quondam pueris Lacedaemone natis
Ilotas madidos saepe videre mero.
Lumina nec vitare hominum, sed crimina quaevis
Consulo: non Timon sic eris, at sapies.

* * *

Vos Theophrasteo satyrorum cedite ludo
Scriptores, satyros Lesbius hic superat.
Risores valeant nulla gravitate dicaces:
Incolumis gravitas Lesbia mixta iocis.

Verglichen habe ich XIV und XVI. Es ist, wie zu erwarten, ein interpolierter Mischtext. z. B. XIV 19 τὸ ἄστρον (mg. γρ. τῶν ἄστρων); ebenda mit *e* νομίζειν. XVI 7 steht im Text des Lycius nachmals glänzend bestätigtes ὄφιν, am Rande προ. γρ. σοφήν. Desgl. 15 das auch bei Sylburg erscheinende ἐκδύσασθαι im Text. Ob das Exemplar dasjenige ist, aus dem Morellis Ausgabe stammt (Paris 1583), vermag ich nicht zu entscheiden (Mingarelli). Die lat. Übersetzung wäre dann diejenige Polizians. Um andern die Identifikation möglich zu machen, folge hier Kap. 14:

De stupore. Stupor vero, ut is quoque definiatur, est animi tarditas, quae in verbis et in rebus cernitur. Stupidus autem eiusmodi est, ut, cum calculis exputarit ac summam fecerit, eum qui iuxta sedeat roget, quid agatur. Idem cum in iudicium vocatus ad dicendam causam est, oblitus omnia in agrum proficiscitur. Si ad spectandum venerit, in theatro solus relinquitur dormiens. Ac noctu se cibis obruens et in sede vicini cane morsu excitatus animi cruciatur. Et quod ipsemet acceperit atque absconderit, hoc idem nequit quaerens invenire. Tum nuncio sibi de amici obitu allato et ut eo se conferat admonente maestus et lachrymas (sic), quod felix faustumque sit, inquit. Nec ab huius hominis ingenio abest, ut,

---

codice eiusdem bibliothecae (dh. in einem anderen Pal. als Nr. 149), *qui ista quinque capita non habet, subiecta sunt etc.* Dies sieht so aus, als meine er eine Hsr. zu 23 Charakteren, während doch die 3 anderen Palatini sämtlich Hsr. zu 15 Charakteren sind, also natürlich XXIV—XXVIII auch ihrerseits *non habent*. Der Epilog ist in der That nur der Klasse *E* zu eigen. Vgl. unten zu Nr. 37.

dum debitum sibi argentum dissolvitur, testes adhibere velit. Et instante hieme non dubitat succensere servo, quod cucumeres non emerit. Est eius quoque infantes pueros ut palestra se exerceant et ut trocho ludant cogere et omnino in labore (sic) coniicere. Et cum lentem coquit in agrum servis deferendam, bis salem in ollam infundere et corrumpere cibum. Ac Iove pluvium demittente dicere astron illud iucundissimum videri ac bitumine ipso, ut alii dicunt, longe suavius. Et si ei quis dixerit: Quot sacris portis cadavera exportata putas? Quot utinam, inquit, mea ac tua forent.

Zum Schlusse in kurzer Andeutung der Nachweis, dafs *C* und *D* in der That in sich und gegen einander geschlossene Überlieferungsgruppen darstellen (vgl. auch unten S. XXIX. XXXI), andererseits aber gleichwohl auf eine beiden Gruppen allein gemeinsame Quelle zurückgehen, wie sie XVI—XXIII schon durch die gemeinsamen Lücken dem noch zu besprechenden Vaticanus gegenüber gekennzeichnet wird. Durch die Einzelfälle, wo je die Vertreter von *C* und *D* oder aber von *CD* gemeinsam zusammenstehen, ist die Sache leicht darzuthun. Die Belege aus dem Apparat hier zu sammeln, wäre Platzverschwendung. Es sind so durchschlagende darunter, wie in dem e i n e n Kapitel X: 3 ἐλθὼν nur in *C*; 20 θυλήματα in allen uns bekannten Vertretern von *C* korrumpiert in θυψιλήματα; 24 ἐλάττω τῶν μετρῶν *C*; 27 αὐτοῖς om. *C*. Dagegen eignet beispielsweise *D* in IX, 17 die schon besprochene Dittographie nach κριθάς; in I 1 die charakteristische Stellung von εἶναι hinter περιλαβεῖν (nicht λαβεῖν); in XX 9 ὑπο mit ausgelassenem χωρήμασιν (Mon. Guelf. cod. Trin. und alle Ausgaben vor Casaubonus). G e m e i n s a m auf der andern Seite sind ausschliefslich *CD* beispielsweise: Prooem. 23 ἐπεθέμην für ὑπεθέμην; XII 13 τόμον für τόκον; XVII 13 ἄπεστιν (ἀπέστην); XVIII 7 κοιλιούχιον (κυλιούχιον); XXI 24 ἐδέχεσθε (δέχεσθε); XXII 3 ἀναθεῖναι ξυλίνην (ξυλ. ἀναθ.).

III.

Handschriften mit I—XV (wozu in Nr. 10 und gewifs auch in Nr. 11 die ersten 15 Stücke gehören). Diese Überlieferung ist weitaus die verbreitetste; auch führen uns die erhaltenen Exemplare zeitlich am weitesten zurück. Auf ihr ruht die editio princeps Pirckheymers (Nürnberg 1527). Wir benennen diese Hsr. in demselben Sinne wie in den andern Gruppen *E* und *e*, behandeln aber ihre zwei Haupt-

vertreter, die an Alter alle übrigen Theophrasthandschriften weit überragen, als individuelle Faktoren der Rezension, mit besonderer Benennung. Es sind dies zwei berühmte Rhetorenhandschriften der Pariser Nationalbibliothek, ausführlich beschrieben von Abraham bei Studemund Jahrbb. 1885, 759 ff.

14. *Parisinus A (Fontebl. Reg.) 2977 membr. s. XI (s. XI 2 Abraham).

15. *Parisinus B (Med. Reg.) 1983 membr. s. X (s. XI ineunt. Abraham). Dafs B etwas älter und auch sorgfältiger ist als A, ist unverkennbar. Begründet ist es schon von Walz VII S. III. Die Schrift zeigt in beiden aufserordentliche Kleinheit und Gedrängtheit; sie ist stark kompendiös, ohne dadurch Unsicherheiten zu veranlassen. Beide Hsr. haben den πίναξ zu 15 Kapiteln. Alles Nähere über die äufsere Beschaffenheit geben Abraham a. a. O. und Diels S. 3 ff. Die Kenntnis dieser wichtigen Handschriften war früher im wesentlichen auf die Angaben Needhams (1712) beschränkt, für den sie Clericus verglichen hatte (schon bei ihm A und B). Dazu kamen (1841) Ergänzungen Dübners (Praef. III squ.) und vereinzelte angaben anderer, z. B. Cobets Mnem. n. s. II (1874) 34 ff. Ausführliche Mitteilungen gab Diels in seinem viel von uns benutzten, wertvollen Berliner Gymnasialprogr. *Theophrastea* (1883). Wir haben eine vollständige Kollation beider Hsr. von Ribbeck. XIV und XXX (den Anhang von XI) habe ich selbst einsehen können.

Als bewiesen darf gelten, um Dielsens Worte zu gebrauchen, auf dessen Belege wir verweisen (S. 10): AB *ex communi exemplari nullo intercedente transscriptos esse, ita ut consensus pro unius auctoritate sit habendus. Librarius codicis B aliquanto doctior diligentior prudentior est, codicis A rudior incuriosior temerarius in eligendis lectionibus, quarum optio data erat.* Die gemeinsame Vorlage hatte nämlich mehrfach Doppellesarten.

An diese beiden alten Vertreter der kürzesten Ausgabe schliefst sich ein ganzer Schwarm meist sehr junger Manuskripte, die wir kurz aufzählen. Zunächst befinden sich noch in Paris:

16. *Parisinus (Fontebl. Reg.) 2916. bomb. s. XIII. Mit dem πίναξ I—XV. Benutzt von Dübner. Prooem. I. Anhang von XI vgl. von Immisch.

17. *Parisinus (Med. Reg.) 2918. chart. s. XIV. — III vgl. von Immisch. Die Lesung εἶτα δὲ (III 6) in Verbindung mit δεῖ δὴ und ἀπύρεκτος im 'Zusatz' machen es wahrscheinlich, daſs diese Hsr. mit Needhams D identisch ist.

18. *Parisinus (Fontebl. Reg.) 1639. chart. s. XV mit dem von uns zu XV abgedruckten Epilog ἀλλ' ἔστιν, ὦ Θεόφραστε, κτλ. Vgl. von Immisch.*)

19. *Parisinus (Mazar. Reg.) 1744. chart. s. XV. Vgl. XI—XV von Immisch. Diese Hsr. wird es sein, die Hanow *de Theophr. char. lib.* (*1858*) *S. 20* irrtümlich 1944 nennt. — Nicht identifizieren kann ich seinen Par. 1373, der nur XIII enthalten soll (S. 22).

20. Parisinus bibl. Mazarin. 1231. (Nr. 8 bei Omont inv. III 348). chart. s. XV.

21. Parisinus (Fontebl. Reg.) 2830. chart. s. XVI.

22. Parisinus (Med. Reg.) 1045. chart. s. XVI ineunt.

23. *Parisinus Coisl. 377 chart. s. XVI (angebunden an Coisl. 384 bomb. s. XIV), mit moralisierenden Marginalien und dem Epilog (wie in Nr. 18). II vgl. von Immisch. Die Hsr. ist gewiſs identisch mit Needhams E; denn, wenn dessen Angabe, II, 5 stehe die Korruptel γράφεται für γίνεται sich nicht bestätigt, so darf man ein Versehen seiner Kollation um so eher annehmen, als er auch für B mit der gleichen Angabe im Irrtum bleibt (Miſsverständnis des Kompendiums). Zudem stimmt seine Bemerkung (Noten zu XV Schluſs), daſs E den Epilog habe. Auf Grund dieser Bemerkung darf man vielleicht Nr. 19 für die noch übrige Pariser Hsr. Needhams C halten. Die daraus angeführten Vl. finden sich zwar in Nr. 18 wie in Nr. 19 (mit Ausnahme von φίλον XXX 22). Indessen geht aus jener Note hervor, daſs C den Epilog nicht hatte, was Par. 1639 ausschlieſst.

Von sonstigen Hsr. sind (dem Alter nach geordnet) zu nennen:

24. Vat. Palatinus 23. s. XIII. Eingesehen von Siebenkees; vgl. Studemund *anecd. var. I 90.*

---

*) Ich wollte ursprünglich, da ich nur ἐν παρέργῳ für Theophrast etwas thun konnte, nur 1639 kollationieren, als Probe einer der Pariser Vulgärhsr. Ein knapper Überschuſs an Zeit ermöglichte unvorhergesehen das Übrige. Daher die nicht ganz zweckmäſsige Auswahl der Proben.

25. Guelferbytanus Gud. 21. chart. s. XIII. Fischer benutzte eine Kollation Heusingers. Nach dankenswerter Mitteilung v. Heinemanns ist die Hsr. seit mindestens 1827, wahrscheinlich zu Lessings Zeit, in Verlust gekommen. Die Altersangabe ist zweifelhaft, da bei Fischer auch Nr. 10 zu hoch datiert ist (s. XIV).

26. *Marcianus Venetus append. class. XI 2. bomb. s. XIV. XV (?). Theophrastea f. 162b—165b. πίναξ zu 15 Kap. — XIV (vgl. von Immisch) steht ganz zu Par. B, nur daſs 10 nach ἀπαγγέλλοντος nach der übrigen Überlieferung τινὸς zugefügt ist.

27. Urbinas 119 s. XIV.

28. Neapolitanus 140 (II E 5). s. XIV. Die Altersangabe bestätigt H. Rabe *Syriani in Hermog. comm. I p. VII.*

29. *Laurentianus 60, 25. chart. s. XIV. Mit dem πίναξ der 15 Charaktere. Kompendienreiche Schrift. Von Ribbeck (mit Ausnahme des Prooemiums) verglichen und f genannt.

30. *Laurentianus 60, 18. membr. s. XV. Sorgfältig und sauber geschrieben (Iota mutum konstant weggelassen) bis mit X; der Rest nicht von derselben Hand, flüchtiger, fehlerhaft, korrigiert und reicher an Kompendien. Von Ribbeck (ausgenommen Prooem.) verglichen (F).

31. *Laurentianus 86, 3. bomb. s. XV (nicht XIV). Die letzte Seite der Theophrastea in sehr schlechter und kompendienreicher Schrift. Vgl. von Ribbeck wie Nr. 29 u. 30 (φ).

32. Laurentianus 80, 23. s. XV (XVI nach Ribbeck).

Kollation eines 'Mediceus' von Gronov in Leiden (308), der vier Laurentiani von Biscionius mit Gales Text in Oxford (Bodl. d'Orville X, 1, 4, 28). Benutzt auch in des Riccius Ausgabe (Flor. 1761/3) sowie durch Bandinis Vermittelung bei Amadutius (1786).

33. Laurentianus acquist. 110 s. XV. Vgl. Rostagno und Festa *stud. Ital. I, 154.* Identisch mit der Hsr. bei Montfaucon *diar. Ital. S. 365.*

34. Vaticanus graec. 1327. chart. s. XV. Nach Martini dieselbe Hand, die die ersten und letzten Blätter von Vat. 110 (s. u. Nr. 49) schrieb. Theophrastea f. 239a—244a. Aus dieser Hsr. vielleicht (nach Martini)

35. Vaticanus gr. 102. chart. s. XV (fol. 195a—198a).

36. Vat. Palatinus 254. s. XV. Wir fügen diesem gleich hinzu den letzten der Palatini:

37. Vat. Palatinus 126. s. XVI. Offenbar der Siebenkees'sche Vat. gr. 126, der nach Martinis Angabe vielmehr Thukydides enthält. Es fehlen IV, VI, XIV. Epilog *ἀλλ' ἔστιν κτλ.* (wie Nr. 18. 23). Casaubonus hat ihn offenbar aus dieser Hsr. Vgl. oben zu Nr. 13.

38. Angelicanus C 4. 23. s. XV. Enthält zwar nur Prooem. und I—X, gehört aber hierher, da der vorgesetzte *πίναξ* auch 13. 11. 14. 12. 15 (in dieser seltsamen Folge) kennt; vgl. Pio Franchi dei Cavalieri *stud. Ital. IV 34*. Die Verkürzung wohl zu beurteilen wie in Nr. 2 und 41. — Eingesehen von Siebenkees.

39. Casanatensis 6. s. XV (XV/XVI nach Allen, *notes S. 48*); vgl. Bancalari *stud. Ital. II 65*.

40. Bononiensis 3561. s. XV. Vgl. Olivieri und Festa *stud. Ital. III 431* (Allen *notes S. 26*). 15 Kapitel und *πίναξ* zu 15 Kap. bestätigte mir freundlichst V. Puntoni.

In England befinden sich drei bereits von Needham benutzte Hsr. dieser Gattung:

41. Baroccianus 194. s. XV. Mit Verkürzungen (vgl. Nr. 2 und 37) in XIV (nach *φίλων* 11: *καὶ τοιαῦτα παροίμια* (sic) *πολλὰ δεικνύων τῶν ἀνυποστάτων ἐπιτηδευμάτων*) und XV (nach *ἀποδοῖτο* 5: *καὶ πρὸς τούτοις δεινὸς ἐπὶ πᾶσιν*). Benutzt von Needham, der die grofse Übereinstimmung mit AB hervorhebt.

42. Bodleianus misc. 160 (Osbornianus Needhams). s. XV.

43. Codex Bonaventurae Vulcanii, unbek. Alters. Von Casaubonus daraus notierte Varianten benutzte Needham. Aus den Angaben des Katalogs der Bodleiana über verschiedene Theophrastpapiere des Casaubonus läfst sich keine Identifikation gewinnen. Die Zugehörigkeit zu *E* ergiebt sich aus der Kapitelzahl, die 15 gewesen sein mufs, weil von Needhams Handschriften allein der cod. Trin. (Nr. 9) diese Zahl überschritt.

44. Darmstadiensis 2773. chart. s. XIV/XV. Theophrastea f. 229b — 232b mit dem *πίναξ* der 15 Charaktere. (Mitteilung von Dr. Voltz). — Varianten bei Werfer *act. phil.*

Monac. III, 427 ff., doch ohne alle näheren Angaben über die Hsr. Auch bei Hanow fehlen sie (*Dion. Hal. de verb. comp. epit. p. V*).

45. Monacensis gr. 490. chart. s. XV. Die Hsr. hat den Epilogus, wie Nr. 18. Vgl. von Krabinger (für Ast), Foss, Petersen.

46. Monacensis gr. 8. chart. XVI (nach Walz XV/XVI). Dafs er die Charaktere enthält, geht aus der ungenügenden Beschreibung des Katalogs nicht hervor; doch vgl. Rabe *Syriani in Herm. comm. I, praef. S. VII.*

Über 47) *Vindobonensis suppl. gr. 32 s. XV und 48) *Vindobonensis phil. gr. 238 vgl. die Ausgabe von Schneider, der vollständige Kollationen davon besafs, aber beide Hsr. für wertlos erklärt (*praef. S. 28*). XIV vgl. für uns von E. Zomarides.

Die Nummern 16—48 bilden im engeren Sinne die Gruppe *E*. Diese hat, soviel man sehen kann, zur Grundlage die Rezension, deren älteste und beste Vertreter AB sind; sie steht z. B. im Anhang zu XI (= XXX), wo alle Rezensionen vorliegen und sich diejenige des noch zu besprechenden Vaticanus scharf von den übrigen absondert, durchweg zu AB (hier allerdings mit *CD*). Es bietet aber *E* (immer: so weit bekannt) einen unzuverlässigen, interpolierten, nicht selten auch aus *C* und *D* contaminierten Text. Um dies zu veranschaulichen, betrachten wir beispielsweise das Verhalten der drei Florentini (Ffφ), des P(arisinus 1639) und des G(uelf. 26) im zehnten Kapitel, wobei Orthographica und dergl. aufser Rechnung bleiben.

1 *ἔστι δὲ ἡ μικρ.* AB: *ἡ δὲ μικρ. ἔστι* Ffφ PG mit *D* und *c.*
3 *ἐλθὼν* vor *ἐπὶ* nur *C*. Weggelassen mit AB in FfφPG. Keins derselben hat vorher die Stellung von *D ἀπαιτεῖν ἡμιωβόλιον.*
·3 Keine der fraglichen Hsr. setzt mit AB *ὁ* vor *συσσιτῶν.* Gegenüber (4) *ἀριθμεῖν τε κύλικας, πόσας* hilft sich *φ*, indem es *τε* durch *τὰς* ersetzt. FfPG greifen zur Lesung *D ἀριθμεῖν πόσας κύλικας.*
7 *εἶναι*, welches AB sinnlos zwischen *χύτραν* und *ἢ* haben, tilgen FfφPG mit *CD*.
8 *ἐκβαλούσης* mit AB hat nur *φ*. FfPG *ἀποβαλούσης* mit *D*; während in *C* beide Lesarten vorkommen.

9 Keine der Hsr. teilt mit B den Ausfall von καὶ nach κλίνας. Dagegen (10) τοὺς κιβωτοὺς hat φ mit A gemeinsam.
11 Statt τοσαύτας AB steht in allen mit *CD* τοσούτου.
12 ἐάσας teilen mit AB (auch *C*) FfφG: ἐάσαι mit *D* hat P.
12 σκοποῦ B*C*: κήπου A*D* und FfφPG.
14 πεπτωκότων B*CD* und FfPG: κειμένων Aφ.
16 Alle mit AB*D* ohne ἀπαιτῆσαι (*C*).
17 Alle mit B*CD* ohne τοὺς; τὰς mit A nur φ (ἑστιῶντας).
23 καὶ τὰς κλεῖς AB*C*: καὶ κλεῖς *D*FfφPG.
24 μικρῶν B*D*Ffφ und (2te Hd. μηρῶν) P: μηρῶν A: μετρῶν *C*.
26 ὑποδυομένους Bφ: ὑποδομένους (korr. wie es scheint in ὑποδουμένους) A: ὑπολυομένους *CD*FfPG.

Der Charakter des Mischtextes ist offenbar. Eigenmächtigkeiten und Flüchtigkeiten kommen hinzu: 6 φάσκειν FP; 7 εἰσπράξασθαι φ; 9 τὰς (vor κλίνας) om. P; 11 ἀποδέχεσθαι φ; 15 οἱ für εἰ P; 19 μήτε ἅλας χρωνν. fehlt G; 20 μήτε θυλήματα fehlt P: 24 ἐλάττω fehlt G; 25 πάνυ φειδομένους φ; 27 γραφεῖς G (doppelt, weil die Worte καὶ πρὸς τοὺς γραφεῖς διατεινομένους schon einmal irrtümlich nach (24) ἀλειφομένους gesetzt waren).

Die Kontamination zeigt selbst der relativ alte Fonteblandensis (oben Nr. 16), über den Dübner mit Unrecht sagt, dafs er nur an einer Stelle von AB abweiche. Prooem. 11 προκείμενα mit *CD* für προσκείμενα (AB); 18, wo in AB τὸν λόγον ἀπὸ fehlt, fügt er wenigstens λόγον über der Zeile zu. De suo hat er Prooem. 21 καὶ vor τὸν εἴρωνα; I 22 ἀποστήσω. — Natürlich ist aber das Mafs, in dem sich Vertreter der Familie *E* von AB entfernen, ein sehr verschiedenes, und Dübner mag vielleicht insofern recht haben, als sich die Hsr. verhältnismäfsig nahe an AB hält.

Trotz dieser Beschaffenheit durfte *E* nicht völlig aus der Rezension ausgeschieden werden. Denn es blieb erstens bei der geringen Zahl der uns bekannten Vertreter der Schlufs auf die ganze Gruppe ein provisorischer. Zweitens läfst sich nicht einmal für die bekannten Handschriften zwingend ausschliefsen, dafs nicht nur einzig die beiden zufällig erhaltenen Exemplare AB, sondern selbständig über oder neben ihnen stehende und jetzt verlorene Vertreter

dieser Rezension mit in Frage kommen. Endlich verdienen Lesungen, die sich als alte Konjekturen mit einiger Sicherheit bezeichnen lassen, auch als solche nicht selten Beachtung, z. B. ῥυπώσαντι (für ἀπώσαντι) XV 8.

IV.

Für sich allein steht die für den in ihr enthaltenen Teil wichtigste aller Theophrasthandschriften:

49. *Vaticanus V (nicht Vat. Palatinus) gr. 110. chart. s. XIII oder XIV. Die Hsr. enthält — die bisherigen Berichte darüber sind unzulänglich — nach E. Martini: 1. fol. 1a—8b *excerpta ex Ar. μίξ.* 2. fol. 9a—12a *proll. rhet.* οἱ τὴν ῥητορικὴν διακοσμήσαντες = Walz VI 4 ff. 3. fol. 12a—18b Joh. Doxop. *rhet. homil. in Aphthonium*, wohl Walz II 81 ff. 4. fol. 18a—36b Aphth. *progymn.* 5. fol. 37a—193a Hermogenis *ars rhet.* 6. fol. 194a—252b *scripta minora rhet., maxime excerpta ex Hermog. scriptis facta.* 7. fol. 253a—255b Theophrasti *characteres XVI—XXX.* 8. fol. 256a—263b Ammonii *in quinque voces.* 9. fol. 264a—272b Porphyrii *isagoge.* 10. fol. 273a—289b Aristotelis *categoriae.* 11. fol. 290b—299a Arist. *de interpr.* 12. fol. 299b—305b Arist. *anal. prior. I.* 13. fol. 306b—351b inscr. ἀρχὴ σὺν θεῷ τῶν μίξεων. 14. fol. 352a—388b *excerpta ex Ar. μίξ.*

Es sind 3 Hände zu scheiden. I. Nr. 1 u. 14 mit zahlreichen Kompendien; identisch mit Vat. gr. 1327 (oben Nr. 34)? dann s. XV. II. Die älteste schrieb Nr. 2—5 und 8—13. Elegant; sparsam in den Abkürzungen. III. Nr. 6 u. 7. Kleine, nicht besonders deutliche, kompendienreiche Schrift. Den Ursprung setzen Siebenkees u. a. in s. XIII, Cobet ins s. XIV. Löwe (vgl. unten) und Martini äufsern sich nicht darüber. Die Hsr. hat erträgliche Prosodie, läfst iota mutum fast stets weg, zeichnet Eigennamen manchmal durch eine darüber gesetzte Schlangenlinie, Komposita mehrfach durch einen unter die Kommissur gesetzten Bogen aus. Bei Wortabteilungen beginnt bisweilen die neue Zeile mit einem wagerechten Strich (vgl. XXVIII 27). Korrekturen sind alle von erster Hand. Es finden sich ehrliche Lücken (XXII, XXVII, XXIX, XXX), und bisweilen sind Korruptelen

durch ein Zeichen als solche bezeichnet (vgl. XXVI, XXVII, XXVIII, XXX). Ob die sich findenden Doppellesarten Konjekturen oder Varianten sind, läfst sich nur von Fall zu Fall erwägen. Zu φράτορας XXX 30 findet sich am Rand die Glosse ὁ συγγενής. — Die Hsr. giebt sich als Fragment: *ἀπὸ τῶν τοῦ θεοφράστου χαρακτήρων. ις' χαρακτὴρ δεισιδαιμονίας.* Jeder πίναξ fehlt.

Der gegenüber den anderen Hsr. auch abgesehen von den zwei neuen Kapiteln XXIX und XXX wesentlich reichere Text des Vaticanus ist zuerst von Prosper Petronius (1743) entdeckt worden. Auf ihm fufste die Ausgabe von XXIX und XXX durch Amadutius (1786). Der ganze Textbestand ward aus dem leider höchst unzuverlässigen Siebenkeesischen Material durch Goez veröffentlicht: *Anecdota graeca S. 105 ff.* und als Sonderausgabe im gleichen Jahre, Nürnberg 1798. Die Unsicherheit wurde auch dadurch nicht beseitigt, dafs eine Kollation Badhams in den Ausgaben von Sheppard (1852) Foss (1858) und Petersen (1859) Verwendung fand, umsomehr als das (von Petersen noch mitbenutzte) 1858 in Mnemos. VIII 310 ff veröffentlichte Apographum Cobets trotz der Ansprüche, mit denen es hervortrat, nicht im stande war, alle Zweifel zu beseitigen. Vgl. über die Differenzen zwischen Badham und Cobet Fossens *comm. quarta de Theophr. notat. mor.* (*progr. Altenburg 1861*) und Brunns Nachprüfungen der Hsr. in Hanows *symb. crit. II* (*progr. Züllichau 1861*). Wir benutzen eine für Ribbeck gefertigte, peinlich genaue Kollation G. Löwes, der das Cobetsche Apographum zweimal mit dem Original verglichen hat. An einigen Stellen ist überdies noch von O. Crusius nachrevidiert worden. Unser Apparat berichtigt überall stillschweigend. — Die Zweifel an der Echtheit der Additamenta Vaticana (Korais, Ast, Hottinger), die namentlich durch Foss gründlich widerlegt wurden (in seinen ersten drei *comm. de Theophr. notat. mor., progr. Friedland 1834—36*), brauchen eine moderne Ausgabe nicht mehr zu beschäftigen.

V.

Gleichfalls als völlig vereinzelter Faktor tritt in die Rezension ein:

50. *Monacensis gr. 505 chart. s. XV — Die Hsr. ward

hervorgezogen von Chr. Wurm *Acta Phil. Mon. III 363 ff.*, wo in einem Epiloge Fr. Thiersch die Bedeutung der Hsr. in wunderlicher Weise überschätzt. In selbständiger Lesung giebt Petersen den Text (158 ff.). Revision von W. Christ *SB. d. Münchn. Akad. 1860, 635 ff.* Wir benutzen das vollständige Apographum von Diels S. 25 ff, der auch die unzulänglichen Angaben des Katalogs über den Inhalt dieser Sammelhsr. teilweise berichtigt.

Nach einem *πίναξ* von 30 Charakteren folgen hier Prooem. und I—XXI, alles im Auszug, der, anfangs (namentl. in I und II) reichlicher, im weiteren Verlauf manche Kapitel auf ein Minimum zusammenschrumpfen läſst (besonders VII und XV). Diese Behandlung ist so individuell, daſs man den Eindruck hat, als handle es sich hier garnicht um die Absicht, den Text in einer besonderen Fassung fortzupflanzen, sondern um private Aufzeichnungen in usum domesticum. Gleichwohl sind diese um ihrer uns verlorenen Vorlage willen, wie sich zeigen wird, von einer gewissen Bedeutung: wir fügen daher die Epitome Monacensis dem Apparat der einzelnen Kapitel als Anhang bei.

VI.

Unbestimmbares und Verschollenes.

51. Laurentianus 87, 14. s. XIII. Die Altersangabe Bandinis bestätigt H. Hinck *Polemonis decl. p. III.* Enthält nur Prooem. und I (benutzt von Riccius).

52. Parisinus (Colbert.) 2986. chart. s. XIV/XV. Enthält nur I—XI; wahrscheinlich statt I—XV, wenigstens wenn man nach Analogie von Nr. 2. 37. 41 eine Vermutung hegen darf.

53. Parisinus 1389 chart. s. XVI. *Inventaire somm. II 36* nur: „Theophrasti characteres".

54. Parisinus suppl. gr. 450 chart. s. XV. — *Inventaire somm. III 264* nur: „Theophrasti characteres".

55. Parisinus suppl. gr. 457. chart. s. XVIII. Enthält nur XXIX und XXX.

56. Kodex der evang. Schule zu Smyrna s. XVIII; vgl. nach Ὅμηρος V 7 die Notiz *Revue de philol. II 422.*

57. Escurialensis Ψ—IV.—1. chart. s. XV/XVI. Ent-

hält I—XIV nach Miller *Mscr. de l'Esc. 440.* Zu beurteilen wie Nr. 2. 37. 41. 52?

58. Escurialensis Sirleti. Nicht mehr vorhanden; wohl 15 Kap. Millers Katal. S. 329.

59. Escurialensis. Vor dem Brande von 1671 im Katalog des Nicolas de la Torre verzeichnet (Miller S. 342); identisch mit einer von Juan Paez in Rom erworbenen Hsr. nach Graux *orig. du fonds grec de l' Esc. S. 99.*

60. Im Jahre 1652 wurde in einer aus England stammenden Handschriftensammlung „nobili cuidam Germano" auch ein Exemplar der Theophrastischen Charaktere verkauft: *codex optimae notae, in quo habentur pleraque, quae in libris excusis desiderantur.* Phil. Labeus *bibl. nov. mscr. (Paris 1653) S. 372.*

Unsere Liste endet hiermit. Sie ist zwar gegenüber dem bisher verzeichneten Bestande vollständiger; erschöpfend beansprucht sie natürlich nicht zu sein, obwohl sie auch eine recht grofse Zahl negativer Feststellungen unausgesprochen mit enthält.

Anhangsweise bemerken wir noch, dafs sich Adversarien zu den Charakteren finden von Wyttenbach in Leiden (308); von Gronov in der Bodleiana (d' Orv. X 2 infr. 2, 8); von Sauppe in Göttingen (42). Ein Mscr. Sinners ist Magliab. 72; vgl. *stud. Ital. V 423.* — Rud. Schölls Handexemplar mit mehreren Marginalien war zu unserer Verfügung; doch waren wir mit Mitteilungen daraus sparsam.

Kapitel II.

Äufsere Indizien der Gruppierung.

Die Textgeschichte der Charaktere beginnt für uns erst mit den erhaltenen Hsr. Denn abgesehen von den Katalognummern bei Diog. V 47. 48 finden sich Hinweise auf das Büchlein erst aus einer Zeit, die jünger ist als die Handschriften AB, nämlich bei Tzetzes *chil. IX 941* und Eust. zu Il. M 276 S. 931, 18 R. Es fehlt vollständig an Nachrichten über die Fortpflanzung des Textes im Altertum und aus dem Altertum ins Mittelalter, sowie jede Art sekundärer Textüberlieferung.

Die Aufgabe der Rezension ist es, den einzelnen Handschriften und Handschriftengruppen, indem die Überlieferung als ein Stück organischen Geschehens aufgefaſst wird, den Platz anzuweisen, der ihnen in diesem Organismus gebührt. Für solche Ermittlung bieten nicht selten schon die äuſseren Verhältnisse der Texte wichtige Anhaltspunkte. Das ist bei den Theophrastea um so mehr der Fall, als sie in fast allen bekannten Hsr. nicht allein, sondern in einem Verbande mit andern Schriften überliefert sind (eine Ausnahme bildet die junge Hsr. Nr. 23). Von diesen Verbänden aber treten einige mit einer gewissen Stetigkeit hervor und bedürfen gesonderter Untersuchung. Vorher jedoch in Kürze über die äuſsere Einrichtung des Theophrasttextes selbst.

Was den Titel angeht, so bestätigt keine einzige Hsr. (über den Sonderfall Nr. 13 s. S. XVI f.) das Beiwort *ἠθικοί* neben *Θεοφράστου χαρακτῆρες*. Der Zusatz *περὶ ἰδιωμάτων* findet sich nur in *C*, und auch da nur in der enger zusammengehörigen Gruppe Rhed. Leid., denen sich Barb. zugesellt (vgl. S. XIII). Den beiden Gruppen *C* und *D* ist gemeinsam die Stellung des (vollständigen) *πίναξ* hinter dem Prooemium*) (vgl. oben S. XVIII). Dagegen haben AB und wo in *E* ein *πίναξ* bezeugt ist, immer nur den zu 15 Titeln und diesen vor dem Prooemium. Die epitome Mon. zeigt ihre Sonderstellung auch darin, daſs sie den vollständigen *πίναξ*, aber vor dem Prooemium hat. Vat. 110 giebt sich als Fragment. Die Form endlich der Titel (im *πίναξ* und in den Überschriften des Textes, wo solche vorhanden) schwankt in allen Gruppen der Überlieferung und ermöglicht keine Scheidung (*εἰρώνεια α, εἰρωνείας* und *περὶ εἰρωνείας* mit und ohne Ziffer).

Was die Einordnung der Theophrastea in andere Schriftsammlungen angeht, so ist von AB auszugehen. Beide Hsr. repräsentieren vollkommen dasselbe rhetorische Schriftencorpus, an dessen Kern, die oft nachweisbare Vereinigung eines Aphthonius und Hermogenes, sich allerhand Prolegomena und Exegetica sowie kleinere rhetorische Monographien angegliedert haben. Die Theophrastea stehen in beiden Hsr. gegen Schluſs des Corpus, vor ihnen das jetzt von Rabe

*) Ausgenommen Nr. 5, wo aber Stellung (am Schluſs) wie Zahl (28) des *πίναξ* ebenso individuell und singulär ist, wie die Schluſsbemerkung *πᾶσαι αἱ τοῦ Θεοφράστου χαρακτῆρες*.

Syriani in Hermog. comm. I 96 ff. herausgegebene Stück, hinter ihnen der Figurentraktat *Rhet. gr. III 110 ff. Sp.*

Neben diesem Corpus erscheint nun seit dem 13. Jahrh. ein zweites, ähnliches. Auch hier bilden Aphthonius und Hermogenes mit ähnlichen Beigaben und Anhängseln den Stamm. Dagegen unterscheidet es sich von dem Corpus Parisinum dadurch, dafs der Anhang neben den Charakteren nicht Syrian und den Figurentraktat, sondern (in wechselnder Ordnung) die Epitome aus Dion. Hal. *π. συνθ. ὀνομ.*, ferner einen Anonymus *περὶ σχημάτων, ὧν Ἑρμογένης ἐμνημόνευσεν ἐν τοῖς περὶ εὑρέσεων καὶ ἰδεῶν βιβλίοις σύνοψις* (Walz III 704 ff.), endlich gleichfalls anonyme *προβλήματα ῥητορικά* (Walz VIII 402 ff.) enthält. Der älteste Vertreter ist Monacenis 327 (oben Nr. 8).

Das Corpus Parisinum erscheint wieder (mit Variationen in der Ordnung und auch im Inhalt, die aber die für uns entscheidenden Schriften nicht berühren) in unsern Nr. **16**, **24** (beide aus s. XIII), 28 (s. XIV), 41 (s. XV), 46 s. XV/XVI; also, wie zu erwarten, bei Vertretern der Gruppe *E*, auf die es beschränkt ist, soviel man sehen kann; vgl. Studemund, *anecd. varia I 90.* Das Corpus Monacense kann dagegen als Ursprung der Gruppen *CD* betrachtet werden, auf deren Zusammengehörigkeit schon aus inneren (S. XVIII) und einem äufseren (S. XXIX) Anhaltspunkte geschlossen war. Von diesem Corpus haben also der Textgeschichte ihre Spuren aufgedrückt zwei trotz gemeinsamer Quelle textlich selbständig nebeneinanderstehende Exemplare, die überdies darin verschieden waren, dafs in dem einen, sei es aus Raummangel, sei es aus individuellem Belieben, die Zahl der Kapitel auf 23 beschränkt wurde.

Es ist nun aber die bei dem geringen Alter der hierher gehörigen Hsr. selbstverständliche Erscheinung eingetreten, dafs mit den Theophrastea mehrfach nur Teile des Corpus, bisweilen nur die für dasselbe charakteristische Schriftentrias, öfter nur zwei oder eine derselben in Sammelhandschriften übergegangen sind, die nicht mehr in allen Fällen ausschliefslich technisch rhetorischen Inhaltes sind.*) Schliefslich haben

---

*) Bisweilen sind es auch die Theophrastea, die das Feld räumten. So enthält die Turiner Hsr. LXXVII, C. III, 20 Trümmer

sich hie und da auch Liebhaber das Charakterenbüchlein allein in Sammelbände abschreiben lassen oder abgeschrieben, wodurch es dann zumeist in eine fremdartige Nachbarschaft geraten ist. Nr. 47 hat es neben *Hist. plant.* Es folgen die Nachweise.

1. Die Gruppe *C*. Am nächsten kommt dem ursprünglichen Bestande der Mutinensis (Nr. 5), fast ausschliefslich technische Schriften enthaltend, schliefsend mit Dion. Hal., Probl., Theophrast. Die *σύνοψις* ist auch vorhanden, aber weiter nach vorn versprengt. Rhedigeranus (Nr. 6) hat in dem ersten der vier Codices, die er umschliefst, Dion. Hal. und Theophrast. Bei den übrigen Mitgliedern von *C* ist der Verband gelöst; sie bringen Theophrast allein und in der buntesten Gesellschaft (Nr. 1. 2. 3. 4), nur der Palatinus (Nr. 7) in Verbindung mit Stücken aus der *τέχνη*.

2. Die Gruppe *D*. Der Cantabrigiensis (Nr. 9) enthält zwar die Kernstücke wie es scheint nicht mehr, doch aber, wenn auch eingeschlossen zwischen Fremdartigem*), vorn die üblichen Prolegomena, sodann *σύνοψις*, Problemata, Theophr., Dion. Hal. — Nr. 10 und 11 kommen nach dem früher bemerkten nicht hier, sondern erst bei *E* in Betracht. Casanatensis (Nr. 12) und Nanianus (Nr. 13) haben Theophrast allein, in völlig beziehungsloser Umgebung.

3. Die Gruppe *E* bietet genau das Schauspiel, das wir erwarten. Die schon dargelegte Kontamination des Textes (S. XXIII f.) findet ihr Seitenstück in dem Eindringen von Schriften des Corpus Monacense. Offenbar war der seit dem 10. Jahrhundert vorhandene Text zu 15 Kapiteln lange Zeit hindurch die Vulgata gewesen. Nun erschien das neue Corpus. Sofort eignete man sich die neuen Schriften an, die es brachte, und auch den neuen Theophrasttext, diesen teils so, dafs man die übliche Kapitelzahl beibehielt aber den Text kontaminierte, teils so, wie es im Guelferbytanus und Riccardianus geschah (Nr. 10 und 11), dafs man ein

des Corp. Mon., aber nur mit Dion. Hal. und Probl.; der cod. Bodl. misc. 268 gehört zum corp. Paris., ohne die Beigabe der kleinen Schlufsstücke u. s. f.

*) Vorn Palaephatus — dieser auch in *C*: Nr. 1. 3. 6 — und Moschopolus *ecl. att. dictionum*. Hinten lexic. Herodot.; Aristid. *monod. in Smyrn.*; Diog. Laert.

Apographum des neuen Zuwachses als Supplement dem alten Text von 15 Kapiteln beiheftete.

So erscheint Theophrast *E* (immer abgesehen von Schwankungen des sonstigen Inhaltes, die hier nicht zur Sache gehören) in folgenden Rhetorenhandschriften:

1. Neben Aphthonius und Hermogenes in Nr. 34 (Synops. Theophr. Dion. Hal. Probl.); Nr. 42 (ebenso); Nr. 26 (Synops. Theophr. Dion. Hal.); Nr. 27 (Synops. Theophr. Dion. Hal.); Nr. 28 (Synops. Theophr. Probl.); Nr. 35 (Probl. Theophr. Dion. Hal.); Nr. 40 (Theophr. Dion. Hal. Probl.). 2. Neben Hermogenes in Nr. 17 (Theophr. Dion. Hal. Probl.); Nr. 25 (Synopsis, diese aber v o r Hermog.; Theophr. Dion. Hal. Probl.); Nr. 36 (Synops. Theophr. Dion. Hal. Probl.). — Von Nr 44 weifs ich nur, dafs er auch Dion. Hal. enthält. Nr. 52 hat, falls er mit seinen 11 Kapiteln hierherzuziehen ist, die Folge Synops. Theophr. Dion. Hal. Probl. neben Aphth. und Hermog.

Vom Kerne des Corpus gelöst und mit Fremdartigem gesellt sind die Charaktere nebst ihrer nicht mehr ungeteilten Begleitschaft in Nr. 10 (Probl. Synops.); Nr. 11 (Probl.); Nr. 19 (Dion. Hal.); Nr. 30 (Dion. Hal.); Nr. 33 (Dion. Hal.); Nr. 39 (Dion. Hal.). Auch Nr. 57 gehört wohl hierher (Theophr. Dion. Hal. Probl.). Darunter enthält nur Nr. 30 durchweg *τεχνικά* und zwar die beiden Rhetoriken des Corp. Aristot. und Dion. Hal. *de Thucydide*. — Die Charaktere allein stehen in Nr. 20 und 47, wo sie neben Andersartigem noch Aphth. und Hermog. zur Seite haben; in Nr. 38, wo wenigstens noch die beiden Aristotelia damit verbunden sind. In den Nummern 18. 22. 31. 32. 37. 45. 51. 54 sind sie dagegen schliefslich in Sammelbände des wechselvollsten Inhaltes versprengt worden.

Anhangsweise sei über den Ursprung des Corpus Monacense mit allem Vorbehalt eine Vermutung geäufsert, die, wenn sie bei tiefer eindringender Forschung nicht stand halten sollte, ohne Schaden wird wegfallen können. Es enthält nämlich das Corpus Parisinum unter den Kommentaren zu Hermogenes hauptsächlich die bei Walz im 7. Bande aus AB und unsern Nr. 16. 28. 46 publizierten Stücke. Dagegen bringt das Corpus Monacense einen, wie Walz IV S. VIII und V S. III feststellt, aus jenem älteren Material später zurecht gemachten jüngeren Kommentar, der wie es scheint mit genügender Sicherheit dem P l a n u d e s zugewiesen wird

(IV S. VIII ff.). Walz benutzte für seine Ausgabe (V 212 ff.) neben anderen Quellen unsern Mon. 327 (Nr. 8), ferner aus der Gruppe *E* die Hsr. Nr. 17 und 26. Dieser Planudes aber ist für mich, soweit ich die Sachlage übersehe, auch noch nachweisbar in den Nummern 5 (*C*) und 9 (*D*), sowie in den folgenden vom Corpus Monacense beeinflufsten Nummern aus *E*: 27. 34. 35. 52. Doch ist wohl nicht zu zweifeln, dafs, wenn in den mir zur Verfügung stehenden Inhaltsangaben bei den einzelnen Stücken die Angabe der Anfangs- und Schlufsworte nirgends fehlte, die Zahl der Nachweise steigen würde. Aber auch so kann es mit genügender Sicherheit als ein Charakteristikum des Corpus Monacense gelten, dafs es in seinem Hauptstücke „Aphthonius und Hermogenes erklärt und herausgegeben von Planudes" enthält. Da nun Monacensis 327, der erste und Hauptvertreter, aus Planudes Lebenszeit stammt, da ferner auffälligerweise andere Planudea mehrfach in den hierhergehörigen Handschriften vorkommen*), so darf wohl vermutungsweise angenommen werden, Planudes sei der Urheber des Corpus Monacense**). Er wäre es mithin gewesen, der aus von ihm beschafften Hilfsmitteln den bis auf seine Zeit allein geläufigen Halbtheophrast vermehrte. Seinen Bemühungen würden wir die beiden Rezensionen *CD* verdanken, indem der von ihm gebotene Text sich alsbald in zwei quantitativ wie qualitativ von einander verschiedene und doch zusammengehörige Textgestaltungen schied.

Es ist nun aber noch eine dritte Sammlung rhetorischer Schriften ins Auge zu fassen. Sie kommt für den berühmten Vat. gr. 110 (Nr. 49) in Betracht. Diese Hsr. stellt zunächst (abgesehen von den jüngern Anfangs- und Schlufszusätzen) ein

*) Im Guelf. 26 und im Riccardianus das oben bei Nr. 11 erwähnte Gedicht. Catos Sentenzen in Nr. 21. Auch auf die Aesopea in Nr. 26 darf hingewiesen werden. Andres in Nr. 57. Kundigere finden vielleicht noch weitere Beziehungen zur philologischen Thätigkeit des Planudes.

**) Thiersch *act. philol. Mon. III 386*) glaubte, auf einer niemals bestätigten Bemerkung Conr. Gesners über hsr. vorhandene Commentare des Planudes zu Theophr. Char. fufsend, der Überschufs der Vulgata gegenüber der epit. Monac. sei eine Arbeit des Planudes. Geht aber etwa jene Bemerkung Gesners selbst irgendwie auf eine Ahnung des oben vermuteten Sachverhaltes zurück?

Handbuch dar, dessen Eigentümlichkeit es ist, Rhetorik mit Logik zu verbinden. Sie enthält dementsprechend aufser Aphthonius Hermogenes das Organon bis 1. Anal. I. Dem Aphthonius gehen voran Doxopater *proll. rhet.* Walz VI 4ff., sowie desselben *rhet. hom. in Aphth.* Walz II 81ff. (doch nur ca. 6 Blätter), dem Organon dagegen Ammon. *in quinque voces* und Porphyr. *isagoge.* In diese Sammlung nun ist von anderer Hand hinter Hermogenes eingelegt ein Konvolut *scripta minora rhetorica maxime excerpta ex Hermogenis scriptis facta* (Martini) sowie Theophrasts Charaktere. Man sieht, auch hier erscheinen die letzteren als Appendix des festen Stammes der beiden klassisch gewordenen Lehrbücher. Prinzipiell ist es also auch hier dieselbe Überlieferungsart wie in den beiden anderen Corpora rhetorica. Es läfst sich später vielleicht auch hier weiterkommen durch eine eingehende Bestandesaufnahme jener *scripta minora*, die über ein halbes Hundert Blätter füllen. Die fragmentarische Beschaffenheit dieser wichtigsten Textrezension (XXVI—XXX) erkläre ich mir so. Der Anfang mit XVI mufs naturgemäfs irgendwie mit der Kapitelzahl in der so beliebten Sylloge Parisina (I—XV) zusammenhängen. Mit einem in der Mitte zerrissenen Archetypus kommt man, wie wir noch beweisen werden, nicht durch. Nun kennen wir aber unter den Hsr. zu 23 Kapiteln zwei (Nr 10 und 11), die zu dieser Zahl nur gelangt sind durch Anfügung eines Supplementes*) mit XVI—XXIII an die Vulgate I—XV. Dies Supplement ist in Nr. 10 bezeichnet mit ἐκ τῶν ϑεοφράστου χαρακτήρων μέρος. Ich denke, daran hat unmittelbar ihre Analogie die Aufschrift des Vat. ἀπὸ τῶν τοῦ ϑεοφράστου χαρακτήρων. Es ist hier also durch irgend welchen Zufall nur noch das Supplement enthalten, sei es nun, dafs der zugehörige Vulgattext I—XV im Vat. oder schon in der Vorlage verloren gegangen oder in irgend einer Instanz absichtlich unterdrückt ist. Schade ist es um ihn gewifs nicht. I—XV würden erst dann ein anderes Gesicht bekommen, wenn wir die Hsr. noch hätten, aus der das Supplement herstammt.

*) Noch zur Zeit der ersten Drucke wird so verfahren. Die Hanausche Ausgabe von 1605 ist nach Fischer nichts als die editio princeps (I—XV) vermehrt um ein Supplement (XVI—XXIII) aus der Camotiana.

Die künftigen Untersuchungen dieser dritten Überlieferung werden auch den rhetorischen Teil der Epitome Monacensis (Nr. 50) ins Auge zu fassen haben. Denn dafs, soweit Theophrast in Frage kommt, diese Auszüge in usum domesticum mit V in Beziehung stehen, wird unten (S. XLIV) festgestellt werden.

Zum Schlusse stelle ich die folgenden Sätze auf:

Die Theophrastischen Charaktere sind ausschliefslich durch rhetorische Sammelwerke, deren Kern Aphthonius und Hermogenes bildeten, auf uns gekommen. Diese Überlieferung, die wir in dreifacher Gestalt wahrnehmen, kann tief ins Mittelalter hinaufreichen, da sie nur begrenzt ist in zwei Voraussetzungen: 1) dafs Aphthonius und Hermogenes den Prinzipat des Unterrichts haben, 2) dafs Ethopoiien und verwandte Übungen in voller Blüte standen, um deren willen ersichtlich die Theophrastea beigefügt sind (als Ergänzung gleichsam zu Hermog. π. ἰδ. II 2—9, wie die Probl. die Status ergänzen und Dion. Hal. das von Herm. über συνθήκη ἀνάπαυσις κῶλα u. s. w. bei den einzelnen Ideen Bemerkte). Andrerseits wird man aus einem bestimmten Grunde nicht zu hoch hinaufgehen. Sämtliche erhaltene Theophrasttexte, soweit sie nicht Fragmente sind wie der Vaticanus, haben ein gefälschtes*) Prooemium, zu dessen Albernheiten u. a. die paränetische Auffassung gehört, dafs die Charaktere als abschreckende Exempel zu betrachten seien. Dazu stimmen allerlei meist moralisierende, von uns aus dem Text entfernte Bemerkungen, kaum von derselben Hand wie das Prooemium, zu I. II. III. VI. VIII. XXVII. XXIX. Trotz Cobets (Mnem. n. s. II 33) paradoxer Ansicht, die bezüglich VIII auch Revue crit. 1889, 366 von W. vertreten wird, kann über ihre Unechtheit kein Zweifel bestehen; vgl. Gomperz S. Ber. d. Wiener Akad. 1888, 4. Man prüfe namentlich den „Zusatz" zu III. Aber auch sie sind allen Handschriften gemeinsam (auch Vat. hat ihrer zwei) und beweisen ihr hohes Alter auch damit, dafs sie in den Handschriften aus Marginalien zu Textworten geworden sind (wobei die zu XXVII hinter XXVIII geriet).

*) Die Thatsache der Fälschung ist gegenwärtig so gesichert, dafs wir uns begnügen, den ersten und durchschlagenden Beweis anzuführen: C. G. Sonntag *diss. in prooem. char. Theophr. Lpzg. 1787.*

Nun leuchtet wohl ein, daſs diese Auffassung des Büchleins nicht von einem Rhetor bei der Aufnahme in eine Sammlung rein technischer Schriften erst erdacht und zum Ausdruck gebracht sein kann: sie muſs älter sein, als diese Aufnahme.*) Vor unserer rhetorischen Überlieferung steht also eine sozusagen moralisch-paränetische. Diese kann aber selbst wieder erst verhältnismäſsig spät entstanden sein, um des unglaublichen Griechisch willen, das jenen Elaboraten zu eigen ist**). Der Ansatz von Diels S. 16 auf s. VI oder VII mag wohl das Richtige treffen, ohne daſs wir deshalb seine wie uns scheint nicht aufrecht zu haltende Annahme einer weitgehenden byzantinischen Durchsetzung des überlieferten Theophrasttextes uns aneignen. Es würde somit der Ursprung unserer rhetorischen Überlieferung etwa in s. VIII oder IX fallen. Doch steht natürlich alles über jene relativen Bestimmungen hinausgehende auf durchaus schwankendem Boden.

Kapitel III.

Entwickelung des Stemmas.

Als feststehend kann gelten, daſs sämtliche erhaltene Texte aus einem einzigen Archetypus abgeleitet sind. Es müssen nämlich 1. *CD* mit AB*E* nebst Epit. Mon. aus einer Quelle stammen, weil alle genannten Handschriften und Handschriftengruppen a) sämtlich an jener Störung teilnehmen, durch die ein groſser Teil von XXX hinter XI verschlagen ist, b) sämtlich das gegen Ende des vorigen Kap. erwähnte Prooemium sowie die moralisierenden Zusätze kennen, c) sämtlich, soweit sie überhaupt Scholien haben, aus

*) Dagegen spricht nicht das Auftreten des gleichfalls moralisierenden Epiloges hinter XV in der Gruppe *E*. Denn erstens lagen hier Prooemium und Zusätze eben schon vor, zweitens stammen die Hsr. der Gruppe, die den Epilog haben, alle aus einer Zeit, wo der Verband der Corpora sich löste und die Charaktere auch einzeln gelesen und abgeschrieben wurden. Dieser Epilog vergleicht sich vielmehr den Zusätzen zu Anfang von Epit. Mon. (Diels S. 26). Ähnliches im Coisl. (Nr. 23).

**) Daſs Hieronymus das Prooemium kannte, wie Hanow *de Theophr. char. lib. S.* 7 und Kayser, Heidelb. Jahrbb. 1860, 611 auf Grund von Epist. 52 (I 256c V.) annehmen, ist unerweislich.

einem und demselben winzig kleinen und wertlosen Bestande schöpfen*), d) sämtlich in gemeinsamen Fehlern übereinstimmen, wie beispielsweise in den sicheren Satzverschiebungen am Schlusse von III und IV, der grofsen Störung des Zusammenhanges in V. 2. Andererseits sind a) *CD*, die (aufser Epitome Mon.) mit V allein vergleichbaren Hsr., mit eben diesem V durch Fehlergemeinschaft verbunden. Beispiele: XVI 15 *ἐκλύσασθαι*, XIX 11 Interpolation, XXIII 18 für *σιτοδείᾳ* hat *σποδιᾷ* V, *σποδία CD* (*σποδίᾳ d*); XXV 23 *εἰπεῖν* fehlt V*C*; XXVI 4 für *ἀποφήνασθαι* hat *ἀποφήνας ἔχει* V*C*; 11 für *λόγων* hat *ὀλίγων* V*C*. Ferner haben *CD* wie V in XXIX 19 einen gröfseren fremden Zusatz. b) ist Epit. Mon. mit V verbunden durch vereinzelte Teilnahme an den Additamenta Vaticana (z. B. XVI 16). Endlich zeigt c) auch V Spuren des Moralisten: XXVII (XXVIII) und XXIX.

Der Archetypus war vielleicht in Kolumnen geschrieben. Wenigstens sehen zwei Dittographien im Vat. aus, als seien sie durch Wiederholung von einer, resp. zwei Kolumnenzeilen enstanden. XXII 11 *τοῦ ἀποτιθέναι καὶ τὰ παιδία* und XXVI 10 *ἀμέλει δὲ δεινὸς τοῖς τοιούτοις τῶν ὀλίγων χρήσασθαι.*

Einige von den zahlreichen in der Theophrastüberlieferung umlaufenden Doppellesarten**) mögen bis in den

---

*) Zu V 26 über *τίτυρος*; 27 über *θουριακάς*; VI 5 über *κόρδαξ*; 22 über *ἐχῖνος*; IX 8 über *Τίβιος*. Dieser Bestand variiert quantitativ wie qualitativ in derselben Freiheit, wie die zugehörigen Texte. B (nach Diels S. 15) hat nur die vier ersten. Monacensis 327 und Cantabrig. (*D*) nur das zweite und vierte, Rhed. Marc. (*C*) nur das vierte, die Epitome Mon. alle fünf. Die Ansicht von Diels (S. 15. 18), dafs alles aus dem einen Exemplar B stamme, scheitert, glaube ich, an der Vergleichung des zweiten Scholions mit der Fassung der Epit. Monac.

**) Hier eine kleine Sammlung. Fälle, wo die Präpositionen der Komposita schwanken (XI 7 *μεταστραφῆναι* AB*CDe*: *καταστραφῆναι e*: *ἐπιστραφῆναι e*) oder bei Auflösung von Schlufskompendien Schwankungen entstanden sind, eine für diesen Text unendlich oft in Frage kommende Erscheinung, bleiben bei Seite. Auch scheide ich vor der Hand nicht, was Glossem, was Konjektur, was Varia Lectio scheint. I 16 *σκέψασθαι*: *ἐσκέφθαι*. II 17 *ψυχρῶς*: *πικρῶς*; 34 *παιδός*: *δούλου*. III (Zusatz) *ἀπύρευτος*: *ἀπύρεκτος*: *ἀπείραστος*: *ἀπέραστος*. V 13 *καθίστασθαι*: *καθίσαι*. VI 12 *κέραμον* (epit. Mon.): *δεσμωτήριον*; 26 *πράττεσθαι*: *πλάττεσθαι*. VII 10 *ἀρχάς*: *ἀφορμάς*; 12 *ἀπογυμνώσῃ*: *ἀποκναίσῃ*. IX 8 *τίβιε*: *τίμιε*: *τιμιώτατε*; 11 *ζωμόν*: *ζυγόν*. X 14 *πεπτωκότων*:

Archetypus hinaufreichen. Wenigstens dürfte in dem allen Überlieferungen gemeinsamen Stücke von XXX, wo die Überlieferung scharf in nur zwei Zweige, V einerseits und AB*CDE* andrerseits, auseinandertritt, folgendes sicher so zu beurteilen sein:

XXX 19. *φειδωνίῳ μέτρῳ* und *σφόδρα ἀποψῶν* AB*CDE*: *φειδομένῳ μέτρῳ* und *σφόδρα δὲ ὑποσπῶν* V.

Und zwar hat in diesem Falle nach meiner (von unserm Erklärer Holland abweichenden) Ansicht V zwischen den beiden Lesarten recht unglücklich gewählt. Will man diesen Ursprung der Textverschiedenheit nicht annehmen, so würde hier wohl kaum etwas andres übrig bleiben, als V selbst für bedenklich interpoliert zu erklären, wozu man sich bei der anerkannten Trefflichkeit dieses Textes nicht leicht entschliefsen möchte. Dagegen stimmt sehr wohl zu unsrer Auffassung der Sachlage, dafs an einer andren Stelle desselben Anhangs Vat. das ursprüngliche hat, dagegen die übrigen so unglücklich gewesen sind, die interpolierte Lesart zu wählen: 7 *ἡνίκ' ἂν δέῃ* für *τηνικαῦτα*. Dieser Wechsel von Licht und Schatten hüben und drüben erklärt sich am leichtesten, wenn der Archetypus durch Marginalien und Interlinearien auch den gewissenhaften Kopisten in Versuchung führte. Deshalb setze ich auch die sichern Interpolationen von Vat. in XX (wie die in XIX 11) auf die Rechnung des Archetypus.

Eine weitere Eigentümlichkeit desselben scheint gewesen zu sein, dafs er durch Nachholung ausgelassener Satzteile am Rande den Abschreibern Anlafs zu Versetzungen gab. Sichere liegen vor in III und IV am Schlusse, auch im Vat. anläfslich des Epilogs zu XXVII (hinter XXVIII). Ebd. XXVIII 18 (*λεγόντων*). Wir haben deshalb gelegentlich von Umstellungen Gebrauch gemacht (z. B. XVI 29). Ich würde

---

κειμένων; 24 *μηρῶν*: *μικρῶν*: *μετρῶν*. XI 8 *μύρτα*: *μῆλα*; 9 *πωλοῦντι*: *λαλοῦντι*. XII 13 *τόκον*: *τόμον*; 17 *ἑτέρου*: *ἑταίρου*. XIII 6 *διείργειν*: *διεγείρειν*; 13 *μαλακιζομένῳ*: *καλλωπιζομένῳ*. XIV 21 *ἐξενηνέχθαι*: *ἐξενεχθῆναι*. XV 8 *ἀκουσίως*: *ἑκουσίως*. XVI 25 *πρός*: *εἰς*. XVII 13 *ἀπέστην*: *ἄπεστιν*. XVIII 7 *κυλιούχιον*: *κοιλιούχιον*; 16 *αἰτησόμενος*: *ἐνστησόμενος*: *ἀναστησόμενος*. XXII 7 *ἱερέων*: *ἱερείων*; 23 *ἐκκορῆσαι*: *ἐκκορύσαι*. XXVII 15 *ἱππάζεσθαι*: *ἀσπάζεσθαι* u. a. m.

für meine Person noch weiter in der Anwendung dieses Mittels gegangen sein, da ich die Vorstellung, als sei es ein absonderlich gewaltsames, für irrig halte; freilich nicht so weit wie Ribbeck, Rh. M. XXV 129 ff. Vgl. Wilh. Werle *eis, quae in Theophr. char. libello offendunt, quatenus transpositione medela afferenda sit. Progr. Coburg 1887.*

Ob der Text des Archetypus nur die Epitome eines vor seiner Entstehung vollständigeren Buches gewesen ist, das ist eine Frage, in die die von uns hier ausgeschlossene litterargeschichtliche Forschung eingreift. Wir beschränken uns auf die der Handschriftenkritik zu entnehmenden Argumente. Der Vaticanus, welche Hsr. hier allein in Betracht kommen kann, da Mon. 505 selbst Epitome ist, die andern aber aus einer Epitome des Archetypus stammen, wie ihr Text in XVI—XXVIII mit V verglichen beweist: der Vaticanus also hat in XIX 12 und XXX 19 die Wendung *καὶ τὰ τοιαῦτα*, welche es nahe liegt als Abkürzungsformel aufzufassen, wenn man der Ausdrücke *καὶ ὅσα τοιαῦτα, καὶ ὅσα παρόμοια* u. ähnl. in der epit. Monac. und in den verkürzten Kapiteln XIV und XV des Baroccianus (Nr. 41) sich erinnert. Wie sehr unsicher dieser Eindruck aber ist, geht schon daraus hervor, dafs Fofs *comm. quarta S. 15* in den beiden Wendungen im Gegenteil Zeichen eines Einschubes erkennen möchte. Wir teilen diese Ansicht nicht, sondern halten die Sache mit der Thatsache für erledigt, dafs *τοιοῦτος* auch das folgende ankündigen kann; vgl. Krüger § 51, 7, 3 u. 4. Wie das Schema der Infinitivkonstruktionen in den Charakteren überhaupt gelegentlich kleine Abweichungen gestattet, so mufs man auch diese Ausdrucksweise hinnehmen, umso mehr, als sie das anfängliche *τοιοῦτός τις* nicht unpassend wieder aufnimmt.

Andre Anzeichen einer Epitome fehlen. Man darf im Gegenteil darauf hinweisen, dafs in den beiden Kapiteln VIII und XXV, die darin eigenartig sind, dafs jenes keine Mehrzahl von Einzelzügen zeigt, sondern eine einzige Situation fortlaufend entwickelt, während dieses das einzige Stück mit völlig durchgeführter Disposition ist — dafs in diesen beiden der geschlossene Charakter nicht gestört worden ist.

Eine von der vorigen verschiedene Frage ist, ob unser Text nicht gröfsere zusammenhängende Verluste erlitten

hat. Hier mufs erstens die Möglichkeit immer offen bleiben, dafs die Schlufszahl 30 für den Archetypus unsrer Hsr. vielleicht ebenso wie die späteren Zahlen 21, 23, 28 zu beurteilen ist. Ferner klafft in Kapitel V eine Lücke, die wahrscheinlich den Schlufs von V, sicher aber den Anfang des jetzt nur äufserlich angehängten ἀκέφαλον (über die Eitelkeit) verschlungen hat. Wieviel hier verloren gegangen ist, vermag mit Sicherheit niemand zu sagen.*)

Die Thatsache eines solchen Ausfalls schliefst auch Blattversetzungen schon im Archetypus nicht aus. Eine solche wird der Anlafs sein, dafs an den Schlufs von XIX ein unpassendes Stück geraten ist, das möglicherweise der echte Abschlufs von XI ist (welches wieder durch eine spätere Blattversetzung einen grofsen Teil von XXX angehängt erhielt). Die Annahme aber, dafs die ganze vorliegende Kapitelfolge unursprünglich sei, ist auf solche mechanische Vorgänge natürlich nicht zu gründen und entbehrt überhaupt überlieferungsgeschichtlicher Anhaltspunkte. Wir lassen die Umordnungsversuche früherer Herausgeber auf sich beruhen.

Soviel vom Archetypus. Was die Weiterentwicklung des Stemmas von da ab anlangt, so gebührt Petersen das Verdienst, als der erste eine methodische Ordnung der Überlieferung versucht zu haben, nach deren Ergebnissen auch die geringeren Hsr. einen wenn auch bescheidenen Platz in der Recensio beanspruchen durften. Dagegen hat Cobet (Mnem. nov. ser. II 34) kurz den Satz hingestellt, die Herstellung des Textes sei I—XV ausschliefslich auf AB, XVI—XXX auschliefslich auf V zu gründen, alles übrige aber bei Seite zu legen. Zu etwa demselben Ergebnis gelangt, nachdem schon früher Fofs *comm. quarta S. 10 ff.* sich ähnlich geäufsert hatte, die scharfsinnige Abhandlung von Diels.

Ein starkes Hervortreten von ABV ist bei dem Alter von AB und der einzigartigen Beschaffenheit von V selbstverständlich. Gleichwohl läfst es sich beweisen, dafs die

*) Doch besteht immerhin die Wahrscheinlichkeit, dafs der Verlust nicht eben grofs war. Offenbar bildeten die beiden fraglichen Kapitel ein ebenso eng zusammengehöriges Paar, wie VII und VIII, IX und X, XII und XIII, XIX und XX.

völlige Ausscheidung von *CDE* Epit. Mon. zu einem fehlerhaften Bilde der Überlieferung führen müſste.

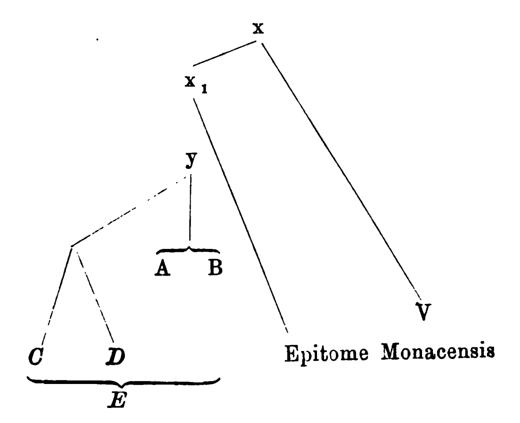
Diels geht von der Annahme aus, daſs nach Zerreiſsung des Archetypus aus dem ersten Quaternio (I—XV) A und B herstamme, aus B wieder *E*. Aus dem zweiten Quaternio (XVI—XXX) stamme V, aus dessen Text zwei Epitomae, eine reichlichere und eine knappere, gemacht worden seien. Aus der Verbindung der ersten dieser Epitomae mit *E* stamme die Vorlage der Epit. Mon., aus der Verbindung der knapperen Epitome mit *E* seien *C* und *D* hervorgewachsen. Darnach wäre denn jede Möglichkeit ausgeschlossen, daſs *CDE* Epit. Mon. eine selbständige Beziehung zum Archetypus hätten, d. h. eine solche, deren Bahn nicht über AB oder V ginge.

Diese Ansicht verträgt sich aber (um das Alter von Nr. 8 und 49 beiseite zu lassen) erstens nicht mit den Verhältnissen der in den Hsr. nachgewiesenen Kapitelverzeichnisse. Daſs solche πίνακες, namentlich dann, wenn ihnen der folgende Textbestand infolge von Verlusten nicht mehr entspricht, eine eigentümlich zähe Überlieferung haben, ist eine bekannte Thatsache. Als Beispiel diene der Index der Hippocratea im Vat. gr. 276 *(Hippocr. ed. Ilberg et Kühlewein I p. XV)*. Wie konstant diese Überlieferung auch in den Theoprastea ist, haben wir oben gezeigt, S. XXIX. Nun haben AB einen πίναξ zu 15 Kapiteln, der Vaticanus giebt sich ex professo als Fragment und hat überhaupt keinen Index. Wie kommen also bei Dielsens Stemma *CD* und Epit. Mon. dazu, trotz ihrer Kapitelzahlen 28, 23, 21 den vollständigen Index aller 30 Kapitel zu haben? Daſs sie einfach denjenigen von AB aus dem Textbestande von V ergänzt hätten, widerspricht dem in solchen Dingen üblichen Verfahren und findet insonderheit dort keine Analogie, wo eine äuſserliche Ergänzung des Textes zu 15 Kapiteln wirklich stattgefunden hat (Guelf. 26, oben Nr. 10). Vielmehr beweist das Vorhandensein des vollständigen Index, daſs *CD* Epit. Mon. im letzten Grunde zurückgehen auf eine Handschrift, die darum, weil sie 30 Kapitel hatte, auch den vollständigen πίναξ mit Recht geführt hat, und zwar hatte sie ihn auch in anderer Stellung als AB.

Unmöglich erscheint mir ferner die Annahme, der eigentümliche Thatbestand, daſs AB I—XV, Vat. aber XVI—XXX

enthält, sei auf eine Abreifsung des letzten Quaternio des Archetypus zurückzuführen. Wie seltsam hat dann der Zufall gespielt, dafs dieser rein mechanische Vorgang den Textbestand gerade bei einem Kapitelschlufs und gerade in der genauen Mitte des Büchleins traf. Wieviel natürlicher ist doch die Annahme, dafs der Text des Corpus Parisinum nicht solchem Zufall seinen Ursprung verdankt, sondern der bewufsten Absicht, eine editio minor zu geben, eine Absicht, die auch darin sich ausspricht, dafs die äufsere Einrichtung des Textes verändert wird, d. h. der πίναξ wird auch halbiert und bekommt eine veränderte Stellung. Doch mag das auf sich beruhen. Jene Annahme wird definitiv ausgeschlossen durch die Thatsache der Blattversetzung (XXX 6ff. hinter XI) in AB*CDE* Epit. Mon. Das Schlufsblatt müfste nämlich vor dem verhängnisvollen Rifs der vorderen Hälfte einverleibt worden sein, wenn anders eben um dieses Risses willen die erste Hälfte ein selbständiges Leben zu führen begann. Gleichwohl müfste jenes selbe Blatt nach dem Risse wiederum suo loco in der auch ein Sonderdasein führenden zweiten Hälfte aufgefunden worden sein, da der daraus stammende V sein Kapitel XXX in Ordnung hat. Diese bare Unmöglichkeit hat Diels, um die Theorie des zerrissenen Archetypus zu retten, zu der Hypothese geführt, dafs schon der Archetypus das fragliche Stück an beiden Stellen gehabt habe, und zwar aus folgendem Anlafs. Der Archetypus rühre nicht von einem gewöhnlichen Schreiber, sondern, anders als wir uns die Sache vorstellen, er rühre von einem Epitomator her, der nach XI, gelangweilt von der Arbeit, den Schlufs des Buches hinzugefügt, dann aber „nescio quo pacto" sich eines besseren besonnen und das Fehlende hinzugefügt hätte, dieses aber so, dafs er, von der Arbeit des Epitomierens müde, nunmehr ohne stärkere Eingriffe in die Sprache mechanisch abgeschrieben habe. Es ist bewundernswert, mit welchem Scharfsinn und mit wieviel Gelehrsamkeit Diels diese Hypothese annehmbar zu machen sucht. Ich halte sie trotzdem für künstlich und glaube, dafs sie namentlich durch zwei Erwägungen unmöglich wird. Erstlich müfste sich die veränderte Weise des Abschreibens darin zeigen, dafs Kapitel XII und die unmittelbar folgenden fühlbar einen andern Ductus und Tenor verrieten als XI. Dies ist

aber nicht der Fall. Das Eingreifen einer fremden Hand ist vielmehr besonders auffällig in VI und am Schlusse von X, während XI durchaus den gleichen Charakter hat, wie die nachfolgenden Stücke. Zweitens: es mufste der Epitomator, gerade weil er mehr war als ein bloſser Schreiber, bis Kapitel XI doch mindestens soviel gemerkt haben, daſs dieser Text aus lauter in sich geschlossenen Einheiten bestand. Wie konnte er also an den βδελυρός den αἰσχροκερδής fügen, oder, falls er sich doch so weit vergessen hätte, wie hätte er nicht bei besserem Besinnen auch diesen Schaden wieder gut gemacht? Gewiſs, die Sachlage ist aus dem mechanischen Anlaſs der Blattversetzung einfacher begreiflich. Da diese aber die angenommene Zerreiſsung des Stammkodex ausschlieſst, geben wir diese Theorie überhaupt preis und stellen folgendes einfache, sofort näher zu erläuternde Stemma auf:



Von dem Archetypus x oder einem gleichwertigen Apographum desselben stammt V, über dessen fragmentarischen Charakter wir uns schon oben S. XXXIV ausgesprochen haben. Alle übrigen Handschriften stammen von einem anderen derartigen Apographum (x_1), für das aber die Blattversetzung (XXX 6 ff. hinter XI) charakteristisch ist. Es enthielt dreiſsig Kapitel und den vollständigen Index. Aus x_1 ging zunächst eine Epitome hervor, die wir y nennen und mit deren Wiederherstellung die Kritik in I—XV sich im ganzen be-

scheiden mufs. Ihr Ansatz ergiebt sich mit Notwendigkeit aus der Vergleichung der *CD* mit V gemeinsamen Teile des Textes. Das gleichfalls aus dieser Vergleichung zu gewinnende Bild vom Verfahren dieses Epitomators werden wir weiter unten nach Zusammenstellungen Ilbergs ausführen. Nach y sind auch die tiefgehenden Eingriffe in den Text von VI und X (Schlufs) zu verlegen. Dagegen sind die gröfseren Textstörungen in V und XIX schon x_1 zu eigen, wie die aus dieser Handschrift abgeleitete Epitome Monacensis beweist, deren Stellung sich aus ihrer gelegentlichen Teilnahme an den Additamenta Vaticana ergiebt: XVI 16 *ὁμοίως γλαῦκα δεδίττονται* 20 f., *καὶ τετράδας καὶ ζξ' ἡμερῶν ἀσφαλίζονται*; XXI 16 *Μελιταίου*. Leider nützt uns diese bedeutsame Stellung der Epitome wenig genug, da sie eben ein völlig willkürlicher Auszug zum Privatgebrauch ist. Ihre Vorlage aber würde von einer unschätzbaren Bedeutung sein.

Aus y stammt zunächst AB, eine editio minor, deren Kapitelzahl nicht einer Notlage, sondern der bewufsten Absicht des Urhebers des Corpus Parisinum ihren Ursprung verdankt, weil dieser für seinen Lehrzweck die Hälfte des Buches für genügend erachtete, vielleicht auch, weil er Raum sparen wollte. Diese Ausgabe hat Epoche gemacht, und ihre weite Verbreitung ist schuld daran, dafs beim Bekanntwerden vollständigerer Texte zum Teil nur Supplemente zu ihr angefertigt wurden (der Fall des Vaticanus).

In der Epitome y oder schon in x_1 müssen die letzte Seite oder das letzte Blatt, wie das öfters vorkommt, unleserlich geworden oder in Verlust geraten sein. Die Annahme ist um so leichter, als nach unseren Darlegungen oben S. XXIX f. die Theophrastea sehr wohl den Schlufs eines umfangreichen Kodex gebildet haben können. Daraus erklärt sich nun am einfachsten der Verlust der beiden Schlufskapitel in *C*, während die Kapitelzahlen in *D* und der Epitome der Willkür oder räumlicher Bedrängnis ihren Ursprung zu verdanken scheinen. Die kontaminierte Natur von *E* ist schon früher nachgewiesen, S. XXIII. XXXI.

Für die Praxis ist die hauptsächlichste Abweichung von Diels die veränderte Geltung von *C*. Den Versuch von Diels, die ihm näher bekannten zwei Vertreter von *C* (Nr. 3 und 6) in I—XV aus B abzuleiten, halte ich für misglückt. Wohl

ist es richtig, daſs das III 1·1 in B kaum mehr erkennbare πλεῖον auch im Leidensis und im Palatinus Casauboni fehlt. Daſs es aber auch absichtlich ausgelassen sein kann, geht aus seiner Entbehrlichkeit hervor; wollte es doch auch Cobet aus sachlichem Grunde streichen (vgl. Diels S. 14). Natürlich sind wir weit davon entfernt, *C* deshalb, weil wir es nicht völlig aus dem Gebiet der recensio in das der emendatio verweisen, für eine besonders wertvolle Überlieferung zu halten. Es ist nicht nur ein epitomierter, sondern in dem Stehengebliebenen auch noch korrigierter Text. Um die Beispiele nicht zu häufen (auch πλεῖον gehört gewiſs dazu) betrachte man nur beispielsweise das Verfahren XXVIII 3, wo V die ehrliche Korruptel οὐκοῦνδε hat, in der irgendwie ein verbum dicendi stecken muſs, von dem die direkte Rede πρῶτον . . . ἄρξομαι abhängt. Hier läſst *C* einfach die Korruptel weg und stellt unter Zerstörung der direkten Rede einen glatten Zusammenhang her durch Umänderung von ἄρξομαι in ἄρξασθαι. In demselben Kapitel eine andere Eigenmächtigkeit (18): συνεπιλαμβάνεσθαι εἴπας· Ἐγὼ δὲ V: συνεπιλ. καὶ αὐτὸν λέγοντα· Ἐγὼ *C*. Und dennoch ist *C* beachtenswert (ebenso wie *D*, das nach dem früher S. XXX Dargelegten dazu gehört). Wir müssen die Erörterung der einzelnen Stellen dem Kommentar überlassen und beschränken uns auf das Allerwichtigste. Daſs IX 8 τίβιε für τίμιε (B) und τιμιώτατε (A) echt ist, ist zweifellos. Nun steht es in der Epitome Monacensis, noch dazu mit einem Scholion. Will man nun auch Diels zugeben, es sei ein Inventum des Epitomators, wie kommt es, daſs es auch im Palatinus Casauboni et Neveleti (Nr. 7) im Text steht (mit τίμιε als var. lect. am Rande)? Den Notbehelf Petersens, der Palatinus sei aus der etwa gleichalterigen Epit. Mon. interpoliert, hätte Diels (S. 18) sich nicht aneignen sollen, da ja gerade er den völlig privaten Charakter der Münchener Auszüge, die gewiſs nicht zufällig in keinem zweiten Exemplar nachgewiesen sind, zuerst richtig erkannt hat. Und das eben besprochene Verhältnis wiederholt sich obendrein. XIII 6 heiſst es vom περίεργος nach den Parisini: καὶ ἀτραποῦ ἡγήσασθαι, εἶτα μὴ δύνασθαι εὑρεῖν, οὗ πορεύεται. Epit. Mon. hat dieselben Worte mit den irrelevanten Varianten ἡγεῖσθαι und πορεύηται, aber hinter ἡγεῖσθαι die Worte τὴν ὁδὸν καταλιπόντα. Jetzt erst

ist die Pointe da. Der Gegensatz ὁδός und ἀτραπός schafft sie. Der περίεργος drängt dem andern den Entschlufs auf, unter seiner Führung statt der nicht zu verfehlenden Strafse irgend einem abkürzenden Pfade sich anzuvertrauen und findet sich dann nicht zurecht. Soll diese unvergleichlich viel drastischere Gestaltung des Zuges wirklich Interpolation sein? Und woher kommt es, dafs nicht nur im Marcianus, sondern auch im Mutinensis (Nr. 5) und im Palatinus Casauboni et Neveleti ein verstümmelter Rest des Zusatzes von epit. Mon. erscheint: ein sinnloses καταλιπεῖν an den Schlufs des Satzes versprengt und sicher nicht interpoliert, sondern aus älterer Überlieferung mitgeschleppt, gerade deshalb so und nicht anders aufzufassen, weil es an sich verstümmelt und sinnlos ist? Zu dieser Stelle möchte ich meinerseits setzen *actum est*. Sie ist entscheidend. Es führt allerdings aus *C* I—XV ein Weg zum Stammkodex, ein Weg, der nicht durch AB läuft. Also, so unzuverlässig diese Überlieferung ist, wie wir sahen, wir müssen von Fall zu Fall entscheiden, ob ihre Lesungen echt sind oder nicht.

In den Kapiteln nach XV hat uns der Palatinus damit überrascht, dafs er unsere Ansicht an zwei Stellen durch Teilnahme an den Lesungen des Vaticanus bestätigte. XXIII 23 ποιῆσαι καὶ δέκα τάλαντα V Pal.: καὶ ποιῆσαι δέκα τάλαντα Marc. Rhed. und *D*. Ebenso XXX 12: παρέχειν V Pal.: fehlt AB Marc. Rhed., sowie *D* und *E*. Diese ungleichmäfsig innerhalb einer Gruppe versprengten Spuren der Stammhandschrift erklären sich am besten bei unserer Annahme, dafs die letztere Marginalien und Interlinearien von verschiedenem Wert und verschiedener Bedeutung mit sich führte, zwischen denen beim Abschreiben manchmal glücklich, manchmal unglücklich gewählt wurde, in seltneren Fällen wurden Doppellesarten fortgepflanzt; aber es liegt in der Natur der Sache, dafs dieser Ballast im Laufe der Zeit immer mehr und ohne rechtes Prinzip abgethan wird. Hätten wir aus *C* nicht nur ganz junge Handschriften, so würden wir vielleicht noch an sehr viel mehr Stellen Spuren des alten Textes, die selbst AB nicht mehr hat, in *C* finden. In dem oben erwähnten Falle hat in demjenigen Exemplar von y, dem *C* entstammt, offenbar καταλιπεῖν als verdunkelter Rest der in x_1 noch unversehrten, vollständigeren Überlieferung am Rande gestanden.

Es erscheint in Marc. Pal. Mut., wohingegen es die Quelle von Rhed. Leid. fallen liefs. Die Hsr. *C* teilen sich also auch hier in der oben S. XIII angedeuteten Weise. Wie die gemeinsame Quelle von Rhed. Leid. war aber auch schon *D* verfahren, und Jahrhunderte früher der Schreiber des Archetypus von AB.

Demnach sind Sonderlesarten von *C* wie *ὑποφαίνεσθαι* statt *φαίνεσθαι* IV 10, *ἐλθὼν* vor *ἐπὶ τὴν οἰκίαν* X 3, *φιλαρχία* in der Lücke des Vaticanus XXVI 1 u. a. durchaus zu beachten und keineswegs a limine zurückzuweisen.

Wir schliefsen in der Hoffnung, dafs auch andere unser Stemma für so gesichert ansehen wie wir. Es war von mir aus den Erwägungen dieses Kapitels heraus längst gefunden, ehe es durch das Ergebnis der völlig selbständig geführten Untersuchung im zweiten Kapitel seine Bestätigung fand.

Die oben S. XLIV versprochene Charakteristik von y durch J. Ilberg lautet wie folgt:

„Es hat sich herausgestellt, dafs es nur in der zweiten Hälfte des Buches möglich ist bis zum Archetypus x vorzudringen, während man in I—XV sich in der Hauptsache auf die Epitome y beschränken mufs. Wenn sich das Verlorene auch natürlich nicht ergänzen läfst, so ist es doch nicht ohne Wert, das Verfahren des Epitomators in XVI—XXX näher zu prüfen.

Wie aus der vollständigen Wiedergabe des Index hervorgeht, wollte der Epitomator die Kapitelzahl nicht beschränken; wenn auch in der kapitelreichsten Handschriftengruppe der Epitome (*C*) der Schlufs fehlt, so hat das seinen Grund in äufserer Zerstörung (s. S. XLIV). Die Kürzungen innerhalb der einzelnen Kapitel beziehen sich z. T. auf einzelne Worte und Satzteile, z. T. auf einzelne Züge oder Gruppen von Zügen. Verhältnismäfsig am meisten gekürzt sind XXVII und XXX, nur Unwesentliches weggelassen ist in XVII. Zum Zwecke bequemer Lektüre hat der Exzerptor vor allem eine gröfsere Anzahl von Textverderbnissen beseitigt, indem er die Korruptel allein oder mit ihrer nächsten Umgebung wegliefs. So *ἐπιχρωνῆν* XVI 2, *κἂν γλαῦκες βαδίζοντος αὐτοῦ ταράττεται — οὕτω* XVI 16, *ἀλλὰ τὸ μὴ μαίνεσθαι — εἶναι* XVI 20, *καὶ πανουργιῶν τοῦ πάππου καλῶν* XX 7, *καὶ τὰ παιδία δὲ δεινὸς — συμβάλωνται* XXII 10 (weil

darin die Worte *τοῦ ἀποτιθέναι καὶ τὰ παιδία* aus dem Vorhergehenden wiederholt sind), *καὶ ταῦτα ψηφῆσαι — ἀποδεδημηκώς* XXIII 12, *καὶ ἕνδεκα λιταῖς — συναύξοντας* XXVII 15, *οὐκοῦνδε* XXVIII 3; vgl. XVIII 16 und 22, XIX 14, XX 11, XXI 24, XXIV 5, XXV 9 und 17, XXVI 3 und 18, XXVII 12 und 22, XXVIII 22 u. a. m.

Ein zweiter Beweggrund der Kürzung war, dafs dem Auszug Dinge fernbleiben sollten, zu deren Verständnis einige Gelehrsamkeit oder wenigstens genauere Sprachkenntnis gehört. Solche Punkte sind vermieden mit Rücksicht auf die in Aussicht genommenen Leser, meist wohl auch, weil der Exzerptor sie selbst nicht verstand; an Umfang übertreffen die deshalb ausgemerzten Partien noch die wegen Korruptel gestrichenen. Auf diese Weise ist gerade besonders Interessantes verschwunden. Aus dem Deisidaimon (XVI) mufsten sämtliche *δαίμονες* weichen, Sabazios (wie XXVII 11), Hekate, Athena, die Hermaphroditen, auch die Bräuche an den *τετράδες* und den *ἑβδόμαι φθίνοντος* sowie das Besprengen mit Meerwasser und die Knoblauchkränze. Im *ὀψιμαθής* (XXVII) fehlt aus diesem Grunde die Lampadodromie, das Opfer im Herakleion u. a. Was *εἰς τὸ γένος ὑποβάλλεσθαι* bedeute (XIX 6), wufste der Exzerptor sichtlich selbst nicht; die Spielerei, für die Dohle ein Leiterchen und Schildchen zu machen (XXI 8), war ihm befremdlich; unklar erschien ihm *ἐκ τῆς γυναικείας* (scil. *ἀγορᾶς*, XXII 19), ebenso *ἀποφορά* vom Sklaven und *ἐπικαταλλαγή* (XXX 29); von der *Κρινοκόρακα* (XXVIII 8) wollte er nichts wissen. Vielleicht gehört hierher auch der Passus über Leiturgien und Trierarchien im Oligarchen (XXVI 25). Vgl. XXIV 5 f. *διαίτας κρίνειν* und *ἐξόμνυσθαι τὰς ἀρχάς*, sowie die Stellen XXII 4 und 16, nebst XXIII 9, wo der Anstofs nur sprachlich war.

Dafs ferner Dezenz für die Epitome erstrebt wurde, zeigen Weglassungen wie *μετὰ τῆς γυναικὸς αὐτοῦ κοιμᾶσθαι* im *δυσχερής* (XIX 15), *ὤδινες* im *ἀηδής* (XX 11), ebenda die Stelle am Schlufs von der Flötenspielerin, die vom *πορνοβοσκός* geholt werden soll (22 ff.). Natürlich durfte auch der *κακολόγος* aus Sittlichkeitsgründen nicht von der *οἰκία τὰ σκέλη ἠρκυῖα* reden (XXVIII 14), und was damit zusammenhängt.

Die genannten drei Motive erklären noch nicht alle

Streichungen in y. An einer Anzahl von Stellen vermag man lediglich das Bestreben der Kürzung zu erkennen. Mitunter fehlt allerdings so wenig, daſs das Minus auf Rechnung der Überlieferung kommen könnte, doch sind diese Lücken nicht von Belang. Es muſs ohne Zweifel anerkannt werden, daſs der Epitomator häufig mit Absicht, aber ohne einen Nebenzweck, vereinfacht hat. Er schreibt statt *ἐλθεῖν ἐθελῆσαι* nur *ἐλθεῖν* (XVI 19), statt *ἀπὸ τῆς ψυχῆς οὕτω με φιλεῖς* (XVII 6) *ἀπὸ ψυχῆς με φιλεῖς*, statt *κατὰ στάδιον καθίζων ἀριθμεῖν πόσον ἐστί* (XVIII 4) *κατὰ στ. ἀρ.*, nach *ξενίζων δὲ δεῖξαι τὸν παράσιτον αὐτοῦ ποῖός τις* unterdrückt er *ἐστὶ τῷ συνδειπνοῦντι* (XX 20), desgleichen *Μελιταίου* (XXI 16), *τὴν κύκλῳ* (XXII 17), *παρακαθήμενος — τὰς* (XXV 20), *καὶ ταὐτὰ προαιρουμένους* (XXVI 32). Oft sind diese Kürzungen nicht nur stilistischer Art, sondern erstrecken sich auch auf den Inhalt des Originals; vgl. *καὶ τοὺς φίλους — ἐμπλῆσαι* (XX 17), *ἐν τοῖς μύωψι* (XXI 15), *τῇ γυναικὶ — εἰσενεγκαμένῃ* (XXII 17; vgl. XXVIII 21), *ἀνανεύειν γὰρ οὐ δύνασθαι* (XXIII 19), *κἂν ἄλλοι — εἶναι* (XXVI 5), *αἴτιον — ὑπ' αὐτῶν* (ib. 27), *ἀποκαλῶν — ποιεῖν* (XXVIII 29), *καὶ ἱμάτιον — ἀπαιτηθῇ* (XXX 17).

Bei weitem in den meisten Fällen sind die gestrichenen Stellen sauber ausgeschieden, ohne Störung des Zusammenhanges. Es ist dann nicht möglich, aus y allein auf das Vorhandensein von Lücken zu schlieſsen, gröſstenteils liest sich die Epitome glatt. Wer würde z. B. in ihr am Ende von XXVIII ohne V etwas vermissen? Im Gegenteil, der Schluſs *καὶ περὶ τῶν τετελευτηκότων κακῶς λέγειν* klingt besonders effektvoll. Dazu kommt, daſs der Exzerptor mitunter durch eigenmächtige Redaktion die Spuren seiner Eingriffe zu verwischen gewuſst hat. Er liebt es, Infinitive wegzulassen und die damit verbundenen, vorausgehenden Partizipien zur Herstellung der Konstruktion in den Infinitiv zu verwandeln; so *χρῆσθαι* statt *χρώμενος σφύζεσθαι* (XIX 16), *προσδραμεῖν καὶ θαρρεῖν κελεύειν* statt *προσδραμὼν καὶ θαρρεῖν κελεύσας ὑπολαβὼν φέρειν* (XXV 18). Er machte XX 11 aus *μάμμη, ὅτ' ὤδινες καὶ ἔτικτές με, τίς ἡμέρα*; einfach *ὡς ποίᾳ ἡμέρᾳ με ἔτικτες*; XXVIII 4 schrieb er, auf das korrupte *οὐκοῦνδε* (3) verzichtend, frischweg *ἄρξασθαι* statt *ἄρξομαι*, wodurch die Worte den Charakter der direkten Rede einbüſsten. Glück-

licher Weise ist aber durchaus nicht immer so vorsichtig interpoliert worden. Offene Wunden klaffen in der Epitome, auf die man vielfach schon vor Bekanntwerden des Vatic. aufmerksam geworden war. Es kommen solche Schäden in Betracht, die durch ungeschicktes Streichen verschuldet sind, und solche, an denen aufserdem ein mangelhaftes Flickwerk hinzukam. Manches ist in der Epitome geradezu unverständlich geworden, z. B. der Schlufs von XX: *καὶ παρακαλεῖν δὲ ἐπὶ τοῦ ποτηρίου ὅτι τέρψον τοὺς παρόντας.* Andere Sätze bleiben wenigstens dunkel, wie XXIV 4, wo zwei Züge zusammengeschweifst sind: *καὶ εὖ ποιήσας μεμνῆσθαι φάσκειν ἐν ταῖς ὁδοῖς καὶ βιάζειν*, sowie XXVI 3: *τοῦ δήμου βουλομένου τινὰς τῷ ἄρχοντι ἐπιμελησομένους πομπῆς παρελθὼν ἀποφήνας ἔχει.* Eine weitere Gruppe von Zügen macht sich sehr lakonisch und mager, z. B. XXII 17 *καὶ* ⟨*τῇ γυναικὶ δὲ τῇ ἑαυτοῦ προῖκα εἰσενεγκαμένῃ*⟩ *μὴ πρίασθαι θεράπαιναν, ἀλλὰ μισθοῦσθαι εἰς τὰς ἐξόδους* ⟨*ἐκ τῆς γυναικείας παιδίον τὸ συνακολουθῆσον*⟩, wo schon Casaubonus ⟨*τῇ γυναικὶ*⟩ ergänzt hat; ebenso XXIII 3 der verstümmelte Passus über die Renommisterei mit Geldgeschäften. Der Epitomator war ein rechter Pointentöter, der sich an den feineren Zügen der Charakteristik oft und schwer versündigt hat, s. z. B. XXIII 12. 19, XXIV 11, XXVIII 22 u. s. w. Nicht nur ein unbestimmtes Gefühl der Leere, sondern die Möglichkeit, das Vorhandensein einer Lücke oder Interpolation faktisch zu begründen hat man endlich anderweitig. Bereits Casaubonus hat das unvollständige *μάλιστα μὲν μὴ δοῦναι* XVIII 16 durch *εἰ δὲ μή, στήσας* (so Vat.!) *δοῦναι* ergänzt. XVI 2, wo die Epitome †*ἐπιχρωνῆν* wegläfst, mufs der Leser den Schlufs machen, dafs ein Grund der Besorgnis für den Deisidaimon fehlt, ebenso (ib. 16) für die abergläubischen Veranstaltungen im Hause. XX 11 vermifst man die Anrede an die Mutter, XXI 14 etwas dem *τὰ ἄλλα πάντα* (13) Entsprechendes, XXVIII 19 ein Wort, von dem *πάντων* abhängt, XXX 12 ein anderes Verbum als *ἐπιθεῖναι* zu *ἐλάχιστα ἐπιτήδεια.* XXVIII 12 setzt *καὶ τούτοις διεξιών* eine allgemeinere Äufserung im vorhergehenden voraus und verlangt im folgenden mehr als einen Beleg. XXVI 14 erhebt sich aus dem Wortlaute der Epitome *ὑπό τινων ὑβριζόμενος εἰπεῖν· δεῖ αὐτοὺς ἢ ἐμὲ τὴν πόλιν οἰκεῖν* der Verdacht der Interpolation

deshalb, weil sie eine Vergewaltigung des Oligarchen konstatieren, während sonst in diesem Charakter von seiten des Schriftstellers gegen den Demos nicht Partei ergriffen wird.

Es war deshalb notwendig, das Vorgehen des Epitomators und den Zustand der Epitome im zweiten Teile ausführlicher darzulegen, weil sich nur so die richtige Grundlage für die Beurteilung und kritische Behandlung des ersten Teiles gewinnen läſst, für den wir V entbehren. Welcher Art die davon in Verlust geratenen Partien waren, läſst sich also prinzipiell sagen, auch ihr Gesamtumfang mit einiger Wahrscheinlichkeit erschlieſsen, die Stellen jedoch, an denen der Epitomator eingegriffen hat, werden nur zum kleinen Teil bestimmt bezeichnet werden können. Für die Einzelheiten verweisen wir auf unsern Kommentar".

Diesen Ausführungen Ilbergs habe ich folgendes hinzuzufügen. Es würde ein verhängnisvoller Irrtum sein, wollte man aus ihnen nunmehr die Berechtigung ableiten, im ersten Teile der Charaktere vor allem auf „Lücken" Jagd zu machen. Eine mechanische Proportionsrechnung kommt freilich zu dem Resultat, daſs im ersten Teile über 100 (Petersensche) Zeilen fehlen. Das täuscht aber. Vergleichbar sind überhaupt nur die Fälle, wo nicht ganze Züge rein ausgeschieden sind, sondern das Stehengebliebene in sich lückenhaft ist. Wiederholt man in dieser Beschränkung die Rechnung, so würde auf den ganzen ersten Teil ein Ausfall von insgesamt wenig über 35 Zeilen kommen, die sich auf rund 400 Textzeilen verteilen. Indessen auch dieser Maſsstab ist wahrscheinlich trügerisch. Die Zahl kann bedeutend niedriger gewesen sein. Es ist nämlich keineswegs ausgeschlossen, daſs das Verfahren des Epitomators nicht durch das ganze Buch hindurch gleichmäſsig war. Gewiſs hat er, entsprechend Dielsens Beobachtung bei Pseudo-Galen (S. 17), anfangs weniger ausgeschieden als verändert, später aber bei erlahmender Selbstthätigkeit mehr der Kürzung sich beflissen. Fälle wie das weniger im Bestande an Zügen als im Ausdruck stark zerrüttete sechste Kapitel fehlen im 2ten Teile der Epitome, dagegen hat sie dort neben XVII, das in bequemer Weise fast völlig intakt gelassen ist, XXVII durch starke Auslassungen etwa um die Hälfte gekürzt. Auch

begünstigt der von y unabhängige und in der Anfangspartie reichlich genug gehaltene Münchner Auszug die Annahme einer starken Kürzung in I—XV nicht. So mufs denn auch fernerhin die „Lücke“ ratio ultima bleiben.

Kapitel IV.

Die gedruckten Bearbeitungen.

Weder eine erschöpfende Bibliographie noch eine Kritik der hervorragenderen Leistungen ist hier beabsichtigt. Die folgende Kompilation dient im wesentlichen dem praktischen Bedürfnis, die Benutzung unserer Ausgabe zu erleichtern, die im allgemeinen dem Namen eines Gelehrten nur dann das genaue Zitat beifügt, wenn es sich um vereinzelte oder in anderem Zusammenhang gegebene Bemerkungen handelt.

Die älteren Ausgaben sind ausführlich gesammelt und besprochen in Fischers Vorrede (1743), aus welcher ein Auszug genügen wird.

I. Ausgaben mit 15 Kapiteln. Editio princeps von W. Pirckheymer (Nürnberg 1527), nach einer Hsr. des Pico von Mirandola, Dürern gewidmet. Darnach die Ausgabe von Andr. Cratander (Basel 1531) mit Polizians Übersetzung; aus ihr Joh. Oporinus (Basel 1541). Aus der Oporiniana nahm Conr. Gesner I—XV in seinen Stobaeus (Zürich 1543) auf, was Casaubonus, Needham u. a. arg irre geführt hat.

II. Ausgaben mit 23 Kapiteln: Camotius in Op. Aristot. VI (Venedig 1552), nach einer Hsr. der Gruppe *D*. Aus dieser Ausgabe schöpfte nach Fischer Henr. Stephanus (Paris 1557), obwohl er sich rühmt XVI—XXIII *ex antiquo libro deprompsisse*. Die Sache ist kaum zu glauben, da die Ausgabe einem Kenner wie Petrus Victorius gewidmet war; vgl. ob. S. XV Anm. Seinen Text wiederholt Leonh. Lycius (Leipzig 1561), im wesentlichen auch Claud. Auberius (Basel 1582). Auch bei Fed. Morellus (Paris 1583) und Sylburg (Frankfurt 1584 mit Aristot. Eth.) liegt Stephanus zu grunde. Noch 1605 erschien in Hanau (apud Vuechelos) eine Ausgabe zu 23 Kapiteln, aus der editio princeps und der Camotiana

zusammengesetzt, mit dem Comm. des Kreters Daniel Furlanus („editio Dan. Furlani et Adr. Turnebi“, Foss).

III. Ausgaben mit 28 Kapiteln. Is. Casaubonus (Leyden 1592. 1599. 1612, die dritte öfters wiederholt). Erst die 2te Bearbeitung hatte XXIV—XXVIII. Der staunenswerte Kommentar ist auf einer Reise entworfen (zugänglich auch in den Ausgaben Needhams und Fischers). An Cas. schliefsen sich an: Joh. Kirchman (Rostock 1604), Dan. Heinsius (Leyden 1613), eine Braunschweiger Ausgabe von 1659, Joh. Scheffer (Upsala 1669), Thom. Gale (op. Eth., Cambridge 1671 und Amsterdam 1688, mit erstmaliger Benutzung des cod. Trin.), Melchior Schmid (Helmstädt 1686), Ericus Bencelius (Upsala 1708), Petr. Needham (Cambridge 1712, mit erstmaliger Benutzung von AB und anderer Hsr., weshalb die Ausgabe viel Erfolg gehabt hat), Corn. Pauw (Utrecht 1737), Joh. Conr. Schwartz (Coburg 1739). Ein grofser Teil der Theophrastea auch in Joh. Matth. Gesners Chrestomathie, Leipzig 1753. Andere, jetzt wohl ganz verschollene Drucke bei Fischer, dessen Ausgabe Coburg 1763 erschien und mit fast ängstlicher Gewissenhaftigkeit alles Vorausliegende zu sammeln und zu verwerten bestrebt ist. Ein glücklicher Zufall fügte es, dafs diese Inventarisierung des bis dahin Geleisteten unmittelbar vor einer neuen Epoche der Theophraststudien eintrat. Denn aufser dem Text in des Leonh. Riccius italien. Übersetzung (Benutzung der Florentini. Florenz 1761—63), sind aus der unmittelbaren Folgezeit nur noch verzeichnet Textausgaben Magdeburg 1773, 1779, 1781 (die letztere von J. Ch. Neide).

IV. Mit des Joh. Chr. Amadutius typographisch kostbarer, aber völlig unfähiger Ausgabe von XXIX und XXX (Parma 1786) tritt der Text des Vaticanus in den Mittelpunkt des Interesses. Von den bei Engelmann-Preufs I 743 verzeichneten Ausgaben haben wir jedoch die Dresdner (1788), Mentzelsche (Bayreuth 1789), Büchlingsche (Halle 1792) nicht gesehen, wohl aber die von J. J. H. Nast (Stuttgart 1791). Die Folgezeit steht leider unter dem Zeichen des ungenügenden Siebenkeesischen Apographons (*anecd. gr.* und Ausgabe, bes. von Joh. Ad. Goez, Nürnberg 1798). Wertvoll sind die Bearbeitungen von Korais (Paris 1799) und Joh. Gottl. Schneider (Jena 1799; zweite Bearbeitung in Schneiders grofser Theo-

phrastausgabe, Leipzig 1818–21). Unbekannt blieben uns ein anonymer Text (Jena 1800) und die Ausgaben von Sixtus (Altdorf und Nürnberg 1802), Simpson (mit Epiktet u. a. Oxf. 1804) und Sahl (Kopenhagen 1807). Es folgen Sev. Nic. Joh. Bloch (Altona 1814), Dem. Nic. Darbaris (Wien 1815), Frid. Ast (in usum lect. Leipzig 1815, mit Erklärung ebd. 1816), sowie die uns unbekannten Bearbeitungen von Berndt und Fischer (Rathenow 1817), Tafel (Tübingen 1819), Stiévenart (Paris 1842). Beachtung erfordert die mit Bemerkungen ausgestattete Übersetzung von J. J. Hottinger (München 1821). Aus demselben Jahre stammt die Tauchnitiana. Wegen Autopsie von AB bemerkenswert ist Dübners Text (mit Marc Aurel u. a. Paris. Didot 1841). Mit „Philodems Abhandlungen über die Haushaltung und über den Hochmut und Theophrasts Haushaltung" verband die Charaktere J. A. Hartung (Leipzig 1857). Immer dringender ward das Bedürfnis, namentlich V genau kennen zu lernen. Aus einer Kollation Badhams (1843) entnehmen ihre Mitteilungen die Ausgaben von Jo. G. Sheppard (London 1852), Foss (Bibl. Teubn. Leipzig 1858) und Petersens Ausgabe (Leipzig 1859), die erste, die den Versuch machte, auf Grund der neueren Methoden dem Handschriftenbestande, dem gegenüber selbst Foss sich noch mehr oder minder empirisch verhielt, ein festes Prinzip der Rezension abzugewinnen. Petersens Arbeit ist aus derselben Bonner Preisaufgabe hervorgewachsen, der auch Hanows (unten zu nennende) Theophraststudien verdankt werden. Während des Druckes erschien Cobets Apographon des Vaticanus (Mnem. VIII 310 ff.) — Seitdem sind nur noch die Ausgaben von Ussing (mit Philodem. de vitiis lib. X. Kopenh. 1868) und Jebb (London u. Cambr. 1870) dazugekommen, die sich der Emendation und Erklärung widmen auf Grund der Materialien namentlich von Dübner, Foss, Petersen, Cobet.

Folgende Beiträge zur Kritik und Erklärung sind im Kommentar meist ohne Angabe des Fundorts benutzt:

Bernardus, s. Reiske.
Blaydes, Hermathena VIII (1891), 1 ff.
Blümner, Fleckeisens Jahrbb. 1885, 485 f.
Boissonade, Wolfs Lit. Anal. II 88 ff.
Buecheler, Fleckeisens Jahrbb. 1874, 691 f.

Christ, S. B. d. Bayr. Akad. 1860, 635 ff. (über die Epit. Mon.)
Cobet, novae lectiones (1858) passim; Mnem. VIII (1859), 310 ff.; nov. ser. II (1874), 34 ff.; variae lectiones[2] (1873) passim.
Diels, Theophrastea. Progr. des Königstädt. Gymn. (Nr. 64) Berlin 1883.
Dobree, adversaria (ed. Wagner 1875).
Foss, de Theophrasti notat. morum commentationes I, II, III (Programme von Friedland 1834, 35, 36), IV (Progr. von Altenburg 1861). Mützells Zeitschr. f. G. XV 639 ff.
Hanow, de Theophrasti characterum libello. Diss. Bonn. 1858.
ders., in Theophr. charact. symbolae crit. (I Progr. von Züllichau 1860, II desgl. 1861).
Haupt, opusc. III 2 (1876), 434 ff., 498 f., 592.
v. Herwerden, Verslagen en mededeelingen d. K. Akademie van Wetensch. Letterk. II 1 (1871), 242 ff.
Hicks, Journ. of hell. stud. III (1882), 128 ff.
Hirschig, annotationes criticae in comicos, Aesch. etc. Trajecti ad Rh. 1849.
Kayser, Heidelberg. Jahrbb. 1860, 611 ff.
Klotz, animadv. in Theophr. char. eth. Leipzig 1761.
Küchler, obs. in Theophr. char. I (Leipzig 1818), II (Naumburg 1825).
Madvig, adv. crit. I (1871), 478 f.
M. H. E. Meier, op. acad. II (1863), 190 ff.
Meineke, Philol. XIV (1859), 403 ff.
v. d. Mey, Sylloge comment., quam v. cl. Const. Conto obtul. philol. Batavi (Leyden 1893), 71 ff.
Münsterberg, Wiener Studien XVI (1895), 161 ff.; XVII (1896), 217 ff.
Naber, Mnem. nov. ser. XX (1892), 319 ff. (vgl. Susemihl, Bursians Jahresber. 1894 (79), 127 ff.).
Nauck, Phil. V (1850), 383 f.; Mél. Gr. Rom. II (1863), 477 ff.
Orelli, ind. lect. Turic. 1834.
Reiske, Miscell. Lips. V 725 f.; VI 108 f. 272. 600 f.; Animadversiones ad graec. auct. I (Leipzig 1757), 96 ff.
Reiskes Lebensbeschreibung L. 1783 (Mitteilungen von Bernardus),
Förster, J. J. Reiskes Briefe (Abh. d. Sächs. Ges. d. Wissensch. XVI, 1897) passim. Besonders S. 359 ff.

Ribbeck, Rh. M. XXV (1870), 129 ff.; XXXI (1876), 381 ff.
Mor. Schmidt, Philol. XV (1860), 541 ff.
Schweighäuser, annot. ad Labruyerii transl. Gall. Paris 1802.
Usener, Rh. M. XXV (1870), 605 ff.
Wilh. Werle, eis, quae in Theophr. charact. libello offendunt, quatenus transpositione medela afferenda sit. (Progr. v. Coburg 1887).
Zingerle, Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1888, 706 f., 1893, 1066 ff.

DIE ABFASSUNGSZEIT VON THEOPHRASTS CHARAKTEREN

VON CONRAD CICHORIUS.

Die Untersuchung über die Abfassungszeit unserer Schrift hat auszugehen von der Feststellung des Zeitpunktes, den die einzelnen Charakterbilder zur Voraussetzung haben. Allerdings finden sich Anspielungen auf gleichzeitige historische Persönlichkeiten und politische Zeitverhältnisse nur an zwei Stellen.

In Betracht kommt zunächst Charakter XXIII. Der *ἀλαζών*, der überall mit seinen angeblichen vornehmen Bekanntschaften renommiert und sich eben noch seiner nahen Beziehungen zu König Alexander gerühmt hat, schwindelt anderen vor, er habe schon zum dritten Male von dem Regenten Antipater die briefliche Einladung erhalten, nach Makedonien zu kommen. Da Alexander bereits tot sein mufs, könnte die Situation einzig in der Zeit zwischen dem Tode Alexanders (Sommer 323) und dem des Antipater (erste Hälfte 319, vgl. Unger, Sitzungsber. d. Münch. Akad. 1878 S. 420 f.) denkbar sein.*) Da ferner die ganze Schilderung offenbar zur Voraussetzung hat, dafs in dem betreffenden Augenblick Athen zu Antipater in freundlichem Verhältnis steht, so müfste die Zeit des lamischen Krieges, Sommer 323 bis Sept./Okt. 322, als ausgeschlossen erscheinen. Weiter ist, wie die Worte *παραγίνεσθαι αὐτὸν εἰς Μακεδονίαν* zeigen, die ganze Scene nur denkbar während einer Zeit, wo sich Antipater in Makedonien befand. Nun hat sich der Regent innerhalb jener $2^1/_2$ Jahre im ganzen

*) Die Ereignisse dieser ganzen Zeit lassen sich mit wenigen Ausnahmen nur ungefähr datieren; ich folge den Ansätzen, wie sie zuletzt Niese, Gesch. der griech. u. maked. Staaten I 1, u. Kärst bei Pauly-Wissowa I 2506 f. gegeben haben.

nur dreimal in Makedonien aufgehalten, zuerst Ende 322 zwischen dem lamischen und dem aetolischen Kriege, um die Hochzeit seiner Tochter Phila mit Krateros zu feiern, dann zu Ende des Winters 322/21, wo er nach eiliger Beilegung des aetolischen Krieges dorthin zurückkehrte, um seinen Zug nach Asien anzutreten, und schliefslich seit der Rückkehr aus Asien (Anfang 320, vgl. Kärst a. a. O.) bis zu seinem Tode. Die Schilderung bei Theophrast scheint nun aber doch notwendig vorauszusetzen, dafs Antipater schon längere Zeit in Makedonien weilt, denn anderenfalls hätte ja der *ἀλαζών* mit seiner Behauptung, dafs der Regent ihm schon dreimal in jenem Sinne geschrieben habe, von vornherein keinen Glauben finden können. Auf den beidemal nur ganz kurzen Aufenthalt Antipaters vor und nach dem aetolischen Kriege würde dann die Situation nicht passen, sondern einzig auf den letzten seit der Rückkehr aus Asien; aber auch von diesem würde eher die zweite Hälfte, also 319, in Betracht kommen.

Die andere Stelle, an der bei Theophrast von politischen Verhältnissen der Gegenwart die Rede ist, ist Charakter VIII. Dort verbreitet der *λογοποιός*, der gewerbsmäfsige Erfinder von politischen Lügennachrichten, in ganz Athen die Schwindelmär, dafs Polyperchon und der König in einer Schlacht gegen Kassander gesiegt hätten und Kassander selbst gefangen sei. Schon seit fünf Tagen habe die Regierung die Kunde hiervon aus Makedonien erhalten, verhindere aber ängstlich ihr Bekanntwerden.

Nun ist das ganze Charakterbild des *λογοποιός* nur unter der Voraussetzung denkbar und verständlich, dafs der Mann nicht etwa von Haus aus unmögliche abenteuerliche Phantasiegebilde konstruiert, sondern seine Lügennachrichten jeweils den thatsächlichen politischen Zeitverhältnissen genau anpafst. Hier wird man deshalb von vornherein zu erwarten haben, dafs, wenn auch die Behauptungen selbst Schwindel sind, sie doch einen ganz bestimmten historischen Hintergrund haben und zu irgend einem bestimmten Zeitpunkt an und für sich ganz gut möglich gewesen sein müssen. Nur dann kann das Charakterbild wirksam gewesen sein.

Es gilt daher zu prüfen, ob während der zehnjährigen Kämpfe zwischen Kassander und Polyperchon, 319 bis 309,

die politische Konstellation irgendeinmal so gewesen ist, wie sie für den Theophrasteischen Charakter notwendig anzunehmen ist.

Die Feststellung der letzteren hängt zunächst davon ab, wer mit ὁ βασιλεύς (§ 5) gemeint ist. In Betracht würden während jenes Zeitraumes einzig Philipp Arrhidaios, Alexander IV. und Herakles kommen, und auf jeden von ihnen ist die Theophraststelle bezogen worden. Alexander IV., den Sohn Alexanders des Grofsen von der Roxane, wollen u. a. Schwarz und Jebb in dem βασιλεύς sehen. Allein Alexander IV. war erst nach dem Tode seines Vaters, also 323 oder 322, geboren und geriet bereits 316 in die Gefangenschaft Kassanders, von dem er dann 311 beseitigt wurde. Von einem drei- bis höchstens siebenjährigen Kinde konnte aber keinesfalls gesagt werden, dafs es mit Polyperchon μάχῃ νενίκηκε. An Herakles, den Sohn Alexanders des Grofsen und der Barsine, den Polyperchon i. J. 310 zum König ausrief, der dann aber schon nach wenigen Monaten 309 von ihm preisgegeben und getötet wurde, dachten Korais und Droysen (Gesch. d. Hell. II 2, 82 Anm. 1). Dafs aber 310 oder 309 in dem von Kassanders Freunde Demetrios von Phaleron regierten Athen jener von der feindlichen Partei aufgestellte Prätendent als ὁ βασιλεύς bezeichnet worden sein soll, ist völlig unglaublich. So bliebe einzig Philipp Arrhidaios, auf den auch die Mehrzahl der Erklärer, z. B. Casaubonus, Schneider, Ussing, die Worte richtig bezogen hat. Als Nachfolger seines Halbbruders Alexander regierte er von 323 unter der Vormundschaft des Perdikkas, des Antipater und schliefslich des Polyperchon bis 317, wo er durch Olympias seinen Untergang fand. Doch könnte für die Charakterskizze Theophrasts, da sich hier Polyperchon und Kassander schon als Feinde gegenüberstehen, nicht seine ganze Regierung, sondern nur ihr letzter Teil seit 319 in Betracht kommen.

Innerhalb dieser Jahre wäre also ein Zeitpunkt zu suchen, während dessen die Weltlage gerade so beschaffen war, wie sie uns in unserem Charakterbilde entgegentritt, und für den vor allem drei Voraussetzungen zutreffen müfsten, die sich aus Theophrast als zwingend ergeben.

Erstens mufs der König damals noch mit Polyperchon

gegen Kassander verbündet gewesen sein. Infolgedessen scheiden die letzten Monate seiner Regierung aus, während deren er mit Kassander im Bunde gegen Polyperchon gestanden hat.

Zweitens müssen die politischen Verhältnisse Athens dieselben gewesen sein wie bei Theophrast. Bei ihm ist, da sich einerseits der zur Regierung in Opposition stehende λογοποιός (vgl. die Ausführungen unten S. 65) über die Gefangennahme Kassanders erfreut stellt und andererseits die Regierung über jene Nachricht im höchsten Grade bestürzt sein soll, in Athen notwendig eine Kassander befreundete Partei an der Regierung. Also ist die Scene undenkbar während des Zeitraumes, wo nach dem Sturz des Phokion die mit Polyperchon verbündeten Demokraten das Regiment in Händen hatten, d. h. von Winter 319/18 an bis zur Einnahme Athens durch Kassander, Anfang 317. Schon aus diesem Grunde würden überhaupt nur zwei Perioden in Betracht kommen, nämlich von 319 die Zeit zwischen Antipaters Tode und dem Sturz des Phokion und dann die kurze Zeit, die 317 zwischen dem Sturz der Demokratie und dem Bündnis Kassanders mit Arrhidaios liegt.

Der dritte Umstand, der zu berücksichtigen bleibt, ist der angebliche Kriegsschauplatz, wie er für Theophrast angenommen werden mufs. Zunächst ist derselbe in sehr beträchtlicher Entfernung von Athen zu denken, denn nur so konnte die Nachricht angeblich fünf Tage geheim bleiben. Ferner mufs er, wenn die Regierung die Kunde von der Schlacht aus Makedonien erhalten haben soll, in einer Gegend gesucht werden, von der aus die Siegesnachricht früher nach Makedonien als nach Athen gelangt wäre. Endlich können weder Kassander noch auch Polyperchon und der König in jenem Moment in Griechenland geweilt haben. Da aber im Jahre 317 der Kriegsschauplatz in Griechenland war und zum mindesten Kassander sich damals bestimmt dort aufhielt, so pafst die Situation für den zweiten jener Zeiträume, für das Jahr 317, keinesfalls.

Die einzige Zeit, für die jene drei aus Theophrast sich ergebenden Voraussetzungen sämtlich zutreffen, wäre demnach die zwischen dem Bruch Kassanders mit Polyperchon und dem Sturz der athenischen Oligarchie. Genau datieren lassen sich allerdings auch diese beiden Ereignisse nicht, aber doch

wenigstens ungefähr berechnen. Der Bruch erfolgte bald nach dem während der ersten Hälfte des Jahres 319 anzusetzenden Tode des Antipater, nach Unger a. a. O. S. 418 im Herbst des Jahres, der Sturz des Phokion etwa um die Jahreswende 319/18.*)

Es wird also festzustellen sein, welches während der zweiten Hälfte des Jahres 319 die politische Lage gewesen ist, und ob aus ihr heraus jene Nachrichten des λογοποιός denkbar und verständlich sein würden.

Nach Antipaters Tode hatte Polyperchon die Regentschaft und die Vormundschaft über den König Arrhidaios angetreten, Kassander dagegen, unzufrieden mit der ihm zugewiesenen Stellung als Chiliarch, zunächst das Kommando der makedonischen Besatzung von Munychia dem ihm unbedingt ergebenen Nikanor zu übertragen gewufst und gleichzeitig, zum Abfall entschlossen, geheime Verbindungen mit seinem Schwager Ptolemaios angeknüpft. Sobald er dessen Unterstützung sicher war, hatte er sich dann nach dem Hellespont begeben und dort ein Heer und eine Flotte zu sammeln begonnen. Eine Zusammenkunft mit Antigonos in Asien führte zu dem Abschlufs eines Bündnisses mit diesem und bald auch mit anderen (vgl. Diod. XVIII 49, 54 u. 55 Plut. Phok. 31 f.). So brachte Kassander nach und nach eine immer stärkere Macht am Hellespont zusammen, und man mufste einem Zusammenstofse zwischen ihm und Polyperchon, der, mit König Arrhidaios verbündet, inzwischen in Makedonien seinerseits die Rüstungen betrieb, jeden Augenblick entgegensehen. Als voraussichtlicher Schauplatz dieses Zusammenstofses war in jenem Anfangsstadium des Krieges am ehesten Thrakien oder Makedonien zu erwarten. In Athen lag damals die Regierung noch immer in den Händen der alten makedonisch gesinnten oligarchischen Partei, deren Führer, der greise Phokion, schon als der nahe Freund des

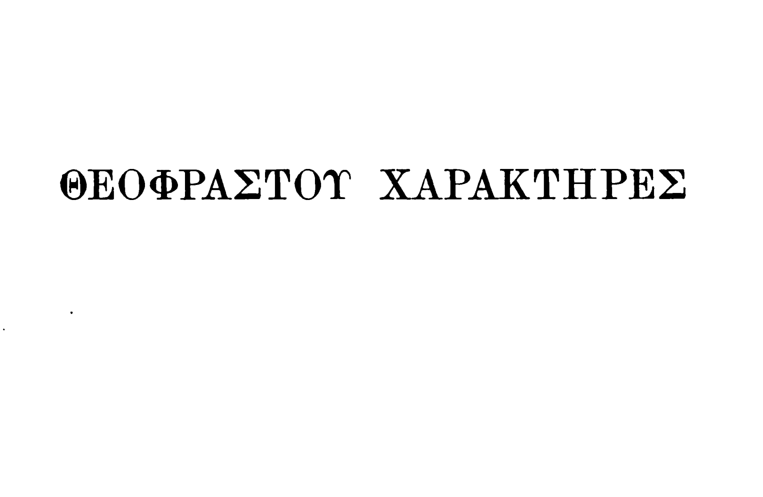
*) Der Tod des Phokion fällt nach Plut. Phok. 37 auf den 19. Munychion (also etwa April) 318. Nun liegen aber zwischen seinem Sturz und der Hinrichtung noch die Angriffe des Hagnonides gegen ihn, ferner die zweimalige gewifs lang dauernde Reise des 85jährigen Greises bis Pharygae, der lange Aufenthalt in Elateia (συχνὰς ἡμέρας Plut. a. a. O.), sowie endlich die Zeit im Lager des Polyperchon. Man wird also den Sturz der athenischen Oligarchie allerspätestens Januar 318 ansetzen können.

Antipater durchaus auf Seiten Kassanders stand und die zudem an Kassanders Truppen in Munychia und bald auch im Piraeus einen Rückhalt hatte.

Somit würde allerdings die Scene bei Theophrast in die zweite Hälfte des Jahres 319 vollkommen passen, ja, sie dürfte überhaupt erst bei einer Ansetzung in eben jene Monate ihr richtiges Verständnis finden. Damals mufste man zu Athen ja thatsächlich jeden Augenblick gewärtig sein, von einem Zusammenstofs Kassanders mit Polyperchon und dem König, und zwar im Norden, Kunde zu erhalten. Für die regierende Partei des Phokion wäre eine Niederlage und gar eine Gefangennahme Kassanders in der That der schwerste Schlag gewesen, der Demokratie dagegen, der Partei des *λογοποιός*, hätte nichts erwünschter kommen können.

Als Zeitpunkt für Charakter VIII hat sich also eben dasselbe Jahr 319 v. Chr. ergeben, das bereits für die Scene von XXIII als wahrscheinlichstes anzunehmen gewesen war. Dann wird man aber auch gezwungen sein, hieraus für die Abfassungszeit der Charaktere die Schlufsfolgerung zu ziehen. Bei der ganzen Art dieser Charakterbilder darf es als selbstverständlich gelten, dafs solche Anspielungen nur wirken konnten, wenn sie sich auf Verhältnisse der unmittelbaren Gegenwart bezogen. Ganz besonders gilt dies von der Skizze der *λογοποιία*, die eine nur wenige Monate andauernde, nicht einmal historisch epochemachende politische Konstellation zur Voraussetzung hat. Dafs Theophrast in der damaligen politisch bewegten und schnell lebenden Zeit etwa erst Jahre nachher diese einstmalige vorübergehende Situation als Hintergrund gewählt haben sollte, ist undenkbar, da dann seinen Lesern die Anspielungen und die ganze Komik der Partie schwerlich überhaupt noch verständlich gewesen wäre.

Es wird daher anzunehmen sein, dafs die Abfassung von Theophrasts Charakteren eben in das Jahr 319 fällt, und zwar, da die Scene in XXIII einige Monate früher spielt als die in VIII, in verschiedene Monate desselben. Die Herausgabe der Schrift wird dann wohl unmittelbar nach ihrer Vollendung erfolgt sein noch während der für VIII anzunehmenden politischen Lage und vor allem noch vor dem Sturz der auf Kassanders Seite stehenden Oligarchie.



ΘΕΟΦΡΑΣΤΟΥ ΧΑΡΑΚΤΗΡΕΣ

V Vaticanus gr. 110. Kap. XVI—XXX.

A Parisinus gr. 2977 }
B Parisinus gr. 1983 } Kap. I—XV und XXX 6 ff. (hinter XI).

E die jüngeren Handschriften desselben Inhalts wie AB.

C Handschriften mit Kap. I—XXVIII und XXX 6 ff. (hinter XI).

D Handschriften mit Kap. I—XXIII und XXX 6 ff. (hinter XI).

c d e je ein oder mehrere einzelne Vertreter der Gruppen *CDE*.

O = AB*CDE* in I—XV (VAB*CDE* in XXX 6 ff.).
= V*CD* in XVI—XXIII.
= V*C* in XXIV—XXVIII.

Monacensis 505 (Epitome) Kap. I—XXI. Hinter dem Apparat der betreffenden Kapitel.

Der Text gilt, wenn nichts bemerkt ist, in I—XV als der von B, in XVI—XXX als der von V. Aus ABV sind sämtliche Abweichungen verzeichnet, ausgenommen die Schwankungen im Jota mutum, Gravis, Enklise, die nur berücksichtigt sind, wenn der Wortlaut der Hsr. aus anderem Grunde anzuführen war. Aus *CDE* sind unerhebliche Schwankungen nur in Auswahl mitgeteilt. Deshalb kann z. B. *C* auch dann gesetzt werden, wenn die Lesart bei einem Mitglied der Gruppe nur itacistisch entstellt ist. Die Additamenta Vaticana sind im Apparat durch stärkeren Druck hervorgehoben. Sporadische Varianten aus nur in älteren Ausgaben benutzten Handschriften sind im allgemeinen im Apparat unberücksichtigt gelassen. Von Besserungsvorschlägen verzeichnet der Apparat nur solche, die in den Text aufgenommen sind oder die von uns empfohlen werden. Über andere giebt der Kommentar Auskunft, der aber schon deshalb nicht Vollständigkeit verbürgt, weil manches absichtlich unterdrückt ist. — In der Übersetzung sind vermutungsweise in den Text gesetzte Worte durch kursiven Druck, dem Verständnis dienende kleine Zusätze durch Einklammerung bemerklich gemacht.

[Ἤδη μὲν καὶ πρότερον πολλάκις ἐπιστήσας τὴν διάνοιαν
ἐθαύμασα, ἴσως δὲ οὐδὲ παύσομαι θαυμάζων, τί γὰρ δήποτε,
τῆς Ἑλλάδος ὑπὸ τὸν αὐτὸν ἀέρα κειμένης καὶ πάντων τῶν
Ἑλλήνων ὁμοίως παιδευομένων, συμβέβηκεν ἡμῖν οὐ τὴν αὐτὴν
5 τάξιν τῶν τρόπων ἔχειν. ἐγὼ γάρ, ὦ Πολύκλεις, συνθεωρήσας 2
ἐκ πολλοῦ χρόνου τὴν ἀνθρωπίνην φύσιν καὶ βεβιωκὼς ἔτη
ἐνενήκοντα ἐννέα, ἔτι δὲ ὡμιληκὼς πολλαῖς τε καὶ παντοδαπαῖς
φύσεσι καὶ παρατεθεαμένος ἐξ ἀκριβείας πολλῆς τούς τε ἀγαθοὺς
τῶν ἀνθρώπων καὶ τοὺς φαύλους ὑπέλαβον δεῖν συγγράψαι,
10 ἃ ἑκάτεροι αὐτῶν ἐπιτηδεύουσιν ἐν τῷ βίῳ. ἐκθήσω δέ σοι 3
κατὰ γένος, ὅσα τε τυγχάνει γένη τρόπων τούτοις προσκείμενα
καὶ ὃν τρόπον τῇ οἰκονομίᾳ χρῶνται· ὑπολαμβάνω γάρ, ὦ
Πολύκλεις, τοὺς υἱεῖς ἡμῶν βελτίους ἔσεσθαι, καταλειφθέντων
αὐτοῖς ὑπομνημάτων τοιούτων, οἷς παραδείγμασι χρώμενοι
15 αἱρήσονται τοῖς εὐσχημονεστάτοις συνεῖναί τε καὶ ὁμιλεῖν, ὅπως
μὴ καταδεέστεροι ὦσιν αὐτῶν. τρέψομαι δὲ ἤδη ἐπὶ τὸν λόγον· 4
σὸν δὲ παρακολουθῆσαί τε ὀρθῶς καὶ εἰδῆσαι, εἰ ὀρθῶς λέγω.
πρῶτον μὲν οὖν ποιήσομαι τὸν λόγον ἀπὸ τῶν τὴν εἰρωνείαν
ἐζηλωκότων, ἀφεὶς τὸ προοιμιάζεσθαι καὶ πολλὰ περὶ τοῦ πράγ-
20 ματος λέγειν· καὶ ἄρξομαι πρῶτον ἀπὸ τῆς εἰρωνείας καὶ 5
ὁριοῦμαι αὐτήν, εἶθ' οὕτως τὸν εἴρωνα διέξειμι, ποῖός τίς
ἐστι καὶ εἰς τίνα τρόπον κατενήνεκται· καὶ τὰ ἄλλα δὴ τῶν
παθημάτων, ὥσπερ ὑπεθέμην, πειράσομαι κατὰ γένος φανερὰ
καθιστάναι.]

---

2 δὲ καὶ οὐδὲ *c* 3 τῶν fehlt A 7 ἐνενήκοντα καὶ ἐννέα *ce* τε fehlt B*e* 8 παρατεθαμένος *c*: παρατεθραμμένος *D* 9 σηνγράψαι, darüber γ, A 11 προκείμενα *CDe* 13 περΐκλεις *c* ὑμῶν *C* 15 τε fehlt B ὄκως *e* 17 τε καὶ ὀρθῶς A: ὀρθῶς fehlt *cDe* ἰδεῖν σε *c*: εἰδεῖν *c* 18 τὸν λόγον ἀπὸ fehlt AB*e* (in *e* λόγον über der Zeile hinzugefügt) εἰρωνείαν *O*: χείρονα αἵρεσιν Buecheler 20 καὶ vor ἄρξ. fehlt A 21 οὕτως καὶ *e* 23 ἐπεθέμην *CD* 24 καθεστάναι B*e*: καταστῆσαι *CDe*

Epit. Monac. *Πολλάκις ὦ πολύκλειδες ἐπιστήσας τὴν διάνοιαν ἐθαύμασα τί δήποτε τῆς ἑλλάδος ὑπὸ τὸν αὐτὸν ἀέρα κειμένης.*

καὶ πάντων ἑλλήνων ὁμοίως παιδευομένων συμβέβηκεν οὐ τὴν αὐτὴν ἔχειν τάξιν τῶν τρόπων. ἤδη δὲ ἐννέα ἐπὶ τοῖς ἐνενήκοντα βιοὺς ἔτη. καὶ ποικίλοις τήν τε φύσιν καὶ γνώμην ἀνθρώποις ὡμιληκὼς δεῖν ᾤμην γραφῇ παραδοῦναι τῶν τ' ἀγαθῶν καὶ φαύλων τὰ ἤθη καὶ ὅσα ἐν τῷ βίῳ ἐπιτηδεύουσιν ἕκαστοι. ἴσως ἔσονται βελτίους ἡμῶν οἱ παῖδες καταλειφθέντων αὐτοῖς ὑπομνημάτων. οἷς παραδείγμασι χρώμενοι αἱρήσονται συνεῖναι καὶ συνομιλεῖν τοῖς εὐσχημονεστέροις.

I

ΕΙΡΩΝΕΙΑΣ Α.

Ἡ μὲν οὖν εἰρωνεία δόξειεν ἂν εἶναι, ὡς τύπῳ λαβεῖν, προσποίησις ἐπὶ χεῖρον πράξεων καὶ λόγων, ὁ δὲ
2 εἴρων τοιοῦτός τις, οἷος προσελθὼν τοῖς ἐχθροῖς ἐθέλειν λαλεῖν, οὐ μισεῖν· καὶ ἐπαινεῖν παρόντας, οἷς ἐπέθετο λάθρα, καὶ τούτοις συλλυπεῖσθαι ἡττωμένοις· καὶ συγ- 5
γνώμην δὲ ἔχειν τοῖς αὐτὸν κακῶς λέγουσι καὶ ἐπὶ τοῖς
3 καθ' ἑαυτοῦ λεγομένοις· καὶ πρὸς τοὺς ἀδικουμένους καὶ ἀγανακτοῦντας πρᾴως διαλέγεσθαι· καὶ τοῖς ἐντυγχάνειν κατὰ σπουδὴν βουλομένοις προστάξαι ἐπανελθεῖν·
4 καὶ μηδὲν ὧν πράττει ὁμολογῆσαι, ἀλλὰ φῆσαι βουλεύ- 10
εσθαι· καὶ προσποιήσασθαι ἄρτι παραγεγονέναι καὶ ὀψὲ
5 γενέσθαι αὐτὸν καὶ μαλακισθῆναι· καὶ πρὸς τοὺς δανειζομένους καὶ ἐρανίζοντας *** ὡς οὐ πωλεῖ, καὶ μὴ πωλῶν φῆσαι πωλεῖν· καὶ ἀκούσας τι μὴ προσποιεῖσθαι, καὶ ἰδὼν φῆσαι μὴ ἑωρακέναι, καὶ ὁμολογήσας μὴ μεμνῆσθαι· καὶ 15

1 δόξειεν ἂν εἶναι nach λαβεῖν *e*, εἶναι ebenda *D* ὡς ἐν *ce*: ἐν A 2 περιλαβεῖν *D* προποίησις (verbess. von andrer Hand) *c* ἐπὶ τὸ χεῖρον *C* 3 τις fehlt A ἐστιν vor οἷος zugefügt A*e*, wieder getilgt *ce* 4 λαβεῖν A*c* : φιλεῖν *e* ἐπελάθετο *e* 6 καλῶς *ce* : κᾰλῶς *c* : ου καλῶς *c* 11 προσποιεῖσθαι *e* 13 In die schon von Salmasius angenommene Lücke setzt Ribbeck: ⟨δοὺς πολὺ φῆσαι ὡς οὐ πλουτεῖ· καὶ πωλῶν φῆσαι⟩ πολεῖ *c* πολλῶν *cD* 14 φῆσαι Schneider : φήσει *O* δόξει zugef. vor μὴ *De* 15 φῆσαι *C* : φήσει AB*DE*

τὰ μὲν σκέψασθαι φάσκειν, τὰ δὲ οὐκ εἰδέναι, τὰ δὲ θαυμάζειν, τὰ δ' ἤδη ποτὲ καὶ αὐτὸς οὕτω διαλογίσασθαι. καὶ τὸ ὅλον δεινὸς τῷ τοιούτῳ τρόπῳ τοῦ λόγου χρῆσθαι· 6
Οὐ πιστεύω· Οὐχ ὑπολαμβάνω· Ἐκπλήττομαι· καὶ Λέγεις
20 *αὐτὸν ἕτερον γεγονέναι· Καὶ μὴν οὐ ταῦτα πρὸς ἐμὲ διεξῄει· Παράδοξόν μοι τὸ πρᾶγμα· Ἄλλῳ τινὶ λέγε· Ὅπως δὲ σοὶ ἀπιστήσω ἢ ἐκείνου καταγνῶ, ἀποροῦμαι· Ἀλλ' ὅρα, μὴ σὺ θᾶττον πιστεύεις.*

---

16 *σκέψασθαι* ABc*De* : *ἐσκέφθαι c* (*c* am Rande) *e* : *σκέψεσθαι* Casaubonus 17 *οὕτως Ce* 19 *λέγεις αὐτὸν* Foss : *λέγει ἑαυτὸν O* 23 *πιστεύεις* B : *πιστεύῃς* A*De* : *πιστεύσῃς Ce* Nach *πιστεύεις* Zusatz: *τοιαύτας φωνὰς καὶ πλοκὰς καὶ παλιλλογίας εὑρεῖν ἔστι τοῦ εἴρωνος* (*τοῦ εἴρωνος* Ussing: *εὑρεῖν ἔστιν οὐ χεῖρον ὄν* AB*e*: *οὐ χεῖρον ἐστὶν* [*εὑρεῖν* übergeschrieben] *οὐδὲν c*, *οὐ χ. ἐ. εὑρεῖν οὐδὲν c*, *οὐ χ. εὑρεῖν ἐστὶν c*: *οὐ χ. εὑρεῖν ἔστιν οὐδὲν c* [mit *οὐ*] *De*)· *τὰ δὴ τῶν ἠθῶν μὴ ἁπλᾶ, ἀλλ' ἐπίβουλα φυλάττεσθαι μᾶλλον δεῖ ἢ τοὺς ἔχεις* (*οὓς ἔχεις* AB: *οὓς ἔχεις e*).

Epit. Monac. *Περὶ εἰρωνείας ᾱ* (am Rande). *Ἡ μὲν οὖν εἰρωνεία ὡς τύπῳ περιλαβεῖν προσποίησις ἐστιν ἐπὶ τὸ χεῖρον λόγων τε καὶ πράξεων. ὁ δὲ εἴρων τοιοῦτός τις, οἷος προσελθὼν τοῖς ἐχθροῖς ἐνδείκνυσθαι οὐ μισεῖν. καὶ ἐπαινεῖν ἀναφανδὸν οἷς ἐπέθετο λάθρα. καὶ συνάχθεσθαι πάσχουσι κακῶς. ἢ ἡττημένοις καὶ συγγνώμης ἀξιοῦν τοὺς κακῶς αὐτὸν λέγοντας. καὶ πράως διαλέγεσθαι ἀδικοῦ* [*μ* übergeschrieben] (so). *καὶ τοὺς ἐντυχεῖν βεβουλημένους κατασπουδὴν προστάξαι ἐπανελθεῖν. μὴ δ' ὁμολογεῖν εἰ πράττει. ἀλλὰ λέγειν· ἔτι βουλεύεσθαι. προσποιεῖσθαι τε ἄρτι ἢ ὀψὲ παραγενέσθαι καὶ ἀκούοντας προσποιεῖσθαι μὴ ἀκούειν. ἢ μὴ μεμνῆσθαι ἢ ἐπαγγέλεσθαι σκέψασθαι. ἢ ἀγνοεῖν ἢ θαυμάζειν. ἢ μὴ ὁρᾶν ὑποκρίνεσθαι. καὶ ὅσα παρέπεται τῇ εἰρωνεία λέγειν· οὐ πιστεύω. ἐξίσταμαι. οἱ τούτοις καταχρώμενοι τοῖς τρόποις ἀποτρόπαιοι ὑπὲρ τὰς ἔχεις. καὶ φευκτὰ τὰ τοιαῦτα ἤθη ὡς ἐπίβουλα:*

I.

1. Nach peripatetischer Lehre ist die *εἰρωνεία* *προσποίησις ἐπὶ τὸ ἔλαττον*, das der *ἀλαζονεία* entgegengesetzte Extrem zur *ἀλήθεια*, der Eigenschaft des *ἀληθευτικός* und *αὐθέκαστος* (Aristot. mor. Nicom. II 7 S. 1108 a, 19. IV 13

S. 1127a, 21). Mit wörtlichem Anklang an Theophrast mor. Eudem. III 7 S. 1233b, 39: ὁ .. ἐπὶ τὰ χεῖρω καθ' αὑτοῦ ψευδόμενος, μὴ ἀγνοῶν, εἴρων, magn. mor. I 32 S. 1193a, 31: ὁ .. εἴρων .. καὶ ἐλάττω τῶν ὑπαρχόντων προσποιούμενος αὑτῷ εἶναι καὶ ἃ οἶδε μὴ φάσκων, ἀλλ' ἀποκρυπτόμενος τὸ εἰδέναι (vgl. bes. § 5). Bedeutsam mor. Nicom. IV 13 S. 1127b, 23: οὐ γὰρ κέρδους ἕνεκα δοκοῦσι λέγειν (οἱ εἴρωνες), ἀλλὰ φεύγοντες τὸ ὀγκηρόν. Die vielgetadelte Definition bei Theophrast hält Gomperz für unvereinbar mit der Charakterschilderung: jene bedeute 'Selbstverkleinerung', die Ironie der Schilderung hingegen sei 'Mystification' (Wiener Sitzungsber. phil.-hist. Cl. CXVII X, 1888), während Ribbeck (Über den Begriff des εἴρων, Rh. Mus. XXXI 381 ff.) Definition und Charakteristik in Einklang bringt, wobei er vorzüglich auf Sokrates hinweist, durch dessen Persönlichkeit getragen die ursprünglich anrüchige Bedeutung des Wortes modifiziert und verfeinert wurde. 'Selbstverkleinerung' ist zu eng; die Ironie bei Theophrast bezieht sich unter Umständen auch auf die Aufsenwelt. Der Eiron unterdrückt seine eigenen Affekte, Hafs, Schadenfreude, Entrüstung (§ 2), er verleugnet sein Thun, seine Absichten, seine Einsicht (§ 4, 5), aber er enttäuscht auch die Erwartungen und Annahmen anderer (§ 3, 4, 5). Denkbar ist dieser proteusartige Charakter in verschiedenen ethischen Abstufungen, sofern wir ihn uns nur nicht κέρδους ἕνεκα handelnd vorstellen. Die Einheit der Schilderung ist hier wohl weniger in der moralischen Qualität zu suchen, die je nach Gesinnung und Absichten erheblich variieren kann, als vielmehr in der leider nur sehr skizzenhaft gezeichneten negativen Methode der ὁμιλία. Dem Peripatetiker Ariston, der die Ironie zur ὑπερηφανία rechnete, war der εἴρων ἀλαζόνος εἶδος (vol. Hercul. III col. 21, 45); der Philosoph betont die Selbstüberhebung, auf der die scheinbare Selbstverkleinerung des Charakters beruht. Die letztere äufsert sich auch in Überschätzung anderer, der εἴρων zeigt dadurch äufserlich bei Ariston eine Ähnlichkeit mit dem κόλαξ (Ribbeck a. a. O. 395 ff.).

2. a. Verbergen der eignen Feindseligkeit. ἐθέλειν wie XVI 9 'sich entschliefsen'. Man hat bei οὐ μισεῖν sowie bei συλλυπεῖσθαι und συγγνώμην ἔχειν den Begriff des προσποιεῖσθαι vermifst und dafür den Epitomator verantwort-

lich gemacht oder anderweitige Verderbnis angenommen. Daher: ἐθ. φιλεῖν ⟨δοκεῖν⟩, οὐ μισεῖν Reiske, ⟨ὡς⟩ οὐ μισῶν Bloch, ⟨καὶ προσποιεῖσθαι φιλεῖν⟩, οὐ μισεῖν Ribbeck, οὐ ⟨δοκῶν⟩ μισεῖν Herwerden. Möglich, dafs die vollständigere Fassung von V diese Prägnanz nicht aufweisen würde; wir haben deshalb eine kleine Änderung, wie οὓς μισεῖ (Schneider), οὐ μύσαι (Usener) nicht aufgenommen, auch nicht ἐθέλειν ὁμιλεῖν (st. ἐθ. λ., οὐ μ.) Allard Piersons billigen, noch οὐ μισεῖν mit Ussing kurzer Hand streichen mögen — alles dies um so weniger, als wir auf die ganz analoge Ausdrucksweise in XXIX 4: ἔνια δὲ ἀγνοεῖν verweisen können, 'in einigen Punkten thut er, als sei ihm nichts davon bekannt', sowie auf andre Infinitive des Praesens de conatu (s. zu XXIX 2). Damit erledigen sich auch Meiers τούτοις ⟨δόξαι⟩ συλλυπεῖσθαι und Herwerdens συγγνώμην δὲ ⟨φάσκειν⟩ ἔχειν. — Die wie bei νικᾶν häufige perfektische Bedeutung von ἡττᾶσθαι ist sicher XI 6 (ἡττωμένῳ δὲ μεγάλην δίκην ἀπιόντι ἀπὸ τοῦ δικαστηρίου), wahrscheinlich auch hier anzunehmen, obwohl ein heuchlerisches Bedauern schon während des Unterliegens, z. B. in einer ungünstig verlaufenden Verhandlung denkbar ist. Unberechtigt jedenfalls die von J. C. Schwartz bis Herwerden nach Mafsgabe von XXIX 2 oft vertretene Änderung ἡττημένοις. — Zu ἐπαινεῖν — λάθρα vgl. Ariston bei Philod. de vitiis X vol. Hercul. III col. 22, 12: ὥστ' ἐπαινεῖν ὃν ψέγει. — b. *Ignorierung fremder Gegnerschaft.* Der Zusatz καὶ ἐπὶ τοῖς καθ' ἑαυτοῦ λεγομένοις ergänzt das vorher Gesagte: nicht nur seinen Lästerern begegnet der Eiron mit überlegener Gelassenheit, er verhält sich ebenso der sachlichen Opposition gegenüber, die er im Disputieren oder vor Gericht und sonst im öffentlichen Leben erfährt (man denke an des Sokrates Haltung bei der Aufführung der Wolken). Reiske wollte ἠρεμεῖν oder πρᾴως φέρειν oder χαίρειν vor ἐπί einschieben, Meier ebenda μὴ ἀγανακτεῖν (ähnlich Ast). — Auffällig der Übergang ins Reflexivum καθ' ἑαυτοῦ nach αὐτόν. — Nach Ribbecks Auffassung dachte der Verfasser bei dem ganzen § sowie im ersten Satze des folgenden an das Verhalten des Sokrates zu seinen sophistischen Gegnern (a. a. O. 392 ff.).

3. *Verkehr mit Leuten im Affekt,* a. *mit solchen, die sich mit gutem Grunde beeinträchtigt fühlen.* Der

Geschädigte wird durch die Ruhe des Eiron, bei dem er gleiche Entrüstung erwarten darf, peinlich berührt und vermag ihn doch nicht zu fassen, weil jener sich hütet, Partei zu ergreifen. Dafs es ein Gegner sein müsse, den der Eiron mit seiner zur Schau getragenen Objektivität enttäuscht oder, je nach dessen Temperament, zur Verzweiflung bringt, ist nicht gesagt. Abzulehnen deswegen die Versuche, den Passus mit dem vorigen § in Zusammenhang zu bringen, so Meiers Einschiebung von ὑπ' αὐτοῦ vor ἀδικουμένους, Cobets διηγουμένους st. ἀδ. ('die es ihm hinterbringen'), Fossens Umstellung von καὶ πρὸς ⟨αὐ⟩τοὺς ἀδ. — διαλέγεσθαι nach ἡττωμένοις, Ribbecks καὶ ἀδικούμενος πρὸς τοὺς ἀγ. πρ. διαλ., Ussings πρὸς τοὺς ἄδικ⟨α ἡγ⟩ουμένους ohne vorherige Interpunktion. Vgl. Xenoph. anab. I 5, 14. — b. Unnahbarkeit gegen drängende Besucher, um sie fühlen zu lassen: 'o curas hominum! o quantum est in rebus inane!' Diese, wie andere Äufserungen des Charakters, streift an ὑπερηφανία, vgl. XXIV 2, 11. Schneider und Ussing wollen diesen Anklang abschwächen, indem sie die Weigerung, den Besucher anzunehmen, motivieren lassen: Schneider durch Anfügung des Passus καὶ προσποιήσασθαι — μαλακισθῆναι (§ 4) direkt an ἐπανελθεῖν, Ussing, indem er den ganzen § 4 (ohne Umstellung) auf den Abgewiesenen bezieht, dem die gewünschte Aufklärung über die Absichten des Befragten vorenthalten werde. Wir erkennen in § 4 den Beginn einer neuen Gedankenreihe.

4. Seine eignen Handlungen hüllt er in Ungewifsheit. Wird er geradezu auf etwas angeredet, was er gethan hat oder beabsichtigt, dann behauptet er, so weit sei die Sache noch nicht, er überlege sie sich erst (ἔτι βουλ. Herwerden, vgl. Epit. Mon.). Die folgenden Ausflüchte können als Erklärungen seiner vorgeblichen Unschlüssigkeit oder Unthätigkeit aufgefafst werden. Die Situation lassen sie freilich im Unklaren, wodurch der Verdacht einer unvollständigen Überlieferung nahe gelegt wird. Ribbeck (a. a. O. 392) hält die Äufserungen καὶ προσποιήσασθαι — μαλακισθῆναι für dadurch veranlafst, dafs der εἴρων durch unglücklichen Zufall Augenzeuge einer ärgerlichen oder kompromittierenden Scene gewesen sei und etwa zum Schiedsrichter aufgerufen werde oder davon berichten solle. Indessen kann er auch durch

die Vorwände, er sei kürzlich erst eingetroffen, habe sich verspätet, sei erkrankt, einen bereits gefafsten Entschlufs oder einen ausgeführten Vorsatz maskieren wollen.

5. Der nächste Zug handgreiflich verderbt. Unwahrscheinlich ist es, dafs die Korruptel in *ὡς οὐ πωλεῖ* steckt (*ὡς οὐ σχολή* Pauw, *ὡς οὐκ ἔχει* oder *ὡς αὐτῷ δεῖ* Petersen, *ὡς οὐ πλουτεῖ* M. Schmidt). Man vermifst nach *δανειζομένους καὶ ἐρανίζοντας* die entsprechende Äufserung des Eiron und weiter die Situation, die ihn zu den Worten veranlafst *ὡς οὐ πωλεῖ.* Wir vermuten also mit Salmasius, Ribbeck u. a. eine Lücke, die jener mit ⟨*εἰπεῖν ὡς οὐκ ἀργύριον εἶεν* (sic)· *πρὸς δὲ τοὺς ὠνητιῶντας*⟩ schliefsen wollte (de usur. 3, 62; ähnlich Herwerden), dieser mit ⟨*δοὺς πολὺ φῆσαι ὡς οὐ πλουτεῖ· καὶ πωλῶν φῆσαι*⟩. Statt *δοὺς* — *πλουτεῖ* in Ribbecks Ergänzung möchte Wachsmuth etwa *χαλεπῶς προσενεγκάμενος* (oder attisch *προσενεχθεὶς*) *διδόναι ἀφειδῶς*, damit auch hier die Tendenz des Eiron hervortrete, sein Handeln zu verdecken. — Harpocrat. *ἐρανίζοντες· Δημοσθένης . . ἐρανίσας εἶπεν ἀντὶ τοῦ ἔρανον αἰτήσας.* Über den *ἔρανος* s. Hermann-Thalheim, Griech. Rechtsaltert^3 65; Daremberg-Saglio, dict. des antiq. II 1, 805ff.; Ziebarth, Griech. Vereinswesen 15 und unsere Note zu XXII 9. Nur scheinbar die Analogie Cic. de off. III 15, 61: 'ex omni vita simulatio dissimulatioque tollenda est. Ita nec ut emat melius, nec ut vendat, quicquam simulabit aut dissimulabit vir bonus'; unser Charakter strebt nicht nach Gewinn (Aristot. mor. Nicom. IV 13 S. 1127b, 23). — Was sich bis zum Schlusse des Satzes (*διαλογίσασθαι*) anreiht, ist nicht ohne rhetorische Wirkung. Die Sucht des Eiron, über sein Thun und Denken Unklarheit zu verbreiten, wird mit vielen Beispielen dargethan. Dabei ist es ihm immer darum zu thun, die Annahmen und Erwartungen des anderen herabzumindern, was in den meisten Fällen schon durch die hinzugefügte Negation kenntlich wird (*οὐ πωλεῖ, μὴ* [scil. *ἀκηκοέναι*] *προσποιεῖσθαι, μὴ ἑωρακέναι, μὴ μεμνῆσθαι, οὐκ εἰδέναι*). Die übrigen Wendungen enthalten die Herabminderung dem Sinne nach: in *πωλεῖν* liegt das Nichtschätzen, in *σκέψασθαι* die Betonung der Unwichtigkeit, in *θαυμάζειν* die Ungläubigkeit oder die geheuchelte Unkenntnis, in dem *ἤδη ποτὲ καὶ αὐτὸς οὕτω διαλογίσασθαι* die Opposition dagegen, dafs das Mitgeteilte neu sei. — *σκέψεσθαι* Casaubonus nach

Menander fragm. 460 K.: *οἱ τὰς ὀφρῦς αἴροντες ὡς ἀβέλτεροι | καὶ σκέψομαι λέγοντες.* S. jedoch Ast z. d. St., Krüger, Griech. Sprachl. § 53, 6, 9.

6. Äufserungen des Unglaubens und der Verwunderung; die Richtigkeit von anderen vertretener Thatsachen oder Auffassungen stellt er in Frage, namentlich sofern sie sich auf die Beurteilung dritter Personen beziehen. *καὶ τὸ ὅλον* (wenn nicht Spur des Epitomators, vgl. X 14) weist darauf hin, dafs die folgenden, scheinbar skeptischen Redensarten in verschiedenen der früher angedeuteten Situationen gebraucht werden. — An Stelle der unhaltbaren Überlieferung *καὶ λέγει ἑαυτὸν ἕτερον γεγονέναι,* wodurch die direkte Rede unterbrochen wird, ohne dafs sich das folgende befriedigend anschliefst, schrieb Ast: *καὶ λέγειν* (so schon Needham) *αὐτὸν ἕτερον γεγονέναι,* besser, auch paläographisch sehr einleuchtend, Foss: *καί· λέγεις αὐτὸν ἕτ. γ.* Immisch schlägt vor: *λέγεις ἑαυτοῦ ἕτερον γεγονέναι.* — Ob etwa einige dieser Einwendungen im Zusammenhange gedacht sind, läfst sich nicht erkennen. Jede ist einzeln möglich, man wird also nicht umstellen, wie Foss *παράδοξον — λέγε* vor *λέγεις*. *δὲ* nach *ὅπως*, das diesen Vorschlag mit veranlafst hat (dafür *ἢ* Ussing), ist doch im Gegensatz zur Rede des andern unanstöfsig (Krüger, Gr. Sprachl. § 69, 16, 5).

Übersetzung. Die *εἰρωνεία* dürfte, allgemein gefafst, eine Verstellung nach der Seite des Geringeren zu sein scheinen in Handlungen und Reden, und der *εἴρων* etwa von solcher Art. (2) Er macht sich an die heran, denen er feind ist, bereit mit ihnen zu plaudern und thut, als hege er keinen Hafs, lobt sie auch ins Gesicht, die er heimlich angegriffen hat, und spricht ihnen sein Bedauern aus, wenn sie unterlegen sind. Ebenso zeigt er sich auch versöhnlich gegen Leute, die auf ihn schlecht zu sprechen sind, und bei Gelegenheiten, wo man ihm Opposition macht. (3) Mit solchen, die Unrecht leiden und aufgebracht sind, bespricht er sich ohne jeden Affekt, und wenn ihn jemand dringend sprechen will, heifst er ihn wiederkommen. (4) Nichts von dem, was er betreibt, giebt er zu, sondern sagt nur, er denke daran; und er schützt vor, er sei eben gekommen und er sei zu spät erschienen und er sei unwohl geworden. (5) Denen,

die von ihm borgen oder eine Beisteuer haben wollen, *giebt er zwar reichlich, sagt aber, er sei kein Geldmann, und will er verkaufen,* er verkaufe nicht, und wenn er nicht verkauft, giebt er an zu verkaufen. Wenn er etwas gehört hat, stellt er es in Abrede, und wenn er etwas gesehen hat, giebt er an, er habe nichts gesehen, und hat er etwas zugegeben, er erinnere sich nicht. Bald äufsert er, er wolle sehen, bald, er wisse es nicht, bald, er müsse sich wundern, bald endlich, daran habe er selber schon einmal gedacht. (6) Und überhaupt ist er stark in solcherlei Redewendungen: 'Ich kann's nicht glauben', 'das versteh' ich nicht', 'ich bin starr', ferner: 'nach dem, was du sagst, ist er ein andrer geworden', 'allerdings mir gegenüber hat er sich nicht so ausgesprochen', 'die Sache ist mir unwahrscheinlich', 'das sage jemand anderm', 'ob ich freilich dir mifstrauen oder jenen verurteilen soll, ist mir zweifelhaft', 'aber bedenke doch, ob du nicht zu leichtgläubig bist'.

[J. Ilberg]

II ΚΟΛΑΚΕΙΑΣ Β.

Τὴν δὲ κολακείαν ὑπολάβοι ἄν τις ὁμιλίαν αἰσχρὰν εἶναι, συμφέρουσαν δὲ τῷ κολακεύοντι, τὸν δὲ κόλακα
2 τοιοῦτόν τινα, ὥστε ἅμα πορευόμενον εἰπεῖν· Ἐνθυμῇ, ὡς ἀποβλέπουσι πρὸς σὲ οἱ ἄνθρωποι; τοῦτο οὐδενὶ τῶν ἐν τῇ πόλει γίνεται πλὴν σοί· ηὐδοκίμεις χθὲς ἐν τῇ 5
στοᾷ· πλειόνων γὰρ ἢ τριάκοντα ἀνθρώπων καθημένων καὶ ἐμπεσόντος λόγου, τίς εἴη βέλτιστος, ἀπ' αὐτοῦ ἀρξαμένους πάντας ἐπὶ τὸ ὄνομα αὐτοῦ κατενεχθῆναι·
3 καὶ ἄλλα τοιαῦτα λέγων ἀπὸ τοῦ ἱματίου ἀφελεῖν κροκύδα, καὶ ἐάν τι πρὸς τὸ τρίχωμα τῆς κεφαλῆς ὑπὸ 10
πνεύματος προσενεχθῇ ἄχυρον, καρφολογῆσαι καὶ ἐπιγελάσας δὲ εἰπεῖν· Ὁρᾷς; ὅτι δυοῖν σοι ἡμερῶν οὐκ ἐντετύχηκα, πολιῶν ἔσχηκας τὸν πώγωνα μεστόν, καίπερ εἴ τις καὶ ἄλλος ἔχεις πρὸς τὰ ἔτη μέλαιναν τὴν τρίχα·
4 καὶ λέγοντος δὲ αὐτοῦ τι τοὺς ἄλλους σιωπᾶν κελεῦσαι 15
καὶ ἐπαινέσαι δὲ ἀκούοντος, καὶ ἐπισημήνασθαι δέ, εἰ παύσεται· Ὀρθῶς, καὶ σκώψαντι ψυχρῶς ἐπιγελάσαι τό τε ἱμάτιον ὦσαι εἰς τὸ στόμα ὡς δὴ οὐ δυνάμενος κατασχεῖν

---

1 δὴ *c* 4 εἰς σὲ *Ce* οἱ fehlt *C* οὐθενὶ B*cE* 5 πλὴν ἢ σοί A*e* : ἢ σοί *e* 6 γὰρ δ' ἢ *c* 7 ἐμπεσὼν λ^{ó}, A 9 ἄλλα *O*: ἅμα Needham λέγων *C* : λέγειν AB*DE* κροκίδα *CDE* 10 τινα *e* ὑπὸ Auberius : ἀπὸ *O* 11 νεύματος *c* προσενεχθῇ *e* : προσηνέχθη AB*CDe* 12 δυεῖν A*De* 13 ἔσχες A: ἔχεις *e* 14 καὶ fehlt *C* ἔχει *c* : πρὸς τὰ ἔτη ἔχεις A*e* μέλαινα A*c* 15 αὐτό, darüber von ders. Hand τι *e* 16 ἀκούοντος B*e* (vgl. Epit. Monac.) : ἀκόντος A : ἄκοντος *CDe* 17 παύσηται (η von 2. Hd. verb. in ε) *e* : παύεται *e* σκώψαντι edit. Cratandr.: σκώψας τί (Accente schwankend) *O* πικρῶς *c* 18 ὦσ A ὡς δεῖ οὐ B : ὡς μὴ οὐ A*e*

τὸν γέλωτα· καὶ τοὺς ἀπαντῶντας ἐπιστῆναι κελεῦσαι, 5
20 ἕως ἂν αὐτὸς παρέλθῃ· καὶ τοῖς παιδίοις μῆλα καὶ 6
ἀπίους πριάμενος εἰσενέγκας δοῦναι ὁρῶντος αὐτοῦ, καὶ
φιλήσας δὲ εἰπεῖν· Χρηστοῦ πατρὸς νεόττια· καὶ συνω- 7
νούμενος ἐπικρηπῖδας τὸν πόδα φῆσαι εἶναι εὐρυθμότερον
τοῦ ὑποδήματος· καὶ πορευομένου πρός τινα τῶν φίλων 8
25 προδραμὼν εἰπεῖν ὅτι Πρὸς σὲ ἔρχεται, καὶ ἀναστρέψας
ὅτι Προσήγγελκα. ἀμέλει δὲ καὶ τὰ ἐκ γυναικείας 9
ἀγορᾶς διακονῆσαι δυνατὸς ἀπνευστί· καὶ τῶν ἑστιω- 10
μένων πρῶτος ἐπαινέσαι τὸν οἶνον καὶ παραμένων εἰπεῖν·
Ὡς μαλακῶς ἐσθίεις, καὶ ἄρας τι τῶν ἀπὸ τῆς τρα-
30 πέζης φῆσαι· Τουτὶ ἄρα ὡς χρηστόν ἐστι· καὶ ἐρωτῆσαι,
μὴ ῥιγοῖ, καὶ εἰ ἐπιβάλλεσθαι βούλεται, καὶ εἴ τι περι-
στείλῃ αὐτόν, καὶ μὴν ταῦτα λέγων πρὸς τὸ οὖς προσ-
πίπτων διαψιθυρίζειν· καὶ εἰς ἐκεῖνον ἀποβλέπων τοῖς
ἄλλοις λαλεῖν· καὶ τοῦ παιδὸς ἐν τῷ θεάτρῳ ἀφελόμενος 11
35 τὰ προσκεφάλαια αὐτὸς ὑποστρῶσαι· καὶ τὴν οἰκίαν 12
φῆσαι εὖ ἠρχιτεκτονῆσθαι καὶ τὸν ἀγρὸν εὖ πεφυτεῦσθαι
καὶ τὴν εἰκόνα ὁμοίαν εἶναι.

---

19 ἅπαντας *e* μικρὸν ἐπιστῆναι *C* 20 πεδίοις A : παισὶ *c* 21 ἀπίδια *e* 22 δὲ fehlt A, in Korrektur aus καὶ B νεοττία B*e* 23 ἐπὶ κρηπῖδας B*e* : ἐπὶ κρηπίδας *CDe* εἶναι φῆσαι εὐρ. A*D* : φῆσαι εὐρ. εἶναι *e* 24 πορευόμενος *c* 25 προσδραμὼν A*e* ἔρχομαι *e* ἀναστρέψας εἰπεῖν *c* 26 προσήγγελκας AB und *e* (wo erst προσήγγελκά σε) δὲ fehlt A*e* 27 δυνατὸς fehlt *e* : ἱκανῶς *c* 28 παραμένων AB*DE* : παρακειμένων *C* 29 αἰσθίεις B 1. Hd. 31 ἐπιβαλέσθαι *De* : ἐπιλαβέσθαι *e* ἔτὶ (= εἰ τὶ) AB : ἔτι *CDE* περιστείλει *c* : περιστεῖλαι *cDe* : περιστείλας *e* 32 μὴ AB*e* λέγων u. -ειν von ders. Hand A εἰς τὸ οὖς *e* διαπίπτων [darüber προς] A : προσκύπτων Valckenaer 33 διαψιθυρίζειν A*e* : ψιθυρίζειν B*CDe* καὶ ὡς A*e* 34 παιδὸς, darüber oder am Rande von 1. Hd. δούλου *c*: δούλου *c* 36 ἠρκειτετοκτονῆσθαι [darüber χ] *c* : ἠρχειτοτοκτονῆσθαι *c* : ἄρχεσθαι τεκτονεῖσθαι *c* Nach 37 (εἶναι) Zusatz: καὶ τὸ κεφάλαιον τὸν κόλακα ἔστι θεάσασθαι πάντα καὶ λέγοντα καὶ πράττοντα, ᾧ (ἃ *C* : οἷς *De*) χαριεῖσθαι ὑπολαμβάνει (ὑπολαμβάνω [μ in Korr.] *c*).

Epit. Monac. *῾Περὶ κολακείας* β (auf dem oberen Rande). *Ἡ δὲ κολακεία, συμφέρει μὲν τῷ κόλακι. ἀλλ' ὅμως αἰσχρά ἐστιν ὁμιλία. ὁ δὲ κόλαξ τοιοῦτός τις οἷος λέγειν. ὡς ἀστεῖος εἶ καὶ περίβλεπτος. καὶ ἁπλῶς εἰπεῖν πάντων ζηλωτότατος* (*τότ* in Rasur, vorher wohl *τώτ*) *καὶ ὅσα τοιαῦτα. ἔργα δὲ τὸ ἀφελεῖν ἀπὸ τοῦ ἱματίου κροκίδα. καὶ οἷον καρφολογεῖν. τὸ ἐκείνου τρίχωμα. ἔτι ὑπομειδιῶντα εἰπεῖν ὡς ἔναγχος ὀφθείς μοι* (?) *ἀστεῖος, νῦν δοκεῖς μοι πολιὸς τὴν τρίχα. καὶ σιωπᾶν ἐντέλλεσθαι τοὺς λοιποὺς τοῦ κολακευομένου λέγοντος καὶ ἐπαινεῖν ἀκούοι* (so). *καὶ τοὺς ἀπαντῶντας ἐπέχειν. καὶ τοῖς ἐκείνου παιδίοις τραγήματα προσφέρειν. καὶ μακαρίζειν τὸν γεννήσαντα. καὶ προδραμεῖν ἀγγέλοντα τὴν ἐκείνου παρουσίαν. καὶ αὖθις ἐπανακάπτειν* (begonnen *ἐπακ*, doch gleich verbessert). *καὶ ἐθέλειν ὑπουργεῖν ἐπέχοντα τοὺς ἐκείνου δούλους. καὶ ἁπλῶς τοσαῦτα καὶ λέγειν καὶ πράττειν δι' ὅσων νομίζει χαριεῖσθαι:*

II.

Die litterar- und kulturgeschichtliche Entwickelung des Typus (von Ribbeck erschöpfend dargestellt Abh. d. K. S. Ges. d. W. phil.-hist. Kl. IX 1883) erreichte in Theophrasts Zeit den Höhepunkt, begünstigt durch das höfische Wesen in Makedonien und unter den Diadochen. *Κολάκων κόλακες* sind die Athener politisch unter Demetrios Poliorketes (Ribb. 86), den Spott der Komiker erregen Leute, wie der vielgenannte Chairephon, es erscheint der berühmte *Κόλαξ* Menanders. Die historische und ethologische Litteratur fafste viele anekdotenhafte Züge zusammen, Theophrast selbst schrieb *περὶ κολακείας*. Dafs Plutarch *πῶς ἄν τις διακρίνειε τὸν κόλακα τοῦ φίλου* unser Kapitel benutzt habe, ist nicht zu erweisen.

1. In den Definitionen bei Aristoteles sind einerseits der *ἄρεσκος* und *κόλαξ* Surrogate des *φίλος* (mor. Nicom. II 7 S. 1108 a, 26. IV 12 S. 1127 a, 7), andrerseits *κολακεία* und *ἀπέχθεια* (*ἔχθρα*) Extreme der *φιλία* (mor. Eud. II 3 S. 1221 a, 7. III 7 S. 1233 b, 29 magn. mor. I 31 S. 1193 a, 20); dort ist der Eigennutz (*ὠφέλεια ἑαυτοῦ*) für den Kolax charakteristisch, hier übermäfsiges Lob und andere Übertreibung, überhaupt Liebedienerei aller Art (*κόλαξ . . . ὁ εὐχερῶς ἅπαντα πρὸς τὰς ἐπιθυμίας ὁμιλῶν* mor. Eud. III 7 S. 1233 b, 30). Die Theophrastische Fassung wörtlich bei Philodem *περὶ κολακείας* vol. Hercul. coll. alt. I 83. 90 (Ihm, Rh. Mus. LI 315),

ein bemerkenswertes Zeugnis für ihre Echtheit. Bei [Plat.] def. 415 E: *κολακεία ὁμιλία ἡ πρὸς ἡδονὴν ἄνευ τοῦ βελτίστου· ἕξις ὁμιλητικὴ πρὸς ἡδονὴν ὑπερβάλλουσα τὸ μέτριον* scheint eine Verwechselung mit der *ἀρέσκεια* vorzuliegen, s. V 1: *ἔντευξις οὐκ ἐπὶ τῷ βελτίστῳ ἡδονῆς παρασκευαστική*.

2. Am Anfang nicht genau das sonst durchgeführte Schema der Charakteristik. Die im folgenden, wie in den übrigen Kapiteln, sich anschliefsenden Nominative mit Infinitiven, *λέγων-ἀφελεῖν*, *ἐπιγελάσας-εἰπεῖν* u. s. w., setzen in nachlässiger Anfügung die mit *τοιοῦτόν τινα ὥστε* begonnene Konstruktion fort, statt deren sonst überall *τοιοῦτός* (*τοιόσδέ*) *τις οἷος* gesetzt ist. — Nach Galen *περὶ ψυχῆς παθῶν καὶ ἁμαρτημ.* V 8 f. K. I 6 Marq. erkennt man den Kolax am *προσαγορεύειν*, *παραπέμπειν* sowie am *συνδειπνεῖν τοῖς πολὺ δυναμένοις ἢ πλουτοῦσι*. Theophrast zeigt ihn uns zuerst als Begleiter, was übrigens der ursprünglichen Bedeutung des Wortes entspricht (Ribbeck a. a. O. 4).

ἅμα πορευόμενον, 'wenn er mit einem geht', vgl. Theopomp. fr. 60: *τὸν δὲ Μύσιον | Ἀκέστορ' ἀναπέπεικεν ἀκολουθεῖν ἅμα*. — *ἀποβλέπουσι πρὸς σέ*, nicht nur 'anschauen', was durch *εἰς σέ* ausgedrückt wäre (§ 8 *εἰς ἐκεῖνον ἀποβλέπων*), sondern 'bewundernd auf dich blicken'. Diels, Theophrastea 12. Xenoph. memorab. IV 2, 2: *ὥστε πρὸς ἐκεῖνον ἀποβλέπειν τὴν πόλιν*, [Plat.] epist. 4 S. 320 D: *ὥστε τοὺς ἐξ ἁπάσης τῆς οἰκουμένης .. εἰς ἕνα τόπον ἀποβλέπειν, καὶ ἐν τούτῳ μάλιστα πρὸς σέ*. — Über das noch von Foss aufgenommene *πλὴν ἢ σοί* Krüger zu Herod. II 111, 2; Hanow, Symb. crit. S. VIII. — *ἐν τῇ στοᾷ*. Es ist eine der Hallen am Markte zu verstehen, deren bedeutendste die *ποικίλη* war. Wachsmuth, Stadt Athen I 531 f. II 1 S. 306 f. 500 ff. Curtius, Stadtgesch. S. XC ff. 171. Gespräche des Sokrates in der Stoa des Zeus Eleutherios: Plat. Theag. 121 A, Eryx. 392 A, Xenoph. oecon. 7, 1. — *συγκαθημένων* für *καθημένων* Cobet. — *ἀπ' αὐτοῦ ἀρξαμένους πάντας ἐπὶ τὸ ὄνομα αὐτοῦ κατενεχθῆναι*. Die am meisten vertretene Auffassung ist: 'von ihm hätten alle angefangen und auf seinen Namen seien alle zurückgekommen', die man teils durch Änderungen stützen zu müssen meinte (*ἀρξαμένων τινῶν* Bloch, *ἀρξαμένου*, scil. *τινός*, M. Schmidt; *ἀνενεχθῆναι* Hottinger, Ast; *πάντας* ⟨*πάλιν*⟩ Petersen u. s. w.), teils auf Grund der Überlieferung vertreten hat. Vielmehr:

'(gleich) mit ihm beginnend seien sie alle auf seinen Namen verfallen', vgl. VII 2: πάλαι σε παρετήρουν, εἰ ἐπὶ τὸ αὐτὸ ἐμοὶ κατενεχθήσῃ. Über das dem Aorist bei Gleichzeitigkeit zugefügte Part. Aor. Krüger, Gr. Sprachl. § 53, 6, 8. — Zu beachten die wiederholte Bezeichnung des 'βασιλεύς' mit αὐτός, wie Sklaven den Herrn (Plat. Protag. 314 D), Schüler den Lehrer nannten (Aristoph. nub. 219). Vgl. Z. 15, 20, 21, 32.

3. Durch die Parallelstellen IV 11 καὶ ἀριστῶν δὲ ἅμα τοῖς ὑποζυγίοις ἐμβαλεῖν, XX 6 καὶ ἐσθίων δὲ ἅμα διηγεῖσθαι, XIX 4 ἅμα πιὼν προσερυγγάνειν, IX 4 ἅμα γελῶν ἀπαλλάττεσθαι wird Needhams Vermutung ἅμα für ἄλλα sehr wahrscheinlich gemacht. — Der Krokylegmos schon bei Aristophanes, Suidas: ἀφαιρεῖν κροκύδας· ἐπὶ τῶν πάντα ποιούντων ἕνεκα κολακείας· ἄλλοι τε χρῶνται καὶ Ἀριστοφάνης· εἴ τις κολακεύει παρὼν καὶ τὰς κροκύδας ἀφαιρῶν (fragm. 657). Er war sprichwörtlich, Ribbeck a. a. O. 54. Den Medizinern galt κροκύδας ἀφαιρεῖν (Hippocr. II 426 L.), heute noch Crocydismus genannt, als schweres Symptom bei Fiebern und Geisteskrankheiten; vgl. Galen XVIII B 74 K.: τό γε κροκυδίζειν καὶ καρφολογεῖν εἰθισμένα τοῖς ἰατροῖς ἅπασι ῥήματα μάλιστα κατὰ τῶν φρενιτιζόντων λέγεσθαι, X 928, Foesius, Oeconom. Hippocr. S. 218 b. — Aristoph. equ. 908 verspricht Kleon dem Demos: ἐγὼ δὲ τὰς πολιάς γέ σου 'κλέγων νέον ποιήσω, vgl. fragm. 410: ἐκλέγει τ' ἀεὶ | ἐκ τοῦ γενείου τὰς πολιάς.

4. Formen der κολακεία bei Äufserungen des Herrn. καὶ λέγοντος — ὀρθῶς eine kleine, zusammenhängende Scene. Es ist nicht notwendig, an ἐπιδείξεις und ἀκροάσεις zu denken, in denen der Herr auftritt. Nach κελεῦσαι absichtlich nicht interpungiert, wegen des im folgenden zu ergänzenden αὐτοῦ. Von der zuverlässigsten Überlieferung, καὶ ἐπαινέσαι δὲ ἀκούοντος, sind wir nicht abgewichen, wenn auch die Parallelstelle bei Plutarch de vit. pud. 531 D: ὁ δὲ πόρρωθεν ἑαυτὸν ἐθίσας μήτε λέγοντος ἐπαινεῖν παρὰ γνώμην, μήτ' ᾄδοντος κροτεῖν, μήτε σκώπτοντος ἀφυῶς ἐπιγελᾶν κτλ. (vgl. Lucian. Timon 47) die von Reiske vorgeschlagene Konjektur ᾄδοντος zu empfehlen scheint. Blümner ἐπαινέσαι διὰ κρότον oder κρότους (Neue Jahrb. CXXXI 485); Ussing athetiert die Worte καὶ ἐπαινέσαι δὲ ἀκούοντος mit Entschiedenheit, denn wer andere schweigen heifse, dürfe selbst nicht reden, wobei der Eifer des Kolax, seine Ergebenheit zu zeigen, aufser

acht gelassen wird. Der Kolax bricht wie unwillkürlich in lobende Worte aus, während der Herr das Wort führt, oder flüstert zum Nachbar, doch geflissentlich *ἀκούοντος αὐτοῦ*, wie er weiter unten *ὁρῶντος αὐτοῦ* den Kindern mitgebrachte Äpfel und Birnen schenkt. Das laute Bravo, die *ἐπισημασία*, folgt dann, wenn der Herr verstummt, was von Jebb sehr gezwungen erklärt wird 'wenn er stecken bleibt'. Eupolis fragm. 159, 9: *κἄν τι τύχῃ λέγων ὁ πλούταξ, πάνυ τοῦτ' ἐπαινῶ, | καὶ καταπλήττομαι δοκῶν τοῖσι λόγοισι χαίρειν.* — *εἰ παύσαιτο* Reiske, *ἢν παύσηται* Ast, *εἰ παύεται* Dübner, *ἐπὰν παύσηται* Foss; doch s. Krüger, Gr. Sprachl. § 54, 12, 1 f. — *σκώψαντι ψυχρῶς ἐπιγελάσαι*: Juvenal III 100: natio comoeda est; rides, maiore cachinno Concutitur; Plut. quomod. adulat. 54 C: *ἀκαίρως ἐγέλας, ἐγὼ δ' ἐξέθνησκον ὑπὸ τοῦ γέλωτος.*

5—8. Ungeordnete Züge. Hilfeleistung oder Liebedienerei im Menschengedränge, bei den Kindern, beim Einkauf, beim Besuchsgang des Gönners.

6. *πατρὸς νεόττιον* ein der attischen Umgangssprache geläufiger Ausdruck, Aristoph. av. 767 [Wachsm.].

7. Man hat, von der meistbezeugten Lesart *ἐπὶ κρηπῖδας* ausgehend, in den Worten eine Ortsbezeichnung vermutet (Galeus, Bloch). Doch sind die scheinbar ähnlichen Stellen V 7: *πρὸς τὰς τραπέζας προσφοιτᾶν*, XI 4: *προσελθὼν πρὸς τὰ κάρυα ἢ τὰ μύρτα* wegen der dabeistehenden Verba anderer Art; auch müfste 'auf den Schuhmarkt' nach festem und wohlverständlichem Sprachgebrauch, wie Wachsmuth anmerkt, durch *ἐπὶ τὰς κρηπῖδας* ausgedrückt sein. Um *ἐπί* zu halten, schrieb Foss: *ἐπὶ κρηπῖδας* ⟨*ἐλθὼν*⟩; während M. Schmidt die gewagte Änderung *συνωνούμενος Ἰφικρατίδας* vorschlug und Ribbeck die Präposition strich. Wir verdanken Wachsmuth folgende Auffassung: 'Wie wäre es, wenn man einfach das in A überlieferte Wort *ἐπικρηπῖδες* als eine sonst noch nicht bekannte Bezeichnung auffafste und so gar nichts änderte? *ἅπαξ εἰρημένα* sind ja in solchen Dingen häufig genug und nicht auffällig: erst durch Herodas haben wir die Schuhe *ἔφηβοι* kennen gelernt. Erwartet wird hier die Bezeichnung eines Ganzschuhs, da die Wohlgestalt eines Fufses doch nicht blofs in der Sohle, sondern vor allem in der Wölbung des 'Spannes' sich zeigt. Eben deswegen wäre das einfache

κρηπίς (das m. E. nie mehr als eine wie immer beschaffene Sandale mit Riemen bezeichnet) nicht einmal ganz passend. Dagegen könnte ἐπικρηπίς den Oberschuh (so zu sagen) recht wohl bezeichnen, analog wie ὀπισθοκρηπίς den Hinterschuh bezeichnet, d. h. den Schuh, der hinten an der Hacke heraufgeht (vgl. z. B. πόρπαμα, ἐπιπόρπαμα). Herodas VII 93ff.: οὔ σοι δίδωσιν ἡ ἀγαθὴ τύχη. Κέρδων. | ψαῦσαι ποδίσκων, ὧν Πόθοι τε κἤρωτες ψαύουσιν;

8. Weder προήγγελκα zu schreiben, was mehrfach geschehen, noch σε hinzuzusetzen. Lucian. dial. deor. IX 1: ὅμως προσάγγειλον αὐτῷ. Philodem. de vitiis X col. 9, 40: προσαγγέλλειν οὐ θέλοντες.

9 f. Die mit δυνατός wieder aufgenommene Konstruktion zeigt den Kolax erst als Kommissionär, dann als Parasiten. Da es an und für sich nichts Auffälliges hatte, wenn Männer Marktbesorgungen machten (allerdings trägt nur der ἀνελεύθερος seine Einkäufe selbst nach Hause, XXII 7), so mufs das Charakteristische, abgesehen von der 'atemlosen' Dienstfertigkeit, in γυναικεία ἀγορά liegen; dort einzukaufen war nicht Sache des freien Mannes. Die γυναικεία ἀγορά erwähnte Menander in den Συναριστῶσαι (fragm. 456 Kock); Pollux X 18 bemerkt zu der Stelle, es seien dort σκεύη verkauft worden ταῖς γυναιξὶν ἐπιτήδεια. Ob der Platz deshalb so hiefs, oder weil Frauen daselbst verkauften, steht dahin. Aus Theophrast geht jedenfalls hervor, dafs man nicht in Person auf der γυναικεία ἀγορά Besorgungen zu machen, sondern seinen Sklaven dahin zu schicken pflegte, da dort offenbar mit untergeordneter, vielleicht auch anstöfsiger Ware gehandelt wurde. Aus XXII 10 ergiebt sich, dafs Sklavinnen daselbst gemietet werden konnten. Wachsmuth, Stadt Athen II 1 S. 489, 4, Schoemann-Lipsius, Gr. Altert. I 576, Münsterberg, Wiener Stud. XVII 217. Wir halten es für sehr möglich, dafs hier vom Epitomator eine Stelle getilgt ist, die den Kolax in ähnlicher Funktion zeigte, wie den Sklaven am (nur im Vat. erhaltenen) Ende von X.

10. Die Hss. bieten παραμένων (AB*DE*) und παρακειμένων (*C*), was viel beanstandet und mit Besserungsvorschlägen bedacht worden ist. An das erstere anknüpfend καί· Παρμένων, εἰπεῖν Bernardus, Πράμνιον M. Schmidt, παρημένῳ Nauck, an das letztere ⟨τῷ⟩ παρακειμένῳ J. F. Gronovius,

⟨τῶν⟩ παρακειμένων ⟨πρῶτος⟩ Zingerle, παρακείμενος (was früher fälschlich dem Palat. Nevelet. zugeschrieben wurde) Ast, ⟨ἄρτι⟩ oder ⟨εὐθὺς⟩ παρακειμένων (sc. τῶν σιτίων) Holland u. a. Reiske suchte die Lesart der Parisini AB zu halten: *qui apud regem suum manet caeteris convivis digressis;* ebenso Ribbeck, zweifelnd. Dafs das Lob der Speisen dem des Weines folgt, während doch thatsächlich die Mahlzeit dem πότος voranging, scheint darauf hinzuweisen, dafs von den δεύτεραι τράπεζαι die Rede ist, bei denen zu jener Zeit neben den τρωγάλια auch allerlei Leckerbissen wie Hasen und Geflügel aufgetragen wurden, Athen. III 101 c, XIV 642 d. Bei dieser Auffassung hat παραμένων, das sonst gern von treu ausharrenden Sklaven gebraucht wird, seine Berechtigung. — ὡς μαλακῶς ἐσθίεις. Theocrit. id. VI 69: καὶ πίομαι μαλακῶς, μεμναμένος Ἀγεάνακτος, Menand. fragm. 530, 4 K.: μαλακῶς ἐλούσω. — ἄρας τι ἀπὸ τῆς τραπέζης, natürlich um es selbst zu verspeisen, nicht für den Herrn, wie Korais erklärt. IX 3: προσκαλεσάμενος τὸν ἀκόλουθον δοῦναι ἀπὸ τῆς τραπέζης ἄρας κρέας καὶ ἄρτον, ist die Situation eine andere. — Der fragende Konjunktiv εἴ τι περιστείλῃ αὐτόν entspricht dem direkten ἦ τί σε περιστείλω; Ussing nahm daran Anstofs, dafs die Fürsorge für die Umhüllung des Herrn zweimal in ähnlicher Weise erwähnt wird, und schlug, an περιστεῖλαι einiger Hss. anknüpfend, vor: καὶ ἔτι ταῦτα λέγων περιστεῖλαι αὐτόν· καὶ μὴν πρὸς τὸ οὖς κτλ. Wir finden gerade darin, dafs der Fürsorgliche sich nicht genug thun kann, eine besondere Pointe. — Valckenaers gute Konjektur προσκύπτων (ad Phoeniss. S. 714 f.) stützt sich auf den Sprachgebrauch; vgl. Plat. Euthyd. 275 E: προσκύψας μοι σμικρὸν. πρὸς τὸ οὖς, ebend. 276 D: πάλιν σμικρὸν πρός με ψιθυρίσας, resp. V 449 B: ἔλεγεν ἄττα προσκεκυφώς. Lucian. necyomant. 21: ἠρέμα προσκύψας πρὸς τὸ οὖς φησι.

11. Dienstfertigkeit im Theater. Der Autor — oder der Epitomator drängt zum Schlusse, daher auch das più stretto in § 12. Zu τὰ προσκεφάλαια vgl. Aristoph. equ. 783 ff., Aeschin. 3, 76, Ovid. ars am. I 160.

12. Lucian. pro imag. 20: καὶ ἣν οἰκίαν ἐπαινῇ καλὴν καὶ ἄριστα κατεσκευασμένην, εἴποι ἄν· Ζηνός που τοιῆδέ γ' Ὀλυμπίου ἔνδοθεν αὐλή. ὁ δὲ κόλαξ τοῦτο τὸ ἔπος κἂν περὶ τῆς συβώτου καλύβης εἴποι, εἰ μόνον τι παρὰ τοῦ συβώτου

λαβεῖν ἐλπίσειεν. — Ebend. 6: *καὶ ἐν γραφαῖς τὰ ὅμοια πολλοὶ κολακεύεσθαί τε καὶ ἐξαπατᾶσθαι ἐθέλουσι. εἰκών* kann natürlich ebenso von einer Büste oder Bildsäule, wie von einem Gemälde verstanden werden. Im Testamente Theophrasts (Diog. Laert. V 52, vgl. 51 *Ἀριστοτέλους εἰκόνα*) ist eine *εἰκών* des Nikomachos dem Bildhauer Praxiteles in Bestellung gegeben.

Übersetzung. Unter *κολακεία* möchte man eine schimpfliche Umgangsart verstehen, die dem Kolax Vorteil bringt, unter diesem selbst aber jemanden etwa von solcher Art, (2) daſs er den Begleiter macht und sagt: 'Beachtest du, wie die Leute bewundernd auf dich blicken? Das geschieht keinem in der Stadt auſser dir. Gestern erscholl dein Lob in der Halle'. Mehr als dreiſsig, so fährt er fort, hätten dagesessen, und beim Aufwerfen der Frage, wer der Beste sei, wären sie, gleich mit ihm beginnend, sämtlich auf seinen Namen verfallen. (3) Und bei solchen Reden entfernt er ihm vom Mantel eine Faser, und wenn auf sein Haar vom Luftzug ein Hälmchen geflogen ist, liest er es ab und lacht dabei und sagt: 'Siehst du? Weil ich dich seit zwei Tagen nicht getroffen habe, hast du den Bart voll grauer Haare bekommen; obschon du für deine Jahre so schwarzes Haar hast als nur irgend einer'. (4) Spricht jener etwas, so gebietet er den andern Schweigen und lobt ihn, wenn jener es hört, und beifällig ruft er am Schluſs: 'Sehr richtig!' und macht jener einen frostigen Witz, so lacht er darüber und stopft sich den Mantel in den Mund, als ob er das Lachen garnicht zurückhalten könnte. (5) Die Begegnenden heiſst er stehen bleiben, bis Er vorüber sei; (6) und für die Kinder kauft er Äpfel und Birnen, bringt sie mit und giebt sie ihnen vor seinen Augen, dabei küſst er sie und sagt: 'Eines braven Vaters Spröſslinge'. (7) Er begleitet ihn beim Einkauf von Schuhwerk und äuſsert, sein Fuſs sei wohlgebauter als der Schuh. (8) Wenn jener zu einem seiner Freunde gehen will, läuft er voraus und sagt: 'Zu dir kommt er' und zurückgekehrt: 'Ich habe dich angemeldet'. (9) Natürlich ist er auch im stande, atemlos die Besorgungen vom Frauenmarkte zu machen (10) und lobt zuerst von den Gästen den Wein, hält getreulich aus

und sagt: 'Wie fein ist deine Küche!' und nimmt etwas vom Tische auf mit der Äufserung: 'Wie köstlich ist doch dieses da!' und fragt, ob er nicht friere, und ob er sich zuzudecken wünsche, und ob er ihn mit etwas einhüllen solle, und bei diesen Worten drängt er gar sich flüsternd an sein Ohr; und auf jenen blickt er hin, wenn er mit den andern redet. (11) Dem Diener nimmt er im Theater die Kissen ab und breitet sie selbst unter; (12) und sein Haus, äufsert er, sei schön gebaut und sein Landgut wohl bestellt und sein Bildnis gut getroffen.

[J. Ilberg]



Abb. 1. Vgl. S. 24.

III ΑΔΟΛΕΣΧΙΑΣ Γ.

Ἡ δὲ ἀδολεσχία ἐστὶ μὲν διήγησις λόγων μακρῶν
2 καὶ ἀπροβουλεύτων· ὁ δὲ ἀδολέσχης τοιοῦτός ἐστιν, οἷος,
ὃν μὴ γινώσκει, τούτῳ παρακαθεζόμενος πλησίον πρῶτον
μὲν τῆς ἑαυτοῦ γυναικὸς εἰπεῖν ἐγκώμιον· εἶτα, ὃ τῆς
νυκτὸς εἶδεν ἐνύπνιον, τοῦτο διηγήσασθαι· εἶθ' ὧν εἶχεν 5
3 ἐπὶ τῷ δείπνῳ τὰ καθ' ἕκαστα διεξελθεῖν· εἶτα δὴ προ-
χωροῦντος τοῦ πράγματος λέγειν, ὡς πολὺ πονηρότεροί
εἰσιν οἱ νῦν ἄνθρωποι τῶν ἀρχαίων, καὶ ὡς ἄξιοι γεγό-
νασιν οἱ πυροὶ ἐν τῇ ἀγορᾷ, καὶ ὡς πολλοὶ ἐπιδημοῦσι
ξένοι, καὶ τὴν θάλατταν ἐκ Διονυσίων πλώιμον εἶναι, 10
καὶ εἰ ποιήσειεν ὁ Ζεὺς ὕδωρ πλεῖον, τὰ ἐν τῇ γῇ βελτίω
ἔσεσθαι, καὶ ὅτι ἀγρὸν εἰς νέωτα γεωργήσει, καὶ ὡς
χαλεπόν ἐστι τὸ ζῆν, καὶ ὡς Δάμιππος μυστηρίοις μεγί-
στην δᾷδα ἔστησε, καὶ πόσοι εἰσὶ κίονες τοῦ Ὠιδείου,

1 ἐστὶ δὲ ἡ *c* 2 ἀδόλεσχος *D* 3 ὂν *CDe* : ὧν AB : ὧν *e* παρακαθέζεσθαι (παρακαθίζεσθαι *c*) C 4 ἑαυτοῦ *De* : αὐτοῦ *e* : αὐτοῦ AB*Ce* ἐγκώμειον A 5 νυκτὸς fehlt *c* τούτω *cDe* 6 τὸ δεῖπνον A διελθεῖν *e* δὲ *e* 7 πολλοὶ *ce* : πολλῷ *e* 8 ἀνάξιοί εἰσιν *e* 10 θάλασσαν A*ce* πλώιμον *ce* u. (πλοιμον überschr.) *D* : πλόιμον AB*ce* 11 καὶ ἂν (von zweiter Hand) ποιήσει (für ποιήσῃ?) *e* πλεῖον AB*e* : fehlt *CDe* 12 καὶ ὁ (ὃ *e*) ἀγρὸς *CDe* εἰ hinter ἀγρὸς *c* εἰς νεώτατα *e* 13 δάμιπος A μεγίστοις A und (mit korrigierter Endung) *e* 14 ἔπηξε *d* εἰς oder ἐς τὸ ᾠδείον *c* : εἰς τὸ ᾠδεῖον *c* : εἰς τοῦ ᾠδείον *D*

15 *καὶ Χθὲς ἥμεσα, καὶ τίς ἐστιν ἡμέρα σήμερον, καὶ ὡς Βοηδρομιῶνος μέν ἐστι τὰ μυστήρια, Πυανοψιῶνος δὲ τἀπατούρια, Ποσιδεῶνος δὲ τὰ κατ' ἀγροὺς Διονύσια· κἂν* 4
ὑπομένῃ τις αὐτόν, μὴ ἀφίστασθαι.

---

15 *ἐχθὲς c : ἡ χθὲς c* *ἥμεσα cDE : ἧμεσα c : ἡμ A : ἥμεσε* B : *ἡμέρα c* Nach *σήμερον* (15) haben *O κἂν* (17) — *ἀφίστασθαι* (18). Umgestellt von Schneider und Hottinger 16 *πυανεψιῶνος* und *ποσειδεῶνος O* *πυανεψιῶνος* — *ἀπατούρια* fehlt *c* *τἀπατούρια* A : vergl. Naber, Mnemos. XX S. 323: *ἀπατούρια* B*CDE* 17 *τὰ* vor *κατ' ἀγροὺς* schon bei Casaubonus: fehlt *O* : *καὶ κατ' c* Nach 17 (*Διονύσια*) Zusatz: *παρασείσαντα* (*παραστήσαντα e*) *δὴ δεῖ* (*δεῖ δὴ cDe*) *τοὺς τοιούτους τῶν ἀνθρώπων καὶ διαράμενον ἀπαλλάττεσθαι* (*ἀπαλάττεσθαι* A), *ὅστις ἀπύρετος* (so bei Casaubonus : *ἀπύρευτος* A*Be* : *ἀπύρεκτος De*: *ἀπείραστος c* : *ἀπέραστος c*) *βούλεται εἶναι· ἔργον γὰρ συναρκεῖσθαι* (*οὖν ἀρκεῖσθαι* Meineke) *τοῖς μήτε* (*μετέχουσι e*) *σχολὴν μήτε σπουδὴν* (*μήτε σπουδὴν μήτε σχολὴν* A*e*) *διαγινώσκουσι.*

Epit. Monac. *Περὶ ἀδολεσχίας γ̄* (am Rande). *Ἡ δὲ ἀδολεσχία διήγησίς ἐστι λόγων οὐ καιρίων ἢ μακρῶν. καὶ ἀπροβουλεύτων. καὶ ὁ ἀδολέσχης τοιοῦτός ἐστιν οἷος λέγειν ὡς χαλεπὸν τὸ ζῆν. καὶ πόσοι εἰσὶν οἱ τοῦ ᾠδείου κίονες. ὡς βοηδρομιῶνος μὲν ἐστὶ τὰ μυστήρια. πυανεψιῶνος τὰ ἀπατούρια, ποσειδεῶνος δὲ κατ' ἀγροὺς τὰ διονύσια. διαράμενος ἀπαλλάττου τῶν τοιούτων. ὁ γὰρ χρόνος οὐδὲ τοῖς καιριωτέροις ἐξαρκεῖ:*

III.

Die Charaktere des *ἀδολέσχης*, *λάλος* (VII) und *λογοποιός* (VIII), die auf den ersten Blick fast ineinander überzugehen scheinen, hat Theophrast gleichwohl scharf geschieden. Der *ἀδολέσχης* ist redselig in aufdringlicher, aber harmloser Weise; seine Reden enthalten triviale Wahrheiten oder gleichgiltige Mitteilungen; er fällt lästig, ohne seinen Fehler wahrzunehmen. Der *λάλος* hingegen ist der Besserwisser, bildet sich auf seine vermeintliche Rednergabe etwas ein, stört mit seinem Wortschwall bei unpassenden Gelegenheiten und ist sich seiner Redseligkeit selber bewufst.

Beachtung verdient die Form des Ausdruckes, die Theophrast dem *ἀδολέσχης* und *λάλος* in den Mund legt. Während jener ununterbrochen spricht, ohne auch nur eine

einzige Frage zu stellen, fällt dieser seinem Mitunterredner immer und immer wieder in die Rede, um selbst Gelegenheit zum Weitersprechen zu finden. Über den λογοποιός siehe zu VIII.

1. Zur Definition vgl. Aristot. mor. Nic. III 13 S. 1117 b, 33: τοὺς φιλομύθους καὶ διηγητικοὺς καὶ περὶ τῶν τυχόντων κατατρίβοντας τὰς ἡμέρας ἀδολέσχας, ἀκολάστους δ' οὐ λέγομεν. μακρῶν ist nicht unpassend; denn die im folgenden erwähnten ἐγκώμιον τῆς γυναικός, διήγησις ἐνυπνίου etc. sind an sich als μακροὶ λόγοι denkbar, die Einzelbemerkungen in § 3 werden durch ihre Häufung zu einem μακρὸς λόγος. Vielleicht hat μακρός hier nicht nur die Bedeutung von 'lang', sondern auch von 'langweilig', wie ähnlich in μακρολογεῖν u. a. Man darf es daher nicht wegen des Wortlautes der Epit. Mon. (λόγων οὐ καιρίων ἢ μακρῶν) durch ἀκαίρων (Friesemann, coll. crit. S. 169, Ast) oder οὐ καιρίων (Herwerden) verdrängen, einmal weil auch der Epitomator das durch alle Handschriften gesicherte μακρῶν vorgefunden hat, und vor allen Dingen, weil die Änderungen einen fremden Zug in die Definition hineintragen würden; denn dafür, dafs der ἀδολ. seine Reden zur Unzeit auftische, wie der λάλος (VII), giebt die folgende Schilderung keinen Anhalt. Die Worte οὐ καιρίων sind willkürliche Erweiterung des Epitomators. Ebensowenig ändern wir die durch XXX 1 gestützte Formel τοιοῦτός ἐστιν mit Cobet und Herwerden in τοιοῦτός τις.

2. πλησίον, das Schneider als überflüssig neben παρακαθεζόμενος tilgt, veranschaulicht die Aufdringlichkeit des ἀδολ.

ὧν εἶχεν ἐπὶ τῷ δείπνῳ verstehen Casaubonus, Korais, Hartung, Jebb und auch mehrere aus unserer Mitte von den einzelnen Speisen der Hauptmahlzeit, während Ussing, der die Worte nicht mit *in cena*, sondern mit *post cenam* wiedergiebt, an die δευτέρα τράπεζα mit ihren aus Früchten, Nüssen und Naschwerk bestehenden τραγήματα denkt. Da der in der ersteren Übersetzung enthaltene Gedanke doch wohl ein griechisches ἐν δείπνῳ voraussetzt, Ussings Interpretation aber zu eng scheint, so erkläre ich unter Anlehnung an gleiche oder ähnliche Wendungen: 'er erzählt, was es bei der Mahlzeit d. h. bei Gelegenheit der Mahlzeit gegeben habe', wobei einerseits an die auf Unterhaltung berechneten

Beigaben für Herz und Sinn zu denken ist, andrerseits jene Zugaben des Nachtisches nicht ausgeschlossen sind; vgl. Xenoph. Cyr. I 3, 12: *τοσαύτας αὐτοῖς εὐθυμίας παρεῖχεν ἐπὶ τῷ δείπνῳ.* Plato conv. 214 B: *οὕτως οὔτε τι λέγομεν ἐπὶ τῇ κύλικι οὔτ' ἐπᾴδομεν.* Nicht überzeugend ist Herwerdens Vermutung *ἐπιδειπνῶν.* — Zu *τὰ καθ' ἕκαστα* (wofür Schneider *τὰ καθ' ἕκαστον* erwartet) verweist Schäfer zu Apoll. Rhod. II S. 158 auf Diod. II 2, 2: *τὰς καθ' ἕκαστα μάχας . . . οὐδεὶς . . . ἀνέγραψεν.*

3. *προχωροῦντος τοῦ πράγματος* bedeutet nicht: *ubi incaluerit* (Casaubonus) oder 'wenn er damit fertig ist' (Hottinger), sondern: *re e sententia procedente* (Fischer) d. h. *ἂν ὑπομένῃ τις αὐτόν* (§ 4). — Zu *ἄξιοι* bemerkt Goez: *magis cum garruli indole consentire videtur de annonae caritate conqueri quam eius vilitatem praedicare*, wie denn auch Hartung nach La Bruyères Vorgang dies Adjekt. falsch mit 'teuer' übersetzt. Von derselben Erwägung ausgehend, will Korais *οὐκ* vor *ἄξιοι* einschieben (vgl. *ἀνάξιοι* in *e*), da das im folgenden erwähnte Zusammenströmen von Fremden in der Hauptstadt und die Trockenheit den Grund der hohen Weizenpreise enthalte. Doch abgesehen davon, dass die Worte *καὶ τὴν θάλατταν κτλ.*, die ja die Möglichkeit der Weizenzufuhr in sich schliefsen, die Reihe der Ursachen einer angenommenen Teuerung durchbrechen, sind die einzelnen Sätze überhaupt bis zum Ende des Kap. jeder als ein Ganzes für sich zu betrachten. Vgl. auch Wachsmuth, Stadt Athen im Altert. II 1, 464: „die Marktpreise des Getreides bildeten bei der redelustigen hauptstädtischen Menge ungefähr ein ebenso unerschöpfliches Unterhaltungsthema, wie bei uns heutigen Tages das Wetter".

ἐκ Διονυσίων: Gemeint sind die grofsen, städtischen Dionysien, die bekanntlich in den Monat Elaphebolion, in die Zeit der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche fielen, die für die griechischen Gewässer das Ende der Winterstürme bezeichnet; vgl. schol. Aristoph. Ach. 504. Wir schreiben gegen die Parisini *πλώιμον* nach Lob. ad Phryn. S. 615. — Zu *εἰ ποιήσειεν ὁ Ζεὺς ὕδωρ πλεῖον* vgl. Aristoph. vesp. 260: *τὸ πλεῖστον ‖ ὕδωρ ἀναγκαίως ἔχει τὸν θεὸν ποιῆσαι.* Theophr. c. pl. I 19, 3: *ἐὰν πλείω ποιῇ ὕδατα. πλεῖον*, das abgesehen von Needham kein Herausgeber bis zu Dübner aufgenommen

und Cobet wiederum verdächtigt hat, ist, weil durch die besten Handschr. gesichert (vgl. Diels S. 5 u. 14), beizubehalten. Nur eine ganz feine Abwägung könnte, wenn es fehlte, eine geringe Verschiedenheit des Sinnes ergeben.

ὅτι ἀγρόν. Die vom ἀδολ. an einen Unbekannten gerichtete Mitteilung, 'dafs er im nächsten Jahre einen Acker bebauen oder dafs er Landwirt sein werde', gilt als Schwätzerei, weil sie eine dem andern völlig gleichgiltige Thatsache enthält. Casaubonus schiebt τὸν vor ἀγρόν ein. Bernardus schreibt: ὁ ἀγρὸς εἰς νέωτά γε ἀργήσει, Reiske: γεωργήσεται *coletur*, Meier: καὶ ὁ ἄγροικος εἰς κτλ., Hartung: ὅτι Ἄρχιος εἰς κτλ. — Die gut bezeugte Variante καὶ ὁ ἀγρός erklärt sich durch das εἰ vor εἰς in *c* so: καὶ ὁ ἀγρὸς (sc. βελτίων ἔσται aus dem vorhergehenden), εἰ etc. Vgl. Zenob. 2, 43: ἀεὶ γεωργὸς εἰς νέωτα πλούσιος.

Für Δάμιππος verlangt Reiske Δαμάσιππος, doch ist der Name auch sonst überliefert; gegen einen Athener Damippos hat Hyperides eine Rede verfafst, Harp. s. πρόσκλησις. „Gemeint ist wahrscheinlich das Aufstellen monumentaler Fackeln vor Heiligtümern, das besonders für Mysterienkulte, durch hellenistische und römische Bildwerke bezeugt ist, z. B. durch die wohl auf den Kult der Göttermutter bezüglichen Münzen von Kyzikos bei O. Rubensohn, Die Mysterienheiligtümer in Eleusis und Samothrake S. 169. 179 und bei Kern, Athen. Mitth. d. arch. Inst. 1893, XVIII S. 357 (danach die Abbildung S. 20), sowie die mit diesen Münzen in irgend einem Zusammenhang stehenden Reliefs von Samothrake CIGr. II. Nr. 2158, Athen. Mitth. a. a. O. S. 360 (= Rubensohn a. a. O. S. 163). 357 und Rubensohn a. a. O. S. 166. In allen diesen Fällen sind die Fackeln von Schlangen umwunden. Ohne solche finden sie sich auf Münzen von Megara, wie Catal. gr. coins Brit. Mus. Attica etc. Tf. 22, 3. 8 und Ἐφημερ. ἀρχ. 1889 Tf. 2, 10 (ob auch ebenda Nr. 1 ff., wie Svoronos S. 84 will?). Marmornachbildungen solcher Kolossalfackeln giebt es in Eleusis, wie mir Wolters mitteilt. Das Aufstellen der seinigen bei den eleusinischen Mysterien hat Damippos gewifs nicht als Privatmann, sondern als Kultbeamter besorgt, man sollte meinen als Daduch, über dessen bezeugte Funktionen vgl. Töpffer, Att. Genealogie S. 86 ff." Studniczka.

Die mit *πόσοι* und *τίς* eingeleiteten Sätze fassen wir trotz der direkten Interrogativa als indirekte Fragesätze auf, so dafs der *ἀδολ.* nicht fragt, sondern durchgehends seiner Rolle als Erzähler treu bleibt. Das Odeion des Perikles wird wegen seines reichen Säulenschmuckes von Plut. Pericl. 13 *πολύστυλον* genannt.

Auf den mit *σήμερον* endigenden Satz folgt in allen Handschr. *κἂν* — *ἀφίστασθαι.* Diesen einen abschliefsenden Gedanken enthaltenden Satz hat Schneider ans Ende gerückt (vgl. IV Schlufs). Ussing hält aufser dem 'Zusatz' auch die Worte *καὶ ὡς Βοηδρ.* — *Διονύσια* für unecht. Die Formen *Πυανοψιῶνος* und *Ποσιδεῶνος* nach den epigraphischen Zeugnissen bei Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr.[2] 18. 42.

Übersetzung. Die *ἀδολεσχία* ist ein Erzählen von langen und unüberlegten Reden. Der *ἀδολέσχης* ist aber von folgender Art. (2) Er setzt sich dicht neben einen Unbekannten und hält eine Lobrede auf seine eigene Frau. Dann erzählt er den Traum, den er in der letzten Nacht gehabt hat. Dann geht er der Reihe nach im einzelnen durch, was es beim Mahle gegeben hat. (3) Dann, wenn die Sache so vorwärts geht, sagt er, dafs die jetzigen Menschen viel schlechter seien als die in den alten Zeiten, dafs der Weizen auf dem Markte billig sei, dafs viel Fremde anwesend seien, dafs seit den Dionysien das Meer (wieder) schiffbar sei, dafs die Feldfrüchte, wenn Zeus mehr Regen sende, besser stehen würden, dafs er nächstes Jahr einen Acker bebauen werde, dafs das Leben schwer sei, dafs Damippos an den Mysterien eine sehr grofse Fackel aufgestellt habe, wie viel das Odeion Säulen habe und 'gestern habe ich mich erbrochen' und was heute für ein Tag sei, und dafs im Boedromion die Mysterien, im Pyanopsion die Apaturien, im Posideon die ländlichen Dionysien stattfänden. (4) Und hält einer bei ihm aus, so läfst er nicht ab.

[M. Bechert]

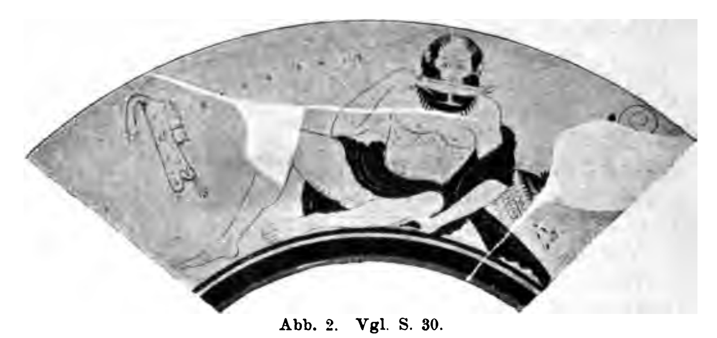


Abb. 2. Vgl. S. 30.

IV

ΑΓΡΟΙΚΙΑΣ Δ.

Ἡ δὲ ἀγροικία δόξειεν ἂν εἶναι ἀμαθία ἀσχήμων,
2 ὁ δὲ ἄγροικος τοιοῦτός τις, οἷος κυκεῶνα πιὼν εἰς ἐκκλη-
3 σίαν πορεύεσθαι· καὶ τὸ μύρον φάσκειν οὐδὲν τοῦ θύμου
4 ἥδιον ὄζειν· καὶ μείζω τοῦ ποδὸς τὰ ὑποδήματα φορεῖν·
5. 6 καὶ μεγάλῃ τῇ φωνῇ λαλεῖν· καὶ τοῖς μὲν φίλοις καὶ 5
οἰκείοις ἀπιστεῖν, πρὸς δὲ τοὺς αὑτοῦ οἰκέτας ἀνακοι-
νοῦσθαι περὶ τῶν μεγίστων, καὶ τοῖς παρ' αὐτῷ ἐργαζο-
μένοις μισθωτοῖς ἐν ἀγρῷ πάντα τὰ ἀπὸ τῆς ἐκκλησίας
7 διηγεῖσθαι· καὶ ἀναβεβλημένος ἄνω τοῦ γόνατος καθι-
8 ζάνειν, ὥστε τὰ γυμνὰ αὐτοῦ ὑποφαίνεσθαι· καὶ ἐπ' ἄλλῳ 10
μὲν μηδενὶ μήτε θαυμάζειν μήτε ἐκπλήττεσθαι ἐν ταῖς
ὁδοῖς, ὅταν δὲ ἴδῃ βοῦν ἢ ὄνον ἢ τράγον, ἑστηκὼς

---

2 ἀγροῖκος Ae οἷον ADe ποιωνὶ (statt πιὼν) c : ποιῶν e
3 θυμοῦ A 4 ὄζειν ἥδιον e ὄζει C φορεῖν korrig. aus
ὀν
φέρειν e 7 παρ' αὐτῶν c : παρ' αὐτῶν c 8 ἀπὸ fehlt C
10 ὑποφαίνεσθαι C : φαίνεσθαι ABDE 11 μὲν fehlt Ae μη-
δενὶ μήτε θαυμάζειν Ast : μήτε θαυμάζειν fehlt ABCe : μήτε vor
θαυμάζειν fehlt De μήτ' ἐκπλήττεσθαι Ac ἐῢ (ohne ταῖς
ὁδοῖς) A : ἐν ταῖς ὁδοῖς fehlt e 12 ὅτ' ἂν A

θεωρεῖν· καὶ προαιρῶν δέ τι ἐκ τοῦ ταμιείου δεινὸς 9
φαγεῖν καὶ ζωρότερον πιεῖν· καὶ τὴν σιτοποιὸν πειρῶν 10
15 *λαθεῖν, κᾆτ' ἀλέσαι μετ' αὐτῆς τοῖς ἔνδον πᾶσι καὶ*
αὐτῷ τὰ ἐπιτήδεια· καὶ ἀριστῶν δὲ ἅμα τοῖς ὑποζυγίοις 11
ἐμβαλεῖν· τὴν θύραν ὑπακοῦσαι αὐτός, καὶ τὸν κύνα 12
προσκαλεσάμενος καὶ ἐπιλαβόμενος τοῦ ῥύγχους εἰπεῖν·
Οὗτος φυλάττει τὸ χωρίον καὶ τὴν οἰκίαν· καὶ τὸ 13
20 *ἀργύριον δὲ παρά του λαβὼν ἀποδοκιμάζειν, λίαν μὲν*
λυπρὸν εἶναι, καὶ ἕτερον ἅμα ἀλλάττεσθαι· καὶ εἰ τὸ 14
ἄροτρον ἔχρησεν ἢ κόφινον ἢ δρέπανον ἢ θύλακον, ταῦτα
*τῆς νυκτὸς * * κατὰ ἀγρυπνίαν ἀναμιμνησκόμενος· καὶ* 15
εἰς ἄστυ καταβαίνων ἐρωτῆσαι τὸν ἀπαντῶντα, πόσου
25 *ἦσαν αἱ διφθέραι καὶ τὸ τάριχος καὶ εἰ σήμερον †ὁ ἀγὼν*
νουμηνίαν ἄγει, καὶ εἰπεῖν εὐθὺς ὅτι βούλεται καταβὰς
ἀποκείρασθαι καὶ τῆς αὐτῆς ὁδοῦ παριὼν κομίσασθαι
παρ' Ἀρχίου τοὺς ταρίχους· καὶ ἐν βαλανείῳ δὲ ᾆσαι· 16
καὶ εἰς τὰ ὑποδήματα δὲ ἥλους ἐγκροῦσαι. 17

---

13 *θεωρεῖν* in Litur von alter Hand korr. B *προαίρων* A*CDE* *δητί* A : *δὲ ἔτι C* *ταμεῖον cDe* *δεινός* (*ῶς* übergeschr.) B : *δεινὸς* A : *δεινὸς C* : *δεινῶς DE* 14 *δεινῶς* nach *φαγεῖν D* *πυρῶν* (aus *πυρᾶν* korr.) *c* : *πυρῶν* (*ρ* aus Korrektur) *c* : *πυρῶν c* 15 *λαβεῖν* (*β* aus Korrektur) *c* *κᾶτ' ἀλέσαι* A : *κ'ατ' ἀλέσαι* B : *καταλέσας c* : *καλέσας c* : *κᾆτ' ἀλέσας De* : *κᾆτ' ἄλεσας e* : *καὶ ἀλέσας e* *τοῖς ἔνδον* fehlt *c* : *τοῖς — αὐτῷ* fehlt *c* *καὶ αὐτὰ τὰ De* : *καὶ αὐτοῖς τὰ* A*e* 16 *ἅμα καὶ τοῖς C* 17 *ἐμβαλῶν c* Nach *τὴν θύραν* fügen hinzu *καὶ κόψαντος τὴν θύραν CDe* *ἐπακοῦσαι cDe* : *ἐκπακούσαι ce* 19 *οὕτως φυλάττειν C* *τὴν οἰκίαν καὶ τὸ χωρίον e* 20 *παρὰ τούτου* A*De* *λαμβάνων C* 21 *λυπηρὸν cDe* : *λεπρὸν* Duport *ἕτερα* korr. in *ἕτερον e* : *ἕτερον* nach *ἀλλάττεσθαι c* *ἅμα* vor *ἕτερον c* *καὶ εἰ τὸ* A : *καὶ τὸ* B : *καὶ εἰς τὸ e* : *καὶ ὃ CDe* 23 *τοῦ νυκτὸς* B *ζητεῖν* erg. epit. Monac. 25 *καὶ ἡ σήμερον c* 27 *ἀποκείρασθαι CDe* : *ὑποκείρασθαι* AB*e* *αὐτῆς* fehlt *C* 28 *καὶ ἐν βαλανείῳ — ἐγκροῦσαι* nach *ἀποκείρασθαι O*: umgestellt von Schneider 29 *δὲ* fehlt *C*

Epit. Monac. *Περὶ ἀγροικίας δ̄* (am Rande). *Ἡ ἀγροικία ἀμαθία ἐστί. καὶ ὁ ἀγροῖκος τοιοῦτος οἷος φάσκειν οὐδὲν ἥδιον θύμου τὸ μῦρον ὄζειν. καὶ οἰκέταις κοινοῦσθαι περὶ μεγίστων. καὶ*

μισθωτοῖς ἐργαζομένοις τὰ ἐπ' ἐκκλησίας διηγεῖσθαι. καὶ ἀναβεβλημένος ἄνω τοῦ γόνατος καθῆσθαι. καὶ ἑστάναι ὁρῶντα ζῷα. καὶ ἀπαιδεύτως ἐσθίειν καὶ ζωρότερον πίνειν. καὶ ἐσθίοντα ἐπιλαβέσθαι τοῦ ῥύγχους κυνός. λέγοντα οὗτος φύλαξ. καὶ ἀργύριον παρά του δεχόμενος ἀποδοκιμάζειν. καὶ εἴ τι ἔχρησεν ζητεῖν παρακαιρόν. καὶ ὅλως τοιαῦτά τινα ἀπαίδευτα καὶ ἄκαιρα λέγειν ἀγροικίας ἐστίν:

IV.

1. ἀμαθία ist hier nicht etwa als litterarische Unwissenheit mit Ussing zu fassen, der deshalb diese Definition nicht dem Theophrast, sondern dem Interpolator zusprechen möchte, sondern als Mangel an feinerer städtischer Bildung, wie z. B. bei Eur. Med. 223: οὐδ' ἀστὸν ἤνεσ', ὅστις αὐθάδης γεγὼς Πικρὸς πολίταις ἐστὶν ἀμαθίας ὕπο. Aber Theophrast bezeichnet nicht jede derartige ἀμαθία als ἀγροικία, wie die Stoiker thaten, die ἀγροικία als ἀπειρία τῶν κατὰ πόλιν ἐθῶν καὶ νόμων (Stob. ecl. II 7 S. 103, 25 W.) erklärten, sondern nur die ἀσχήμων d. i. die in unschicklicher Weise sich äufsernde. — Der βδελυρός (XI) und der δυσχερής (XIX), mit denen der ἄγροικος manchen Zug gemein hat, sind von unschicklichem Wesen nicht aus ἀμαθία, sondern der erstere aus tadelnswertem Scherz (παιδιὰ ἐπονείδιστος), der andere aus ekelhafter Unreinlichkeit (ἀθεραπευσία σώματος λύπης παρασκευαστική); vom ἀηδής (XX) und ἄκαιρος (XII) unterscheidet sich der ἄγροικος durch die differentia specifica der ἀσχημοσύνη auch ärgert der ἀηδής durch seine Albernheit (λύπης ποιητικὴ ἄνευ βλάβης), der ἄκαιρος durch seine Taktlosigkeit (λυποῦσα τοὺς ἐντυγχάνοντας) die anderen, während man über die Tölpelei des ἄγροικος nur lachen kann. Über die Geschichte und die Charakteristik des ἄγροικος in der antiken Litteratur vgl. Ribbeck in den Abhandlungen der K. S. Ges. d. Wiss. XXIII (1888) S. 1 ff.

ὁ ἄγροικος „der Bäurische" wurde nach der Lehre der Grammatiker (vgl. Göttling, Allg. Lehre vom Accent der griech. Spr. S. 321 f.) von ὁ ἀγροῖκος „der Bauer" durch den Accent unterschieden; doch bemerkt Thomas Mag. S. 40 R. zu dieser Lehre: οἱ Ἀττικοὶ δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ ἐν τῷ ἀγρῷ οἰκοῦντος καὶ ἐπὶ τοῦ ἰδιώτου καὶ ἀπαιδεύτου καὶ ἀναισθήτου

προπαροξυτόνως λέγουσι. Das wird richtig sein. Die Attiker machten keinen Unterschied; für sie war jeder Bauer bäurisch, und der Bäurische des Theophrast ist, wie wir aus §§ 6. 8. 11. 14. 15 ersehn, ein Bauer.

2. *κυκεών* ein Mischgetränk, bei Homer (Od. X 234 f. Il. XI 624 ff.) aus Wein und Honig, Mehl und geriebenem Ziegenkäse bestehend, wozu noch Kräuterzuthaten kamen, später auf verschiedene Weise, doch hauptsächlich mit Wein und Honig bereitet, ein Lieblingsgetränk der attischen Bauern (Arist. pac. 1169), auch als Arznei (Foes, Oecon. Hippocr. s. v.; Platon resp. III 15, S. 408 B), in der Zusammensetzung mit Honig als Abführmittel (Hippocr. *π. διαίτης* VI 538, 14 L.) gebraucht.

Da zum *κυκεών* auch *θύμον* hinzugenommen zu werden pflegte (Arist. pac. 1169), so vereinigten Schneider u. a. diesen mit dem in § 3 folgenden Zuge und erklärten: „ad concionem abit, ubi vicinis gravi thymi odore et ructu crebro molestiam creans rustica utitur excusatione, unguentum videlicet, cuius odorem vicinus forte praetulisset, nihilo melius olere quam thymum affirmans". Dann würde man wohl anzunehmen haben, dafs der Epitomator hier gekürzt hätte und zwischen den beiden Sätzen eine vermittelnde Bemerkung weggefallen wäre, wie z. B. *καὶ τῶν πλησίον ἐπὶ τῇ ὀσμῇ δυσχεραινόντων τὸ μύρον φάσκειν κτλ.* Uns erscheint es einfacher, die Züge getrennt zu halten. In ähnlicher Weise äufsert der *Δύσκολος ἀποκηρύττων* bei Libanius IV 618 R., dafs ihm Thymian und Salbei, wie es auf dem Raine seines Feldes wachse, lieber sei als die albernen Gärten der Städter.

4. Das Tragen zu grofser Schuhe ist ein Zeichen bäurischen Wesens, vgl. Horat. sat. I 3, 31: rideri possit eos quod Rusticius tonso toga defluit et male laxus In pede calceus haeret. Ovid. ars am. I 516: nec vagus in laxa pes tibi pelle natet.

5. Auch das überlaute Sprechen ist bäurisch. Aus Cratinus (fr. 374) citieren die Grammatiker (Bekk. an. 339, 30) den Ausdruck *ἀγροβόας ἀνήρ* und erklären ihn: *ὁ ἀγροίκως φθεγγόμενος καὶ οὐκ ἀστείως καὶ ἐμμελῶς.* Auch Cicero urteilt (de orat. III 61, 227): a principio clamare agreste quiddam est.

7. *ἀναβεβλημένος ἄνω τοῦ γόνατος καθιζάνειν.* „Während der anständige Mensch, wie zahllose Bildwerke zeigen, im Sitzen sein Himation so um Leib und Beine schlingt, daſs mindestens die Knie davon bedeckt werden, legt es der Agr. oberhalb der Knie, wobei das Schamglied leicht zum Vorschein kommen kann, auch wenn er, was sich keineswegs von selbst versteht, unter dem Mantel den Chitoniskos trägt, der sich in seiner Kürze leicht so weit verschieben kann. Ganz genau entsprechende Darstellungen habe ich bisher nicht gefunden. Denn kurzgeschürzte Werkleute, wie der Schuster auf der schwarzfigurigen Vase, Baumeister III S. 1587 (Schreiber, Bilderatlas Taf. 71, 6), oder bloſs mit der Chlamys bekleidete Jünglinge, z. B. Ares und Hermes im Parthenonfries (Baumeister II Taf. 33, Fig. 24. 27) kommen hier nicht in Betracht. Äuſserlich entspricht recht gut der zum Mahle gelagerte alte Sünder Euagoras der strengrotfigurigen Schale (Monum. d. arch. Inst. X Taf. 37a), nur daſs die Entblöſsung bei ihm nicht von *ἀγροικία*, sondern von der Ungebundenheit des Zechgelages herrührt. Dem Ethos unseres Mannes entspricht vielleicht eher die (zuerst von Immisch verglichene) komische Terracottafigur aus der Krim: Compte-rendu de la comm. arch. pour 1869 (Petersburg) S. 146 (danach bei Dieterich, Pulcinella S. 119), die wohl geradezu einen Bauer darstellt; aber das Glied wird hier nicht infolge inkorrekten Umlegens des Mantels, sondern nur durch die gewohnte Kürze des komischen Chitons sichtbar." Studniczka. — Zu *τὰ γυμνά* bemerkt Schneider: „aut excidit *αἰδοῖα* aut *γυμνά* dicitur eius loco"; Meineke, der passend Suet. Caes. 82 vergleicht, schlägt *τὰ κάτω γυμνά* vor. Wir glauben, daſs die Lesart von *C*: *τὰ γυμνὰ αὐτοῦ ὑποφαίνεσθαι* den verlangten Sinn in diskreter Weise bezeichne.

8. Naber meint: „hic additum aliquid oportuit, quo rusticitatis crimen magis pateat, nam bovem vel asinum spectasse per se non est improbandum" und möchte deshalb *ὀχεύοντα* oder *ἑστυκότα* hinzufügen. Er hat jedoch die vorhergehende negative Bemerkung auſser acht gelassen. Daſs der *ἄγροικος* in stumpfer Teilnahmlosigkeit durch die Straſsen trottet und nur bei solchen Gelegenheiten stehen bleibt und staunt, das ist bäurisch und lächerlich.

9. Die Handschriften AB haben die Doppellesart *δεινός*

und δεινῶς, von den übrigen haben sich *DE* für δεινῶς, *C* für δεινός entschieden. Die ursprüngliche Schreibung von AB δεινός ist tadellos: er ist im stande zu essen, indem er sichs selbst aus der Speisekammer holt; dieses ἀπαιδεύτως ἐσθίειν (so die epit. Monac.) ist das Charakteristische; er wartet nicht auf die bestimmte Essenszeit und nicht auf die gehörige Anrichtung und Bedienung, sondern nimmt was da ist und trinkt vom Fasse.

10. Casaubonus schlug erst vor κᾆτ' ἀλέσας μετ' αὐτῆς μετρεῖν τοῖς ἔνδον πᾶσι καὶ αὑτῷ τὰ ἐπιτήδεια „postquam cum ancilla sua moluit, tum aliis omnibus domesticis tum sibi victum metitur", dann κᾆτ' ἀλέσαι μετ' αὐτῆς τοῖς ἔνδον κτλ., was von den Späteren meistens angenommen und in A und B gefunden worden ist. Cobet und Meineke (und Ribbeck a. a. O. 42, 1, nicht aber S. 66 in dem Texte des Kapitels) fügen μὴ ein vor λαθεῖν. Statt λαθεῖν vermutet Foss λαλεῖν, Böttiger (bei Foss) πέρδειν, im cod. Marc. (*c*) steht λαβεῖν. Ussing schreibt καταλέσας (mit Hottinger) und erklärt die ganze Stelle so: „et dum pistricem pellicit, non animadvertit, se interim una cum ea universae familiae et sibi omnia, quae opus erant, moluisse". Naber mit Streichung von λαθεῖν: καὶ τὴν σιτοποιὸν πειρᾶν κᾆτ' ἀλέσαι κτλ., Jebb noch willkürlicher und noch mehr verwischend: καὶ ζωρότερον πιεῖν· καὶ ἀλέσαι μετὰ τῆς σιτοποιοῦ τοῖς ἔνδον πᾶσι κτλ., Madvig (Advers. crit. I 478) κατολέσας: während er der Köchin nachstellt, läſst er mit ihr, ohne es zu merken, das Essen für sich selbst und die ganze Hausgenossenschaft verderben. Wir halten die Überlieferung für richtig. Er hat eine heimliche Buhlschaft mit der Köchin, und da sitzt er nun bei ihr und verrichtet mit ihr zusammen wie ein Sklave die Küchenarbeit.

11. ἐμβαλεῖν sc. τὸν χόρτον. Charakteristisch ist, daſs er gemeinsam mit den Tieren iſst.

12. Wir folgen der besten Überlieferung (AB), indem wir die Worte καὶ κόψαντος τὴν θύραν, die sich nach τὴν θύραν in den schlechteren Handschriften (als Interpolation) finden, weglassen, und berufen uns für die sonst nicht bezeugte Wendung τὴν θύραν ὑπακοῦσαι αὐτός auf XXVIII 3: αὗται τὴν θύραν τὴν αὔλειον ὑπακούουσι. Da vom Pförtner ὑπακούειν gesagt wurde, erscheint ὑπακούειν τὴν θύραν, wobei τὴν θύραν als freierer Akkusativ empfunden wurde,

begreiflich. — Casaubonus hatte statt des ersten τὴν θύραν mit älteren Herausgebern τὸν χόρτον geschrieben, M. Schmidt, Philol. XV 542 (und Unger, Philol. XLIII 218) τὴν ὄλυραν. Die durch AB jetzt bestätigte Form ὑπακοῦσαι hatte Casaubonus bereits durch Konjektur aus ἐπακοῦσαι hergestellt. — Daſs der Hausherr selbst den Pförtner macht, ist nach städtischer Anschauung unschicklich, bäurisch ist auch das Anfassen des Hundes an der Schnauze, bäurisch ist endlich das in dem ausgesprochenen Vertrauen auf die scharfen Zähne seines Hundes enthaltene Miſstrauen gegen die Menschen.

13. Für τὸ ἀργύριον Cobet unnötig ἀργυρίδιον. Ussing will unter dem ἀργύριον „vasa argentea" verstanden wissen, die sich der ἄγροικος zu einem Feste borge und, weil sie ihm zu ärmlich erschienen, gegen andere umtausche. — Schneider u. a. nehmen statt λαβών aus *C* λαμβάνων auf: aber er prüft das Geld, nachdem er es empfangen hat. — Für μὲν setzte Casaubonus λέγων ein; aber dieses μὲν confirmativum findet sich auch XXII 2; λέγων wird aus ἀποδοκιμάζειν ergänzt. — λυπρόν hat vielfach Anstoſs erregt. Der ἄγροικος weist miſstrauisch die Geldstücke zurück, weil sie zu abgebraucht und zu schäbig aussehen; λυπρός heiſst „traurig, elend, ärmlich", und λυπρὸν ἀργύριον würde man eher von einer ärmlich kleinen Summe (z. B. λυπρὸν μισθάριον Diog. Laert. X 4) als von alten, abgegriffenen Stücken verstehen. Petersen: διὰ τὸ μὴ λαμπρὸν εἶναι. Naber: λίαν λέγων λαμπρὸν εἶναι „nam inusitata species ferit animum, et metuit, ne nummus adulterinus sit." Meier nimmt aus *cDe* λυπηρόν auf und erklärt: „est etiam valde molestus in reiciendis permutandisque nummis, sicubi ipsi pecunia fuerit numerata". Cichorius denkt an ῥυπαρός „schmutzig", das als Zusatz zu δραχμή in den Ägypt. Urkunden des Berliner Museums nr. 212, 214, 219, 359, als Zusatz zu νόμισμα ebd. nr. 315 und 319 steht. Für die wahrscheinlichste Vermutung halten wir λεπρόν (Duport) „schäbig, schorfig", vgl. Herodas 6, 36. — Für ἅμα ἀλλάττεσθαι wollen Cobet und Naber ἀνταλλάττεσθαι schreiben, Herwerden ebenso oder ἅμα ἀνταλλάττεσθαι, aber das Simplex genügt; ἅμα drückt aus, wie er in bäurischer Weise darauf besteht, sofort anderes zu erhalten, vielleicht sogar, wie Ast erklärt, „inverecunde sibi ipse id sumens, quod cupit"; Praesens conativum ähnlich I 2. XXIX 2.

14. Wir halten die Lesart von A für echt, auf die auch die Epitome Monac. (*καὶ εἴ τι ἔχρησεν*) hinzuweisen scheint; in B und *c* liegen Korruptelen vor, in *CDe* ein Verbesserungsversuch. Mit Foss den Wiederholungsfall (*καὶ ἐὰν — χρήσῃ*) herzustellen, halten wir für unnötig. Den fehlenden Infinitiv ergänzen die meisten mit Casaubonus (*ἀπαιτεῖν*), der eine an der, der andere an jener Stelle des Satzes; Ast schreibt *αἰτεῖν* für *ταῦτα* („quod non satis commode ad singula illa *ἄροτρον ἢ κόφινον ἢ δρέπανον ἢ θύλακον* refertur"); Foss setzt *ἐξαιτεῖν* nach *νυκτός* ein. Nicht unmöglich scheint es zu sein, dafs die Epitome Monac. mit ihrem *ζητεῖν* „suchen" das echte Wort erhalten hat. Er will nachsehen, ob das verliehene Stück richtig wieder zurückgebracht worden sei, und stört mit seinem Suchen in bäurisch grober Weise die Nachtruhe der Hausbewohner. Weniger wahrscheinlich erscheint die Annahme, dafs er zur Nachtzeit in das fremde Haus gehe und die Leute dort wecke, um sich den Pflug u. s. w. zurückgeben zu lassen.

15. *εἰ σήμερον ὁ ἀγὼν νουμηνίαν ἄγει* steht in allen Handschriften, von denen wir Kollationen besitzen. Die älteren Erklärer (Auberius, Casaubonus, Duport, Fischer) gingen bei der Erklärung aus von den Worten des Strepsiades in Ar. nub. 16: *ἐγὼ δ' ἀπόλλυμαι | ὁρῶν ἄγουσαν τὴν σελήνην εἰκάδας*, und meinten, die Verkehrtheit des Ausdrucks sei ein Zeichen der *ἀγροικία*, der Gebildete würde sagen: *εἰ σήμερον ἡ νουμηνία ἄγει τὸν ἀγῶνα*. Politianus und Lycius fafsten *ὁ ἀγών* im Sinne von *ἡ σύνοδος*: ob heute der Verein das Neumondfest (mit Spielen) begehe; Cobet im Sinne von ludi: „an nulli ludi hodie agantur in Urbe". Andere versuchen die Stelle durch Änderung des Wortes *ὁ ἀγών* zu heilen. Es schrieb dafür Furlanus *ὁ ἀγρός*, Pauw *ὁ ἄγων* (= *ὁ ἔμπορος*), Reiske *Θαμώς* oder *Ἄλκων* (als Name des Haarschneiders), Korais *ὁ ἀπαντῶν* (als Glossem) oder *Ἄγνων* (als Name des Kaufmanns), Darberis und Bloch *ὁ ἄρχων*, Meineke *ὁ σάθων*, Holland vermutet *ὁ ἀγορανομῶν*. Immisch schlägt vor: *καὶ εἰ⟨πόντος⟩ „σήμερον ὁ ἀγὼν νουμηνίαν ἄγει" [καὶ] εἰπεῖν εὐθὺς κτλ.*, wobei er *ἀγών* im Sinne fafst von *ἀγορά* (vgl. Eust. ad Il. 1335, 55), Wachsmuth: *εἰ σήμερον ὑπάγων νουμηνίαν ἄγει* „ob er (der aus der Stadt kommt) das Fest heute zurückgezogen verbringen wolle". Festzuhalten ist, dafs

νουμηνίαν ἄγειν wie *ἑορτὴν ἄγειν* nicht von dem Leiten sondern nur von dem Begehen des Festes, von dem Feiern gesagt werden kann (dadurch wird die Konjektur *ὁ ἄρχων* ausgeschlossen), daſs also die Frage: *εἰ σήμερον ... νουμηνίαν ἄγει* nichts anderes heiſst als: ob er heute den Neumondstag begehe, ob er das Neumondsfest feiere. Eine solche Frage, vom *ἄγροικος* an den *ἀπαντῶν* gerichtet, würde, wenn wir von *ὁ ἀγών* einmal absehen wollen, in die Situation und zum Charakter passen. Er kommt zum Neumondstage in die Stadt, um das Fest mit zu begehen, Einkäufe zu machen und sich die Haare schneiden zu lassen, und den ersten, dem er begegnet, redet er an, fragt ihn nach den Marktpreisen und ob er heute am Feste mit teilnehme. Ast hat *ὁ ἀγών* aus dem Text entfernt. Nach Pauws Angabe (bei Fischer und Ast) fehlen in einigen Handschriften — von denen wir aber nichts wissen — die Worte *ὁ ἀγών*. Das Richtige scheint noch nicht gefunden zu sein.

εὐθὺς ὅτι βούλεται: unnötig stellen das mit Betonung vorangesetzte Wort *εὐθύς* Meier nach *ὅτι*, Cobet und Foss nach *βούλεται*. Schneider verbindet *εὐθὺς εἰπεῖν* („his statim subicit").

16. Die richtige Stellung des Satzes *καὶ τῆς αὐτῆς ὁδοῦ — ταρίχους* ist zuerst von Schneider erkannt und durch den Hinweis auf *τῆς αὐτῆς ὁδοῦ* begründet worden.

Übersetzung. Die *ἀγροικία* scheint etwa Mangel an Bildung zu sein, der sich in unschicklicher Weise äuſsert, der *ἄγροικος* aber etwa von solcher Art. (2) Er geht in die Volksversammlung, nachdem er Kykeon getrunken hat. (3) Und Myrrhenöl, sagt er, dufte nicht lieblicher als Quendel. (4) Er trägt die Schuhe gröſser als sein Fuſs ist. (5) Er spricht mit lauter Stimme. (6) Den Freunden und Verwandten miſstraut er, aber seinen Sklaven teilt er die wichtigsten Dinge mit, und den bei ihm arbeitenden Tagelöhnern erzählt er auf dem Felde alles aus der Volksversammlung. (7) Beim Sitzen hat er den Mantel oberhalb der Knie umgelegt, so daſs darunter seine Blöſse zum Vorschein kommt. (8) Unterwegs verwundert er sich sonst über nichts und gerät nicht in Erstaunen; wenn er aber einen Ochsen oder Esel oder Bock sieht, bleibt er stehen

und betrachtet ihn. (9) Gleich aus der Speisekammer sich etwas holend ist er im stande zu essen und ungemischten Wein zu trinken. (10) Und mit der Köchin treibt er heimlich Buhlschaft, und dann mahlt er mit ihr für die ganze Hausgenossenschaft und für sich selbst das Mehl. (11) Und während er frühstückt, wirft er den Zugtieren vor. (12) Er macht selbst den Thorwart und sagt, indem er den Hund herbeiruft und ihn an der Schnauze faſst: 'Der hier bewacht das Grundstück und das Haus'. (13) Und das Geld, das er von jemandem empfängt, weist er zurück: das sei doch gar zu abgeschabt, und läſst sich gleich anderes dafür einwechseln. (14) Und wenn er den Pflug oder Korb, Sichel oder Sack verliehen hat, das *sucht er* des Nachts, wenn er nicht schlafen kann und an die Dinge denkt. (15) Wenn er zur Stadt hinuntergeht, fragt er den, dem er begegnet, wie teuer die Felle waren und das Geräucherte, und ob er heute * * Neumond feiere, und sagt, jetzt wolle er sich in der Stadt die Haare schneiden lassen, und auf demselben Wege im Vorbeigehn sich von Archias die geräucherten Fische mitnehmen. (16) Und im Bade singt er, (17) und in die Schuhe schlägt er Nägel ein.

[R. Meister]

V

ΑΡΕΣΚΕΙΑΣ Ε.

Ἡ δὲ ἀρέσκειά ἐστι μέν, ὡς ὅρῳ περιλαβεῖν, ἔντευξις
οὐκ ἐπὶ τῷ βελτίστῳ ἡδονῆς παρασκευαστική, ὁ δὲ ἄρεσκος
2 ἀμέλει τοιοῦτός τις, οἷος πόρρωθεν προσαγορεύσας καὶ
ἄνδρα κράτιστον εἰπὼν καὶ θαυμάσας ἱκανῶς, ἀμφοτέραις
ταῖς χερσὶ μὴ ἀφιέναι καὶ μικρὸν προπέμψας καὶ ἐρωτήσας, 5
3 πότε αὐτὸν ὄψεται, ἐπαινῶν ἀπαλλάττεσθαι· καὶ παρακλη-
θεὶς δὲ πρὸς δίαιταν μὴ μόνον ᾧ πάρεστι βούλεσθαι ἀρέ-
4 σκειν, ἀλλὰ καὶ τῷ ἀντιδίκῳ, ἵνα κοινὸς εἶναι δοκῇ· καὶ
τοὺς ξένους δὲ εἰπεῖν ὡς δικαιότερα λέγουσι τῶν πολιτῶν·
5 καὶ κεκλημένος δὲ ἐπὶ δεῖπνον κελεῦσαι καλέσαι τὰ παιδία 10
τὸν ἑστιῶντα, καὶ εἰσιόντα φῆσαι σύκου ὁμοιότερα εἶναι τῷ
πατρί, καὶ προσαγόμενος φιλῆσαι καὶ παρ' αὑτὸν καθίστασ-
θαι· καὶ τοῖς μὲν συμπαίζειν αὐτὸς λέγων· Ἀσκός, πέλεκυς,
τὰ δὲ ἐπὶ τῆς γαστρὸς ἐᾶν καθεύδειν ἅμα θλιβόμενος.
6 Καὶ πλειστάκις δὲ ἀποκείρασθαι καὶ τοὺς ὀδόντας 15
λευκοὺς ἔχειν καὶ τὰ ἱμάτια δὲ χρηστὰ μεταβάλλεσθαι
7 καὶ χρίσματι ἀλείφεσθαι· καὶ τῆς μὲν ἀγορᾶς πρὸς τὰς

---

1 ἡ γὰρ AB   ἀρέσκεια, ἔστι *De*   ὡς ἐν ὅρω *c*   ὁρῶ εἰπεῖν ἔντευξης *e*   2 παρασκευὴ *e*   ὁ δὲ *CDE* : ὁ γὰρ AB   3 für τις hat ἐστὶ A : ἐστιν *e*   πόρρωθε A   προαγορεύσας A*e*   4 ἱκανῶς fehlt *e*   6 ἔτι nach ὄψεται *O*, gestrichen von Needham   ἐπαινῶν *DE* : αἰνῶν AB*C*   ἀπαλλάττεται [σθ] *c*   7 βούλεται [σθ] c   8 κοινὸς (κοινῶς *e*) εἶναι δοκῇ *CDE* : κοινὸς εἶς δοκῇ AB   10 κεκλημένοι wie es scheint A   κελεῦσαι *CDe* : κελεύσει AB*e*   τὰ fehlt *c* δὲ — τὸν von zweiter Hand darüber geschr. *c*   11 τὸν in Rasur *D* ἐσθιῶντα c : ἐσθιῶντα *c*   εἰσἰῶντα *e*   φήσει *e*   σύκου — φιλῆσαι fehlt *c*   12 προσαγόμενος AB*cDe* : προσαγαγόμενος *ce*   παρ' αὐτὸν *ce* : παρ' αὑτὸν AB*cDe*   καθίσαι *CDe*   15 καὶ τοὺς — μεταβάλλεσθαι fehlt *e*   16 μεταβαλάσθαι [λ] *c* : καταβάλλεσθαι *e*   17 χρήσματι *e* : χρίσματα *e*

τραπέζας προσφοιτᾶν, τῶν δὲ γυμνασίων ἐν τούτοις
διατρίβειν, οὗ ἂν ἔφηβοι γυμνάζωνται, τοῦ δὲ θεάτρου
20 καθῆσθαι, ὅταν ᾖ θέα, πλησίον τῶν στρατηγῶν· καὶ ἀγο- 8
ράζειν αὐτῷ μὲν μηδέν, ξένοις δὲ εἰς Βυζάντιον ἐπιστάλ-
ματα, καὶ Λακωνικὰς κύνας εἰς Κύζικον πέμπειν καὶ μέλι
Ὑμήττιον εἰς Ῥόδον, καὶ ταῦτα ποιῶν τοῖς ἐν τῇ πόλει
διηγεῖσθαι· ἀμέλει δὲ καὶ πίθηκον θρέψαι δεινὸς καὶ 9
25 τίτυρον κτήσασθαι καὶ Σικελικὰς περιστερὰς καὶ δορ-
καδείους ἀστραγάλους καὶ Θουριακὰς τῶν στρογγύλων
ληκύθους καὶ βακτηρίας τῶν σκολιῶν ἐκ Λακεδαίμονος
καὶ αὐλαίαν ἔχουσαν Πέρσας ἐνυφασμένους καὶ αὐλίδιον
παλαιστριαῖον κόνιν ἔχον καὶ σφαιριστήριον· καὶ τοῦτο 10
30 περιϊὼν χρηννύναι τοῖς φιλοσόφοις, τοῖς σοφισταῖς, τοῖς
ὁπλομάχοις, τοῖς ἁρμονικοῖς ἐπιδείκνυσθαι· καὶ αὐτὸς
ἐν ταῖς ἐπιδείξεσιν ὕστερον ἔπεισιν ἐπὶ ⟨τῷ εἰπεῖν τὸν
ἕτερον⟩ τῶν θεωμένων πρὸς τὸν ἕτερον, ὅτι τούτου
ἐστὶν ἡ παλαίστρα.

---

18 προσφοιτᾶν korr. aus εἰσφοιτᾶν c   19 ἐὰν e   ἔφησοι c γυμνάζωνται (ων nach Korr.) c : γυμνάζονται A*D*e   20 ὅταν ᾖ *C*e : ὅταν ἡ (ἡ nach Korr.) e : ὅτ ἂν (ὅτ' ἂν B) ἡ AB*D*e   21 αὐτῷ μὲν schon bei Stephanus : αὐτὸν μὲν AB*D*e : μὲν αὐτὸν *C* : μὲν fehlt e οὐδὲν c   für εἰς hat καὶ c   22 πέμπειν *C* : fehlt AB*DE*   24 δὲ fehlt c   θρέψαι *CD*e : δρέψαι ABe   25 τίτυρον] am Rande Δωριεῖς τὸν σάτυρον. καὶ ἔστι δὲ ὁ μικρὰν ἔχων οὐρὰν πίθηκος ῥ͗ωνος (ι über ρ scheint Comp. für αν) λορησις ἐκλ-μ (εκενλαμενος?) B (Diels S. 15) : πίθηκος μικρὰν ἔχων οὐράν *D* : τίτυρον· κριόν, οἶμαι e   26 θυριακὰς ce : θηριακὰς c*D*e : θυρικὰς e   am Rande: ἔθνος Ϋ..Ν ἐν ῷ λήκυθοι διαφέρωσαι (?) τῶν ἄλλων ἐργάζονται B (Diels S. 15)   27 βαντηρίας e   κολιῶν c   λακαιδαίμονος c 28 αὐλαι (σι über αι), am Rande ἀυλαι[illegible] e   ἐνυφαγμένους c   29 παλλεστρι-κὸν e : παλαιστρικὸν *D*e   ἔχων e   καὶ τοὺς τὸ c   30 περιιὼν *DE* : περ͡ι d. h. περιων A : π(ε)ὼν d. h. περιὼν B*C*   χρηννύναι Foss : χρὴ νῦν ἀεὶ ABe : χρᾶν ἀεὶ *C*e : χρᾶνν ἀεὶ e : nur ἀεὶ *D*e : ἀεὶ gestrichen von Kayser   32 ἐπιδείξεσιν *CD*e : ἀποδείξεσιν ABe   ὕστερον ἔπεισιν ἐπὶ τῶν AB : ὕστερον εἰπεῖν ἐπὶ τῶν *CDE* τῷ εἰπεῖν τὸν ἕτερον ergänzt Foss   33 τὸν fehlt *CD*e   τούτων c 34 ·Ά· A : ἔστιν B   παλέστρα e

Epit. Monac. *Περὶ ἀρεσκείας ε* (am Rande). *Ἡ δὲ ἀρέσκεια ἔντευξίς ἐστιν ἡδονῆς παρασκευαστικὴ ἀλλ' οὐκ ἐπὶ τῶ βελτίστω. οἷον εἴ τις δυσὶν ἐναντίως ἔχουσιν ἀρέσκειν ἐπιχειρῆ ἑκατέρω. καὶ τοὺς ξένους δικαιοτέρους ἀποδεικνύη. τῶν πολιτῶν καὶ ἐν συμποσίω προσαγόμενος τὰ τοῦ κεκληκότος παιδία φιλεῖν. συμπαίζειν λέγοντα ἀσκὸς πέλεκυς. τὰ δ' ἐπὶ γαστρὸς ἐᾶν καθεύδειν θλιβόμενον. ἀμπίσχεσθαι καινὰ ἀρωματίζεσθαι. φοιτᾶν ἐν γυμνασίοις. προκαθῆσθαι. καὶ ἀγοράζειν μὲν αὐτὸν μηδέν. ξένοις δὲ συνεργεῖν λακωνικὰς κύνας πέμπειν εἰς κύζικον καὶ μέλι ὑμήττιον εἰς ῥόδον. καὶ πίθηκον θρέψαι καὶ τίτυρον* (Schol. am Rande: *τίτυρος δωρικῶς ὁ σάτυρος ἤγουν ὁ μικρὰν ἔχων οὐράν πίθηκος*:). *καὶ σικελικὰς περιστεράς. καὶ θουριακὰς* (Schol. am Rande: *Οἱ θούριοι ἔθνος ταραντινικὸν ἐν ῷ λήκυθοι εἰργάζοντο διαφέρουσαι τῶν ἄλλων*:) *τῶν στρογγύλων ληκύθους. καὶ βακτηρίας τῶν σκολιῶν ἐκ λακεδαιμο̂ν καὶ αὐλαίαν ἔχουσαν πέρσας ἐνυφασμένους. καὶ ὅσα δή τινα τοιαῦτα.*

V.



Abb. 3. Vgl. S. 45.

Unter *ἀρέσκεια* hat man gewöhnlich das Bestreben zu verstehen, sich im geselligen Verkehre angenehm zu machen. Äufsert sich diese Absicht in übertriebener Weise wie hier, so schlägt sie nicht zum eigenen Besten (*οὐκ ἐπὶ τῷ βελτίστῳ*) für den *ἄρεσκος* aus; die Tugend verwandelt sich in einen Fehler. Einen Vorteil hat der *ἄρεσκος* nicht im Auge. Ausführlicher ist des Aristoteles im wesentlichen übereinstimmende Definition, mor. Nic. IV 12 S. 1126 b, 11: *ἐν ταῖς ὁμιλίαις καὶ τῷ συζῆν καὶ λόγων καὶ πραγμάτων κοινωνεῖν οἱ*

μὲν ἄρεσκοι δοκοῦσιν εἶναι, οἱ πάντα πρὸς ἡδονὴν ἐπαινοῦντες καὶ οὐθὲν ἀντιτείνοντες, ἀλλ' οἰόμενοι δεῖν ἄλυποι τοῖς ἐντυγχάνουσιν εἶναι· οἱ δ' ἐξ ἐναντίας τούτοις πρὸς πάντα ἀντιτείνοντες καὶ τοῦ λυπεῖν οὐδ' ὁτιοῦν φροντίζοντες δύσκολοι καὶ δυσέριδες καλοῦνται. Mit diesem Charakterfehler, der es jedem in jeder Lage recht machen will, verträgt sich die Freundschaft nicht, Aristot. mor. Nic. IX 10 S. 1171 a, 15: *οἱ δὲ πολύφιλοι καὶ πᾶσιν οἰκείως ἐντυγχάνοντες οὐδενὶ δοκοῦσιν εἶναι φίλοι, πλὴν πολιτικῶς, οὓς καὶ καλοῦσιν ἀρέσκους. πολιτικῶς μὲν οὖν ἔστι πολλοῖς εἶναι φίλον καὶ μὴ ἄρεσκον ὄντα, ἀλλ' ὡς ἀληθῶς ἐπιεικῆ.*

Nahe verwandt mit der *ἀρέσκεια* ist die *κολακεία*, doch steht der *κόλαξ* moralisch viel tiefer, da er als Endzweck seiner Schmeichelei nur persönlichen Vorteil im Auge hat; Aristot. mor. Nic. II 7 S. 1108 a, 27: *ἐν τῷ βίῳ ὁ μὲν ὡς δεῖ ἡδὺς ὢν φίλος καὶ ἡ μεσότης φιλία, ὁ δ' ὑπερβάλλων, εἰ μὲν οὐδενὸς ἕνεκα, ἄρεσκος, εἰ δ' ὠφελείας τῆς αὑτοῦ, κόλαξ.* Welcherlei Art aber der Vorteil ist, erhellt aus den Worten ebenda IV 12 S. 1127 a, 7: *τοῦ συνηδύνοντος ὁ μὲν τοῦ ἡδὺς εἶναι στοχαζόμενος μὴ δι' ἄλλο τι ἄρεσκος, ὁ δ' ὅπως ὠφέλειά τις αὑτῷ γίγνηται εἰς χρήματα καὶ ὅσα διὰ χρημάτων, κόλαξ.* Aus der engen Berührung der zwei Begriffe erklärt sich denn auch leicht die Möglichkeit, den schlimmen Fehler der *κολακεία* durch die mildere Benennung der *ἀρέσκεια* zu bezeichnen: Athen. VI 255 a: *τὴν κολακείαν τινὲς ἐκτρεπόμενοι τοὔνομα ἀρέσκειαν προσαγορεύουσιν ὡς καὶ Ἀναξανδρίδης ἐν Σαμίᾳ* (II 155 K.)· *τὸ γὰρ κολακεύειν νῦν ἀρέσκειν ὄνομ' ἔχει.* Vgl. zu II 1.

Während alles in § 2 bis mit § 5 Geschilderte zur Definition paſst, fallen die von § 6 an gezeichneten Bilder, worauf bereits Casaubonus aufmerksam gemacht hat, aus dem Rahmen des ganzen Gemäldes heraus, da sich selbst bei der weitesten Auffassung des Begriffes *ἀρέσκεια* der echte *ἄρεσκος* mit dem im zweiten Teile vorgeführten Charakter nicht vereinigen läſst. Die Züge der Eitelkeit (6), Wichtigthuerei (7), Renommage (8. 9. 10) stimmen weder zur Definition, noch zu dem für sich selbst gar nichts begehrenden *ἄρεσκος* des ersten Teiles; dort Liebedienerei, hier Eitelkeit, dort der Typus des Gefälligen, hier des Selbstgefälligen. Somit fehlt vom Kap. V das Ende, von einem

andern der Anfang etwa durch einen Blattausfall. Trotz dieser richtigen Erkenntnis hält Casaubonus schliefslich doch die Möglichkeit offen, beide Teile als ein Ganzes zu betrachten, denn: *cadere ista in hominem blandum, non qua blandus est, sed qua* φιλότιμος *et elegantiae studiosus.* Daher bietet er den Text ohne Unterbrechung, ebenso urteilen Goez, Korais, Petersen (vgl. S. 85), Ussing; auch mehrere von uns glauben das Ganze unter den Begriff der Gefallsucht zusammenfassen zu können, weshalb im Text nicht dasselbe Verfahren angewandt wurde wie XIX. Alle übrigen Herausgeber, desgleichen Ribbeck und Wachsmuth, sind von der Nichtzusammengehörigkeit der zwei Teile überzeugt. Während Schneider, Bloch und Hartung aus dem zweiten Teile ein neues Kapitel bilden (von den letzteren irrtümlich *μεγαλοπρεπείας* überschrieben, das ja eine Tugend ist), weisen ihn Ast, Dübner, Foss, Ribbeck und Jebb nach dem Vorgang von Ansaldus Cebà (vergl. Ast S. 83) der *μικροφιλοτιμία* zu, indem Ast und Dübner (der nach *εὐημερεῖ* eine Lücke vermutet) ihn an das Ende des Kap. XXI anschliefsen, Foss ihn nach *Αἰθίοψ ἔσται* (§ 4), Jebb hinter *ἀποδοῦναι* (§ 5) einschiebt.

1. *ὁ δέ*, wofür AB bieten: *ὁ γάρ*, bildet regelmäfsig den Übergang von der Definition zur Charakteristik.

2. *ἄνδρα κράτιστον* formelhaft. — *θαυμάζειν* entweder im eigentlichen Sinne oder 'seine Hochachtung erweisen', vgl. Philod. de vitiis X col. 23, 12: *κἂν συνέλθῃ, αὐτὸν καταπληττόμενον ἐμφαίνειν τό τε εἶδος καὶ τὴν ἀξίαν καὶ τὸν λόγον, καὶ πρὸς τοὺς συγκαθημένους θαυμάζοντα.* Thuc. I 38, 1: *τὰ εἰκότα θαυμάζεσθαι* 'die gebührende Achtung geniefsen'. Daher sind alle Änderungsvorschläge abzuweisen: *ἀσπάσας* Clericus, *θωπεύσας* Needham, *θάλψας* inc. auct. bei Schwartz.

Die Worte *ἀμφοτέραις ταῖς χερσὶ μὴ ἀφιέναι* setzen den beim Lesen sich von selbst einstellenden Begriff des Anfassens, Festhaltens voraus; Pauw ergänzt *ἔχων*, Schneider bemerkt: *deest post χερσὶ verbum λαβόμενος vel ἐπιλαβόμενος*, ersteres setzt Foss in den Text. — *πότε αὐτὸν ὄψεται* 'wann er ihn werde (wieder) zu sehen bekommen', doch wohl bei einem Besuche; denn *ὁρᾶν* wird wie das lat. *visere* auch in diesem Sinne gesagt, vgl. Plat. Prot. 314 D.

Für *ἔτι αἰνῶν*, das Foss und Petersen beibehalten, bieten

wir mit früheren Herausgebern ἐπαινῶν, während Dübner und Hartung Orellis Vermutung ἔτι ἐπινεύων aufgenommen haben; so auch Ussing in der Anm., im Text nur ἐπινεύων. Reiskes Vermutung ἔτι ἐπανιών läfst den Zweck der Rückkehr nicht erkennen, diejenige Asts ἔτι τι αἰτῶν läfst die Frage offen, worum der ἄρεσκος bittet, Münsterbergs ἐπ' αἰῶνα ist mir unverständlich.

3. Zu κοινὸς εἶναι vgl. Lys. 15, 1: τῶν στρατηγῶν δέομαι . . . περὶ τῶν τῆς ἀστρατείας γραφῶν κοινοὺς εἶναι τῷ τε διώκοντι καὶ τῷ φεύγοντι. Die Lesart κοινὸς εἷς ist entweder aus gelehrter Interpolation oder aus falscher Auflösung der Abbreviatur von εἶναι entstanden; die von ihr ausgehenden Konjekturen κοινὸς εἰσιέναι Needham, Usener; [τῶν] κοινῶν εἷς εἶναι Foss in d. Anm.; ebenso diejenige Pauws, Schneiders und Cobets κοινός τις εἶναι sind zu verwerfen. Usener, Rh. Mus. XXV S. 604, beruft sich auf [Demosth.] or. 47, 17. An den κοινὸς εἷς, den Unparteiischen, ist hier nicht zu denken, da dieser ja neben dem ἄρεσκος, der zu einer Partei gehört (ᾧ πάρεστι), wirklich vorhanden ist; er kann mithin zwar unparteiisch, aber nicht 'der Unparteiische' sein wollen.

4. Diese Scene, die nicht, wie Schneider annimmt, mit der vorausgehenden zusammenhängt, zeigt uns den ἄρεσκος in einem Kreise von Fremden, deren Gunst er dadurch zu erreichen sucht, dafs er ihnen einen gerechteren Sinn als seinen Mitbürgern zuschreibt. — Die Prolepsis: τοὺς ξένους εἰπεῖν ὡς λέγουσι für εἰπεῖν ὡς οἱ ξένοι λέγουσι darf nicht angefochten werden; πρὸς τοὺς ξένους Casaubonus, τοῖς ξένοις Korais.

5. εἰσιόντα scil. τὰ παιδία, gleich beim Eintreten der Kinder erkennt der ἄρεσκος ihre Ähnlichkeit mit dem Vater. Needham empfiehlt εἰσιόντων, verleitet durch des Casaubonus Übersetzung: *illis ingredientibus.* — σύκου ὁμοιότερα εἶναι τῷ πατρί, bekannte Brachylogie für: ὁμοιότερα εἶναι τῷ πατρὶ ἢ σῦκον σύκῳ. Vgl. Cic. ad Att. IV 8b: σύκῳ, μὰ τὴν Δήμητρα, σῦκον οὐδὲ ἓν ‖ οὕτως ὅμοιον γέγονεν. Herodas 6, 60f.: οὐδ' ἂν σῦκον εἰκάσαι σύκῳ ‖ ἔχοις ἂν οὕτω. Vollständig mifsverstanden sind die Worte von Schwartz, der schreibt: τύπου ὁμοιότερα εἶναι. — προσαγόμενος, die Lesart der besseren Handschr., haben Needham, Petersen und Ussing aufgenommen; die übrigen Herausgeber bieten προσαγαγόμενος, ebenso Cobet, der auch καθίσασθαι wünscht. Vgl. die ähn-

liche Scene Aristoph. av. 139 ff.: τὸν υἱὸν ‖ οὐκ ἔκυσας, οὐ προσεῖπας, οὐ προσηγάγου.

In συμπαίζειν αὐτός ist das Pronomen von Bedeutung; der ἄρεσκος übernimmt das Amt der Kinderwärterin.

Der Sinn der Worte ἀσκός, πέλεκυς, die in diesem Zusammenhange nirgends wiederkehren, ist dunkel und wird durch die Änderung von πέλεκυς in θύλακος (Lycius), das ja dieselbe Bedeutung wie ἀσκός hat, noch unverständlicher. Casaubonus versteht darunter Spielzeug, das die Kleinen am Halse getragen hätten, oder Namen, die ihnen der ἄρεσκος im Scherze beilege. Aber letztere Auffassung, die Ussing teilt, setzt λέγειν mit doppeltem Accus. voraus. Pauw meint, mit jenen Worten habe ein bekanntes Ammenmärchen begonnen; Schwartz denkt an vorgesetzte Speisen, die die Form vom ἀσκός und πέλεκυς gehabt hätten. M. Schmidt, Philol. XV S. 544, möchte κάσκος 'der kleine Finger' schreiben. Wir beziehen die nicht ohne Grund asyndetisch nebeneinander gestellten Worte mit Hartung und Zingerle (Ztschr. f. oestr. Gymn. 1893, 1066) auf ein Kinderspiel, enthalten uns aber aller ins einzelne eingehenden Erklärungsversuche.

Für ἅμα θλιβόμενος will Naber, dem ἅμα matt erscheint, ein von ihm gebildetes καταβλυζόμενος *commictus* in den Text setzen. Doch wird derjenige an der Überlieferung, die übrigens schon dem Epitomator vorgelegen hat, nichts ändern, der sich lebhaft in die Lage des ἄρεσκος versetzt, der mit vollem Magen den schlafenden Kindern als Polster dienen muſs.

6. In dem häufigen Verschneiden des Haupt- und Barthaares, das kurz zu tragen damals Mode war (vgl. zu XXVI 5), sowie in der übermäſsigen Pflege der Zähne (λευκούς ist zu betonen) erblicken wir mit Becker-Göll, Char. III 292 ein Zeichen lächerlicher Eitelkeit und Gefallsucht. Weiſse Zähne liebt auch Catulls eitler Egnatius zu zeigen (39). Münsterbergs Konjektur ἕψειν ist abzuweisen, durch Plin. nat. h. XXVIII 182 keinesfalls zu begründen. — Für δὲ χρηστά stellt Schwartz δύσχρηστα, δύσχροα und ἄχροα zur Wahl; aber der hier geschilderte Eitle läſst die Kleider überhaupt nicht δύσχροα werden; δύσχρηστα 'unbrauchbar' ist ganz unpassend, Schwartz dachte wohl an 'abgebraucht' κατατετριμμένα. Schneider bemerkt: *mihi vestes, quas mutat saepe elegans homo, potius* λαμπρὰ ἱμάτια *dicenda fuisse videbantur.*

Ribbeck χριστά. Doch der allseitig beglaubigte Text giebt guten Sinn. Der Träger des hier geschilderten Charakters legt seine noch brauchbaren, noch guten Kleider ab καὶ ἀμπίσχεται καινά; vgl. Epit. Mon. Petersens ἀναβάλλεσθαι ist nichts dem Gecken Eigentümliches. Aus derselben Geckenhaftigkeit bedient er sich duftender Salbe χρίσματι statt des sonst üblichen Olivenöls; Ribbeck χρώματι.

7. τῆς ἀγορᾶς und τοῦ θεάτρου sind Genetive des Ortsganzen. Ast, dem dieser Sprachgebrauch entgangen ist, ändert nach Bencelius: οὗ ἂν ᾖ ἡ θέα (sedes) τῶν στρατηγῶν. Bekanntlich fanden sich an den Verkaufsständen der Händler, namentlich an den Tischen der Geldwechsler und Bankiers die reichen, vornehmen und gebildeten Athener ein; Plat. apol. S. 17 C. Hipp. min. 368 B; vgl. Wachsmuth, Stadt Athen II 1, 460, 492 f.

οὗ ἂν ἔφηβοι γυμνάζωνται. Er besucht die Gymnasien, in denen sich (möglicherweise) Epheben üben, die wahrscheinlich zu bestimmten Stunden ihre Übungen vornahmen; Becker-Göll, Char. II 243. — ὅταν ᾖ θέα ist kein müſsiger Zusatz, da ja auch Versammlungen im Theater stattfanden. πλησίον τῶν στρατηγῶν: „Hiernach kamen den Strategen besondere Sitze zu, über die wir leider nicht näher unterrichtet sind, die wir aber in der Proedrie sicher nicht suchen dürfen. In römischer Zeit hatte in der Proedrie allein der vornehmste Feldherr, der στρατηγὸς ἐπὶ τὰ ὅπλα, einen ständigen Platz [CIA III Nr. 248; Dörpfeld-Reisch, gr. Theat. S. 48. Zur Frage, ob damals nicht überhaupt nur ein Strateg existierte, vgl. Gilbert, Gr. Staatsalterth. I² S. 181]: im fünften Jahrhundert, wie aus Aristophanes (eq. 575 vgl. 702) zu ersehen ist, höchstens einzelne Strategen persönlich, keiner amtlich, und so offenbar auch noch zur Zeit des Theophrast; andernfalls wäre es einfacher und dem Zwecke dieser Schilderung entsprechender gewesen, von Proedrie überhaupt zu reden, nicht von einzelnen Inhabern derselben, für deren alleinige Erwähnung sich kein triftiger Grund ersinnen lieſse. Daſs die Plätze der Strategen aber, wenn auch auſserhalb der bevorzugten Abteilung, immerhin irgendwie ausgezeichnet waren, lehrt der Zusammenhang der Stelle auf das bestimmteste und würde für die vornehmsten Würdenträger des attischen Staates, die wir an allen Hauptfestakten in Athen und ganz besonders

an der grofsen Pompe der Dionysien (Dem. 4, 26, Plut. Cim. 8) beteiligt sehen, ohnehin vorauszusetzen sein. Für eine nähere Vorstellung aber fehlt alles Entscheidende." Benndorf, Beitr. z. Kenntn. d. att. Theaters, Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1875 XXVI S. 27 f. [Studniczka.] — Handelt es sich etwa um eine Schaustellung der Epheben? Immisch; vgl. E. Curtius, Stadtgesch. Athens 281 ff.

8. Der Dativ *αὐτῷ* statt des handschriftlichen *αὐτόν* oder *αὑτόν* (letzteres hat Dübner aufgenommen) wird schon wegen des gegenüberstehenden *ξένοις* verlangt.

ἐπιστάλματα, das sonst *mandata*, hier wohl *res mandatas* bezeichnet, ändert Casaubonus in *ἀποστάλματα* d. h. *dona quae ad amicos in alia urbe degentes mittuntur,* mit Berufung auf Aristot. mor. Nic. IV 5 S. 1123 a, 2: *περὶ ξένων ὑποδοχὰς καὶ ἀποστολάς, καὶ δωρεὰς καὶ ἀντιδωρεάς*, wo *ἀποστολαί* aber 'Entsendung' bedeutet. Ebensowenig sprechen uns folgende Konjekturen an: *ἐπισάγματα asinorum mulorumque clitellas* Furlanus, *ἐπίστατα tripodes quibus vasa imponuntur* Bernardus, *ἐπιστέμματα coronas* Pauw, *ἐπιστάγματα* und *ἐπισκάλμια* Reiske, *ἐπισκάλματα coria remos amplectentia* Ussing, der nach *δέ* ein Komma setzt. Nicht übel Ast: *ξένοις δὲ ἐπιστάλματα·* ..... (etwa *πέμματα*) *εἰς Βυζάντιον, καὶ Λακ.* Hottinger markiert die Lücke nach *Βυζάντιον*. Noch einschneidender ist die Änderung von Foss: *ξένοις δὲ εἰς Βυζάντιον ἀποστ[έλλειν] ἁλμάδας*, Meineke, Philol. XIV S. 405: *ἀποστέλλειν ἀγάλματα*, Petersen: *ἐπιστεῖλαι ἀγάλματα* oder *ἱμάτια*, Jebb: *ξένοις δὲ ἐπιστάλματα εἰς Βυζάντιον ἁλμάδας*. Zu *Λακωνικὰς κύνας* siehe Aristot. h. an. VIII 28 S. 607 a, 3. Kyzikos lag in waldreicher Gebirgsgegend.

9. Unter *τίτυρος* ist an dieser Stelle nicht mit schol. *e.* ein Bock zu verstehen, der schwerlich ein Modetier sein kann, auch nicht eine Affenart, wie dies irrtümlich bereits der Scholiast von B (= schol. Theocr. 3, 2; nach falscher Theophrastinterpretation? vgl. Wernicke, Hermes XXXII 295 ff.) und der Scholiast der Epit. Mon. annimmt. Das letztere verbietet der vorangehende generelle Begriff *πίθηκος*, denn die von Meier citierte Ausdrucksweise Theophrasts *ὄφεις παρεῖαι* und Aelians h. an. I 3: *ὁ ἰχθὺς ὁ κέφαλος* und I 5: *ὁ ἰχθὺς ὁ τρώκτης* ist anderer Art. Da nun nach Hesychius mit *τίτυρος* auch eine (uns unbekannte) Vogelart bezeichnet wird, diese

aber hier in der Nachbarschaft der Tauben am Platze ist, so behalten wir den überlieferten Wortlaut bei. Zur Änderung des gut beglaubigten *τίτυρον* in *σάτυρον* Furlanus, in *ταών* oder *ψιττακόν* Schwartz oder in *τέταρον* Ribbeck scheint uns kein Grund vorzuliegen. Andere Textesumgestaltungen sind: *καὶ τίτυρον θρέψαι δεινὸς καὶ κτήσασθαι Σικ. περ.* Hottinger; *καὶ θρέψαι δεινὸς τίτυρον καὶ Σικ. περιστεράς, καὶ κτήσασθαι* Ast in der Anm.; *καὶ πίθηκον θρέψαι δεινὸς τίτυρον καὶ Σικ. περιστ. καὶ κτήσασθαι καὶ δορκ.* Meier; *καὶ πέτευρον κτήσασθαι καὶ Σικ.* Naber. — „Über die Sitte Affen im Hause zu halten s. O. Jahn, Arch. Beitr. S. 434 ff., Oder bei Pauly-Wissowa I S. 706 und bes. O. Keller, Thiere d. cl. Alterth. S. 1 ff. Unsere Figur auf S. 38 giebt einen nicht allzu naturwahr gezeichneten Affen, der, wohl auf seiner Hütte, einer Frau gegenübersitzt, von einem attischen Gefäſs aus der Mitte des fünften Jahrhunderts, der ‘nolanischen’ Amphora Catal. of gr. vases in the Brit. Mus. III E 307 (C. Smith), nach einer A. S. Murrays gefälliger Vermittelung verdankten Photographie.“ Studniczka. — *δορκαδείους ἀστραγάλους*: diese aus Wirbelknochen des libyschen Rehes verfertigten Würfel galten für kostbar; Athen. V 194 a. Solche Würfel werden, worauf Studniczka aufmerksam macht, in dem Inventar des Asklepieions v. J. 339/38 CIA II Nr. 766 Z. 23 erwähnt.

Θουριακὰς τῶν στρογγύλων ληκύθους: „Dies war wohl eine Abart der kugelförmigen kleinen Salbölfläschchen, die schon in der altkorinthischen Keramik sehr gewöhnlich sind (ein Beispiel Baumeister III S. 1962) und als Bestandteil der Bade- und Palästritengeräte bis in spät hellenistische Zeit üblich blieben; s. z. B. die späte rotfigurige Vase und die pompeianischen Bronzen Baumeister I S. 242 und 244. Die sonst unbekannten aus Thurii werden von Metall zu denken sein. Goldene und silberne Lekythen erwähnt für die klassische Zeit in Akragas Diodor XIII, 82, für die hellenistische Athen. IV S. 129 a b.“ Studniczka. — *βακτηρίας τῶν σκολιῶν*: Die aus Lakedämon eingeführten wie im Zickzack gewundenen Stöcke waren ein wesentliches Ausstattungsstück der athenischen Lakonisten: Aristoph. eccles. 74, av. 1282. Plut. Nic. 19, 7: *ἐν γὰρ τῇ βακτηρίᾳ καὶ τῷ τρίβωνι τὸ σύμβολον καὶ τὸ ἀξίωμα τῆς Σπάρτης καθορῶντες,*

vgl. Hermann-Blümner, Gr. Privatalt. 184, 1. Becker-Göll, Char. I 140. „Sehr krumme, zackige Stöcke trägt z. B. der Vater des Eurystheus auf der Schale aus der Werkstatt des Euphronios Wiener Vorlegebl. V Tf. 7 (Klein, Euphr.[2] S. 89, darnach die Figur) und ein Silen auf der jüngern rotfigurigen Vase Furtwängler, Samml. Sabouroff Tf. 5 f." Studniczka.

Für *αὐλαίαν ἔχουσαν Πέρσας ἐνυφασμένους* schreibt Cobet: *αὐλαίαν Πέρσας ἐνυφασμένην*. *Αὐλαία* ist ursprünglich der Vorhang, mit dem man die Säulenhalle des Peristylhofes teilweise abschliefsen konnte, dem *παραπέτασμα* verwandt. Hyperides gebraucht denselben Ausdruck zur Bezeichnung von Teppichen, mit denen gleichfalls ein Teil einer öffentlichen Säulenhalle abgeschlossen wurde; vgl. Poll. IV 122; Becker-Göll, Char. II 145, Hermann-Blümner, Gr. Privatalt. 156, 1. In Teppiche eingewirkte Perser kehren wieder z. B. bei Athen. XI 477 f.

αὐλίδιον παλαιστριαῖον κόνιν ἔχον. Dem ἄπ. εἰρημ. *παλαιστριαῖον* der bessern Handschr. hat erst Dübner zu seinem Rechte verholfen gegenüber der bis dahin allgemein recipierten Lesart *παλαιστρικόν*, einer Form, die alle Herausgeber trotz ihrer Maskulinendung auf *κόνιν* bezogen; Ast schrieb daher wenigstens konsequent *παλαιστρικήν*, Meier betrachtet das überlieferte *κόνιν* für Abbreviatur von *κονιστήριον*, das von Hartung und Foss in den Text aufgenommen ist; vgl. jedoch Meineke a. a. O. Cobet will unter Streichung von *αὐλίδιον* ändern *παλαιστρίδιον*. Das *παλαιστριαῖον αὐλίδιον* bezeichnet einen kleinen, mit Sand bestreuten, für die Übungen der Ringkämpfer und die Vorträge der Philosophen bestimmten Hof; Cic. de orat. II 5, 20. Vitruv. V 11, 2.

10. Zu *χρηννύναι* vgl. X 13 und Diels S. 16 Anm.; Petersen schreibt *χρῆσαι ἀεί*, das Ussing und Jebb (doch dieser mit Hinweglassung von *ἀεί*) billigen, alle übrigen Herausgeber *χρᾶν ἀεί*; *χρωννύναι* oder *κιχράναι* empfiehlt Needham, letzteres auch Kayser und Cobet, *χρωννύειν ἀεί* Pauw, *χρηννύειν ἀεί* Fischer. — *ἀεί* gestrichen von Kayser. — *ἐνεπιδείκνυσθαι* Cobet. Für *ἔπεισιν* schreibt Schwartz *ἐπεῖναι*, Pauw *ἐλθεῖν*, Fischer (Ast) *ἐπιέναι*, Schneider *ἐπεισελθεῖν*, Foss *ἐπεισιέναι*.

In der Ergänzung der nach *ἐπί* offenbar vorliegenden Lücke sind wir Foss gefolgt, dem auch Meineke zustimmt,

nur schreibt er ὕστατος. Die Überlieferung von AB πρὸς τὸν ἕτερον verlangt auch im vorausgehenden Satzgliede vor ἕτερον den Artikel, der an beiden Stellen in dem vorauszusetzenden Dialog begründet ist (gegen Cobet). Von anderen Vorschlägen heben wir folgende hervor: τῷ εἰπεῖν τινα Needham, Ussing, τῷ εἰπεῖν ἕνα Schwartz, ὕστερον ἐπεισελθεῖν ὥστε εἰπεῖν τινα τῶν θεωμ. πρὸς ἕτερον· ὅτι τούτου Schneider, ἐπὶ τῷ εἰπεῖν τῶν θεωμένων ἕτερον πρὸς ἕτερον Ast, ὕστερον εἰπεῖν περιϊὼν τῶν θεωμένων πρὸς ἕκαστον, ὅτι αὑτοῦ ἔστιν Meier, ὕστερον ἐπεισιέναι ἵν' εἴπῃ τῶν τις θεωμένων Madvig, adv. crit. I 478, ὕστερον ἥκειν Kayser.

Übersetzung. Die ἀρέσκεια ist, will man sie in einen Begriff fassen, ein Streben sich im Umgang, nicht zum eignen Besten, angenehm zu machen, der ἄρεσκος aber natürlich ein Mann ungefähr von folgender Art. (2) Schon aus der Ferne grüſst er einen, tituliert ihn 'mein Verehrtester', erweist ihm gar sehr seine Hochachtung, hält ihn mit beiden Händen fest, ohne ihn loszulassen, begleitet ihn noch ein Stück und nachdem er ihn gefragt, wann er ihn wiedersehen werde, entfernt er sich unter Lobsprüchen. (3) Zu einem Vergleich bestellt, will er nicht nur seiner Partei, sondern auch ihrem Gegner gefällig sein, um unparteiisch zu erscheinen. (4) Und von den Fremden sagt er, sie urteilten gerechter als seine Mitbürger. (5) Ist er zu einem Gastmahl geladen, so bittet er den Gastgeber, seine Kinder zu rufen, und wenn sie eintreten, so sagt er, sie seien dem Vater ähnlicher als eine Feige der andern; und indem er sie an sich zieht, küſst er sie und stellt sie neben sich. Mit den einen spielt er selbst, indem er sagt: 'Schlauch! Beil!', die andern aber läſst er auf seinem Bauche schlafen, so sehr sie ihn auch dabei drücken.

(6) Sehr oft läſst er sich die Haare scheren, hält die Zähne glänzend weiſs, die noch guten Kleider wechselt er und reibt sich mit Salbe ein. (7) Auf dem Markte geht er häufig zu den Wechslertischen, in denjenigen Gymnasien aber hält er sich auf, wo sich Epheben üben; im Theater aber sitzt er, wenn eine Schaustellung stattfindet, in der Nähe der Feldherren. (8) Für sich kauft er nichts, Gastfreunden aber schickt er Sendungen nach Byzanz, lakonische

Hunde nach Kyzikos, hymettischen Honig nach Rhodos; und wenn er dies thut, so erzählt er es in der Stadt. (9) Natürlich ist er auch imstande einen Affen zu halten, sich einen Tityros anzuschaffen, sicilische Tauben, Gazellenknöchel, Ölfläschchen von der runden Sorte, Stöcke von den krummen aus Lakedämon, einen Vorhang, in den Perser eingewebt sind, einen kleinen, mit Sand bestreuten Hof als Ringplatz und einen Platz für Ballspiel. (10) Und er geht umher und bietet ihn Philosophen, Sophisten, Fechtmeistern und Musikern für ihre Schaustellungen an; er selbst tritt bei den Schaustellungen zuletzt ein, damit *der eine* Zuschauer zum andern *sage:* 'Diesem gehört die Palästra'.

[M. Bechert]



Abb. 4. Vgl. S. 46.

*Ἡ δὲ ἀπόνοιά ἐστιν ὑπομονὴ αἰσχρῶν ἔργων καὶ
λόγων, ὁ δὲ ἀπονενοημένος τοιοῦτός τις, οἷος ὀμόσαι* 2
*ταχύ, κακῶς ἀκοῦσαι, λοιδορηθῆναι δυνάμενος, τῷ ἤθει
ἀγοραῖός τις καὶ ἀνασεσυρμένος καὶ παντοποιός· ἀμέλει* 3
5 *δυνατὸς καὶ ὀρχεῖσθαι νήφων τὸν κόρδακα καὶ προσω-
πεῖον ἔχων ἐν κωμικῷ χορῷ· καὶ ἐν θαύμασι δὲ τοὺς* 4
*χαλκοῦς ἐκλέγειν καθ' ἕκαστον παριὼν καὶ μάχεσθαι
τοῖς τὸ σύμβολον φέρουσι καὶ προῖκα θεωρεῖν ἀξιοῦσι·
δεινὸς δὲ καὶ πανδοκεῦσαι καὶ πορνοβοσκῆσαι καὶ* 5
10 *τελωνῆσαι καὶ μηδεμίαν αἰσχρὰν ἐργασίαν ἀποδοκι-
μάσαι, ἀλλὰ κηρύττειν, μαγειρεύειν, κυβεύειν· τὴν μητέρα* 6
*μὴ τρέφειν, ἀπάγεσθαι κλοπῆς, τὸ δεσμωτήριον πλείω
χρόνον οἰκεῖν ἢ τὴν αὑτοῦ οἰκίαν· καὶ τούτων ἂν εἶναι* 7
δόξειε τῶν περιισταμένων τοὺς ὄχλους καὶ προσκαλούν-
15 *των, μεγάλῃ τῇ φωνῇ καὶ παρερρωγυίᾳ λοιδορουμένων
καὶ διαλεγομένων πρὸς αὐτούς, καὶ μεταξὺ οἱ μὲν προσ-
ίασιν, οἱ δὲ ἀπίασι πρὶν ἀκοῦσαι αὐτοῦ, ἀλλὰ τοῖς μὲν
τὴν ἀρχήν, τοῖς δὲ συλλαβήν, τοῖς δὲ μέρος τοῦ πράγ-*

---

1 *καὶ λόγων* B : *δικαιολόγων* A*CDE* 2 *τοιοῦτός ἐστιν* A*ce* *ὀμόσαι* A*c* *δυναμένοις* Foss Petersen 5 *κόρδακα*] Scholion am Rande: *εἶδος αἰσχρᾶς καὶ ἀπρεποῦς ὀρχήσεως* B 6 *μὴ ἔχειν e* *κομικῶ* B *χορῶ* B : *χ$\overset{ω}{ο}$ρῶι* A 8 *τούτοις τοῖς* A*e* *ἀξιοῦσι* fehlt *e* 10 *ἐργασίαν αἰσχρὰν* A*e* 12 *κέραμον* statt *δεσμωτήριον* Epit. Monac. 13 *καὶ τούτων ἂν* Needham : *καὶ τοῦτο δ' ἂν* AB*CDe* : *καὶ τοῦτ' ἂν e* 14 *τῶν* fehlt *C* *περιιστάμενον c* *προσκαλοῦντα c* 15 *φωνῇ καὶ πάρεργον λοιδορούμενον καὶ δια-λεγόμενον πρὸς αὐτούς c* *παρερρωγυῖα* (*ε* korr. aus *σ*, Circumfl. korr. in Acut) B: *παρερρωγυία* A 17 *ἀπίασιν* A*c* 18 *τὴν* fehlt B*cDe*

ματος λέγει, οὐκ ἄλλως θεωρεῖσθαι ἀξιῶν τὴν ἀπόνοιαν
8 αὐτοῦ, ἢ ὅταν ᾖ πανήγυρις· ἱκανὸς δὲ καὶ δίκας τὰς μὲν 20
φεύγειν, τὰς δὲ διώκειν, τὰς δὲ ἐξόμνυσθαι, ταῖς δὲ
παρεῖναι ἔχων ἐχῖνον ἐν τῷ προκολπίῳ καὶ ὁρμαθοὺς
9 γραμματιδίων ἐν ταῖς χερσίν· οὐκ ἀποδοκιμάζειν δὲ οὐδ'
ἅμα πολλῶν ἀγοραίων στρατηγεῖν καὶ εὐθὺς τούτοις
δανείζειν καὶ τῆς δραχμῆς τόκον τρία ἡμιωβόλια τῆς 25
ἡμέρας πράττεσθαι, καὶ ἐφοδεύειν τὰ μαγειρεῖα, τὰ ἰχθυοπώλια, τὰ ταριχοπώλια, καὶ τοὺς τόκους ἀπὸ τοῦ ἐμπολήματος εἰς τὴν γνάθον ἐκλέγειν.

---

19 λέγει e : λέγειν ABCDe   οὐ καλῶς A : οὐκ ἀλλῶς e
20 ὅτᾶν ἤι A : ὅτ' ἂν ᾖ B   21 ταῖς δὲ ἐξόμνυσθαι Bc : ταῖς δὲ ἐξόμνυνται c : καὶ τὰς μὲν ἐξόμνυσθαι Casaubonus   τὰς δὲ παρεῖναι e   22 ἐχῖνον] Scholion am Rande: σκεῦος χαλκοῦν ἐν ταῖς δικαστικαῖς τραπέζαις (ἐστι τῆς δικαστικῆς τραπέζης Diels S. 15), ἐν ᾧ (ὦ D.) τὰ γράμματα εισTοῦντας (?, εἶτουν τὰς D.) ψήφους ἀπετίθεσαν B : σκεῦος τὶ ἦν ὁ ἐχῖνος χαλκοῦν τῆς δικαστικῆς τραπέζης ἐν ᾗ ἐτίθουν τὰ γραμματεῖα c : ἐχῖνος σκεῦος ἦν· χαλκοῦν τῆς δικαστικῆς τραπέζης ἐν ᾗ τὰ γραμματεῖα ἀπετίθεσαν cDe
23 ἀποδοκιμάζειν Meier : ἀποδοκιμάζων O   24 ἀλλ' ἅμα c
25 δραγμῆς B   ἡμιβόλια Ae : ἡμιοβόλια C   26 πλάττεσθαι ABc (πλάττεσθαι c, ρ supra)   τὰ δὲ ἰχθυοπώλια Ae   ἰχθυοπωλεῖα c : ἰχθυοπωλεῖα c   27 ταριχοπολεῖα c : τρϊχοπωλεῖα c   ἐμπωλήματος B
Nach 28 (ἐκλέγειν) Zusatz: ἐργώδεις δέ εἰσιν οἱ τὸ (εἰσὶ τὸ ohne οἱ CDe) στόμα εὔλυτον (ἔκλυτον D) ἔχοντες πρὸς (εἰς Ae) λοιδορίαν καὶ φθεγγόμενοι μεγάλῃ τῇ φωνῇ, ὡς συνηχεῖν αὐτοῖς τὴν ἀγορὰν καὶ τὰ ἐργαστήρια.

Epit. Monac. Περὶ ἀπονοίας ς (auf dem oberen Rande). Ἡ ἀπόνοια ὑπομονή ἐστιν ἔργων αἰσχρῶν. καὶ ὁ ἀπονενοημένος, οἷος καὶ νήφων ὀρχεῖσθαι τὸν κόρδακα (Scholion am Rande: κόρδαξ εἶδος ὀρχήσεως αἰσχρᾶς καὶ ἀπρεποῦς). ἀνασεσυρμένον τε περιάγειν ἐν θεάτρῳ κέραμον οἰκεῖν πλεῖον ἢ οἰκίαν. ἐν δικαστηρίῳ παρεῖναι ἔχοντα ἐχῖνον (Scholion am Rande: Ἐχῖνος ἐστὶ σκεῦος χαλκοῦν τῆς δικαστικῆς τραπέζης ἐν ᾧ τὰ γράμματα ἤγουν τὰς ψήφους ἀπετίθεσαν) ἐν τῷ προκολπίῳ. καὶ ὁρμαθοὺς γραμματιδίων ἐν ταῖς χερσίν.

VI.

Dieses Kapitel scheint ziemlich stark zusammengestrichen zu sein. Zu beachten ist in ihm die Häufung der Einleitungsformeln: *τοιοῦτος οἷος, ἀμέλει δυνατός, δεινός, καὶ τούτων ἂν εἶναι δόξειε, ἱκανός, οὐκ ἀποδοκιμάζειν δέ.*

1. Die von Theophrast hier geschilderte *ἀπόνοια* ist eine Art „moral insanity", eine Verrücktheit mehr noch des Ehrgefühles als des Verstandes, der *ἀπονενοημένος* ein Mensch, der sich wegwirft, indem er schimpfliche Reden führt und schimpfliche Handlungen begeht nicht nur dann und wann, um etwa damit einen Scherz zu machen, wie der *βδελυρός* (XI), oder einen Gewinn davonzutragen, wie der *αἰσχροκερδής* (XXX) oder der *ἀναίσχυντος* (IX), sondern beständig, weil er weder Schamgefühl noch verständige Überlegung kennt. Vgl. [Demosth.] 25, 32: *οὐχ ὁρᾶτε, ὅτι τῆς φύσεως αὐτοῦ καὶ τῆς πολιτείας οὐ λογισμὸς οὐδ' αἰδὼς οὐδεμία, ἀλλ' ἀπόνοια ἡγεῖται; μᾶλλον δ' ὅλον ἐστὶν ἀπόνοια ἡ τούτου πολιτεία· ἣ μέγιστον μέν ἐστιν αὐτῷ τῷ ἔχοντι κακόν, δεινὸν δὲ καὶ χαλεπὸν πᾶσι, πόλει δ' οὐκ ἀνεκτόν. ὁ γὰρ ἀπονενοημένος ἅπας αὐτὸν μὲν προεῖται καὶ τὴν ἐκ λογισμοῦ σωτηρίαν, ἐκ δὲ τοῦ παραδόξου καὶ παραλόγου, ἐὰν ἄρα σωθῇ, σώζεται.* So unterscheidet sich die *ἀπόνοια* durch die *ὑπομονή*, die in der Definition an Stelle einer differentia specifica steht, von den verwandten Charakteren. Das haben manche, die diese Definition als „parum plena" tadelten (Casaubonus, Ussing), nicht genügend beachtet.

2. Bei *λοιδορηθῆναι* bleibt es zweifelhaft, ob der Sinn aktivisch oder passivisch sein soll; *δυνάμενος* kann mit *οἷος* nicht grammatisch verbunden werden, und wollte man es mit den beiden Infinitiven *κακῶς ἀκοῦσαι* und *λοιδορηθῆναι* verbinden und als Partic. coniunctum dem Infinitiv *ὀμόσαι* unterordnen, so müſste man *καί* vor *λοιδορηθῆναι* (mit den älteren Herausgebern) einsetzen und würde die angenommene grammatische Verbindung von *ὀμόσαι* und *δυνάμενος* logisch schwerlich rechtfertigen können. Meier hat darum *δυνάμενος* gestrichen, Cobet *λοιδορηθῆναι* als Glossem zu *κακῶς ἀκοῦσαι* getilgt, Hartung *καί* vor jedem der beiden letzten Infinitive eingeschaltet und *ἀνέχειν* für *δυνάμενος* geschrieben. Foss und Petersen haben *δυνάμενος* vielleicht richtig in *δυνα-*

μένοις korrigiert, denn die Schmähungen des Marktschreiers richten sich vorzüglich gegen die Angesehenen und Mächtigen. Zur Gleichgültigkeit gegen das *κακῶς ἀκοῦσαι* vgl. Plutarch. Alcib. 13, 3, wo es von Hyperbolos heifst: *ἄτρεπτος δὲ πρὸς τὸ κακῶς ἀκούειν καὶ ἀπαθὴς ὢν ὀλιγωρίᾳ δόξης, ἣν ἀναισχυντίαν καὶ ἀπόνοιαν οὖσαν εὐτολμίαν ἔνιοι καὶ ἀνδρείαν καλοῦσιν.*

ἀνασεσυρμένος. Vgl. Hesych.: *ἀνασεσυρμένη· ἡ συρόμενον ἱμάτιον ἐπαίρουσα καὶ μέρος γυμνοῦσα*, wie der *βδελυρός* XI 2 es thut.

3. Als ein Zeichen von *ἀκαιρία* gilt das *ὀρχεῖσθαι νήφοντα* XII 14. Der Gipfel der Schamlosigkeit war es, wenn jemand ohne Maske an lasciven Tänzen und Umzügen teilnahm, vgl. Demosth. 19, 287: *τοῦ καταράτου Κυρηβίωνος, ὃς ἐν ταῖς πομπαῖς ἄνευ τοῦ προσώπου κωμάζει*, das Tragen einer Maske würde dagegen die Schamlosigkeit verringern. Daher haben die Herausgeber seit Casaubonus eine Negation eingesetzt; Casaubonus schlug vor *προσωπεῖον οὐκ ἔχων*, Schneider *μὴ ἔχων* und Meier *μὴ ἔχειν.* Dann darf aber *ἐν κωμικῷ χορῷ* nicht stehen bleiben, da vom Chore der Komödie durchweg Masken getragen wurden. Wachsmuth meint, dafs hier nicht von *κωμικοί*, sondern von *κωμαστικοὶ χοροί* die Rede sei; beim komischen Chore würde *προσωπεῖον ἔχων* ein nicht nur überflüssiger, sondern sogar störender Zusatz sein. Wachsmuth schlägt daher vor zu schreiben: *κοὐ προσωπεῖον ἔχων ἐν κωμαστικῷ χορῷ.*

4. Wir haben uns zu denken, dafs die *θαύματα* auf freiem Platze aufgeführt werden wie bei uns oft noch die Puppenspiele. Unter dem sich herandrängenden Volk geht der Einsammler herum, nimmt das Eintrittsgeld (*χαλκοῖ*) ein und giebt dafür *σύμβολα* als Legitimationsmarken, deren Vorweisung bei seinen nächsten Runden von der Zahlung befreit. Aber gewifs gab es genug Anlafs zu streiten *τοῖς τὸ σύμβολον φέρουσι καὶ προῖκα θεωρεῖν ἀξιοῦσι*: die Marken konnten von Weggehenden an Ankommende, die noch nicht bezahlt hatten, weiter gegeben oder über Gebühr lange benutzt werden u. s. w. Darnach ist es unnötig mit Korais *οὐ* vor *φέρουσι* einzusetzen; aber schon in alter Zeit scheint *οὐ* konjiziert worden und *τούτοις* (vor *τοῖς*) in A*e* aus einem als Konjektur an den Rand (vor *τοῖς*) geschriebenen *οὐ* entsprungen zu sein.

6. Während die drei vorangehenden Infinitive schimpfliche Erwerbsarten (*αἰσχρὰς ἐργασίας*) bezeichnen, ist *τὴν μητέρα μὴ τρέφειν* ebenso wie Diebstahl ein Verbrechen (vgl. Aeschin. 1, 28. [Demosth.] 46, 20) und wird deshalb besser als ein neuer Zug vom Vorhergehenden getrennt; aber *καὶ* vor *τὴν μητέρα* (mit Herwerden) einzusetzen ist unnötig.

Anstatt *δεσμωτήριον οἰκεῖν* hat die Epitome Monac. *κέραμον οἰκεῖν*. Angeführt wird *κέραμος* für „Gefängnis" aus Hom. Il. V 387: *χαλκέῳ δ' ἐν κεράμῳ δέδετο τρισκαίδεκα μῆνας*, wo Eustathios, die Scholien und Lexika den Ausdruck bald als kyprisch bald anders erklären; auch Hesych führt unter *κέραμος* die Bedeutung *δεσμωτήριον* an; ursprünglich ist freilich an der Homerstelle gewifs kein eigentliches Gefängnis, sondern eines von den grofsen, in die Erde gegrabenen Vorratsgefäfsen gemeint gewesen, wie Eurystheus eines als Versteck benutzt, um sich vor dem Erymanthischen Eber zu bergen. Das athenische Staatsgefängnis wurde gewöhnlich euphemistisch *οἴκημα* genannt, vgl. Wachsmuth, Stadt Athen II 1, 383. Ist vielleicht auch *κέραμος* volkstümlicher Ausdruck für *δεσμωτήριον* gewesen und von Theophrast gebraucht, aus dem Text aber durch das erklärende *δεσμωτήριον* verdrängt worden? Volkstümliche Ausdrücke in den Charakteren sind auch *ζωμός* für Gemetzel VIII 6, wo die schlechteren Hschr. *φόνος* haben, *φειδώνιον μέτρον* „ein Sparmafs" d. i. ein zu kleines Mafs XXX 11, wo der Vaticanus *φειδόμενον* statt *φειδώνιον* hat.

7. Die überlieferte Lesart *καὶ τοῦτο δ' ἂν* (*καὶ τοῦτ' ἂν*) kann mit dem folgenden nicht konstruiert werden; in einer Hschr. *c* (cod. Rhed.) ist ein Herstellungsversuch gemacht worden durch Änderung der Genetive Plur. in Akkusative Sing. Casaubonus änderte *τοῦτο* in *οὗτος*, Needham in *τούτων*, Auberius in *τοιοῦτος ὤν*, Foss in *τοιοῦτος*, während Schneider und Reiske den ganzen Satz umgestalteten. Uns scheint Needhams *τούτων* (statt *τοῦτο*) richtig zu sein; mit *τούτων* wird auf eine bekannte Sorte Menschen hingewiesen. Zu dem ganzen Ausdruck vgl. *τῶν περιρραινομένων ἐπὶ θαλάττης ἐπιμελῶς δόξειεν ἂν εἶναι* XVI 12.

παρερρωγυῖα φωνή bezeichnet den scharfen, kreischenden Klang, den die überanstrengte Stimme beim Schreien annimmt, vgl. Plutarch. Tib. Gracch. 2, 4: *ὁπηνίκα τραχυνόμενον αἴσθοιτο*

τῇ φωνῇ καὶ παραρρηγνύμενον δι' ὀργήν, ἐνεδίδου τόνον μαλακόν, ᾧ τὸ σφοδρὸν εὐθὺς ἐκεῖνος ἅμα τοῦ πάθους καὶ τῆς φωνῆς ἀνιεὶς ἐπραΰνετο. Die seltsamen und ungeschickten Wendungen im folgenden sind unserer Meinung nach auf Rechnung des Epitomators zu setzen. Während der ἀπονενοημένος spricht, gehen die Leute ab und zu und hören nicht die ganze Rede, sondern immer nur ein Stück mit an; im griechischen Ausdruck befremdet besonders τοῖς δὲ συλλαβήν, τοῖς δὲ μέρος τοῦ πράγματος λέγει, weil weder συλλαβή noch μέρος τοῦ πράγματος einen richtigen Gegensatz zu τὴν ἀρχήν bilden (Studniczka möchte freilich συλλαβή im Sinne von „Resumé" — nach συλλαβόντι εἰπεῖν u. drgl. — der ἀρχή entgegensetzen und μέρος τοῦ πράγματος als ein Stück der dazwischen liegenden eigentlichen Darstellung fassen); auch λέγει τοῖς ist ungeschickt, da er seine Rede nicht an verschiedene Gruppen richtet, sondern die Veränderung der Zuhörerschaft sich unabhängig von ihm vollzieht. Naber will συναφήν statt συλλαβήν und τέλος statt μέρος schreiben, ohne dadurch die Stelle befriedigend zu gestalten. Wachsmuth vermutet συλλογήν statt συλλαβήν. — Auch der Schlufs des Paragraphen ist hart im Ausdruck. Gemeint ist, wie es scheint, dafs ein Fest ihm eine besonders reiche Gelegenheit biete seine ἀπόνοια zu zeigen, und dafs es ihn reize ein möglichst grofses Publikum für seine ἀπόνοια zu haben, wie es von Aristogeiton heifst bei [Demosth.] 25, 90: ἃ τῶν ἄλλων τῶν ἠτυχηκότων ἕκαστος ἀψοφητὶ ποιεῖ, ταῦθ' οὗτος μόνον οὐ κώδωνας ἐξαψάμενος διαπράττεται.

8. τὰς δὲ ἐξόμνυσθαι: Da hier zwei Paare von Gegensätzen angeführt werden, so ist wahrscheinlich mit Casaubonus τὰς μὲν ἐξόμνυσθαι zu schreiben; καὶ mit demselben vor τὰς einzusetzen scheint dagegen unnötig (vgl. § 6); ἐξόμνυσθαι δίκας wie ἐξόμνυσθαι ἀρχάς XXIV 5, erklärt durch Pollux VIII 55: ἐξωμοσία δέ, ὅταν τις ἢ πρεσβευτὴς αἱρεθεὶς ἢ ἐπ' ἄλλην τινὰ δημοσίαν ὑπηρεσίαν ἀρρωστεῖν ἢ ἀδυνατεῖν φάσκων ἐξομνύηται αὐτὸς ἢ δι' ἑτέρου.

ἐχῖνος ein metallenes oder irdenes Gefäfs, das zur Einlegung der beigebrachten Beweisstücke diente, vgl. Meier-Schömann-Lipsius, Att. Prozess S. 904.

ὁρμαθοί sind verbundene Reihen oder Ketten, z. B. von Feigen (Arist. Lys. 674) oder Ringen (Plat. Ion 533 E),

hier Aktenfascikel. Casaubonus vergleicht δέσμας πάνυ πολλὰς δικανικῶν λόγων Ἰσοκρατείων περιφέρεσθαί φησιν ὑπὸ τῶν βιβλιοπωλῶν Ἀριστοτέλης (S. 1501 a, 4) bei Dionys. Hal. de Isocr. c. 18 S. 570 R. und Iuvenal 7, 106: Dic igitur, quid causidicis civilia praestent Officia et magno comites in fasce libelli?

9. οὐκ ἀποδοκιμάζειν (statt -ων) schreiben wir mit Meier, weil mit diesen Worten nicht die vorige Situation (der ἀπονενοημένος vor Gericht) weiter ausgeführt, sondern eine neue (der ἀ. als Wucherer) begonnen wird. ἅμα — καί entspricht einander: er spielt einerseits den Feldherrn des Pöbels und andrerseits den Wucherer, der dem Pöbel dient, um sich zu bereichern, und zwar ist er sofort bereit (εὐθύς) die erste Rolle mit der zweiten zu vertauschen. Er gehört zu den ἡμεροδανεισταί und nimmt für jeden Tag 25% Zinsen. Wenn es dann heifst, dafs er die Runde mache bei den Marktverkäufern und die Zinsen von dem Geschäfte einsammele, so ist an sein Geschäft, das ihm Zinsen trägt, zu denken; wenn es die Zinsen von dem Geschäft der μαγειρεῖα u. s. w. sein sollten, so hätte das durch einen Genetiv wie αὐτῶν oder ἐκείνων bei τοῦ ἐμπολήματος ausgedrückt werden müssen. Das Geschäft ist sein vorher beschriebenes Wuchergeschäft; in den Garküchen und bei den Efswarenverkäufern des Marktes trifft er am besten seine Schuldner, die ἀγοραῖοι. Das Einsammeln der Geldstücke in die Backe kennen wir als Gewohnheit der geringen Leute aus den Komödien, vgl. Aristoph. eccl. 818. vesp. 791. av. 503. Αἰολοσίκων fr. 3. Ἀνάγυρος fr. 48. Alexis Λέβης fr. 128. ἐκλέγειν vom Einsammeln der Zinsen wie oben § 4 vom Einsammeln des Eintrittsgeldes.

Übersetzung. Die ἀπόνοια ist ein Verharren bei schimpflichen Thaten und Worten, der ἀπονενοημένος aber etwa von solcher Art. (2) Er schwört schnell, ist gleichgültig gegen schlechten Ruf und schmäht *angesehene Leute.* Seiner Sinnesart nach ist er ein Marktheld und einer, der schamlos das Gewand in die Höhe hebt und ein zu allem fähiger Mensch. (3) Natürlich ist er auch fähig den Kordax nüchtern zu tanzen und *ohne* Maske im *schwärmenden* Chore. (4) Und bei Gauklervorstellungen sammelt er die

Pfennige ein, indem er von Mann zu Mann geht, und streitet sich mit denen, die die Marke vorweisen und umsonst zuschauen wollen. (5) Im stande ist er aber auch den Schenkwirt zu machen, den Kuppler und Zöllner und kein schimpfliches Gewerbe von sich zu weisen, sondern den Ausrufer, Koch und Würfler zu machen. (6) Die Mutter läſst er darben, wird bei Diebstahl ertappt und abgeführt und bewohnt das Gefängnis längere Zeit als sein eigenes Haus. (7) Auch zu jenen Leuten scheint er wohl zu gehören, die die Massen um sich versammeln und herbeirufen, indem sie mit lauter und kreischender Stimme schmähen und mit ihnen sich unterreden; und während dessen kommen die einen herzu, die andern gehen weg, ehe sie ihn gehört haben: den einen sagt er den Anfang, den andern eine Silbe, denen wieder einen Teil der Angelegenheit, indem er meint, daſs nur wenn eine Festversammlung stattfindet, seine *ἀπόνοια* recht kennen gelernt werde. (8) Fähig ist er auch Prozesse teils als Angeklagter teils als Kläger zu bestehen, bald wegzubleiben bei ihnen unter eidlicher Entschuldigung, *bald* sich einzustellen mit der Urkundenkapsel im Gewande und Aktenbündeln in den Händen. (9) Auch weist er es nicht von der Hand zugleich Feldherr zu sein über viele Marktschreier und diesen sofort zu borgen und für die Drachme $1^1/_2$ Obolen für den Tag Zinsen zu verlangen, und die Runde zu machen in den Garküchen, bei den Fisch- und Pökelfischhändlern, und die Zinsen von seinem Geschäfte in die Backe einzusammeln.

[R. Meister]

Ἡ δὲ λαλιά, εἴ τις αὐτὴν ὁρίζεσθαι βούλοιτο, εἶναι
ἂν δόξειεν ἀκρασία τοῦ λόγου, ὁ δὲ λάλος τοιοῦτός τις,
οἷος τῷ ἐντυγχάνοντι εἰπεῖν, ἂν ὁτιοῦν πρὸς αὐτὸν φθέγ- 2
ξηται, ὅτι οὐδὲν λέγει καὶ ὅτι αὐτὸς πάντα οἶδε καί,
5 ἂν ἀκούῃ αὐτοῦ, μαθήσεται· καὶ μεταξὺ δὲ ἀποκρινομένῳ
ὑποβάλλειν εἴπας· Σὺ μὴ ἐπιλάθῃ, ὃ μέλλεις λέγειν, καὶ
Εὖ γε, ὅτι με ὑπέμνησας, καὶ Τὸ λαλεῖν ὡς χρήσιμόν
που, καὶ Ὃ παρέλιπον, καὶ Ταχύ γε συνῆκας τὸ πρᾶγμα,
καὶ Πάλαι σε παρετήρουν, εἰ ἐπὶ τὸ αὐτὸ ἐμοὶ κατενεχθήσῃ·
10 καὶ ἑτέρας ἀρχὰς τοιαύτας πορίσασθαι, ὥστε μηδὲ ἀνα-
πνεῦσαι τὸν ἐντυγχάνοντα· καὶ ὅταν γε τοὺς καθ' ἕνα 3
ἀπογυμνώσῃ, δεινὸς καὶ ἐπὶ τοὺς ἀθρόους καὶ συνεστη-
κότας πορευθῆναι καὶ φυγεῖν ποιῆσαι μεταξὺ χρηματί-
ζοντας· καὶ εἰς τὰ διδασκαλεῖα δὲ καὶ εἰς τὰς παλαίστρας 4
15 εἰσιὼν κωλύειν τοὺς παῖδας προμανθάνειν· τοσαῦτα
προσλαλεῖν τοῖς παιδοτρίβαις καὶ διδασκάλοις· καὶ τοὺς 5

---

1 βούλεται (οιτο) c 2 τοιοῦτός ἐστι τίς A : τοιοῦτος ἐστὶν e 3 οἷον e ἐντυχόντι c 4 οὐθὲν BcDe 5 καὶ ἀκούσας e ἀποκρινομένῳ cDe : ἀποκρινομένου c : ἀποκριναμένῳ ABe 6 ὑποβάλλειν e : ὑποβάλλει CDe : ἐπιβάλλειν ABe εἴπας· Σὺ μὴ nach e : εἶπας σύ; μὴ ABCDe ἐπιλάθης C ὢ e 9 ἐμοὶ fehlt Ae κατενεχθήσει· ἀφορμὰς τοιαύτας πορίσασθαι, ὥστε e 10 ἀρχὰς (ἀφορμὰς) D : ἀφορμὰς e : ἀρχὰς e (von zweiter Hand am Rande auch ἀφορμὰς) τοιαύτας ἀρχὰς c πορίσασθαι — ἕνα fehlt c μὴ δὲ De 11 ὅτ ἂν A 12 ἀποκναίσῃ cDE καὶ nach ἀθρόους fehlt A 13 χρηματίζοντα e 14 εἰς vor τὰς fehlt c 15 παῖδας καὶ προμανθάνειν D μανθάνειν e τοσαῦτα· προσλαλεῖν AB : τοσαῦτα καὶ προσλαλεῖν CDE

ἀπιέναι φάσκοντας δεινὸς προπέμψαι καὶ ἀποκαταστῆσαι
6 εἰς τὴν οἰκίαν· καὶ πυθόμενος * * τὰς ἐκκλησίας ἀπαγ-
γέλλειν, προσδιηγήσασθαι δὲ καὶ τὴν ἐπ' Ἀριστοφῶντος
τότε γενομένην τοῦ ῥήτορος μάχην καὶ τὴν Λακεδαιμονίοις 20
ὑπὸ Λυσάνδρου, καὶ οὕς ποτε λόγους αὐτὸς εἴπας εὐδοκί-
μησεν ἐν τῷ δήμῳ, καὶ κατὰ τῶν πληθῶν γε ἅμα δι-
ηγούμενος κατηγορίαν παρεμβαλεῖν, ὥστε τοὺς ἀκούοντας
ἤτοι ἐπιλαθέσθαι ἢ νυστάξαι ἢ μεταξὺ καταλιπόντας
7 ἀπαλλάττεσθαι· καὶ συνδικάζων δὲ κωλῦσαι κρῖναι καὶ 25
συνθεωρῶν θεάσασθαι καὶ συνδειπνῶν φαγεῖν λέγων,
ὅτι χαλεπὸν τῷ λάλῳ ἐστὶ σιωπᾶν, καὶ ὡς ἐν ὑγρῷ ἐστιν
ἡ γλῶττα, καὶ ὅτι οὐκ ἂν σιωπήσειεν, οὐδ' εἰ τῶν χελι-
8 δόνων δόξειεν εἶναι λαλίστερος· καὶ σκωπτόμενος ὑπο-
μεῖναι καὶ ὑπὸ τῶν αὑτοῦ παιδίων, ὅταν αὐτὸν ἤδη 30
καθεύδειν βουλόμενα κελεύῃ λέγοντα· Ἄττα, λαλεῖν τι
ἡμῖν, ὅπως ἂν ἡμᾶς ὕπνος λάβῃ.

---

17 δεινοὺς c : δεινῶς e 18 εἰς τὴν οἰκίαν CDe : ἐκ τῆς οἰκίας ABe πειθομένος e Lücke angenommen von Ussing: ἀπαγγελη e 19 προσδιηγήσασθαι cDe : (καὶ e) προδιηγήσασθαι ABce : πρ διηγήσασθαι e 20 ποτε (ohne oder mit Accent) cDe καὶ τῶν (am Rande von derselben Hand τὴν e) Λακεδαιμονίων DE 21 ἐπὶ De ὡς ποτε c αὐτοὺς c : fehlt c εἴπας Casaubonus : εἶπας ABe : εἶπεν B nach Diels S. 6 CDe εὐδοκί-μησεν c : καὶ εὐδοκίμησεν c : εὐδοκίμησαν ABe : εὐδοκιμήσας De 24 κατὰ λοιπὸν τας c 25 δὲ] δὲ καὶ c κακωλύσαι ce : κωλύσαι De κρίναι ce 26 συνδειπνεῖν c 27 ἐστὶ fehlt c 29 δόξειεν ἂν Ace λαλίστεροι c 30 αὐτοῦ ce : αὑτοῦ ABcDe : αὐτῶν e 31 βουλομενον (α über ο) c ἄττα Casaubonus : ταῦτα ABcDE : fehlt c 32 ἡμᾶς BcDe : ὑμᾶς Ace ὕπνος τίς c

Epit. Monac. Περὶ λαλιᾶς ζ (auf dem oberen Rande). Ἡ λαλιά ἐστιν ἀκρασία λογων· ὁ δὲ λάλος οἷος ἐμποδὼν γενόμενος παντὶ τῷ ἐντυγχάνοντι. καὶ ἁπλῶς ἀκαίρων λόγων φορητός.

VII.

1. Mit dem Worte λαλιά, das in seltnerem Gebrauche das 'trauliche Gespräch, die Plauderei', bei den späteren Sophisten eine freie, ungezwungene Aussprache, sei es beratender, sei es epideiktischer Art bezeichnet (Volkmann, Rhet.[2] 360), wird hier die Geschwätzigkeit benannt, die auch [Plat.] def. 416 als ἀκρασία λόγου ἄλογος umschrieben wird; vgl. Plut. Lyc. 19, 3: ἡ πρὸς τὸ λαλεῖν ἀκρασία κενὸν τὸν λόγον ποιεῖ καὶ ἀνόητον. Gell. n. Att. I cap. 15, das von der loquacitas handelt. Auf den Unterschied von ἀδολέσχης und λάλος ist oben zu III Einl. kurz hingewiesen.

2. Zu ἐντυγχάνοντι vgl. μὴ λαλεῖν τοῖς ἐντυγχάνουσι XXIV 8 ἐντυχόντι, das minderwertige Handschr. bieten, empfiehlt Schneider[2]. ὑποβάλλειν (interpellare) besser als ἐπιβάλλειν der Parisini, das die nötige Bedeutung wohl erst durch Hinzufügung eines Verb. dicendi erhält; vgl. VIII 2 u. Polyb. I 80, 1. — Εἶπας σύ; scheint leer und befremdlich. Wir weisen deshalb σύ dem Prohibitivsatze zu; bekanntlich steht dasselbe Pronomen häufig vor dem Imperat. Hartung ändert ἀποκρινομένου (so auch Naber), ὑποβάλλειν εὐθύς· Σὺ κτλ. — ἀρχάς haben wir lediglich der Autorität von AB folgend aufgenommen; die Lesart ἀφορμάς, die ebenfalls guten Sinn giebt, ist von Dübner aus dem Text entfernt worden; vergl. Diels S. 16 Anm. — ἀναπνεῦσαι ἐᾶσαι Korais; μηδ' ἂν ἀναπνεῦσαι Herwerden.

3. ἀπογυμνώσῃ: Bei Theophrasts Vorliebe für singuläre, mitunter vielleicht der Umgangssprache entstammende Ausdrücke tragen wir Bedenken dies von Petersen S. 171 gut verteidigte Wort durch die von Cobet empfohlene La. der geringeren Handschr. ἀποκναίσῃ (Plut. mor. 504 D: οἱ δ' (sc. ἀδολέσχαι) ἀποκναίουσι τὰ ὦτα) oder durch Pauws Konjektur ἀπογυιώσῃ zu verdrängen. — ἀθρόους fassen wir als gröſsere Gruppen von Menschen, συνεστηκότας als in geringerer Anzahl zusammenstehende auf; καί, das Meineke tilgt, ist also beizubehalten; Cobet streicht καὶ συνεστηκότας.

4. εἰς τὰ διδασκαλεῖα: Natürlich war das Solonische Gesetz (Aeschin. 1, 12), das Störung des Unterrichts mit Tod bestrafte, wenn es überhaupt jemals ausgeübt worden ist, nicht in Kraft. — Für das Compos. προμανθάνειν, in

dem die Präposition dieselbe Geltung hat wie in *προάγειν*, *προβαίνειν*, schreiben Auberius und Casaubonus ohne Grund *προσμανθάνειν*, Foss empfiehlt *πέρα μ.*

Von den zahlreichen Änderungen, die die Worte *τοσαῦτα καὶ προσλαλεῖν* gefunden haben, seien hervorgehoben: *τοσαῦτα προσλαλῶν* Needham, *τοσαῦτα καὶ τοιαῦτα προσλαλῶν* Foss, *προμανθάνειν τὸ ᾆσμα καὶ π.* Ribbeck, Rh. Mus. XXV 133, *τὰ ἑαυτῶν pensa sua καὶ προσλαλεῖν* Ussing; Diels S. 9 hält *τοσαῦτα καί* für gleichbedeutend mit *τοσαῦτα δή*, das Petersen in der Anm. vorschlägt. Unsere Lesung stellt ein sog. Epiphonem her; doch lassen wir die Möglichkeit offen, dafs eine Lücke vorliegt. — Vor *διδασκάλοις* setzt Schneider ohne jede Begründung den Artikel. — Die auffallende Lesart in AB *ἐκ τῆς οἰκίας* hat Schwartz zur Schreibung *ἐξ οἰκίας εἰς οἰκίαν* verleitet; Ribbeck schlägt a. a. O. *ἐς τὰς οἰκίας* vor.

6. *πυθόμενος*: Hartung schreibt: *Πύθωνος τὰς ἐκκλ.*, Foss: *πυθομένοις τὰς ἐκκλ. ἀπαγγέλλειν καί*, Herwerden: *πυθομένοις τ' ἀπὸ τῆς ἐκκλησίας ἀπαγγέλλειν*, *τὰ ἀπὸ τῆς* schon Kayser; Ribbeck: *καὶ πυθόμενός* <*τε καὶ μὴ πυθόμενος*> *τὰς ἐκκλησίας*, wir stimmen Ussing in der Annahme einer Lücke bei, die wir mit Wachsmuth so ergänzen: hat er erfahren, dafs die Volksversammlung anberaumt sei, so schwatzt er über alle möglichen Dinge, die in Volksversammlungen vorzukommen pflegen. — Aus den Worten *καὶ οὕς ποτε λόγους αὐτός εἴπας εὐδοκίμησεν* erhellt, dafs auch die vorausgehenden, viel umstrittenen Worte: *τὴν ἐπ' Ἀριστοφῶντος τότε γενομένην τοῦ ῥήτορος μάχην* (*τὴν τῶν ῥητόρων* Cobet) sich auf eine rednerische Leistung, auf eine Redeschlacht beziehen müssen. Sie sind, wie Casaubonus trotz seines Zweifels richtig erkannt hat, von der unter Aristophons Archontat im J. 330 ausgekämpften Redeschlacht zwischen dem hier als *ὁ ῥήτωρ* genugsam gekennzeichneten Demosthenes und Aeschines zu verstehen. Wer an *ὁ ῥήτωρ* bei Theophrast Anstofs nimmt, möge *τοῖς ῥήτορσι* schreiben (Holland). Die folgenden Worte, die Hottinger als das Einschiebsel eines Interpolators tilgt, entziehen sich jeder Interpretation. Casaubonus denkt an die Schlacht bei Arbela, deren Kunde erst 330 nach Athen gelangt sei; andere an die Schlacht bei Megalopolis, in der i. J. 330 Antipater die Lacedämonier schlug und

an Lysanders Sieg bei Aigospotamoi; diese betrachten τοῦ ῥήτορος als Glossem. Vgl. G. F. Unger, Philol. N. F. I (1889) S. 644 ff., Naber, Mnemos. XX 327 f., Weil, Rev. de philol. 1890, S. 106. Hartung schreibt ἐπ' Ἀντιφῶντός ποτε γενομένην τοῦ ῥήτορος μεταβολήν. — ἐπιλαθέσθαι scil. τοῦ ἀκούειν. Foss schreibt ἐπιλαβέσθαι reprehendere. — (τῶν πρώτων) ἐπιλαθέσθαι oder ἐπαχθεσθῆναι vorgeschlagen von Immisch. — μεταξὺ λέγοντα oder λαλοῦντα Herwerden.

7. Vgl. Plut. mor. 504 B: ὁ ἀδόλεσχος πανταχοῦ ληρεῖ, ἐν ἀγορᾷ, ἐν θεάτρῳ, ἐν περιπάτῳ. Ebenda (C) wird, wie nachträglich bemerkt sei, die ἀδολεσχία mit ἡ τῶν λόγων ἀκαιρία umschrieben. χαλεπὸν τῷ λάλῳ: χαλεπὸν τὸ ἄλλο Nauck, Philol. V S. 384. — Zu ἐν ὑγρῷ vgl. Gell. n. Att. I 15: *Qui sunt leves et futtiles et importuni locutores, quique nullo rerum pondere innixi verbis uvidis et lapsantibus diffluunt*; zu χελιδόνων λαλίστερος vgl. Leutsch zu Macar. 5, 49.

8. Die noch von Hartung und Foss beibehaltene Vulgata βουλόμενον ist zu verwerfen, da es sich hier nicht darum handelt, den Vater am Einschlafen zu hindern; vielmehr suchen die Kinder den Schlaf und bitten, über des Vaters λαλιά spottend, um sein sicher wirkendes Schlafmittel. Somit fällt auch Hartungs κωλύῃ. — An Stelle des störenden ταῦτα, das noch Ast beibehält, schreibt Casaubonus ἄττα, Sylburg πάππα, Needham τέττα, Foss βαυκαλᾶν, Ribbeck τατᾶ. Reiske schlägt vor λέγειν· Τάτα, λάλει τι, aber gerade der Infinitiv giebt die Redeweise der Kinder glücklich wieder.

Übersetzung. Die λαλιά dürfte, will man sie definieren, eine Maſslosigkeit in der Rede sein, der λάλος aber ein Mann von folgender Art. (2) Wenn jemand, der ihm begegnet, über irgend etwas zu sprechen beginnt, so sagt er, das sei nichts, er wisse alles, und wenn er ihn anhören wolle, so werde er es erfahren. Und mitten in die Antwort wirft er die Worte ein: 'Du, vergiſs nicht, was du sagen wolltest'; 'Schön, daſs du mich (daran) erinnertest;' 'Das Schwatzen, wie nützlich ist es doch;' 'Was ich übersehen hatte;' 'Gar schnell hast du die Sache begriffen;' 'Längst schon habe ich aufgepasst, ob du auf dasselbe verfallen würdest wie ich'. Und (noch) andere derartige Anfänge weiſs er zu finden, so daſs, wer ihm begegnet,

nicht einmal zu Atem kommen kann. (3) Hat er sie einzeln entwaffnet, so ist er imstande auch auf Leute loszugehen, die in dichten Scharen versammelt sind und die zusammenstehen, und sie mitten in ihren Verhandlungen in die Flucht zu schlagen. (4) Er geht in die Schulen und in die Palästren und hindert die Knaben am Weiterlernen: soviel schwatzt er den Turnmeistern und Lehrern vor. (5) Und Leute, die sagen, dafs sie fortgehen wollen, ist er im stande zu begleiten und in ihre Wohnung zurückzubringen. (6) Und wenn er *den Tag einer Volksversammlung* erfahren hat, so verbreitet er sich über die Volksversammlungen im allgemeinen, dabei erzählt er die damals unter Aristophons Archontat vorgefallene Schlacht des Redners und die den Lacedämoniern von Lysander ... und durch welche Reden er selbst einst Beifall beim Volke gefunden habe, zugleich aber streut er nebenbei in seine Erzählung Anklagen gegen die Massen, so dafs diejenigen, die zuhören, es vergessen oder einnicken oder ihn mitten in seiner Rede stehen lassen und sich entfernen. (7) Bei Gerichtssitzungen hindert er am Urteile, in der Schaustellung am Zuschauen, beim Gastmahl am Essen, indem er sagt: 'Schweigen ist schwer für den Schwätzer'; seine Zunge sei immer locker, er könne nicht schweigen, selbst wenn er geschwätziger zu sein scheine als die Schwalben. (8) Von den eigenen Kindern läfst er sich Spott gefallen, die, wenn sie einschlafen wollen, ihn mit den Worten bitten: 'Väterchen, uns was vorschwatzen, damit der Schlaf kommt'.

[M. Bechert]

ΛΟΓΟΠΟΙΙΑΣ Η.

Ἡ δὲ λογοποιία ἐστὶ σύνθεσις ψευδῶν λόγων καὶ 1
*πράξεων, ὧν * * βούλεται ὁ λογοποιῶν, ὁ δὲ λογοποιὸς*
τοιοῦτός τις, οἷος ἀπαντήσας τῷ φίλῳ εὐθὺς καταβαλὼν 2
τὸ ἦθος καὶ μειδιάσας ἐρωτῆσαι· Πόθεν σύ; καὶ Λέγεις
5 *τι; καὶ Πῶς; ἔχεις περὶ τοῦδε εἰπεῖν καινόν; καὶ ὡς*
** * ἐπιβαλὼν ἐρωτᾶν· Μὴ λέγεταί τι καινότερον; καὶ*
μὴν ἀγαθά γέ ἐστι τὰ λεγόμενα. καὶ οὐκ ἐάσας ἀπο- 3
κρίνασθαι εἰπεῖν· Τί λέγεις; οὐδὲν ἀκήκοας; δοκῶ μοί
σε εὐωχήσειν καινῶν λόγων· καὶ ἔστιν αὐτῷ ἢ στρα- 4
10 *τιώτης ἢ παῖς Ἀστείου τοῦ αὐλητοῦ ἢ Λύκων ὁ ἐργο-*
λάβος παραγεγονὼς ἐξ αὐτῆς τῆς μάχης, οὗ φησιν ἀκη-
κοέναι· αἱ μὲν οὖν ἀναφοραὶ τῶν λόγων τοιαῦταί εἰσιν
αὐτοῦ, ὧν οὐδεὶς ἂν ἔχοι ἐπιλαβέσθαι· διηγεῖται δὲ 5
τούτους φάσκων λέγειν, ὡς Πολυπέρχων καὶ ὁ βασιλεὺς
15 *μάχῃ νενίκηκε, καὶ Κάσανδρος ἐξώγρηται· καὶ ἂν εἴπῃ* 6

---

2 nach *ὧν* Lücke angenommen von Cichorius 3 *ἀπαντήσας* ABC : *ὑπαντήσας DE* *τις οἷος* ABCDe : *τις ἐστὶν οἷος e* 4 *λέγεις τί* ABcDe : *τὶς λέγεις c* : *τί λέγεις e* 5 *πῶς ἔχεις* AB : *ἔχεις CDE* *ὡς* ABe : fehlt CDe 6 *ἐρωτᾶν* ABCDe : *ἐρωτᾷ e* *μὴ* ABCDe : *καὶ e* *λέγεται* ABDE : *λέγε C* *τι* BCDE : *τί* A 7 *γε* ABCE : *τ*ᵉ D 8 *οὐδὲν* B : *οὐθὲν* ACDE nach *ἀκήκοας* hat *καινότερον c* 9 *εὐωχήσειν* BCDe : *εὐωχῆσαι* Ae *ἢ* fehlt *c* 10 *ὁ* fehlt *C* 11 *παραγεγονὼς* ACDE : *παραγεγονὸς* B *φησιν* ABCDe : *φασιν e* 13 *αὐτοῦ* ABCDe : *αὐτῷ e* *οὐδεὶς c* : *οὐθεὶς* ABcDE *ἐπιλαβέσθαι* Casaubonus : *ἐπιλαθέσθαι O* *δὲ* BCDe : fehlt Ae 14 *τούτους* ABDE : *τοῦτο C* *ὡς* ABDE : fehlt *C* *Πολυπέρχων* Cichorius : *Πολυσπέρχων O* 15 *νενίκηκε* ABCDe : *ἐνίκησε e* *μάχῃ* Bce : *μάχην* AcDe *καὶ ἂν* ABCe : *κἂν De* *εἴπῃ* ABCDe : *εἴποι e*

τις αὐτῷ· Σὺ δὲ ταῦτα πιστεύεις; φήσει, τὸ **πρᾶγμα βοᾶσθαι** γὰρ **ἐν** τῇ πόλει, **καὶ** τὸν λόγον **ἐπεντείνειν, καὶ** πάντας **συμφωνεῖν,** ταὐτὰ γὰρ **λέγειν περὶ** τῆς **μάχης, καὶ**
7 πολὺν τὸν ζωμὸν γεγονέναι· εἶναι δὲ **αὐτῷ καὶ σημεῖον** τὰ πρόσωπα τῶν ἐν τοῖς πράγμασιν· ὁρᾶν γὰρ **αὐτῶν** 20 πάντων μεταβεβληκότα· λέγει δ', ὡς καὶ **παρακήκοε παρὰ** τούτοις κρυπτόμενόν τινα ἐν οἰκίᾳ, ἤδη **πέμπτην ἡμέραν**
8 ἥκοντα ἐκ Μακεδονίας, ὃς πάντα ταῦτα **οἶδε· καὶ πάντα** διεξιὼν † πῶς οἴεσθαι πιθανῶς σχετλιάζειν λέγων· **Δυστυχὴς** Κάσανδρος· ὢ ταλαίπωρος· **ἐνθυμῇ** τὸ **τῆς τύχης;** 25
9 ἄλλ⟨ως⟩ οὖν ἰσχυρὸς γενόμενος· **καὶ *** δεῖ δ' αὐτόν** γε μόνον εἰδέναι· πᾶσι δὲ τοῖς ἐν τῇ πόλει **προσδεδράμηκε** λέγων.

16 πιστεύεις ABcDE : πιστεύεις γεγονέναι c **17 λόγον** ABCDe : λογοποιὸν e ἐπεντείνει AB (in B korrigiert aus **ἐπεντείνειν**) : ἐπεντείνειν cDE : ἐπεντήνειν c das zweite **καὶ** fehlt c 18 πάντας AB : πάντα CDE ταὐτὰ B : ταῦτα ACDE **λέγειν** ABDE: λέγει C 20 αὐτῶν BCD : αὐτὸν AE **22 ἐν οἰκίᾳ** ABDE: ἐν τῇ οἰκίᾳ C 23 οἶδε ABCE : εἶδε D **πάντα** BDe : **ταῦτα** πάντα Ae : ταῦθ' ἅμα C 24 οἴεσθαι ABc : οἴεσθε cDE **πιθανῶς** BCDe : fehlt Ae σχετλιάζειν ABCE : **σχετλιάζει D** 25 **ἐνθυμῇ** ABcDE : ἐνθυμὰν c 26 ἄλλ⟨ως⟩ **οὖν** Holland und Ilberg : ἀλλ' οὖν O δεῖ δ' αὐτόν γε B : δεῖ τ' αὐτόν γε Ae: δεῖ δ' αὐτὸν σὲ CDe 27 τῇ ABCDe : fehlt e **προσδεδράμηκε** BCDe : προσδεδραμηκέναι Ae 28 Nach **λέγων** Zusatz: Τῶν τοιούτων ἀνθρώπων τεθαύμακα, τί (darnach hat **δή** D) **ποτε** (fehlt Ae) βούλονται λογοποιοῦντες (λογοποιοῦντα c)· οὐ γὰρ (**καὶ** fügt ein A) μόνον ψεύδονται, ἀλλὰ καὶ ἀλυσιτελῶς (**λυσιτελῶς** O: ⟨τοῦ⟩ λυσιτελοῦς Wachsmuth) ἀπαλλάττουσι (πλάττουσι Nauck)· πολλάκις γὰρ αὐτῶν οἱ μὲν ἐν τοῖς **βαλανείοις περιστάσεις ποιούμενοι** τὰ ἱμάτια ἀποβεβλήκασιν, οἱ δ' ἐν (ἐν fehlt Bce) **τῇ στοᾷ** πεζομαχίᾳ καὶ ναυμαχίᾳ νικῶντες (νικῶντα c) ἐρήμους (**ἐρήμους** — λόγῳ fehlt c) δίκας ὠφλήκασιν· εἰσὶ δ' οἳ καὶ πόλεις **τῷ (πόλεις** τῷ Casaubonus : πλεῖστοι O) λόγῳ κατὰ κράτος **αἱροῦντες (αἱροῦνται** C) παρεδειπνήθησαν. Πάνυ δὴ (δὲ C) **ταλαίπωρον αὐτῶν** ἐστι τὸ ἐπιτήδευμα· ποία γὰρ οὐ στοά, ποῖον δὲ **ἐργαστήριον (ἐργαστηρίῳ** B), ποῖον (ποίῳ DE) δὲ μέρος τῆς ἀγορᾶς, ⟨**οὐ**⟩ **οὐ** (⟨οὐ⟩ οὐ Cichorius: οὐ ABDE : fehlt C : οὐ Foss) **διημερεύουσιν** καὶ ἀπανδᾶν ποιοῦντες τοὺς ἀκούοντας οὕτως (darnach **καὶ** ABDE) καταπονοῦσι (καταπονοῦντες De) ταῖς ψευδολογίαις.

Epit. Monac. Π, darunter ῆ (am Rande). **Ἡ δὲ λογοποιία** σύνθεσις ἐστι ψευδῶν λόγων καὶ πράξεων. **ἀπό τινων ἀφορμὴν**

λαμβάνουσα καὶ συμπλάττουσα τέρατα οἷον πολυπέρχων νενίκηκε. κάσανδρος ἐξώγρηται. καὶ προστίθησιν, εἴ τις ἐρωτώη. σὺ δὲ (oder δὴ) ταῦτα πιστεῦ (= πιστεύειν?). σημεῖον τὰ πρόσωπα πάντων μεταβαλόντα. καὶ ὡς ἠκηκόει τινὰ κρυπτόμενον ἐν οἰκίᾳ εἰδότα. καὶ πιθανῶς σχετλιάζων ἐπάγειν δυστυχὴς κάσανδρος. καὶ ὅσα τοιαῦτα:

VIII.

Der Charakter steht in der Reihe der übrigen insofern völlig isoliert da, als hier einunddieselbe Situation durchgeführt ist. Gerade durch diese Einheitlichkeit kommt aber das ganze Charakterbild besonders lebendig heraus, und das unruhige politische Treiben in Athen tritt uns sehr anschaulich entgegen. Bei der aufserordentlichen Neugier und bei der Lust am Politisieren der damaligen athenischen Bevölkerung wird es dort gewifs viel solche *λογοποιοί* gegeben haben. Mehr als bei jedem andern Charakter drängt sich hier die Vermutung auf, dafs dem Theophrast ganz bestimmte Persönlichkeiten und Verhältnisse als Modell gedient haben. Man könnte sich sogar denken, dafs eine ähnliche Lügennachricht über eine Gefangennahme Kassanders in Athen wirklich einmal verbreitet gewesen ist. Leider erscheint der Text gerade dieses Charakters ganz besonders durch ungeschickte Streichungen entstellt.

Man hat sich die Situation folgendermafsen vorzustellen: Der *λογοποιός* hat die Schauermär von Kassanders Gefangennahme erfunden und erzählt sie nun in der ganzen Stadt. Politisch ist er Gegner der an der Regierung befindlichen Partei, nicht parteilos, wie Korais meint. Denn sonst würde er nicht geflissentlich eine Nachricht verbreiten, die der Regierung so überaus unangenehm sein soll (§ 7). Die Regierung mufs, da sie über Kassanders vermeintliche Niederlage ganz bestürzt sein soll, auf dessen Seite stehen, und der *λογοποιός* mufs demnach Demokrat sein. Bei seinen Parteigenossen kolportiert er seine Neuigkeit nun in erster Linie. Denn der *φίλος* ist dem ganzen Zusammenhange nach hier auch zugleich politischer Freund des Mannes. Es ist auch nicht ein bestimmter, sondern jeder Freund, den er trifft (vgl. *ἂν εἴπῃ τις* § 6). Dabei platzt er nicht etwa plump

mit der Nachricht heraus, sondern giebt sich vielmehr raffiniert den Anschein, als glaube er, jeder andere müsse die Sache schon längst wissen. Erst wenn der andere seine sehr natürliche Unkenntnis eingesteht, geht der λογοποιός mit den Worten οὐδὲν ἀκήκοας; (§ 3) zur Mitteilung selbst über. Darnach sind nun auch die sich sprudelnd überstürzenden Fragen des λογοποιός zu beurteilen, der sich nicht etwa erst lange mit gleichgültigen Höflichkeitsphrasen aufhält, sondern vollständig in seinen angeblich so wichtigen Neuigkeiten aufgeht. Jede der Fragen hat daher in Wirklichkeit ihren ganz besonderen, allerdings mit absichtlicher Geheimnisthuerei dunkel gehaltenen Sinn, den aber der Parteigenosse verstehen soll. Man hat sich das Gespräch vorsichtig, mit leiser Stimme geführt zu denken, mit wichtiger Miene und bedeutsamem Lächeln (μειδιάσας § 2).

1. ὧν βούλεται ὁ λογοποιός (Herwerden ὅσων statt ὧν) ganz matt, wenn nicht gar unverständlich. Dabei ist in der Definition nur die eine Seite des Charakters, das Erfinden von Lügennachrichten berücksichtigt, dagegen die sehr wesentliche andere, das geflissentliche Verbreiten solcher Nachrichten, völlig übergangen. Da nun auch sonst, z. B. XII u. XXII, gerade die Definitionen verstümmelt sind, nehmen wir entweder nach oder besser vor βούλεται den Ausfall mehrerer Worte, darunter eines Infinitivs, an, etwa in der Bedeutung „mit deren Verbreiten sich der λογοποιός wichtig machen will".

2. ὑπαντήσας der schlechteren Handschriften will u. a. Needham halten und darin ein absichtliches Zusammentreffen erblicken gegenüber ἀπαντήσας als einem zufälligen. Allein abgesehen davon, dafs hier gerade das zufällige Zusammentreffen viel angemessener ist, gebraucht Theophrast durchweg im gleichen Zusammenhange ἀπαντάω, so II 5. IV 15. XI 2.

καταβαλὼν τὸ ἦθος ist unverständlich. Von der grofsen Zahl von Erklärungs- und Änderungsversuchen befriedigt kein einziger. Ändern wollen Casaubonus μεταβαλών (so auch Schneider) oder καταβάλλων, Galeus καταλαβών, Gesner καταστα λών, Hanow ὑπολαβών, Hartung μεταλαβών, van der Meij καταλαβεῖν (unter Streichung von τὸ ἦθος), Herwerden καταλαβὼν τὸ στῆθος, Darbaris μεταβαλὼν τὸ εἶδος. Andere

wollen die überlieferten Worte erklären. Dabei fassen die meisten *ἦθος* in der bei den Physiognomikern gebrauchten Bedeutung „Gesicht" (*τὸ ἐπὶ προσώπου ἦθος*) und vergleichen entweder Stellen wie Aristoph. vesp. 655: *χαλᾶν τὸ μέτωπον* und Ach. 1069: *ἀνασπᾶν τὰς ὀφρῦς*, oder sie übersetzen vultu demisso (Ast), vultum induens laetum (Fischer), mores suos et ingenium expromens (d. h. proferens in medium, prodens), so Casaubonus, der ähnliche Ausdrücke zusammenstellt und dem Meister zustimmt. Münsterberg zieht Alciphron I 34, 8: *κατάβαλε τὴν μωρίαν ταύτην καὶ ἀηδίαν* heran; Ussing endlich faſst es zweifelnd als abiecta gravitate. Die Worte *καταβαλών* und *τὸ ἦθος* lassen sich in ungezwungener Weise nicht miteinander verbinden. Dies liegt schon in ihrer Bedeutung begründet (*ἦθος* Sitz, Wohnsitz, Haus, dann indoles, Charakter, *καταβάλλειν* herabwerfen, dann niederwerfen, niederlegen u. s. w.). Da nun die ersten 15 Charaktere so vielfach durch Streichungen entstellt sind, darf man an unserer Stelle nicht ohne weiteres ändern, da man nicht wissen kann, ob *καταβαλών* und *τὸ ἦθος* nicht erst durch den Ausfall dazwischen stehender Worte nebeneinander gekommen sind.

λέγεις τι zu ändern (*καὶ λέγειν· Τί καὶ ἔχεις* Schneider, *καὶ λέγειν· Τί καὶ πῶς* Ast, *τί λέγεις* Fischer, Korais, *κἂν λέγῃ τι* Foss) ist nicht nötig. Der *λογοποιός* eröffnet sofort nach der ersten, selbst schon bedeutungsvollen Begrüſsungsformel „*Πόθεν σύ;*" mit einem erwartungsvollen „Hast du (weiſst du) was zu sagen?" die Reihe seiner hastigen Fragen bezüglich der von ihm selbst erst erfundenen Lügennachricht. Schon Fischer erklärte richtig: affersne aliquid?

Für *πῶς ἔχεις* schreiben *καὶ πῶς* die älteren Herausgeber, *καί πως* Foss, *πῶς; ἔχεις* Fischer, Dübner und Hartung, *τί καὶ πῶς ἔχεις* Ast, *τί ἔχεις* Jebb, *τί καὶ ἔχεις* Schneider. Ribbeck schiebt zwischen *καὶ* und *πῶς* die unten folgenden Sätze „*Μὴ λέγεταί τι καινότερον;*" *καὶ ὡς ἐπιβαλὼν ἐρωτᾶν* ein und Usener, Rhein. Mus. XXV 604 schreibt: *Πόθεν σύ; καὶ Πῶς ἔχεις; καὶ Ἔχεις τι περὶ τοῦ δεῖνα εἰπεῖν καινόν;* Streichen wollen *πῶς* Needham, Korais u. a., während Cobet (Mnem. 1874, 42) unter Streichung von *λέγεις* — *πῶς* lesen will *ἔχεις τι περὶ τοῦ πολέμου εἰπεῖν καινόν;* Von uns neigte die Mehrzahl zu Fischers Auffassung, während die übrigen nach einem Vorschlage von Cichorius lieber zwischen *πῶς* und

ἔχεις eine Lücke annehmen und πῶς ⟨ἔχει; καὶ⟩ ἔχεις lesen. Dann ist auch die erste von diesen beiden Fragen auf die Nachricht von der angeblichen Gefangennahme Kassanders zu beziehen. Der λογοποιός fragt: „Wie steht es?“ nämlich mit dieser Angelegenheit. Die Verderbnis würde leicht zu erklären sein, da der Schreiber von ἔχει direkt auf ἔχεις hinübergesprungen wäre.

Änderungen im folgenden (τοῦ τι Madvig, περί του δ' Needham, Streichung von εἰπεῖν καινόν Ussing, Ribbeck) sind durch nichts geboten. Der λογοποιός stellt sich, als handle es sich um eine dem anderen wohl bekannte Nachricht, über die es aber nicht geraten sei laut zu sprechen. Deshalb fragt er geheimnisvoll, ob der andere nichts Neues περὶ τοῦδε „über das Bewufste“ — d. h. über Kassanders Gefangennahme — wisse.

ὡς ist unverständlich, darf aber deshalb noch nicht, wie die Mehrheit der Herausgeber thut, gestrichen werden. Vielmehr ist anzunehmen, dafs zwischen ὡς und ἐπιβαλών einige Worte ausgefallen sind. Ob freilich das von Petersen eingesetzte ἀποκριναμένου deren Sinn entspricht, mufs schon deshalb zweifelhaft erscheinen, weil derselbe Gedanke ja dann in den Worten οὐκ ἐάσας ἀποκρίνασθαι ausgesprochen ist. Eher würde passen, was Immisch vorschlägt „und als ob er besorgt, ängstlich wäre“. Wachsmuth will αὖ statt ὡς lesen.

Für ἐπιβαλών schreibt Münsterberg ἐπιβαλῶν, Foss, Hanow und Usener nach Kayser ὑποβαλών. Allein das überlieferte ἐπιβαλών läfst sich erklären, wie Ribbeck zeigt, der es unter Hinweis auf Diodor III 28, 5 und Polybius XXII 3, 8 umschreibt „zu seiner oder eines anderen Rede etwas hinzufügend, das Wort an sich reifsend, einfallen“. Diese Erklärung würde deshalb besonders gut passen, weil dann die scheinbare Wiederholung εἰπεῖν καινόν, das Ussing und Ribbeck daher auch als überflüssig streichen, und καινότερον λέγεται nicht mehr störend empfunden zu werden braucht. Der λογοποιός hat zuerst allgemein gefragt, ob der andere etwas Neues über die bewufste Angelegenheit wisse, und wiederholt nun, ohne die Antwort abzuwarten, in dringendem Tone die Frage, ob nicht wenigstens seit der angeblichen Nachricht selbst noch weiteres darüber bekannt geworden sei.

Jede Änderung (μὴ ἀγαθά Foss u. a.) ist unnötig. Für das Verständnis ist nur der Parteistandpunkt des λογοποιός im Auge zu behalten. Als Gegner der Regierung mufs er über die für diese ungünstige Nachricht erfreut sein. Wir beziehen daher τὰ λεγόμενα auf eben die vom λογοποιός verbreiteten Gerüchte über die Gefangennahme Kassanders. Der Satz ist dann nicht als Frage aufzufassen, die nach den unmittelbar vorhergehenden Worten gar nicht passen würde, sondern wie bereits bei Korais und Bloch als ein Ausruf: „Das sind aber doch fürwahr gute Nachrichten!"

3. εὐωχήσειν „traktieren mit". Ganz ähnlich sagt Plato resp. IX 571 D: καὶ ἑστιάσας λόγων καλῶν καὶ σκέψεων. Weitere gleichartige Ausdrücke, ebenfalls aus Plato, bringen die Erklärer bei, z. B. resp. I 352 B u. I 354 A.

4. παῖς Ἀστείου und Λύκων ὁ ἐργολάβος erklärt Ussing für Männer, deren Glaubwürdigkeit über allen Zweifel erhaben wäre. Allein in diesem Falle würde der λογοποιός ja Gefahr laufen, sehr schnell der Lüge überführt zu werden. Dann aber kann ein unbekannter Soldat oder gar der Sklave eines Flötenspielers unmöglich für solche Vertrauensperson gelten, und endlich würde der Zusatz ὧν οὐδεὶς ἂν ἔχοι ἐπιλαβέσθαι gar nicht passen. Andere halten die Namen überhaupt für fingiert; aber dann würde wohl auch der Soldat mit einem Namen eingeführt sein, auch spricht die ganze Fassung der Stelle dagegen. Es ist viel wirksamer, wenn der λογοποιός Leute nennt, die zwar wirklich existieren, aber so obskur sind, dafs kein Mensch sie kennt (so schon Casaubonus und Korais). Man darf daher keine Vermutungen über sie aufstellen, wie es z. B. Jebb bezüglich jenes Λύκων thut. Parallelstellen für diese Berufung auf angebliche Gewährsmänner bringt Casaubonus bei. — Ἀστείου ist übrigens von Reiske mit Unrecht beanstandet worden. Der Name ist für Athen gut — auch inschriftlich — bezeugt durch den öfters erwähnten Archonten des Jahres 372; sonst findet er sich noch auf einer Ephebeninschrift des zweiten Jahrhunderts v. Chr. CIA II 465.

Die von Herwerden vorgeschlagene Umstellung von ἢ στρατιώτης nach ἐργολάβος ist unnötig.

Schlagend ist Casaubonus' Konjektur ἐπιλαβέσθαι statt des überlieferten ἐπιλαθέσθαι.

5. *Πολυπέρχων* (so Epit. Mon.) ist (vgl. Niese, Geschichte der griech. und mak. Staaten I 234, Anm. 1) die einzig richtige Form des Namens, die vor allem die gleichzeitigen Inschriften bieten, so CIA II 723 und das kurz nach 319 anzusetzende Dekret der Nesioten bei Droysen, Gesch. d. Hellenism. II 2, 375, und die daher auch bei Theophrast einzusetzen ist.

Mit Naber *μεγάλῃ* vor *μάχῃ* einzuschieben ist unnötig.

6. *φήσει* in *φησί* zu ändern (Hanow u. Ribbeck) ist kein Grund.

Nach *πιστεύεις* ergänzt Cobet (Mnem. 1874, 43) überflüssigerweise (*φανερὸν*) *φήσει* (*εἶναι*) *τὸ πρᾶγμα.*

Von *ἐπεντείνειν* (Needham dafür falsch *ἐπεκτείνειν*) sind sowohl Überlieferung wie Bedeutung unsicher. Etwas besser beglaubigt ist allerdings das auch von Ribbeck verteidigte *ἐπεντείνει.* Das Verbum müſste da die sonst nicht nachzuweisende Bedeutung haben „er verstärkt" seine Erzählung, allein dann schwebt der folgende Satz *καὶ πάντα συμφωνεῖν*, vor allem das (daher auch von Ribbeck gestrichene) *καί* völlig in der Luft. Liest man *ἐπεντείνειν*, wie auch B ursprünglich bot, so wäre zunächst syntaktisch die ganze Partie in bester Ordnung. In diesem Fall ist *ἐπεντείνειν* intransitiv gebraucht „sich weiter erstrecken, verbreiten". Das überhaupt seltene Wort läſst sich nun allerdings nicht so nachweisen, wohl aber *ἐντείνειν*, das z. B. bei Plutarch de ser. num. vind. 22 S. 565 D genau so intransitiv in dem Sinne „sich anspannen, sich ausstrecken" gebraucht ist. Wir schreiben deshalb *ἐπεντείνειν.*

Die Worte *ταὐτὰ γὰρ λέγειν περὶ τῆς μάχης* streichen Hottinger und Ussing mit Unrecht als Glossem.

ζωμόν ist von den Früheren vielfach beanstandet worden (*φόνον* Lycius, Cobet, *σωρόν* Darbaris, *ψωμόν* Pauw), weil das Wort, das Brühe, Sauce bezeichnet, in der Bedeutung von Blut nur in niederer Komik oder in tragischem Pathos gebraucht werde. Münsterberg will dem gegenüber durch Josephus ant. XIII 243 erweisen, daſs *ζωμός* auch sonst einfach die Bedeutung von Blut gehabt haben könne. Allein gerade diese Stelle scheint eher eine Bestätigung jener Beobachtung zu bieten. Es wird dort rühmend das Verhalten des Königs Antiochos VII Euergetes dem des Antiochos Epiphanes gegenübergestellt, der Schweine an den

Altären von Jerusalem geopfert habe und *τὸν νεὼν δὲ τῷ ζωμῷ τούτων περιέῤῥανε συγχέας τὰ Ἰουδαίων νόμιμα καὶ τὴν πάτριον αὐτῶν εὐσέβειαν.* Wenn man bedenkt, in welchem Lichte eine solche Handlung einem streng gläubigen Juden wie Josephus erscheinen mufste, und den Ton der ganzen Stelle berücksichtigt, so wird man auch hier in *ζωμός* nicht ein einfaches Synonym für *αἷμα*, sondern einen von der Entrüstung eingegebenen verachtungsvollen Vulgärausdruck erkennen dürfen. Als solcher vulgärer Ausdruck pafst das Wort dann aber auch für den *λογοποιός*.

7. *οἱ ἐν τοῖς πράγμασιν* sind die an der Regierung Befindlichen, die Beamten u. s. w. Ussing vergleicht Thuc. III 28: *γνόντες δὲ οἱ ἐν τοῖς πράγμασιν*, weitere Beispiele aus Demosthenes führt Casaubonus an. Gemeint wären dann jetzt im Jahre 319 Phokion und seine Partei. Mifsverstanden hat Diels die Stelle, der 'eorum qui pugnae interfuerunt' übersetzt.

αὐτῶν, das Diels S. 8 grammatisch verteidigt, ist dem von Petersen aus A in den Text aufgenommenen *αὐτόν* unbedingt vorzuziehen, das nach dem vorangehenden *αὐτῷ* ganz überflüssig wäre. Kayser wollte *αὐτά* schreiben.

Die Lesart von *C ἐν τῇ οἰκίᾳ* halten Schneider, Orelli und Hartung, allein da von einer ganzen Klasse von Menschen, den *οἱ ἐν τοῖς πράγμασι* geredet wird, ist *ἐν οἰκίᾳ* vorzuziehen. Hartung acceptiert die Erklärung Orellis, der auch Meister zuneigt, wonach unter *οἰκία* das *οἴκημα*, das Stadtgefängnis, zu verstehen sein soll.

Die von Dübner, Hartung, Nauck gehaltene Lesart einer schlechten Handschrift *εἶδε* ist zu verwerfen. Es handelt sich hier nicht um einen Augenzeugen, denn auf solche hatte sich der *λογοποιός* ja vorher schon berufen, sondern um einen anderen gut unterrichteten Gewährsmann, der die Angaben jener Augenzeugen bestätigen kann. Korais vergleicht passend VII 2: *ὅτι αὐτὸς πάντα οἶδε.* Ebenso unberechtigt ist die Streichung von *ταῦτα* durch Schneider und Bloch.

8. Casaubonus u. a. wollten *καὶ ταῦτα διεξιών* schreiben; Diels, der *ταῦτα πάντα* für varia lectio zum unmittelbar vorhergehenden *πάντα ταῦτα* hält, nimmt eine Lücke an. Allein auch hier ist die Überlieferung von B durchaus korrekt; *πάντα διεξιών* besagt, dafs der *λογοποιός* die Geschichte mit allen Einzelheiten genau erzählt.

Von den Herausgebern lesen πῶς οἴεσθε; λέγων Nast, Schneider, πῶς οἴεσθε λέγει καὶ πιθ. σχ. Klotz, πῶς οἴεσθε; σχ. Dübner, διεξιὼν (ὡς οἴεσθαι oder ὡς οἴεται) πιθ. Needham, ὡς οἴεται Schwartz, ὡς οἴεσθαι (oder ὡς οἴχεσθαι) πιθανός Pauw, διεξιὼν ⟨καὶ ἐπὶ παντὶ ἐπιλέγων⟩ πῶς οἴεσθε; oder aber πῶς οἴεσθε ἐπὶ παντὶ ἐπιλέγει καὶ πιθ. σχ. Reiske, σχετλιάζει πῶς οἴεσθε; λέγων Bloch. Dabei faſst die Mehrzahl πῶς οἴεσθε als formelhafte Wendung in der Bedeutung von πῶς δοκεῖς „wer weiſs wie" und setzt es demgemäſs teils in Parenthese, teils mit Fragezeichen. Beispiele dafür werden zwar von Casaubonus, Ast und Schneider beigebracht; allein bei Theophrast findet sich keine irgendwie gleichartige Wendung. Keiner der angeführten Vorschläge ist überzeugend; vor allem ist οἴεσθαι (AB) vielmehr als ein Stück der echten Überlieferung anzusehen. Vermutlich ist auch diese Stelle durch ungeschicktes Zusammenstreichen unverständlich geworden (Diels), und wir halten demnach den Versuch, den ursprünglichen Text wiederherzustellen, für aussichtslos. Daher darf auch weder das fast übereinstimmend überlieferte σχετλιάζειν zu σχετλιάζει (so Reiske, Schneider, Dübner, Hartung, Ussing, Jebb) geändert, noch das auch von B überlieferte πιθανῶς mit Dübner und Ussing gestrichen werden. Dieses findet sich genau so wie hier noch XXIII 6, und die Wendung „er klagt in der überzeugendsten Weise" paſst vollkommen zu der ganzen Situation. Mit dem Parteistandpunkte des λογοποιός sind seine Ausrufe, selbst die beiden ersten, durchaus vereinbar. Auch der politische Gegner konnte eine derartige mitleidig bedauernde Äuſserung thun, die hier aus dem Munde des λογοποιός um so komischer wirken muſs, als Kassander ja in Wahrheit gar nicht gefangen war, sondern dieses Schicksal ja nur eine Erfindung eben des λογοποιός ist.

Eine Änderung des überlieferten ἐνθυμῇ (ἐνθυμοῦ Casaubonus, Schneider) ist unnötig. Ebenso II 2 ἐνθυμῇ, ὡς ἀποβλέπουσι πρὸς σὲ οἱ ἄνθρωποι; Reiske denkt die Worte als zu dem Freund gesprochen, allein weit drastischer sind sie doch, wenn sie an Kassander gerichtet sind.

ἀλλ' οὖν ἰσχυρὸς γενόμενος: Von allen zu den Worten gemachten Erklärungsversuchen befriedigt keiner (ἰσχυρός γε γενόμενος scil. ἐξώγρηται Casaubonus, Reiske, ἰσχυρῶς μαχό-

μενος Korais, *ἀλλ' οὐκ αἰσχρὸς γενόμενος* Schwartz, *ἰσχυρὸς γενόμενος ⟨νῦν ὡς ἀσθενής ἐστι⟩* Foss). Einzelne fassen *ἰσχυρός* in der Bedeutung von *ἀνδρεῖος* auf (so Reiske und Schneider); Kassander sei erst nach tapferer Gegenwehr gefangen genommen worden. Allein *ἰσχυρός* heifst stets „kräftig, mächtig". Diese Bedeutung giebt aber auch hier einen klaren und verständlichen Sinn, wenn man nur den in der Einleitung für unsere Scene festgestellten Zeitpunkt ins Auge fafst. Kassander war darnach Anfang 319, ohne irgend welche Mittel oder Bundesgenossen zu haben, vom makedonischen Hofe geflohen. Schon binnen kurzer Zeit war es ihm dann aber gelungen, wichtige Verbindungen mit Ptolemaios, Antigonos und Lysimachos anzuknüpfen, die athenischen Häfen in seine Gewalt zu bringen und eine starke Flotte zu sammeln, so dafs er noch in demselben Jahre 319 an der Spitze einer ansehnlichen Macht dem Polyperchon gegenüberstand. Auf diese von Kassander erworbene Machtstellung bezieht sich *ἰσχυρὸς γενόμενος* und knüpft an das eben vorangegangene *τὸ τῆς τύχης* an. Dann läfst sich auch *ἀλλ' οὖν* erklären, das so, wie es dasteht, unverständlich und, wie Diels ausführt, unattisch ist und das deshalb von ihm dem vermeintlichen byzantinischen Interpolator zugeschrieben wird. Wir lesen mit Auberius und Herwerden *ἄλλως* (freilich nicht wie Auberius in der Bedeutung praesertim cum, sondern in der von „umsonst, vergeblich"), behalten aber *οὖν* bei. Der *λογοποιός* will mit seinem Ausruf — denn als solcher ist auch dieser Satz noch zu fassen — sagen, dafs all die Macht, zu der Kassander gegenüber seiner vorigen Ohnmacht gelangt war, umsonst gewesen sei und ihm doch nicht habe helfen können.

9. *δεῖ δ' αὐτόν γε*: Ein Teil der Herausgeber will *αὐτό* schreiben, andere nehmen das offenbar erst aus *αὐτόν γε* korrigierte *αὐτὸν σὲ* der schlechteren Handschriften auf, wobei aber *αὐτόν* nicht mehr recht pafst. Die bessere Überlieferung läfst erkennen, dafs wir ein Stück indirekter Rede vor uns haben. Es müssen deshalb zwischen *καὶ* und *δεῖ* mehrere Worte ausgefallen sein, deren Sinn etwa gewesen sein mag „und zum Schlufs sagt er dem Freunde, dafs" ..... Dann kommen sowohl *αὐτόν* wie *γέ* in durchaus verständlicher Weise zur Geltung. Eine bisher übersehene Schwierigkeit besteht allerdings noch. Jetzt mufs man nämlich das Ver-

langen der Geheimhaltung notwendig auf den ganzen Inhalt der Rede beziehen. Das ist aber deshalb sinnlos, weil der *λογοποιός* ja vorher selber gesagt hatte, daſs die Nachricht in der ganzen Stadt laut erzählt werde u. s. w. Ganz anders liegt dagegen die Sache, wenn sich seine Aufforderung nur darauf beziehen lieſse, daſs er ganz unter der Hand erfahren habe, die Regierung halte einen, der die Unglücksnachricht bestätigen könne, versteckt. Da paſst es zur Rolle des *λογοποιός*, daſs er sich den Anschein ängstlicher Vorsicht giebt. Der ganze Zusammenhang würde sich völlig befriedigend herstellen lassen, wenn man § 8 *καὶ πάντα — γενόμενος* nach § 5 umstellen dürfte. Dort würden dann sowohl das *διεξιέναι* als auch die pathetischen Ausrufe des *λογοποιός* viel besser am Platze sein, und der Satz *δεῖ δ' αὐτόν γε μόνον εἰδέναι* unmittelbar an die Behauptung über den verborgen gehaltenen Gewährsmann anschlieſsen.

προδεδράμηκε statt *προσδεδράμηκε* (Korais) ist ebenso unnötig wie *προὐδεδραμήκει* (Schneider), das Diels empfehlen würde, wenn er nicht den von ihm angenommenen Byzantiner vor sich zu haben glaubte. Immisch schlägt vor, die Worte *πᾶσι — λέγων* vor den Satz *δεῖ — εἰδέναι* zu stellen, aber wirksamer wird die Pointe doch wohl bei der überlieferten Reihenfolge zur Geltung kommen. Der *λογοποιός* legt dem anderen strengstes Stillschweigen über die Nachricht auf, dabei hat er sie aber selber schon einer Unzahl von Menschen mitgeteilt. Statt *πᾶσι δέ* will Herwerden unnötigerweise *πᾶσι δ' ἤδη* schreiben.

Der dem Charakter angefügte späte Zusatz unterscheidet sich insofern von den übrigen gleichartigen, als er einzelne nicht ganz wertlose Züge enthält, die auf ältere, gute Quellen zurückgehen dürften.

Übersetzung. Die *λογοποιία* ist ein Erfinden von Lügengeschichten und (Lügen)nachrichten, mit denen ihr Urheber *sich wichtig machen* will, der *λογοποιός* aber etwa von folgender Art. (2) Wenn er seinem Freunde begegnet, so fragt er sofort mit wichtiger Miene(?) und mit (bedeutsamem) Lächeln: 'Wo kommst du her?' und 'Hast du etwas zu berichten?' und 'Wie *steht's*?' und 'Weiſst du über das Bewuſste etwas Neues zu vermelden?' Und als ob *er*

besorgt wäre, fragt er dringend weiter: 'Wird etwa irgend etwas Neueres erzählt? Und das sind doch fürwahr (einmal) gute Nachrichten!' (3) Und ohne ihn antworten zu lassen, ruft er: 'Was sagst du? (Noch gar) nichts hast du gehört? Da, mein' ich, werde ich dir Neuigkeiten auftischen können!' (4) Und da hat er (denn) entweder einen Soldaten oder einen Sklaven des Flötenspielers Asteios oder den Unternehmer Lykon, der aus der Schlacht selber eingetroffen sei, von dem er es gehört zu haben behauptet; die Gewährsmänner seiner Geschichten sind nun (aber) derartige, dafs niemand sich etwa an sie halten kann. (5) Er erzählt aber, indem er erklärt, diese sagten es, dafs Polyperchon und der König in einer Schlacht gesiegt hätten und Kassander gefangen genommen sei. (6) Und sagt etwa einer zu ihm: 'Aber glaubst du das denn?', so wird er sagen, das Ereignis werde ja in der Stadt laut besprochen und die Nachricht verbreite sich (immer) mehr und alle stimmten (untereinander) überein, denn sie erzählten dasselbe über die Schlacht, und es sei eine gehörige Suppe gewesen. (7) Ein Beweis seien ihm aber auch die Gesichter der Regierungsleute, man könne sie nämlich bei ihnen allen wie umgewandelt sehen. (Weiter) aber erzählt er, er habe noch unter der Hand erfahren, dafs bei denen einer im Hause versteckt gehalten werde, der schon seit fünf Tagen aus Makedonien da sei, dieser wisse alles das. (8) Und indem er jegliches mit allen Einzelheiten erzählt, wehklagt er in ganz natürlicher Weise(?) und ruft: 'Der unglückliche Kassander! Der Bejammernswerte! Bedenkst du wohl die Unbeständigkeit des Glückes? Umsonst war es also, dafs du zu Macht gelangt warst!' (9) Und * * * (dafs) aber nur er allein es wissen dürfe; dabei ist er aber (schon) zu allen Leuten in der Stadt hingelaufen und hat es erzählt.

[C. Cichorius]

IX ΑΝΑΙΣΧΥΝΤΙΑΣ Θ.

Ἡ δὲ ἀναισχυντία ἐστὶ μέν, ὡς ὅρῳ λαβεῖν, καταφρόνησις δόξης αἰσχροῦ ἕνεκα κέρδους, ὁ δὲ ἀναίσχυντος
2 *τοιοῦτος, οἷος πρῶτον μὲν ὃν ἀποστερεῖ, πρὸς τοῦτον ἀπελθὼν δανείζεσθαι, εἶτα * * θύσας τοῖς θεοῖς αὐτὸς μὲν δειπνεῖν παρ' ἑτέρῳ, τὰ δὲ κρέα ἀποτιθέναι ἁλσὶ* 5
3 *πάσας· καὶ προσκαλεσάμενος τὸν ἀκόλουθον δοῦναι ἀπὸ τῆς τραπέζης ἄρας κρέας καὶ ἄρτον καὶ εἰπεῖν ἀκουόντων*
4 *πάντων· Εὐωχοῦ, Τίβιε· καὶ ὀψωνῶν δὲ ὑπομιμνήσκειν τὸν κρεωπώλην, εἴ τι χρήσιμος αὐτῷ γέγονε, καὶ ἑστηκὼς πρὸς τῷ σταθμῷ μάλιστα μὲν κρέας, εἰ δὲ μή, ὀστοῦν* 10 *εἰς τὸν ζωμὸν ἐμβαλεῖν, καὶ ἐὰν μὲν λάβῃ, εὖ ἔχει, εἰ δὲ μή, ἁρπάσας ἀπὸ τῆς τραπέζης χολίκιον ἅμα γελῶν*
5 *ἀπαλλάττεσθαι· καὶ ξένοις δὲ αὐτοῦ θέαν ἀγοράσας μὴ δοὺς τὸ μέρος θεωρεῖν, ἄγειν δὲ καὶ τοὺς υἱεῖς εἰς τὴν*
6 *ὑστεραίαν καὶ τὸν παιδαγωγόν· καὶ ὅσα ἐωνημένος ἄξιά* 15
7 *τις φέρει, μεταδοῦναι κελεῦσαι καὶ αὐτῷ· καὶ ἐπὶ τὴν ἀλλοτρίαν οἰκίαν ἐλθὼν δανείζεσθαι κριθάς, ποτὲ δὲ*

---

1 *ἔστι μὲν* nach *λαβεῖν c* 2 *αἰσχρᾶς c* *κέρδους εἵνεκα* A*e* 3 *οἷον e* *ἀποστερεῖται* A*e* 4 *δανείζεται* B Lücke angenommen von Holland 5 *ἑτέρων C* 7 *ἄρτον καὶ κρέας ἄρας* A*e* : *ἄρας κρέας τὲ καὶ ἄρτον c* 8 *πάντων* fehlt *e* *Τίβιε c* (am Rande von 1. Hd. *τίμιε*) u. epit. Monac.: *τίμιε* B*cDe* : *τιμιώτατε* A*e* *ὑπομιμνήσκει c* 9 *χρήσιμον D*E 10 *βαθμῷ e* 11 *ζυγὸν c* (am Rande auch *ζωμὸν*) u. *D*, ebenso *e* (aber *υ* vielleicht aus Korrektur) *ἐὰν μὴ ce* *λάθῃ D* 12 *κολίκιον C* : *χαλίκιον e* 13 *ἀγοράσαι e* 14 *τοὺς υἱεῖς εἰς τὴν ὑστεραίαν D* : *τοὺς ὡς εἰς τ. ὑ.* A : *τοὺς εἰς τὴν ὑ.* B*e* : *τοὺς υἱεῖς τὴν ὑστ. c* : *τοὺς υἱεῖς ἴσως τὴν ὑ. c* : *τοὺς ὡς τὴν ὑστ. e* 15 *εἰς τὸν παιδ. c* : *καὶ τὴν παιδ. c* 16 *κελεῦσαι αὐτῷ c* : *κελεύσας αὐτῷ c* 17 *δὲ* fehlt AB *κριθὰς, ποτὲ δὲ κριθὰς, ποτὲ δὲ ἄχυρον D*

ἄχυρον, καὶ ταῦτα τοὺς χρήσαντας ἀναγκάσαι ἀποφέρειν πρὸς αὐτόν· δεινὸς δὲ καὶ πρὸς τὰ χαλκεῖα τὰ ἐν τῷ 8
20 *βαλανείῳ προσελθὼν καὶ βάψας ἀρύταιναν βοῶντος τοῦ βαλανέως αὐτὸς αὐτοῦ καταχέασθαι καὶ εἰπεῖν ὅτι λέλουται ἀπιὼν †κακεῖ οὐδεμία σοι χάρις.*

---

18 *τοὺς χρήσαντας* Reiske : *τοὺς χρῶντας* epit. Monac. : *τοὺς* fehlt *O*   *φέρειν* B   20 *προσελθεῖν* A   21 *κατασχέσθαι* *C*   *λέλυται* *e*

Epit. Monac. *Π*, darunter *ϑ* (am Rande). *Ἡ δὲ ἀναισχυντία καταφρόνησις ἐστι δόξης αἰχρ̂* (*αἰσχρᾶς*? Diels) *ἕνεκα κέρδους. οἷον εἴ τις που κεκλημένος, ἄρας ἀπὸ τραπέζης δοῦναι τῷ ἑπομένῳ. λέγων εὐωχοῦ τίβιε* (Scholion am Rande: *Τίβιε δουλικὸν ὄνομα ὡς καὶ δρόμων καὶ γέτας καὶ τὰ τοιαῦτα*). *καὶ ὀψωνῶν ἑστὼς πρὸς τῷ σταθμῷ συλλαλεῖν φιλικῶς ἕως ἄρῃ τι πλέον. ἢ καὶ ἁρπάσας γελῶν. καὶ δανειζόμενός τι πρὸς γειτόνων τοὺς χρῶντας ἀναγκάζειν κομίζειν. καὶ ὅσα δῆτα ἔγνωμεν* (?) *αἰσχροκερδείας ἔργα:*

IX.

1. *ἀναισχυντία*, als Unempfindlichkeit gegen den Ruf auch sonst (Aristot. rhet. II 6 S. 1383 b, 16. magn. moral. I 30 S. 1193 a, 2. mor. Nicom. IV 15 S. 1128 b, 31) definiert, hat hier noch den Nebenbegriff der Gewinnsucht, wie bei [Plat.] def. S. 416: *ἕξις ψυχῆς ὑπομενητικὴ ἀδοξίας ἕνεκα κέρδους* (schwerlich die Quelle: Ussing), ähnlich Plat. Hipparch. 225 B: *φιλοκερδεῖν δι' ἀναισχυντίαν*, vgl. auch leg. XII 941 B: *κλοπὴ μὲν χρημάτων ἀνελεύθερον, ἁρπαγὴ δέ ἀναίσχυντον.* Nach L. Schmidt, Ethik d. Griech. I 358 findet sich diese prägnante Bedeutung von *ἀναισχυντία* zuerst bei Isocr. trapezit. 8, vgl. auch Xen. Cyr. II 2, 25. Der *ἀναίσχυντος* ist der unverfrorene Schnorrer, der sich um die berechtigten Ansprüche anderer nicht schert. Vgl. zu XXX 1.

2. Gegen die Vermutungen von Schneider *ἀποστερήσειε* und Hanow *ἀπεστέρηκε* oder *ἀπεστέρησε* schützen die perfektische Bedeutung von *ἀποστερεῖ* z. B. Isocrat. trapezit. 53. Xen. anab. VII 6, 9. — *εἶτα* setzt wie III 2 *πρῶτον μέν* fort, aber innerhalb derselben Situation; neue Züge führt Theophr. anders ein. Weil nun das folgende zu einer durchaus andern Situation gehört, mufs hinter *εἶτα* eine Lücke sein. Petersens Umstellung *εἶτα πρὸς τ. ἀ. δανείζεται* halten wir für sprachlich

unmöglich, weil *πρῶτον μέν* — *εἶτα* nicht Relativsatz und Hauptsatz auseinanderreifsen kann.

3. sc. um die Freunde nicht einladen zu müssen, wie es bei einem Opfer üblich war. — Die Worte der epit. Monac. *οἷον εἴ τίς που κεκλημένος* können durch das mifsverstandene *προσκαλεσάμενος* entstanden sein, aber auch die für das vorige anzunehmende Situation kennzeichnen, die dann im folgenden festgehalten wäre. — *Τίβιος*, von Salmasius durch später handschriftlich bestätigte Konjektur hergestellt, paphlagonischer und phrygischer Sklavenname, in Attika verbreitet Strab. VII S. 304. XII S. 553. Steph. Byz. s. *Τίβειον*, in der Komödie üblich Menand. fr. 1075. schol. Ar. Ach. 243, mehr bei Diels S. 19. Der *ἀν.* sorgte so *αἰσχροῦ ἕνεκα κέρδους* auch noch für die Beköstigung seines Sklaven. Der Sklave bediente seinen Herrn auch bei Einladungen, indem er hinter ihm stand, und nahm die von dem freigebigen Wirte gespendeten *ἀποφόρητα* in Empfang (Athen. IV 128 de). Bei bescheideneren Gastmählern sich selber für den folgenden Tag noch zu versorgen, indem man heimlich dem Sklaven etwas zusteckte, galt für unanständig Martial. III 23. Lucill. anth. Pal. XI 11. 205. 207. Lucian. conviv. 11 (Casaub.). Richtig vermutet also vielleicht Casaub., dafs der *ἀναίσχυντος* nur zum Schein *εὐωχοῦ Τ.* sagt, in Wahrheit Braten und Brot nach Hause mitgenommen wissen will. Das erst würde recht zur Definition der *ἀν.* stimmen und liefse sich stützen durch Liban. IV 833 R.: *πολλάκις δ' ἄν, ὦ βουλή, καὶ τῶν κρεῶν μοῖραν οὐκ ὀλίγην λαβὼν καὶ ἄρτων πλειόνων ἔδωκα τῷ παιδὶ καὶ εἶπον μὲν φαγεῖν, ἔνευσα δὲ τηρεῖν, κατατρυφῶν πολλῶν ἑξῆς ἡμερῶν μηδὲν ζημιούμενος.* Dann wäre eine Lücke anzunehmen.

4. Die schlechter beglaubigte Lesart *ζυγόν* beruht offenbar auf Konjektur und ergiebt keinen einwandfreien Sinn. Den Zweck der Zugabe (*κρέας* oder *ὀστοῦν*), die der *ἀν.* selber dazu legt, drückt *εἰς τὸν ζωμόν* aus, wie XXX 18: *ἐλαίου τοῦ εἰς τὸν λύχνον.* Xen. oec. 9, 6: *ἐσθῆτα τὴν εἰς ἑορτάς.* Petersen *ὀστοῦν* <*αἰτεῖν*> *εἰς τ. ζ. ἑ.*, Ussing *εἰς τὸν σωρόν*, Naber *εἰς τὸν ὦνον*, Münsterberg *εἰς τὸν ψωμόν*, zum Teil unnötig, zum Teil sprachwidrig. Cobet liest mit *D λάθῃ* und streicht *εὖ ἔχει* (dies auch Kayser).

5. *υἱεῖς ἴσως* in *c* zeigt deutlich die vom Rande ein-

gedrungene Konjektur, so nach Fischer Diels S. 14. Entweder so, dafs der ἀν. für die Fremden Plätze besorgt und ihnen die für sich und seinen Anhang mit berechnet, oder, was mir glaublicher erscheint, er kauft etwa eine Bank zu mehreren Sitzen, die für die Fremden gerade hinreichen, drängt sich aber selbst noch mit drauf und schliefslich auch seine Angehörigen (so Benndorf Ztschr. öst. G. 1875, 28 f., der unnötig, wie Cobet, συνθεωρεῖν lesen will). Vielleicht diente zur Verhütung solchen Mifsbrauchs die Abteilung der Sitzreihen nach Füfsen (teilweise auch nach Sitzen), die Dörpfeld, Das griech. Theater 49 f. für das Dionysostheater in Athen nachgewiesen hat.

6. Für ἄξια Naber ὥρια = Zeitiges (z. B. Früchte), ein poetisches Wort. Von einem billigen Einkaufe will der ἀν. auch profitieren, ohne dafs er sich darum bemüht hat.

7. ποτὲ δέ hebt das Leihen von wertlosem ἄχυρον als besonders ἀναίσχυντον hervor. Daher ist zu verwerfen Foss ποτὲ μὲν κριθάς, ποτὲ δὲ ἄ. und Naber ἄλευρον.

8. χαλκεῖα sind Gefäfse mit warmem Wasser, die auf der ἐσχάρα im Bade erhitzt wurden. Daraus schöpfte der παραχύτης oder βαλανεύς mit der ἀρύταινα und übergofs die Badenden (s. Mau b. Pauly-Wiss. II 2745). Gelegentlich, aber wohl per nefas, besorgte man das selber, vgl. Zenob. 3, 58: ἐμαυτῷ βαλανεύσω· παροιμία, οἱονεὶ ἐμαυτῷ διακονήσω. λέγεται δὲ ὅταν ὁ βαλανεὺς νωθρεύηται καὶ ἑαυτῷ τις λαμβάνῃ τὴν ἀρύταιναν καὶ διακονῇ. schol. Arist. pac. 1103. Der βαλανεύς erhielt das ἐπίλουτρον, 2 Obolen nach Luc. Lexiphan. 2. Differenzen darüber mit dem βαλ. mochten alltäglich sein Athen. VIII 351 f. u. bes. Liban. IV 140 R.: (die λάλος γυνή nennt) τὴν δοῦσαν ὀβολὸν τῷ βαλανεῖ, τὴν πλέον, τὴν ἔλαττον, τὴν οὐδέν· καὶ τὴν ἀπὸ τοῦ μὴ δοῦναι προστίθησι μάχην. Die Korruptel κακεῖ hat man folgendermafsen zu heben gesucht: κἀκείνῳ Auberius, κἀκεῖνο Galeus, κἀκεῖθεν oder καὶ ἔτι Needham, καὶ ὅτι oder ἐπειπὼν κἀκεῖνο Korais, κἄπειτ' ἀπιών Hartung, ἀπιὼν δὲ καί Ussing, ὅτε λέλουται, ἀπιών· Κάλει Pauw, ⟨καὶ⟩ ἀπιὼν κράζει F. A. Wolf, ⟨καὶ⟩ ἀπιὼν καλεῖν, später εἰπὼν ὅτι λέλουται ἀπιὼν κραγεῖν Foss, καὶ ἀπιὼν εἰπεῖν ὅτι λ. καὶ Οὐδ. σ. χ. Petersen, ὅτι λέλουται προῖκα καὶ Usener Rh. Mus. XXV 605, so oder λέλουμαι Herwerden, βάψ. ἀρύτ. αὐτὸς αὐτοῦ καταχ. καὶ βοῶντος τοῦ β. εἰπεῖν ὅτι λέλουται καὶ ἀπιὼν καλεῖν οὐ. Ribbeck Rh. M. XXV 134. Der Zusatz ἀπιών ver-

langt eine stärkere Bemerkung des ἀν. als οὐδεμ. σ. χ. ausdrückt. Er hängt ihm noch etwas an beim Fortgehen, wo er sich angekleidet hat und leicht entwischen kann. (Schon Hottinger vermutete in κακεῖ ein Schimpfwort). Die βαλανεῖς waren übel beleumundet als πολυπράγμονες Hesych. s. v., Schreier βαλανεύειν· λαμπροφωνεύεσθαι Hesych. Ar. equ. 1403. κακεῖ könnte verderbt sein aus Κὰρ εἶ. Die Κᾶρες waren verachtet als Mietlinge (Ar. av. 764. schol. Plat. Lach. S. 921 Bait. Cic. Flacc. 27) und verrufen wie die Kreter (πρὸς Κᾶρα καρίζεις [Diog.] 7, 65). Das Wortspiel in Κὰρ εἶ, οὐδεμία σοι χάρις dient vielleicht zur Empfehlung der Vermutung. Hinter ἀπιών würde dann etwa δὲ einzuschieben sein.

Übersetzung. Die ἀναισχυντία ist, um sie begrifflich zu fassen, eine Verachtung der öffentlichen Meinung um schimpflichen Gewinnes willen, der ἀναίσχυντος aber von solcher Art. (2) Erst geht er zu einem, den er um das Seine gebracht hat, hin und borgt von ihm, dann** (3) Wenn er den Göttern geopfert hat, speist er selbst bei einem andern, das Fleisch aber salzt er ein. Und indem er seinen Burschen heranruft, giebt er ihm vom Tische nehmend Braten und Brot und sagt, dafs es alle hören: 'Lafs dir's schmecken, Tibios!' (4) Auch erinnert er, wenn er zum Essen einkauft, den Fleischhändler daran, wenn er ihm irgendwie von Nutzen gewesen ist, und während er bei der Wage steht, wirft er dazu am liebsten ein Stück Fleisch, sonst einen Knochen für die Suppe; bekommt er's, ist es gut, wo nicht, entrafft er vom Tische einen Darm und macht sich unter Lachen davon. (5) Hat er Gastfreunden Plätze im Theater gekauft, so sieht er zu, ohne seinen Anteil zu zahlen, und nimmt am nächsten Tage auch seine Söhne und den Pädagogen mit. (6) Und wenn einer einen billigen Einkauf bringt, verlangt er, er solle auch ihm davon ablassen. (7) Auch geht er ins fremde Haus und leiht sich Gerste, manchmal auch Spreu, und nötigt, die es ihm geliehen haben, es zu ihm zu schaffen. (8) Er ist ferner im stande an die Warmwasserkessel im Bade heranzutreten, mit der Gelte zu schöpfen und trotz des Geschreis des Badedieners sich selbst zu übergiefsen und zu sprechen: „Fertig bin ich", beim Weggehen *aber: 'Ein Karer bist du,* gar kein Dank gebührt dir'. [R. Holland]



Abb. 5. Vgl. S. 88.

ΜΙΚΡΟΛΟΓΙΑΣ Ι. X

Ἔστι δὲ ἡ μικρολογία φειδωλία τοῦ διαφόρου ὑπὲρ
τὸν καιρόν, ὁ δὲ μικρολόγος τοιοῦτός τις, οἷος ἐν τῷ 2
μηνὶ ἡμιωβόλιον ἀπαιτεῖν ἐπὶ τὴν οἰκίαν· καὶ δμοσιτῶν 3
ἀριθμεῖν τε κύλικας, πόσας ἕκαστος πέπωκε, καὶ ἀπάρχε-
5 σθαι ἐλάχιστον τῇ Ἀρτέμιδι τῶν συνδειπνούντων· καὶ 4
ὅσα μικροῦ τις πριάμενος λογίζεται, πάντα φάσκων
εἶναι **· καὶ οἰκέτου χύτραν ἢ λοπάδα κατάξαντος εἰσ- 5
πρᾶξαι ἀπὸ τῶν ἐπιτηδείων· καὶ τῆς γυναικὸς ἐκβαλούσης 6

---

1 ἡ δὲ μικρολογία ἐστι *cDE* μακρολογία *c* τῶν διαφόρων *D* 3 ἡμιοβόλιον *C* ἐλθὼν vor ἐπὶ *C* δμοσιτῶν Dietrich : ὁ συσσιτῶν AB : συσσιτῶν *CDE* vielleicht Ἀρτεμισιασταῖς nach δμοσιτῶν einzusetzen Holland 4 τε κοίλικας B : τὰς κύλικας *Ce* ἀριθμ. πόσας κύλικας *De* 6 λογίζηται? A φάσκειν *e* 7 εἶναι hinter χύτραν AB κατάξαντος fehlt *c* εἰσπράξαι B*c* : εἰσπράξασθαι *e* 8 ἀποβαλούσης *C* (*c* auch ἐκβ. mit übergeschriebenem ἀπο) *De*

τρίχαλκον οἷος μεταφέρειν τὰ σκεύη καὶ τὰς κλίνας καὶ
7 τὰς κιβωτοὺς καὶ διφᾶν τὰ καλύμματα· καὶ ἐάν τι πωλῇ, 10
τοσούτου ἀποδόσθαι, ὥστε μὴ λυσιτελεῖν τῷ πριαμένῳ·
8 καὶ οὐκ ἂν ἐᾶσαι οὔτε συκοτραγῆσαι ἐκ τοῦ αὐτοῦ κήπου
οὔτε διὰ τοῦ αὐτοῦ ἀγροῦ πορευθῆναι οὔτε ἐλαίαν ἢ
9 φοίνικα τῶν χαμαὶ πεπτωκότων ἀνελέσθαι· καὶ τοὺς ὅρους
δ' ἐπισκοπεῖσθαι ὁσημέραι εἰ διαμένουσιν οἱ αὐτοί· 15
1 δεινὸς δὲ καὶ ὑπερημερίαν πρᾶξαι καὶ τόκον τόκου· καὶ
2 ἑστιῶν δημότας μικρὰ τὰ κρέα κόψας παραθεῖναι· καὶ
3 ὀψωνῶν μηδὲν πριάμενος εἰσελθεῖν· καὶ ἀπαγορεῦσαι τῇ
γυναικὶ μήτε ἅλας χρηννύειν μήτε ἐλλύχνιον μήτε κύμινον
μήτε ὀρίγανον μήτε ὀλὰς μήτε στέμματα μήτε θυλήματα, 20
ἀλλὰ λέγειν, ὅτι τὰ μικρὰ ταῦτα πολλά ἐστι τοῦ ἐνιαυ-
4 τοῦ. καὶ τὸ ὅλον δὲ τῶν μικρολόγων καὶ τὰς ἀργυροθή-
κας ἔστιν ἰδεῖν εὐρωτιώσας καὶ τὰς κλεῖς ἰωμένας καὶ
αὐτοὺς δὲ φοροῦντας ἐλάττω τῶν μηρῶν τὰ ἱμάτια καὶ
ἐκ ληκυθίων μικρῶν πάνυ ἀλειφομένους καὶ ἐν χρῷ κειρο- 25
μένους καὶ τὸ μέσον τῆς ἡμέρας ὑποδυομένους καὶ πρὸς
τοὺς γναφεῖς διατεινομένους, ὅπως τὸ ἱμάτιον αὐτοῖς ἕξει
πολλὴν γῆν, ἵνα μὴ ῥυπαίνηται ταχύ.

9 καὶ hinter κλίνας fehlt B 10 τοὺς κιβωτοὺς Ae σκαλίσματα c (am Rande καλλύματα) 11 τοσαύτας AB ἀποδέχεσθαι e 12 ἐᾶσαι e : ἐάσας ABce : ἐάσαι cD σκοποῦ BC 14 φοίνικα hinter ἀνελέσθαι c χαμαι AB κειμένων anstatt πεπτωκότων Ae χαμαιπετῶν Cobet 15 δὲ Ae ὅσ' ἡμέραι B διαμενοῦσιν c 16 πράξαι B τόκον τόκον ἀπαιτῆσαι c : τόκον ἀπαιτῆσαι c 17 ἑστιῶντας δημότας e τὰς vor δημότας A τὰ fehlt c 18 μηδὲν Ae : μηθὲν BCDe 19 χρηννύειν Foss : χρωννύειν ABcDE : μήτε ῥωννύειν od. χρωννυεῖν (ohne ἅλας) c 20 ῥίγανον c : [illegible]ίγανον c : ὀρείγανον e ὀλὰς epit. Monac. : οὐλὰς O θυλήματα e : θυηλήματα ABDe : θυψιλήματα C 21 ἔτι τὰ c λέγειν [illegible] τὰ καὶ ταῦτα πολλά c 22 καὶ nach μικρολόγων fehlt C 23 ἐστὶν ABe ἰδᾶν A : εὑρεῖν D εὐρωτιώσας τὰς κλεῖς C : εὐρ. [illegible] κλεῖς DE 24 ἐλάττω fehlt e μικρῶν BDe : μετρῶν C [illegible] [illegible]δομένους e 26 ὑποδομένους korrigiert, wie scheint, in [illegible]μένους A : ὑπολυομένους CDe 27 κναφεῖς c (auch [illegible]) αὐτοῖς fehlt C 28 ῥυπαίνητε A

Epit. Monac. *Π*, darunter *ῑ* (am Rande). Ἡ μακρολογία ἔοικε (ohne Accent, Abkürzung unverständlich) φειδωλία διαφόρου παρὰ καιρόν. οἷον δῐφᾶν τινα τὰ ἐν οἴκω μηδ' ἐᾶν διὰ τοῦ αὐτοῦ ἀγροῦ πορεύεσθαι ἐφ' ᾧ μὴ συκοτραγ'ͺ (so wie XI σιγήση abgekürzt, also zu l. συκοτραγήση) τις. καὶ ἀπαγορεύειν τῇ γυναικὶ μὴ διδόναι ἅλας ἢ στέμμα ἢ θυηλήματα.

X.

1. *διάφορον* ist ein im späteren Griechisch nicht seltener Ausdruck für Geld. Doch kann *φειδωλία τοῦ διαφόρου* hier nicht nur die Sparsamkeit im Geldausgeben bedeuten — dann würde sich die *μικρολογία* kaum von der *ἀνελευθερία* unterscheiden —, sondern wenn die Definition die einzelnen Züge einigermaſsen decken soll, ist *διάφορον* mehr als „Interesse" aufzufassen und *φειδωλία τοῦ διαφόρου* als ein Geizen mit allem, was das Interesse berührt (vgl. Fischer im Ind. s. *διάφορον* und Ast). Den *μικρολόγος* kennzeichnet das ängstliche Zusammenhalten seiner Habe, die übertriebene Furcht auch vor der kleinsten Schmälerung seines Besitzes. Vgl. zu XXX 1.

2. Die älteren Erklärer verstehen dies mit oder ohne *ἐλθών* (in *C*) von Miet- oder Kapitalzinsrückstand, wie Salmasius, Casaubonus, Ast u. s. w., oder ziehen es wie Korais zum folgenden: *ἀπαιτεῖν ἐπὶ τῇ οἰκίᾳ συσσιτῶν καὶ ἀριθμεῖν* etc. Petersen *ἐν τῷ μηνὶ ἡμιωβ. δαπανᾶν εἰς τὴν οἰκ.* Es wird sich um einen geliehenen Halbobolen handeln (Foss in Mützells Ztschr. f. G. XV 689), ohne daſs mit Herwerden für *ἐν τῷ μηνί* zu schreiben wäre *ἐάν τῳ δανείσῃ* oder mit Cobet *ἕκτῳ μηνὶ ἀπ. ἐλθ. ἐπὶ τ. οἰκ.* Ohne *ἐλθών* könnte man erklären: Der *μ.* stellt, wenn er jemandem den kleinen Betrag leiht, die Forderung, daſs er binnen Monatsfrist ihn zurückerstatte in sein Haus. Doch erscheint der Ausdruck so zu knapp. Die Ergänzung *ἐλθών* bietet vielleicht das Echte, wäre aber nur zu verstehen, wenn man annähme, daſs es in Athen Sitte war, nicht vor Ablauf eines Monats zu mahnen. Der *μ.* mahnt um so geringer Schuld willen eher und kommt dazu auch noch ins Haus gelaufen. Meister etwas anders: *ἐν τῷ μηνὶ*

ἡμιωβόλιον ἀπαιτεῖν ⟨δεκάκις⟩ ἐλθὼν ἐπὶ τὴν οἰκίαν. Wachsmuth fafst die Stelle so auf: „ἐπὶ τὴν οἰκίαν findet in den bisherigen Auslegungen keine Erklärung. Dafs es sich um Geldverleihen handelt, zeigt das ἀπαιτεῖν (vgl. XVIII 5: ἀπαιτεῖν τοὺς τόκους, XII 11: τόκον ἀπαιτήσων), mag man nun nach ἡμιωβόλιον wirklich ⟨τόκον⟩ einsetzen oder es blofs in Gedanken ergänzen. Selbst eine ganz geringe Summe (nimmt man 10% Zins, so ergeben 12 Halbobolen immer erst 60 Obolen Darlehen) verleiht er nur gegen die höchste Sicherheit: 1) besteht er auf monatlicher Zinszahlung (ἐν μηνί), während das Gewöhnliche längere Fristen waren, 2) verlangt er hypothekarische Sicherheit, indem das Wohnhaus des Schuldners verpfändet werden mufs; dafür ist der technische Ausdruck ἐπὶ τῇ οἰκίᾳ, so regelmäfsig bei den attischen Rednern. Den Akkusativ τὴν οἰκίαν in den Dativ zu verwandeln scheint kaum nötig, da es sich hier nicht um eine bereits festgelegte, sondern um eine erst zu ziehende Hypothek handelt."

3. Mit Naber συσσιτ. in ξένους ἑστιῶν zu ändern, ist kein Grund. Es wird sich, wie Korais sah, um einen ἔρανος handeln und zwar ἀπὸ συμβολῶν, deshalb zählt der μ. ängstlich nach, um bei der Abrechnung nicht übervorteilt zu werden (Meister) und spart, damit sein Kostenanteil möglichst gering ausfalle. Doch liefse sich auch denken, dafs die Bewirtung reihum bei den Mitgliedern eines Vereins stattfand und der μ. also, wie Schneider annahm, für diesmal der Gastgeber war. Zu dem ἀριθμεῖν vgl. Mart. XI 39, 13 f., zur Speisespende bei Tisch Xen. Cyrop. VII 1, 1. Plut. Mar. 27. Varro sat. Men. Manius fr. 19 B. Warum die Spende der Artemis gilt, ist nicht klar. Gesner denkt an ein Jagddiner, Korais an die δεῖπνα Ἑκάτης (doch vgl. addit. 343), Fischer an Art. als Schützerin der Gesundheit, Ussing an die Festfeier der Ἄρτεμις Ἀγροτέρα im vorstädtischen Bezirk Agrai am 6. Boedromion. Wir werden jedenfalls einen Kultverein von Ἀρτεμισιασταί anzunehmen haben, wie er für Athen aus makedonischer Zeit bezeugt ist CIA IV 2, 1334 b; vgl. Ziebarth, Griech. Vereinswesen 34 f. Einem solchen Vereine mag der μ. angehört haben; die Situation wäre klar, wenn nach ὁμοσιτῶν ein Dativ wie Ἀρτεμισιασταῖς ausgefallen wäre.

4. Der Zusatz älterer Ausgaben ἄγαν hinter πάντα

φάσκειν (so) εἶναι, der keine Gewähr hat, (Herwerden πάντα ⟨τίμια⟩ φάσκειν εἶναι) ergiebt den Sinn, dafs der μ. einen anderen etwas für sich kaufen läfst und jeden ihm berechneten Preis zu hoch findet. Aber der mifstrauische Knauser wird wohl immer selber kaufen. Kayser: πάντα φάσκων εἶναι ⟨περισσά⟩. Lückenhaft ist die Stelle jedenfalls. Ich beziehe vermutungsweise wie den vorigen Satz auf ein δεῖπνον ἀπὸ συμβολῶν, so diesen auf ein δεῖπνον ἀπὸ σπυρίδος, ein Picknick, und ergänze ὅσα μικροῦ τ. πρ. ⟨χαρίζεται, ταῦτα⟩ λογίζεται πάντα φάσκων εἶναι. Was ein anständiger Mann, weil es so billig ist, gratis liefert, das rechnet er an und erklärt es als seinen ganzen Beitrag zum Mahle. Anzunehmen ist dann, dafs das gemeinsame Mahl, zu dem jeder sein Essen mitbrachte, nicht am dritten Orte, sondern bei einem der Teilnehmer, hier beim μ. stattfand, was vorkam, vgl. Athen. VIII 365 b: ὅταν τις αὐτὸς αὑτῷ σκευάσας δεῖπνον καὶ συνθεὶς εἰς σπυρίδα παρά τινα δειπνήσων ἴῃ. Der Wirt mochte anständigerweise die XXX 18 genannten Dinge gratis zu liefern haben und aufserdem natürlich seine Portion. Der schäbige μ. aber begnügt sich mit dem ersteren. Dafs übrigens die Portionen sehr ungleich ausfallen mochten, erhellt aus Xen. memor. III 14, 1. Vgl. Becker-Göll, Charikles II 296 ff. Meister schlägt vor: πάντα φάσκων εἶναι [τίμια ἐλάττω καθιστάναι τὴν τιμήν]. „Der τὶς ist etwa ein Detailhändler, der von einem billigen Wareneinkauf dem μ. anbietet; dieser aber findet alles zu teuer und sucht den Preis herabzudrücken."

5. εἶναι ist nicht mit Needham in τινὰ noch mit Petersen in παλαιάν zu ändern, sondern als Dittographie zu streichen. — Ähnlich der μικροπρεπής bei Aristoph. ran. 980 ff.

6. Das Verbum διφᾶν, von Hesych. mit ζητεῖν, ψηλαφᾶν, ἐρευνᾶν erklärt, ist poetisch. Aus den ältesten Epikern (Il. XVI 747. Hes. op. 374) haben es die Alexandriner wieder aufgenommen: Herodas 6, 73. 7, 78 (ἐκδιφᾶν) und Callimachus ep. 31, 2. fr. 165 Schn., dem seine Nachahmer Crinagoras (διφέω) anth. Pal. IX 559, 3, Gregorius Naz., Nonnus u. a. gefolgt sind (Naeke, op. I 242). Dafs es aber auch der Komödie nicht fremd geblieben ist, beweisen Composita wie ἀναδιφάω Cratin. fr. 2, ἐρεβοδιφάω Aristoph. nub. 192, πραγ-

ματοδίφης av. 1424 (*δικοδίφης* Luc. Lexiph. 9). Daſs es gewöhnlich „aufsuchen" bedeutet, nicht „durchsuchen" wie hier, ist nicht auffällig, da z. B. *ἐρευνάω* dieselbe Doppelbedeutung hat. Ganz ungerechtfertigt ist also Nabers Änderung *τῶν δίφρων τὰ καλύμματα. Καλύμματα διφᾶν* kann übrigens eine poetische Reminiscenz sein. Was sind *καλύμματα*? „Von dem Kopftuch der Frau, das seit Homer oft *κάλυμμα* (oder *καλύπτρη*) heiſst, kann hier nicht die Rede sein. Als sonst unbelegtes Synonym zu *στρώματα* (s. XIX 5) ist es noch weniger wahrscheinlich. Was sich folgerichtig an das Wegrücken der Möbel anschlieſst, ist vielmehr das Durchsuchen der Fugen im Fuſsbodenbelag, in denen sich eine Münze am leichtesten verkrümeln kann. Geläufig ist uns der Ausdruck zunächst für die Deckplatten über den *ὀπαῖα* der steinernen Lacunariendecke von Tempelhallen (Bötticher, Tektonik der Hellenen I² 94 ff.). Aber Aristophanes frg. 72. 73 K. spricht von den *καλυμμάτια* an der Decke eines Wohnhauses. Und die Bauinschriften der Skeuothek des Philon und des Erechtheions lehren, daſs *καλύμματα* (opercula) hölzerne Verschalungsbretter (und Tonplatten?) waren, welche über die schrägen Dachsparren und über die wagrechten Deckenbalken gelegt wurden (s. zuletzt Choisy, Études s. l'archit. Gr. III Erechtheion S. 111, 116, 151 und Wiegand, Puteolan. Bauinschrift, Jahrb. f. Philol. Suppl. XX S. 755 ff., wo die Litteratur). Auch jede andere Art von Bretterverschalung konnte so genannt werden, z. B. die am Kasten der Katapalten (Philon mech. IV 28. 36, Köchly-Rüstow, Gr. Kriegsschriftst. I Tf. 4, 2). Hier sind es also wohl Holzdielen des Fuſsbodens. Da nun dieser im Erdgeschoſs immer durch einen Steinbelag, Mörtelestrich oder dergl. gebildet wird, dürften die *καλύμματα* lehren, daſs die Frau, wie oft, im Obergeschoſs wohnt (vgl. z. B. Lysias 1, 9, dazu Becker-Göll, Charikles II 119, Daremberg-Saglio, Dict. d. antiq. II 1, 345)." Studniczka.

7. So der Geizige bei Liban. IV 832 R.: *πωλῶ δὲ οὐχ ὅτε ὑμεῖς (ῥῖψαι γὰρ ἄμεινον), ἀλλ' ὅτε σίτου μέδιμνος καὶ οἴνου κεράμιον τῶν φιλτάτων ὑμῖν τιμιώτερα. καὶ οὐ πόσου δεῖ πρίασθαι, ἀλλὰ πρίασθαι μόνον πᾶς τις ἂν εὔξαιτο.*

8. *κειμένων* in A wegen *χαμαί* (wo?) interpoliert vgl. Fischer u. Diels S. 10. Cobet vielleicht richtig *χαμαιπετῶν*.

Der Umstand, daſs nach Theophr. hist. pl. III 5 und Plut. quaest. conv. VIII 723 C die Dattel in Griechenland nicht reif wird, veranlaſst Diels mit, an einen etwa in Asien lebenden Epitomator zu denken. Aber auch über unreife ('oder halbreife Paus. IX 19, 8' Studniczka) Früchte hält der μ. seine Hand. Der μ. ist das Gegenstück zu der bekannten Liberalität des Kimon und Perikles, wie der Geizige bei Liban. IV 832 R.: *ἀνεῖται ἡ γῆ πυρούς, κριθάς, οἶνον, ἐλαίας, ἰσχάδας, ἃ κἂν ταῖς ἀρούραις ὄντα μόνον οὐκ ἀριθμήσας τοῖς φύλαξι παραδίδωμι καὶ τεθέντων εἴσω μὴ ὅτι ἄνθρωπος, ἀλλ' οὐδ' ἂν μῦς ἢ ὄρνεον λάβοι.*

10. Poll. III 85: *ὁ οὐκ ἐκτίσας κατὰ προθεσμίαν ὑπερήμερος καὶ τὸ πρᾶγμα ὑπερημερία.* Wer den Fälligkeitstermin einer Schuld (gewöhnlicher einer gerichtlich auferlegten Strafsumme) verstreichen lieſs, war der *ὑπερημερία* schuldig, Meier-Schömann-Lipsius, Att. Prozeſs 695. Doch beweisen Stellen, wie Dem. 30, 27: *οἰκέτην, ὃν ἔλαβον κατὰ τὴν ὑπερημερίαν ἐκ τῶν Ἀφόβου,* und Dem. 33, 6: *εἰληφότες τῇ ὑπερημερίᾳ,* daſs *ὑπερημερίαν πράττειν* auch heiſsen kann: „das Recht der Pfändung ausüben", wie sonst *ὑπερήμερον εἰσπράττειν* Dem. 45, 70. Diesen Zug des Geizigen verdirbt die Änderung Herwerdens: *δεινὸς δὲ καὶ καθ' ὑπερημερίαν πρᾶξαι καὶ τόκον τόκου.*

12. Die Stelle scheint lückenhaft. *εἰσελθεῖν* muſs „nach Hause gehen" bedeuten. Gestützt kann diese Bedeutung werden allenfalls durch Stellen wie XVI 10: *ἐξελθὼν ἀγοράσαι,* XIX 7: *εἰς ἀγορὰν ἐξελθεῖν,* XIX 8, XXVI 5, XX 2: *ἐγείρειν εἰσελθών.* Der μ. kauft nichts, weil ihm das Geldausgeben leid ist. Plaut. Aulul. 373 ff. Liban. IV 833 R.: *καὶ νῦν μὲν ἐπριάμην ἄν, νῦν δὲ ἐπιπλήξας αὐτῇ* (sc. *τῇ γαστρί*) *ἀπῆλθον ἔχων τἀργύριον· οὐ γὰρ ἠνεσχόμην ἀριθμούμενον ὁρῶν καὶ τὸν μὲν φύλλα διδόναι, ἐμὲ δὲ κερμάτιον.*

13. *θυλήματα* (so Theophr. fr. 97, 3 W. = Opfer der ärmeren Klassen) sind nach Hesych. *βεβρεγμένα μέλιτι ἄλφιτα,* Suid. *πέμματα, ἀπαρχαί, ἄλφιτα, ἃ ἔμισγον οἴνῳ καὰ ἐλαίῳ εἰς θυσίαν ἀναφέροντες* (vgl. auch Timae. lex). Die *ἄλφιτα* waren *ψαιστά.* — *κύμινον* erinnert an den Spottnamen für Knauser *κυμινοπρίστης* Arist. magn. moral. I 25 S. 1192 a, 9. So mochte man sich im Sprichwort (Zenob. 5, 21) den *Μυκώνιος γείτων* denken: *αὕτη τέτακται ἐπὶ τῶν διαβεβλη-*

μένων ἐπὶ γλισχρότητι καὶ μικροπρεπείᾳ. Vgl. Liban. IV 209 R. Für ἀλλὰ λέγειν Kayser λέγων.

14. Die Zusammenfassung mit καὶ τὸ ὅλον δέ weist auf eine Verkürzung des Originals hin. — ἐλάττω τῶν μηρῶν τὰ ἱμάτια: „Die Variante μικρῶν in B, welche Münsterberg, in der Meinung, sie allein sei überliefert, unter Hinweis auf Luc. dial. meretr. 14, 2 verteidigt, ergiebt doch einen gar zu frostigen Scherz. μηρῶν dagegen (A) liefse sich allenfalls halten. Man dürfte nur nicht mit Münsterberg an Mäntel denken, die blofs bis an die Schenkel reichen, sondern an solche, die zu kurz sind, um auch nur die Oberschenkel zu bedecken. Der Ausdruck wäre allerdings recht sonderbar gewählt anstatt eines klareren, wie etwa: Mäntel, die nicht bis ans Knie reichen. Aber da die gewöhnliche Anstandsfunktion des attischen Bürgermantels ist, die Beine mindestens einschliefslich der Kniee zu verhüllen (vgl. IV 7), so könnte man es doch auch zur Not verstehen, wenn gesagt wird: er ist kürzer als die Oberschenkel. Ähnliches kommt in den Bildwerken vor bei jungen Burschen aus dem Volke (wie den Fischerbuben der rotfigurigen Vase Schreiber, Kulturhist. Bilderatlas Taf. 64, 1 u. 3), bei Palästriten (wie auf der archaischen Grabstele in Neapel Collignon, Hist. de la sculpt. Gr. I S. 256, ferner Conze, Att. Grabreliefs Taf. 95, 384 und Taf. 116, 676), bei Gestalten der Komödie (z. B. Baumeister III S. 824 u. 831) sowie bei komischen Charaktertypen (wie der kümmerliche Gesell in der S. 81 nach [Fröhner] Burlington fine arts club, Expos. of Gr. ceram. art. Nr. 237 abgebildeten, hoffentlich echten Terracotte). Gezwungen freilich bleibt der Ausdruck und deshalb glaube ich eher, dafs beide Lesarten nur Besserungsversuche für die unkenntlich gewordene dritte sind: μετρῶν (C), zu lesen μέτρων, welche den durchaus passenden Sinn ergiebt: Sie tragen die Kleider unter ihrem Mafse. τὰ μέτρα als die Dimensionen einer Sache bedarf keines Belegs. Dem Mafs entsprechend heifst σύμμετρος z. B. Eurip. El. 533 von Fufsspur und Fufs, [Aristot.] mor. Eud. III 1 S. 1229 b, 17 σύμμετρα πρὸς ἄνθρωπον. Ein Gewand so lang wie die Person soll συμμετρία geheifsen haben (Pollux VII 54. Hesych u. Suidas s. v.)." Studniczka. — Der μ. beschränkt alle Ausgaben für Körperpflege und Kleidung auf das Notwendigste, wie das Weib

des Geizigen b. Liban. IV 624 R. Ähnlich Aristoph. nub. 835 ff. — τὸ μέσον τῆς ἡμέρας wie XXVI 5, Petersen τὸ μεῖον, Hanow τὸ μεῖζον. Nur um die Mittagszeit, wenn die noblen Bürger ausgehen, zieht der μ. die Schuhe an (ὑποδύεσθαι Ar. vesp. 1157 ff.), sonst läuft er barfuſs, um sie zu schonen. Verbreitet ist die Lesung ὑπολυομένους d. h. sie ziehen um Mittag die Schuhe aus und ziehen sich zurück. Schwer verständlich Münsterberg, der ἀποδυομένους liest und mit dem folgenden Stück in dem Sinne verbindet, daſs der μ. seinen einen Mantel über Mittag, wo er ihn allein entbehren kann, zum Walker giebt. — Das ἱμάτιον soll möglichst lange weiſs bleiben. Über die Erdarten, die man zum Walken verwandte, s. Theophr. fr. 2, 9 W. Blümner, Technol. u. Terminol. d. Gew. I 163 f.

Übersetzung. Es ist die μικρολογία ein über das rechte Maſs hinausgehendes Geizen in allem, was das Interesse berührt, der μικρολόγος aber etwa von solcher Art. (2) Vor Ablauf des Monats fordert er einen Halbobolus zurück, *indem er* ins Haus *kommt.* (3) Beim gemeinsamen Mahle zählt er die Becher, wieviel jeder getrunken hat, und spendet am wenigsten von den Tischgenossen der Artemis. (4) Und was einer für weniges Geld gekauft hat *und umsonst liefert,* das rechnet er an und sagt, es sei seine ganze Beisteuer. (5) Wenn ein Diener einen Topf oder eine Schüssel zerbrochen hat, zieht er es ein von seiner Ration. (6) Hat seine Frau einen Dreier verloren, so rückt er die Geräte und die Betten und die Schreine beiseite und durchsucht die Dielen. (7). Wenn er etwas verkauft, schlägt er es so teuer los, daſs der Käufer keinen Nutzen hat. (8) Auch wird er wohl nicht zulassen, weder eine Feige aus seinem Garten zu nehmen, noch durch sein Feld zu gehen, noch eine Olive oder Dattel von den zur Erde gefallenen sich aufzuheben. (9) Die Grenzsteine sieht er täglich nach, ob sie an derselben Stelle bleiben. (10) Er ist auch im stande, versäumte Zahlung durch Pfändung einzutreiben und Zinseszins zu fordern. (11) Wenn er Gaugenossen bewirtet, schneidet er das Fleisch in kleine Stücke, ehe er es vorsetzt. (12) Und wenn er einkaufen geht, kehrt er heim, ohne etwas gekauft zu haben. (13) Auch verbietet er seiner

Frau, Salz zu verleihen oder Docht oder Kümmel oder Kraut oder Opferschrot oder Binden oder Honigmehl, sondern sagt, dafs diese kleinen Dinge viel im Jahre ausmachen. (14) Überhaupt kann man bei den *μικρολόγοι* sehen, dafs die Geldbehälter schimmeln und die Schlüssel verrostet sind, und was sie selber angeht, dafs sie Mäntel tragen, die die Schenkel nicht bedecken, und sich aus ganz kleinen Ölfläschchen salben und sich bis auf die Haut scheren lassen und um Mittag erst die Sandalen anlegen und den Walkern einschärfen, dafs ihre Mäntel viel Erde erhalten, damit sie nicht schnell schmutzig werden.

[R. Holland]

*Οὐ χαλεπὸν δέ ἐστι τὴν βδελυρίαν διορίσασθαι· ἔστι
γὰρ παιδιὰ ἐπιφανὴς καὶ ἐπονείδιστος, ὁ δὲ βδελυρὸς
τοιοῦτος, οἷος ἀπαντήσας γυναιξὶν ἐλευθέραις ἀνασυρά- 2
μενος δεῖξαι τὸ αἰδοῖον· καὶ ἐν θεάτρῳ κροτεῖν, ὅταν οἱ 3
5 ἄλλοι παύωνται, καὶ συρίττειν, οὓς ἡδέως θεωροῦσιν οἱ
λοιποί· καὶ ὅταν σιωπήσῃ τὸ θέατρον, ἀνακύψας ἐρυγεῖν,
ἵνα τοὺς καθημένους ποιήσῃ μεταστραφῆναι· καὶ πλη- 4
θούσης τῆς ἀγορᾶς προσελθὼν πρὸς τὰ κάρυα ἢ τὰ μύρτα
ἢ τὰ ἀκρόδρυα ἑστηκὼς τραγηματίζεσθαι, ἅμα τῷ πωλοῦντι
10 προσλαλῶν· καὶ καλέσαι δὲ τῶν παρόντων ὀνομαστί τινα,
ᾧ μὴ συνήθης ἐστί· καὶ σπεύδοντας δέ που ὁρῶν περι- 5
μεῖναι κελεῦσαι· καὶ ἡττωμένῳ δὲ μεγάλην δίκην ἀπιόντι 6
ἀπὸ τοῦ δικαστηρίου προσελθεῖν καὶ συνησθῆναι· καὶ 7
ὀψωνεῖν ἑαυτῷ καὶ αὐλητρίδας μισθοῦσθαι καὶ δεικνύειν
15 δὲ τοῖς ἀπαντῶσι τὰ ὠψωνημένα καὶ παρακαλεῖν ἐπὶ*

---

1 *δὲ* fehlt *De*   *ἡ* für *τὴν e*   *διωρίσασθαι c*   3 *ὑπαντήσας De*   *ἀνασυρόμενος* B*e*   4 *ὅτ ἂν* A : *ὅτ' ἂν* B und so fast immer   5 *παύονται* A   *ὡς* für *οὓς e*   *οἱ πολλοί*, darüber geschrieben *οἱ λοιποὶ* B   7 *μεταστραφῆναι ποιήσηι* A : *ποιῆσαι μ. c*   *ποιήσει* (darüber η) *καταστραφῆναι e* : *ποιήσῃ μεταστραφῆναι e* : *ἐπιστραφῆναι ποιήσῃ e*   8 *προσελθεῖν c*   *καὶ τὰ μύρτα* A*e* : *ἢ τὰ μῆλα CDe*   9 *τῷ λαλοῦντι C*   10 *προσλαβών e*   *καὶ* fehlt *C*   *παριόντων De*   *ὀνομαστὶ τινὰ* A*D* : *ὀνομαστί τινά* B : *ὀνόματι τινά c* : *ὀνόμα τινὰ c*   11 *σύνηθες* B   *ἐστίν c*   *σπεύδοντα cDE*   *περιμεῖναι κελεῦσαι* fehlt AB*e* : *περιμεῖναι γελᾶσαι e*   12 *δὲ* fehlt *e*   14 *ἑαυτὸν CDe* : *αὐτὸν e*   *αὐλητρίας C*   15 *ὀψωνημένα* B*ce*

8 ταῦτα· καὶ διηγεῖσθαι προστὰς πρὸς κουρεῖον ἢ μυροπώλιον, ὅτι μεθύσκεσθαι μέλλει.

16 πρὸς τάς c : προστὰς korrigiert aus πρὸς τάς D διηγ. τὰ πρὸς κουρεῖον e : διηγ. τὰς πρὸς κ. e μυροπωλεῖον C 17 nach μέλλει folgt in allen Handschriften XXX 5: καὶ οἰνοπωλῶν — 16: μὴ λάβωσιν mit Ausnahme der additamenta Vaticani.

Epit. Monac. Περὶ βδελυρίας ιᾱ (am Rande). Ἡ βδελυρία παιδιά ἐστιν ἐπονείδιστος. οἷον τὸ ἐνώπιον γυναικῶν ἀνασυράμενος ὑποδεικνύειν τὰ αἰδοῖα τὸ ἐν θεάτρῳ κροτεῖν τῶν ἄλλων παυόντων. καὶ συρίττειν. καὶ ὅταν σιγήσῃ τὸ θέατρον ἀνακύψαντα ἐρυγεῖν. δεικνύειν τὰ ἐωνημένα καὶ τὸ ἐπ' ἀγορᾶς τραγηματίζεσθαι (das folgende aus XXX) καὶ ἀποδημοῦντα δημοσίᾳ τὸ ἐκ τῆς πόλεως ἐφόδιον καταλιπεῖν οἴκοι, παρὰ δὲ τῶν συμπρεσβευτῶν δανείζεσθαι καὶ ὅσα παρόμοια.

XI.

1. Die Definition stimmt nicht ganz zu den Begriffen, die gewöhnlich mit der βδελυρία verbunden werden, und wie sie schol. Arist. nub. 445 zusammengefaſst sind: βδελυρός· καὶ τὸν πόρνον οὕτως ἐκάλουν — καὶ τὸν μίσους ἄξιον — καὶ τὸν ἀνελεύθερον. Es fehlt hier der Zug, der für den Theophrasteischen Charakter bezeichnend ist, die παιδιά, das Spaſsmachen. Er kommt, wie Jebb richtig bemerkt, zum Vorschein bei Plato resp. 338 D. Die Späſse unseres βδελυρός bestehen darin, daſs er etwas thut, was ein anständiger Mann nicht thun darf, daher wird die παιδιά ἐπονείδιστος genannt. Er weiſs, daſs er sich ungehörig benimmt, es liegt ihm nichts daran, daſs sein anstöſsiges Benehmen unbemerkt bleibt, er will vielmehr mit seinen Witzen bei anderen Aufsehen erregen. Er benimmt sich also absichtlich schlecht, und dadurch unterscheidet er sich von dem δυσχερής und dem ἀηδής, vgl. § 3 ἵνα τοὺς καθημένους u. s. w. (Petersen S. 46). Wenn man die Definition so versteht, lassen sich alle einzelnen Züge damit vereinigen, nach ihr läſst sich auch der Unterschied von anderen Charakteren, bei denen die gleichen Handlungen vorkommen, durchführen. Das Motiv von § 2 kommt schon vor beim ἄγροικος IV 7, bei ihm ist es aber ein unbeabsichtigter Verstoſs gegen den

Anstand, beim βδελυρός dagegen ein beabsichtigter. § 4 liegt der Ton auf dem πληθούσης τῆς ἀγορᾶς, als Bestätigung des ἐπιφανής der Definition. Denn der βδ. macht seinen schlechten Witz mit dem Verkäufer zu einer Zeit, wo der Markt ganz voll ist, damit ihn möglichst viele bemerken. § 5 hat das Anrufen eines Unbekannten durchaus nichts Aufdringliches, wie Sakolowski (Griech. Studien Herm. Lipsius dargebracht 157 ff.) meint, sondern es macht dem βδ. Vergnügen, sich an dem Erstaunen zu weiden, das der Gerufene zeigen wird, wenn er sich von einem ihm Fremden angerufen sieht. § 6 ist sehr lehrreich für den Unterschied zwischen βδελυρία, ἀκαιρία, ἀηδία, denn überall wiederholt sich dasselbe Motiv: jemand, der gar keine Zeit hat, wird aufgehalten; der βδελυρός thut es, um einen schlechten Witz zu machen, der ἄκαιρος (§ 2) aus Ungeschicklichkeit, der ἀηδής (§ 3) aus Rücksichtslosigkeit. § 8 ist die Hauptsache nicht die, daſs er selbst auf dem Markt einkaufen geht, sondern daſs er denen, die ihm begegnen, seinen Einkauf zeigt und sie dazu einlädt. Er thut hier dasselbe wie der ἀνελεύθερος XXII 7, aber nicht aus Geiz, sondern weil er seine Freunde auf der Straſse gern in Verlegenheit bringen will; denn niemand will doch als Bekannter eines Geizhalses erkannt werden. Diese Charakterzeichnung ist von Sakolowski (a. a. O.) völlig miſsverstanden worden, es liegt gar keine Veranlassung vor, die Scene so aufzufassen, als ob der Käufer „in kindischer Freude über das eben Gekaufte mit blödem Lächeln an die Leute herangeht und sie einlädt.“ Alle Umstellungen sind daher überflüssig.

Durch die obige Erklärung erledigen sich die Konjekturen von Naber: ἀναίδεια ἐπιμανής und von Herwerden: ἀπαιδευσία ἐπιφανής. Ussing erklärt die Definition für inepta, ohne jedoch eine Änderung vorzuschlagen.

2. Zu ὑπαντήσας der schlechteren Handschriften vgl. VIII 2. ἀνασυράμενος (so auch Epit. Mon.) ist dem Präsens ἀνασυρόμενος vorzuziehen, vgl. ἀναβεβλημένος IV 7, ἀνασύρεσθαι wird absolut gebraucht, Diod. I 85 δεικνύουσιν ἀνασυράμεναι τὰ ἑαυτῶν γεννητικὰ μόρια (Fischer).

3. Schneider will παύσωνται schreiben wegen des folgenden σιωπήσῃ. Aber das ist durchaus nicht nötig, und dann bestätigt die Epit. Monac. mit πανόντων das Präsens.

4. Über die πλήθουσα ἀγορά, die Zeit zwischen 9 und 12 Uhr vormittags und die Myrtenbeeren vgl. Wachsmuth, Stadt Athen II 1, 479. Damit erledigt sich auch der Vorschlag eines Freundes von Hanow μόρα für μύρτα. Theophr. de odor. 5 unterscheidet ἀκρόδρυα von ἄπια und μῆλα, er gebraucht also das Wort für Früchte mit harter Schale, wie es sonst üblich ist, und nicht für Früchte im allgemeinen. Nun heifst es Athen. II 52 a: οἱ Ἀττικοὶ καὶ οἱ ἄλλοι συγγραφεῖς κοινῶς πάντα τὰ ἀκρόδρυα κάρυα λέγουσιν, da liegt es nahe, ἢ τὰ ἀκρόδρυα als Glossem zu τὰ κάρυα anzusehen (Immisch u. Ruge). Verschiedene Herausgeber und mehrere von uns wollen mit den schlechteren Handschriften παριόντων schreiben. An sich würde diese Lesart auch passen, aber auch παρόντων ist möglich; dann ist die Scene so, dafs der βδελυρός, während er bei einem Verkäufer steht, einen der Mitanwesenden bei Namen ruft. Παρόντων empfiehlt sich auch noch wegen des folgenden σπεύδοντας, weil man sonst zwei Verben der Bewegung nacheinander haben würde.

5. Das σπεύδοντα der schlechteren Handschriften ist wohl nur durch die vorangehenden und folgenden Singulare τινά und ἡττωμένῳ veranlafst worden. περιμεῖναι κελεῦσαι fehlt in den guten Handschriften. Münsterberg sucht den Text ohne die beiden Wörter so zu halten, dafs er alles von καὶ καλέσαι δὲ — ὁρῶν auf eine einzige Scene bezieht; er schreibt: καλέσαι δὲ τῶν παριόντων ὀνομαστί τινα, ᾧ μὴ συνήθης ἐστί, καὶ σπεύδοντά γέ που ὁρῶν und erklärt: es macht ihm Spafs, einen Vorübergehenden aufzuhalten, namentlich wenn er sieht, dafs dieser es eilig hat. Aber auf diese Weise werden zwei παιδιαί in einer Scene verwendet. Das findet sich sonst nicht. Aufserdem ist die Konjektur γέ für δέ nötig. Die Lesart der schlechteren Handschriften scheint allerdings eine alte Konjektur zur Ausfüllung der Lücke zu sein, Petersen findet sie nicht genügend, ich gebe Ussing recht, der sie, wie alle früheren Herausgeber, aufnimmt. Einen passenden Sinn giebt sie auf jeden Fall. Sakolowski (a. a. O.) will gleich alles streichen.

6. Die Konjektur von Schneider ἡττημένῳ ist unnötig, vgl. I 2.

Cobet (Mnem. 1874, 45) verlangt προσελθὼν συνησθῆναι, weil es der attische Sprachgebrauch so verlange. Die Änderung ist aber nicht nötig.

9. Das ἑαυτόν der schlechteren Handschriften ist grammatisch falsch, Casaubonus hat es daher in ἑαυτῷ verwandelt, was AB bestätigen, und darin sind ihm verschiedene von den Neueren gefolgt, so Petersen, Ussing. Foss schreibt αὑτῷ und schiebt das ganze in das c. II ein. Werle erklärt die Stelle folgendermaſsen: Der βδ. hat die Einkäufe für sich gemacht, hat Flötenspielerinnen gemietet, und so können diejenigen, die ihm begegnen, leicht auf die Idee kommen, daſs er ein Festmahl geben wolle. Das macht sich der βδ. zu nutze, zeigt ihnen seine Waren und lädt sie dazu ein, obgleich er sie nur für sich allein bestimmt hat. Er zeigt sie ihnen, weil man an ihrer geringen Menge erkennen kann, daſs die Einladung nur fingiert ist. Wenn das der Sinn der Stelle sein sollte, würde man mindestens, der Deutlichkeit wegen, zu dem ἑαυτῷ noch den Begriff „allein" erwarten. Ferner ist es bei dem klaren Wortlaut der Stelle unmöglich, die Einladung für fingiert zu halten. Schlieſslich hat es seine Schwierigkeiten, das Mieten der Flötenspielerinnen in diesen Zusammenhang hineinzubringen. Werle erklärt, von seinem Standpunkte aus ganz richtig, daſs der βδ. die Flötenspielerinnen nicht für sich gemietet haben könne, weil er ja kein Festmahl geben wolle, er habe es vielmehr im Auftrage eines Freundes gethan, der sie zu einem Fest brauche. Er gehe nun in ihrer Begleitung nach Hause, um seine Freunde desto sicherer zu täuschen. Aber einmal wurden die Flötenspielerinnen vorher nur bestellt und dann erst zur rechten Zeit geholt, und vor allem müſste es nach dem ὀψωνεῖν ἑαυτῷ ausdrücklich gesagt sein, wenn sie für einen andern als den βδ. bestimmt wären.

Einige von uns erklären die Stelle so: Er kauft die Waren, mietet die Flötenspielerinnen, zeigt seinen Einkauf den ihm begegnenden Freunden und macht ihnen den Mund danach wässerig, ladet sie aber nicht dazu ein. παρακαλεῖν heiſst hier entweder, wie XX 10 „Lust machen, animieren", oder wie sonst gewöhnlich mit ἐπί „einladen", dann fehlt μή. Der ersten Erklärung gegenüber ist zu betonen, daſs es hinzugefügt werden müſste, wenn die Einladung nicht erfolgte;

gegen beide, dafs der Begriff der *ἐπιφανὴς π.* hierbei nicht genügend zum Ausdruck kommt; denn von einem derartigen Witz merkt niemand etwas, als die Verspotteten. Furlanus hat *αὐτός* geschrieben, Herwerden und Cobet (Mnem. 1874, 46) *αὐτὸς ἑαυτῷ*, man könnte auch an *δὲ αὐτός* denken. So kommt das *ἑ* noch unter, und gerade die Anknüpfung mit *καὶ — δὲ* ist besonders in diesem Kap. häufig. Dadurch, dafs der zweite Infinitiv *μισθοῦσθαι* nicht mit *δὲ* angefügt ist, wohl aber *δεικνύειν*, werden auch äufserlich die beiden ersten als noch zusammengehörig bezeichnet. Der Sinn aller drei Lesarten ist gleich und läfst die Auffassung der Stelle zu, die oben zu § 1 gegeben worden ist. Allerdings fehlt dann die ausdrückliche Angabe, dafs der *βδελ.* die Sache selbst nach Hause trägt, aber es fragt sich, ob man diesen Sinn nicht in das *ὀψωνεῖν αὐτός* hineinlegen kann. Wachsmuth bemerkt folgendes: „Der ganze Satz zerfällt in zwei Gliederpaare: 1. a) *ὀψωνεῖν ἑαυτῷ*, b) *καὶ αὐλητρίδας μισθοῦσθαι*, 2. a) *καὶ δεικνύειν δὲ τοῖς ἀπαντῶσι τὰ ὠψωνημένα*, b) *καὶ παρακαλεῖν ἐπὶ ταῦτα.* Paar 1 enthält die Erzählung der an sich unschicklichen Handlungen, Paar 2 zeigt das Renommieren mit ihnen. Das *καὶ — δὲ* verbindet das zweite Paar mit dem ersten, während die beiden Glieder der Paare je mit *καὶ* verknüpft werden. Logik und Sprachsymmetrie fordern gleichmäfsig, dafs im zweiten Paare auch der selbst gemieteten Flötenspielerinnen gedacht werde. Also mufs statt *ταῦτα* geschrieben werden *ταύτας* (d. h. *τὰς αὐλητρίδας*)."

Übersetzung. Es ist nicht schwer die *βδελυρία* zu definieren; denn sie ist ein auffälliges und anstöfsiges Witzemachen, der *βδελ.* aber von solcher Art. (2) Er hebt seinen Mantel auf und zeigt seine Scham, wenn er anständigen Frauen begegnet. (3) Und im Theater klatscht er Beifall, wenn die anderen aufhören, und pfeift diejenigen aus, die die übrigen mit Genufs sehen; und wenn das (ganze) Theater still ist, richtet er sich auf und rülpst, um die vor ihm Sitzenden zu veranlassen sich herumzudrehen. (4) Wenn der Markt recht voll ist, geht er dorthin, wo Nüsse, Myrtenbeeren oder hartschalige Früchte feil gehalten werden, stellt sich hin und nascht davon, während er sich mit dem Verkäufer unterhält; und von den Anwesenden ruft

er einen bei Namen, ohne ihn genauer zu kennen. (5) Und sieht er wo Leute eilen, heifst er sie warten. (6) Wenn einer, der einen grofsen Prozefs verloren hat, vom Gericht weg geht, tritt er an ihn heran und beglückwünscht ihn. (7) Und er kauft *selbst* ein, mietet *selbst* Flötenspielerinnen und zeigt denen, die ihm begegnen, seine Einkäufe und ladet sie dazu ein. (8) Und er tritt in einen Barbierladen oder in ein Salbengeschäft und erzählt, dafs er sich betrinken will.

[W. Ruge]

ΑΚΑΙΡΙΑΣ ΙΒ.

Ἡ μὲν οὖν ἀκαιρία ἐστὶν ἐπίτευξις ⟨χρόνου⟩ λυποῦ-
2 σα τοὺς ἐντυγχάνοντας, ὁ δὲ ἄκαιρος τοιοῦτός τις, οἷος
3 ἀσχολουμένῳ προσελθὼν ἀνακοινοῦσθαι· καὶ πρὸς τὴν
4 αὑτοῦ ἐρωμένην κωμάζειν πυρέττουσαν· καὶ δίκην ὠφλη-
κότα ἐγγύης προσελθὼν κελεῦσαι αὑτὸν ἀναδέξασθαι· 5
5 καὶ μαρτυρήσων παρεῖναι τοῦ πράγματος ἤδη κεκριμένου·
6 καὶ κεκλημένος εἰς γάμους τοῦ γυναικείου γένους κατη-
7 γορεῖν· καὶ ἐκ μακρᾶς ὁδοῦ ἥκοντας ἄρτι παρακαλεῖν εἰς
8 περίπατον· δεινὸς δὲ καὶ προσάγειν ὠνητὴν πλείω διδόντα
9 ἤδη πεπρακότι· καὶ ἀκηκοότας καὶ μεμαθηκότας ἀνίστα- 10
10 σθαι ἐξ ἀρχῆς διδάσκων· καὶ πρόθυμος δὲ ἐπιμεληθῆναι,
ἃ μὴ βούλεταί τις γενέσθαι, αἰσχύνεται δὲ ἀπείπασθαι·
11 καὶ θύοντας καὶ ἀναλίσκοντας ἥκειν τόκον ἀπαιτήσων·
12 καὶ μαστιγουμένου οἰκέτου παρεστὼς διηγεῖσθαι, ὅτι καὶ
13 αὑτοῦ ποτε παῖς οὕτω πληγὰς λαβὼν ἀπήγξατο· καὶ 15
παρὼν διαίτῃ συγκρούειν, ἀμφοτέρων βουλομένων δια-
14 λύεσθαι· καὶ ὀρχησόμενος ἅψασθαι ἑτέρου μηδέπω μεθύ-
οντος.

---

1 *χρόνου* zugefügt von Ruge und Holland 2 *ἐντυχοῦντας*, aber am Rand *ἐντυχάνοντας* (so!) *c* *οἷον C* 3 *ἀδολουσχουμένῳ e* *ἀνακρινεῖσθαι D* 4 *αὐτοῦ* A*CDE* 5 *ἐγγύς e* *αὐτὸν* A*CDe* 6 *μαρτηρήσων c* *κεκρυμμένου C* 7 *κεκλημένου e* 8 *ἥκοντα e* *ἄρτον e* 10 *ἐπιπρακόντας c* *μεμαθηκότας καὶ ἀναλίσκοντας* A, *κ. ἀ.* von Z. 13 vorausgenommen 12 *τις* fehlt *c* *ἀπείσασθαι e* 13 *ἀναλίσκοντα e* *ἥκων CDE* *τόμον CD* *ἀπαιτήσειν D* 14 *μαστιγούμενος c* : *μαστιγουμένω c* *οἰκέτη c* 15 *αὐτοῦ* A*CD* *ποτὲ* A*e* *οὕτως* A*DE* *πληγὰς* fehlt *D* *καὶ* fehlt *C* 17 *ὀρχησόμενος* Casaubonus : *ὀρχησάμενος O* : *ὀρχησάμενος καὶ e* *ἑταίρου e*

Epit. Monac. *Περὶ ἀκαιρίας ιβ* (am Rande). *Ἡ ἀκραιρία ἔντευξίς ἐστι λυποῦσα τὸν ἐντυγχάνοντα οἷον τὸ κωμάζειν ἐρωμένην πυρέττουσαν. καὶ ἀσχολουμένῳ κοινοῦσθαι καὶ παρεῖναι μαρτυρήσοντα τῷ* (Abkürz. unklar) *ἤδη κεκριμένῳ* (Abkürz. unsicher) *ἐν γάμοις τε τοῦ γυναικείου* (?) *μέρους* (*μέ*, darüber *ρ*) *κατηγορεῖν. καὶ μαστιγουμένου οἰκέτου. διηγεῖσθαι αὐτὸν ὅπως ὁ ἐκείνου μαστιζόμενος τέθνηκεν οἰκέτης.*

XII.

1. Der *ἄκαιρος* thut an sich nichts Unrechtes, Anstöſsiges, wie wir es beim vorigen Charakter gefunden haben, sondern seine Handlungen verletzen erst dadurch, daſs er sie zur unrechten Zeit ausführt. Dieses Verfehlen des rechten Zeitpunktes, das schon im Namen angedeutet ist, wird aber durch die überlieferte Definition durchaus nicht ausgedrückt. *ἐπίτευξις* heiſst: „Das Erreichen, Erlangen, die Erfüllung", *ἐπίτευξις θρόνων ὑψηλοτάτων*, *ἐλπίδων*, es bedeutet nie „Umgang, Verkehr, congressio" wie Needham, Ast u. a. wollen. Cobet (Mnem. 1874, 46) schreibt *ἔντευξις*. Schneider hält die Definition für unvollständig und schlägt vor, *καιροῦ* einzuschieben und dann *ἐπίτευξις* in *ἀπότευξις* und die folgenden Worte in *ἐν τῷ ἐντυγχάνειν* zu ändern. Aber so gewaltsame Änderungen sind nicht nötig. Was zu ergänzen ist, lehrt die Definition bei [Plat.] def. 413 C: *εὐκαιρία, χρόνου ἐπίτευξις, ἐν ᾧ χρὴ παθεῖν τι ἢ ποιῆσαι.* Wie die *εὐκαιρία* also das Treffen eines Zeitpunktes ist, an dem man etwas thun oder lassen muſs, so ist die *ἀκαιρία* das Treffen eines Zeitpunktes, der für andere unangenehm wird. Dieser Sinn wird durch die Einfügung von *χρόνου* erzielt.

ἐντυγχάνοντας wollte Pauw unnötigerweise in *ἐντυγχανομένους* ändern, das Partizip hat den Sinn: die ihn umgeben, mit ihm in Berührung kommen, vgl. Cobet a. a. O.

4. Zu *ἐγγύη* vgl. Meier-Schömann-Lipsius, Attisch. Prozeſs 709.

6. Hierzu führt Ussing nach Korais eine Parallelstelle an aus Lucian conviv. 40, wo ein Sophist einen ähnlichen Fehler macht und daher Gelächter erregt: *γέλως ἐπὶ τούτοις ἐγένετο ὡς οὐκ ἐν καιρῷ λεγομένοις.*

9. Korais schlägt zweifelnd vor *διδάξων*, eine Änderung, die unnötig ist, wie die von Cobet (Mnem. 1874, 46) *ἀναστάς*.

11. Das ἧκων der schlechten Handschriften hatte Auberius in ἥκειν verwandelt, was durch die Parisini bestätigt wird.

Sehr viele ältere Herausgeber und Erklärer haben das τόμον der schlechteren Handschriften gehalten und es so erklärt: „Wenn einer seiner Bekannten geopfert hat, so kommt er dann erst, um seinen Teil abzuholen, wenn alles schon verteilt ist“. Das liegt aber absolut nicht in den Worten, vor allem ist vom Verteilen in keiner Weise die Rede. τόκον, das schon Pauw und Gesner angenommen haben, giebt dagegen einen sehr guten Sinn; die ἀκαιρία besteht darin, daſs er von jemandem während eines Opfers und des sich daran schlieſsenden Schmauses Zinsen fordert.

13. Über die Diaiteten vgl. XXIV 4 und Meier-Schömann-Lipsius, Attischer Prozeſs 48 u. a.

14. Vom Tanz ist noch an drei Stellen im Theophrast die Rede: VI 3 wird dem ἀπονενοημένος zum Vorwurf gemacht, daſs er nüchtern den Kordax tanzt, XV 10 dem αὐθάδης, daſs er niemals tanzt, XXVII 15 dem ὀψιμαθής, daſs er in Gegenwart von Frauen tanzt. Hierzu stimmt der dem ἄκαιρος gemachte Vorwurf. Tanzen an sich ist nichts Schimpfliches oder Anstöſsiges, man darf es aber nur bei passender Gelegenheit thun, wenn man in Stimmung ist.

ὀρχησόμενος ist eine überzeugende Verbesserung von Casaubonus, die die neueren Herausgeber mit Ausnahme von Ussing, ich weiſs nicht warum, wieder aufgegeben haben. Denn man kann das particip. aoristi nicht in saltatione übersetzen, wie es bei Dübner steht.

Übersetzung. Die ἀκαιρία ist das Erfassen eines Zeitpunktes, unangenehm für die davon Betroffenen, der ἄκ. aber etwa von folgender Art. (2) Er kommt zu einem, der gar keine Zeit hat, und will mit ihm etwas beraten. (3) Und vor dem Haus seiner Geliebten bringt er ein Ständchen, wenn sie Fieber hat. (4) Jemanden, der als Bürge verurteilt worden ist, bittet er für ihn sich zu verbürgen. (5) Und wenn er Zeuge sein soll, kommt er, wenn die Verhandlung schon vorbei ist. (6) Zu einer Hochzeit geladen, zieht er über die Frauen her. (7) Leute, die eben von einem weiten Weg zurückgekommen sind, fordert er zu einem Spaziergang auf. (8) Wenn einer schon verkauft hat, ist

er im stande ihm einen Käufer zuzuführen, der mehr bietet. (9) Wenn Leute eine Sache mit angehört und völlig verstanden haben, dann steht er auf und erzählt ihnen alles noch einmal von Anfang an. (10) Auch ist er beflissen, etwas zu thun, was man nicht haben will, sich aber auch nicht gern verbittet. (11) Und wenn einer mit Aufwand ein Opfer feiert, dann kommt er und fordert Zinsen von ihm. (12) Wenn ein Sklave gepeitscht wird, dann steht er dabei und erzählt, dafs sich einmal einer von seinen Sklaven gehängt habe, als er so geschlagen worden war. (13) Wenn er bei einem Schiedsgerichte zugegen ist, verfeindet er die Parteien miteinander, die sich vertragen wollen. (14) Wenn er tanzen will, packt er einen andern, der noch nicht betrunken ist.

[W. Ruge]

ΠΕΡΙΕΡΓΙΑΣ ΙΓ.

Ἀμέλει ⟨ἡ⟩ περιεργία δόξει εἶναι προσποίησίς τις
λόγων καὶ πράξεων μετ' εὐνοίας, ὁ δὲ περίεργος τοιοῦτός
2. 3 τις, οἷος ἐπαγγέλλεσθαι ἀναστάς, ἃ μὴ δυνήσεται· καὶ
ὁμολογουμένου τοῦ πράγματος δικαίου εἶναι ἔν τινι
4 στὰς ἐλεγχθῆναι· καὶ πλείω δὲ ἐπαναγκάσαι τὸν παῖδα 5
5 κεράσαι, ἢ ὅσα δύνανται οἱ παρόντες ἐκπιεῖν· καὶ διείρ-
6 γειν τοὺς μαχομένους, καὶ οὓς οὐ γινώσκει· καὶ ἀτραποῦ
ἡγήσασθαι ⟨τὴν ὁδὸν καταλιπών⟩, εἶτα μὴ δύνασθαι εὑρεῖν,
7 οὗ πορεύεται· καὶ τὸν στρατηγὸν προσελθὼν ἐρωτῆσαι,
πότε μέλλει παρατάττεσθαι, καὶ τί μετὰ τὴν αὔριον 10
8 παραγγελεῖ· καὶ προσελθὼν τῷ πατρὶ εἰπεῖν, ὅτι ἡ μήτηρ
9 ἤδη καθεύδει ἐν τῷ δωματίῳ· καὶ ἀπαγορεύοντος τοῦ
ἰατροῦ, ὅπως μὴ δώσει οἶνον τῷ μαλακιζομένῳ, * * φήσας
βούλεσθαι διάπειραν λαμβάνειν εὐτρεπίσαι τὸν κακῶς
10 ἔχοντα· καὶ γυναικὸς δὲ τελευτησάσης ἐπιγράψαι ἐπὶ τὸ 15
μνῆμα τοῦ τε ἀνδρὸς αὐτῆς καὶ τοῦ πατρὸς καὶ τῆς
μητρὸς καὶ αὐτῆς τῆς γυναικὸς τοὔνομα καὶ ποδαπή ἐστι,

---

1 ἡ erg. Buecheler δόξει εἶναι ABc*DE* : δόξῃ εἶναι *c* : δόξειεν ἂν εἶναι *c* 2 μετ' A*C* (μετ' aus μὲν verb. *c*) *e* : μετὰ B*De* 3 οἷος *c* : οἷον *D* : οἷος fehlt *A*Bc*E* ἐπαγγέλεσθαι *c* 4 τινι fehlt *c* 5 ἐλεχθῆναι *ce* πλέον *C* 6 κερᾶσαι B ὅσον *C* παριον *e* : παριόντες *e* διείργειν AB*e* : διεγείρειν *CDe* 7 καὶ οὓς AB*Ce* : καὶ ἧς *De* γινώσκειν *C* καὶ vor ἀτραποῦ fehlt *DE* 8 τὴν ὁδὸν καταλιπὼν ist hinzugefügt n. d. Epit. Monac. 9 οὗ πορεύεται καταλιπεῖν *c* 11 παραγγελεῖ *c* : παραγγέλλει ABc*De* : παραγγέλει *ce* 13 δώῃ *c* μαλακιζομένῳ A*Ce* und (mit Rasur über μαλακι) *D* : καλλωπιζομένῳ B*e* die Lücke von uns bezeichnet 14 βούλεσθαι AB*E* : βουλεύεσθαι *CD* εὐτρεπίσας *e* 17 αὐτῆς τῆς *CDe* : αὖ τῆς AB : αὐτῆς *e* ποταπή *O*

καὶ προσεπιγράψαι, ὅτι οὗτοι πάντες χρηστοὶ ἦσαν· καὶ 11
ὀμνύναι μέλλων εἰπεῖν πρὸς τοὺς παρεστηκότας, ὅτι Καὶ
20 πρότερον πολλάκις ὀμώμοκα.

19 παρεστηκότας ABe : περιεστηκότας CDe

Epit. Monac. Περὶ περεργίας (so) ιγ̄ (am Rande). Ἡ περιεργία προσπίησίς (so) ἐστι λόγων καὶ πράξεων μετ' εὐνοίας· οἷον τὸ ἐπαγγέλλεσθαί τινα τὰ ὑπὲρ δύναμιν ἢ ἀναγκάζειν τινὰ ἐν τοῖς ὑπὲρ δύναμιν καὶ ἀτραποῦ ἡγεῖσθαι τὴν ὁδὸν καταλιπόντα. εἶτα μὴ δύνασθαι εὑρεῖν οὗ πορεύηται (so). ἢ στρατηγὸν ἐρωτᾶν πότε παρατετάξεται. καὶ προσελθὼν τῷ πατρὶ εἰπεῖν ἡ μήτηρ ἤδη καθεύδει ἐν τῷ δωματίῳ· καὶ ἀπαγορεύοντος ἰατροῦ μὴ δοῦναι οἶνον τῷ μαλακιζομένῳ. ἐκεῖνον φάναι βούλεσθαι διάπειραν λαβεῖν.

XIII.

1. προσποίησις heifst hier ganz eigentlich das „Dazu-," „Zuviel-" Thun, nämlich über das durch verständige Berücksichtigung der eigenen Kräfte (§ 2, 3, 6) oder der Verhältnisse Gebotene (in den übrigen §§) hinaus, das zwar guter Absicht (μετ' εὐνοίας) entspringt, die aber durch unbedachten Übereifer, den der π. zeigt, mifslingen und zu seiner Blamage führen mufs, wie dies bei einigen Zügen besonders erwähnt wird (2, 3, 6). Das Charakteristische für die hier vereinigten Züge ist eben der unbedachte Übereifer, bei der ἀκαιρία hingegen täppische Ungeschicklichkeit, während bei der ἀρέσκεια der Nachdruck der Darstellung (in der ersten Hälfte des Kapitels) auf der Schilderung der lächerlichen Figur liegt, die der Mann abgiebt, bei der der ἀηδία auf der Naivität des Burschen. — Die Definition ist also nicht zu beanstanden (Ribbeck wollte περιποίησις, Herwerden περιττότης schreiben), wenn προσποίησις sonst in dieser eigentlichen Bedeutung auch wohl nicht nachgewiesen ist. Über die des „Dazu-", „Vor-" Machens von Dingen, „die nicht da sind", προσποίησις ἀγαθῶν οὐκ ὄντων in der ἀλαζονεία (so wohl aus προσδοκία τις zu verbessern; vgl. z. d. St.), entwickelt sich dann erst προσποίησις zu der der „Heuchelei", indem zu dem „Dazumachen" das „von etwas, was nicht da ist" in Gedanken ergänzt wird: so bei Theophrast in der εἰρωνεία I 1: προσποίησις ἐπὶ χεῖρον πράξεων καὶ λόγων.

Der Artikel in der Definition fehlt in der Überlieferung nur hier und XVIII 1 und ist deshalb mit Buecheler an beiden Stellen von uns eingesetzt.

δόξει εἶναι, hier wie XXI 1 u. XXIII 1 in der besten Überlieferung statt des sonst gebrauchten *δόξειεν ἂν εἶναι*, ist zu erklären mit: „es wird (dem, der es sich überlegt,) scheinen, daſs".

2. *δυνήσεται* muſs man absolut fassen, wenn man nicht eine dem Epitomator zuzuschreibende Lücke annehmen will. Die Situation ist ähnlich wie XXII 3. Naber wollte *ἐπιτελέσαι* einfügen.

3. Bei *ἔν τινι στάς* wird jedenfalls an die *ἔνστασις* der Rhetorik zu denken sein (vgl. Arist. rhet. II 25 S. 1402 a), wie es bei Isocr. 5, 39 heiſst: *τάχ' οὖν ἄν τις ἐνστῆναι τοῖς εἰρημένοις τολμήσειε λέγων* u. s. w.: Wenn die Sache (nämlich die, um die es sich gerade handelt,) schon allgemein als gerecht anerkannt ist (*ὁμολογουμένου τοῦ πράγματος δικαίου εἶναι*), sucht er einen Einwand und wird widerlegt. — An den überlieferten Worten wird man aber jedenfalls Anstoſs nehmen müssen (an Tmesis, wie Korais will, ist nicht zu denken) und eine Verwirrung durch die Hand des Epitomators, der die vollständigere Fassung zusammengezogen und dabei das Compositum auseinandergerissen hat, wohl anzunehmen haben. Eine mechanische Korruptel voraussetzend schrieben unter Festhaltung des hier angenommenen Sinnes *ἐνιστάμενος* Schneider, *ἐνστάς*, *ἀντιστάς*, *ἀντενστάς*, *ἀντιτείνας* Reiske, *ἀντείπας* Naber. Gegen die Änderungsvorschläge von Bernardus (*ἐντείνει δικαστὰς ἐλεγχθῆναι*) und Casaubonus (*δεικνύειν ὡς οὐχ οἷόν τε ἐλεγχθῆναι*) spricht aber das grundsätzliche Bedenken, daſs man den Ausdruck des Miſslingens seiner Bemühungen, der sich auch in § 2, 4, 6 findet, jedenfalls nicht herausbringen darf.

5. *τοὺς μαχομένους καὶ οὕς*: „so oft welche streiten, auch wenn". Ussing will unberechtigt den Artikel streichen. Casaubonus vermutete schon das richtige *διείργειν* für das der Definition (*μετ' εὐνοίας*) widersprechende *διεγείρειν* der schlechten Überlieferung, die Hottinger, sie auch im folgenden (*ἧς οὐ γιγν. ἀτρ.*) beibehaltend, erklären wollte, indem er *μαχομένους* mit „in proelium ituros" übersetzte.

6. Zu dem der Epit. Monac. (vgl. Einleitung; zuerst hat

hier auf sie hingewiesen Herwerden) verdankten Gegensatz von ὁδός und ἀτραπός vgl. Aristoph. nub. 75:

νῦν οὖν ὅλην τὴν νύκτα φροντίζων ὁδὸν
μίαν εὗρον ἀτραπὸν δαιμονίως ὑπερφυᾶ.

οὗ πορεύεται, wo er marschiert, wo er ist. Eine Änderung in οἷ oder ᾗ (Casaub.) erscheint unnötig, wohl aber bietet die grammatische Form — man sollte ὅπου πορεύηται erwarten — Anstofs. So einfach zu verbessern dürfte sich an der ja sichtlich vom Epitomator veränderten Stelle aber vielleicht doch nicht empfehlen.

7. παραγγελεῖ (so schon in c) ist mit Foss zu lesen; denn einmal heifst μετὰ τὴν αὔριον am dritten Tag (nicht für den dritten Tag); sodann kann man immerhin fragen, was für übermorgen befohlen wird, nicht aber, was übermorgen befohlen werden wird.

9. Statt des hdss. gut beglaubigten μαλακιζομένῳ vermutete man καυματιζομένῳ aus der zweiten Lesart καλλωπιζομένῳ. Casaub. korrigiert und erklärt hier willkürlich.

εὐτρεπίζειν „in Ordnung bringen", bei Hippocrates von einzelnen Körperteilen gebraucht (ὑστέραι de morb. mul. VIII 48 L. στόματα 56 L.; σῦριγξ de corde IX 80 f. L.; τὸ νοσέον de locis in hom. VI 316 L.), sagt der π. burschikos vom ganzen Menschen. Casaub. erklärte das Wort falsch. Foss wollte εὖ ποτίσαι, Ussing ἀναρριπίσαι, Herwerden ἐπιτρῖψαι schreiben, Ribbeck εὐτρεπίσαι πότον κακῶς ἔχοντι.

διαπειρᾶσθαι bei Theophr. hist. plant. IX 12, 1 in demselben Sinne, wie hier διάπειραν λαμβάνειν, nach dem der Infinitiv aber durchaus nicht anstöfsig ist. (Korais: εἰ εὐτρεπίσει).

Jedenfalls mufs im folgenden wenigstens gesagt sein, dafs der π. doch den Trank verabfolgt; es ist also eine dem Epitomator zuzuschreibende Lücke anzunehmen, die man nicht durch Änderung von φήσας in φῆσαι verdecken kann und darf. Andere wollten deshalb richtiger δοῦναι (Korais) oder διδόναι (Reiske) einschieben. Ähnlich der παντειδήμων des Ariston (b. Philod. de vit. X col. 18, 35) καὶ δόσεις διδοὺς ἰατρεύειν μὴ μόνον ἑαυτόν, ἐπιχειρεῖν δὲ καὶ ἄλλους.

10. Es ist natürlich nicht seine Frau (wie Casaubonus für möglich hält), weil dann τῆς (ἑαυτοῦ) γυναικός dastehen müsste, und weil dann im folgenden nicht gesagt sein könnte

τοῦ τε ἀνδρὸς αὐτῆς .. τοὔνομα, sondern eine aus der Familie, für die etwa der Vater des π. die Grabschrift zu verfassen hatte. Ihm gegenüber zeigt dann auch hier der π. seinen Übereifer. Wie Hicks richtig erkannt hat, liegt die περιεργία zunächst in dem Zuviel der Aufschrift: bei einer Frau ist Angabe nur des Vaters oder, wenn sie verheiratet war, des Mannes mit dessen Demotikon das durchaus Übliche, die Angabe der Herkunft auch nur bei der Metökin gebräuchlich. Sodann ist der Zusatz des χρηστός in Athen bei Athenern absolut ungebräuchlich, bei Fremden selten. Wie die Gewohnheiten verschieden waren, zeigt z. B. die bei Paus. II 7, 3 besonders erwähnte Sitte der Sikyonier, die wieder ἐπίγραμμα δὲ ἄλλο μὲν ἐπιγράφουσιν οὐδέν, τὸ δὲ ὄνομα ἐφ' αὐτοῦ καὶ οὐ πατρόθεν ὑπειπόντες κελεύουσι τὸν νεκρὸν χαίρειν. Endlich liegt der Witz aber noch darin, dafs er im Übereifer allen das Prädikat beifügt, das eben höchstens der Toten, für die die Inschrift bestimmt ist, zukommt (dies hat Korais schon richtig gesehen). Der Zusatz lautet übrigens einfach „χρηστός“, „χρηστή“, es ist also ὅτι οὗτοι πάντες χρηστοὶ ἦσαν als im Sinne Theophrasts gesagt zu fassen, wodurch dann noch eine weitere Pointe gewonnen wird: man hört aus seinen Worten zunächst die Formel nicht heraus, wodurch die Sache noch lächerlicher erscheint.

Das ποταπή der Überlieferung ist spätere, bei Theophrast nicht zulässige Form.

11. Ein besonderer Schlufseffekt, wie öfters: der π. meint sich natürlich durch seine Worte als glaubwürdig zu empfehlen, während er das Gegenteil damit erreicht (vgl. VI 2: der ἀπονενοημένος ist τοιοῦτος οἷος ὀμόσαι ταχύ). Derselbe Witz in einem Menanderfragment (569):

Γλυκέρα, τί κλάεις; ὀμνύω σοι . . .
ὀμωμοκὼς καὶ πρότερον ἤδη πολλάκις.

Übersetzung. Sicherlich wird die περιεργία als ein gewisses Zuvielthun in Reden und Handeln erscheinen, das guter Absicht entspringt, der περίεργος aber etwa von solcher Art. (2) Er verspricht, was er später nicht wird (halten) können. (3) Wenn die Sache allgemein als gerecht anerkannt wird, erhebt er einen Einwand und wird widerlegt. (4) Den Schenken zwingt er mehr zu mischen, als die Gesellschaft

austrinken kann. (5) Wenn welche in Streit sind, trennt er sie, auch wenn er sie nicht kennt. (6) Er will einen Fufspfad führen vom Wege abgehend und kann dann nicht finden, wo er gehen soll. (7) Zum Strategen geht er hin und fragt, wann er schlagen will, und was er übermorgen befehlen wird. (8) Er geht zum Vater und sagt, dafs die Mutter schon in der Kammer schlafe. (9) Wenn der Arzt verbietet, er solle dem Kranken keinen Wein geben, *thut er es doch,* indem er sagt, er wolle den Versuch machen, den Patienten in Ordnung zu bringen. (10) Wenn eine Frau gestorben ist, schreibt er auf das Grabmal ihres Mannes und ihres Vaters und ihrer Mutter und der Frau eigenen Namen und woher sie ist, und schreibt dazu, dafs das alles brave Leute waren. (11) Wenn er schwören soll, sagt er zu den Dabeistehenden: 'O, ich habe auch früher schon oft geschworen!'

[A. Giesecke]

ΑΝΑΙΣΘΗΣΙΑΣ ΙΔ.

Ἔστι δὲ ἡ ἀναισθησία, ὡς ὅρῳ εἰπεῖν, βραδυτὴς ψυχῆς ἐν λόγοις καὶ πράξεσιν, ὁ δὲ ἀναίσθητος τοιοῦτός
2 *τις, οἷος λογισάμενος ταῖς ψήφοις καὶ κεφάλαιον ποιήσας*
3 *ἐρωτᾶν τὸν παρακαθήμενον· Τί γίνεται; καὶ δίκην φεύγων καὶ ταύτην εἰσιέναι μέλλων ἐπιλαθόμενος εἰς ἀγρὸν πορεύ-*
4 *εσθαι· καὶ θεωρῶν ἐν τῷ θεάτρῳ μόνος καταλείπεσθαι*
5 *καθεύδων· καὶ πολλὰ φαγὼν καὶ τῆς νυκτὸς ἐπὶ θᾶκον ἀνιστάμενος * ὑπὸ κυνὸς τῆς τοῦ γείτονος δηχθῆναι·*
6 *καὶ λαβών ⟨τι⟩ καὶ ἀποθεὶς αὐτὸς τοῦτο ζητεῖν καὶ μὴ*
7 *δύνασθαι εὑρεῖν· καὶ ἀπαγγέλλοντός τινος αὐτῷ, ὅτι* =
τετελεύτηκέ τις αὐτοῦ τῶν φίλων, ἵνα παραγένηται, σκυ-
8 *θρωπάσας καὶ δακρύσας εἰπεῖν· Ἀγαθῇ τύχῃ· δεινὸς δὲ καὶ ἀπολαμβάνων ἀργύριον ὀφειλόμενον μάρτυρας παρα-*
9 *λαβεῖν· καὶ χειμῶνος ὄντος μάχεσθαι τῷ παιδί, ὅτι*
10 *σικύους οὐκ ἠγόρασεν· καὶ τὰ παιδία ἑαυτοῦ παλαίειν* =
11 *ἀναγκάζων καὶ τροχάζειν εἰς κόπον ἐμβαλεῖν· καὶ ἐν ἀγρῷ αὐτὸς φακῆν ἕψων δὶς ἅλας εἰς τὴν χύτραν ἐμβαλὼν*

---

1 *δὲ ἡ c* : *καὶ ἡ* B*De* : *δὲ καὶ ἡ* A*ce* 2 *λόγοις καὶ πράξεσιν* B*CDe* : *λόγῳ καὶ πράξεσιν* A : *λόγῳ καὶ πράγμασιν e* 3 *τις* vor *ταῖς* A*e* 6 *καταλείπεται c* 7 *καὶ τῆς νυκτὸς* Salmasius: *τῆς νυκτὸς καὶ O* *ἐπὶ θάκον* AB*e* : *ἐπὶ θάκον* und *ἐπὶ θᾶκον e* : *ἐπὶ θώκον* (und *ἐπὶ θώκω*) *C* : *ἀπὸ θώκου D* 8 *ἀνιστάμενος* ausgel. in A*e* 9 *τι* epit. Monac. *καὶ* vor *ἀποθεὶς* ausgel. in *CD* *καὶ* vor *μὴ* ausgel. in *c* *αὐτὸ e* 10 *καὶ* ausgel. in *C* *τινος* ausgel. in AB*e* 11 *τις* von erster Hand über der Zeile A 12 *ἀγαθὴ τύχη Dce* 15 *τὰ* ausgel. in *e* 16 *ἀναγκάσαι D*: *ἀναγκάζειν e* *τροχάζων C* *εἰς C* : *καὶ εἰς* AB*DE* *κόπον ἐμβαλεῖν* B*C* : *κόπους ἐμβάλλειν* A*De* : *κόπους ἐμβάλλων e* 17 *αὐτὸς e* (am Rande) : *αὐτοῖς* AB*CDe*

ἄβρωτον ποιῆσαι· καὶ ὕοντος τοῦ Διὸς εἰπεῖν· Ἡδύ γε 12
τῶν ἄστρων νομίζει, ὅτι δὴ καὶ οἱ ἄλλοι λέγουσι πίσσης·
καὶ λέγοντός τινος· Πόσους οἴει κατὰ τὰς ἱερὰς πύλας 13
ἐξενηνέχθαι νεκρούς; πρὸς τοῦτον εἰπεῖν· Ὅσοι ἐμοὶ καὶ
σοὶ γένοιντο.

---

18 *ἡδύ* mit *η* von zweiter Hand auf Ras. A   19 *νομίζειν e   καὶ οἱ* B*D*e : *οἱ* A*e* : *καὶ C*   21 *ἐξενηνέχθαι* B*D*c und (*ἐξενέχθαι*) *e* : *ἐξενεχθῆναι* A*ce*

Epit. Monac. *Περὶ ἀναισθησίας ιδ* (am Rande). *Ἡ ἀναισθησία βραδύτης ἐστὶ ψυχῆς ἐν λόγῳ καὶ πράξει, οἷον εἴ τις συμψηφισάμενος ἐρωτώη τὸν παρακαθήμενον. ὅσον τὸ κεφάλαιον. καὶ εἰσιέναι μέλλων εἰς δίκην. ἐκλαθόμενος εἰς ἀγρὸν πορεύοιτο. καὶ ἐν θεάτρῳ καταληφθίη ὑπνώσας. καὶ ἀποθεὶς τι οὐχ εὑρίσκι* (Schlufs unklar, sicher nicht *εὑρίσκειν*). *καὶ ἀκούων τελευτῆσαι* (?) *τινας. ἀγαθῇ φήσειε τύχῃ. καὶ ὅσα τοιαῦτα:*

XIV.

1. Ist *ἀναισθησία* Zerstreutheit (Nast) oder Stumpfsinn (Casaubonus)? Für das erste sprechen Züge wie § 2, 3, 6, 11; für das zweite sehr entschieden § 4, 7, 8, 10, 13. Für das zweite spricht aber auch die Definition (*βραδυτὴς ψυχῆς*), sowie der Sprachgebrauch, wonach *ἀναισθησία* entweder 1) im eigentl. Sinne „Fehlen des Gefühls" bedeutet (oft bei Arist. *δέρμα ἀναίσθητον* etc.; vgl. Theophr. de sensu 32. 63. 84. [Plat.] Axioch. S. 365 D) oder 2) im übertragenen Sinne a) „Fehlen des sittl. Feingefühls", wo es sich dann mit *τόλμα, ἀηδία* u. ähnl. paart; b) in der speciell aristot. Terminologie ist den *ἡδοναὶ καὶ λῦπαι* gegenüber die rechte Mitte des Verhaltens *σωφροσύνη*, das Plus-Extrem *ἀκολασία*, das Minus-Extrem *ἀναισθησία*, vgl. mor. Nic. II 7, 1107 b, 4 (1108 a, 3, 1119 a, 7. Eud. 1221 a, 2. 1230 b, 13. 1231 a, 39). Genau so auch Theophr. selbst Stob. ecl. II 7 (II 140, 18 W.). Der Begriff erweitert sich indes gelegentlich, so dafs in der Physiognomik als Gegensatzpaar *εὐφυής* und *ἀναίσθητος* erscheint (807 b, 12 u. 19). So wird der *ἀναισθ.* auch hier gemeint sein. Freilich ist's nicht eigentlich ein moralischer Charakter. Doch richtig schon gegen dieses Bedenken Casaubonus: *at in moribus tamen*

apparet. Was dagegen die eigentl. „Zerstreutheit“ angeht, (von der immerhin gewisse Einzelzüge auch zu diesem Bilde passen), so spricht Plato gelegentlich einer richtigen Gelehrtenzerstreutheit von *δόξα ἀβελτερίας* Theaet. S. 174 A ff. Dies und *ἀπροσεξία, ῥᾳθυμία, μετεωρία καὶ ἀβλεψία* (Suet. Claud. 39) scheinen die eigentlichen Ausdrücke dafür. An die hier gezeichnete *ἀναισθησία* streifen hingegen in einzelnen Zügen Typen wie Margites und Koroibos. Ganz hierher gehören die antiken Schildbürgergeschichten, z. B. die *Ἀβδηριτικά* (Cic. ad Att. VII 7, 4 u. a. bei Hirschfeld, Pauly-Wissowa 1, 23). Auf ein köstliches Stück der Art verweist mich O. Ribbeck: *σκώπτεται δ' εἰς ἀναισθησίαν ἡ Κύμη κτλ.* bei Strabo XIII 6, 622. Auch hier handelt es sich um *οὐκ* oder *ὀψὲ αἰσθάνεσθαι.*

Die Ähnlichkeit der Kompendien von *καί* und *δέ* erklärt das Schwanken der Überlieferung in den Anfangsworten. *καί* oder *δὲ καί* wäre vereinzelt im ganzen Buche.

2. Cobet (der *τις* nach *λογισάμενος* auch aus B anführt) *λογισάμενός τι.* Zu dem Rechenverfahren vgl. die Bemerkungen zu XXIII; sowie XXIV 12.

3. *καὶ ταύτης εἰσιέναι μελλούσης* Blaydes.

5. Da *φαγεῖν τῆς νυκτός* im Sinne von „zur Nacht essen“ nicht nachweisbar scheint, haben wir mit Salmasius *καὶ* umgestellt; Casaubonus wollte es streichen.

ἀνιστάμενος „sich erhebend und wohin gehend“; vgl. *ἐκ τῶν στιβάδων ἀνίσταντο, ὅποι ἐδεῖτο ἕκαστος* Xen. Hell. VII 1, 16 (auch II 4, 6) und Note zu XXVIII 5. Aufserdem zeigt *ἀναστάς* XXII 12, dafs *ἀνίστασθαι* soviel bedeuten kann wie „aus dem Bette aufstehen“. Hier gewifs so. Also kommt die La. *ἀπὸ θώκου* in Wegfall. Für *ἐπί* mit Gen. spricht (trotz Meineke) aufser der Autorität von AB, dafs dies gegen *ἐπί* mit Acc. gewählter ist; obwohl Korais den Acc. *ἐπὶ θῶκον ἀνίστασθαι* aus Hippocr. epid. VII 84 (VII 442 L.) belegt. Das attische *θάκου* setzen wir mit AB gegen das poetische und ionische (und vulgäre?) *θώκου.*

Die Überlieferung läfst die Hauptsache unklar: worin liegt die *ἀναισθησία*? Den Abtritt nachts aufsuchen, enthält sie an sich nicht; dabei von Nachbars Hund gebissen werden, kann auch andern passieren. Zu der Frau in Aristoph. Thesm. 485, die sagt: *εἰς τὸν κοπρῶν' οὖν ἔρχομαι,* spricht der zärt-

liche junge Gatte, trotzdem es Nacht ist, unbesorgt: βάδιζέ νυν. — In die Lücke κοιμηθῆναι (Petersen, καθεύδων schon Lycius) oder γυμνός (Herwerden) zu setzen, befriedigt nicht. Den Ausfall (u. a. wohl eines Infinitives) zeigt schon ἀνιστάμενος an, das scharf als Präsens gefafst mit dem abschliefsenden Infinitiv δηχθῆναι nicht verbunden werden kann.

6. τι bietet die Epit. Monac. (früher Gesner). Ihr folgend schiebt es Hartung nach ἀποθείς ein. Petersen zieht ἀργύριον vor.

7. Das in AB fehlende τινὸς nach ἀπαγγέλλοντος nur in Gedanken zu ergänzen scheint unmöglich. ἐκήρυξε, ἀναγνώσεται u. ähnl. Ellipsen sind nicht zu vergleichen, da schwerlich ein berufsmäfsiger Leichenbitter gemeint ist. Man könnte mit Cobet an ἀπαγγελθέντος denken (an ἀπαγγέλλοντι kaum, wegen αὐτῷ).

παραγένηται sc. τῇ προθέσει, als Leidtragender. Schon Casaubonus verglich Isocr. 19, 31. Dem. 43, 64. Terent. Andr. 106 (*una aderat frequens*). Foss dachte an ταῖς ταφαῖς παραγένηται. — *Cur domina non veniret,* fragte der ἀναίσθητος Claudius, *occisa Messalina paulo postquam in triclinio accubuit,* und von ihm selbst zum Tode Verurteilte lud er tags darauf zu Tische und war ärgerlich, dafs sie nicht kamen. Suet. Claud. 39.

8. ἀπολαμβάνων hat den Ton. Unser Mann merkt nicht, dafs Zeugen mitzubringen für ihn nur einen Sinn hat, wenn eine Forderung seinerseits besteht oder ersteht, nicht wenn sie erlischt. Vgl. XVIII 4.

9. μάχεσθαι „sich herumstreiten“, wie VI 4 und τῷ παιδὶ μάχεσθαι XXIII (geg. Ende).

10. Wir geben die Lesung von B und streichen nur mit Casaubonus das καί vor εἰς κόπον. Fischer hält es im Sinne von *adeo.* Wenn es in *C* fehlt, so ist das anders zu beurteilen. Hier bedingte die Änderung τροχάζων eine Streichung des καί. Diese Änderung selbst ist durch die Erkenntnis hervorgerufen, dafs τροχάζειν nicht mit ἐμβαλεῖν auf einer Linie gegen παλαίειν ἀναγκάζων stehen könne, sondern zu diesem letzteren gehöre. Auf dem umgekehrten Wege suchen *De* zu helfen, indem sie Gleichheit aller drei Glieder durch Verwandlung von ἀναγκάζων in den Inf. herstellen (so auch Reiske).

Der Nachdruck liegt auf *εἰς κόπον ἐμβαλεῖν*. Die Anästhesie zeigt sich in der Überanstrengung der eignen Kinder durch Gymnastik, eine Überanstrengung, vor der die Alten als gerade für die Jugend gefährlich warnten: *ἐμπόδιον πρὸς τὴν αὔξησιν*, Arist. mor. Nic. VIII 4 S. 1338b, 40; vgl. Isocr. 1, 12. Ferner Hippocr. epid. VI 6, 2. Auch Theophrast, der *περὶ κόπων* geschrieben hat, lag diese Beobachtung nahe. Unnötig also ist eine Versetzung des § in den *ὀψιμαθής* (Foss, mit der Änderung *ἑαυτῷ*).

τροχάζειν ist soviel wie *τρέχειν*, das die Attiker wohl mit Unrecht allein zuliefsen (Lobeck, Phryn. 582); vgl. Sauppe im Lexil. Xenoph. unter *τροχάζειν*.

An *ἐπὶ σκοποῦ βάλλειν* (ähnlich schon Duport und Clericus) dachte Hanow; *εἰς κόπρον ἐμβάλλειν* schreibt Hartung. Schneider vermifst in den letzten Worten noch etwas wie *μαλακιζόμενα*.

11. Mit *ἐν ἀγρῷ* soll doch wohl (anders als IV 7) motiviert werden, warum der *ἀναίσθ.* den Koch macht. Inwiefern aber der Landaufenthalt dazu Anlafs gab, darüber läfst sich nichts Bestimmtes sagen. Vielleicht nimmt die Feldarbeit alle Diener in Anspruch. Vielleicht thut er's aus Vergnügen, oder mit einem Anklang an *ἀγροικία*, vgl. IV 11. Unmöglich scheint (wenn man nicht nach *ἀγρῷ* eine Lücke annehmen will) *αὐτοῖς* (den Kindern), wovon man nicht absieht, wie es mit der Situation *ἐν ἀγρῷ* zusammenhängt. Richtig Casaubonus *αὐτός*, das aber auch Laur. 60, 18 am Rande hat. *αὐτός* „ohne Bedienung," „in Person", wie oft (auch *ipse*); vgl. *ὑπακοῦσαι αὐτός* IV 12 und XXVIII 3; auch XX 5 u. ö.

12. Casaubonus: Conclamatus locus, nisi meliores libri proferantur. Nam quae ab interpretibus afferuntur ad curationem huius desperantis ulceris, plane sunt omnia *gerrae germanae atque edepol liroe liroe*. Höchstens scheint als besonders geschickt beachtenswert Foss: *Ἡδύ γε τῶν ἄστρων ⟨τὸ φῶς. Φαινομένων δὲ τῶν ἄστρων⟩ νομίζειν, ὅτι δὴ καὶ οἱ ἄλλοι λέγουσι, πίσσης ⟨μελάντερον εἶναι τὸ σκότος⟩*. Man bemerke auch, dafs mehrere, auf Grund von de causis plant. VI 17, 6 f. (Arist. probl. 12, 3) an *ἄστρων ὄζει* und für *πίσσης* an *ἴρεως* und *γῆς* (sc. *ὄζειν*) gedacht haben. Das Vorhandensein einer Lücke scheint uns glaublicher.

13. Dieser Zug ähnlich wie § 7. Wie dort die Gefühlsempfindung, so wirkt hier das Gehör unvollkommen auf den Intellekt: diese mangelhafte Beschaffenheit der *αἴσθησις* ruft die zur Situation nicht passenden Antworten hervor.

Ἠρίας πύλας mit Meursius (nach Et. M. s. v. *Ἠριά*) oder *Ἠριαίας πύλας* (empf. von Wachsmuth) zu schreiben, unterlassen wir. Das heilige Thor wird auch bei Plutarch Sulla 14 erwähnt; vgl. Wachsmuth, Stadt Athen I 192. 345 f. und II 1, 217 f. (wo das nähere über die topogr. Kontroversen). Zu korrigieren auch Milchhöfer bei Curtius, Stadtgeschichte S. LXXX. Freilich darf nicht verschwiegen werden, dafs Wachsmuth sich nicht entschliefsen kann, in dem „heiligen" Thor das allgemeine „Leichenthor" Athens zu sehen. Der Anstofs ist gewifs berechtigt; auch wird *ἱερός* und Ableitungen öfter in solcher Weise korrumpiert (z. B. [Plat.] Axioch. 367 C). Gleichwohl hielten wir uns in hac rarissima memoria zur äufsersten Zurückhaltung für verpflichtet.

ἐξενηνέχθαι: *ἐξενεχθῆναι*, Doppellesart im Archetypus.

Übersetzung. Es ist die *ἀναισθησία*, um sie begrifflich zu fassen, eine Langsamkeit der Seele in Reden und Handlungen, der *ἀναίσθητος* aber etwa von folgender Art. (2) Wenn er mit den Steinen gerechnet und die Summe gezogen hat, fragt er den neben ihm Sitzenden: „Was kommt heraus?" (3) Und in einem Prozesse verklagt und auch schon dabei, zu demselben zu erscheinen, vergifst er's und geht aufs Land. (4) Beim Zuschauen im Theater bleibt er, weil er einschläft, allein zurück. (5) Und hat er viel gegessen und steht des Nachts auf, um nach dem Abtritt zu gehen, so * und läfst sich von Nachbars Hund beifsen. (6) Auch nimmt er etwas in Empfang und legt es selber an seinen Ort, und dann sucht er es und kann es nicht finden. (7) Und meldet ihm einer, dafs jemand von seinen Freunden gestorben ist, damit er sich einstelle, da macht er ein trübseliges Gesicht und weint, sagt aber: „Gut Heil." (8) Es macht ihm auch nichts aus, wenn er geschuldetes Geld wieder bekommt, Zeugen zuzuziehen. (9) Und, während es Winter ist, streitet er sich mit seinem Burschen herum, weil er keine Gurken gekauft hat. (10) Seine

eignen Kinder zwingt er in einer Weise zum Ringen und Laufen, dafs sie sich übernehmen. (11) Und auf dem Lande, wenn er selbst ein Linsengericht kocht, wirft er zweimal Salz in den Topf und macht's ungeniefsbar. (12) Wenn es regnet, spricht er: „Lieblich fürwahr ist der Sterne *Licht.*“ *Wenn aber die Sterne scheinen,* meint er, was auch die andern sagen, *schwärzer* als Pech *sei das Dunkel.* (13) Und sagt jemand: „Wieviel Tote meinst du wohl sind bisher zum Heiligen Thor hinausgetragen worden?“ zu dem spricht er: „Soviele ich mir und dir wünsche.“

[O. Immisch]

Ἡ δὲ αὐθάδειά ἐστιν ἀπήνεια ὁμιλίας ἐν λόγοις, ὁ 1
δὲ αὐθάδης τοιοῦτός τις, οἷος ἐρωτηθείς· Ὁ δεῖνα ποῦ 2
ἐστιν; εἰπεῖν· Πράγματά μοι μὴ πάρεχε· καὶ προσαγορευ- 3
θεὶς μὴ ἀντιπροσειπεῖν· καὶ πωλῶν τι μὴ λέγειν τοῖς 4
ὠνουμένοις, πόσου ἂν ἀποδοῖτο, ἀλλ' ἐρωτᾶν, τί εὑρίσκει·
καὶ τοῖς τιμῶσι καὶ πέμπουσιν εἰς τὰς ἑορτὰς εἰπεῖν, ὅτι 5
οὐκ ἂν γένοιτο διδόμενα· καὶ οὐκ ἔχειν συγγνώμην οὔτε 6
τῷ ῥυπώσαντι αὐτὸν ἀκουσίως οὔτε τῷ ὤσαντι οὔτε τῷ
ἐμβάντι· καὶ φίλῳ δὲ ἔρανον κελεύσαντι εἰσενεγκεῖν εἰπών, 7
ὅτι οὐκ ἂν δοίη, ὕστερον ἥκειν φέρων καὶ λέγειν, ὅτι
ἀπόλλυσι καὶ τοῦτο τὸ ἀργύριον· καὶ προσπταίσας ἐν τῇ 8
ὁδῷ δεινὸς καταράσασθαι τῷ λίθῳ· καὶ ἀναμεῖναι οὐκ ἂν 9
ὑπομεῖναι πολὺν χρόνον οὐδένα· καὶ οὔτε ᾆσαι οὔτε ῥῆσιν 10
εἰπεῖν οὔτε ὀρχήσασθαι ἂν ἐθελήσειεν· δεινὸς δὲ καὶ τοῖς 11
θεοῖς μὴ ἐπεύχεσθαι.

---

3 πράγματά μοι μὴ πάρεχε B*CDe* : πράγματά μοι παρέσχε A : πράγματος ἢ παρέσχ *e* : πράγματά μοι μὴ παρέσχεν *e* 4 καὶ fehlt AB*e* 5 εὑρίσκει AB*De* : εὑρίσκειν *Ce* 6 τὴν ἑορτὴν *e* 7 διδόναι *e* καὶ fehlt *c* ἔχειν Lycius : ἔχων *O* οὐδὲ *c* 8 ῥυπώσαντι *e* : ἀπώσαντι ABC*De* ἀκουσίως *ce* : ἑκουσίως AB*cDe* 9 καὶ φίλῳ///κελεύσαντι *e* : καὶ συγκελεύσαντι *e* 10 φέρων aus φέρειν verb. *c* καὶ λέγων *e* : ἢ λέγειν *e* 11 καὶ vor τοῦτο fehlt *C* ἀπόλλυσι δὲ καὶ *e* 12 δεινὸς A*e* : δεινὸν B*CDe* ἀναμεῖναι A*CDE* : ἀναμῆναι B οὐδένα AB*ce* : οὐθένα *cDe* : fehlt *e* καὶ οὔτε ᾆσαι *CE* : οὔτε ἄσαι B : καὶ οὔτε ἐάσαι A : fehlt *D* 14 μήτε ὀρχήσασθαι *c* : οὔτε ἀπέχεσθαι *c* ἐθελήσειεν

Petersen : ἠθέλησεν A : ἠθέλησε B : θελῆσαι *CDe* : ἠθέλοι ὔ *e* : ἠθελῆσαι καὶ *e* καὶ τοῖς ἐχθροῖς *e* Nach ἐπεύχεσθαι (15) Zusatz in *e* : τέλος τῶν τοῦ θεοφράστου χαρακτήρων. — Ἀλλ' ἔστιν, ὦ θεόφραστε, χαλεπὸν καθαροὺς τῶν τοιούτων ἰδεῖν ἐν τῷ βίῳ καὶ

τῆς ἐν τούτοις κακίας ὅλως ἀφεστηκότας. εἰ μὴ γὰρ τὰ πάντα δοκοίη τις εἶναι κακὸς, τοῖς γοῦν πλείοσι τοῦ χοροῦ τῶν ἀρίστων ἐξέωσται. ἢ τοίνυν σοὶ πειθομένους ἡμᾶς τὰς ἁπάντων ὄψεις φυλάττεσθαι δεῖ, ἢ κοινωνοῦντας καὶ λόγων καὶ πράξεων τὴν ἑκάστου γνώμην (*μνήμην* Coisl. 377) *μιμεῖσθαι. ἀλλ' οὕτω μὲν κακίας ἑσμὸς καὶ ἀρετῆς ἀλλοτρίωσις ἕπεται, ἐκείνους δὲ ἡ μισανθρωπία καὶ τὸ τοῦ τίμωνος ἔγκλημα. ταύτῃ τοι καὶ χαλεπὸν ἑλέσθαι τὸ κρεῖττον καὶ δεινὸς ἑκατέρωθεν ὄλισθος* (Text nach Paris. 1639).

Epit. Monac. *Περὶ αὐθαδείας* ιε (am Rande). *Ἡ αὐθάδεια ἀπήνειά ἐστιν ὁμιλίας ἐν λόγοις. οἷον εἴ τις ἐρωτώμενος μὴ δὲ ἀποκρίνοιτο. καὶ προσαγορευόμενος μὴ ἀντιπροσαγορεῦσαι.*

XV.

1. Der *αὐθάδης*, in den mor. Eudem. III 7 S. 1233b, und den magn. mor. I 28 S. 1192b dem *ἄρεσκος* gegenübergestellt als *ὁ μηδὲν πρὸς ἕτερον ζῶν καταφρονητικός* und als *τοιοῦτος οἷος μηδενὶ ἐντυχεῖν μηδὲ διαλεγῆναι* (mit der näheren auf unseren *αὐθ.* allerdings nicht passenden Ausführung: *ἀλλὰ τοὔνομα ἔοικεν ἀπὸ τοῦ τρόπου κεῖσθαι· ὁ γὰρ αὐθάδης αὐτοάδης τις ἐστίν, ἀπὸ τοῦ αὐτὸς αὑτῷ ἀρέσκειν*), hat hier den besonderen, an der letzten Stelle auch angedeuteten Zug, dafs er die *ἀπήνεια* nur *ἐν λόγοις*, nicht *ἐν πράξεσιν* zeigt, sich schlimmer macht als er ist. Besonders deutlich ist dies in § 7, wo er ja giebt, aber unter Räsonnieren; bezeichnend für den *ἐν λόγοις* Fehlenden ist auch das *καταράσασθαι* § 8 und besonders das *μὴ ἐπεύχεσθαι* § 11 — nicht einmal den Göttern mag er gute Worte geben. Bei den meisten Zügen findet sich denn auch ausdrücklich das *λέγειν* erwähnt (2, 3, 4, 5, 7, 8, 11); das *οὐκ ἔχειν συγγνώμην* (6) ist eine *ἀπήνεια ἐν λόγοις* wie das *μὴ ἐπεύχεσθαι* insofern, als das *ἔχειν συγγν.* ja durch Worte geschehen müsste. Die beiden Züge, in denen es fehlt (9, 10), erscheinen überhaupt als epitomiert. Meier und Jebb haben den Charakter richtig aufgefafst; Herwerden und Ast ihn verkannt (jener wollte *καὶ ἐν πράξεσιν* ergänzen, dieser für *ἐν λόγοις* schreiben *ἑνὶ λόγῳ*). Einen Spezialfall der *αὐθάδεια* (vgl. § 5) führt gewissermafsen weiter aus die Schilderung der *μεμψιμοιρία* in XVII, der *ἐπιτίμησις παρὰ τὸ προσῆκον τῶν δεδομένων*. Der *αὐθάδης* des Ariston bei Philod. de vit. X

col. 16, 42 ff. ist in derselben Weise gezeichnet (auch seine *ἀπήνεια* äussert sich *ἐν λόγοις*), und die Züge desselben ergänzen die bei Theophrast zusammengestellten. — Fein unterschieden wird bei demselben von dem groben *αὐθάδης* der *αὐθέκαστος*, der den Übergang zum *εἴρων* bildet (Philod. col. 17, 39 ff.: *κἂν προσερωτήσῃ τις, τί μέλλει ποιεῖν, Οἶδ' ἐγώ; λέγειν, κἂν μέμφηταί τις, ἐπιμειδιῶν· Ἐμὲ σύ;*)

2. *πραγματά μοι μὴ πάρεχε* bekannte Redensart der Konversation; so häufiger in der Komödie, z. B. bei Plautus (Truc. 897. Most. 877), auch in griechischer Form (Cas. 728).

4. *τί εὑρίσκει*, von Casaub. schon richtig mit dem französischen „en trouver" verglichen, ist mit diesem als direkte Rede („que pensez-vous que j'en trouve") oder mit Ast als indirekte („quid ipsi ex illo (*τι*) redeat") aufzufassen; vgl. z. B. Xen. oec. 2, 3 *πόσον ἂν οἴει ὦ Σώκρατες εὑρεῖν τὰ σὰ κτήματα πωλούμενα;* Die Kürze des Ausdrucks zwingt hier wohl nicht, Epitomierung anzunehmen, scheint vielmehr ursprünglich absichtlich gegenüber dem *πόσον ἂν ἀποδοῖτο.* — Ganz unglücklich Meier *ἐρωτῶντι ἐφυβρίζειν*

5. *ὅτι οὐκ ἂν γένοιτο διδόμενα* kann wohl nicht heifsen, wie Meier wollte: „das dürfte wohl nicht geschenkt sein: haec vereor ut dono sint data neve brevi munere petatur amplius", auch nicht bedeuten, „dafs es Geschenke nicht gäbe", von ihm keine (Gegen)geschenke zu erwarten seien. Vielmehr ist wohl eine Verderbnis anzunehmen; Änderungsvorschläge sind mehrfach gemacht: *γ' ἕλοιτο* Korais, *δέχοιτο* Petersen, *γεύοιτο* (*γεύσαιτο* Cobet) *διδομένου* (*διδομένων* Bernardus) Reiske. Noch passender für den Charakter wäre vielleicht *ὅτι οὐκ ἄν γε δέοιτο διδομένων* „er habe es doch wohl nicht nötig etwas geschenkt zu nehmen". — Merkwürdig mifsverstanden hat Casaubonus die Stelle, durch den M. Schmidts Änderung (*τί οὐκ ἂν γένοιτο διδόμενα*: was werdet Ihr nicht alles für Zeug opfern) beeinflufst scheint.

6. Für *ἀπώσαντι*, das an sich, namentlich aber neben *ὤσαντι* keinen Sinn hat, hat die richtige Verbesserung (*ῥυπώσαντι*) bereits der cod. Flor. 86, 3; wiederholt hat sie Foss nach der von Casaub. schon beigebrachten Stelle Sen. de benef. VI, 9, 1: num quid est iniquius homine qui eum odit a quo in turba calcatus (*ἐμβάντι*) aut respersus (*ῥυπώσαντι*) aut quo nollet (*ἀκουσίως*) impulsus (*ὤσαντι*) est, mit der

unsere Stelle doch in irgend welchem, wenn auch weitestem Zusammenhang zu stehen scheint. ῥυπόω ist zwar selten neben dem üblicheren ῥυπαίνω; aber aufser Hom. Od. VI 59 findet es sich Schol. zu Aristoph. Acharn 425 (δυσωπῆ· τὰ ἐῤῥυπωμένα). — Auf Grund der Seneca-Stelle wollte Ast χρώσαντι schreiben; andere Vorschläge (z. B. τρώσαντι Reiske, παίσαντι Korais; Schneider wollte οὔτε τῷ ὤσαντι streichen) kommen daneben nicht in Betracht.

7. Auch hiermit stimmt eine Stelle aus Sen. de benef. (VI 4, 6) auffällig überein: saepe beneficium manet nec debetur, si secuta est dantem paenitentia, si miserum se dixit, quod dedisset, si cum daret suspiravit, voltum obduxit, perdere se credidit non donare.

9. ἀναμεῖναι οὐκ ἂν ὑπομεῖναι ist an sich nicht anstöfsig; gleichklingende Worte dicht nebeneinander finden sich so öfter in der Schrift (z. B. κελεῦσαι καλέσαι V 5). ὑπομεῖναι wie VII 8 (vgl. ὑπομονή VI 1) „über sich gewinnen". Reiske wollte ἀναμεῖναι streichen, was Ast mit Hinweis darauf, dafs δεινός schon genüge, annimmt; es ist ja aber nicht notwendig den Satz grammatisch von δεινός abhängig zu machen. Vielleicht hat man sogar, wie die beste Überlieferung im folgenden auf ein ἐθελήσειεν (so Petersen) führt, hier ὑπομεῖναι zu schreiben (so nach Casaub. Ussing).

Die beiden Züge (9. 10) erscheinen an sich epitomiert (vgl. auch oben); auch beim zweiten vermifst man wohl eine Angabe der Situation (man ist παρὰ πότον vgl. XXVII 2). Es kommt hinzu, dafs die Form auffällig ist; ἄν beim Infinitiv findet sich nur zweimal bei ἐᾶσαι (X 8; XXIV 11). Man könnte dann vielleicht vermuten, dafs hier noch die Form der Antwort erkennbar sei, die öfters in diesem Stücke erscheint (4, 5, 7).

Übersetzung. Die αὐθάδεια ist eine Schroffheit des Umgangs im Ausdruck, der αὐθάδης aber etwa von solcher Art. (2) Gefragt: 'Wo ist der und der?', sagt er: 'Lafs mich ungeschoren!' (3) Wenn ihm ein Grufs geboten wird, erwidert er ihn nicht. (4) Wenn er etwas verkauft, sagt er nicht den Käufern, für wieviel er es wohl verkauft, sondern fragt, was er kriege. (5) Wenn ihm welche eine Aufmerksamkeit erweisen wollen und ihm auf die Festtage etwas schicken, sagt

er, *er hätte doch wohl keine Geschenke nötig.* (6) Er nimmt keine Entschuldigung an, wenn ihn jemand unabsichtlich beschmutzt oder stöfst oder tritt. (7) Wenn ein Freund ihn auffordert, zu einer Sammlung beizutragen, sagt er erst, er möchte nichts geben, kommt dann später damit und sagt, nun sei auch das Geld hin. (8) Wenn er sich auf der Strafse stöfst, ist er im stande dem Stein zu fluchen. (9) Auf irgend jemand lange zu warten bringt er wohl nicht über sich. (10) Weder zu singen noch zu deklamieren noch zu tanzen hat er wohl Lust. (11) Ja er ist im stande, die Götter nicht anzurufen.

[A. Giesecke]

ΔΕΙΣΙΔΑΙΜΟΝΙΑΣ IϚ.

*Ἀμέλει ἡ δεισιδαιμονία δόξειεν ἂν εἶναι δειλία πρὸς
2 τὸ δαιμόνιον, ὁ δὲ δεισιδαίμων τοιοῦτός τις, οἷος † ἐπι-
χρωνῆν ἀπονιψάμενος τὰς χεῖρας καὶ περιρρανάμενος
ἀπὸ ἱεροῦ δάφνην εἰς τὸ στόμα λαβὼν οὕτω τὴν ἡμέραν
3 περιπατεῖν· καὶ τὴν ὁδὸν ἐὰν ὑπερδράμῃ γαλῆ, μὴ πρό- 5
τερον πορευθῆναι, ἕως διεξέλθῃ τις ἢ λίθους τρεῖς ὑπὲρ τῆς
4 ὁδοῦ διαβάλῃ· καὶ ἐὰν ἴδῃ ὄφιν ἐν τῇ οἰκίᾳ, ἐὰν παρείαν,
Σαβάζιον καλεῖν, ἐὰν δὲ ἱερόν, ἐνταῦθα ἡρῷον εὐθὺς
5 ἱδρύσασθαι· καὶ τῶν λιπαρῶν λίθων τῶν ἐν ταῖς τριόδοις
παριὼν ἐκ τῆς ληκύθου ἔλαιον καταχεῖν καὶ ἐπὶ γόνατα 10
6 πεσὼν καὶ προσκυνήσας ἀπαλλάττεσθαι· καὶ ἐὰν μῦς
θύλακον ἀλφιτηρὸν διαφάγῃ, πρὸς τὸν ἐξηγητὴν ἐλθὼν
ἐρωτᾶν, τί χρὴ ποιεῖν, καὶ ἐὰν ἀποκρίνηται αὐτῷ ἐκδοῦναι
τῷ σκυτοδέψῃ ἐπιρράψαι, μὴ προσέχειν τούτοις, ἀλλ
7 ἀποτραπεὶς ἐκθύσασθαι· καὶ πυκνὰ δὲ τὴν οἰκίαν καθᾶραι 15
8 δεινὸς Ἑκάτης φάσκων ἐπαγωγὴν γεγονέναι· κἂν γλαῦκες*

Titel: *ἀπὸ τῶν τοῦ θεοφράστου χαρακτήρων. ιϛʹ. χαρακτὴρ δεισιδαιμονίας* V 1 *ἂν* nur in *c* 2 ***ἐπιχρωνῆν*** V 4 vor *ἱεροῦ* Rasur (*τοῦ*, wie es scheint) V *δάφνης CD* 5 *ὑπερδράμῃ* Pauw : *περιδράμῃ* V *cD* : *παραδράμῃ c* 7 *διαβάλῃ* Sylburg : *διαλάβῃ O* *σοφὴν* statt *ὄφιν CD* ***ἐὰν παρείαν*** bis mit (8) ***εὐθὺς*** V : *ἱερὸν ἐνταῦθα CD* 8 *σαβάδιον* V *ἡρῷον* Dübner : *ἱερῷον* (*ι* in Ras.) V 9 *τοῖς CD* *περιόδοις C* 10 *κατασχεῖν C* 11 *καὶ* ausgel. nach *πεσὼν c* 12 *ἀλφιτηρὸν* Cobet : *ἀλφίτην* V : *ἀλφίτων CD* *διατράγῃ* Cobet 14 *ἀπογράψαι cD*: *ἀπογράψασθαι c* *προσέχων CD* 15 *ἀποτραπεὶς* (*ἀποτροπαίοις* Wyttenbach) *ἐκθύσασθαι* Bernardus : *ἀποτραπεὶς ἐκλύσασθαι O* *καθάραι* V : *καθαριεῖν CD* 16 ***δεινὸς*** bis mit (18) ***οὕτω*** V *δεινὸς* Korais u. Schneider : *δεῖν. ὡς* V

ιαδίζοντος αὐτοῦ ⟨ἀνακράγωσι⟩, ταράττεσθαι καὶ εἴπας·
Ἀθηνᾶ κρείττων παρελθεῖν οὕτω· καὶ οὔτε ἐπιβῆναι 9
:νήματι οὔτ' ἐπὶ νεκρὸν οὔτ' ἐπὶ λεχὼ ἐλθεῖν ἐθελῆσαι,
:λλὰ τὸ μὴ μιαίνεσθαι συμφέρον αὐτῷ φῆσαι εἶναι· καὶ 10
αῖς τετράσι δὲ καὶ ταῖς ἑβδόμαις ⟨φθίνοντος⟩ προστάξας
ἶνον ἕψειν τοῖς ἔνδον ἐξελθὼν ἀγοράσαι μυρσίνας λιβα-
'ωτὸν πόπανα καὶ εἰσελθὼν εἴσω * στεφανῶν τοὺς
Ἑρμαφροδίτους ὅλην τὴν ἡμέραν· καὶ ὅταν ἐνύπνιον ἴδῃ, 11
:ορεύεσθαι πρὸς τοὺς ὀνειροκρίτας, πρὸς τοὺς μάντεις,
:ρὸς τοὺς ὀρνιθοσκόπους, ἐρωτήσων, τίνι θεῶν ἢ θεᾷ
ὔχεσθαι δεῖ, καὶ τελεσθησόμενος πρὸς τοὺς Ὀρφεοτελεστάς.
αὶ τῶν περιρραινομένων ἐπὶ θαλάττης ἐπιμελῶς δόξειεν 12
:ν εἶναι κατὰ μῆνα πορευόμενος μετὰ τῆς γυναικὸς —
ἀν δὲ μὴ σχολάζῃ ἡ γυνή, μετὰ τῆς τίτθης — καὶ τῶν
:αιδίων· κἄν ποτε ἐπίδῃ σκορόδῳ ἐστεμμένων τῶν ἐπὶ 13
αῖς τριόδοις, ἀπελθὼν κατὰ κεφαλῆς λούσασθαι καὶ
ερείας καλέσας σκίλλῃ ἢ σκύλακι κελεῦσαι αὐτὸν περι-
:αθᾶραι· μαινόμενον δὲ ἰδὼν ἢ ἐπίληπτον φρίξας εἰς 14
όλπον πτύσαι.

---

17 *ἀνακράγωσι* Foss *ταράττεσθαι* Korais u. Schneider : *ταράττε-αι* V *εἴπας* korr. zu *εἶπον* V; vgl. XX 7, XXV 4, XXVIII 4
9 *λέχῃ c* : *λέχει cD* *ἐλθεῖν* hinter *νεκρὸν CD* **ἐθελῆσαι** bis
ιit (24) **ἡμέραν** V 20 *μιαίνεσθαι* Siebenkees : *μαίνεσθαι* V
ὑτῶ V *φῆσαι* Schneider : *φήσας* V 21 *ἑβδόμαις* ⟨*φθίνοντος*⟩
nmisch : *ἑβδομάσι* V 22 *λιβανωτὸν πόπανα* Foss : *λιβανωτῶν*
ίνακα V 23 nach *εἴσω* Lücke Hartung (ob *σπεῖσαι καὶ ἐπι-*
'ῦσαι?) 25 *εἰς τοὺς ὀν. c* 26 *θεῷ ἢ d* 27 *προσεύχεσθαι CD*
αὶ bis mit *'Ορφ.* verbunden mit dem vorausgehenden Immisch: in *O*
euer Satz, und zwar folgt auf *'Ορφ.* das hier umgestellte (29) *κατὰ*
ῆνα bis mit (31) *παιδίων* 28 **καὶ τῶν** bis mit (29) **εἶναι** V
9 *πορευόμενος* Immisch : *πορεύεσθαι O* 30 *ἡ* V Interpunktion
er Stelle nach Usener *τιτθῆς* V 31 **κἄν ποτε** bis mit (32)
πελθόντων (so, und korr. aus *ἐπελθόντων*) V : *καὶ ἐπὶ τοῖς*
ριόδοις ἀπελθὼν CD 33 *σκύλλῃ* (für *σκίλλῃ*) *CD* *αὐτὸν O*
ερικαθάραι V 34 *δὲ* Blaydes : *τε O* 35 *πτῦσαι* V; vgl.
IX 11.

Epit. Monac. *Περὶ δεισιδαιμονίας ιϛ* (am Rande). *Ἡ δεισι-*
αιμονία δειλία τις ἐστι πρὸς τὸ δαιμόνιον ὥς τινες εἰ παραδρα-

μούσης γαλῆς οὐ πορεύωνται ἕως διεξέλθῃ τὴν ὁδόν. ἢ λίθους τρεῖς ὑπὲρ τῆς ὁδοῦ διαλάβῃ. ὁμοίως γλαῦκας δεδίττονται. καὶ ἐπιβῆναι μνήματι. ἢ νεκρῷ. καὶ τετράδας (angefangen war τεσ...) καὶ ζξ (der zweite Buchstabe scheint Abkürzung für ιϰ. Der die Ziffer anzeigende Strich darüber scheint eine Abkürzung (ας?) zu durchschneiden. So Diels. Vgl. Unger, Philol. XLV 552) ἡμερῶν ἀσφαλίζονται μαινόμενον τε ἰδόντα, φρίξαντα εἰς κόλπον πτύσαι. καὶ σκύλλῃ ἢ σκύλακι περικαθάρασθαι:

XVI.

Vgl. im allg. Hesiod op. 724—759 und die „Tage" ib. 765 ff.; Plato leg. X S. 909 E; Menander Deisidaimon (III 32 K.), Plutarch περὶ δεισιδαιμονίας (vgl. Hirzel, Dialog II 157). Von neueren Leop. Schmidt, Ethik d. alt. Gr. II 63 ff., Babick, de deisidaemonia veterum quaestiones, diss. Lips. 1891 und Riess, Artikel „Aberglaube" bei Pauly-Wissowa.

1. Der Begriff δεισιδ. bedeutete, so lange der Glaube an δαίμονες noch nicht auf geistig niedrige Gesellschaftsschichten beschränkt war, soviel wie fromm. So noch Xenoph. Ag. 11, 8. Cyr. III 3, 58 und Aristot. pol. V 11 S. 1315 a, 1. Für Theophrast ist charakteristisch 1) daſs der Definition durchaus entsprechend sein δεισιδ. nur mit dämonischen Wesen zu thun hat (über Hekate § 7 vgl. Rohde, Psyche 367 ff. Athene § 8 fürchtet er nicht, sondern er ruft sie gegen den Gegenstand seiner Furcht zu Hilfe). Dagegen heiſst es schon bei den Stoikern φόβος θεῶν ἢ δαιμόνων (Stob. ecl. II, 94 W.) und ebenso bei Plutarch, der dem δεισιδ. den ἄθεος entgegensetzt und diesem den Vorzug giebt (S. 167 A ff.). Wie denn überhaupt der δεισιδαίμων im Gegensatz z. B. zum εἴρων ein Begriff ist, der rücksichtlich des sittlichen Werturteils in beständigem Sinken begriffen ist, bis schlieſslich das Christentum das Facit zieht: παρὰ μὲν τοῖς Ἕλλησιν ἐπὶ καλοῦ, παρὰ δὲ ἡμῖν ἐπὶ τῆς ἀσεβείας (Et. M. 263, 13; vgl. Hesych s. v.). Diese ethologische Entwicklung bedarf dringend einer Darstellung. 2) Alle Handlungen des Theophrasteischen δεισιδαίμων sind apotropäisch-kathartischer Art. Es entspricht dies durchaus der Ansicht Rohdes (Psyche): Schuldgefühl im moralischen Sinne ist nirgends das Motiv.

2. Bezüglich der Korruptel ἐπιχρωνῆν läſst sich nach Analogie der übrigen Paragraphen feststellen, daſs hier das Motiv der sogleich folgenden abergläubischen Handlungen ausgesprochen war. Verfehlt wäre eine so vage Zeitangabe wie ἔτι πρῴ ἤδη (Petersen), verfehlt auch (trotz Menand. Deisid. fr. 530, 22 K.: ἀπὸ κρουνῶν τριῶν) alle Verbesserungen, die auf eine Ortsangabe zielen, wie, nach vielen andern, zuletzt Diels: ἀπὸ γ̄ κρουνῶν (Herm. XV 175). Ἀπονιψάμενος τ. χ. ist gerade so wie περιρρανάμενος mit ἀπὸ ἱεροῦ zu verbinden (jedoch nicht mit zu erg. ὕδατος, sondern nach Ussing: *ex sacro loco*). Prinzipiell richtig suchen ein Motiv Foss (ἐπεὶ χοῶν ἦν, ἐπὶ χοῶν που γενόμενος), Herwerden (περιτυχὼν νεκρῷ), Zingerle (ἐπεὶ ἐνταφίων ἐν χρῷ ἦν, Z. öster. Gymn. 1893, 1067), Ilberg (ἐπιθιγὼν ἠρίου): alles, vom Ausdruck abzusehen, sachlich nicht recht passend wegen § 9, wonach den Mann kaum versehentlich ein solches Miasma treffen konnte. Angemessen wäre allerdings „an den Choen", da an diesem Allerseelentage die Angst beim δεισιδ. besonders groſs gewesen sein wird; vgl. Rohde S. 217. Nur kaute man da nicht Lorbeer, sondern Weiſsdorn. Auch ist neben der Besprengung mit Weihwasser die besondere Lustration der Hände unverständlich. Diese letztere mit zu erklären ist die zweite Bedingung für die noch nicht gefundene Emendation. Sie möchte aber drittens auch noch dem τὴν ἡμέραν insofern Rechnung tragen, als der Anlaſs in der Frühe eingetreten zu sein scheint. — Zur apotropäischen Kraft des Lorbeers vgl. ἔνθα ἂν ᾖ δάφνη, ἐκποδὼν δαίμονες Geop. XI 2, 5 (und 7) sowie Cornut. 32 mit Rohde a. a. O. 217 und Diels, Sib. Blätter 120. Den Genetiv (partit.) schrieb der Epitomator (y) wohl, weil ihm δάφνη Lorbeerbaum bedeutete. — ⟨ὅλην⟩ τὴν ἡμέραν nach § 10 Herwerden; überflüssig.

3. Der Aberglaube des sogenannten „Angangs", ἐνόδιον. Vgl. Riess. Γαλῆ u. a. in derselben Bedeutung bei Aristoph. Eccles. 792: ἢ διάξειεν γαλῆ. — Da περιδράμῃ unmöglich ist, stellte sich schon vor der Epitome y (vgl. epit. Mon.) die Variante παραδράμῃ ein; untauglich, weil weder von einem einholen, noch von einem am Wege vorbeilaufen die Rede sein kann, sondern nur von einem darüberlaufen (ὑπερδράμῃ). — μὴ πρότερον ἕως, ohne ἤ, wird (gegen

Needham) durch Stellen wie Plat. Phaed. S. 59 E geschützt. Vielleicht wäre noch besser ἕως ἄν (Fischer); doch vgl. z. B. Thuc. I 137. Mit unverständlicher Begründung Meier: ἂν δή. — διεξέλθῃ bezeichnet die Strecke vom Standpunkt des stehen gebliebenen δεισιδ. bis zu der ihn bannenden, quer über den Weg laufenden Fährte der γαλῆ. Über diese Wegstrecke, ὑπὲρ τῆς ὁδοῦ, in der Längsrichtung, nicht quer hinüber, wirft er die Steine. Indem sie jene Strecke durchmessen (daher διαβάλλειν) und über die verhexte Linie hinausfliegen, lösen sie mit ihrer heiligen Dreizahl den Zauber.

4. Das erste der beiden den Gattungsbegriff ὄφις nach den Arten παρείας und ἱερός teilenden ἐάν (eine Teilung, die Petersen mit Unrecht beseitigt hat) mufs nicht notwendig, wie Bloch meinte, μέν haben; vgl. Foss comm. II 38. Das von Foss beanstandete dreimalige ἐάν ist vielleicht (trotz Meiers Verteidigung) mit Cobet durch ὅταν für das erste ἐάν zu beseitigen. — Der δεισιδ. gehört wie der ὀψιμαθής XXVII 8 zu den Mysten des Sabazios: über die zu diesem Kult gehörige Schlange παρείας besonders Demosth. 18, 260: τοὺς ὄφεις τοὺς παρείας θλίβων καὶ ὑπὲρ τῆς κεφαλῆς αἰωρῶν, καὶ βοῶν εὐοῖ σαβοῖ καὶ ἐπορχούμενος ὕης ἄττης, ἄττης ὕης κτλ. (nebst Westermanns Anmkg.). — Der ἱερὸς ὄφις war nicht ungefährlich, vgl. Aristot. hist. an. VIII 29, 607 a, 30 ff. Dafs in den mir. ausc. 151 (845 b, 16) eine in Thessalien spielende Geschichte von ihm erzählt wird, berechtigt nicht, mit Foss a. a. O. an seinem Vorkommen in Attika zu zweifeln und mit tiefgreifender Umstellung, sowie gegen § 9, zu schreiben: ἐὰν δ' ἐπ' ἠρίου, als Gegenstück zu ἐν τῇ οἰκίᾳ, wie einen Gegensatz des Ortes auch Hanow hier gesucht hat (ἐὰν δ' ἐν αἰθρίᾳ). Dafs aber ein Sacellum oder eine Aedicula (Heiligenschrein, denn dies mufs in ἱερῶον stecken) auch im Hause denkbar ist, lehren nicht nur die Monumente (Pompeji), sondern u. a. Plato leg. X S. 910 A, der von den Abergläubischen erzählt: πάσας μὲν οἰκίας, πάσας δὲ κώμας ἐμπιπλάναι, näml. mit βωμοὶ καὶ ἱερά. Damit ist Nabers Anstofs und seine Änderung (ὑδρεῖον) beseitigt. Vielmehr scheint Dübner mit ἡρῴον statt des mehr als fraglichen, im Vat. mit Rasur beginnenden ἱερῶον im Recht. Die Beziehungen zwischen Schlangen und Heroen sind bekannt. Vgl. Denekens

Art. Heros in Roschers myth. Lex., sowie Rohde, Psyche 223 (auch 185), Usener, Göttern. 249. 253.

5. Die vielgenannten Salbsteine — von denen wohl zu sondern sein dürften die dem Hermes heiligen Steinhügel (Wachsmuth, Stadt Athen II 1, 292) — sind Reste von uraltem Fetischismus. λιπαρός scheint stehendes Beiwort gewesen zu sein: πάντα λίθον τὸ δὴ λεγόμενον λιπαρὸν προσκυνοῦντες, Clem. Strom. VII 843 P. Vgl. lat. *lapides unguine delibuti, lubricati.* Hierher zielt Plutarch de superst. S. 166 A: ἀλλοκότους προσκυνήσεις. Vgl. Lucian Alex. 30 und andres bei Babick S. 8 f.

6. Dieser Zug bekommt erst seine Pointe, wenn man sich vorstellt, dafs der δεισιδ. nicht zu einem privaten Exegeten geht, sondern ein Mitglied der staatlichen drei Exegetenkollegien mit seiner Bagatelle belästigt. Nach den neueren Forschungen (vgl. bes. Schoell, Herm. XXII 563 f. und Töpffer, Att. Genealogie 68 ff. 177) kann es sich wohl nur um einen Eumolpiden handeln, und der Ausschlufs von Mitgliedern der πυθόχρηστοι und Eupatriden rechtfertigt alsdann den bestimmten Artikel vor ἐξηγητήν. Aus den ehrwürdigen Εὐμολπιδῶν πάτρια wird er für sein triviales Anliegen eine sakrale Rechtsweisung erbeten haben. Von dem hohen Herrn wird er gutmütig-spöttisch abgefertigt. Der Ärger über die „oben“ herrschende Aufklärung wird mit ἀποτραπείς (das doch wohl ein kurzes Sichumkehren bezeichnen kann) so hübsch angedeutet, dafs wir uns trotz Haupts Empfehlung (op. III 498) zu Wyttenbachs ἀποτροπαίοις (Plut. conv. sept. sap. 149 D) nicht entschliefsen mochten. Auch ἀποστραφείς (Herwerden) scheint überflüssig. — Für das verderbte ἐκλύσασθαι (excutere a se malum? Casaub.) verdient ἐκθύσασθαι (Bernardus) den Vorzug vor ἐκδύσασθαι (Sylburg), ἐκλούσασθαι (Galeus), ἐκθειάσασθαι (Schwartz; ders. ἐκκλύσασθαι). Man könnte auch an ἐκθειώσασθαι denken; vgl. περιθειούμενος οἴκοι κάθηται (Plut. de superstit S. 168 D). καῦσαι will Petersen. — Zu Cobets Besserung ἀλφιτηρόν (nov. lect. 174) weist Blaydes auf ἀγγεῖον ἀλφιτηρόν bei Antiphan. 63 K. hin. Herwerden wollte ἀλφ. als Glossem streichen oder μεστόν einschieben. Meineke und Haupt (op. III 498) billigen auch noch Cobets zweite Änderung: διατράγῃ, ein Ausdruck, der für den θυλακοτρώξ (= μῦς, Hesych) in dieser

Situation stehend scheint; vgl. (Menander Deisid. ?) fr. adesp. 341 K. nebst Bion bei Clem. Str. VII 4, 24 (darnach bei August. de doctr. Christ. II 20 statt Catonis zu ändern Bionis?). Auch lat. *rodere* (Cic. de div. II 27, 59; Plin. n. hist. VIII 57, 82, 221). — Für σκυτοδέψῃ — man beachte, dafs er als Lederarbeiter im weitern Sinne auch Reparaturen besorgt — überflüssigerweise Blaydes: σκυλοδέψῃ.

7. Das attische καθῆραι (hier und § 13) von Cobet verlangt; doch vgl. Herwerden. — Hekate, sehr nahe stehend Gestalten wie Empusa, Mormo, Baubo u. dgl. (Rohde Psyche 371. 373 ff), hier nicht sowohl die Urheberin von νυκτιπόλοι ἔφοδοι, auch nicht die Führerin des heulenden und sausenden Komos in der Sturmnacht (vgl. Plut. de superst. S. 166 A): sondern der δεισιδ. glaubt, wohl durch einen Feind, sein Haus verhext. Vgl. über die ἐπαγωγαί, zu deren Lösung sich die Winkelpriester zu erbieten pflegten, Plato resp. II S. 364 C; leg. XI S. 933 D (nebst Tim. s. v. ἐπαγωγαί). Hesych (v. ὠπήτειρα): διὰ φαρμάκων εἰώθασί τινες ἐπάγειν τὴν Ἑκάτην ταῖς οἰκίαις.

8. Man beachte, dafs epit. Mon. hier (wie auch § 10) das sonst nur im Vat. erhaltene Stück kennt. In δεδίττονται braucht aber deshalb durchaus nicht Ursprüngliches enthalten zu sein (Petersen), wogegen schon spricht, dafs der Epitomator zu diesem Verbum aus dem folgenden (§ 9) καὶ ἐπιβῆναι μνήματι ἢ νεκρῷ hinzu konstruiert. — Die älteren Versuche, die Lücke des Textes zu schliefsen, gehen von Siebenkees' irrtümlicher Angabe γλαῦκα aus und kommen in Wegfall (weshalb auch Herwerden den Sing. vorzieht, ist nicht einzusehen). Cobet wollte nach Aristoph. Lysistr. 761 κακκαβίζωσι παριόντος, womit zugleich (καβιζόντος ∾ βαδίζοντος) der Grund der Korruptel angegeben sein sollte. Am einfachsten Foss (in d. Ausg.) ἀνακράγωσι nach Menander fr. 534, 11 K.: ἂν γλαῦξ ἀνακράγῃ, δεδοίκαμεν. Das Verbum ταράττεται in den Vordersatz zu ziehen (schon Ast; auch Badham und Petersen) empfiehlt sich deshalb nicht, weil abgesehen davon, dafs weitere Änderungen nötig werden, nur der Schrei der Eule in Athen ein böses Omen gewesen zu sein scheint. Der Flug galt als glückverheifsend: Aristoph. Vesp. 1086 und das Sprichwort γλαῦξ ἵπταται (Zenob. II 89 u. a.). — O. Jahns (Philol. XXVIII 7) und Meinekes Ἀθηνᾶ

κρείττω (= di meliora) widerlegt durch die ähnliche Wendung herakleotischer Gesandten Ἡρακλῆς κάρρων, Σέλευκε aus Memnon (bei Phot. bibl. 224 S. 226a, 18) Cobet, Mnem. II 49. — οὕτω παρελθεῖν, ohne rechten Grund, Ast und Foss (der aber richtig παρελθεῖν als *ire pergere* deutet).

9. Die von Dübner angenommene Wortstellung von *CD* erklärt sich wohl aus der Scheu, die beiden ähnlich klingenden Infinitive nebeneinander zu lassen. Man vgl. aber die viel merkwürdigeren V 5: κελεῦσαι καλέσαι; XV 9: ἀναμεῖναι οὐκ ἂν ὑπομεῖναι. — Die von uns aufgenommene Besserung Schneiders scheint leichter und dem Stile des Buches entsprechender, als mit Meineke ἅμα für ἀλλά zu setzen. R. Schoell (Handexempl.) wollte ἀλλά streichen. Hanow: καὶ τὸ μ. μ. σ. αὐτῷ φήσας ἐᾶν χαίρειν, scil. νεκρὸν et λεχώ. — Zur Sache vgl. Eurip. Iph. T. 381f. und Rohde, Psyche 203. 359ff.

10. Vgl. § 8. Der epit. Monac. scheint richtig gesehen zu haben, dafs es sich in diesem dunklen Abschnitte um apotropäische Mafsregeln an sogen. Unglückstagen handelt, über die zu vgl. Lobeck, Agl. 428ff., Rohde, Psyche 215. 245. Die Erklärer (und Babick S. 13) weisen darauf hin, dafs der 4. Tag Aphrodite und Hermes heilig sei, womit in vagen Zusammenhang der Kult des Hermaphroditen, ihres Sohnes, gebracht wird. Damit könnte man verbinden die der Komödie bekannten τετραδισταί (σύνοδος νέων συνήθων κατὰ τετράδα γενομένη), deren Beziehung zur Aphrodite πάνδημος (Ath. XIV 659 D), wie mir Lipsius bemerkte, von Ziebarth, Griech. Vereinswesen S. 124 mit Unrecht abgelehnt wird. Es ist aber 1) nicht zu erweisen, dafs jene Genealogie des Hermaphr. schon der Zeit des Theophrast eignet, 2) bleibt der 7. Tag, der Apollotag, unerklärt, 3) sorgt sich unser δεισιδ. überhaupt nicht vor Göttern, nur vor δαίμονες. Diese Gründe machen auch Ungers Versuch (Philol. XLV 552) ἑβδόμ⟨αις ἐπὶ ταῖς εἰκ⟩άσι (d. h. ein Hermestag, der 27.) von vornherein unannehmbar. Näher liegt gewifs der uralte Bauernaberglaube Hesiods, nach dem man, und zwar φθίνοντός θ' ἱσταμένου τε, an der τετράς, als an einem τετελεσμένον ἦμαρ, sich zu hüten habe ἄλγεα θυμοβορεῖν (op. 797. Schoemanns und Steitz' Bedenken verschwinden gerade bei unserer Kombination). Nach den Scholien soll man an diesen Tagen gewaltsam

fröhlich sein (τὰς λυπηρὰς ἀποσκευάζεσθαι ἐνεργείας): denn sie sind τέλειαι εἰς τὸ βλάψαι. Dem entspricht durchaus das Verhalten des δεισιδ. sowie dessen Bezeichnung durch ἀσφαλίζεσθαι in d. epit. Mon. Von Schmäusen an der τετράς weifs auch Menander Ath. VI 243a. Neben der τετράς ἱσταμένου mufs also in ἑβδομάσι die τετράς der 3. Dekade stecken. Da nun diese aufser τετρὰς μετ' εἰκάδα auch ἑβδόμη φθίνοντος heifsen kann (in den hohlen wie in den vollen Monaten; vgl. Unger, Chron. 727) dürfte unsere Ergänzung dem Sinne wie dem überlieferten Wortlaut am nächsten kommen. ἑβδομάσι, das V bietet, kann auf keinen Fall gehalten werden, weil es att. ἑβδόμη heifst (vgl. Dobrees Besserung b. Harp. v. ἑβδομενομένου). — Bei οἶνον ἕψειν denkt Korais an das Recinieren; es ist aber wohl *vino caldo* gemeint. — οἱ ἔνδον die *familia*, wie IV 10; XXX 11. — ἐξελθών und εἰσελθών vielleicht prägnant für *domo exire*, *domo redire*; vgl. Note zu X 12. — Das überlieferte λιβανωτῶν πίνακα mit Naber in λιβανωτὸν πίνακα oder mit Schneider und Korais in καὶ λιβανωτοῦ πίνακα zu bessern, hilft nicht, da der Weihrauch nicht in Form von Tafeln, sondern von Körnern gewöhnlich war (Foss comm. II 42). Meier will eine zweite Spezerei (στύρακα), desgl. Münsterberg (μίνδακα), Petersen eine zweite Pflanze (μίλακα). Dem Asyndeton entsprechen am besten drei verschiedenartige Dinge; deshalb πόπανα mit Foss und Cobet nach Menander fr. 129, 3K. (ὁ λιβανωτὸς εὐσεβὲς καὶ τὸ πόπανον). — Im folgenden weist στεφανῶν auf den Ausfall eines oder mehrerer Infinitive. Mit Siebenkees durch στεφανοῦν zu helfen, scheint um so bedenklicher, als man eine Verwendung auch von λιβανωτός und πόπανα erwartet. Deshalb genügt auch nicht Hartungs σπεῖσαι στεφανοῦν τε (ähnl. Münsterberg). R. Schoell (Handexempl.): εἰσελθὼν ἐρίοις (für εἴσω) στεφανοῦν. Da auch Räucherwerk gekauft ist, pafst vielleicht am ehesten Fossens εἰσελθὼν εἴσω σπεῖσαι καὶ θῦσαι, στεφανῶν κτλ., wenn man nicht dem Sprachgebrauche noch näher kommt mit ἐπιθῦσαι. εἴσω scheint zu halten; vgl. εἴσω μετ' ἐμοῦ δεῦρ' εἴσιθ'. ἡ γὰρ οἰκία κτλ. Aristoph. Plut. 231. Vielleicht ist auch an μύχιοι θεοί gedacht. — Freilich bleibt der hier erwähnte Hermaphroditenkult (die Stelle, wie es scheint, das früheste Zeugnis für Ἑρμαφρόδιτος) ganz dunkel. Mit Korais an Hermen zu denken, die Aphro-

dite und Hermes darstellen, verbietet schon die Sprache (vgl. Hermathena, Hermherakles, Hermerotes). In einer so dunklen Sache zu korrigieren (Naber, Münsterberg), ist methodisch unzulässig. An Hermen des androgynen kyprischen Aphroditos, den (nach Hesych s. v.) u. a. auch Theophrast wirklich gekannt hat, denkt Robert (Herm. XIX 308, vgl. Dümmler, Philol. LVI 26): ansprechend, obwohl auch damit weder der Plural noch die innere Beziehung zwischen dem Kult und der augenblicklichen Absicht des δεισιδ. klar wird. Da man bei diesem annehmen darf, dafs er noch tief in den Vorstellungen des Ahnen- und Seelenkultes steckt, hat meiner Ansicht nach Lobeck das Richtige getroffen (Agl. S. 1006): *dici videntur maiorum utriusque sexus effigies cubiculares sub specie Hermarum biformium consecratae.* Damit ist wenigstens die Mehrzahl und die Doppelgeschlechtigkeit erklärt. Dafs man zur Abwehr von Unheil die Seelen der φθιτοί anruft, lehrt Aesch. Pers. 219.

11. Die Träume verlangen entweder das ἡλίῳ λέγειν oder Lustration (vgl. Aristoph. ran. 1338, mit Opfer verbunden Aesch. Pers. 201) oder Opfer und Gebet (Soph. El. 634ff). Die Absicht des δεισιδ. ist also fromm, nicht abergläubisch. Der Ton ist demnach nicht auf die Frage und ihren Inhalt zu legen, sondern, wie Meier sah, auf das auch durch Asyndeton drastisch hervorgehobene Aufsuchen einer Reihe von Personen, die offenbar einer sehr niedrigen Sphäre des Kultus angehören. Auf das Verhältnis des δεισιδ. zum Winkelpriestertum, das er auch schon durch seine Eigenschaft als Sabaziosmyste (§ 4) verriet, geht auch das folgende. Über die Orpheotelesten und verwandtes Plato resp. II S. 364 B ff., Demosth. 18, 259 und Rohde, Psyche 402. Nach der Überlieferung ist es ein Zug für sich: καὶ τελεσθησόμενος πρὸς τοὺς Ὀρφ. κατὰ μῆνα πορεύεσθαι μετὰ τῆς γυναικὸς κτλ. Dafs aber das passivum τελεσθησόμενος bedeuten könne „um das Weihefest mitzufeiern" (wie vielleicht τελούμενος τῷ Σαβαζίῳ XXVII 8, wo aber auch an Einweihung gedacht werden kann), oder dafs es bedeute „um sich reinigen zu lassen" (Foucart, ass. rél. S. 166) scheint mir sprachlich unmöglich. Kann es aber nur den eigentlichen Akt der Aufnahme bedeuten, dann ist wieder κατὰ μῆνα unmöglich. Die Menagyrten haben hier

nichts zu suchen (Lobeck S. 645), selbst wenn sie nicht vom Gotte Men, sondern von monatlichen Sammlungen ihren Namen haben sollten (Roscher, myth. Lex. II 2763). Sehr leicht verbinden sich dagegen die Worte bis Ὀρφ. mit dem vorausgehenden. Dabei steht einerseits ἐρωτήσων mit τελεσθησόμενος, andrerseits πρὸς τοὺς ὀνειρ., πρὸς τοὺς μάντ., πρὸς τοὺς ὀρνιθοσκ. mit πρὸς τοὺς Ὀρφεοτελ. in Parallele. Zu πρὸς τοὺς Ὀρφ. ist aus dem vorangehenden πορεύεσθαι zu ergänzen, und der Nachdruck liegt wiederum darauf, dafs der δεισιδ. seine religiösen Bedürfnisse bei Winkelpfaffen befriedigt. Auch tritt mit τελεσθησόμενος das für alle Handlungen des δεισιδ. zu fordernde Motiv scharf hervor, während nach der Überlieferung der Ton auf κατὰ μῆνα fallen würde.

12. Durch Vat. erfahren wir, dafs der δεισιδ. auch zu einer mit keinem offiziellen Namen bezeichneten Klasse sich hält, die die lustrale Kraft des Meerwassers (vgl. Rohde, Psyche 362) regelmäfsig benutzen. An das ἅλαδε μύσται mit Jebb zu denken ist kein Anlafs. Der Ausdruck δόξειεν ἂν εἶναι τῶν κτλ. kehrt (freilich in gestörter Form) wieder VI 7, weshalb alles Konjizieren (περιρραινόμενος Schneider, περιρρανούμενος Korais, für τῶν περ.) ausgeschlossen ist. ἀπό für ἐπί zu setzen (Schneider u. a.) ist überflüssig. Die eigentümliche Stellung von ἐπιμελῶς erklärt sich daraus, dafs περιρρ. ἐπὶ θαλ. gleichsam ein Begriff ist. Deshalb sind Umstellung (Foss) wie Änderungen (ἐπιμελέστατος Petersen, ἐπιμελητής Hanow) überflüssig. Meier vergleicht Stellungen wie ἰδίᾳ τὸ λυσιτελοῦν, ἀεὶ τοὺς παρόντας. Der Satz macht jedoch für sich allein einen unvollständigen Eindruck, so dafs man ihn für lückenhaft hielt (Korais, Bloch, Schneider) oder versetzen wollte (Ribbeck). Die Handlung ist ohne einen bestimmten Anlafs, dem allgemeinen ἐπιμελῶς wünscht man eine Ausführung. Man erhält beides, wenn man hierher die hinter Ὀρφ. abgetrennten Worte setzt, mit der gerade im Theophrasttext leichten Änderung der Verbalendung: πορευόμενος für πορεύεσθαι. Damit fällt dem Ausdruck κατὰ μῆνα die Aufgabe zu, die Handlung zu motivieren. Der Beginn jedes neuen Monats fordert erneute Lustration. — Charakteristisch ist, dafs hier der Mann die Frauen anleitet, während die gleichzeitige

Komödie vielmehr die letzteren als δεισιδαιμονίας ἀρχηγοί betrachtete: αὗται τοὺς ἄνδρας προκαλοῦνται πρὸς τὰς ἐπὶ πλέον θεραπείας τῶν θεῶν καὶ ἑορτὰς καὶ ποτνιασμούς· σπάνιον δ' εἴ τις ἀνὴρ καθ' ἑαυτὸν ζῶν εὑρίσκεται τοιοῦτος (Strab. VII S. 297). — Wir nehmen an, daſs die versetzten Worte durch Auslassung und Nachtrag am Rande an die falsche Stelle geraten sind, wo sie in V stehen. Der Epitomator y lieſs den Passus über die Meerwasserlustration vielleicht nicht ohne das richtige Gefühl aus, daſs er geschädigt sei.

13. Die Epitome Monac. berücksichtigt den Abschnitt erst in einem Nachtrag, hinter § 14, leider in einer Weise, die nichts aufhellt. Aus der Vulgata καὶ ἐπὶ τοῖς (sic) τριόδοις ἀπελθών, deren Lückenhaftigkeit schon Casaubonus erkannte, ergiebt sich zunächst nur, daſs im Vat. bei ἀπελθόντων die Endung verderbt sein kann, sicher aber im Anfang des Wortes ἀπ aus ἐπ mit Recht korrigiert worden und für die echte Überlieferung zu halten ist. Vom Sinne der dunklen Stelle ist erkennbar, daſs der δεισιδ. durch irgend einen besonderen Anblick sich befleckt glaubt, wogegen er auſser der eignen Waschung (κατακέφαλα λούσασθαι auch Dittenberger, Syll. 379) auch Sühnepriesterinnen braucht, offenbar die γρᾶες ἀπομάκτριαι. Vgl. Plut. de superst. S. 168 D/E. Menander fr. 530, 21 K.: περιμαξάτωσάν σ' αἱ γυναῖκες ἐν κύκλῳ καὶ περιθεωσάτωσαν κτλ. Sie bedienen sich der Meerzwiebel (Lustrationsmittel; vgl. Rohde, Psyche 363, Riess a. a. O. 67) oder des sogenannten περισκυλακισμός, über welchen zu vgl. Plut. aet. Rom. 68 (vgl. vit. Rom. 20. 21): περιμάττουσι σκυλακίοις τοὺς ἁγνισμοῦ δεομένους. Unnötig also Cobets καὶ δᾳδὶ für ἢ σκύλακι (Mnem. II 50) sowie v. Wilamowitzens Streichung von σκίλλῃ ἢ (ind. Gott. 1884, 17), aber auch Münsterbergs Wortspielerei σκίλλῃ ἢ σκύλλῃ. Vgl. übrigens auch Petersen, arch.-epigr. Mitt. IV 167.

Für die Hauptsache, den Anlaſs zur Lustration, giebt es bisher keine genügende Erklärung. Festzustellen ist, daſs die Lustration nur im Hause des δεισιδ. denkbar ist, während der Anlaſs drauſsen war (ἐπὶ ταῖς τριόδοις). Der notwendige Wechsel des Ortes kommt erst durch ἀπελθών zustande, sodaſs *CD* gegen V wohl sicher das Echte erhalten haben (ἐπανελθών unnötig Hartung). Bei der Dunkelheit der Sache ist

es rätlich, an dem vorausgehenden nichts zu ändern, da nicht einmal zu entscheiden ist, ob bei τῶν zu ergänzen ist σκορόδων (etwa als zu den δεῖπνα Ἑκαταῖα gehörig; vgl. auch Hartung), oder ἀνθρώπων. In nichts fördert die Erwähnung eines Zwiebelkranzes bei Artemid. I 79 (Foss, comm. I 18). Völlig fern halten wir auch die bes. von Münsterberg herangezogenen φάρμακοι, da sie nach Hellad. bei Phot. bibl. S. 534a, 3 vielmehr mit Feigenschnüren bekränzt waren (die Feige als arbor infelix, Lobeck, Agl. S. 703). Die meisten Erklärer denken an das verkommene Gesindel, das auf Dreiwegen von ἐκβολαί (τὰ ἐν ταῖς τριόδοις καθάρματα Pollux V 163) und Ἑκαταῖα δεῖπνα nascht (τὰ Ἑκαταῖα κατεσθίειν Demosth. 54, 39). Vgl. Aristoph. Plut. 594 ff. und die Kyniker bei Lucian dial. mort. 1, 1, catapl. 7 u. ö.; nebst Harpocr. v. ὀξυθύμια, Porph. abst. II 44 und Rohde, Psyche 366. Da aber Knoblauch unter den Bestandteilen dieser δεῖπνα nicht erwähnt wird, scheinen Änderungen bedenklich, wie σκορόδων ἐσθίοντα (dies Wort schon Siebenkees) τῶν ἐπὶ ταῖς τριόδοις von Schneider, σκορόδων ἐφημμένον τῶν ἐν τ. τρ. von Ast, σκορόδων ἑστιώμενον von Jebb, σκόροδον σιτούμενόν τινα ἐπὶ ταῖς τρ. von Schoell (Handexempl.). Auf der andern Seite legt die feststehende apotropäische Geltung des Knoblauchs (vgl. namentl. Babick S. 16, Riess S. 58 nebst schol. zu Pers. 5, 188) nahe, an durch Knoblauchkränze geschützte Träger von ἐκβολαί zu denken, mit Foss (ähnlich Meier), nur daſs sich das damit nicht verträgt, daſs wir ἀπελθών schreiben und es zum Nachsatz ziehen mussten. κἄν ποτε ἐπίδῃ⟨τις⟩ mit Korais und Bloch unter weiteren Veränderungen auf den bösen Blick zu beziehen, hindert der sonstige Gebrauch von ἐπιδεῖν. Kaysers ἐστεμμένον τινὰ motiviert nicht, weshalb der δεισιδ. so stark lustriert, da doch der Anblick eines Menschen, der sich mit einem Apotropaeum geschützt hat, nichts so Furchtbares ist. Petersens Ἑκάτῃ θυόντων (für ἀπελθόντων) ist gewaltsam und läſst die Knoblauchbekränzung unerklärt. Wenn schlieſslich v. Wilamowitz (a. § 13 a. O.) im δεισιδ. einen Knoblauch verabscheuenden Anhänger des Men erblickt und schreibt ἐπίδῃ ἐσκοροδισμένον τινὰ ἐν τ. τρ., so ist zu bemerken, daſs man wohl riechen, aber nicht sehen kann, ob jemand Knoblauch gegessen hat, daſs σκοροδίζειν „durch Knoblauchessen scharf machen" be-

deutet, und daſs das Ritual (Dittenberger, Syll. 379) gar nicht den Genuſs an sich verbot, sondern nur bei beabsichtigter Kultteilnahme eine vorausgehende Reinigung anordnete.

14. Der Wahnsinn ist dem *δεισιδ.* natürlich ein *νοσεῖν ἐξ ἀλαστόρων* (Soph. Trach. 1235), desgl. die *ἱερὴ νοῦσος* (*morbus, qui sputatur* Plaut. Capt. 3, 4, 15 ff.). Das Ausspeien ist apotropäisch: Rohde, Psyche S. 254. 701, Riess S. 87 f. Babick S. 17 f. Nach dem bekannten *τρὶς κόλποισιν ἐνιπτύουσι γυναῖκες* (Callim. fr. 235) wollte Cobet nach *φρίξας* einschieben *τρίς*, während Nauck (mél. Gréco.-Rom. II 479) *τρίς* für *φρίξας* setzt, welches rein menschlich sei, nichts für den *δεισιδ.* Charakteristisches. Derselbe und Blaydes *τὸν* vor *κόλπον*.

Übersetzung. Die *δεισιδαιμονία* dürfte erweislich eine Feigheit vor dem Geisterreich sein, der *δεισιδαίμων* aber etwa von folgender Art. (2) Bei * nimmt er eine Handwaschung und Besprengung mit Weihwasser vor und geht sodann mit Lorbeer im Munde, nicht anders, diesen Tag über umher. (3) Und wenn ein Wiesel über seinen Weg läuft, so geht er nicht eher weiter, bis einer die Strecke bis dorthin zurückgelegt, oder er drei Steine über dem Wege hin (durch den Bann) durchgeworfen hat. (4) Sieht er eine Schlange in seinem Hause, so ruft er, falls es ein Pareias ist, Sabazios an, falls eine „Heilige", so errichtet er an Ort und Stelle sofort ein Heroon. (5) Und die Salbsteine an den Kreuzwegen übergieſst er beim Vorbeikommen mit Öl aus seinem Fläschchen, fällt auf die Kniee und betet an, eh' er sich entfernt. (6) Hat eine Maus einen Mehlsack durchgenagt, so geht er zum Exegeten und fragt an, was zu thun sei. Und wenn der ihm antwortet, er möge ihn dem Lederarbeiter zum Zuflicken geben, dann hört er nicht darauf, sondern kehrt sich um und nimmt eine Reinigungsceremonie vor. (7) Auch liebt er es, häufig an seinem Hause Reinigungsbräuche zu vollziehen, mit der Behauptung, ein Hekatezauber sei ihm angehext worden. (8) Und falls Eulen, wenn er unterwegs ist, *schreien,* so schrickt er zusammen und geht nicht anders weiter als mit einem 'Athena hat die Macht'. (9) Weder ein Grabmal betritt er, noch entschlieſst er sich, zu einem Toten oder zu einer Wöchnerin zu kommen, sondern sagt,

sich nicht erst zu beflecken sei, was ihm fromme. (10) Und an jedem vierten und *vierundzwanzigsten* beauftragt er seine Leute, Wein zu kochen, geht aus und kauft Myrten, Weihrauch und Opferkuchen, geht hinein und * *, indem er seine Hermaphroditen den ganzen Tag lang bekränzt. (11) Wenn er einen Traum gehabt hat, begiebt er sich zu den Traumdeutern, zu den Wahrsagern, zu den Vogelschauern, um zu fragen, zu welchem Gott oder zu welcher Göttin er zu beten habe, und um sich einweihen zu lassen, (begiebt er sich) zu den Orpheusweihpriestern. (12) Auch zu den Leuten, die am Meere eifrig Besprengungen vornehmen, darf man ihn zählen, und zwar begiebt er sich jeden Monat hin, mit seiner Frau — hat aber seine Frau keine Zeit dazu, mit der Amme — und den Kindern. (13) Und erblickt er einmal mit Knoblauch Bekränzte von denen auf den Dreiwegen (?), so wäscht er sich nach Hause zurückgekehrt von Kopf zu Fuſs, läſst Priesterinnen rufen und giebt Auftrag, ihn mit einer Meerzwiebel oder einem jungen Hunde zu entsühnen. (14) Sieht er aber einen Geisteskranken oder Fallsüchtigen, so schaudert er und spuckt sich in den Bausch des Gewandes.

[O. Immisch]

Ἔστιν ἡ μεμψιμοιρία ἐπιτίμησις παρὰ τὸ προσῆκον
δεδομένων, ὁ δὲ μεμψίμοιρος τοιόσδε τις, οἷος ἀποστείλαν- 2
τος μερίδα τοῦ φίλου εἰπεῖν πρὸς τὸν φέροντα· Ἐφθόνησέ
μοι τοῦ ζωμοῦ καὶ τοῦ οἰναρίου οὐκ ἐπὶ δεῖπνον καλέσας·
5 καὶ ὑπὸ τῆς ἑταίρας καταφιλούμενος εἰπεῖν· Θαυμάζω, εἰ 3
σὺ καὶ ἀπὸ τῆς ψυχῆς οὕτω με φιλεῖς· καὶ τῷ Διὶ ἀγα- 4
νακτεῖν, οὐ διότι ὕει, ἀλλὰ διότι ὕστερον· καὶ εὑρὼν ἐν 5
τῇ ὁδῷ βαλλάντιον εἰπεῖν· Ἀλλ' οὐ θησαυρὸν εὕρηκα
οὐδέποτε· καὶ πριάμενος ἀνδράποδον ἄξιον καὶ πολλὰ 6
10 δεηθεὶς τοῦ πωλοῦντος Θαυμάζω, εἰπεῖν, ὅ τι ὑγιὲς οὕτω
ἄξιον ἐώνημαι· καὶ πρὸς τὸν εὐαγγελιζόμενον ὅτι Υἱός 7
σοι γέγονεν, εἰπεῖν ὅτι Ἂν προσθῇς· Καὶ τῆς οὐσίας τὸ
ἥμισυ ἄπεστιν, ἀληθῆ ἐρεῖς· καὶ δίκην νικήσας καὶ λαβὼν 8
πάσας τὰς ψήφους ἐγκαλεῖν τῷ γράψαντι τὸν λόγον, ὡς
15 πολλὰ παραλελοιπότι τῶν δικαίων· καὶ ἐράνου εἰσενεχ- 9
θέντος παρὰ τῶν φίλων καὶ φήσαντός τινος· Ἱλαρὸς ἴσθι,
Καὶ πῶς; εἰπεῖν, Ὅτι δεῖ τἀργύριον ἀποδοῦναι ἑκάστῳ καὶ
χωρὶς τούτων χάριν ὀφείλειν ὡς εὐεργετημένον;

---

1 ἔστι δὲ ἡ *CD* παρὰ τὸ προσῆκον *cD* : παρὰ τῶν προσῆκον *c* : παρὰ τῶν προση mit Abbreviatur, die Cobet als προσηκόντων liest, während Löwe bemerkt: „nescio quid esse possit nisi: προσήρου e corr.“ V 2 δεδομένη *CD* 3 ἐφθόνησε Pauw : ἐφθόνησας *O* 4 ἐπϊ δείπνου *c* 5 κατα über φιλούμενος eingefügt V : φιλούμενος *d* θαυμάζω δέ *c* 6 καὶ vor ἀπὸ fehlt *c* τῆς V οὕτω V 7 καὶ εὑρόντι (εὑρόν τϊ *c*) καὶ ἐν *CD* 8 βαλάντιον *cD* : βαλ^λάντιότι *c* 11 τὸ *c* 13 ἄπεστιν *CD*: ἀπέστην V ἀληθῶς *c* δίκην Casaubonus : νίκην *O* 14 ἐγκαλεῖν schon bei Casaubonus: ἐγκαλεῖ *O* ὡς bis mit (16) φίλων fehlt *c* 16 ἔστι *CD* 17 τὸ ἀργύριον *CD* 18 εὐηργετημένον *CD*

Epit. Monac. *Περὶ μεμψιμοιρίας ιζ* (am Rande). *Ἡ μεμψιμοιρία ἐπιτίμησίς τις ἐστίν. οἷον εἴ τις φιλούμενος ὑπὸ τῆς ἑταίρας φήσειεν. θαυμάζω εἰ ἀπὸ ψυχῆς σου φιλεῖς με. καὶ ἀγανακτεῖν ὅτι οὐχ ὕει. καὶ εὑρών τι ἀσχάλλειν ὅτι μὴ ἀξιολογώτερον. καὶ ὅσα τοιαῦτα γογγυστικῆς γνώμης δείγματα.*

XVII.

1. Den Wortlaut der Definition hat bereits Ast hergestellt, nur dafs er (mit Lycius) *δεδομένων* in *διδομένων* änderte und unnötigerweise *τῶν* davor einsetzte. Das Perfekt ist richtig, es handelt sich nicht um Gaben, die etwa nur angeboten und tadelnd zurückgewiesen werden, sondern überall um solche, die dem *μεμψίμοιρος* bereits zu teil geworden sind. *ἐπιτίμησις παρὰ τὸ προσῆκον* ist soviel als *ἐπιτίμησις οὐ προσήκουσα*. Meier verfehlte den Sinn mit seinem Vorschlage: *ἐπιτίμησις περὶ τῶν πέρα τοῦ προσήκοντος δεδομένων* „querela de rebus supra aequitatis rationem et iuris legem datis". Casaubonus erklärt den Charakter vorzüglich: „Iniustitiae species quaedam est et illiberalitatis hoc vitium, quod fere in calamitosis pauperibusque (vgl. § 9) vel paupertatem simulantibus et senibus reperitur. Nam ut felicitas superba, ita querula calamitas est, eorum maxime, qui e magnis aut mediocribus opibus ad inopiam sunt redacti, recteque ille apud Terentium (Ad. 605): Omnes, quibus res sunt minus secundae, magis sunt, nescio quomodo, || Suspitiosi: ad contumeliam omnia accipiunt magis. Cf. Senec. de tranqu. anim. 7, 6: Praecipue tamen videntur tristes et omnia deplorantes, quibus nulla non causa in querelas placet. Constet illi licet fides et benevolentia; tranquillitati tamen inimicus est comes perturbatus et omnia gemens."

2. Über die Sitte, Freunden eine Portion vom Festschmause ins Haus zu schicken, vgl. XV 5. Der Tadel, den der *μεμψίμοιρος* ausspricht, ist gegen den Freund gerichtet, der ihn, wie er meint, aus Mifsgunst nicht zu Tisch geladen hat; *καλεῖν ἐπὶ δεῖπνον* kann auch nur von dem einladenden Gastgeber, nicht von dem die Einladung bestellenden Boten verstanden werden. Da er aber zum Boten spricht, mufs er vom Freunde in der dritten Person reden (unmöglich Ussing: fortasse absentem quasi praesentem alloquitur, praesente

autem puero hoc facit, ut ille domino narret). Schon Pauw hat deshalb ἐφθόνησας in ἐφθόνησε korrigiert; Cobet vermutete ἐφθόνησεν ἄρα.

4. Es regnet, und der μ. schilt, aber nicht darüber, dafs es regnet und der Regen ihm ungelegen kommt: nein, der Regen kommt ihm erwünscht und erwartet; während aber die anderen Menschen sich in diesem Falle freuen, schilt er auch über diese Himmelsgabe, weil sie ihm nicht eher zu teil geworden sei. So schon Casaubonus. Andere Erklärer haben den einfachen Sinn des Satzes verkannt, so Needham: οὐ διότι οὐχ ὕει, Hartung: διότι ὕει, διότι οὐχ ὕει, διότι ὕστερον und Meier, der die Stelle für korrupt erklärte (si enim serius pluit, quam frugibus e re est, omnes queruntur, qui omnino quidquam queruntur), weil er übersah, dafs ὕστερον nicht als Thatsache, sondern nur als subjektive Begründung des Tadelsüchtigen angeführt wird.

5. Aus den Korruptelen der Vulgata ist zu erschliefsen, dafs ihre Vorlage noch ein τὶ hatte, vielleicht ist die ursprüngliche Lesart βαλλάντιόν τι gewesen. βαλλάντιον findet sich in den Handschriften bald mit -λλ- bald mit -λ- geschrieben. Metrisch fest ist -λλ- anth. Pal. V 159 (Simonides); bei Aristoph. ran. 772 wird statt βαλαντιητόμοις seit Lachmann βαλλαντιοτόμοις geschrieben.

6. ὅ τι nach θαυμάζω ist das indirekte Fragepronomen. Der Sinn von θαυμάζω ὅ τι ὑγιὲς ἐώνημαι ist fast einer Befürchtung gleich, dafs er n i c h t s Gescheites gekauft habe, nur dafs die Frage nach θαυμάζω den Mifsmut besser betont. So § 3: θαυμάζω εἴ με φιλεῖς, ebenso lat. mirari mit Fragesatz. Viele der Herausgeber haben dies verkannt. Sylburg schrieb θαυμάζω ὅτι οὐδὲν ὑγιές, Auberius θαυμάζω εἴ τι ὑγιές, Meier fafste ὅτι als Kausalpartikel. Die richtige Auffassung von ὅτι hat Needham bereits in seinem Texte durch die getrennte Schreibung angedeutet.

7. Die Vulgata hat mit ἄπεστιν (= ἀπόλωλεν „ist dahin") die richtige Lesart erhalten oder wiederhergestellt. Keinesfalls darf man aus ἀπέστην einen Aorist (ἀπέστη Korais, ἀπέπτη Naber) herstellen wollen. Cobet wollte ἀπόλωλεν, Meineke, Philol. XIV 404 ἄπεισιν mit futurischem Sinn. Zur Sache vergleicht Holland die Klagen des Φιλάργυρος ἀποκηρύττων (Libanios IV 658 R.): ἐπεὶ δὲ καὶ ὁ φιλοπάτωρ οὗτος

ἐγένετο παῖς (ὡς εἴθε μήποτε), ὑπεκθεῖναι τοῦτον εὐθὺς ἠβουλόμην, ἐννοῶν τὸ δαπανηρὸν τῶν τόκων καὶ τὴν ἀνατροφὴν ἐνθυμούμενος κτλ.

9. Für ὅτι verlangte Casaubonus ὅτε, doch ist gegen das kausale ὅτι nichts einzuwenden. — Die Lesart von V εὐεργετημένον ist nicht mit der Vulgata in εὐηργετημένον zu verändern, sondern als die echt attische anzuerkennen; εὐεργέτηκα findet sich zweimal in attischen Inschriften aus dem Ende des 4. Jahrh. v. Chr. (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr.[2] S. 136) und εὐεργέτησα bei Hypereides κατὰ Φιλίππου § 2 (ed. Blass[3] S. 57; Kühner-Blass II S. 432).

Übersetzung. Es ist die μεμψιμοιρία ein unschickliches Tadeln der Geschenke, die einem zu teil geworden sind, der μεμψίμοιρος aber etwa von solcher Art. (2) Wenn sein Freund ihm eine Fleischportion vom Mahle zusendet, sagt er zu dem Überbringer: 'Er hat mir die Suppe und den Becher Wein mifsgönnt und mich deshalb nicht zu Tische geladen.' (3) Und wenn er von seiner Liebsten abgeküfst wird, sagt er: 'Es sollte mich wundern, ob du mich auch von Herzen so liebst.' (4) Und auf Zeus schilt er, nicht, dafs er regnen lasse, sondern dafs er zu spät regnen lasse. (5) Und wenn er auf der Strafse einen Geldbeutel findet, sagt er: 'Aber einen Schatz habe ich niemals gefunden.' (6) Und wenn er einen Sklaven billig gekauft hat und dem Verkäufer lange darum mit Bitten zugesetzt hat, sagt er: 'Ich bin neugierig, was ich da Gescheites so billig gekauft habe.' (7) Und zu dem, der die frohe Botschaft bringt: 'Ein Sohn ist dir geboren,' sagt er: 'Wenn du hinzufügst: und von deinem Vermögen ist die Hälfte dahin, wirst du die Wahrheit sagen.' (8) Und wenn er einen Prozefs gewonnen und alle Stimmen bekommen hat, so schilt er den, der die Rede verfafst hat, dafs er viele von den Gründen weggelassen habe. (9) Und wenn eine Kollekte von den Freunden für ihn zusammengebracht ist und einer sagt: 'Sei froh,' so erwidert er: 'Und warum? Weil ich das Geld jedem zurückbezahlen und aufserdem noch dankbar sein mufs, als ob ich eine Wohlthat empfangen hätte?'

[R. Meister]

ΑΠΙΣΤΙΑΣ ΙΗ.

Ἔστιν ἀμέλει ⟨ἡ⟩ ἀπιστία ὑπόληψίς τις ἀδικίας κατὰ
πάντων, ὁ δὲ ἄπιστος τοιοῦτός τις, οἷος ἀποστείλας τὸν 2
παῖδα ὀψωνήσοντα ἕτερον παῖδα πέμπειν τὸν πευσόμενον,
πόσου ἐπρίατο· καὶ φέρων αὐτὸς τὸ ἀργύριον κατὰ στάδιον 3
5 καθίζων ἀριθμεῖν πόσον ἐστί· καὶ τὴν γυναῖκα τὴν αὑτοῦ 4
ἐρωτᾶν κατακείμενος, εἰ κέκλεικε τὴν κιβωτόν, καὶ εἰ
σεσήμανται τὸ κυλιούχιον, καὶ εἰ ὁ μοχλὸς εἰς τὴν θύραν
τὴν αὐλείαν ἐμβέβληται, καὶ ἂν ἐκείνη φῇ, μηδὲν ἧττον
αὐτὸς ἀναστὰς γυμνὸς ἐκ τῶν στρωμάτων καὶ ἀνυπόδητος
10 τὸν λύχνον ἅψας ταῦτα πάντα περιδραμὼν ἐπισκέψασθαι
καὶ οὕτω μόλις ὕπνου τυγχάνειν· καὶ τοὺς ὀφείλοντας 5
αὐτῷ ἀργύριον μετὰ μαρτύρων ἀπαιτεῖν τοὺς τόκους,
ὅπως μὴ δύναιντο ἔξαρνοι γενέσθαι· καὶ τὸ ἱμάτιον δὲ 6
ἐκδοῦναι ⟨πλῦναι⟩ δεινὸς οὐχ ὃς βέλτιστα ἐργάσεται, ἀλλ'
15 ὅταν ᾖ ἄξιος ἐγγυητὴς τοῦ κναφέως· καὶ ὅταν ἥκῃ τις 7

---

1 ⟨ἡ⟩ erg. Buecheler 3 ὀψωνήσοντα *cd* : ὀψωνήσαντα V*d* : ὀψωνίσαντα *c* : ὀψωμίσαντα *c* πέμπει πορευόμενον *c* 4 ἀργύριον καὶ κατὰ *O* : καὶ streicht Needham 5 καθίζων V 7 κοιλιούχιον *CD* 8 αὐλέαν *CD* ἐὰν *cD* : ἂν korrig. zu ἐὰν *c* 9 ἀνυπόδετος *c* 12 τοὺς fehlt *c* 14 ἐκδοῦναι *c* : ἐκδῦναι (in gleicher Linie mit dieser Zeile, ganz versteckt auf dem inneren Rand eine Abbreviatur, zu der Löwe bemerkt: „doch wohl οῦναι und auf ἐκδῦναι bezüglich") V : ἐκδύναι *cD* πλῦναι ergänzen Hirschig und Meineke ὃς Salmasius : ὡς *O* ἐργάσεται *Cd* : ἐργάσηται V (η aus Korrektur) *d*

αἰτησόμενος ἐκπώματα, μάλιστα μὲν μὴ δοῦναι, ἂν δ' ἄρα τις οἰκεῖος ᾖ καὶ ἀναγκαῖος, μόνον οὐ πυρώσας καὶ
8 στήσας καὶ σχεδὸν ἐγγυητὴν λαβὼν χρῆσαι· καὶ τὸν παῖδα δὲ ἀκολουθοῦντα κελεύειν αὐτοῦ ὄπισθεν μὴ βαδίζειν ἀλλ' ἔμπροσθεν, ἵνα φυλάττῃ αὐτόν, μὴ ἐν τῇ ὁδῷ ἀπο- 20
9 δράσῃ· καὶ τοῖς εἰληφόσι τι παρ' αὐτοῦ καὶ λέγουσι· Πόσου, κατάθου, οὐ γὰρ σχολάζω πω πέμπειν, Μηδὲν πραγματεύου· ἐγὼ γάρ, ἂν σὺ σχολάσῃς, συνακολουθήσω.

16 ἐνστησόμενος c : ἀναστησόμενος c ἂν δ' ἄρα bis mit (18) χρῆσαι V 17 οὐπυρώσας (nach οὐ ist ein Accent oder dgl. wegradiert) V 18 χρῆσαι Schneider : χρήσει V 20 φυλάττῃ verbessern wir: φυλάττηται O αὐτόν Needham: αὐτῷ O 22 πω V Nach πέμπειν erg. εἰπεῖν Casaubonus Μηδὲν bis mit (23) συνακολουθήσω V

Epit. Monac. Περὶ ἀπιστίας ιη (am Rande). Ἡ ἀπιστία ἐστιν ὑπόληψις ἀδικίας κατὰ πάντων. οἷον εἴ τινος ὠνησαμένου αὐτῷ τι ἕτερον ἐπιπέμψειεν ἀνιχνεύσοντα. καὶ φέρων αὐτός τι συνεχῶς ἀνιχνεύειν. καὶ νυκτὸς συγκαθεύδων τῇ γυναικί. ἐρωτᾶν εἰ ὁ μοχλὸς ἐμβέβληται τῇ αὐλαίᾳ. κἀκείνης καταφασκούσης. αὐτὸς ἀναστὰς ἐκ τῶν στρωμάτων γυμνὸς καὶ ἀνυπόδητος ἐπισκέψαιτο. καὶ ὅσα τοιαῦτα:

XVIII.

2. Bei ἀποστείλας τὸν παῖδα bezeichnet der Artikel den bestimmten Sklaven, der eben die Marktbesorgungen zu machen hat (gegen Meier); πευσόμενον wird durch den Artikel substantiviert und mit Nachdruck appositionell zugefügt: „den, der den Auftrag erhalten hat sich zu erkundigen" (gegen Ast und Cobet). Dafs τὸν in V vor πευσόμενον steht, hat Siebenkees bereits richtig angegeben und Cobet mit Unrecht bestritten.

3. Auch wenn er selber das Geld trägt, hegt er doch immer die Besorgnis bestohlen zu sein, und deshalb setzt er sich aller paar hundert Schritte am Wege nieder, um zu zählen, ob es noch stimme. Die Hinzufügung von καθίζων in V ist vorzüglich, denn beim Sitzen zählt es sich besser

als beim Gehen oder Stehen (verkannt von Ast). Hinter ἀργύριον haben die Handschriften καί, was wir mit Needham u. a. streichen. Denn die beiden Partizipien sind nicht gleichartig: φέρων vertritt einen temporalen Nebensatz, καθίζων aber gehört prädikativ zu ἀριθμεῖν; auch scheint es uns weder richtig, καί im Sinne von „sogar“ als Steigerung von κατὰ στάδιον mit Pauw und Schneider aufzufassen, da ein Stadion nicht als denkbar kleinste Wegstrecke bezeichnet werden kann, noch φέρων in φέρειν zu verändern, wie Korais vorgeschlagen hat unter dem Beifall von Hartung, Foss und Petersen, da es kein Charakterzug des ἄπιστος ist, das Geld immer selbst zu tragen, vgl. § 2.

4. κατακείμενος: Herwerden unnötig παρακατακείμενος, trotz des συγκαθεύδων in der Epit. Monac. — Im Schlafgemach pflegt die verschliefsbare Kiste mit dem Geld und den Kostbarkeiten zu stehen, vgl. Lysias 12, 10f. 32, 6. — Das Wort κυλιούχιον (κοιλιούχιον) kommt sonst nicht vor. Dafs es irgend ein Behältnis sei, zeigt der zweite Teil des Kompositums. Auberius meinte, κοιλιούχιον heifse „παρὰ τοῦ κοιλίαν ἔχειν“ ein Geldkästchen oder eine Geldkatze, Korais verglich mit κοιλιούχιον das κοῖλον ζύγαστρον bei Soph. Trach. 692. Es vermutete Sylburg κλειδούχιον „Schlüsselbehälter“ oder κυλικούχιον „Becherschrank“, woran auch Casaubonus dachte, Casaubonus und Salmasius κυνούχιον „Ränzel aus Hundefell“, Lycius κολικούχιον von κόλλιξ (κόλιξ) „ein länglich rundes, grobes Brot“, Galeus κυλικεῖον „Schenktisch“, Pauw κολιούχιον, von κολία „τὰ ἐκ μέλιτος τρωγάλια“ (Hesych.), Reiske καλώδια „Fäden zum Umbinden der Kästchen“, Furlanus (der aber κοιλιούχιον beibehielt) κυλίχνια „kleine Büchsen oder Becher“, Hartung στολιούχιον „Kleiderschrank“, Blümner (Fleck. Jb. 1885, S. 485) δακτυλιούχιον im Sinne von δακτυλιοθήκην „Sammlung von Siegelringen“. „Das Versiegeln tritt in der Regel zum Versperren hinzu, so bei den ταμίαι der Athena CIA I 32 A 17 vgl. Aristoph. equ. 947, wo der Ring das Zeichen des Tamias. So auch im Hause, z. B. Plaut. Epidic. 308: ex occluso atque obsignato armario ‖ decutio argenti tantum, quantum mihi lubet. Diese Procedur pafst sehr gut zu dem überlieferten κυλιούχιον. Fraglich scheint mir nur, ob nicht κυλικούχιον zu schreiben

ist; doch möchte ich glauben, dafs auch für die Elision eines κ zwischen zwei anderen Gutturalen Analogien zu finden sind. Welche Form aber die richtige sein mag — der Gegenstand ist der Schrank, in dem das Tafelgerät aus Edelmetall aufbewahrt wird, besonders die ἐκπώματα, von denen ja alsbald die Rede ist und die z. B. auch Plutarch de vit. aere alieno 2 neben andern Silbergefäfsen zum vornehmsten Besitze des Wohlhabenden rechnet. Ein dazu gehöriges Möbel heifst sonst κυλικεῖον (s. die Komikerstellen bei Athen. XI 460 d. XII 534 e), das scheint aber mehr der abacus oder die mensa vasaria der Römer zu sein, das Büffettischchen, auf dem das Geschirr offen ausgestellt war, wie es schon etruskische Wandgemälde darstellen, z. B. Monum. d. Inst. I T. 23 = Schreiber, Kulturhist. Bilderatlas Tf. 77, 11, vgl. überhaupt Daremberg-Saglio, Dict. d. antiq. I 1 S. 3 f. Ein ähnliches Möbel von einem Terrakottarelief in Neapel wird hier auf S. 146 abgebildet, weil es auch kastenartig versperrbare Fächer zeigt (nach Stackelberg, Gräber der Hellenen S. 42; dasselbe auch bei Mazois, Ruines de Pomp. III S. 23, Monum. ann. bull. d. inst. arch. 1856 Taf. 29; auch noch Schreiber, Bilderatlas Taf. 17, 13, Daremberg-Saglio I 1 S. 3 Fig. 5; ein zweites sehr ähnliches Relief Monum. ann. a. a. O. Taf. 28; ein ähnliches Möbel auf dem späten Totenmahlrelief Clarac, Musée de sculpt. Taf. 156). Für unsern Fall aber dürfte noch eher ein armarium in Betracht kommen, wie das erwähnte bei Plautus, wo neben Geld auch Schmuck aufgehoben ist, am ehesten ein Wandschrank, wie deren in Pompeii oft vorkommen (s. Mau bei Pauly-Wissowa II S. 1176 f.), deren einer z. B. dem wenigstens in gewissem Sinn analogen Zwecke der Aufbewahrung von Lampen gedient hat (Overbeck-Mau, Pompeii[4] S. 296). Aufgeklappte Gefäfsschränke scheinen darzustellen das rohe Relief mit Darstellung einer Werkstatt in Neapel (Schreiber, Bilderatlas Taf. 71, 2) und die Thonlampe Passeri, Lucernae fict. III 51.“ Studniczka. — Die überlieferte Form κυλιούχιον (aus *κυλικούχιον) „Becherschrank“ ist festzuhalten; sie giebt ein neues, schönes Beispiel für die Dissimilation, durch die die Formen ἀγήοχα (aus ἀγήγοχα), πυκτίον (aus πτυκτίον), πυτίζω (aus πτύω), βόλιτος (aus βόλβιτος), Σαπφώ (aus Ψαπφώ) u. a. entstanden sind. Vgl. Angermann, Die Erscheinungen der

ssimilation im Griech.; Kretschmer, Griech. Vaseninschriften 231 f.

γυμνός: Nackt liegt im Bette z. B. Telemachos nach l. I 437, wo er zum Schlafengehen den Chiton auszieht.

5. „Von seinen Schuldnern fordert er die Zinsen in ıgenwart von Zeugen ein, damit sie ihm nie das Kapital streiten können" Meier. Richtiger wohl: damit die huldner nicht etwa, wenn sie nicht bezahlt haben, abıgnen können, zur gehörigen Zeit und in gehöriger Weise n ihm an die Bezahlung der Zinsen gemahnt worden zu in. — *ὅπως μὴ δύναιντο* sc. *εἴ ποτε βούλοιντο.*

6. Es ist nach *ἐκδοῦναι* mit Meineke, Philol. XIV 404 *ῦναι* (vgl. XXII 8, XXX 10) hinzuzufügen (Hirschig, notationes crit. S. 62 will *πλῦναι* statt *δεινός* einsetzen), *ἐκδοῦναι* nur das in Arbeit Geben, aber nicht die Art r Arbeit angiebt, die erst am Schlufs des Satzes nach r überlieferten Lesart durch *κναφέως* angedeutet sein ırde; die Schreibung *ἐκδῦναι* der besten Überlieferung ist s *ἐκδ(οῦναι πλ)ῦναι* leicht zu erklären. — Weder *οὐχ ὡς λτιστα ἐργάσηται* noch *οὐχ ὡς β. ἐργάσεται* ist möglich; *οὐχ (τὰ) βέλτιστα ἐργάσεται*, wie Casaubonus vorschlug, setzt ıe ungewöhnliche Attraktion des Relativs voraus; wir lten Salmasius' Konjektur *οὐχ ὃς βέλτιστα ἐργάσεται*, wo *ύτῳ* vor *ὃς* zu ergänzen ist, für richtig; nach *ὃς* mit ısner *ὡς* beizubehalten, scheint uns unnötig. — Der zte Satz *ἀλλ' ὅταν ᾖ ἄξιος ἐγγυητὴς τοῦ κναφέως* ist ılfach angegriffen worden. Needham schlug vor *ὅτῳ ᾖ*, ,uw *ᾧ τ' ἂν ᾖ*, Korais *ᾧ γ' ἂν ᾖ* oder *ὅτῳ ἂν ᾖ*, ıt *οὗ ἂν ᾖ* mit Streichung der Worte *τοῦ κναφέως*. ; ist nichts zu ändern: der *ἄπιστος* giebt nicht wie dere sein Gewand einem Walker, der voraussichtlich die ·beit am besten machen wird, sondern für ihn ist entheidend, wenn sich jemand für die Redlichkeit des Walkers rbürgt.

7. *μόνον οὐ πυρώσας* „nachdem er sie beinahe am ıuer erprobt hat" wie *χρυσίον ἐκ πυρὸς πεπυρωμένον* Apo.l. 3, 18 oder mit demselben Sinne *βασανίζειν χρυσὸν ἐν ιρί* Plat. resp. III S. 413 E. Viele Änderungsvorschläge ıgen vor: Korais *ἐνεχυράσας, ποσώσας, πληρώσας, σπειρώσας, ερωτήσας*, Ast *πειράσας*, Foss *μόνον ἐντυπώσας* oder

ὄνομα ἐντυπώσας, Orelli ὄνομα ἐντυπώσας, Meier μόνον ὄνομα ἐμπυρώσας. Wir halten die Überlieferung für richtig. An eine wirklich angestellte Feuerprobe ist ja nicht zu denken; er prüft aber mit einer solchen Peinlichkeit die Becher, ehe er sie aus der Hand giebt, damit sie ihm nicht unbemerkt vertauscht werden können, dafs nichts weiter zu fehlen scheint, als dafs er sie einer Feuerprobe unterwürfe.

8. τὸν vor ἀκολουθοῦντα mit Casaubonus einzusetzen, liegt kein Grund vor. — Mit dem Zug vergleicht Casaubonus Plaut. Curc. 487: I tu prae, virgo: non queo quod pone mest servare. Pseud. 170: I, puere, prae: cruminam ne quisquam pertundat cautiost. An der Überlieferung mifsfällt die Stellung von αὐτῷ vor dem Satze, in den es gehört, da hier kein Nachdruck auf αὐτῷ liegt; auch erwartet man das Aktiv φυλάττειν (wie XXIX 4) statt des Mediums. Die älteren Herausgeber (auch Needham, Reiske und Ast) schrieben: φυλάττηται αὐτόν, wir ziehen vor das Aktiv: φυλάττῃ αὐτόν.

ἀποδράσῃ: Der Aorist ἔδρασα ist im Attischen ungebräuchlich; Cobet, novae lect. 698 hat deshalb ἀποδρᾷ verlangt.

9. Casaubonus hat den Sinn des Satzes aus der verstümmelten Vulgata richtig erkannt: „Solent mercatores venditae mercis summam conficere, quam in librum rationum conferant, praesens si pecunia non numeretur ... Non est dubium, notari hic diffidentiam mercatorum, quorum plerisque manus sunt oculatae, neque quidquam, nisi quod vident, cedunt.“ Er ergänzte εἰπεῖν als Hauptsatz, und dies oder λέγειν auch die meisten der späteren Herausgeber; εἰπεῖν scheint als Homoioteleuton nach πέμπειν weggefallen zu sein wie § 6 πλῦναι nach ἐκδοῦναι. Zur Not könnte allerdings das Verbum aus dem vorangehenden κελεύειν ergänzt werden. — ποσοῦν „zusammenzählen“ steht auch XXIII. — κατατίθεσθαι sc. ἐν γράμμασιν oder εἰς γράμματα z. B. Plato leg. IX S. 858 D: ὅσοι .. τὴν αὐτῶν εἰς μνήμην ξυμβουλὴν περὶ βίου κατέθεντο συγγράψαντες. [Demosth.] 61, 2: πάντα δὲ ταῦτα γέγραπται τὸν τρόπον, ὃν ἄν τις εἰς βιβλίον καταθεῖτο. — Aus der Situation ergiebt sich bei πέμπειν die Ergänzung von τὸ ἀργύριον. Der Kunde hat die Ware schon genommen

und sagt, er habe jetzt keine Zeit das Geld zu schicken, weil er noch andere Geschäfte zu besorgen habe; jener möge den Betrag einstweilen zusammenrechnen und aufschreiben. Davon will aber der ἄπιστος nichts wissen. „Mach dir keine Umstände mit Schicken", sagt er. „Wenn du Zeit haben wirst, nämlich wenn du deine Geschäfte besorgt hast, will ich dich begleiten, nämlich mit der Ware nach deinem Hause, um sie dort gegen baare Zahlung auszuliefern." Alle Änderungen sind daher abzuweisen: Ast setzte *μὴ* vor *σχολάσῃς*, Hartung *καὶ* zwischen *πόσου* und *κατάθου*, Madvig, advers. crit. I 478 schrieb: *ποῦ σοι καταθῶ; οὐ γὰρ σχολάζω πω, εἰπεῖν, Μηδὲν πραγματεύου· ἐγὼ γάρ, ἕως ἂν σὺ σχολάσῃς, συνακολουθήσω.*

Übersetzung. Die *ἀπιστία* ist ein Verdacht der Unredlichkeit gegen alle, der *ἄπιστος* aber etwa von solcher Art. (2) Wenn er den Sklaven fortgeschickt hat, um Marktbesorgungen zu machen, so sendet er einen andern Sklaven, der sich erkundigen mufs, für wieviel jener gekauft habe. (3) Und wenn er selber das Geld trägt, so setzt er sich nach jedem Stadion nieder und zählt nach, wieviel es sei. (4) Und seine Frau fragt er, wenn er im Bette liegt, ob sie die Geldkiste geschlossen habe und ob der Becherschrank versiegelt sei, und ob der grofse Riegel vor das Hofthor gelegt sei; und wenn jene es bejaht, so steht er nichtsdestoweniger selber nackt aus dem Bette auf und läuft unbeschuht mit dem Licht herum und sieht das alles nach und kommt so kaum zum Schlafen. (5) Und von denen, die ihm Geld schulden, fordert er in Begleitung von Zeugen die Zinsen ein, damit sie es nicht ableugnen können. (6) Und er ist im stande den Mantel *in die Wäsche* zu geben nicht einem, der die Arbeit am besten machen wird, sondern wenn sich für den Walker ein vollgiltiger Bürge stellt. (7) Und wenn jemand kommt, um sich Becher zu leihen, so giebt er sie am liebsten gar nicht her; wenn es aber ein Verwandter ist und Nahestehender, so leiht er sie ihm, nachdem er sie fast der Feuerprobe unterworfen und gewogen hat und beinahe einen Bürgen sich hat stellen lassen. (8) Und seinem Sklaven befiehlt er, wenn er ihn begleitet, vor und nicht hinter ihm zu gehen, damit er ihn im Auge behalten kann,

dafs er nicht unterwegs entlaufe. (9) Und zu denen, die etwas von ihm entnommen haben und sagen: 'Zähle es zusammen und schreibe es auf, denn ich habe jetzt keine Zeit zu schicken,' (sagt er): 'Mach dir keine Mühe, denn ich werde dich, sobald du Zeit haben wirst, begleiten.'

[R. Meister]



Abb. 6. Vgl. S. 142.

Ἔστιν ἡ δυσχέρεια ἀθεραπευσία σώματος λύπης
παρασκευαστική, ὁ δὲ δυσχερὴς τοιοῦτός τις, οἷος λέπραν 2
ἔχων καὶ ἀλφὸν καὶ τοὺς ὄνυχας μέλανας περιπατεῖν καὶ
φῆσαι ταῦτα εἶναι αὐτῷ συγγενικὰ ἀρρωστήματα· ἔχειν
5 γὰρ αὐτὸν καὶ τὸν πατέρα καὶ τὸν πάππον, καὶ οὐκ εἶναι
ῥᾴδιον αὐτῶν εἰς τὸ γένος ὑποβάλλεσθαι· ἀμέλει δὲ 3
δεινὸς καὶ ἕλκη ἔχειν ἐν τοῖς ἀντικνημίοις καὶ προσπταίσ-
ματα ἐν τοῖς δακτύλοις καὶ μὴ θεραπεῦσαι ἀλλ' ἐᾶσαι
θηριωθῆναι· καὶ τὰς μασχάλας δὲ θηριώδεις καὶ δασείας
10 ἔχειν ἄχρι ἐπὶ πολὺ τῶν πλευρῶν καὶ τοὺς ὀδόντας
μέλανας καὶ ἐσθιομένους [ὥστε δυσέντευκτος εἶναι καὶ
ἀηδής]· καὶ τὰ τοιαῦτα· ἐσθίων ἀπομύττεσθαι· θύων †ἅμα 4
δ' ἄρξασθαι· προσλαλῶν ἀπορρίπτειν ἀπὸ τοῦ στόματος·
ἅμα πιὼν προσερυγγάνειν· ἀναπίπτοντος ἐν τοῖς στρώμασι 5
15 μετὰ τῆς γυναικὸς αὐτοῦ κοιμᾶσθαι· ἐλαίῳ σαπρῷ ἐν 6
βαλανείῳ χρώμενος †σφύζεσθαι· καὶ χιτωνίσκον παχὺν 7
καὶ ἱμάτιον σφόδρα λεπτὸν καὶ κηλίδων μεστὸν ἀναβαλλό-
μενος εἰς ἀγορὰν ἐξελθεῖν.

---

1 ἔστι δὲ ἡ *CD* ἀθεραπαυσία *c* τοῦ σώματος *c* 2 οἷον V 3 μέλανας Herwerden : μεγάλους V c *D* : μεγάλας *c* 4 συγγενῆ *cD* 5 καὶ τὸν πατέρα ἔχειν καὶ τὸν πάππον *CD* **καὶ οὐκ εἶναι** bis mit (6) **ὑποβάλλεσθαι** V καὶ τὸν πάππον bis mit (7) ἔχειν fehlt *c* 6 αὐτῶν Meister : αὐτὸν V 8 καὶ ταῦτα μὴ θεραπεῦσαι *CD* ἐάσαι V *d* 9 **δὲ** V 11 καὶ vor ἐσθ. fehlt *d* ὥς τε V ὥστε — (12) ἀηδής Glossem Immisch 12 θύειν ἀρξάμενος προσλαλεῖν καὶ ἀπορρίπτειν (ἀπορίπτειν *c*) *cD* 14 πιεῖν *cD* : ποιεῖν *c* **ἀναπίπτοντος** bis mit (15) **κοιμᾶσθαι** V 16 βαλανείῳ χρίεσθαι *c* : β. χρᾶσθαι *c* : β. χρῆσθαι *D* : β. **χρώμενος σφύζεσθαι** V **καὶ χιτωνίσκον** bis mit (17) **λεπτὸν καὶ κηλίδων** V : ἱμάτιον κηλίδων *CD*

8 *Καὶ εἰς ὀρνιθοσκόπου τῆς μητρὸς ἐξελθούσης βλασ-*
9 *φημῆσαι· καὶ εὐχομένων καὶ σπενδόντων ἐκβαλεῖν τὸ* 20
10 *ποτήριον καὶ γελάσαι ὡς τεράστιόν τι πεποιηκώς· καὶ*
αὐλούμενος δὲ κροτεῖν ταῖς χερσὶ μόνος τῶν ἄλλων καὶ
συντερετίζειν καὶ ἐπιτιμᾶν τῇ αὐλητρίδι, τί οὕτω ταχὺ
11 *ἐπαύσατο· καὶ ἀποπτύσαι δὲ βουλόμενος ὑπὲρ τῆς τραπέζης,*
προσπτύσαι τῷ οἰνοχόῳ. 25

19 *εἰς ἐξ ὀρνιθ.* V 20 *ἐκβαλεῖν* Casaubonus : *ἐμβαλεῖν* O 22 *κροτῆσαι* CD 23 *συνεθεριτίζειν* c : *συνετερίζειν* c *τί οὕτω ταχὺ ἐπαύσατο* Ribbeck : *τί οὐ ταχὺ παύσαιτο* V *αὐλητρίδι μὴ ταχὺ παυσαμένῃ* CD 24 *ἀποπτύσαι* korr. aus *ἀποπτῦσαι*, ebenso 25 *προσπτύσαι* V

Epit. Monac. *Περὶ δυσχερείας ιθ̄* (am Rande). *Ἡ δυσχέρεια ἀθεραπευσία ἐστὶ σώματος λύπης παρασκευαστική. οἷον εἴ τις λέπραν ἔχων καὶ ἀλφὸν ἐάσῃ ἀθεράπευτα συγγενῆ φάσκων ἔχειν. ὡς δὲ καὶ μασχάλας θηριώδεις δασείας καὶ ὀδόντας μέλανας καὶ ἐσθίων ἀπομύττεσθαι. καὶ ἀρξάμενος λέγειν (λε) ἀποπτύειν καὶ πίων ἐρυγγάνειν. καὶ προσπτύειν ἔμπροσθέν τινος. καὶ χρῆσθαι χιτῶσι ῥυπαροῖς. καὶ ὅσα τοιαῦτα:*

XIX.

2. Unter der *λέπρα* ist die sogenannte lepra Graecorum zu verstehen, die unter anderem in allen Mittelmeerländern vorkommt und streng von der lepra Arabum zu scheiden ist, die gar keine Lepra, sondern vielmehr Elephantiasis ist. Die älteren griechischen Ärzte unterschieden sechs Arten von Elephantiasis, darunter neben der eigentlichen Elephantiasis die Lepra (Gal. XIV 757 *εἰσαγ. ἢ ἰατρός*). Bei dieser Krankheit erscheinen an Armen und Händen Flecke, die unter Umständen weiſs werden können und gefühllos sind. Sie können aber auch durch Schwund des Hautpigments entstehen; woher das kommt, ist unbekannt. Hier ist wohl an diese letztere Krankheit zu denken, weil der *ἀλφός* neben der *λέπρα* und nicht als deren Begleiterscheinung genannt ist. Zur Definition der *δυσχέρεια* paſst Cels. V 28, 19: vitiligo quoque quamvis per se multum periculum affert, tamen et foeda est et ex malo corporis habitu fit. Celsus unterscheidet drei

Arten: *ἀλφός*, *μέλας* und *λευκός*. Über den Unterschied von Lepra und Alphos Galen. XIV 759. „Eine etwa gleichzeitige Darstellung eines Leprosen glaubt Frances E. Hoggan M. D. in der von ihr Journ. of hell. stud. 1892—93 XIII S. 101 herausgegebenen Terracotte nachgewiesen zu haben.“ Studniczka.

Lange Nägel galten für unfein (XXVI 5); sie aber hier als *ἀθεραπευσία σώματος* anzusehen, hindert die Zusammenfassung von *λέπρα*, *ἀλφός* und *ὄνυχες μεγάλοι* unter der Bezeichnung *ἀρρωστήματα*. Herwerden schlägt daher vor *μέλανας* und vergleicht Celsus VI 19, wo von scabri ungues die Rede ist. Ein gleicher Fall der Vertauschung von *μέγας* und *μέλας* findet sich, worauf Ilberg aufmerksam macht, Anecdota Cantabrigiensia S. 14, 3, Progr. Friedr.-Wedersch. Gymn. Berlin 1896. Und in der That kommt es bei veralteten Fällen von Schuppenflechte (psoriasis) vor, dafs die Nägel erkranken und schwarz werden. Über schwarze Nägel vgl. noch Hipp. progn. III 132 L. Galen. VIII 670 (vgl. IX 464, XVI 205). Die Umstellung von Ribbeck, der *καὶ τοὺς ὄνυχας μεγ.* hinter *πλευρῶν* (Z. 10) schieben wollte, erledigt sich dadurch. Unnötig sind die Änderungen von Meier *αὐτά* für *αὐτόν* (Z. 5) und *ὥστε οὐκ εἶναι ῥᾴδιον* für *καὶ οὐκ ε. ῥᾴδ.*

Das *αὐτόν* (Z. 6) des Vaticanus, das erst durch die Cobetsche Kollation bekannt geworden ist, wird nur von Petersen und Herwerden gehalten. Es kann aber nicht richtig sein, denn es würde doch im Gegenteil gerade leicht sein, ihn, der in gleicher Weise wie die anderen gezeichnet ist, in diese Familie unterzuschieben. Der Sinn der Stelle kann nur der sein, dafs der *δυσχ.* seine Abstammung durch seinen körperlichen Fehler beweisen will, und dafs es schwer wäre, einen nicht zur Familie Gehörigen einzuschieben. Dieser Sinn wird aber durch die folgenden Konjekturen nicht hergestellt: *οὐκ εἶναι ῥᾴδιον αὐτῷ εἰς τὸ γένος ὑποβ.* (Foss); *οὐκ εἶναι ῥᾴδιον εἰς ἄλλο γένος ὑποβ.* (Hartung); *οὐκ εἶναι ῥᾴδιον ἑαυτὸν εἴς τι γένος ὑποβάλλεσθαι* (Ussing). Der richtige Sinn ist angegeben in der lat. Übersetzung von Siebenkees: ... impediri quominus peregrinus quidam illi (sc. genti) se ingerere possit, von Dübner (ähnlich von Korais): neque facile quemquam alienum posse in ipsius familiam sese ingerere (wenn auch das sese ingerere falsch ist, denn *ὑποβάλλεσθαι* kann nicht in diesem Sinn reflexiv

gebraucht werden), von Hanow: *καὶ οὐκ εἶναι ῥᾴδιον παιδίον εἰς τὸ γένος ὑποβάλλεσθαι*, von Ribbeck, der *νόθον*, und endlich von Jebb, der *αὐτοῦ* schreibt, *αὑτοῦ* im Critical appendix. Sachlich und formell am nächsten steht der Vorschlag von Meister: *αὐτῶν*, noch besser als *αὐτοῦ*, weil dadurch die Trennung zwischen dem Geschlechte des Vaters und Groſsvaters und dem des *δυσχ.* schärfer hervortritt. Mir scheint der gewünschte Sinn noch deutlicher herauszukommen, wenn man *ἄλλον* setzt. Zwar braucht man zu *ὑποβάλλεσθαι* kein Objekt hinzuzufügen, wie Hanow behauptet (Her. V 41. Arist. Thesm. 407); aber man kann es doch, und dann wird durch *ἄλλον* deutlich hervorgehoben, worauf es hier ankommt, daſs es eben nicht leicht ist, einen anderen einzuschieben. Dem Sinn nach deckt sich diese Änderung mit *νόθον*, ist aber leichter. Allerdings liegt eine Abundanz des Ausdrucks in diesem *ἄλλον*, aber es kann am Ende wohl ebenso gut wie *παιδίον* hinzugesetzt werden. Wachsmuth bemerkt: „Ich würde *ἀλλοῖον* vorziehen: ‘nicht leicht werde ein anders gearteter (von jenen Krankheiten freier) in das Geschlecht eingeschmuggelt’; es kommt darauf an hervorzuheben, daſs alle des Geschlechts so beschaffen sind und so sein müssen, also auch er.“

3. Geschwüre treten zwar auch bei einer Art von Lepra auf, bei der die Kranken unter Umständen an einer ganzen Hand oder einem ganzen Arm das Gefühl verlieren, Verletzungen also an diesen Stellen nicht bemerken und sie daher vernachlässigen, sodaſs sie in Geschwüre übergehen. An diese ist hier aber wohl nicht zu denken, da von der Lepra schon oben die Rede gewesen ist. Denn Unterschenkelgeschwüre sind auch sonst ein weitverbreitetes Leiden und kommen namentlich bei Leuten vor, die wenig auf sich achten. Von deren Behandlung Galen. VI 422 L. Schon Casaub. hat hierzu Arist. equ. 906 citiert. Die *προσπταίσματα* können Verletzungen sowohl an den Fingern wie an den Zehen sein, hier ist eher an das letztere zu denken.

Cobet (Mnem. 1874, 53) schreibt *ἀποθηριωθῆναι*, aber das einfache Verbum ist bei Medizinern durchaus gebräuchlich.

Zu *μασχάλας* hat schon Casaub. Arist. eccl. 60 verglichen.

Über *ὥστε δυσέντευκτος κτλ.* vgl. zu § 10.

Das Gegenteil ist der *ἄρεσκος* (V).

4. *καὶ τὰ τοιαῦτα* bezieht sich wohl auf das folgende. Wenn man die Lesarten von V und der übrigen Handschriften miteinander vergleicht, sieht man, daſs die letzteren wegen der unverständlichen Worte *θύων ἅμα δ' ἄρξασθαι* den Text zurecht gemacht haben. Damit erhalten wir die Berechtigung, sie beiseite zu lassen. V macht es möglich, die Prinzipien aufzustellen, nach denen eine Heilung der Stelle versucht werden muſs. In den gut überlieferten Teilen fangen die kleinen Satzabschnitte alle mit einem Partizip an, ein Infinitiv folgt; daſs es im zweiten Satz ebenso gewesen ist, läſst V noch erkennen. Ferner wird überall etwas erwähnt, was sehr wohl zu der *ἀθεραπευσία σώματος* in der Definition paſst. Man kann also mit Bestimmtheit behaupten, daſs eine Konjektur, die diese beiden Bedingungen nicht erfüllt, falsch ist, daſs mithin die Stelle noch nicht geheilt ist. Am besten ist Ussings Vorschlag: *ἀπομόρξασθαι* für *ἅμα δ' ἄρξασθαι*. Aber einmal kann *ἱδρῶτα* nicht gut weggelassen werden, und vor allem ist es doch nichts so Schlimmes, wenn sich jemand beim Opfern den Schweiſs abwischt (Werle). *θύων* giebt eben dann keinen befriedigenden Sinn. Meister schlägt vor *αἱμάξασθαι*. Unbedingt abzulehnen sind *ἅμα δ' ἀρξάμενος προσλαλεῖν* (Ast), *ἐσθῆτι δ' ἀπομύττεσθαι· ἅμα δ' ἐσθίων ἀρξάμενος προσλαλεῖν* (Bloch), *ἅμα καταρξάμενος προσλαλεῖν* (Hartung), *θύων, ἅμα δ' ἄρξασθαι προσλαλῶν* (Siebenkees), *καὶ θύων δὲ ἅμα τε κατάρξασθαι καὶ λαλεῖν καὶ προσλαλῶν* (Meier, op. II 215), *ἀρξάμενος προσλαλεῖν* (Hanow I 19).

Für *ἀπορρίπτειν* will Cobet (a. a. O. 53) *ἀπορραίνειν* schreiben.

Das überlieferte *ἀναπίπτοντος* will Meier erklären = *ἀναπίπτων* „sich zu Tisch setzend", oder er will es ändern zu *ἀναπιπτόντων*, aber *ἀναπίπτω* kommt in dieser Bedeutung erst später vor, und dann spielt sich die Scene nicht beim Essen ab (wie auch Usener will, der deshalb *θοινᾶσθαι* schreibt), sondern im Schlafzimmer, *στρώματα* sind die Decken des Bettes (Werle). Badham hat mit seiner Konjektur *ἀναπόνιπτος* den Beifall fast sämtlicher Herausgeber gefunden. Aber dagegen bemerken wir, daſs eine derartige Unterlassung nicht die Bezeichnung *δυσχέρεια* verdient und daſs *ἐν τοῖς στρώμασι* ganz überflüssig wäre. Meister macht darauf auf-

merksam, dafs ἀναπίπτειν durch Diod. IV 59 geschützt wird: *οὗτος τοὺς παριόντας ὁδοιπόρους ἠνάγκαζεν ἐπί τινος κλίνης ἀναπίπτειν*, ebenso πίπτειν bei Eur. Or. 35, speziell vom ehelichen Lager Eur. fr. 603 N²; im Munde des Euripides bei Arist. Thesmoph. 1122. Er fafst ἀναπίπτοντος = ἀναπίπτοντός τινος (vgl. XIX 9; XXX 18) und erklärt die Stelle: „Auf dem Lager, auf dem einer sich niederlegt, übt er Beischlaf mit seiner Frau.“ Das ist aber keine ἀθεραπευσία σώματος, ein Wort, das diesen Begriff hineinbringt, ist zu ergänzen; was, läfst sich nicht sagen. Wünschenswert ist ferner, dafs auch in diesem Satzglied die gleichmäfsige Ausdrucksweise, wie sie vorher und nachher vorkommt, Participium und zwar im Nominativ und Infinitiv, gewahrt wird. Fossens Zusatz ἀπὸ δείπνου fällt mit ἀναπόνιπτος (vgl. Werle); αὐτοῦ braucht weder gestrichen (Usener, der αὑτοῦ las,) noch mit 'dort' übersetzt zu werden. Wachsmuth bemerkt: „Ich möchte ἀνιπτόπους vorziehen, was, wie bei den Sellen, Il. XI 235 nicht blofs das Unterlassen einer einmaligen Waschung voraussetzt, sondern dauerndes, gewohnheitsmäfsiges Nichtwaschen, also intensiven Schmutz (deshalb passender als ἀναπόνιπτος, was eben nur auf eine einmalige Versäumnis geht). Mit seinen schmutzigen Füfsen beschmutzt er die Decken und belästigt seine Frau, also ein vortreffliches Beispiel für ἀθεραπευσία σώματος λύπης παρασκευαστική.“

σφύζεσθαι pafst weder der Bedeutung (in heftiger Bewegung sein, schlagen, vom Puls) noch der Form nach, denn es kommt nur im Aktiv vor. Durch den Infinitiv mufs irgend eine Thätigkeit des δυσχ. ausgedrückt werden. Keine einzige von den vorgebrachten Erklärungen und Änderungen ist zwingend. Sie sind zusammengestellt von Herwerden, dessen eigene Konjektur φύζεσθαι (= es wird Ach und Weh über ihn geschrieen), abgesehen davon, dafs das Wort nirgends vorkommt, deswegen nicht annehmbar ist, weil dadurch keine Thätigkeit des δυσχ. bezeichnet wird. Die verschiedenen Vorschläge sind: χριόμενος σφογγίζεσθαι oder ἐν βαλανείῳ χρῆσθαι (Korais), χριόμενος σφίγγεσθαι (Bloch), ἀλείφεσθαι (Darbaris), ἀποξύεσθαι (Naber), ὄζεσθαι (Petersen), χρώμενος χρίεσθαι (Jebb), σφύζειν (Siebenkees), χρώμενος und dann ein Verbum auf ... εσθαι (Meier), σφαιρίζειν, früher κλύζεσθαι

(Foss), χρώμενος σφίγγεσθαι (Visconti), ξυρίζεσθαι (Hartung), φλύζεσθαι (Ast). Gegen diese Darlegung bemerkt Studniczka: „Sollte ein so eigentümlicher Ausdruck wie σφύζεσθαι wirklich durch Korruptel entstanden sein? Wenn auch sonst blofs das intransitive Aktivum vorkommt, so ist doch daneben das Medium nichts Unmögliches, vgl. z. B. λάμπειν : λάμπεσθαι, ἵζειν : ἵζεσθαι, στύειν : στύεσθαι, und es kann sich nur fragen, ob, wie in beiden letzteren Beispielen, der mediale Gebrauch durch den transitiven des Aktivs vermittelt wurde oder nicht. Wachsmuth bemerkt mir: 'Ich würde das Medium erklären, wie bei vielen Intransitiven: er bethätigt sich als ein σφύζων'. Die Sache scheint mir klar. Der δυσχ. reibt sich mit dem Öl, obgleich es ranzig ist, so con amore, dafs sein Blut in σφυγμός, in heftige Wallung gerät, offenbar zum Zwecke der Transspiration. Der Raum der Badeanstalt, wo man sich salbt, das ἀλειπτήριον (auch πυριατήριον, Laconicum) dient ja zum Schwitzen und Frottieren, s. besonders Theophrast de sudor. 28, Plautus Stich. 226: unctiones Graecas sudatorias, Celsus I 3 S. 16 Daremb.: ungi atque sudare; multo oleo ungi leniterque perfricari, Petron 28: unguento perfusus tergebatur. Mehr bei Mau, Pauly-Wissowa II S. 2745. 2757."

7. Die Worte καὶ χιτωνίσκον — ἐξελθεῖν sind an sich vollkommen verständlich. Weil aber der Anfang nicht zum δυσχ. pafst, hat man geändert: ἄπλυτον für λεπτόν (Naber), τραχύν und λεπρόν für παχύν und λεπτόν (Schmidt, Progr. Neustrelitz 1886). Ast erklärt den Zusatz von V für ein insultum glossema. Es ist jede Änderung zu unterlassen, die beiden Adjektive παχύν und λεπτόν schützen sich gegenseitig, da sie offenbar zu einander im Gegensatz stehen. Man mufs annehmen, dafs sich der δυσχ. dadurch, dafs er ein dickes Untergewand trägt, seiner Umgebung unangenehm macht, z. B. durch allzu starke Transspiration, oder man mufs den Satz mit Wachsmuth den folgenden Beispielen zuteilen, die zu einem andern Charakter gehören. Anders Schneider, Foss, Ussing, Werle. Mit Meier ἔχων hinter παχύν einzuschieben, ist wohl nicht nötig. Ebenso wenig ist ἀναβαλλόμενος zu ändern in ἀναβαλόμενος, vgl. XXI 8; die Vollendung der Handlung wird bezeichnet durch ἀναβεβλημένος IV 7. XXVI 5.

8. Über den ὀρνιθοσκόπος vgl. XVI 11, über βλασφημεῖν die Erklärer.

ἐξελθούσης will Sakolowski (Griech. Studien Herm. Lipsius dargebracht 157ff.) in εἰσελθούσης ändern, aber das ist unnötig; vgl. XVI 10.

Für ὡς τεράστιόν τι hat Bernardus ὥσπερ ἀστεῖόν τι vorgeschlagen; denselben Sinn erhält man aber ohne diese an sich aufserordentlich geschickte Veränderung, wenn man τεράστιος hier = θαυμάσιος auffasst.

10. Das überlieferte τί οὐ ταχὺ παύσαιτο wird erklärt: der δυσχ. klatscht oder pocht mit den Händen den Takt während des Spieles und singt mit, und als die Spielerin trotzdem nicht aufhört, fragt er sie, warum sie nicht schnell aufhöre. Bei dieser Erklärung sieht man nur nicht ein, warum er der Musik ein Ende machen will. Ähnlich ist der Sinn der Lesart der schlechteren Handschriften μὴ ταχὺ παυσαμένῃ. Korais liest τῇ ταχὺ π. oder mehr in Übereinstimmung mit V ὅτι ταχὺ παύσαιτο, Cobet, Mnem. 1874, 54 ὅτι οὕτω ταχὺ παύσαιτο, Kayser, Heidelb. Jahrb. 1860, 622 ὅτι οὕτω ταχὺ ἐπαύσατο, richtig Ribbeck τί οὕτω ταχὺ ἐπαύσατο.

Der Schlufs des Kapitels läfst sich in ungezwungener Weise nicht mit der ἀθεραπευσία σώματος der Definition, zu der sonst alle Züge passen, vereinigen. Daher hat Klotz das Stück von καὶ εἰς ὀρνιθοσκόπου bis ἐπαύσατο der ἀναισθησία, Bloch, der den meisten Beifall gefunden hat, der βδελυρία zuweisen wollen, Petersen den ganzen Schlufs der ἀηδία. Meier nimmt an, dafs nach καὶ τὰ τοιαῦτα (Z. 12) der Schlufs der δυσχέρεια und der Anfang eines neuen Charakters, dessen Titel uns unbekannt ist, ausgefallen wäre; er vermutet, dafs der ineptus darin geschildert worden wäre. Ähnlich verfährt Hartung, der aus verschiedenen Stücken einen neuen Charakter, die ἀπειροκαλία, bildet. Die ἀναισθησία pafst gar nicht, gegen die ἀηδία vgl. Hanow und Werle; Meiers und Hartungs Vorschlag führt auf zu unsicheren Boden. Es bleibt also nur die βδελυρία, zu ihr passen in der That die angeführten Züge, Ribbeck nennt sie mit Recht schlechte, gemeine Spässe. Man könnte dann aber auch noch die letzte Zeile von καὶ ἀποπτύσαι bis οἰνοχόῳ hinzunehmen. An sich würde es zwar auch zur δυσχέρεια passen, denn das προσπτύσαι und ἀποπτύσαι ist eine ähnliche Bethätigung, wie das ἀπορρίπτειν ἀπὸ τοῦ

στόματος, dafs aber gleiche Handlungen ihren Platz sehr wohl in der *βδελυρία* wie in der *δυσχέρεια* haben können, zeigt *ἐρυγεῖν* XI 3 und *προσερυγγάνειν* XIX 4; das erste ist aber Absicht, das andere Unbildung. Auf welche Weise diese Verderbnis entstanden ist, läfst sich natürlich nicht mit Sicherheit angeben; aber verwunderlich ist sie gerade bei Theophrast durchaus nicht, da wir ja genau so eine Versetzung schon zwischen XXX und XI in den Handschriften mit Ausnahme von V haben. Ein Bedenken aber bleibt bestehen, das auch schon von verschiedenen Seiten betont worden ist, dafs nämlich auf diese Weise zwei sehr ähnliche Scenen in die *βδελυρία* kommen: *ἐν θεάτρῳ κροτεῖν, ὅταν οἱ ἄλλοι παύωνται*, und *καὶ αὐλούμενος δὲ κροτεῖν μόνος τῶν ἄλλων*. Denn wenn auch die eine Scene im Theater, die andere bei einem Gastmahl spielt (vgl. XX 10), so gleichen sie einander zu sehr, als dafs man sie gern in ein und dasselbe Kapitel aufnehmen möchte. Dem entgeht man am besten durch eine Annahme ähnlich der Meierschen, nur verliert man den festen Boden unter den Füfsen.

Auf einem ganz anderen Standpunkt steht endlich Ussing, der sagt, dafs diese Schlufssätze weniger von der Vorstellung, die man von der *δυσχέρεια* habe, als von unserer Definition hier abwichen. Auch sonst pafsten diese Definitionen nicht immer und stammten nicht von Theophrast. Aber einmal trifft diese letztere Behauptung nicht zu, die Definitionen sind nur vielfach schlecht überliefert, und dann pafst doch der erste Teil vollkommen. Dagegen habe ich zum Schlufs noch auf etwas aufmerksam zu machen, was Ussing, ohne eine weitere Bemerkung daran zu knüpfen, erwähnt, nämlich dafs vom *δυσχερής* § 3 gesagt wird, er wäre *δυσέντευκτος καὶ ἀηδής*. Danach hätte Theophrast selbst die beiden nahe verwandten Charaktere des *ἀηδής* und *δυσχερής* nicht scharf auseinander gehalten; sollte man dann vielleicht annehmen, dafs er infolgedessen auch Züge in die Charakteristik des letzteren aufgenommen hat, die nicht zu der strengen Definition passen? Das darf man Theophrast nicht zutrauen; sehr wahrscheinlich ist daher die Vermutung von Immisch, dafs *ὥστε δυσέντευκτος* bis *ἀηδής* eine Interpolation ist; um so wahrscheinlicher, als dieser Zusatz genau so eingeführt ist, wie der XX 9 *ὥστε εἶναι ψυχρόν*.

Übersetzung. Die *δυσχέρεια* ist eine Vernachlässigung des Körpers, die für andere unangenehm ist, der *δυσχερής* aber etwa von folgender Art. (2) Er geht herum mit Aussatz, weiſsen Flecken auf der Haut, (von Krankheit) schwarzen Nägeln und sagt, diese Krankheiten wären in seiner Familie erblich; denn so gut wie er hätten sie auch sein Vater und sein Groſsvater, und es könne nicht leicht jemand in deren Familie untergeschoben werden. (3) Wenn er offene Wunden an den Schienbeinen und Verletzungen an den Zehen hat, so vernachlässigt er sie, sodaſs sie schlimm werden. Unter den Armen und weit hinab an den Seiten ist er dicht behaart wie ein wildes Tier, seine Zähne sind schwarz und angegangen [sodaſs es unangenehm und widrig ist, mit ihm umzugehen]. (4) Dann thut er noch folgendes. Wenn er iſst, schneuzt er sich (mit den Fingern) * * wenn er mit jemandem spricht, sprudelt er, gleich nach dem Trinken rülpst er; (5) * * schläft er neben seiner Frau; (6) im Bad nimmt er ranziges Öl und * (7) Er trägt ein dickes Hemd und einen ganz dünnen Mantel voller Flecken und geht so auf den Markt.

(8) Und wenn seine Mutter auf dem Weg zum Wahrsager das Haus verlassen hat, spricht er unglückbringende Worte; (9) wenn die Leute beten und opfern, läſst er den Becher fallen und lacht, als ob er wunder was gemacht hätte; (10) und wenn er Musik hört, klatscht er allein von allen in die Hände, singt mit und fährt die Flötenspielerin an, warum sie so schnell aufhöre. (11) Und wenn er über den Tisch wegspucken will, spuckt er den Weinschenken an.

[W. Ruge]



Abb. 7. Vgl. S. 160.

ΑΗΔΙΑΣ Κ. XX

Ἔστιν ἡ ἀηδία, ὡς ὅρῳ λαβεῖν, ἔντευξις λύπης ποιη-
τικὴ ἄνευ βλάβης, ὁ δὲ ἀηδὴς τοιοῦτός τις, οἷος ἐγείρειν 2
ἄρτι καθεύδοντα εἰσελθών, ἵνα αὐτῷ λαλῇ· καὶ ἀνάγεσθαι 3
δὴ μέλλοντας κωλύειν· καὶ προσελθόντων δεῖσθαι ἐπι- 4
5 *σχεῖν, ἕως ἂν περιπατήσῃ· καὶ τὸ παιδίον τῆς τίτθης ἀφελό-* 5
μενος, μασώμενος σιτίζειν αὐτὸς καὶ ὑποκορίζεσθαι ποππύ-
ζων καὶ †πανουργιῶν τοῦ πάππου καλῶν· καὶ ἐσθίων δὲ 6
ἅμα διηγεῖσθαι, ὡς ἐλλέβορον πιὼν ἄνω καὶ κάτω καθαρ-

---

1 *ἔστι δὲ ἀηδία CD* *περιλαβεῖν CD* 2 *οἷον* V *ἐγείρει c* 3 *καθεύδοντας c* 4 *προσελθόντων* Immisch u. Holland : *προσελθών O* 5 *τιτθῆς* V 6 *μασσώμενον C* : *μασώμενον D* *ποπύζων c* : *ποπτύζων c* 7 ***καὶ πανουργιῶν*** bis mit ***καλῶν*** V *ἔσθων CD* 8 *ἐλέβορον cD* : *ἐλέβορον c*

θείη καὶ ζωμοῦ τοῦ παρακειμένου ἐν τοῖς ὑποχωρήμασιν
7 αὐτῷ μελαντέρα ⟨εἴη⟩ ἡ χολή· καὶ ἐρωτῆσαι δὲ δεινὸς 10
ἐναντίον τῶν οἰκείων· Εἶπον, μάμμη, ὅτ' ὤδινες καὶ
ἔτικτές με, τίς ἡμέρα; καὶ ὑπὲρ αὐτῆς δὲ λέγειν ὡς ἡδύ ἐστι
8 ** καὶ ἀμφότερα δὲ οὐκ ἔχοντα οὐ ῥᾴδιον ἄνθρωπον λαβεῖν
9 ** καὶ ὅτι ψυχρὸν ὕδωρ ἐστὶ παρ' αὐτῷ λακκαῖον· καὶ
ὡς κῆπος λάχανα πολλὰ ἔχων καὶ ἁπαλὰ [ὥστε εἶναι 15
ψυχρόν]· καὶ μάγειρος εὖ τὸ ὄψον σκευάζων· καὶ ὅτι ἡ
οἰκία αὐτοῦ πανδοκεῖόν ἐστι· μεστὴ γάρ ἐστι· καὶ τοὺς
φίλους αὐτοῦ εἶναι τὸν τετρημένον πίθον· εὖ ποιῶν γὰρ
10 αὐτοὺς οὐ δύνασθαι ἐμπλῆσαι· καὶ ξενίζων δὲ δεῖξαι τὸν
παράσιτον αὐτοῦ ποῖός τίς ἐστι τῷ συνδειπνοῦντι· καὶ 20
παρακαλῶν δὲ ἐπὶ τοῦ ποτηρίου εἰπεῖν, ὅτι τὸ τέρψον
τοὺς παρόντας παρεσκεύασται, καὶ ὅτι αὐτήν, ἐὰν κελεύσωσιν, ὁ παῖς μέτεισι παρὰ τοῦ πορνοβοσκοῦ ἤδη, ὅπως
πάντες ὑπ' αὐτῆς αὐλώμεθα καὶ εὐφραινώμεθα.

9 ὑποχωρήμασι V : ὑποχρῶ ῥήμασιν *c* : ὑπο Lücke von 8—9 Buchstaben *D* 10 εἴη hinzugefügt von Kayser u. Hanow 11 **ἐναντίων** *c* **εἴπου** korrigiert zu **εἴπερ** (εἶπον Ribbeck) bis mit (12) **ἡμέρα** V : ὡς ποίᾳ ἡμέρᾳ με ἔτικτες *CD* 12 **καὶ ὑπὲρ** bis mit (13) **ἄνθρωπον λαβεῖν** V 15 **ὥστε εἶναι ψυχρόν** bis mit (16) **σκευάζων** V ὥστε εἶναι ψυχρόν Glossem Bloch 17 πανδοχεῖον *Cd* **μεστὴ γάρ** bis mit (19) **ἐμπλῆσαι** V 20 **ἐστι** bis mit **συνδειπνοῦντι** V 21 **εἰπεῖν** V **τὸ** V 22 **παρεσκεύασται** bis mit (24) **εὐφραινώμεθα** V 28 **πῶς** V

Epit. Monac. *Περὶ ἀηδίας κ* (am Rande). *Ἡ ἀηδία ἔντευξίς ἐστι λύπης ποιητικὴ ἄνευ βλάβης. οἷον τὸ ἐγείρειν καθεύδοντα ἵνα αὐτῷ συλλαλῇ. καὶ ἀνάγεσθαί τινα ἐθέλοντα ἐπέχῃ* (letzter Buchst. unklar) *ἵνα αὐτὸς βηματίσῃ καὶ σιτίζειν βρέφος ἀφελόμενος τῆς τιτθῆς. καὶ ἐσθίων ἐμέτους διηγεῖσθαι καὶ ὅσα παρόμοια.*

XX.

3. Casaub. wollte *μέλλοντα* schreiben, das ist unnötig.

4. Sylburg schreibt *προσελθὼν δ. ἐπ., ἕ. ἂν ἀποπατήσῃ.* Ast *παρελθών* procedens, e turba reliquorum, beide bringen es zusammen mit den vorhergehenden Worten *ἀνά-*

γεσθαι — κωλύειν. Ribbeck προσελ. <σπεύδοντα od. σπεύδοντος> δεῖσθαι ἐπισχεῖν κτλ. Foss: προσελθόντος. Mit gleichem Sinn, aber aus dem Überlieferten besser zu erklären Immisch u. Holland: προσελθόντων.

Bloch hat zuerst behauptet, dafs in diesem Charakter eine Reihe von Zügen vereinigt wären, die gar nicht zu einem einheitlichen Ganzen zusammengebracht werden könnten; Ribbeck ist ihm hierin gefolgt. Vor allem gehört nach seiner Meinung der Teil von οἷος — περιπατήσῃ in die ἀκαιρία, und das folgende — καλῶν in die ἀρέσκεια. Ast, Foss und Werle vor allen haben die überlieferte Ordnung, wenn auch nicht immer glücklich, verteidigt. Wenn nun auch nicht zu leugnen ist, dafs manchmal eine ziemlich grofse Ähnlichkeit zwischen den Charakteren besteht — schon die Definitionen sind sehr ähnlich —, so mufs man andererseits betonen, dafs sehr gut dieselben Handlungen aus ganz verschiedenen Charakteren entspringen können. Der ἀηδής und ἄκαιρος, beide verletzen die Menschen durch das, was sie thun, aber der ἄκαιρος handelt aus Ungeschicklichkeit so, seine Handlungen sind an sich niemals schlecht oder unpassend. der ἀηδής ist dagegen ein taktloser Flegel, dessen Handlungen einer Rohheit der Gesinnung entspringen. Die drei von Bloch in die ἀκαιρία verwiesenen Züge könnten sehr wohl dort verstanden werden; dafs sie hier aber nicht so harmlos aufzufassen sind, lehrt eben die Definition. Er weckt den eben Eingeschlafenen nicht aus Gedankenlosigkeit, sondern weil es ihm gleichgiltig ist, ob er jemanden stört, ebenso sind die beiden folgenden Scenen aufzufassen.

5. Das richtige Verständnis der folgenden Stelle läfst sich nicht gewinnen, da am Schlufs πανουργιῶν verderbt ist. Wenn darin nur ein derber Ausdruck, aber keine Beleidigung des Vaters enthalten gewesen ist, so kann das fragliche Kind das des ἀηδής sein, und man mufs dann annehmen, dafs dieser in Gegenwart anderer die unappetitliche Prozedur des Vorkauens vornimmt, unangenehm schmatzende Töne hervorbringt, und dann einen etwas derben Kosenamen ausspricht. An ἀρέσκεια, zu der Bloch und andere den Satz schieben wollen, könnte dann gar nicht gedacht werden, denn der ἄρεσκος will sich natürlich nur beim Vater beliebt machen, und das wäre in diesem Fall er selbst. Für diese Art der

ἀηδία führt Holland sehr passend an Zenob. 1, 1: *Ἀβυδηνὸν ἐπιφόρημα· ἐπὶ τῶν ἀηδῶν τάττεται ἡ παροιμία . . . Φασὶ δὲ ὅτι τοῖς Ἀβυδηνοῖς ἔθος ἦν μετὰ τὸ δεῖπνον καὶ τὰς σπονδὰς προσάγειν τοὺς παῖδας μετὰ τῶν τιτθῶν τοῖς εὐωχουμένοις· κεκραγότων δὲ τῶν παίδων καὶ θορύβου γενομένου διὰ τὰς τίτθας, ἀηδίαν εἶναι πολλὴν τοῖς δαιτυμόσιν.* Vgl. noch Aristoph. equ. 716.

Haben aber die Worte *πανουργιῶν κτλ.* eine beleidigende Äufserung gegen den Vater enthalten, so mufs es sich um ein fremdes Kind handeln. Der *ἀηδής* nimmt es der Amme weg, beschäftigt sich mit ihm, und als die Amme kommt, um dem Kind das Essen zu geben, nimmt er es ihr mit den Worten weg: ich will es selbst machen, daher *αὐτός*. Vgl. die derb-komische Figur (mit grofsem Phallos) S. 157, eine Terracotte im British Museum, wahrscheinlich aus Tanagra, 15 cm hoch, deren Skizze uns Fr. Winter aus dem Material des vom Archäologischen Institut vorbereiteten Typenkatalogs der Terracotten gütigst zur Verfügung gestellt hat. Er kennt noch drei weitere Exemplare. Die *ἀηδία* liegt in dem Vorkauen als solchem; denn es ist für die Eltern des Kindes nicht angenehm, wenn das ein fremder Mensch macht. An die *ἀρέσκεια* ist auf keinen Fall zu denken, vgl. Werle; einmal spricht die Überlieferung dagegen, und dann enthalten die Worte *μασώμενος σιτίζειν* offenbar eine *ἀηδία*, auch die folgenden können dem entsprechend aufgefafst werden, wenn man sie übersetzt „giebt ihm schmatzende Küsse" oder „bringt unangenehm schmatzende Töne hervor" und nicht „schnalzend macht er ganz die Sprache, wie sie in der Kinderstube herrscht, nach" (Schmidt, Atticism. III 445). Von allen Besserungsvorschlägen scheint mir der von Foss allein von der richtigen Voraussetzung auszugehen, dafs in *πανουργιῶν* irgend ein Deminutivum liegt, das dann als Erklärung von *ὑποκορίζεσθαι* anzusehen ist; dafür spricht auch das *καλῶν* in V, nicht *καλεῖν*, denn gerade für solche schmeichelnde Diminutivformen ist *ὑποκορίζεσθαι* das richtige Verb; offenbar deswegen hat Usener *πάππου* in *παππίου* geändert. Foss schreibt *πανούργιον*, obgleich es das nicht giebt; ob das wirklich dagestanden hat, und was es hier heifsen soll, läfst sich natürlich nicht ausmachen. Andere Vorschläge und Erklärungen sind: vielleicht *πανήγυριν*, *πανίμερον* = deliciae avi (Ussing), *πᾶν*

ἔργον, er ist ganz der Groſspapa (Ast); πανουργιῶν πλεότερον (Petersen), παίγνιον (Herwerden), πανουργότερον (Schneider), πανουργοῦντος πάππου (Hanow), πανούργημα τοῦ παππίου (Usener), πανούργημα τοῦ πάππου (Cobet, Mnem. 1874, 54, der es erklärt λέγων τὸ παιδίον ἐκ τῆς τοῦ πάππου πανουργίας γεγονέναι, und der vergleicht Eurip. Ion. 336: ἀδίκημά του γυναικὸς ἐγενόμην ἴσως).

6. εἴη muſs hinzugefügt werden, Kayser wollte es nach χολή, besser vielleicht ist es mit Hanow nach μελαντέρα zu setzen.

Bloch wollte diesen § der δυσχέρεια zuweisen. Werle hat das mit Recht abgelehnt, weil es sich hier um die Erwähnung von etwas Abstoſsendem handelt, nicht um die körperliche Thätigkeit selbst.

7. εἶπον (Ribbeck) kommt der Überlieferung am nächsten, sonst ist vorgeschlagen εἰπέ (Goez), εἰπὲ σύ (Petersen), εἶπ' οὖν (Hanow). Petersen will unnötigerweise ποία τις ἦν ἡμέρα (τίς ἦν ἡμέρα Cobet) schreiben, Foss ποία τις ἡμ.; vgl. dagegen Münsterberg. Die Änderung von Cobet (a. a. O. 54) οἰκετῶν ist nicht nötig, ebenso ἔτεκες bei Haupt, op. III 499.

8. Alle Erklärungen der Stelle scheitern meines Erachtens an der Unmöglichkeit, in dem Vorhergehenden die nötigen Beziehungen zu dem ἀμφότερα zu finden; denn ὠδίνειν und τίκτειν gehören zu eng zu einander, als daſs sie durch ἀμφ. einander gegenüber gestellt werden könnten. Wachsmuth bemerkt noch dazu: „Auſserdem dürfte es dann im folgenden nicht heiſsen ἄνθρωπον, sondern höchstens γυναῖκα, und selbst das würde nicht ganz zutreffen." Die wichtigsten Erklärungen sind folgende: ὡς, ὃ ἡδύ ἐστι καὶ ἀμφότερα (i. e. praeter bonum etiam malum) δὲ οὐκ ἔχον, οὐ ῥᾴδιον ἄνθρωπον λαβεῖν (Ussing); καὶ ἀμφοτέραν φύσιν ἔχοντα (Petersen); ὡς ἡδύς ἐστι, κτλ. = se suavem (h. e. stolidum) esse; quasi homo, utrumque non expertus, percipere ea et cogitatione sibi fingere possit (Ast, der noch einige andere, ältere Vorschläge anführt); ὡς οὐχ ἡδύ ἐστι, καὶ ἀμφότερα δὴ οὐκ ἔχοντα οὐ ῥ. ἄ. συλλαβεῖν (Foss); vgl. noch die Erklärungen von Schweighäuser. Da die Worte an sich völlig klar sind, bleibt nichts anderes übrig, als eine Lücke anzunehmen, wie Hartung gethan hat, der allerdings gleich zu weit gegangen ist. Denn er läſst mit diesen Worten einen neuen Charakter

beginnen, die αὐταρέσκεια. Meister ergänzt (mit Hinweis auf Plat. Phaed. 60 BC) die Lücke λέγειν, ὡς ⟨συνημμένον τὸ λυπηρὸν καὶ τὸ⟩ ἡδύ ἐστι, κτλ. Das λυπηρόν wären die Wehen, das ἡδύ das Glück, ihn zur Welt gebracht zu haben.

9. Es ist schon lange erkannt worden, daſs zwischen diesem § und dem vorhergehenden eine Lücke ist. Immerhin läſst das Überlieferte genügend erkennen, daſs wir es hier mit einem Zug der ἀηδία zu thun haben; man kann die Worte wenigstens so auffassen, ohne ihnen im geringsten Zwang anzuthun. Schweighäuser und Ast wollten sie in die ἀλαζονεία, Schneider in die ἀκαιρία setzen. Die Scene muſs sich auf einem Gastmahl abspielen, zu dem der ἀηδής geladen ist, wo er dem gegenüber, was ihm geboten wird, das kalte Wasser seiner Zisterne, das Gemüse seines Gartens u. s. w. rühmt. Wie er sich benimmt, wenn er selbst Gastgeber ist, das wird erst später geschildert: καὶ ξενίζων u. s. w. Sinngemäſs scheint mir daher die Ergänzung der Lücke durch Foss zu sein: καὶ ⟨κληθεὶς δ' ἐπὶ δεῖπνον καὶ λαμπρῶς ἑστιώμενος διηγήσασθαι⟩ ὅτι κτλ., wenn sich natürlich auch über den Wortlaut nichts Sicheres sagen läſst.

Der erste Teil des Vaticanischen Zusatzes ὥστε εἶναι ψυχρόν ist an der Stelle, wo er steht, unverständlich, Foss ergänzt: ὥστε ⟨ἀεὶ καὶ τὸν οἶνον⟩ εἶναι ψ., Bloch stellt um ὅτι ὕδωρ ἐστὶ παρ' αὐτῷ λακκαῖον, ὥστε εἶναι ψυχρόν, ist aber auch nicht abgeneigt, es als Glossem anzusehen, was dann auch Hanow und Ussing gethan haben. Der letztere ergänzt die Stelle ganz anders καὶ ⟨ἐπὶ δεῖπνον καλῶν τινα εἰπεῖν⟩ ὅτι ψυχρὸν ὕδωρ ἐστὶ π. αὐ. λ. κ. ὡ. κ. λ. π. ἕ. κ. ἁ. ⟨κρείττων ἐστὶν ἢ⟩ μάγειρος εὖ τὸ ὄ. σκ. Dies erledigt sich dadurch, daſs wir den ἀηδής hier als Gast, nicht als Wirt anzusehen haben. Am einfachsten scheidet man die drei Worte als Glossem aus. Auch ψυχρόν vor ὕδωρ zu streichen (Hanow) geht aber zu weit.

Die folgende Äuſserung καὶ ὅτι ἡ οἰκία u. s. w. kann der ἀηδής noch ganz gut auf dem Gastmahl thun, von dem vorher die Rede ist; denn wenn er sein Haus mit einem Wirtshaus, seine Freunde mit einem durchlöcherten Faſs vergleicht, dann treffen diese wenig schmeichelhaften Vergleiche doch auch seinen Gastgeber mit, der natürlich sein Freund ist. Deshalb ist die Änderung, die Foss vorgenommen hat,

unnötig: *καὶ ξενίζων δὲ ⟨φῆσαι⟩, ὅτι ἡ οἰκία — ἐμπλῆσαι· καὶ δεῖξαι τὸν παράσιτον κτλ.*

Die eingeschobenen Worte *μεστὴ γάρ ἐστι* ändert Foss in *μεστὴν γὰρ ἀεί*, Jebb schreibt *μεστή γὰρ ἀεί*, Petersen hält sie für ein Glossem, aber Cobet (a. a. O. 55) weist darauf hin, dafs dann die Konzinnität der ganzen Stelle zerstört wird; diesen Worten entspricht das folgende *εὖ ποιῶν γὰρ* u. s. w. *ἀεὶ ξένων* hinzuzufügen (Cobet) halte ich für überflüssig.

10. Hier beginnt eine neue Scene, der *ἀηδής* wird als Gastgeber geschildert. Das Unflätige des Benehmens, das natürlich die Geladenen verletzen mufs, tritt deutlich hervor, besonders in der Bemerkung über die Flötenspielerin und der Erwähnung des *πορνοβοσκός*. Ich halte daher Umstellungen, wie sie Reiske, Bloch, Ribbeck vorgeschlagen haben, für unnötig.

Übersetzung. Die *ἀηδία* ist, um sie zu definieren, ein Betragen, das für andere unangenehm ist, ihnen aber nicht gerade Schaden bringt, der *ἀηδής* aber etwa von folgender Art. (2) Zu einem, der eben eingeschlafen ist, geht er hinein und weckt ihn, um sich mit ihm zu unterhalten; (3) er hält Leute, die abfahren wollen, auf; (4) andere, die etwas von ihm wollen, bittet er zu warten, bis er spazieren gegangen ist. (5) Und der Amme nimmt er das Kind weg, kaut ihm selbst vor und füttert es dann, schmatzend tätschelt er mit ihm und nennt es *den kleinen Spitzbuben des Vaters;* (6) beim Essen erzählt er, dafs er Nieswurz genommen hätte und dafs das nach oben und unten gewirkt habe, und dafs in seinem Stuhlgange die Galle schwärzer gewesen wäre als die Suppe hier auf dem Tisch. (7) Und in Gegenwart der Familie ist er im stande zu fragen: 'Sage mal, Mütterchen, als du in die Wehen kamst und mich gebarst, welcher Tag war das eigentlich?' Und er antwortet für sie, dafs es aber doch schön ist * * (8) ⟨sagt er⟩, dafs es kaum einen Menschen gäbe, dem beides fehle (9) und *zu Gaste geladen und gut bewirtet erzählt er,* dafs er bei sich zu Hause kühles Zisternenwasser hätte und viel zartes Gemüse im Garten und einen Koch, der das Essen ausgezeichnet zubereite; dafs sein Haus der reine Gasthof wäre, und dafs seine Freunde wie das Fafs mit dem durchlöcherten Boden wären, denn er könnte sie nicht

satt bekommen, obgleich er ihnen viel Wohlthaten erwiese. (10) Und wenn er Gäste bei sich sieht, zeigt er ihnen seinen Parasiten, was das für ein Kerl ist, und wenn er sie beim Trinken animieren will, sagt er, dafs das, was die Anwesenden erfreuen soll, schon bestellt ist, und dafs der Sklave die Flötenspielerin gleich aus dem Bordell holen wird, wenn sie es befehlen, damit ʻwir alle uns von ihr etwas vorspielen lassen und wir uns (an ihr) erfreuen können'.

[W. Ruge]



Abb. 8. Vgl. S. 170.

ΜΙΚΡΟΦΙΛΟΤΙΜΙΑΣ ΚΑ. **XXI**

Ἡ δὲ μικροφιλοτιμία δόξει εἶναι ὄρεξις τιμῆς ἀνε- 1
λεύθερος, ὁ δὲ μικροφιλότιμος τοιοῦτός τις, οἷος σπου- 2
δάσαι ἐπὶ δεῖπνον κληθεὶς παρ' αὐτὸν τὸν καλέσαντα
κατακείμενος δειπνῆσαι· καὶ τὸν υἱὸν ἀποκεῖραι ἀγαγεῖν 3
5 *εἰς Δελφούς· καὶ ἐπιμεληθῆναι δέ, ὅπως αὐτῷ ὁ ἀκό-* 4
λουθος Αἰθίοψ ἔσται· καὶ ἀποδιδοὺς μνᾶν ἀργυρίου καινὸν 5
ποιῆσαι ἀποδοῦναι· καὶ κολοιῷ δὲ ἔνδον τρεφομένῳ δεινὸς 6
κλιμάκιον πρίασθαι καὶ ἀσπίδιον χαλκοῦν ποιῆσαι, ὃ
ἔχων ἐπὶ τοῦ κλιμακίου ὁ κολοιὸς πηδήσεται· καὶ βοῦν 7
10 *θύσας τὸ προμετωπίδιον ἀπαντικρὺ τῆς εἰσόδου προς-*
πατταλῶσαι, στέμμασι μεγάλοις περιδήσας, ὅπως οἱ
εἰσιόντες ἴδωσιν, ὅτι βοῦν ἔθυσε· καὶ πομπεύσας 8
μετὰ τῶν ἱππέων τὰ μὲν ἄλλα πάντα δοῦναι τῷ παιδὶ

---

1 *δόξει εἶναι* V : *δόξειεν εἶναι cD* : *δόξειεν ἂν εἶναι c* *ἀνε-λευθέρου c* 2 *οἷον d* 3 *τὸν* fehlt *c* 4 *ἀγαγεῖν* Foss : *ἀγαγὼν* V: *ἀπαγαγὼν CD* 6 *ἀποδοὺς CD* *ἡμῖν ἀργύριον c* 7 ***καὶ κολοιῷ*** bis mit (9) *πηδήσεται* V 10 *προσπατταλεῦσαι CD* 13 *δὲ* vor *μετὰ* schiebt ein *CD* *ἀποδοῦναι CD*

ἀπενεγκεῖν οἴκαδε, ἀναβαλλόμενος δὲ θοἰμάτιον ἐν τοῖς
9 μύωψι κατὰ τὴν ἀγορὰν περιπατεῖν· καὶ κυναρίου δὲ 15
Μελιταίου τελευτήσαντος αὐτῷ μνῆμα ποιῆσαι καὶ στηλί-
10 διον ποιήσας ἐπιγράψαι· Κλάδος Μελιταῖος· καὶ ἀναθεὶς
δάκτυλον χαλκοῦν ἐν τῷ Ἀσκληπιείῳ τοῦτον ἐκτρίβειν
11 στεφανοῦν ἀλείφειν ὁσημέραι· ἀμέλει δὲ καὶ συνδιοική-
σασθαι παρὰ τῶν πρυτάνεων, ὅπως ἀπαγγείλῃ τῷ δήμῳ 20
τὰ ἱερά, καὶ παρεσκευασμένος λαμπρὸν ἱμάτιον καὶ ἐστε-
φανωμένος παρελθὼν εἰπεῖν· Ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, ἐθύομεν
οἱ πρυτάνεις τὰ ἱερὰ τῇ Μητρὶ τῶν θεῶν, τὰ ἱερὰ ἄξια
καὶ τὰ ἱερὰ καλά, καὶ ὑμεῖς δέχεσθε τὰ ἀγαθά· καὶ ταῦτα
ἀπαγγείλας ἀπιὼν διηγήσασθαι οἴκαδε τῇ αὑτοῦ γυναικί, 25
ὡς καθ' ὑπερβολὴν εὐημερῶν.

---

14 *ἐν τοῖς μύωψι* V 15 *κατὰ* V : *εἰς CD* (*ἐς d*) 16 ***Μελιταίου*** V 17 *ἐπιγράψας c* 18 *δάκτυλον* Naber : ***δακτύλιον O*** *ἀσκληπιείῳ* V : *Ἀσκληπιῷ CD* 19 ***στεφανοῦν*** von uns verbessert : ***στεφανοῦντα O*** *ἀλείφειν* V*c* : *ἀλείφεσθαι cD* ***συνδιοικήσασθαι CD***: ***συνδιοικίσασθαι*** V 21 ***παρεσκευασμένος*** V*c* : ***παρασκευασμένος cd*** (***παρασμένον c***) : *παρασκευασάμενος d* 22 *ὢν* für *ὢ c* 23 *τὰ ἱερὰ ἄξια καὶ τὰ ἱερὰ καλὰ* Petersen : ***τὰ γὰρ ἄξια καὶ τὰ ἱερὰ καλὰ*** V : *ἄξια καὶ καλὰ CD* 24 *ἐδέχεσθε CD* 25 ***αὑτοῦ*** : *αὐτοῦ* V : *ἑαυτοῦ CD* 26 *εὐημερῶν* von uns verb. : ***εὐημερεῖν O*** (***εὐημερεῖ c***)

Epit. Monac. *Περὶ μικροφιλοτιμίας κα̅* (am Rande). *Ἡ μικροφιλοτιμία ὄρεξις ἐστι τιμῆς ἀνελευθέρου* (*ἀνελευ*, darüber *θ'ρ*) ***οἷον εἴ τις κεκλημένος ἐπισπεύσειεν. καὶ ἀργύριον ἀποδιδούς ἀποδιδοίη καινόν. καὶ θριάμβους αὐλαίους ποιεῖν καὶ κυναρίου μελιταίου τελευτήσαντος μνῆμα ποιῆσαι. καί τι ἀναθέμενον διευθετεῖν***

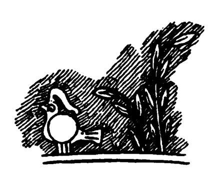


Abb. 9. Vgl. S. 168.

XXI.

Der *μικροφιλότιμος* ist einer der Charaktere, für die uns ein einfacher entsprechender Begriff fehlt: er ist ein beschränkter Mensch, der dabei immer etwas Besonderes sein oder thun will und so in umständlicher und lächerlicher Wichtigthuerei aufgeht.

Dieser entspricht — im vorliegenden Stück scheint die Anpassung des Stiles an den Charakter unverkennbar — die häufige Wiederholung von Worten: vgl. § 2 *ἐπὶ δεῖπνον κληθεὶς .. πὰρ' αὐτὸν τὸν καλέσαντα κατακείμενος δειπνῆσαι.* § 5 *ἀποδιδοὺς μνᾶν .. ποιῆσαι ἀποδοῦναι.* § 6 *καὶ κολοιῷ .. κλιμάκιον πρίασθαι .. ἐπὶ τοῦ κλιμακίου ὁ κολοιὸς πηδήσεται.* § 7 *βοῦν θύσας .. ὅτι βοῦν ἔθυσε.* § 9 *μνῆμα ποιῆσαι καὶ στηλίδιον ποιήσας.* § 11 die die gewöhnliche feierliche Ausdrucksweise noch überbietende dreimalige Wiederholung von *τὰ ἱερά.* Die verschiedenen Versuche, durch Streichungen diese Wiederholungen zu beseitigen, sind darum natürlich abzuweisen. Ebenso ist wohl die Häufung der Diminutive (*κλιμάκιον, ἀσπίδιον, κυνάριον, στηλίδιον*), die umständliche Ausdrucksweise durch Worte wie *σπουδάσαι* (§ 3) *ἐπιμεληθῆναι* (§ 4) *ποιῆσαι* (§ 7) berechnet.

1. Über *δόξει εἶναι* vgl. zu XIII 1.

2. Über den Platz neben dem Gastgeber erhebt sich Streit z. B. bei Luc. conviv. 9.

3. Die Haarweihung in Delphi wird als Sitte früherer Zeit (*ἔθους ὄντος ἔτι τότε*) von Plutarch im Theseus erwähnt (5,1); Theopomp (b. Athen. XIII S. 605 a) erzählt dasselbe von einem Sikyonier, einem Sohn des Pythodoros, einem Zeitgenossen des Onomarchos, also aus der Mitte des 4. Jahrh. Üblich in Athen war bei dem *ἀποκείρειν* Begehung der *οἰνιστήρια* unter Darbringung einer Weinspende an Herakles (vgl. z. B. Athen. XI 494 f); auch die Weihung an Artemis wird berichtet (Hesych. s. v. *Κουρεῶτις*). Eine besondere Bedeutung würde der Zug vielleicht noch bekommen, wenn man wüſste, was für Leute in älterer Zeit überhaupt oder in Theophrasts Zeit noch die Zeremonie in Delphi vornahmen.

ἀγαγεῖν empfiehlt es sich nach Foss zu schreiben; das (ja übliche) *ἀποκεῖραι* ist nicht die Hauptsache, sondern das *ἀγαγεῖν εἰς Δελφούς.* Unnötig hingegen wollte Meier mit

Schneider aus dem *ἀπαγαγών* der schlechteren Überlieferung *ἀναγ.* gewinnen.

5. Der Zug ist für den *μ.* durchaus passend, wie das Mifstrauen gegen abgebrauchtes Geld für den *ἄγροικος* (IV 13). Zu *καινόν* ergänzt man leicht *ἀργύριον* aus dem vorhergehenden Genetiv (gegen Herwerden u. a.). *ποιεῖν* in der Bedeutung „machen, dafs", „bewirken", „veranlassen" mit blofsem Infinitiv scheint selten, ist aber hier wohl doch nicht zu beanstanden, weil man etwa *τὸν παῖδα* (vgl. XXIII 8) ergänzen kann, und sich dann z. B. Xen. Cyr. VI 2, 29 (*ἡ κατὰ μικρὸν παράλλαξις πᾶσαν ποιεῖ φύσιν ὑποφέρειν τὰς μεταβολάς*) vergleichen läfst. *ποιῆσαι* ist aber auch nicht etwa überflüssig, entspricht vielmehr den vorhergehenden *σπουδάσαι* und *ἐπιμεληθῆναι* (s. o.) — Änderung (*σπεῦσαι* Cobet, der zugleich *ἀποδιδόναι* schreiben wollte — aber *ἀποδιδούς* heifst „wenn er zu bezahlen hat"; *πονῆσαι* Darbaris; *ποθῆσαι* Pauw; zweifelnd *παῖμα* oder *ἀργύριον* . . *πορίσας* Usener) oder Streichung (Haupt) ist also abzuweisen.

6. „Ein *κολοιός* und eine Krähe, offenbar Haustiere, weisen zu Anfang von Aristoph. av. den beiden Athenern den Weg in das Reich der Vögel. Ähnlich wird auf der Vase Catal. of gr. vases in the Brit. Mus. III E 527 (C. Smith) ein leierspielender Knabe von seinem Spitzhund und seiner Dohle begleitet. Vögel als Haustiere sind auf Bildwerken unendlich oft dargestellt; einiges bei Daremberg-Saglio, Dict. d. antiq. I 1 S. 700. Eine ähnliche Abrichtung zeigt die zuerst von M. Haupt, Arch. Ztg. 1866 XXIV S. 215* mit dieser Stelle verglichene rotfigurige Vase schönen Stils in Athen (Collignon Nr. 566, Abb. O. Jahn, Vasen mit Goldschmuck Tf. 1). Das S. 166 nach Bause von Dr. Zahn neu abgebildete Vögelchen des Eros trägt einen Schild am Flügel und einen Busch auf dem Kopf, der ihm aber vielleicht von Natur eigen ist, keinen Helm bedeutet. Verschiedene ähnliche Kunststücke von gröfseren Vögeln, bes. den Kranichen u. dgl., stellen Gemmen dar, zusammengestellt von Stephani, Compte rendu 1865 S. 136. Dort wird unter Hinweis auf Theophrast auch ein Kranich angeführt, der auf eine Leiter zu steigen im Begriffe steht, 'Cades: Grofse Abdrucksamml. 21, 205', wo ich aber das Stück nicht aufgefunden habe. Stephani vergleicht dazu die Lampe Beger, Lucernae III Tf. 17. (Schreiber,

Kulturhist. Bilderatlas Tf. 78, 4), auf der ein Hund die Leiter hinaufklettert." Studniczka. — Das κλιμάκιον ist eben noch üblicher (vom Klettern der Dohle spricht Aristoph. vesp. 129 im Vergleich) und darum käuflich: dem μ. ist das aber noch nicht genug; er macht (oder läſst machen) dem Vogel noch das Schildchen.

7. προμετωπίδιον, das, was vorn an der Stirn ist, die Stirnhaut, mit den Hörnern (wie bei Herod. VII 70 die προμετωπίδια ἵππων σὺν τοῖσι ὠσὶ ἐκδεδαρμένα καὶ τῇ λοφιῇ bei einer Völkerschaft auf den Köpfen getragen werden) und — da es sich hier um das Annageln handelt — dem Schädel oder mindestens einem Stücke desselben. „Es ist also dasselbe, was bei späten Autoren und in der archäologischen Litteratur βουκράνιον genannt wird. Dieses begegnet auf Denkmälern im 5. Jh. noch selten (z. B. auf der streng rotfigurigen Vase Berlin Nr. 2213 Furtw.); sehr häufig ist es auf den unteritalischen Vasen des 4. und 3. Jh. (s. die Indices der Vasenkataloge von Berlin, London, Neapel u. a.) und auf hellenistisch-römischen Skulpturen. Es kommt nicht nur der nackte Schädel (z. B. am Ptolemaiosthor in Samothrake, Conze u. Gen., Arch. Unters. auf Sam. II Tf. 39), sondern auch dem bei Theophrast gebrauchten Ausdruck entsprechend der mit der Stirnhaut bedeckte vor (ebenda am Arsinoeion I Tf. 62; danach die Abbildung auf S. 175)." Studniczka.

εἴσοδος = αὔλειος θύρα. — προσπατταλῶσαι ist mit V zu schreiben statt des προσπατταλεῦσαι der schlechtern Überlieferung; so ist inschriftlich z. B. bezeugt (CIA I 282, 5) ἐπιγομφῶσαι.

8. „Ursprünglich bedienten sich die Griechen wohl nur eines Sporns, wie z. B. Xenoph. de re eq. 8, 5 voraussetzt und die Matteische Amazone (Overbeck, Gesch. d. gr. Plast. I⁴ S. 516d, Baumeister III S. 1433) darstellt. Unsere Stelle ist das älteste litterarische Zeugnis für zwei Sporen, dem sich besonders die bei Suid. s. v. citierten Worte des Polybios anschlieſsen: ὁ δὲ προςθεὶς τοὺς μύωπας ἐξ ἀμφοτέροιν τοῖν σκελοῖν ἤλαυνε κατὰ κράτος (nach Hermann-Droysen, Heerw. u. Kriegsführung d. Griech S. 32, 3). Auch unter den erhaltenen antiken Sporen finden sich Paare neben einzelnen, vgl. Olshausen, Ztschr. f. Ethnologie 1890 S. 18 ff." Studniczka.

9. *Κλάδος* ist mit der Überlieferung zu lesen und als Name des Hundes, nicht etwa als bloſse Bezeichnung „Sproſs, Spröſsling" aufzufassen, sodaſs die Fassung der Grabschrift mit der bei einem Metöken üblichen übereinstimmt. Darauf hat Hicks richtig hingewiesen, der Hundegrabschriften zusammenstellt. Er ändert nur unnötig *Κλάδος* in *Κάλλος*, „um einen für den *μικροφιλότιμος* charakteristischen und für den Besitzer schmeichelhaften Namen" zu erhalten. Ähnlich argumentierte schon C. Keil, Anal. epigr. S. 192, der *Κέλαδος* schreiben wollte. Aber daſs auch im Namen die *μ.* noch sich aussprechen müsse, ist doch nicht notwendig; und *Κλάδος* kann an sich jedenfalls recht wohl Hundename sein, wie auch Keil und Hicks bemerken. Jeschonnek, de nomin., quae Graeci pecud. domest. indid., Diss. Koenigsberg 1885 S. 28 führt *Ἥβη*, *Θάλλων* *Ἀνθεύς* als ähnliche Namen an, *Κλάδος* „ad canis florentem aetatem" beziehend; der Name paſst für einen *Μελιταῖος* — es ist ein Schoſshündchen, das sich der *μ.* wie den *κολοιός* hält, vgl. Daremberg-Saglio I 2 S. 883 — wie *Μυρρίνη* (Luc. de merc. cond. 34, 4). — Auſser in jener Parodie liegt der Witz, wie Cichorius gesehen hat (auch Keil bemerkt dazu Ähnliches), noch darin, daſs als Bezeichnung der Herkunft des Hundes erscheint, was doch nur sein Rassename ist; er stammte natürlich ebensowenig von der Insel Melite, wie etwa heute ein „Bologneser" aus Bologna. Auch sollte vielleicht der Anklang an *Μελιτεύς* (bei Athenern stand das Demotikon) noch komisch wirken. — *καλός*, das nach Toup viele geschrieben haben, hat natürlich auf einer Grabschrift keinen Platz; die einzige angeführte Stelle (Jambl. in Babyl. b. Phot. S. 246) *ἐνθάδε κατάκειται Ῥοδάνη ἡ καλή* wird dafür ganz mit Unrecht herangezogen. — Studniczka bemerkt noch, daſs „zu dem, was von Hicks angeführt ist, die Felsenstele eines Hundes zu Trysa (Gjölbaschi) in Lykien (s. Petersen, Reisen im südw. Kleinasien II S. 17) hinzukommt. Unsere Abbildung S. 165 giebt die Stele in Mytilene, deren Inschrift Bull. de corr. hell. IV 494 publiziert ist, nach einer von Herrn Prof. Conze zur Verfügung gestellten Skizze Humanns wieder. Sie stellt ein Hündchen von der melitäischen wenigstens verwandter Rasse dar."

10. Wir haben mit Naber für das *δακτύλιον* der Überlieferung *δάκτυλον* geschrieben, weil man ein für den aus-

drücklich genannten Asklepios charakteristisches Weihgeschenk erwartet: in den ja z. T. erhaltenen Inventaren des Asklepieions werden *δάκτυλοι* thatsächlich aufgeführt, vgl. bes. CIA II 835/6 und 766 und hier 835, 29 *δάκτυλος κοῖλος πρὸς κέρατι*. 54 (*δάκ*)*τυλος* (*ὃν ἀνέθηκε Μαλ*)*θάκη*, 836, 90/1 (*δάκ*)*τυλοι Νεφέλη*(*ς*); *χεῖρες* finden sich noch öfter, so 835, 28. 29. 34. 40; 836, 68. 69. 90. Daneben allerdings auch *δακτύλιοι*, kostbarere (z. B. 835, 13) und *σιδηροῖ* (z. B. 835, 9): letztere kommen aber auch als Weihgeschenke an andere Gottheiten vor (vgl. Hicks, der die Stelle behandelt), wie bronzene (z. B. Athen. Mitteil. XX S. 305). Jedenfalls wird die Stelle durch die Einführung des *δάκτυλος* viel lebendiger, als bei Beibehaltung des ganz bedeutungslosen Ringes; eine besondere Pointe ist dann sicher die, dafs, wie sich in den Inventaren des Asklepios im Vergleich zu Augen z. B. nur wenige *δάκτυλοι* finden (und die in den genannten Inschriften aufgeführten sind, wie auch die *χεῖρες*, fast sämtlich von Frauen), — eben nur ein *μικροφιλότιμος* einen bösen Finger zum Anlafs einer derartigen Weihung nimmt. Einen Daumen aus Marmor unter anderen geweihten Darstellungen von Gliedmafsen weist Studniczka nach bei Cesnola-Stern, Cypern Tf. 37, 7; danach die Abbildung auf S. 174 (auch Schreiber Kulturh. Bilderatlas Tf. 15, 11). Für die Dedikation von Gliedmafsen überhaupt vgl. Daremberg-Saglio II S. 375 (Homolle). Auffallend bleibt jedenfalls, dafs der *μικροφ*. ein geringwertiges Weihgeschenk stiftet (auch Finger oder Hände werden vielfach aus edlem Metall geweiht, vgl. z. B. in den angeführten Inventaren 835, 40 *χεὶρ χρυσῆ καὶ ἀργυρᾶ καὶ* (*χαλκῆ*) *καὶ λιθίνη*. 28 *χεὶρ ἀργυρᾶ*, wie andere Körperteile) was an sich durchaus nicht seinem Charakter entspricht (wie Girard, Asclépieion d'Athènes anzunehmen scheint). Dieses Weihgeschenk nun pflegt der *μ*. auf das sorgsamste: er salbt und putzt es und schmückt es mit Blumen: dafs man sich das letztere bei der Kleinheit des Objektes schwer vorstellen kann, mufs sein Thun nur noch komischer erscheinen lassen. Jedenfalls ist es weder notwendig noch erlaubt, es zu beseitigen (*ἐκτρίβειν ἐς τὸ γανοῦν καὶ* schrieb Meineke, *στιλπνῶν καὶ* Foss, *σμήγματι καὶ* Ussing, *ἐκτρίβειν ὥστε φανῆναι χρυσοῦν ἀλείφων* Herwerden; endlich wollte es durch Umstellung in den vorigen Zug bringen Münsterberg); die anstöfsige Endung von *στεφανοῦντα*

ist wohl am besten einfach zu streichen. Der μ. verbindet das zunächst rein praktischen Zwecken entspringende ἐκτρίβειν und ἀλείφειν mit dem schmückenden στεφανοῦν. Ob sich sonst eine derartige Behandlung von Weihgeschenken im allgemeinen findet, ist mir nicht bekannt; jedenfalls mufs man es annehmen, da der μ. nicht absolut Sinnloses vornimmt, sondern dies und jenes nur am unrechten Ort thut. — Ähnlich wie hier finden sich die Manipulationen des ἀλείφειν bz. ἐκτρίβειν mit dem στεφανοῦν verbunden bei der Behandlung von Statuen (vgl. dazu Kuhnert, de cura statuarum: Berl. Stud. f. class. Philol. I S. 336 ff.); so erzählt Cicero (Verr. IV 35, 77) von dem Bild der Diana von Segesta: matronas et virgines cum Diana exportaretur ex oppido unxisse unguentis complesse coronis et floribus; bei Porph. de abstin. II 16 finden wir einen besonders frommen Mann στεφανοῦντα καὶ φαιδρύνοντα τὸν Ἑρμῆν καὶ τὴν Ἑκάτην (φαιδρύνειν wird wie ἐκτρίβειν zunächst vom gewöhnlichen Putzen von Metallgegenständen gebraucht; vgl. Polyb. X 20: πάντας ἐκτρίβειν καὶ θεραπεύειν τὰς πανοπλίας. Poll. I 149: ἐφαίδρυνον τὰς κνημῖδας). Studniczka bemerkt dazu: „Geölt wurde der Zeus des Phidias (Paus. V 11,10) zu dem praktischen Zweck der Konservierung gegen das dortige feuchte Klima, wie umgekehrt die Athena Parthenos mit Wasser behandelt wird. Bei einem metallenen Gegenstande ist das Ölen gewifs eines der besten Mittel ὅπως δὲ καθαρὸς [ἴ]οῦ ἔσται, wofür nach Hicks, Histor. Gr. inscr. N. 126 (Michel, Rec. d. inscr. Gr. 364) bei der Statue eines Tyrannenmörders in Chios zu sorgen ist, welche auch στεφανωθήσεται ἀεὶ ταῖς νουμηνίαις καὶ ταῖς ἄλλαις ἑορταῖς [s. o.]". — Hieran hat man z. T. angeknüpft nud mit der schlechteren Überlieferung ἐν τῷ Ἀσκληπιοῦ schreibend die drei Ausdrücke auf das Bild des Asklepios bezogen; so Hicks, der auch auf die φαιδρυνταί in Olympia verweist und, auch dann unnötig, für στεφανοῦν φαιδρύνειν schreiben wollte. Dann wäre aber das Benehmen des μ. durchaus nicht auffällig oder höchstens das eines δεισιδαίμων gewesen (auch Girard bringt ganz überflüssigerweise sa manière d'être pieux et de témoigner au dieu sa foi et son amour hinein).

11. Es handelt sich um die Verkündigung der vor der Volksversammlung von den Prytanen dargebrachten Opfer, zu der sich als einer lediglich formellen Zeremonie der μ.

drängt, und die er als Haupt- und Staatsaktion behandelt (vgl. CIA II 417. 459; hier wie in dem sog. Prooemium 54 des Demosthenes, das offenbar eine derartige „Verkündigung" ist, z. T. dieselben Formeln wie bei Theophrast).

συνδιοικήσασθαι erklärt man als *συν* (= im Einvernehmen, durch Verabredung mit jem.) und *διοικήσασθαι* (= etwas für sich durchsetzen); doch scheint es kein Beispiel für diese Bedeutung von *σύν* in der Zusammensetzung mit einem mit *διά* gebildeten Kompositum zu geben, es heifst vielmehr hier immer „gemeinsam etwas thun", „jemand helfen bei etwas"; auch Korais' Erklärung „obtenir par brigue et avec le secours de quelquesuns de ses collègues" scheint nicht haltbar. Vielmehr ist es an sich wahrscheinlich, dafs hier, wo von Ämtern die Rede ist, an das „mit verwalten" bedeutende Activum *συνδιοικεῖν* zu denken ist, das z. B. öfters so bei Aristot. de rep. Ath. — 49, 4: *συνδιοικεῖ* (*ἡ βουλή*) *δὲ καὶ ταῖς ἄλλαις ἀρχαῖς τὰ πλεῖσθ' ὡς ἔπος εἰπεῖν*, vgl. 54, 7: *τὰς πεντετηρίδας ἁπάσας διοικοῦσι* (*οἱ ἱεροποιοί*) — vorkommt, und dafs dann der Ausfall einiger Worte anzunehmen ist, etwa *συνδιοικῶν τὴν πρυτανείαν* (oder *τὰ ἱερὰ*) *αἰτήσασθαι παρὰ τῶν πρυτάνεων, ὅπως ἀπαγγείλῃ* u. s. w. — *συνδιοικῶν αἰτήσασθαι* schon Darbaris, Madvig *συνδιοικήσ⟨αντά τι ἰδιοποιήσ⟩ασθαι*, eine Lücke nahm auch Schneider an.

παρὰ τῶν πρυτάνεων ist zu übersetzen „von dem Prytanenkollegium"; unnötig schrieb Herwerden *διοικήσασθαι παρὰ τῶν συμπρυτάνεων*, andere meinten unrichtig, der *μ.* sei nicht selbst Prytane, wie Ussing und Ast (der *συνδιακονήσασθαι τὰ τ. πρ.* schrieb), wohl auch Casaubonus, der *τὰ παρὰ τ. πρ.* las.

Die *Μήτηρ τῶν θεῶν* wird hier beispielsweise genannt, wie schon Ast gesehen hat (während die Auffassung von Hicks falsch ist), als die durch ihr Heiligtum mit dem Rat besonders verbundene Gottheit (vgl. Wachsmuth, Stadt Athen II 330): *βουλευτήριον* und *Μητρῷον* lagen dicht zusammen (Wachsmuth a. a. O. I 163), und die Opfer fanden ebendort statt (Paus. I 5: *τοῦ βουλευτηρίου τῶν πεντακοσίων πλησίον Θόλος ἐστὶ καλουμένη, καὶ θύουσί τε ἐνταῦθα οἱ πρυτάνεις*). In den anderen Stellen werden andere Gottheiten neben ihr (Demosth.) oder statt ihrer (Inschr.) genannt.

Die dreimalige Wiederholung von *τὰ ἱερά* (das zweite mit Sicherheit aus *τὰ γὰρ* zu verbessern nach Petersen) ist

Übertreibung des bei solchen Gelegenheiten üblichen feierlichen Tones, wie er auch in den Parallelstellen gewahrt ist (bei Dem. heifst es: *γέγονε καλὰ καὶ σωτήρια ταῦθ' ὑμῖν τὰ ἱερά ... ἦν δ' ὑμῖν καὶ τὰ τοῖς ἄλλοις θεοῖς τυθέντα ἱερὰ ἀσφαλῆ καὶ βέβαια καὶ καλὰ καὶ σωτήρια*).

ἄξιος kann wohl von Opfern gesagt werden; man hat in *αἴσια* (Bernardus) oder *δέξια* (Reiske) als sonst übliche Ausdrücke ändern wollen.

ἀπιὼν διηγήσασθαι οἴκαδε τῇ αὐτοῦ γυναικί wird wohl leicht verstanden als *ἀπιὼν οἴκαδε διηγήσασθαι οἴκοι* (Meineke wollte schreiben *ἀπιὼν* ⟨*ἅπασι*⟩ *διηγήσασθαι* ⟨*οἴκαδε δ' ἰὼν εἰπεῖν*⟩ *τῇ γυν. ὡς ... εὐημερεῖ*); man mufs nur dann statt des jedenfalls unrichtigen *εὐημερεῖν* nicht *εὐημερεῖ* mit Casaubonus schreiben — denn das kann er, wie auch Meineke richtig gefühlt hat, nicht „erzählen" (*διηγήσασθαι*), sondern höchstens „sagen" (*φῆσαι*) — sondern *εὐημερῶν* (vgl. *ὡς εὐηργετημένον* XVII 9).

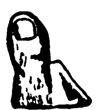


Abb. 10. Vgl. S. 171.

Übersetzung. Die *μικροφιλοτιμία* wird ein kleinliches Streben nach Ehre zu sein scheinen, der *μικροφιλότιμος* aber etwa von solcher Art. (2) Ist er zu Tisch geladen, so ist er darauf bedacht, den Platz neben dem Einladenden selbst bei Tische einzunehmen. (3) Seinen Sohn bringt er zur Ablegung des langen Haupthaares nach Delphi. (4) Er sorgt dafür, dafs er als Diener einen Neger hat. (5) Wenn er eine Mine Geldes zu bezahlen hat, läfst er neues bezahlen. (6) Einer Dohle, die er im Hause hält, ist er im stande ein Leiterchen zu kaufen und ein ehernes Schildchen machen zu lassen, mit dem auf dem Leiterchen die Dohle klettern soll. (7) Wenn er einen Ochsen geopfert hat, nagelt er die Stirnhaut (mit den Hörnern) mit grofsen Binden umwunden gegenüber dem Eingang an, damit die Eintretenden sehen, dafs er einen Ochsen geopfert hat. (8) Wenn er eine Prozession als Ritter mitgemacht hat, giebt er alles andere dem Sklaven zum Nachhausetragen,

und stolziert, den Mantel (des Bürgers) umwerfend, aber in Sporen auf dem Markte herum. (9) Wenn sein melitäisches Hündchen gestorben ist, läfst er ihm ein Grabmal machen und läfst ein Säulchen machen und darauf setzen: „Klados („Blümchen“) der Melitäer“. (10) Im Asklepieion weiht er einen ehernen Finger, putzt ihn, schmückt ihn mit Blumen und salbt ihn alle Tage. (11) Selbstverständlich *verlangt er, wenn er die Prytanie mit verwaltet,* von dem Prytanenkollegium, dem Volk den Ausfall der Opfer zu verkünden; und dann tritt er, mit einem prächtigen Gewand angethan und bekränzt, auf und spricht: ‘Ihr Männer von Athen, wir die Prytanen haben dargebracht die Opfer der Mutter der Götter; die Opfer sind würdig und die Opfer sind recht. Ihr aber nehmet hin ihre Gaben!’ Und wenn er das verkündet hat, geht er nach Hause und erzählt es seinem Weibe, in einem Übermafs von Glücke (schwelgend).

[A. Giesecke]



Abb. 11. Vgl. S. 169.

ΑΝΕΛΕΥΘΕΡΙΑΣ ΚΒ.

Ἡ δὲ ἀνελευθερία ἐστὶ περιουσία τις †ἀπὸ φιλοτι-
μίας δαπάνην ἔχουσα, ὁ δὲ ἀνελεύθερος τοιοῦτός τις,
2 *οἷος νικήσας τραγῳδοῖς ταινίαν ξυλίνην ἀναθεῖναι τῷ*
3 *Διονύσῳ, ἐπιγράψας μὲν αὑτοῦ τὸ ὄνομα· καὶ ἐπιδόσεων*
γινομένων ἐκ τοῦ δήμου, ἀναστὰς σιωπᾶν ἢ ἐκ τοῦ μέσου 5
4 *ἀπελθεῖν· καὶ ἐκδιδοὺς αὑτοῦ θυγατέρα τοῦ μὲν ἱερείου*
πλὴν τῶν ἱερέων τὰ κρέα ἀποδόσθαι, τοὺς δὲ διακονοῦντας
5 *ἐν τοῖς γάμοις οἰκοσίτους μισθώσασθαι· καὶ τριηραρχῶν*
τὰ τοῦ κυβερνήτου στρώματα αὑτῷ ἐπὶ τοῦ καταστρώ-
6 *ματος ὑποστορέννυσθαι, τὰ δὲ αὑτοῦ ἀποτιθέναι· καὶ τὰ* 10
παιδία δὲ δεινὸς μὴ πέμψαι εἰς διδασκάλου, ὅταν ᾖ
Μουσεῖα, ἀλλὰ φῆσαι κακῶς ἔχειν, ἵνα μὴ συμβάλωνται·
7 *καὶ ἐξ ἀγορᾶς δὲ ὀψωνήσας τὰ κρέα αὐτὸς φέρειν, τὰ*
8 *λάχανα ἐν τῷ προκολπίῳ· καὶ ἔνδον μένειν, ὅταν ἐκδῷ*

---

1 *ἔστι* V*cD* *περιουσία τις* ⟨*φιλοχρηματίας*⟩ *ἀπὸ* ⟨*ἀ*⟩*φι-λοτιμίας δαπάνην ἐλλείπουσα* Holland 3 *νικήσας* Lycius : *νικῆσαι* *O* *τραγῳδοῖς* Casaub. : *τραγῳδοὺς* *O* *ἀναθεῖναι ξυλίνην* *CD*
ασ
4 *ἐπιγράψ* (mit Rasur) *μὲν* V : *ἐπιγράψας* *cD* : *ἐπισκάψας* *c* 5 *σιωπᾶ ἢ* *cD* : *σιωπῶν* *c* : *σιωπῇ* Needham 6 *ἀπελθὼν* *CD*
ων
7 *ἱερέ* V : *ἱερείων* *CD* : *ἱερεωσύνων* Meier *ἀποδίδοσθαι* *Cd* : *ἀπο-διδόσθαι* *d* 8 *τριηρᾶρ* (am Zeilenende mit Zeichen der Lücke) *κυβερνήτου* V 9 *στρώματα αὑτῷ* Meier (*στρώματα αὑτοῦ* V nach Siebenkees) : *στρῶμα ταυτὸν* V : nur *στρώματα* *CD* *ὑπὸ τοῦ* *CD* 10 *ὑποστορέννυσθαι* V *καὶ τὰ παιδία* bis mit (12) *συμβά-λωνται* V Die Worte *τοῦ ἀποτιθέναι καὶ τὰ παιδία* in V aus Versehen wiederholt nach (11) *ᾖ*, erkannt von Korais und Meier
α
12 *Μουσεῖα* Schneider : *μουσῖ'* V 13 *φέρει καὶ* *CD*

15 *θοἰμάτιον ἐκπλῦναι· καὶ φίλου ἔρανον συλλέγοντος καὶ* 9
διειλεγμένου αὐτῷ προσιόντα προϊδόμενος ἀποκάμψας ἐκ
τῆς ὁδοῦ τὴν κύκλῳ οἴκαδε πορευθῆναι· καὶ τῇ γυναικὶ δὲ 10
τῇ ἑαυτοῦ προῖκα εἰσενεγκαμένῃ μὴ πρίασθαι θεράπαιναν,
ἀλλὰ μισθοῦσθαι εἰς τὰς ἐξόδους ἐκ τῆς γυναικείας παι-
20 *δίον τὸ συνακολουθῆσον· καὶ τὰ ὑποδήματα παλιμπήξει* 11
κεκαττυμένα φορεῖν καὶ λέγειν, ὅτι κέρατος οὐδὲν δια-
φέρει· καὶ ἀναστὰς τὴν οἰκίαν καλλῦναι καὶ τὰς κλίνας 12
ἐκκορίσαι· καὶ καθεζόμενος παραστρέψαι τὸν τρίβωνα, ὃν 13
αὐτὸς φορεῖ.

---

15 *ἐκπλύναι* V*D* *καὶ διειλεγμένου αὐτῷ προσιόντα* V 16 *διηγγελμένου* Holland 17 *τὴν κύκλω* V 18 *τῇ* bis mit *εἰσενεγκαμένῃ* V *θεραίπαινα* V 19 *ἐκ τῆς* bis mit (21) *διαφέρει* V 20 *συνακολουθῆσον* Schneider u. Korais (*συνακολουθήσον* V nach Siebenkees) : *συνακολουθῆσαν* V *παλιμπήξει* Schneider : *πάλιν πήξει* V 22 *καλλύναι* V*c* 23 *ἐκκορίσαι* Casaub. u. Korais : *ἐκκορῆσαι* V : *ἐκκορύσαι* *cD* : *ἐκκορῦσαι* *c* *καθεζόμενον* V *παρατρίψαι* *c* 24 *φονεῖ* *c*

XXII.

1. Die Definition ist verderbt, der Sinn klar. Der *ἀν.* meidet Ausgaben aus Mangel an Ehrliebe. Wenn er sich manchen Anforderungen durchaus nicht entziehen kann, so sucht er doch möglichst billig davonzukommen. Im ersten Teil der Definition *περιουσία τις ἀφιλοτιμίας* Casaub. oder *ἀποφιλοτιμίας* Fischer, geschraubt, *ἀπουσία τις φιλοτιμίας* Schweighäuser mit einer in den Definitionen seltenen negativen Wendung, im zweiten Teile *δαπάνης ἔχουσα* od. *εἴργουσα* Foss, *δαπάνης ἀπέχουσα* Ast, *δαπάνης* od. *δαπάνην ἔχθουσα* Reiske u. Boissonade, *ἐς δαπάνην ἔχουσα* Ussing, *δαπάνην φεύγουσα* Casaub., *δ. φευγούσης* Kayser, vielfach gegen den Sprachgebrauch. Methodisch wird man verwandte Definitionen heranziehen (zusammengestellt von Foss, comm. III 24). Für Aristoteles ist die *ἀνελευθεριότης* der weitere Begriff, der die übrigen Spielarten des Geizes in sich begreift, magn. moral. I 25 S. 1192 a, 8 ff.: *ἔστι δὲ καὶ τῆς ἀνελευθεριότητος εἴδη πλείω, οἷον κίμβικάς*

τινας καλοῦμεν καὶ κυμινοπρίστας καὶ αἰσχροκερδεῖς καὶ μικρολόγους. de virtut. et vit. 7 S. 1251 b, 4 f.: ἀνελευθερίας δ' ἐστὶν εἴδη τρία, αἰσχροκερδία φειδωλία κιμβεία. moral. Eudem. III 4 S. 1232 a, 11 ff. Nicom. IV 1 S. 1119 b, 27 ff. IV 3 S. 1121 b, 17 ff. Aus mor. Eud. III 4 S. 1232 a, 12 f. geht hervor, dafs dem Theophrasteischen ἀνελεύθερος bei ihm etwa der φειδωλός entspricht, vgl. mor. Nic. IV 3 S. 1121 b, 22: οἷον φειδωλοὶ γλίσχροι κίμβικες πάντες τῇ δόσει ἐλλείπουσιν. mor. Eudem. II 3 S. 1221 a, 34: ἀνελεύθερος — ὁ πρὸς ἅπασαν δαπάνην ἐλλείπων. Da nun nach mor. Nic. IV 1 S. 1119 b, 27 f. ἔστι δὲ καὶ ἡ ἀσωτία καὶ ἡ ἀνελευθερία περὶ χρήματα, ὑπερβολαὶ καὶ ἐλλείψεις, so schlage ich vor, so die lückenhafte Überlieferung zu ergänzen: περιουσία τις ⟨φιλοχρηματίας⟩, dann unter Verwendung des bei Aristoteles beliebten Verbums ἐλλείπειν: ἀπὸ ἀφιλοτιμίας δαπάνην ἐλλείπουσα.

Die zwanglos aneinander gereihten Charakterzüge sind also aus dem Gesichtspunkte der Scheu vor jeglichem Aufwande zu verstehen. Vgl. zu XXX 1.

2. Die Verbesserung τραγῳδοῖς wird gefordert durch den Gebrauch der Inschriften, vgl. CIA II 1275 ff. Der Akkusativ kann nicht mit Meier durch den Hinweis auf Ὀλύμπια und στάδιον νικᾶν verteidigt werden; entsprechende Akkusative wie Διονύσια u. ä. treten eben gelegentlich noch zu παισί, ἀνδράσι etc. νικᾶν hinzu, vgl. CIA II 553. — Der Choreg eines tragischen Chores weihte als Sieger wohl einen πίναξ mit Inschrift, vgl. Plut. Them. 5. Aristot. polit. VIII 6, 6 S. 1341 a, 35 (Lipsius, Ber. d. s. Ges. d. W. 1885, 415). Der ἀν. begnügt sich mit einer hölzernen Tänie, auf die er seinen Namen schreibt und der er vielleicht das Aussehen einer goldenen giebt, eine baumwollene, wie Benndorf, Z. öst. G. XXVI (1875) S. 736, 4 übersetzt, erscheint hierfür weniger geeignet. Eine Tänie wird passend dem Dionysos gestiftet, zu dessen Haarschmuck die Stirnbinde lange gehörte, vgl. Roscher, myth. Lexik. I 1107, darum wohl auch das Siegeszeichen des tragischen Dichters Plat. conv. 213 B. „ταινία als Weihgeschenk z. B. delisches Inventar ca. J. 180 v. Chr. Bull. corr. hell. VI 82 S. 29 ff. S. 125 = Dittenberger, Sylloge 367 Z. 29 ταινία περιηργυρωμένη Ἀρχεστράτου ἀνάθημα. Z. 33 ταινία χρυσῆ, ἐφ' ἧς ἐπιγραφὴ βασίλισσα Στρατονίκη etc., für einen tragischen Choregen nicht gerade zu belegen, aber

nicht auffällig, da jedes Siegeszeichen in Original oder Nachbildung zum Anathem geeignet war. Dafs für die Weihgeschenke der scenischen Choregen grofse Freiheit herrschte, zeigt Reisch, Gr. Weihgeschenke 117ff." Studniczka. — *ἐπιγράψας μέν* mit Meister zu halten nach IV 13 gegen Schneider *ἐπιγραψάμενος*, Petersen *ἐπιγράψας μήν*, Madvig *ἐπιγράψας μέλανι*, Ussing *ἐπιγρ. μηδ' αὐτοῦ*, Hanows Freund *ἐπιγρ. μόνον*. Die Choregie gehört auch für den Geizigen b. Liban. IV 215 R. zu den gröfsten Plagen des Lebens; vgl. auch Eupol. fr. 306 K.

3. Die *ἐπιδόσεις*, freiwillige Beiträge in Geld oder Naturalleistungen *εἰς τὴν σωτηρίαν τῆς πόλεως*, wurden versprochen teils in der *ἐκκλησία* z. B. Isae. 5, 37. Dem. 21, 162 teils in der *βουλή* Dem. ib. 161. CIA II 334 (hier auch *πρὸς τοὺς στρατηγούς*), vgl. Gilbert, Gr. Staatsalt. I 407. Schömann-Lipsius, Gr. Alt. I[4] 494. *ἐκ τοῦ δήμου* ist also zu *γινομένων* zu ziehen. Wenn zur *ἐπίδοσις* aufgefordert wird, meldet sich der *ἀν.* schandehalber auch mit, nennt aber keine Summe, sondern läfst andern den Vortritt, weil vielleicht die benötigte Summe aufgebracht wird, ehe er heran mufs. Ist er ausnehmend schäbig, so schleicht er gleich davon. So hat Casaubonus richtig erklärt. Etwas einfacher wird die Erklärung, wenn man, wie vielfach geschieht, mit Needham *σιωπῇ* schreibt. Unnötig sind die Änderungen von Meier *ἐν τῷ δήμῳ*, Ussing *τῷ δήμῳ*, Schwartz *σιωπᾶν ἢ ἀναστὰς ἐκ τοῦ μέσου ἀπ.*

4. Das Opfertier brachte der Vater am Tage vor der Hochzeit der *Ἥρα τελεία* dar (*προτέλεια*); anstatt aber, wie es Brauch war, die Freunde zum Opferschmaus einzuladen, verkauft der *ἀν.* das Fleisch, ausgenommen die für die Priester bestimmten Stücke (*πλήν* adv., wozu *τὰ κρέα* aus dem folgenden zu ergänzen), welche *ἱερώσυνα* (Et. M. s. v.) oder *ἱερεώσυνα* (CIA II 631) heifsen, was Meier vielleicht richtig einsetzen wollte. Doch ist noch eine andere Möglichkeit gegeben. *ἱερώσυνα* bedeutet allerdings den Anteil des Priesters, aber nicht blofs Fleisch, sondern auch Geld u. a., manchmal sogar ausschliefslich Geld. Die Fleischteile, die der Priester empfing, heifsen auf Inschriften speciell *γέρα* (Aeschin. 3, 18), vgl. Lehmann, Berl. philol. Wochenschr. 1892, 87. Stengel, Herm. XXXI 640ff. Es könnte also auch *τῶν γερῶν* bei Theophr. gestanden haben, was nach dem vorangegangenen

ἱερεῖον leicht zu ἱερέων verlesen werden konnte. Casaubonus zuletzt ἱερῶν, Needham ἱερέως, Petersen μηρίων. Üblich war solche Handlungsweise bei den Triballern Alexis fr. 241 K. οἰκόσιτοι sind Aufwärter, die sich selber beköstigen. Hesych. μισθωτὸς ἑαυτὸν τρέφων. Die grofsen Kosten der Hochzeiten sind allen Geizigen ein Dorn im Auge: die Klage darüber ist ein τόπος in der Charakterzeichnung des φιλάργυρος, vgl. Liban. IV 623. 657. 200 R. und Euclio in Plaut. Aulul.

5. Aus Dem. 50, 59 erhellt, dafs der Trierarch mit auf dem Schiffe fuhr, nach Poll. I 89 hatte er mitunter eine Kajüte auf dem Hinterdeck, also beim Steuermann (Breusing, Nautik der Alten 42). Aber nicht in dieser Hütte, wo seine Decken liegen, schläft der ἀν., sondern auf dem Verdeck, weil er da die Decken des Schiffers benützen kann (Casaub.). Das gewöhnliche Schiffsvolk hatte wohl keine Decken (Breusing 185).

6. Μουσεῖα ist, auch nach Aeschin. 1, 10, ein Schulfest, wie die Ἑρμαῖα ein Palästrenfest. Die συμβολαί sind schwerlich eine Gabe für den Lehrer, sondern ein Beitrag der Kinder für die Festfeier, vgl. Becker-Göll, Charikles II 62. Über die Feier der ähnlichen Ἑρμαῖα s. Plat. Lys. 206 E.

7. „Die Einkäufe trägt der ἀν. selbst, um sich die Ausgabe für die προύνεικοι zu sparen d. h. die Laufburschen, die auf dem Markte zum Tragen bereit standen und für ihre Dienste bezahlt werden mufsten, vgl. Wachsmuth, Stadt Athen II 1, 455 f." Wachsmuth.

8. Zu Hause mufs der Filz bleiben, weil er einen zweiten Mantel sich nicht anschaffen will.

9. διειλεγμένου αὐτῷ wird gewöhnlich so verstanden, dafs der Hülfsbeiträge sammelnde Freund (es ist wegen συλλέγειν der Bedürftige selber gemeint, nicht ein anderer, dessen Thätigkeit mit συνιστάναι bezeichnet wird, vgl. Hermann-Thalheim, Gr. Rechtsaltert. 74, 3) dem ἀν. vorher von seinem Anliegen Mitteilung gemacht hat, was mir der Bedeutung von διαλέγεσθαι zu widerstreiten scheint. Näher käme diesem Begriffe unser „Abrede treffen", wie διείπασθαι gebraucht wird (Meister). Doch wäre auch dann der Umweg des ἀν. zwecklos, weil er den Besuch auch zu Hause erwarten müfste. Deshalb schlage ich vor διηγγελμένου αὐτῷ (der gen.

abs. wie *ἐξαγγελθέντος αὐτοῖς* Aeschin. 1, 43). Da er die Kunde von dritter Hand hat, kann er hoffen von dem bettelnden Freunde verschont zu werden, wenn er ihm nicht vor Augen kommt.

10. Cobets (var. lect. 204) Änderung *ἐπενεγκαμένῃ* ist unnötig, vgl. Dem. 27, 814. Meineke, Philol. XIV 405 f. S. auch Immisch zu XXVIII 4. Zu *γυναικείας* ist *ἀγορᾶς* zu ergänzen, vgl. II 9 u. Meier, opusc. II 221 f., Foss *εἰς τὰς ἐξόδους τὰς γυναικείας*. Die *ἔξοδοι γυναικῶν* waren vielen Beschränkungen unterworfen, vgl. die Pythagoreerin Phintys b. Stob. flor. LXXIV 61 a, Solon bei Plut. 21, Plat. leg. VI 784 D, und wurden es noch mehr durch die Einführung der *γυναικονόμοι* unter Demetrios v. Phaleron, Becker-Göll, Charikles III 325 ff. Die Frauen der ärmeren Klassen waren in dieser Beziehung freier, Aristot. polit. IV 15 S. 1300 a, 7. VI 8 S. 1323 a, 5 f., aber der *ἀν.* hatte eben eine wohlhabende Frau.

11. Aus Poll. VI 164 *παλίμπηγα δὲ οἱ κωμικοὶ τὰ παλαιὰ καττύματα* will Hanow *παλίμπηγα* einsetzen, indem er *παλιμπήξει* (sonst allerdings nicht zu belegen) *κεκαττυμένα* als Glossem streicht. Der vollere Ausdruck bezeichnet besser das wiederholte Besohlen und Zusammenflicken, worin allerdings eine *ἀνελευθερία* liegt (dies auch gegen Foss: *ἥλων ἐμπήξει κεκαττυμένα*). Das ungebührlich lange Tragen der Kleider und des Schuhwerkes kennzeichnet den schäbigen Geiz, vgl. Liban. IV 835 R.: (Die Mägde der Hetäre lachen ihn aus) *καὶ ἡ μὲν θοἰμάτιον ἔσκωπτε καὶ τὸ χιτώνιόν τι τοῦ Κρόνου πρεσβύτερα, ὅτι πλείους ἔχοι τὰς ὀπὰς τῶν στημόνων· αἱ δὲ ἠρίθμουν δὴ προσεῤῥαμμένα τοῖς ὑποδήμασί μου καττύματα καὶ πόσας πενταετηρίδας ἐξήρκεσεν ἐπυνθάνοντο καὶ πόσας ἔτ' ἐξαρκέσει.* 624 (das Weib seiner Wahl) *ἐπικαττύουσα τὰ σαπρὰ τῶν χιτωνίων.*

12. Ussing setzt *ἀναστάς*, da nicht gesagt sei, dafs es sich um ein Aufstehen am Morgen handle, in Gegensatz zu *καθεζόμενος*. Doch scheinen die *κλῖναι* auf die Nachtruhe hinzuweisen (allerdings nicht lectos tricliniares mit Schneider). Erniedrigender und für die *κλῖναι* passender ist die von Casaubonus aus Hesych. *κορεῖν· φθείρειν* (= *φθειρίζειν*) erschlossene Bedeutung von *ἐκκορεῖν*: entwanzen. Doch giebt die Lesart *ἐκκορύσαι* die Schreibung *ἐκκορίσαι* (Korais) an die

Hand, vgl. Parmenio anth. Pal. IX 113 und (dch. Konj.) Aristoph. fr. 266 K. Das überhebt uns der Umstellung von Pauw: *τὴν οἰκίαν ἐκκορῆσαι καὶ τὰς κλίνας καλλῦναι.*

13. Die Erklärung des Casaub.: „er wendet seinen Mantel d. h. damit man die Flecken und abgeschabten Stellen nicht sieht" ergiebt keinen passenden Charakterzug für den *ἀν.*, dem der Sinn für Eleganz gewifs abgeht; die Auffassung Schweighäusers: „er wickelt seinen Mantel zusammen, um sich darauf zu setzen und so ein Polster samt nachtragendem Sklaven zu sparen" entgeht zwar der Schwierigkeit des *ὃν αὐτὸς φορεῖ*, legt aber in *παραστρέψαι* zu viel hinein. Richtig wohl Korais u. Ussing: „er überschlägt oder nimmt zur Seite seinen Mantel, um ihn zu schonen". *αὐτός* stellt Herwerden um *καὶ* ⟨*πρῴ δ'*⟩ *ἀναστὰς* (*αὐτὸς*) *τὴν οἰκ. κ. καὶ τ. κλ. ἐκκ.* — *τὸν τρίβωνα ὃν φορεῖ*, Münsterberg ändert es in *αὐτόν* unter Berufung auf Ael. v. h. VII 13: *Ἀγησίλαος ἀνυπόδητος πολλάκις καὶ ἀχίτων προῄει τὸν τρίβωνα περιβαλόμενος αὐτόν* („den allein er trägt"). „Der Ort, wo der Mann sich setzt, ist sicher in der Öffentlichkeit, etwa in der Stoa, zu suchen. Da streift er seinen eigenen, ruppigen Mantel beiseite, nicht etwa den des Nachbars, was die Höflichkeit erfordert haben wird." Studniczka.

Übersetzung. Die *ἀνελευθερία* ist ein Übermafs *an Geldliebe,* das aus Mangel an Ehrliebe Ausgaben spart, der *ἀνελεύθερος* aber etwa von solcher Art. (2) Hat er mit einem tragischen Chore gesiegt, so weiht er dem Dionysos eine Binde von Holz und schreibt dabei wahrhaftig seinen eigenen Namen drauf. (3) Wenn Meldungen zu freiwilligen Beisteuern aus dem Volke erfolgen, steht er auf, hält aber den Mund oder entfernt sich aus der Versammlung. (4) Wenn er eine Tochter verheiratet, verkauft er das Fleisch des Opfertieres mit Ausnahme der Stücke priesterlichen Anteils, zu Aufwärtern aber bei der Hochzeit mietet er sich solche, die sich selbst beköstigen. (5) Als Trierarch breitet er sich auf dem Verdeck die Decken des Steuermanns unter, seine eigenen aber legt er beiseite. (6) Auch ist er im stande seine Kinder nicht in die Schule zu schicken, wenn Musenfest ist, sondern sie mit Unwohlsein zu entschuldigen, damit sie keinen Beitrag zu leisten brauchen.

(7) Vom Markte, wenn er zum Essen eingekauft hat, nimmt er das Fleisch selber mit, das Gemüse im Bausche des Mantels. (8) Zu Hause bleibt er, wenn er seinen Mantel zum Waschen gegeben hat. (9) Wenn ein Freund Unterstützungsgaben sammelt und er davon Kunde erhalten hat, biegt er, sobald er ihn herankommen sieht, von der Strafse ab und geht auf einem Umwege nach Hause. (10) Seiner Frau, die ihm Mitgift eingebracht hat, kauft er keine Dienerin, sondern mietet für ihre Ausgänge vom Weibermarkte eine Magd zur Begleitung. (11) Auch trägt er wiederholt besohltes Schuhwerk und sagt, dafs es dem Horne nicht nachstehe. (12) Wenn er aufgestanden ist, kehrt er das Haus und wanzt die Betten aus. (13) Wenn er sich setzt, nimmt er den Flaus zur Seite, den er selbst trägt.

[R. Holland]

XXIII ΑΛΑΖΟΝΕΙΑΣ ΚΓ.

'Αμέλει δὲ ἡ ἀλαζονεία δόξει εἶναι προσποίησίς τις
2 ἀγαθῶν οὐκ ὄντων, ὁ δὲ ἀλαζὼν τοιοῦτός τις, οἷος ἐν
τῷ διαζεύγματι ἑστηκὼς διηγεῖσθαι ξένοις, ὡς πολλὰ χρή-
ματα αὐτῷ ἐστιν ἐν τῇ θαλάττῃ· καὶ περὶ τῆς ἐργασίας
τῆς δανειστικῆς διεξιέναι, ἡλίκη, καὶ αὐτὸς ὅσα εἴληφε 5
καὶ ἀπολώλεκε· καὶ ἅμα ταῦτα πλεθρίζων πέμπειν τὸ
3 παιδάριον εἰς τὴν τράπεζαν, δραχμῆς αὐτῷ κειμένης· καὶ
συνοδοιπόρου δὲ ἀπολαῦσαι ἐν τῇ ὁδῷ δεινὸς λέγων, ὡς
μετ' 'Αλεξάνδρου ἐστρατεύσατο, καὶ ⟨ὅπ⟩ως αὐτῷ εἶχε,
καὶ ὅσα λιθοκόλλητα ποτήρια ἐκόμισε· καὶ περὶ τῶν τεχνι- 10
τῶν τῶν ἐν τῇ 'Ασίᾳ, ὅτι βελτίους εἰσὶ τῶν ἐν τῇ Εὐρώπῃ,
ἀμφισβητῆσαι· καὶ ταῦτα φῆσαι, οὐδαμοῦ ἐκ τῆς πόλεως
4 ἀποδεδημηκώς· καὶ γράμματα δὲ εἰπεῖν ὡς πάρεστι παρὰ
'Αντιπάτρου τριττὰ δὴ λέγοντα παραγίνεσθαι αὐτὸν εἰς
Μακεδονίαν· καὶ διδομένης αὐτῷ ἐξαγωγῆς ξύλων ἀτελοῦς 15
ὅτι ἀπείρηται, ὅπως μηδ' ὑφ' ἑνὸς συκοφαντηθῇ, ⟨καὶ
5 ὅτι⟩ περαιτέρω φιλοσοφεῖν προσῆκε Μακεδόσι· καὶ ἐν τῇ

---

1 προσποίησις Auberius : προσδοκία *O* τὶς V : τινων *CD*
3 διηγεῖσθαι : διηγεῖτο *O* 4 αὐτῷ Lycius : αὐτοῖς *O* θα-
λάττῃ *CD* : θαλάσσῃ V 6 **καὶ ἅμα** bis mit (7) **κειμένης** V
8 **δὲ** V **δεινὸς** V 9 'Αλεξάνδρου Auberius : Εὐάνδρου *O* **καὶ**
bis mit **εἶχε** V ὅπως wir : ὡς *O* 12 **καὶ** bis mit (13) **ἀποδεδη-
μηκὼς** V φῆσαι Korais : ψηφῆσαι *O* 13 ἀποδεδημηκώς : ἀπο
in V darüber geschrieben **δὲ** V 14 τριττὰ V : τρίτον *CD*
παραγίνεσθαι V : παραγενέσθαι *CD* 15 Μακεδονίαν *CD* : Μακε^Δ'ν V.
ἀτελοῦς V*cD* : ἀτελῶς *c* Nach ἀτελοῦς haben εἰπεῖν *CD*
16 ⟨καὶ ὅτι⟩ Foss 17 **περαιτέρω** bis mit **Μακεδόσι** V

σιτοδείᾳ δὲ ὡς πλείους ἢ πέντε τάλαντα αὐτῷ γένοιτο
τὰ ἀναλώματα διδόντι τοῖς ἀπόροις τῶν πολιτῶν, ἀνα-
20 *νεύειν γὰρ οὐ δύνασθαι· καὶ ἀγνώτων δὲ παρακαθημένων* 6
κελεῦσαι θεῖναι τὰς ψήφους ἕνα αὐτῶν καὶ ποσῶν καθ'
ἑξακοσίας καὶ κατὰ μνᾶν καὶ προστιθεὶς πιθανῶς ἑκάστοις
τούτων ὀνόματα ποιῆσαι κδ' τάλαντα· καὶ τοῦτο φήσας
εἰσενηνέχθαι εἰς ἐράνους αὐτῷ· καὶ τὰς τριηραρχίας εἰπεῖν
25 *ὅτι οὐ τίθησιν οὐδὲ τὰς λειτουργίας, ὅσας λελειτούργηκε·*
καὶ προσελθὼν δ' εἰς τοὺς ἵππους τοὺς ἀγαθοὺς τοῖς 7
πωλοῦσι προσποιήσασθαι ὠνητιᾶν· καὶ ἐπὶ τὰς κλίνας 8
ἐλθὼν ἱματισμὸν ζητῆσαι εἰς δύο τάλαντα καὶ τῷ παιδὶ
μάχεσθαι, ὅτι τὸ χρυσίον οὐκ ἔχων αὐτῷ ἀκολουθεῖ· καὶ 9
30 *ἐν μισθωτῇ οἰκίᾳ οἰκῶν φῆσαι, ταύτην εἶναι τὴν πατρῴαν,*
πρὸς τὸν μὴ εἰδότα, καὶ διότι μέλλει πωλεῖν αὐτὴν διὰ
τὸ ἐλάττω εἶναι αὐτῷ πρὸς τὰς ξενοδοχίας.

---

18 *σιτοδείᾳ* Casaubonus : *σποδιᾶ* V : *σποδία* *CD*   *δὲ* fehlt *C*   *πλείους* V : *πλείω* *CD* *αὐτῷ γένοιτο* V : *γένοιτο αὐτῷ* *CD*   19 *διδόντι* V*cD* : *διδόντα* *c*   *ἀνανεύειν* bis mit (20) *δύνασθαι* V   20 *ἀγνώτων* V : *ἀγνώστων* *CD*   21 *ἕνα αὐτῶν* V   *ποσῶν* Goez : *πόσων* V : *ποσοῦν* *cD* : *πονοῦν* *c*   Nach *ποσῶν* haben *αὐτάς* *CD*   22 *ἑξακοσίας* V : *ἑξακοσια* *c* : *ἑξακοσίους* *cD*   *καὶ* V   *μνᾶν* Salmasius : *μίαν* *O* (ϊ corr. *c*)   *προστιθείς* V*cD* : *τιθεῖς* *c*   *πιθανῶς* V : *πιθανά* *CD*   23 *τούτων* fehlt *c*   *ποιῆσαι κδ'* Cichorius : *ποιῆσαι καὶ δέκα* V*c* : *καὶ ποιῆσαι δέκα* *cD*   24 *αὐτῷ* Foss : *αὐτῶν* *O*   26 *τοῖς* V   29 *ὅτι* V   *τὸ χρυσίον οὐκ ἔχων* V : *οὐκ ἔχων χρυσόν* *cD* : *οὐκ ἔχοντι χρυσόν* *c*   *ἀκολουθεῖ* V : *ἀκολουθεῖν* *CD*   30 *μισθωτῇ* V : *μισθῶ τῇ* *C* : *μισθῷ τὴν* *D*   *εἶναι* V*cD* : fehlt *c*   32 *αὐτῷ* V

XXIII.

Über den Charakter der *ἀλαζονεία* im allgemeinen s. Ribbeck „Alazon", Leipzig 1882, wo S. 77 die verschiedenen antiken Definitionen derselben zusammengestellt sind. In der Regel wird sie als der der *εἰρωνεία* entgegengesetzte Charakter bezeichnet, insofern die *ἀλαζονεία* die *προσποίησις ἐπὶ τὸ μεῖζον*, die *εἰρωνεία* die *ἐπὶ τὸ ἔλαττον* ist. Von dem Typus des *ἀλαζών* sonst, zumal dem der neueren Komödie, unter-

scheidet sich nun der Theophrasteische nicht unwesentlich, ja er weist eigentlich nur eine bestimmte Nuance oder Schattierung des *ἀλαζών* im allgemeinen auf. Er renommiert nämlich nur mit seinem angeblichen Reichtum und seinen vornehmen Bekanntschaften, dagegen niemals etwa mit angeblich von ihm vollbrachten Heldenthaten. Er will sich durch seine Lügen auch nicht, wie der *ἀλαζών* sonst häufig (vgl. Aristot. mor. Nic. IV 13 S. 1127 b, wo zwischen *οἱ μὲν δόξης χάριν ἀλαζονευόμενοι* und *οἱ δὲ κέρδους* geschieden wird), irgend welchen praktischen Vorteil verschaffen, sondern nur sich anderen gegenüber ein gewisses Ansehen, zumal den Anschein des reichen Mannes geben. Deshalb rühmt er sich auch immer nur solchen Leuten gegenüber, die ihn nicht kennen und seine Angaben darum auch nicht kontrollieren können, so gegenüber den *ξένοι* § 2, dem zufälligen Reisegefährten § 3, den *ἄγνωτοι παρακαθήμενοι* § 6, den ihn nicht kennenden Verkäufern auf dem Markt § 7 u. 8 und dem *μὴ εἰδώς* § 9. Auch behauptet er nur Dinge, die an und für sich ganz gut möglich wären, die aber nur gerade bei seiner Person als ganz abenteuerlich und ausgeschlossen erscheinen müssen. Er ist also im grofsen und ganzen harmlos, und aufser seiner mehr lächerlichen als abstofsenden Eitelkeit hat er keinen der zahlreichen häfslichen Züge und Fehler, die Ribbeck für den antiken *ἀλαζών* zusammenstellt. Der Stoff seiner Prahlerei wechselt je nach dem Schauplatz, an den er jedesmal ganz unverfänglich anknüpft. Im Hafen, bei den Kaufleuten, renommiert er mit überseeischen Handelsunternehmungen, auf der Landstrasse, dem Wanderer gegenüber, mit Kriegsfahrten nach fernen Ländern u. s. w.

1. *δόξει εἶναι* braucht hier ebenso wenig wie XIII 1 und XXI 1 zu *δόξειεν ἂν* geändert zu werden.

προσδοκία bieten zwar übereinstimmend die Handschriften, allein zur Definition der *ἀλαζονεία* pafst es durchaus nicht. Nicht eine Erwartung oder Vermutung von imaginären Besitztümern, sondern die Vorspiegelung von solchen ist der Grundzug im Wesen des *ἀλαζών*. Der Versuch von Fischer, Korais, Bloch und auch von Petersen, *προσδοκία* (zum Teil unter Hinweis auf *δωροδοκία* oder auf die Glosse des Hesychius *προσδέχεται· προσποιεῖται*) zu halten, ist verfehlt.

Auberius schreibt richtig *προσποίησις*, dieses Wort entspricht dem geforderten Sinn und ist vor allem der von den Alten gebrauchte technische Ausdruck zur Definition der *ἀλαζονεία*. So heifst es in den pseudo-platonischen def. S. 416, wörtlich mit Theophrast übereinstimmend: *ἀλαζονεία ἕξις προσποιητικὴ ἀγαθοῦ ἢ ἀγαθῶν τῶν μὴ ὑπαρχόντων*, und bei Aristoteles mor. Nic. II 7 S. 1108a: *ἡ προσποίησις ἡ μὲν ἐπὶ τὸ μεῖζον ἀλαζονεία*, u. magn. moral. I S. 1193a: *ὁ μὲν γὰρ ἀλαζών ἐστιν ὁ πλείω τῶν ὑπαρχόντων αὑτῷ προσποιούμενος εἶναι*, ähnlich, aber kürzer mor. Eudem. II S. 1221a (s. Ribbeck S. 77), vgl. auch Xen. Cyrop. II 2, 5.

Ob freilich mit der Einsetzung von *προσποίησις* allein schon die Stelle geheilt ist, dürfte zweifelhaft sein. Es fehlt nämlich noch immer ein für die Definition der *ἀλαζονεία*, wie Theophrast sie schildert, sehr wesentlicher Zug. Wie bereits dargelegt, renommiert der Theophrasteische *ἀλαζών* einzig, um sich ein gewisses Ansehen zu geben, also *δόξης χάριν*, wie es Aristoteles an der zuerst angeführten Stelle nennt. Davon ist aber in der Definition kein Wort gesagt, und Casaubonus hat deshalb einen Zusatz *δόξης χάριν*, wie ihn Aristoteles bietet, vermifst, Ast direkt *πρὸς δόξαν* in den Text gesetzt. Wir halten, da nach unserer Ansicht dieser Zug notwendig in der Definition hat erwähnt werden müssen, Asts Vermutung für sehr beachtenswert, zumal sich dann die Verderbnis der Stelle leicht erklären liefse.

2. Für *διαζεύγματι* schlugen vor *ἀναζεύγματι* Auberius, *διαζώματι* Furlanus, *ζεύγματι* Nast, Schneider, Darbaris und *δείγματι* Casaubonus, der es auf die grofse Warenbörse des Piraeus (s. Wachsmuth, Stadt Athen II 1, 106 f.) bezieht und damit viel Beifall gefunden hat. Allein eine Änderung ist überhaupt unnötig, nachdem Münsterberg das Wort *διάζευγμα* auf dem Londoner Papyrus der Aristotelischen *Ἀθηναίων πολιτεία* nachgewiesen hat. Dort wird es gebraucht von Nildämmen, die zur Regulierung der Bewässerung dienen (S. 171, 1 *ὑδροφύλακι τοῦ διαζεύγματος*); an anderen Stellen des Papyrus steht anscheinend gleichbedeutend *χῶμα*. *διάζευγμα* ist bei Theophrast also von jeher richtig auf den Hafen bezogen worden, und zwar mufs dann eine Stelle desselben gemeint sein, wo Fremde zahlreich verkehrten und wo das Lokal selbst einen Anknüpfungspunkt bot, das Gespräch

auf den Seehandel zu bringen. Dabei hätte man sich irgend welche Art von Damm (χῶμα), also eine Art Molo vorzustellen. Wir kennen nun allerdings in den athenischen Häfen solche Molen. Nicht selten wird zunächst das χῶμα im Kriegshafen erwähnt, an dem die Kriegsschiffe ankern (das Nähere bei Wachsmuth). Von diesem ist dagegen meiner Ansicht nach zu unterscheiden ein anderes χῶμα im Handelshafen, für die Handelsschiffe, auf das dann Alciphr. III 65, 1 zu beziehen wäre. Doch können nicht diese beiden Molen bei Theophrast gemeint sein, und man darf daher nicht mit Münsterberg an unserer Stelle einfach χώματι statt διαζεύγματι einsetzen. Vielmehr mufs διάζευγμα die Bezeichnung für irgend eine ganz bestimmte Art von χώματα gewesen sein. διαζευγνύναι heifst 'auseinanderspannen, trennen, sondern', διαζευγμός 'die Trennung'. Man hat also Dämme zu erwarten, die zur Trennung, natürlich der Schiffe im Hafen, dienen sollen. Nun haben sich aber im Piraeus wirklich eine Anzahl kleiner Dämme nachweisen lassen, die in den Hafen vorspringen und ihn in einzelne Abteilungen scheiden; siehe die Hafenkarte von Curtius und Wachsmuth a. a. O. II 1, 99, wo die Worte von Curtius angeführt sind: „Kleinere Dämme sprangen in das Meer vor, um die Schiffe nach der Verschiedenheit ihrer Ladungen in übersichtliche Gruppen zu teilen.“ Für diese Dämme, an denen zu beiden Seiten die Kauffahrteischiffe angelegt haben werden, würde nun in der That διάζευγμα eine überaus treffende Bezeichnung sein. Der ἀλαζών steht dann auf einem dieser vorspringenden Dämme, auf dem Handelsschiffe ein- und ausgeladen werden, und auf dem natürlich die fremden Kaufleute und Schiffer sich zahlreich aufhalten. Es bietet sich ihm also dort in der That leicht die Möglichkeit, die Unterhaltung auf seine eigenen angeblichen Seehandelsgeschäfte zu bringen. — Wachsmuth teilt mir mit, dafs er in zwei Artikeln der Pauly-Wissowa'schen R. E. 'Choma' und 'Diazeugma' (nur der erste bisher gedruckt) das Diazeugma mit dem Choma identificiert und auf die beiden besonders breiten und je 130 m langen Molen bezieht, die von beiden Seiten vorspringend für die Einfahrt zu dem grofsen Piraeushafen nur eine schmale Öffnung von c. 50 m frei lassen, so dafs der Ausdruck διάζευγμα zu seinem vollen Rechte käme.

Die Änderung αὐτῷ statt αὐτοῖς ist unbedingt geboten, denn der ἀλαζών kann natürlich nur mit seinen eigenen angeblichen Kapitalien renommieren.

ἐν τῇ θαλάττῃ: Gemeint sind Kapitalien, die auf Seezins ausgeliehen sind, vgl. darüber Boeckh, Staatshaush. d. Ath. I[3] 166 f., und die Erklärer.

τῆς δανειστικῆς wollen Ast und Herwerden als Glossem streichen, weil δανειστικός sich erst seit Plutarch finde. Allein das Wort läſst sich schon viel früher nachweisen. Bei Plautus, Mostell. 657 f. lesen wir nämlich: nullum ... genus est hominum taetrius ... quam danisticum. Plautus hat das Adjektiv selbstverständlich aus seiner griechischen Vorlage, d. h. dem Φάσμα Philemons, herübergenommen, und damit ist das Vorkommen des Wortes gerade für Theophrasts Zeit gesichert.

Für πλεθρίζων, das nicht verständlich ist, schreiben Korais zweifelnd πλατυγίζων (oder πλατίζων oder πλειστηρίζων), Ast λέγων πλεθρίζον τι, Foss μεγαρίζων, Hanow ῥαχίζων, Ribbeck und Naber πλεονάζων. Aber das Verbum ist durch sein Kompositum ἐκπλεθρίζειν (Galen. de san. tuend. II 10 'im πλέθρον in immer kürzerem Lauf auf- und abrennen') und durch das Substantiv πλέθρισμα (Hesychius und Photius 'Lauf nach dem Maſse eines πλέθρον') gesichert, ohne daſs freilich deren Bedeutung für die Erklärung der Stelle irgendwie helfen kann. Ussing hält πλεθρίζων und versucht es zu erklären als 'qui πλέθροις metitur'. Nach dem Zusammenhang der ganzen Stelle kämen zweierlei Bedeutungen in Betracht, einmal die: 'während er so prahlt', dann aber etwa die: 'während er mit solchen Reichtümern um sich wirft'. Auf jeden Fall lassen wir πλεθρίζων ungeändert.

εἰς: Das von Foss u. a. geforderte ἐπί ist allerdings das gebräuchlichere, allein Ribbeck verteidigt εἰς durch den Hinweis darauf, daſs dem Sprecher das Lokal, die Wechselstube, vorschwebe.

Vor δραχμῆς schiebt Foss μηδέ, Ribbeck οὐδέ ein, doch ist die Komik viel drastischer, wenn der ἀλαζών wirklich diese lächerlich geringe Summe bei der Bank stehen hat, aber auch sie noch in demselben Augenblick, wo er mit seinen angeblichen Kapitalien renommiert, durch den Sklaven abheben lassen muſs, nämlich weil er ihrer dringend bedarf.

Einige von uns wollen das Schicken nach der Bank allein schon als Renommage auffassen.

3. Die meisten Herausgeber ändern zu *ἀπολαύσας* — *λέγειν*, zerstören aber dadurch den Sinn vollständig. Ussing hält zwar die Überlieferung, aber seine Erklärung 'abutitur socio' kann nicht befriedigen. Das Richtige erkannte Schneider, der aus Plut. d. gen. Socr. 18 *ἀπολαύειν* in der Bedeutung von 'zum besten haben' nachwies. Es heifst dort von der Frau, die ihren Mann lange nach dem von ihr versteckten Zügel hat suchen lassen, *ἱκανῶς ἀπολαύσασά μου ὡμολόγησε.* Noch klarer tritt diese Bedeutung des Verbums an einer anderen Stelle, Plut. Pomp. 24, zu Tage, wo direkt *κατειρωνευσάμενοι καὶ ἀπολαύσαντες* nebeneinander stehen. Der *ἀλαζών* hat also seinen Begleiter zum besten mit den Lügengeschichten über seinen Feldzug in Asien. Natürlich ist der Schauplatz der Scene ein ganz beliebiger und nicht der Weg zwischen dem Piraeus und der Stadt, wie Korais meint, der in der Scene also eine Fortsetzung der vorangehenden erblickt.

Die sehr alte Verderbnis *Εὐάνδρου* ist schon von Auberius und Casaubonus zu *Ἀλεξάνδρου* verbessert worden; ganz unmöglich ist *Κασάνδρου* (Sylburg). Halten möchten *Εὐάνδρου* einzig Korais und Goez und es auf einen sonst unbekannten Befehlshaber Alexanders des Grofsen beziehen. Allein da der *ἀλαζών* gerade mit seinen vornehmen Bekanntschaften renommieren will, wie dann gleich mit Antipater, erwartet man hier unbedingt einen jedem Zuhörer bekannten, berühmten Namen, und dies kann in damaliger Zeit nur der Alexanders sein.

Nach *ὡς* eine Lücke anzunehmen, in der *φίλῳ* oder *φιλικῶς* oder *οἰκείως* (Cobet) oder gar ⟨*τοὺς θησαυροὺς ὑφ' ἑ*⟩*αυτῷ* (Ussing) gestanden habe, ist nicht nötig. Die Zulässigkeit des Ausdrucks wird erwiesen durch Xen. Cyrop. VII 5, 58: *αὕτη δὲ οὕτως ἔχοι αὐτῷ ὡς ἂν πολεμιωτάτη γένοιτο* (Ast) oder durch Stellen wie Dem. 2, 7: *πῶς ἔχουσι Φιλίππῳ*, und Dem. 3, 8: *ἐχόντων μὲν ὡς ἔχουσι Θηβαῖοι ὑμῖν.* Dagegen halten wir die Änderung von *ὡς* zu *ὅπως* für unbedingt geboten.

λιθοκόλλητα: Holland verweist auf Theophrast de lapid. 6, wonach die zu *τὰ λιθοκόλλητα* verwendeten Steine *ἐκ τῆς Βακτριανῆς εἰσι*, und gerade aus diesem Grunde mag der *ἀλαζών*,

der ja die asiatischen Züge Alexanders mitgemacht haben will, sich eben solcher λιθοκόλλητα ποτήρια als Beute rühmen.

τεχνιτῶν: Es handelt sich hier nicht, wie Korais meint, um eine thatsächlich bestehende Streitfrage, sondern einfach um das bekannte Renommieren mit Ausländischem von Leuten, die in fremden Ländern gewesen sind oder gewesen sein wollen. ἀμφισβητῆσαι steht hier wie an der von Ussing verglichenen Stelle Plato Gorg. 452 C in der Bedeutung 'behaupten'.

Für das unmögliche ψηφῆσαι schreibt Hottinger ψοφῆσαι, das auch bei einigen von uns Beifall findet, Darbaris ψηφίσασθαι, andere ψηφίσαι. Am leichtesten ist Korais' Änderung φῆσαι, doch ist es unnötig, mit ihm δὴ vor φῆσαι einzufügen, da die Korruptel durch Dittographie von φη entstanden sein wird.

οὐδαμοῦ will Cobet zu οὐδαμοῖ verbessern.

πόλις ist hier natürlich im weiteren Sinne gebraucht und bezeichnet Athen mit ganz Attika; vgl. die Bemerkungen von Jebb.

4. τριττὰ δὴ λέγοντα: Die richtige Erklärung für die von den älteren Herausgebern (zumal von Korais) vielfach mifsverstandene und unnötig geänderte Stelle giebt Ussing 'triplices, ternas; etiam ter ei scripsit Antipater'. λέγοντα ist hier wie auch sonst öfters in der Bedeutung von κελεύοντα gebraucht (Ast führt als Belegstelle dafür Aelian. var. hist. XIV 38 an) und Kaysers Konjektur κελεύοντα statt δὴ λέγοντα daher überflüssig. Zu verwerfen ist ferner Nabers Änderung ὡς αὐτὸν für αὐτόν.

Über den Zeitpunkt und die politische Situation, die nach dem Zusammenhang anzunehmen ist, siehe die Ausführungen in der Einleitung.

Das Präsens διδομένης, das Hanow zu δεδομένης ändern wollte, verteidigt Ribbeck in überzeugender Weise.

ἐξαγωγῆς ξύλων: Es ist natürlich nicht Holzausfuhr aus Attika (Casaubonus), die bei dem aufserordentlichen Holzmangel daselbst völlig undenkbar wäre (Korais), sondern solche aus Makedonien zu verstehen, von wo die griechischen Staaten, vor allem Athen, ihren Bedarf zumal an Schiffsbauholz herbezogen (vgl. Ussing, der auf Thuc. IV 108, 1. Xen. Hell. VI 1, 4. Dem. 17, 28. 49, 33 ff. verweist, sowie die von

Holland angezogene Stelle Theophrasts selbst, hist. plant. V 2: *ἀρίστην εἶναι τῆς ὕλης πρὸς τὴν τεκτονικὴν χρείαν τῆς εἰς τὴν Ἑλλάδα παραγενομένης τὴν Μακεδονικήν*). Der Ausfuhrzoll dafür scheint ein Regal der makedonischen Könige gewesen zu sein und für diese und das Land eine der Haupteinnahmequellen gebildet zu haben. Daher hat noch der römische Senat im Frieden von 167 unter den Bestimmungen, durch die Makedonien in seinem Handel und Wohlstand geschädigt werden sollte, 'navalem materiam et ipsos caedere et alios pati vetuit' (Liv. XLV 29). Ihnen befreundeten Persönlichkeiten erliefsen die Herrscher zuweilen diesen Exportzoll (Hauptstelle Andocides de red. 11: *ὄντος μοι Ἀρχελάου ξένου πατρικοῦ καὶ διδόντος γενέσθαι τε καὶ ἐξάγεσθαι ὁπόσους* sc. *κωπέας ἐβουλόμην* und Dem. a. a. O.), und als ein solcher näherer Freund des Königshauses oder wenigstens des Regenten Antipater geriert sich der *ἀλαζών*.

εἰπεῖν, das im Vat. fehlt und nur in den schlechteren Handschriften steht, haben wir mit den Herausgebern gestrichen. Es zerreifst ungeschickt den fortlaufenden sprudelnden Bericht des *ἀλαζών* und ist offenbar nur aus Z. 13 fehlerhaft wiederholt.

ἀπείρηται ändert Cobet in *ἀπήρνηται*, Kayser in *παρῄτηται*, vgl. jedoch XII 10.

περαιτέρω φιλοσοφεῖν προσῆκε Μακεδόσι: Goez und Hanow schlagen vor, die Worte zwischen *Μακεδονίαν* und *καὶ διδομένης* umzustellen, Schneider schreibt *Μακεδόνων*, ebenso Hartung, der *περαιτέρω φιλοσοφεῖν γὰρ προσήκειν Μακεδόνων* lesen will. Die meisten ändern *φιλοσοφεῖν*, im einzelnen mannigfach auseinandergehend, zu *φίλος* und lassen den ganzen Satz von *συκοφαντηθῇ* als Gegenstand der Verdächtigung abhängen (Ribbeck und Madvig *συκ. περαιτέρω φίλος εἶναι ἢ προσήκει Μακεδόσι*, Ussing und Jebb *περαιτέρω ὡς φίλος ὢν πλεῖν ἢ προσήκει Μακεδόσι*). Der *ἀλαζών* will also, meinen sie, nicht in den Verdacht allzu grofser Makedonierfreundlichkeit kommen. Allein zunächst wird man *Μακεδόσι* der Wortstellung wegen unwillkürlich eher mit *προσήκειν* verbinden als mit *φίλος εἶναι*. Dann aber konnte gerade zu dem hier vorauszusetzenden Zeitpunkt, wo bei Lebzeiten des Antipater die makedonische Partei in Athen am Ruder war und eine makedonische Besatzung in Munychia lag, eine

allzu grofse Makedonierfreundlichkeit kein Anlafs zum Vorwurf sein. Cobet endlich, der gleichfalls *προσήκει* schreibt, erklärt sicher unrichtig: 'sollertius aliquid Macedones excogitare debent', ut me in suas partes pertrahant. Wir lassen mit Foss und Petersen die Worte *περαιτέρω — Μακεδόσι* selbst ungeändert. Der *ἀλαζών* macht der makedonischen Regierung den freundschaftlichen Vorwurf, sie habe bei den für ihn beabsichtigten Auszeichnungen nicht genügend bedacht, ob ihm nicht etwa daraus Unannehmlichkeiten erwachsen könnten. Natürlich wirkt das im Munde dieses untergeordneten Renommisten überaus komisch. Allerdings müssen dann die Worte in die indirekte Rede des *ἀλαζών* eingegliedert werden, und wir haben deshalb die von Foss eingesetzte Verbindung *καὶ ὅτι* aufgenommen; einen Übergang in die direkte Rede will Petersen annehmen, der *καί* vor *περ.* einschiebt, während Wachsmuth *περαιτέρω* ⟨*ἄρα*⟩ vorschlägt.

5. Durch Casaubonus' glänzende Herstellung von *σιτοδείᾳ* sind die Änderungen der älteren Herausgeber (*ἐν ταῖς σπονδαῖς* Auberius, *ἐν τῇ πορείᾳ* Sylburg) erledigt; zur Sache vgl. Boeckh, Staatshaush. d. Ath. I^3 112 f.

Das *πλείω* der schlechteren Handschriften halten Foss und Hanow, während Ribbeck *πλείους* verteidigt.

τἀναλώματα μεταδιδόντι will Cobet schreiben.

6. *ἀγνώτων* des Vaticanus ist mit Cobet zu halten; völlig verkehrt erscheint Hartungs Änderung *ἀναγνωστῶν*, worunter er Vorleser, öffentliche Sekretäre, verstanden wissen will.

Mit § 6 wechselt der Schauplatz abermals; der *ἀλαζών* sitzt jetzt mit einer Anzahl anderer Leute im Gespräch beisammen, und zwar wird man sich die Scene am besten in einer der Stoen vorstellen, die ja, wie überhaupt der ganze Markt (vgl. II 2 und Wachsmuth a. a. O. II 1, 449), der Versammlungsort aller Müssigen waren. Auch hier wieder renommiert er mit den Aufwendungen, die er angeblich zum Besten seiner Mitbürger und des Staates gemacht habe und deren Beträge er von den Umsitzenden zusammenrechnen läfst. Es handelt sich dabei aber sicher nicht um eine Multiplikation, wie die meisten Erklärer annehmen, sondern um eine Addition. Der *ἀλαζών* zählt eine Reihe von Namen auf und nennt zu jedem eine Summe, die er angeblich dem Betreffenden zugewendet hat. Casaubonus zieht treffend zum Vergleich heran Martial IV 37:

Centum Coranus et ducenta Mancinus,
Trecenta debet Titius, hoc bis Albinus,
Deciens Sabinus alterumque Serranus.

Ussing vergleicht auch das Fragment des Kynikers Krates bei Diog. Laert. VI 86. Falsch ist demnach die Ansicht einzelner Herausgeber, dafs der ἀλαζών entweder zu jedem Namen dieselbe Summe, oder (so Ussing) zu einem Teil der Namen je 600, zu anderen je 100 nennt. Der Fremde soll die Zusammenstellung der Summen vornehmen, damit die schliefslich herauskommende grofse Gesamtsumme als ganz unverdächtig, durch die Rechnung des anderen gewonnen erscheine. Dabei soll er nun aber nicht im Kopf, sondern mit Rechensteinen rechnen, und zum Verständnis der ganzen Stelle hat man sich daher das Verfahren beim antiken Rechnen mit dem Rechenbrett (vgl. darüber im allgemeinen Hultsch bei Pauly-Wissowa I 5, Marquardt, Privatleben der Römer 99 und Daremberg-Saglio I 1) klar zu machen.

Man bediente sich zur Vereinfachung des Rechnens der Rechensteine (ψῆφοι), die sich möglicherweise durch verschiedene Gröfse, Farbe oder Gestalt unterschieden haben oder aber je nach der bestimmten Stelle oder Kolumne des Rechenbretts, wohin sie gesetzt wurden, einen verschiedenen Wert erhielten. Für jedes Exempel galt es nun zunächst zu bestimmen, zu welchem Wert die einzelne Steinsorte oder die Steine jeder einzelnen Kolumne anzunehmen seien, also z. B. in der einen Kolumne zu je 1 Obolos, in der anderen zu je 1 Drachme u. s. w. Die Addition von mehreren Summen erfolgte dann in der Weise, dafs für jeden einzelnen der angegebenen Posten der betreffende Wert in der betreffenden Art von Steinen oder in die betreffende Kolumne eingesetzt wurde. Die Vereinfachung der Rechnung besteht nun darin, dafs, wenn in der einen Kolumne so viel Steine beisammen sind, dafs deren Zahl einer Einheit der nächsthöheren entspricht, sie aus der niederen Kolumne weggenommen werden und dafür ein Stein in die nächsthöhere eingesetzt wird. Dadurch ist es möglich, schliefslich die Gesamtsumme der einzelnen Posten einfach in Talenten, Minen u. s. w. abzulesen. Die Feststellung der errechneten Summe aus den gesetzten Steinen ist dann das ποιεῖν (sc. κεφάλαιον, wie XIV 12 und XXIV 12). Bei

kleinen Summen oder wenigen Posten konnte natürlich das Umrechnen in Beträge des nächsthöheren angenommenen Wertes auch erst am Schlusse erfolgen. Auch brauchte bei der Rechnung nicht jedesmal die Einheit einer Münze als Wert des Rechensteins angenommen zu werden. Man konnte ebensogut als Einheiten für die verschiedenen Kolumnen etwa 1 Drachme, 10 Drachmen, 100 Drachmen = 1 Mine, oder auch $^1/_{10}$ Talent, $^1/_2$ Talent u. s. w. ansetzen.

Prüfen wir nun unseren Fall bei Theophrast nach der obigen Rechenmethode. Der *ἀλαζών* fordert einen der Anwesenden auf, das Ansetzen der Steine in die verschiedenen Kolumnen vorzunehmen. Da mufs er aber zuvor dem anderen genau bezeichnen, zu welchem Betrag er die einzelnen Steine annehmen soll. Dies ist in den Worten *ποσῶν καθ' ἑξακοσίας καὶ κατὰ μνᾶν* enthalten, ohne dafs vorläufig auf deren Überlieferung eingegangen werden soll. Daraufhin setzt nun der Mann jedesmal den Betrag, den der *ἀλαζών* angiebt, in die verschiedenen Kolumnen ein (*θεῖναι τὰς ψήφους*), und zum Schlufs zählt der *ἀλαζών* selbst die Steine zusammen und bekommt damit die Gesamtsumme heraus (*ποιῆσαι*). Da sich diese auf viele Talente beläuft, mufs bei der Rechnung notwendig die eine der Einheiten das Talent gewesen sein. Ausdrücklich vermerkt ist dies nicht, weil es als selbstverständlich gelten konnte. Um die niederen Einheiten festzustellen, ist von der Frage auszugehen, ob in den Worten *καθ' ἑξακοσίας καὶ κατὰ μνᾶν* mit den Handschriften *μίαν* oder mit Salmasius und den Herausgebern (aufser Fischer und Korais) *μνᾶν* zu lesen ist. Die Ansichten darüber gingen unter uns auseinander. Während einige daran dachten, ob mit *κατὰ μίαν* nicht der Einheitssatz bezeichnet sein könnte, neigte die Mehrzahl zu *μνᾶν*. Darin waren wir einig, dafs *μίαν* als angesetzter Wert der einen Rechensteine unmöglich ist. In diesem Falle müfste notwendig 600 und 1 auf einunddieselbe Münzsorte, Drachmen oder Minen, gehen, wobei schon sehr auffällig wäre, dafs die betreffende Münzsorte gar nicht genannt ist. An Drachmen wäre dabei nicht zu denken, weil der nur mit grofsen Summen renommierende *ἀλαζών* solche niedere Münze wie eine Drachme für seine Rechnung überhaupt nicht brauchen kann; ebensowenig aber auch an 600 und 1 Mine (so Korais), da 600 Minen ja schon 10 Talente sind und

die Rechnung dadurch statt einfacher erst recht unbequem werden würde. In beiden Fällen müfste zudem mit Hunderten von Rechensteinen operiert werden, was praktisch ganz undurchführbar ist. Wenn man dagegen *μνᾶν* schreibt, ist, was vortrefflich zu dem Charakter des *ἀλαζών* pafst, die Mine überhaupt die niedrigste Summe, mit der er sich befafst, und die Recheneinheiten sind dann 1 Mine (100 Drachmen) und 1 Talent (6000 Drachmen). Zur Vereinfachung der Rechnung läfst er nun noch als Mittelgröfse zwischen diesen sehr weit auseinander liegenden Ziffern die von 600 Drachmen annehmen, d. h. von $^1/_{10}$ der oberen Einheit, des Talents, und dem 6-fachen der unteren Einheit, der Mine; die drei Rechengröfsen sind also 100, 600, 6000 Drachmen, und man darf wohl glauben, dafs dies ganz geläufige, jedem bekannte Ansätze gewesen sind. Dann konnte jedesmal, wenn 6 Rechensteine der unteren Einheit vorhanden waren, an deren Stelle 1 der mittleren angesetzt werden, und bei 10 dieser mittleren 1 im Wert eines Talents.

Das Verbum *ποσοῦν* findet sich bei Theophrast noch XVIII 9: *πόσον κατάθου*, sonst nur einigemal bei ganz späten Schriftstellern. An unserer Stelle heifst es 'das *πόσον* angeben', angeben, zu wieviel oder wie hoch zu rechnen sei, nämlich der einzelne Rechenstein. Das *πόσων* des Vat. führt auf das Participium *ποσῶν*, das hier allein angemessen ist, da natürlich der *ἀλαζών* die für die verschiedenen Rechensteine anzunehmenden Werte selbst bestimmt, während dies, wenn man mit Fischer, Hartung u. a. das *ποσοῦν* der schlechteren Handschriften beibehält, der andere thäte.

αὐτάς, das im Vat. fehlt, aus schlechteren Handschriften in den Text aufzunehmen, liegt kein Anlafs vor, noch weniger zu der von Foss erwähnten Änderung *αὐτούς* mit Beziehung auf *ἀπόρους*. *Ποσῶν καθ' ἑξακοσίας* u. s. w. heifst einfach 'nach Sechshundertern, Hundertern rechnen' und war gewifs ein technischer Ausdruck.

ἑξακοσίας: Nach den bisherigen Ausführungen über das Rechnungsverfahren kann es sich bei der Zahl einzig um die zwischen Mine und Talent angenommene Zwischengröfse von 600 Drachmen handeln und demnach nur *ἑξακοσίας*, nicht *ἑξακοσίους* gelesen werden. Dadurch erledigen sich die zahlreichen Änderungsversuche der Erklärer (*καθ' ἑξακοσίους*

κατ<αριθμήσας> κατὰ μνᾶν Foss, *εἶθ' ἑξακοσίους ἐξαριθμήσας* Dübner, *εἶθ' ἑξακοσίους κατὰ μνᾶν θεὶς καὶ προσθεὶς* Hartung, *καὶ ποσῶν καὶ ἑξακοσίας κατὰ μνᾶν . . . ἑκάσταις* sc. *ψήφοις* Ribbeck). Ganz verfehlt ist es, wenn Hottinger die Worte *καθ' ἑξακοσίας καὶ κατὰ μίαν* überhaupt streicht.

ποιῆσαι κδ': Das vor *δέκα* auch im Vat. überlieferte *καί* streichen Casaubonus und Hartung; Naber schreibt *ὡς δέκα*, Petersen *ἑκκαίδεκα*. Unbedingt ist eine sehr hohe Summe zu erwarten. Dem würde Petersens Konjektur zwar entsprechen, allein man würde dann die Entstehung der Korruptel nicht erklären können. Die Verderbnis ist vielleicht auf ursprüngliche Schreibung der Summe in Ziffern zurückzuführen, und wir möchten annehmen, daſs im Archetypus *κδ'* gestanden hat. *κ* konnte dann sehr leicht als Abkürzung für *καί* gelesen werden, und aus dem verbleibenden *δ'* konnte, zumal wenn die Summe, wie so viele selbst der neueren Herausgeber thun, fälschlich als Multiplikationsprodukt der unmittelbar vorher erwähnten Summen (1 Mine und 600) angesehen wurde, leicht *δέκα* werden, wie auch sonst oft in Handschriften die Zahlen 4 und 10 verwechselt werden.

Die Änderung von *φήσας* in *φῆσαι* (Lycius) ist durch nichts geboten; auch *τοῦτο* ist durchaus richtig, und es braucht weder mit Schneider *ταῦτα*, noch mit Münsterberg *ταὐτό* (nochmals 10 Talente) gelesen zu werden.

Das für *εἰσενηνέχθαι* von Fischer, Dübner, Hartung vorgeschlagene *εἰσενηνοχέναι* ist unnötig.

Daſs dagegen die überlieferte Lesart *αὐτῶν* zu ändern ist, ist zweifellos. Wir schreiben mit Foss *αὐτῷ*, während Dübner *αὐτόν* und Ribbeck *αὐτῷ* lesen.

Mehrere Herausgeber halten, da auch die Trierarchieen *λειτουργίαι* seien, einen Zusatz zu letzterem Worte für notwendig (*ἄλλας* Casaubonus und Ribbeck, *λοιπάς* Korais). Allein Casaubonus selbst hat bereits darauf hingewiesen, daſs sich eine ähnliche Ausdrucksweise auch sonst noch öfters findet, doch braucht man gar nicht auf Stellen aus anderen Schriftstellern zurückzugreifen, da Theophrast selbst in unserer Schrift auch noch XXVI 6 genau so sagt: *πότε πανσόμεθα ὑπὸ τῶν λειτουργιῶν καὶ τῶν τριηραρχιῶν ἀπολλύμενοι;* Die Sache erklärt sich vielleicht aus den beiden verschiedenen Arten der Leiturgieen (vgl. darüber Boeckh, Staatshaush. d.

Ath. I³ 536), den regelmäſsigen *ἐγκύκλιοι*, zu denen Choregie, Gymnasiarchie u. s. w. gehören, und der auſsergewöhnlichen, der Trierarchie. Unsere beiden Stellen würden dann also beweisen, daſs zu Theophrasts Zeit der Name *λειτουργίαι* einfach für die *λειτουργίαι ἐγκύκλιοι* gebraucht worden ist.

7. Obwohl die Herausgeber vielfach ändern (*ἐπὶ τούς* Foss, *εἰς* gestrichen von Jebb, *τοῖς τοὺς ἵππ. τ. ἀγ. πωλ.* Sylburg, Schneider, Hartung, Fischer, Korais, *τοῖς ἵππους τοὺς ἀγ. πωλ.* Bloch, Dübner, *οὗ τοὺς ἀγ. ἵππ. πωλ.* oder *οὗ τοὺς ἵππους τ. ἀγ. πωλ.* Casaubonus, *ἀγωνικούς* statt *ἀγαθούς* Orelli, Hartung), ist die Überlieferung völlig tadellos. Auf dem Markt von Athen wurden nämlich (vgl. darüber vor allem Wachsmuth, Stadt Athen II 1, 463) die verschiedenen Teile oder Plätze einfach mit dem Namen der dort feilgebotenen Waren bezeichnet. Beispiele bei Pollux IX 47 und zahlreiche andere bei Wachsmuth a. a. O.: *ἐς τὸν οἶνον* (Weinmarkt), *ἐς τοὔλαιον* (Ölmarkt), *ἐς τὰς χύτρας* (Töpfermarkt), *εἰς τὰ ἀνδράποδα* (Sklavenmarkt) u. s. w., ähnlich bei Theophrast selbst XI 4. Auch *εἰς τοὺς ἵππους* an unserer Stelle ist demnach, wie schon richtig erkannt, als die Benennung des Teiles des Marktes anzusehen, auf dem Pferde verkauft wurden. Unter den besprochenen Marktabteilungen oder Ständen finden sich nun aber noch Spuren von weiteren, durch adjektivische Zusätze näher bezeichneten Unterabteilungen, z. B. *εἰς τὸν χλωρὸν τυρόν*, also der Teil des Marktes, wo speziell frischer Käse feilgehalten wird. Ich verbinde daher (ähnlich auch Cobet) *τοὺς ἀγαθούς* mit *εἰς τοὺς ἵππους* und erkenne in *εἰς τοὺς ἵππους τοὺς ἀγαθούς* den Teil des Pferdemarktes, wo die guten, d. h. die Luxuspferde, zu verkaufen waren. Gerade bei den Pferden würde eine solche Scheidung nach der Qualität besonders angemessen sein, allein schon des Preises wegen. Ein Arbeitspferd war bereits für drei Minen zu kaufen, ein Reitpferd durchschnittlich erst für zwölf Minen (Boeckh a. a. O. I³ 92 f.), und wenn auch die für den *Βουκέφαλος* gerade zu Theophrasts Zeit gezahlten 13 Talente ein auſsergewöhnlich hoher Liebhaberpreis waren, so kann man sich doch vorstellen, wie hoch etwa ein komplettes Viergespann edler Rennpferde zu stehen kam. Es werden deshalb schwerlich dieselben Händler beide Sorten von Tieren geführt und also wirklich die Luxuspferde an einem besonderen Teile des Roſs-

marktes ihren Platz gehabt haben. Daſs der ἀλαζών überhaupt auf dem Pferdemarkt sich als Kauflustiger geberdet, würde nun an und für sich gar nichts Auffälliges haben. Das Anmaſsende und Lächerliche in seinem Benehmen liegt erst darin, daſs er sich bei den Händlern mit Luxuspferden aufspielt, mitten unter den reichen eleganten Sportsleuten, für deren einen er gehalten werden will. Ganz ähnlich ist die Situation bei Martial IX 59.

τοῖς πωλοῦσιν: Herwerden erklärt προσποιεῖσθαι mit dem Dativ für unzulässig und will deshalb entweder, wie auch Cobet thut, τοῖς πωλοῦσιν als Glossem streichen oder τοὺς ἀγαθοὺς πώλους (πωλοῦντας Stephanus, ὡς τοὺς πωλοῦντας Casaubonus, τοῖς πωλεύουσι Buecheler) προσποιήσασθαι schreiben. Allein Wachsmuth bemerkt mit vollem Recht, daſs προσποιεῖσθαί τινι 'einem etwas vorschwindeln' in dem Konversations-Attisch, in dem die Charaktere geschrieben sind, ganz unbedenklich ist, weil in προσποιεῖσθαι der Begriff eines verbum dicendi enthalten sei.

8. ἐπὶ τὰς κλίνας fassen die einen der Erklärer (Schneider, Bloch, Ribbeck) als ähnlich gebraucht auf wie εἰς τοὺς ἵππους. Allein Ussing hebt richtig hervor, daſs dann auch hier das regelmäſsig übliche εἰς stehen müſste. Andere (Casaubonus, Fischer, Korais, Cobet) schreiben σκηνάς oder halten doch die κλῖναι für σκηναί, Buden, wegen der Hesych-Glosse κλισία· κλίνη, σκηνή. Ussing verbindet gar ἱματισμὸν ἐπὶ τὰς κλίνας, was schon der Wortstellung wegen unmöglich ist. κλίνη bedeutet alles, worauf man sich legt oder stützt (lat. grabatus). Wir beziehen es daher hier bei Theophrast auf hölzerne Gestelle, auf denen die Stoffe zur Schaustellung für Kauflustige aufgehängt oder ausgebreitet sind. Daſs solche Brettergerüste auf dem Markt zu Athen wirklich in Gebrauch waren, zeigt Wachsmuth a. a. O. II 1, 461.

In ἱματισμόν darf man nicht mit Schneider Sofateppiche erkennen, es bedeutet ganz allgemein Garderobe, vgl. Plut. Alex. 39, Polyb. VI 15, 4, Athen. XII 550e und vor allem häufig in den Papyrusurkunden, z. B. Aeg. Urk. a. d. Berl. Mus. 86. 183. 297 u. a.; aus Inschriften führt Studniczka an Dittenberger Syll. 388, 15 f. u. 371, 35 (Andania), Bull. de corr. hell. XIV (1890) 396. 482 (Delos 279 u. 282 v. Chr.). Die Scene spielt noch immer auf dem Markte und zwar wohl

auf dessen ἀγορὰ ἱματιοπῶλις genanntem Teile, vgl. Poll. VII 78. Der ἀλαζών tritt an die Auslagen derjenigen Händler, die die allerkostbarsten Stoffe, Teppiche, Gewänder, orientalische Stickereien und Webereien u. s. w. feil halten, und sucht sich bei ihnen die wertvollsten und teuersten Stücke aus. Da nach den angeführten delischen Inschriften ein gemeiner Mann für seinen ἱματισμός jährlich 15—25 Drachmen erhält und nach Plut. de tranq. an. 10 (Wachsmuth a. a. O. II 1, 486, 2) als Preis eines Purpurgewandes zur Zeit des Sokrates drei Minen genannt werden, kann man sich eine Vorstellung davon machen, welchen Umfang die Auswahl des ἀλαζών angenommen haben mufs, wenn ihr Gesamtpreis zwei Talente beträgt. Um so lächerlicher wirkt dann sein Rückzug, als es ans Bezahlen gehen soll und er den Sklaven ausschilt, dafs er den Geldbeutel zu Hause gelassen habe; er giebt sich also damit den Anschein, als führe er für gewöhnlich so enorme Beträge in Baargeld bei sich. Übrigens hatte bereits Needham die nachher durch den Vaticanus bekannt gewordene richtige Lesung der Hauptsache nach durch Konjektur hergestellt. Cobet streicht sehr mit Unrecht das bedeutsame τὸ vor χρυσίον.

9. Die Änderung des Casaubonus ὅτι statt διότι ist unnötig (vgl. Ussing); ebenso die Cobets ξενοδοκίας für ξενοδοχίας.

Übersetzung. Unbedingt wird die ἀλαζονεία erscheinen als ein sich Zulegen von Vorzügen, die man in Wahrheit nicht besitzt, der ἀλαζών aber etwa von folgender Art. (2) Wenn er auf dem Molo im Hafen steht, erzählt er Fremden, dafs er viel Geld auf dem Meere stehen habe, und setzt bezüglich des Geschäfts auf (See)zins genau auseinander, wie ausgedehnt es sei und wieviel er selbst (dabei schon) verdient und verloren habe. Und in demselben Augenblicke, wo er derartig *mit Tausenden um sich wirft,* schickt er seinen Sklaven nach der Bank, wo er eine Drachme stehen hat. (3) Einen (zufälligen) Weggefährten ist er im stande unterwegs zum besten zu haben, indem er erzählt, dafs er die Feldzüge Alexanders mitgemacht habe und wie er zu diesem gestanden habe und wie viele edelsteinverzierte Trinkgefäfse er mitgebracht habe. Und was die Künstler in

Asien anlange, so behauptet er, daſs sie besser seien als die in Europa. Und das sagt er, während er nirgends wohin aus dem Stadtgebiet heraus weggewesen ist. (4) Auch sagt er, er habe von Antipater schon drei Briefe mit der Aufforderung, er solle nach Makedonien kommen. Und obwohl ihm zollfreie Ausfuhr von Holz angeboten werde, habe er abgelehnt, damit er auch nicht von einem Einzigen verdächtigt werden könne, *und* es hätte sich gehört, daſs die Makedonier es weiter hinaus bedacht hätten. (5) Während der Teuerung seien ihm seine Aufwendungen auf mehr als fünf Talente zu stehen gekommen an dem, was er an die Bedürftigen unter der Bürgerschaft gegeben habe; denn (etwas) abzuschlagen bringe er nicht übers Herz. (6) Wenn er mit Leuten, die ihn nicht kennen, beisammen sitzt, fordert er einen von ihnen auf, die Rechensteine zu setzen und indem er nach Sechshundertern und nach Minen rechnet und jedesmal (ganz) glaubhaft die Namen dazu nennt, bekommt er *24* Talente heraus. Dies, sagt er, habe er (allein) für freiwillige Unterstützungen aufgewendet, und die Trierarchieen, sagt er, rechne er gar nicht und auch die Leiturgieen nicht, die er alle geleistet habe. (7) Auf den Markt für Luxuspferde geht er hin und giebt sich den Verkäufern gegenüber den Anschein, als habe er Lust zu kaufen. (8) Auch an die Verkaufsgestelle tritt er und sucht an Garderobe bis zum (Betrage von) zwei Talenten aus und schilt (dann) den Sklaven aus, daſs er ohne das Geld mitzunehmen ihn begleite. (9) Und während er in einem Mietshause wohnt, erklärt er einem gegenüber, der das nicht weiſs, dieses habe er vom Vater ererbt, er wolle es aber verkaufen, weil es ihm zu klein sei zur Aufnahme von Gastfreunden.

[C. Cichorius]

ΥΠΕΡΗΦΑΝΙΑΣ ΚΔ.

Ἔστι δὲ ἡ ὑπερηφανία καταφρόνησίς τις πλὴν αὐ-
2 *τοῦ τῶν ἄλλων, ὁ δὲ ὑπερήφανος τοιόσδέ τις, οἷος τῷ*
σπεύδοντι ἀπὸ δείπνου ἐντεύξεσθαι φάσκειν ἐν τῷ πε-
3. 4 *ριπατεῖν· καὶ εὖ ποιήσας μεμνῆσθαι φάσκειν· καὶ βιά-*
ζειν ἐν ταῖς ὁδοῖς τὰς διαίτας κρίνειν ἐν τοῖς ἐπιτρέ- 5
5 *ψασι· καὶ χειροτονούμενος ἐξόμνυσθαι τὰς ἀρχάς, οὐ*
6 *φάσκων σχολάζειν· καὶ προσελθεῖν πρότερος οὐδενὶ θελῆ-*
7 *σαι· καὶ τοὺς πωλοῦντάς τι ἢ μεμισθωμένους δεινὸς*
8 *κελεῦσαι ἥκειν πρὸς αὐτὸν ἅμ᾽ ἡμέρᾳ· καὶ ἐν ταῖς ὁδοῖς*
πορευόμενος μὴ λαλεῖν τοῖς ἐντυγχάνουσι, κάτω κεκυφώς, 10
9 *ὅταν δὲ αὐτῷ δόξῃ, ἄνω πάλιν· καὶ ἑστιῶν τοὺς φίλους*
αὐτὸς μὴ συνδειπνεῖν, ἀλλὰ τῶν ὑφ᾽ αὑτόν τινι συντάξαι
10 *αὐτῶν ἐπιμελεῖσθαι· καὶ προαποστέλλειν δέ, ἐπὰν πορεύη-*
11 *ται, τὸν ἐροῦντα, ὅτι προσέρχεται· καὶ οὔτε ἐπ᾽ ἀλειφό-*
μενον αὐτὸν οὔτε λουόμενον οὔτε ἐσθίοντα ἐᾶσαι ἂν 15
12 *εἰσελθεῖν· ἀμέλει δὲ καὶ λογιζόμενος πρός τινα τῷ παιδὶ*
συντάξαι τὰς ψήφους διαθεῖναι καὶ κεφάλαιον ποιήσαντι
13 *γράψαι αὐτῷ εἰς λόγον· καὶ ἐπιστέλλων μὴ γράφειν, ὅτι*

---

1 *ἡ* fehlt *C*   *αὐτοῦ O*   2 *ὑπερήφαντος c*   *οἷον c*
3 *φάγειν c* : *φαγεῖν c*   4 *μεμνεῖσθαι c*   5 *ἐν ταῖς ὁδοῖς καὶ βιάζειν C*   **τὰς διαίτας** bis mit (7) **σχολάζειν** V   6 *χειροτονουμένοις* V   7 *πρότερον c*   *θελήσας O*   11 **ἄνω πάλιν· καὶ** V   *ἑστιᾶν C*   12 *αὐτὸν* für *αὐτὸς C*   13 **αὐτὸν** V   14 **προσέρχεται** Schneider : **προέρχεται** V : *ἔρχεται C*   **ἐπ᾽ ἀλειφόμενον** *c* : *ἐπαλειφόμενον* V *c*   15 *αὐτὸν O*   *ἐάσας O*   17 **διαθεῖναι** Foss : *διωθεῖν O*   *ποιήσαντα c*   18 **καὶ ἐπιστέλλων μὴ γράψειν** V : *καὶ μὴ ἐπιστέλλων μὴ γράψειν C* (*ψ* a. Korr. *c*; *ει* von 1. Hand aus Korr. *c*)   *γράφειν* für *γράψειν* verb.

Χαρίζοιο ἄν μοι, ἀλλ' ὅτι Βούλομαι γενέσθαι, καὶ Ἀπέ-
20 *σταλκα πρὸς σὲ ληψόμενος, καὶ Ὅπως ἄλλως μὴ ἔσται,*
καὶ Τὴν ταχίστην.

19 *χαρίζοιο* : in V darüber Rasur, in der viell. *μένος* stand
20 *προσληψόμενος* c

XXIV.

Bei Philodem findet sich aus Ariston eine Anzahl Charakterschilderungen, in der Weise der Theophrasteischen, der verschiedenen Arten der *ὑπερηφανία*, als die der *αὐθάδης*, der *αὐθέκαστος*, der *παντειδήμων* aufgefafst und geschildert werden. Die Situationen sind vielfach den bei Theophrast angegebenen ähnlich, wenn auch meist etwas anders gewandt. Im einzelnen vergleiche die Verweise hier und im *αὐθάδης*.

2. *τῷ σπεύδοντι* kann man wohl absolut als „Eile haben" im übertragenen Sinne auffassen, wie es XI 5 im eigentlichen zu stehen scheint. Denn *ἀπὸ δείπνου ἐντεύξεσθαι φάσκειν ἐν τῷ περιπατεῖν* gehört natürlich zusammen (man ging nach dem Essen spazieren, wo es kühler war; vgl. z. B. Xen. conv. 9, 1; Plut. Thes. 25, 8; Dem. 54, 7), und er mufs dies jedenfalls zu dem sagen, der ihn zu sprechen „Eile hat". Sonst könnte man wohl daran denken, für *σπεύδοντι* zu schreiben *προσελθόντι* (*προς* als mit Abkürzung geschrieben gedacht), das ja der übliche Ausdruck für „besuchen" ist (vgl. unten 8; XII 2; auch XX 4); und *ὑπερηφανία* ist es schon an sich, dafs er ihn überhaupt wiederkommen läfst. Denn zu *σπεύδοντι* zu ergänzen *ἐντυγχάνειν* aus dem folgenden *ἐντεύξεσθαι φάσκειν* (Ast) ist wohl nicht angängig; Casaubonus wollte diese zwei Worte einschieben. Von Kleitos wird bei Athen. XII S. 539c erzählt, dafs er *ἐπὶ πορφυρῶν ἱματίων διαπεριπατῶν τοῖς ἐντυγχάνουσι διελέγετο.*

3. *μεμνῆσθαι* ist wohl imperativisch zu fassen, aber ohne dafs es nötig wäre mit Naber *μεμνήσεσθαι* zu schreiben (er soll dauernd der Wohlthat gedenken; anders *ἐντεύξεσθαι*), nicht aussagend. Der Zug pafst sehr wohl für den *ὑπερήφανος*, der die *καταφρόνησις πλὴν αὑτοῦ τῶν ἄλλων* bekundet, indem er zum Ausdruck bringt, dafs der andere „beneficii vinculis ipsi substrictum et quasi subiectum esse" (Ast); vergl.

Arist. mor. Nicom. IV 25 S. 1124b, wo es von den *μεγαλόψυχοι* heiſst: *δοκοῦσι δὲ καὶ μνημονεύειν οὓς ἂν ποιήσωσιν εὖ, ⟨ὑφ⟩ ὧν δ' ἂν πάθωσιν, οὔ· ἐλάττων γὰρ ὁ παθὼν εὖ τοῦ ποιήσαντος· διὸ καὶ τὴν Θέτιν οὐ λέγειν τὰς εὐεργεσίας τῷ Διΐ οὐδ' οἱ Λάκωνες πρὸς τοὺς Ἀθηναίους, ἀλλ' ἃ ἐπεπόνθεσαν εὖ*. Bei Theophrast erinnert der *ἀναίσχυντος* IX 4 den *κρεωπώλης* „*εἴ τι χρήσιμος αὐτῷ γέγονε*". Einer falschen Auffassung geben statt Foss, der *μή* einfügt, und bemerkt, „recordari se negat primum ne aliorum sortem curare et memoria tenere videatur, deinde ne quis putet magni a se pendi homines," und Petersen, der erklärt: hoc dicit memorem se esse beneficii, quod alicui obtulerit. Falso quidem gloriatur (als *μεγαλόψυχος* nämlich, nach der Aristotelesstelle), nec fecit quod dicit — wofür die Worte gar keinen Anhalt geben. Meier will ebenfalls unrichtig die Worte so erklären, als ob dastünde *καλῶς* oder *εὖ ποιεῖν μεμνημένος* oder ähnlich, indem er dabei *ἐντυχών* einfügt. — Der Ausdruck ist allerdings auffallend (absichtlich?) kurz hier; auch das dicht nebeneinander dreimal wiederholte *φάσκειν* ist auffällig (weshalb Ast hier *φράζειν* schreiben wollte; auch scheint *φάσκειν* überhaupt im Sinne von iubere selten), vielleicht aber auch absichtlich, wie das zweimalige *συντάξαι* 9 u. 12, das sonst nicht in der Schrift vorkommt; vgl. auch *ἐν ταῖς ὁδοῖς* 4 u. 8.

4. Die Stelle scheint noch nicht hergestellt. Es handelt sich um die private *δίαιτα*, wobei die Parteien Richter bestimmen (*τοῖς ἐπιτρέψασι*; vgl. die Handbücher). Am einfachsten sind die Änderungen, die sich darauf beschränken, für das jedenfalls anstöſsige *βιάζειν* das formell richtige *βιάζεσθαι* einzusetzen und das mit *κρίνειν* wohl nicht zu verbindende *ἐν* zu beseitigen. So schrieb Foss *βιάζεσθαι ἐν τ. ὁδ. τ. δι. κρ. ⟨καὶ⟩ ἐν⟨τυχὼν⟩ τοῖς ἐπιτρέψασι* (in via ambulans .. et si quando .. occurrit), diesen Gebrauch von *βιάζεσθαι* richtig belegend (vgl. z. B. Dem. 25, 38: *δύ' ἔτη βιάζεται λέγειν οὗτος οὐκ ἐξὸν αὐτῷ ἀλλὰ λέγει γ' ὅμως*), aber nicht bedenkend, daſs man nicht ohne weiteres davon sprechen kann, daſs e i n e r in der *δίαιτα κρίνει* — vielmehr thun dies gewöhnlich drei. Deshalb schlug Cichorius vor *βιάζεσθαι ἐν τ. ὁδ. τοὺς διαι⟨τη⟩τὰς κρ. [ἐν] τ. ἐπ.*; dann wäre aber auch immer noch Voraussetzung, daſs der *ὑπ.* in maſsgebender Stellung, etwa *κοινὸς εἷς* wäre. Auch sieht man hier nicht,

woher das ἐν in den Text gekommen, bei beiden Vorschlägen nicht, wie aus dem üblichen βιάζεσθαι das ungewöhnliche βιάζειν geworden sein soll. — Dafs die Pointe darin liegt, dafs der ὑπ. derartige Sachen mit Nonchalance behandelnd irgendwie veranlafst, dafs die Verhandlung, an der er beteiligt ist, gleich auf der Strafse stattfindet, ist sachlich bei einzelnen Fällen doch jedenfalls möglich; aber eigentliche καταφρόνησις πλὴν αὐτοῦ τῶν ἄλλων würde dann nicht darin liegen, da der ὑπ. ja auch mit dabei sein mufs (doch vgl. darüber auch zu § 7). Meier bestreitet dies, auf den (bei schwierigeren Fällen) notwendigen Apparat hinweisend, und schlägt selbst καὶ τ. δι. μὴ ἐθέλειν κρ. τ. ἐπ., dann φράζειν βαδίζων (n. Schweighäuser) ἐν τ. ὁδ. τ. δι. μὴ κρ. τ. ἐπ. vor, aus derselben Erwägung Hanow ἀποδοκιμάζειν τὸ δι. κρ. ἐν τ. ἐπ., Ussing ὑπτιάζειν τ. δι. κρ. τ. ἐπ. Sie beseitigten ἐν ταῖς ὁδοῖς einfach als „Wiederholung" des vorhergehenden ἐν τῷ περιπατεῖν oder des ἐν ταῖς ὁδοῖς in § 8. Das ist natürlich nicht angängig, wie auch die Verschiebung in der schlechteren Überlieferung von keiner Bedeutung ist. — Befriedigen so die bisherigen Versuche nicht recht, so darf vielleicht die folgende Vermutung noch vorgetragen werden. Fragt man, von der Einrichtung der δίαιτα ausgehend, in welcher Weise dabei der ὑπ. seine καταφρόνησις πλὴν αὐτοῦ τῶν ἄλλων zeigen konnte, so ist das Nächstliegende, dafs er verlangte, dafs ihm die Entscheidung überlassen werden sollte. Das war in der That bei der privaten δίαιτα möglich, wenn er κοινὸς εἷς war (vgl. besonders Dem. 33, 14; 54, 45). Vielleicht wäre also zu schreiben καὶ βιάζ⟨εσθαι δικάζ⟩ειν (von der δίαιτα z. B. Dem. 36, 66; ob κρίνειν vorkommt, ist mir unbekannt) ἐν ταῖς ⟨συν⟩όδοις (dies der t. t.) τὰς διαίτας κοιν⟨ὸς⟩ εἷς ὢν τοῖς ἐπιτρέψασι. So wird bei Dem. 33, 19 von einem Diäteten erzählt: εἰς τοῦτ' ἦλθεν τῆς ἀνειδείας ὥστε εἷς ὢν ἀποφανεῖσθαι ἔφη τὴν δίαιταν. Vgl. auch aus Ariston (bei Philod. de vit. X col. 17, 42) vom αὐθέκαστος, der als μετέχων δὲ καὶ ὑπερηφανίας definiert wird: παρακληθεὶς ἐπὶ συνεδρείαν βουλευομένοις μὴ βούλεσθαι τὸ δοκοῦν εἰπεῖν, εἰ μὴ τοῦτο μέλλει πράττειν.

7. Will man die ὑπερηφανία lediglich darin sehen, dafs er die Leute ἅμ' ἡμέρᾳ, wie es ihm seine Laune gerade eingiebt, zu sich bestellt — etwa aufs Land hinaus, dafs sie vor Tagesgrauen noch aufbrechen müssen —, so würde man

μεμισθωμένους am besten als „seine Pächter" verstehen (CIG 93 z. B. heifst *οἱ μεμισθωμένοι* die Pächter, allerdings eben in einem Pachtkontrakt), sollte dann aber wohl denArtikel vor *μεμ.* wiederholt erwarten. Mufs man so *τοὺς* (und *τι*) in Gedanken bei dem zweiten Glied aus dem ersten ergänzen, so sollten die beiden Begriffe gleichmäfsiger sein; deshalb schrieb Herwerden *μισθουμένους*, Korais gar *ἐμπολοῦντας* für *πωλοῦντας*. Läge die *ὑπερηφανία* aber darin — was die *πωλοῦντες* nahelegen, zu denen man im allgemeinen hingeht (vgl. die verschiedenen Stellen bei Theophr.) — dafs er die, von denen er etwas will, zu sich bestellt, so müfste und könnte man wohl in den *μεμισθωμένοι* Leute sehen, die etwas gepachtet haben und nun Anteile weiter verpachten, wie das üblich war (vgl. z. B. Boeckh, Staatshaushalt I[3] 385; Andoc. de myst. 133), damit Gelegenheit zu günstiger Kapitalanlage bietend.

8—11. Vgl. bei Philodem, wo vor der *ὑπερηφανία* gewarnt wird (de vit. X col. 8, 37): *καὶ τὸ κατὰ τὰς ἀπαντήσεις εὐπροσήγορον διαφυλάττειν.* (col. 9, 17) *μηδὲ δυσπρόσδεκτον εἰς οἰκίαν καὶ ὁμιλίαν καὶ τῶν λοιπῶν μετάδοσιν μηδὲ ἀναξίους ἀποφαίνειν ἑαυτοῦ πάντας.* (34) *πρόνοιαν δ' ἔχειν καὶ περὶ τῶν οἰκετῶν,* die *τῆς φαντασίας αἴτιοι γίνονται προσαγγέλλειν οὐ θέλοντες.*

10. *ἐπὰν πορεύηται* nämlich *πρός τινα* (vgl. II 8), was sich aus dem folgenden bz. der Situation ergiebt. Buecheler wollte *ἐφ' ὃν ἂν* schreiben.

12. *διαθεῖναι* ist aus *διαθεῖν* sicher von Foss verbessert; Casaub. wollte die Überlieferung übersetzen mit „calculis summatim rationes putare" und erklären mit „calculos neglegenter et raptim tractare" — während in der That der *ὑπ.* dann vielmehr, wie Buecheler richtig bemerkt, turbare et reicere calculos cogitandus esset, und es würde das höchstens von ihm erzählt werden, er nicht so befehlen können. Buecheler schlug in dem von Casaub. gewollten Sinne vor *διελθεῖν*, wie Ast *διαθεῖν*. Über das Rechnen vgl. zu XXIII 6.

Die *ὑπερηφανία* liegt darin, dafs er den Sklaven die ganze Abrechnung in allen ihren Teilen vornehmen läfst, ohne sich in ihrem Verlauf darum zu kümmern; er läfst ihn nicht nur die Steine setzen (was auch andere thun), sondern auch die Schlufsrechnung machen, und auch gar die Summe jenem (oder sich; *αὐτῷ* kann beides heifsen) aufs Conto

schreiben. *αὐτῷ*, so oder so verstanden, weist noch einmal darauf hin, dafs es sich wieder um ein Verhältnis zu einem anderen (vgl. die Definition) handelt (darum unrichtig Pauw *ἄλλο*).

13. Das *γράψειν* der Überlieferung ist in *γράφειν* zu verbessern (Casaubonus *γράψαι*), da es sich hier nicht um eine einmalige Handlung, sondern um eine Gewohnheit des *ὑπ.* handelt. *ληψόμενος* ist unanstöfsig, ja viel besser als die „Verbesserungen" *ληψόμενον* und *ληψομένους*: es stellt die Person des *ὑπ.* in den Vordergrund. Buecheler führt Laert. Diog. III 22 an (*ἀπεστάλκαμες . . τὼς περὶ . . ἀπολαμψούμενοι*). Ähnliches vom *αὐθάδης* aus Ariston bei Philodem col. 17, 24: *καὶ γράφων ἐπιστολὴν τὸ χαίρειν μὴ προσγράψαι μηδ' ἐρρῶσθαι τελευταῖον.*

Übersetzung. Es ist die *ὑπερηφανία* eine gewisse Verachtung aller anderen Menschen aufser seiner selbst, der *ὑπ.* aber etwa von solcher Art. (2) Er sagt einem, der eilig ist, er soll ihn nach Tisch beim Spazierengehen treffen. (3) Hat er Gutes gethan, heifst er dessen eingedenk sein. (4) Er verlangt *die Schiedssachen in den Terminen als Unparteiischer unter den Parteien zu entscheiden.* (5) Wenn er gewählt wird, lehnt er die Ämter ab, indem er eidlich versichert, er sei unabkömmlich. (6) Zuerst besuchen will er niemand. (7) Leute, die etwas zu verkaufen oder gepachtet haben, ist er im stande zu sich kommen zu lassen mit Tagesanbruch. (8) Mit den ihm Begegnenden spricht er nicht, wenn er auf der Strafse geht, bald gesenkten, und wenn es ihm pafst, wieder erhobenen Hauptes. (9) Wenn er seine Freunde zu Gaste hat, speist er nicht mit, sondern trägt einem von seinen Leuten auf, für sie zu sorgen. (10) Wenn er sich auf den Weg macht, schickt er einen voraus, der melden soll, dafs er naht. (11) Weder wenn er beim Salben, noch wenn er beim Baden oder beim Essen ist, läfst er jemand vor. (12) Natürlich trägt er, wenn er mit einem abrechnet, dem Sklaven auf, die Rechensteine zu setzen und die Summe auszurechnen und ihm aufs Conto zu schreiben. (13) In Briefen schreibt er nicht: 'Du würdest mir einen Gefallen thun', sondern: 'Ich will, dafs es geschieht' und 'Ich habe zu Dir gesandt und wünsche zu bekommen' und 'Anders hat das nicht zu geschehen' und 'Aber schleunigst'.

[A. Giesecke]

ΔΕΙΛΙΑΣ ΚΕ.

Ἀμέλει δὲ ἡ δειλία δόξειεν ἂν εἶναι ὕπειξίς τις ψυχῆς
2 ἔμφοβος, ὁ δὲ δειλὸς τοιοῦτός τις, οἷος πλέων τὰς ἄκρας
φάσκειν ἡμιολίας εἶναι· καὶ κλύδωνος γενομένου ἐρωτᾶν,
εἴ τις μὴ μεμύηται τῶν πλεόντων· καὶ τοῦ κυβερνήτου
ἀνακύπτων μὲν πυνθάνεσθαι, εἰ μεσοπορεῖ καὶ τί αὐτῷ 5
δοκεῖ τὰ τοῦ θεοῦ, καὶ πρὸς τὸν παρακαθήμενον λέγειν, ὅτι
φοβεῖται ἀπὸ ἐνυπνίου τινός· καὶ ἐκδὺς διδόναι τῷ παιδὶ
τὸν χιτωνίσκον· καὶ δεῖσθαι πρὸς τὴν γῆν προσάγειν
3 αὐτόν· καὶ στρατευόμενος δὲ πεζοῦ ἐκβοηθοῦντος * * τε
προσκαλεῖν, κελεύων πρὸς αὐτὸν στάντας πρῶτον περιιδεῖν, 10
καὶ λέγειν, ὡς ἔργον διαγνῶναί ἐστι, πότερόν εἰσιν οἱ
4 πολέμιοι· καὶ ἀκούων κραυγῆς καὶ ὁρῶν πίπτοντας εἴπας
πρὸς τοὺς παρεστηκότας, ὅτι τὴν σπάθην λαβεῖν ὑπὸ τῆς
σπουδῆς ἐπελάθετο, τρέχειν ἐπὶ τὴν σκηνήν, τὸν παῖδα
ἐκπέμψας καὶ κελεύσας προσκοπεῖσθαι, ποῦ εἰσιν οἱ πολέ- 15
μιοι, ἀποκρύψαι αὐτὴν ὑπὸ τὸ προσκεφάλαιον, εἶτα δια-
5 τρίβειν πολὺν χρόνον ὡς ζητῶν· καὶ ἐν τῇ σκηνῇ ὁρῶν

---

1 ἂν fehlt V*c* τις ψυχῆς V : τῆς ψυχῆς *C* 2 τοιοῦτος fehlt V 3 φάσκων *c* κλυδωνίου *C* 4 εἴζις verb. in εἴτις *c* 5 ἀνακύπτων μὲν V : ἀνακόπτοντος *C* : μὲν strich Schneider πυνθάνεσθαι V : αἰσθάνεσθαι *C* δοκεῖ αὐτῷ *C* 9 πεζοῦ (ῆ) ἐκβοηθοῦντος τὲ V : vor τε eine Lücke Ilberg 10 προσκαλεῖν. κελεύων πρὸς αὐτὸν στάντας V : προσκαλεῖν πάντας πρὸς αὐτὸν καὶ στάντας *C* 11 πότεροι *c* 12 καὶ vor ὁρῶν fehlt *c* εἴπας Ilberg : εἶπ (ς) V : εἰπεῖν *C* 14 καὶ τρέχειν ὑπὸ *C* 15 ἐκπέμψας κελεύειν *C* 16 καὶ vor ἀποκρύψαι zugef. *C* ἀποκρύψας *c* ὑπὸ Casaub. : πρὸς V : fehlt *C* 17 ὡς ζητεῖν V : ὡς ζητῶν Schneider

τραυματίαν τινὰ προσφερόμενον τῶν φίλων προσδραμὼν
καὶ θαρρεῖν κελεύσας ὑπολαβὼν φέρειν· καὶ τοῦτον θερα-
20 πεύειν καὶ περισπογγίζειν καὶ παρακαθήμενος ἀπὸ τοῦ
ἕλκους τὰς μυίας σοβεῖν καὶ πᾶν μᾶλλον ἢ μάχεσθαι τοῖς
πολεμίοις· καὶ τοῦ σαλπιστοῦ δὲ τὸ πολεμικὸν σημήναντος
καθήμενος ἐν τῇ σκηνῇ ⟨εἰπεῖν⟩· Ἄπαγ' ἐς κόρακας· οὐκ
ἐάσει τὸν ἄνθρωπον ὕπνον λαβεῖν πυκνὰ σημαίνων· καὶ 6
25 αἵματος δὲ ἀνάπλεως ἀπὸ τοῦ ἀλλοτρίου τραύματος ἐντυγ-
χάνειν τοῖς ἐκ τῆς μάχης ἐπανιοῦσι καὶ διηγεῖσθαι ὡς
κινδυνεύσας· Ἕνα σέσωκα τῶν φίλων· καὶ εἰσάγειν πρὸς
τὸν κατακείμενον σκεψομένους τοὺς δημότας, τοὺς φυλέ-
τας καὶ τούτων ἅμ' ἑκάστῳ διηγεῖσθαι, ὡς αὐτὸς αὐτὸν
30 ταῖς ἑαυτοῦ χερσὶν ἐπὶ σκηνὴν ἐκόμισεν.

---

18 *τινὰ* vom Schreiber nachgetragen V : *τινός C* *προσφερούμενον c* *προσδραμὼν, καὶ θαρρεῖν κελεύσας, ὑπολαβὼν φέρειν* V : *προσδραμεῖν καὶ θαρρεῖν κελεύειν C* 20 *καὶ παρακαθήμενος* bis mit (21) *τὰς* V 21 *ἀποσοβεῖν c* 22 (*σαλπι*)*στοῦ* in Rasur V *σημάναντος c* 23 *εἰπεῖν* ergänzt von Schneider 24 *ἐάσειν* (so) aus *ἐάσει c* *ὕπνον* Blaydes : *ὕπνου O* *λαχεῖν* Reiske 26 *ὡς κινδυνεύσας· Ἕνα* Ussing; Interp. bestätigt durch Komma in V 28 *σκεψόμενος* (*σκεψάμενος c*) *τοὺς φυλέτας τὸν δῆμον C* 29 *ἅμα C* 30 *σκηνῆς c*

XXV.

Während in den meisten Kapiteln eine bestimmte Anordnung der einzelnen Züge nicht zu finden ist und nur mitunter eine Disposition hervortritt oder zusammenhängender geschildert wird, gehört dieses zu den wenigen in sich abgerundeten (vgl. III. VIII). — Es weist deutliche Anordnung und ausgeführtere Scenen auf, indem es den Furchtsamen § 2 zur See, sodann § 3 ff. im Felde schildert, und zwar § 3 vor, § 4 und § 5 während, § 6 nach der Schlacht.

Wie bei Aristoteles (mor. Nicom. III 10 S. 1115b, 17; mor. Eud. II 3 S. 1220b, 39) ist bei Theophrast das der *δειλία* entgegengesetzte Extrem die *θρασύτης*, in der rechten Mitte steht die *ἀνδρεία*.

1. [Plato] defin. S. 416: δειλία ἀντιληπτικὴ· ὁρμῆς πρώτη τοῦ εἶναι (δεδιέναι Casaub., εἶξαι Hier. Müller) αἰτία. — Das nach δόξειεν in der sonstigen Überlieferung fehlende ἂν haben wir hier aus c aufgenommen, in den Definitionen von XIII und XXIII jedoch nicht eingesetzt, weil daselbst (aufser in c) δόξει geboten wird. Vgl. Defin. in XVI. — τὶς nach dem ersten Substantiv, dem γένος der Definition, öfter; vgl. XIII, XVIII, XXII, XXIV, XXVI. τῆς ψυχῆς der Hss. der Epitome hat zwar seine Analogie in XXVIII a. A.: ἀγωγὴ τῆς ψυχῆς εἰς τὸ χεῖρον ἐν λόγοις, ohne Artikel steht jedoch XIV a. A.: βραδυτὴς ψυχῆς ἐν λόγοις καὶ πράξεσιν, und es ist kein Grund, τῆς mit Ast dort und an unserer Stelle hinzuzufügen.

2. Der δειλός zu Schiffe. Die Klippen erklärt er für Kaperfahrzeuge, wie die Perser nach der Schlacht bei Salamis am felsigen Gestade des Vorgebirges Zoster bei Nacht feindliche Schiffe zu erblicken glaubten und weithin flüchteten (Herod. VIII 107). — ἡμιολίαι, leichte Fahrzeuge mit anderthalb Ruderreihen, Korsarenschiffe, Long. past. I 28; ἡμιολίαι λῃστρικαί Arrian anab. III 2, 4. Hermann-Droysen, Gr. Kriegsaltert. S. 286, 3. — Es schliefst sich eine Reihe verwandter Züge an, die mit καὶ κλύδωνος γενομένου eingeleitet werden. Hierbei braucht man nicht etwa, wie Meier will, an einen Seesturm zu denken, das wäre zum Schaden der Charakteristik. In einem Seesturme haben auch Menschen von normaler Charakterstärke das Recht, angstvoll zu werden; diese furchtsame Landratte beginnt aber sofort Schiffsmannschaft und Mitreisende zu belästigen, wenn man aus dem ruhigen Fahrwasser des Hafens oder dem Schutz einer Küste in die Wogen gelangt ist (γενομένου vom Standpunkt des Reisenden, dem der Seegang dann erst fühlbar wird), oder 'wenn eine Brise einsetzt'. Der Wortlaut schliefst beide Erklärungen ein. — εἴ τις μὴ μεμύηται τῶν πλεόντων. Es sind die Samothrakischen Mysterien gemeint. Wer dieser Weihen teilhaftig geworden war, versprach sich von den μεγάλοι θεοί aufserordentliche Hilfe in allen Gefahren, besonders in Sturmesnot auf dem Meere (Diod. V 49; Schol. Apoll. Rhod. I 916: καὶ Ὀδυσσέα δέ φασι μεμυημένον ἐν Σαμοθρᾴκῃ σωθῆναι ἐκ τοῦ θαλαττίου κλύδωνος· περὶ γὰρ τὴν κοιλίαν οἱ μεμυημένοι ταινίας ἅπτουσι πορφυρᾶς). Der Kabirenkult befand sich gerade zu Theophrasts Zeit auf

seinem Höhepunkt. Seit die Eltern Alexanders des Grofsen, die sich übrigens bei dieser Gelegenheit kennen gelernt haben sollen, in Samothrake die Weihen empfangen hatten und auch andere makedonische und hellenistische Herrscher diesem Beispiele gefolgt waren, wurden diese Mysterien förmlich Mode, Samothrake trat in eine Reihe mit den vornehmsten Kultstätten des Altertums (Preller-Robert, Griech. Mythol. I 863). Zu den Zeugnissen ihrer aufserordentlichen Verbreitung (auch Frauen und Kinder konnten eingeweiht werden), den samothrakischen Inschriften, den Epigrammen hellenistischer Dichter, in denen Gerettete danken, gehört unsere Stelle in doppelter Hinsicht. Der Feigling fragt εἴ τις μὴ μεμύηται, nicht Σαμοθρᾴκια μεμύηται, es war also damals selbstverständlich, dafs im Zusammenhang mit der Schiffahrt nur diese Mysterien in Frage kamen. Ferner ist die Form der Frage zu beachten. Als die Argonauten auf der Ausfahrt von einem ungeheuren Sturme überfallen werden, zeigt sich Orpheus nach Diodor IV 43 als der einzige Myste von Samothrake unter den Fahrtgenossen; er betet zu seinen Beschützern, und sofort legt sich das Unwetter. Trygaios bei Aristophanes (pac. 276 ff.) fragt: ὤνδρες, τί πεισόμεσθα; νῦν ἀγὼν μέγας. | ἀλλ' εἴ τις ὑμῶν ἐν Σαμοθρᾴκῃ τυγχάνει | μεμυημένος, νῦν ἐστιν εὔξασθαι καλόν, mit Bezug auf welche Stelle Blaydes voreilig das μή bei Theophrast streichen wollte. Zur Zeit unserer Charaktere ist es dagegen Regel für jeden Seefahrer, in Samothrake eingeweiht zu sein; nur der δειλός besorgt: 'Am Ende ist ein ἀμύητος unter uns' und vertraut zugleich in seiner δειλία seinen Göttern so wenig, dafs er nach verbreitetem Aberglauben fürchtet, sie möchten um des einen Ungeweihten willen alle andern zu Grunde gehen lassen. — καὶ τοῦ κυβερνήτου ἀνακύπτων μὲν πυνθάνεσθαι. Die Lesart der epitomierten Hss. ἀνακόπτοντος αἰσθάνεσθαι, von der die Früheren ausgehen mufsten, ist z. T. schon von Casaubonus verbessert worden, der das durch V bestätigte πυνθάνεσθαι fand. τοῦ κυβερνήτου ἀνακόπτοντος erklärte man: 'wenn der Steuermann den Kurs ändert' (Casaubonus, ähnlich Korais) oder 'stoppen läfst' (Ast); Ussing wollte, mit Berücksichtigung des ἀνακύπτων μὲν im Vat., ἀνακύπτοντος: 'wenn der Steuermann den Kopf vorstreckt', um besser sehen zu können. Man wird ἀνακύπτων nicht

ändern dürfen. Natürlich safs der Steuermann, wie auch antike Schiffsdarstellungen zeigen, höher als die übrigen Schiffsinsassen, um das Fahrwasser zu überblicken;, der Fragende beugt sich nach oben und zwar rückwärts. *μέν* ist von Schneider gestrichen, von andern stehen gelassen worden. Wir erkennen hier einen jener nicht seltenen Fälle, wo 'der Gegensatz zu *μέν* in anderen Wendungen verschwebt' (Krüger, Gr. Sprachl. § 69, 35, 3; Kühner, Gramm. d. gr. Spr. § 531). In Beziehung gesetzt ist dabei die Wendung zum Steuermann nach oben mit der zur Seite an den Nachbar, dem gegenüber der Fragende das Bedürfnis fühlt, seine Ängstlichkeit zu motivieren. Zenobius 3, 32: *δειλότερος εἶ τοῦ παρακύπτοντος· ἐπὶ τῶν σφόδρα δειλῶν.* — *εἰ μεσοπορεῖ.* Das auch von Menander, wir wissen nicht in welcher Bedeutung, gebrauchte Wort (fr. 1036, III 257 Kock), heifst bei Diodor XVIII 34 (*μεσοπορούντων δ' αὐτῶν*) und Appian b. civ. II 88 (*ἐπιφαίνεται μεσοπορoῦντι*) 'auf halbem Wege sein' und wird ebenso an unserer Stelle von Jebb aufgefafst, von Korais '*être en pleine ou haute mer*' (vgl. *μέσον πόρον τέμνειν* Ael. hist. anim. II 15), welcher Erklärung sich Wachsmuth anschliefst, der geltend macht, dafs man bei Unwetter von der Küste und ihren Untiefen wegzukommen suche. Dafs sich die Frage nur auf die Thätigkeit des Steuermanns beziehen kann, ist klar: keinesfalls ist das *μέσον* zwischen Ausgangs- und Endpunkt der Seereise, sondern das rechte Fahrwasser gemeint, oder die besorgte Frage gedacht: 'ob er denn (infolge drohenden Wetters) auf die hohe See halten müsse'. — *τί αὐτῷ δοκεῖ τὰ τοῦ θεοῦ.* Die Beziehung auf die Gottheit ist weder so allgemein, wie des Casaubonus Erklärung annahm: 'ob das Schiff unter guten Vorzeichen segle oder nicht', noch geht sie auf Poseidon ('was er über das Meer meine' Pauw), noch braucht sie endlich künstlich durch Umstellung geschaffen zu werden, was Hottinger für nötig hielt, der die Worte an den Satz: *ὅτι φοβεῖται ἀπὸ ἐνυπνίου τινός* anschliefsen und sie von der Stimme des Gottes verstehen wollte, die sich in Träumen vernehmen läfst. Erst Fischer hat erkannt, dafs die Gottheit nur der regnende, stürmende, donnernde und blitzende Zeus sein kann. — *φοβεῖται ἀπὸ ἐνυπνίου τινός κτλ.* Unser Held sucht seine grundlose Besorgnis dem Nachbar durch einen unglück-

verkündenden Traum begreiflich zu machen, den er gehabt hat oder fingiert, von einem Seesturm (*θάλασσα ταρασσομένη* als Traumbild [Hippokrates] *περὶ διαίτης* VI 656 L.) oder von sonst etwas, dem er böse Vorbedeutung beimifst. Er zieht den Chiton aus, nicht 'ad averruncandum insomnium' (Meier), sondern für alle Fälle, um besser schwimmen zu können, wenn das Äufserste, das ihm vorschwebt, sich ereignen sollte. Ussings seltsame Auffassung, er schenke dem Sklaven sein Gewand, damit ihn dieser aus Dankbarkeit bei eintretendem Schiffbruch rette, vermögen wir uns nicht anzueignen und erblicken in dem Zuge vielmehr ein Zeichen von Kopflosigkeit: mechanisch übergiebt er das Kleidungsstück zur säuberlichen Aufbewahrung vor der drohenden Katastrophe. Als Schlufseffekt dient die von Seekranken zu vernehmende, verzweifelte Forderung, ans Land gesetzt zu werden. — Diese mit leichter Hand skizzierten, lebensvollen Züge durch Umstellung in einen spintisierten Zusammenhang pressen zn wollen, wie Hanow versucht hat, ist hier wie oft anderwärts in unserm Büchlein unzulässig.

3 ff. Der *δειλός* im Feldzuge. Zuerst vor der Schlacht. *καὶ στρατευόμενος δὲ πεζοῦ ἐκβοηθοῦντος* * * *τε προσκαλεῖν*. Die Lesungen der epitomierten Hss. sind ohne Gewähr, aber auch V ist hier nicht fehlerlos. *πεζοῦ* und *πεζῇ* scheint zusammen bereits im Archetypus gestanden zu haben. Auf *πεζῇ* bauten Meier und Ussing. Jener übersetzt es 'zu Fufse' und konstruiert sich selbst dazu einen Gegensatz, indem er vermutet: *καὶ στρατευόμενος πεζῇ ἐκβοηθοῦντας ἱππέας προσκαλεῖν*. Ussing versteht 'zu Lande' und schreibt, ähnlich wie Schneider, ⟨*τοὺς*⟩ *ἐκβοηθοῦντάς τε προσκαλεῖν*. Ohne den gegen diese Fassungen sich erhebenden Bedenken Ausdruck geben zu wollen (s. Ast z. d. St.), erklären wir es für geratener, *πεζοῦ* aufzunehmen und brauchen dann nichts zu korrigieren, sondern nur nach *ἐκβοηθοῦντος* den Ausfall des von *προσκαλεῖν* geforderten Objektes anzunehmen, sagen wir ⟨*πολλοὺς*⟩ oder ⟨*ὡς πλείστους*⟩ oder ⟨*τοὺς δημότας*⟩. Vielleicht war in dem Fehlenden noch hervorgehoben, dafs sich unser Mann geflissentlich in Reserve gehalten hatte. Holland vermutet *τινὰς* für *τε* ohne Lücke. — Der Ausgerückte hat es gar nicht eilig, vorwärtszukommen. Er läfst Leute in seiner Nähe Posto fassen und vor allem

rekognoszieren, denn das bessere Teil der Tapferkeit ist Vorsicht, wie Falstaff sagt. Als nun der Feind in Sicht kommt, sucht er sich und den andern einzureden, vielleicht sei es gar nicht der Feind, um das Zusammentreffen möglichst hinauszuschieben. — Zu *ἔργον διαγνῶναι* vgl. [Hippokr.] epid. VII 2 (V 366 L.): *ἐγείρειν ἔργον*. — Das Fehlen des *ἢ οὔ* ist nicht ohne Beispiel, Kühner, Gramm. d. gr. Spr. § 587, 19, 20. — Erwähnung verdient die von den meisten Herausgebern aufgenommene Konjektur *πότεροι* von J. C. Schwartz (auch Pal. 149).

4. Der Kampf bricht los, der *δειλός* jedoch macht sich auf gute Art davon! *εἴπας πρὸς τοὺς παρεστηκότας*. Aufser V haben die Hss. *εἰπεῖν*, das an und für sich einwandfrei wäre, wenn die Konstruktion der einzelnen Satzteile nicht sonst in ihnen den Eindruck der Interpolation machte. *καί* vor *τρέχειν* und *ἀποκρύψαι* fehlt mit Recht in V; auch das schon von Gesner vor *τὸν παῖδα ἐκπέμψας* hinzugefügte *καί* können wir nicht gutheifsen, da uns die asyndetischen Infinitive für die Atemlosigkeit des Ausreifsers bezeichnend erscheinen. *εἴπας*, nicht *εἰπών* (Ussing) ist mit Rücksicht auf VII 6 und XXX 8 statt *εἶπε* des V gesetzt worden, weil dort dieselbe Verderbnis zu beobachten ist (*εἶπας* A *εἶπεν* B; *εἴπερ* statt *εἴπας* V *εἶπεν* A); vgl. XVI 8, XXVIII 4.

5. Er findet einen Vorwand, dem weitern Kampfe fernzubleiben, in der Pflege eines eingebrachten Verwundeten. Die Scene ist eines der ausgeführtesten Bilder des Buches, mit künstlerischer Feinheit entworfen und mit dem vorhergehenden wie in sich wohl zusammenhängend bis zum Schlufs. — Der Schriftsteller wollte keinen Zweifel darüber lassen, dafs er sich das folgende direkt angeschlossen denkt. Er fügte deshalb *ἐν τῇ σκηνῇ* hinzu; diese Worte sind nicht mit Herwerden zu streichen, ebensowenig mit Korais nach *ζητῶν* zu stellen. — Casaubonus, der V und das darin enthaltene *τινὰ* nicht kannte, wollte *προσφερόμενον* ⟨*ὑπὸ*⟩ *τῶν φίλων* oder *προσφερομένων τ. φ.*, während hier eine stilistische Eigentümlichkeit des Buches vorliegt. Vgl. Diels, Theophrastea 13. — Wenn man die Gewohnheit hatte, die Wunde nicht mit Wasser auszuwaschen, sondern nur die Umgebung zu reinigen, so befolgte man eine ärztliche Vorschrift: *περισπογγίζειν καὶ μὴ βρέχειν* [Hippokrates] *περὶ νούσων* II 13 (VII 24 L.) Ausgewaschen werden darf die Wunde, wie Hippokrates lehrt,

in der Regel nur mit Wein, ἕλκεα σύμπαντα οὐ χρὴ τέγγειν πλὴν οἴνῳ (π. ἑλκῶν a. A. VI 400 L., vgl. auch ev. Luc. X 34), es beruht das auf der aseptischen Eigenschaft des Alkohols; s. A. Anagnostakis, la méthode antisept. chez les anciens, Athen 1889. — μυίας σοβεῖν. Menand. fragm. 503 (III 145 Kock): Πέρσαι δ' ἔχοντες μυιοσόβας ἑστήκεσαν. — σαλπιστής bei Polybius, Dionys v. Halikarnaſs und später gewöhnlich, auch auf Inschriften der hellenistischen Zeit bezeugt, Bull. de corresp. hellén. 1895 S. 336, 339, Moeris S. 354 Pierson: σαλπικτὴς Ἀττικῶς, σαλπιστὴς Ἑλληνικῶς, Phrynich. S. 191 Lob. Das von den Attizisten als attisch verzeichnete σαλπικτής, durch die Hss. des Xenophon und Demosthenes bestätigt, findet sich noch auf Inschriften der Kaiserzeit. Über das 'angeblich altattische' σαλπιγκτής s. Diels, Parmenides Lehrgedicht S. 73. — καθήμενος ἐν τῇ σκηνῇ von Herwerden gestrichen (wie oben § 5 a. A.) als neben παρακαθήμενος störende Randbemerkung. Es hat jedoch seinen guten Sinn, wenn wiederum betont wird, daſs der Furchtsame trotz allem Trompetengeschmetter sitzen bleibt, ebenso wirkt die viermalige Hervorhebung der σκηνή, seines Zufluchtsortes, bezeichnend. — τὸν ἄνθρ. ὕπνου λαβεῖν, 'daſs der Mensch den Schlaf erfaſst', ist wider den Sprachgebrauch. Die von Reiske und Cobet (Mnemos. VII 70 f.) vorgeschlagene Änderung ὕπνου λαχεῖν ist schwerer als ὕπνον λαβεῖν Blaydes, Hermathena VIII a. a. O. Plat. Symp. a. E.: ἓ δὲ ὕπνον λαβεῖν (ἔφη ὁ Ἀριστόδημος). ὕπνον Subjekt wie VII a. E.: ὅπως ἂν ἡμᾶς ὕπνος λάβῃ.

6. Episode nach der Schlacht. Die Herausgeber lassen fast durchweg die ruhmredige Begrüſsung der zurückkehrenden Kämpfer mit dem emphatischen κινδυνεύσας anfangen. Wir interpungieren (mit Ussing) vor ἕνα, da wir es für entsprechender und feiner halten, wenn der δειλός nicht geradezu unverfroren lügt. — Das Asyndeton τοὺς δημότας, τοὺς φυλέτας durch Einfügung von καί (Gesner) zu verwischen, ist nicht ratsam. Mehrere Glieder sind auf diese Weise aneinander gereiht VI 9: τὰ μαγειρεῖα, τὰ ἰχθυοπώλια, τὰ ταριχοπώλια, XVI 11: πρὸς τοὺς ὀνειροκρίτας, πρὸς τοὺς μάντεις, πρὸς τοὺς ὀρνιθοσκόπους, V 10: τοῖς φιλοσόφοις, τοῖς σοφισταῖς, τοῖς ὁπλομάχοις, τοῖς ἁρμονικοῖς. In der Aufeinanderfolge δημόται — φυλέται ist eine Steigerung zu erblicken; er führt nicht nur die (mit ihm in derselben Abteilung dienenden) Demoten, auch die

Phylengenossen an das Krankenlager: nicht bloſs die Kompagnie, das ganze Regiment muſs seine Heldenthat bewundern.

Übersetzung. (1) Erweislich dürfte die *δειλία* eine furchtsame Nachgiebigkeit der Seele zu sein scheinen, der *δειλός* aber von folgender Art. (2) Auf der Meerfahrt behauptet er, die Klippen seien Kaperschiffe; und wenn Seegang eintritt, fragt er, ob etwa einer der Mitfahrenden nicht eingeweiht sei; und er wendet sich zum Steuermann hinauf, um sich zu erkundigen, ob er Kurs halte und was er vom Himmel meine, und zu seinem Nachbar äuſsert er dabei, daſs er Furcht hege wegen eines Traumgesichts; und er zieht sein Untergewand aus und giebts dem Sklaven; und er bittet, man möge ihn ans Land setzen. (3) Im Feldzug, wenn er mit einem Korps ausrückt, ruft er *die Kameraden* heran und heiſst sie neben sich treten und vor allem Umschau halten und äuſsert, es sei eine Aufgabe, zu unterscheiden, ob das die Feinde wären. (4) Und hört er Geschrei und sieht Leute fallen, so sagt er zu den Nebenmännern, daſs er in seinem Eifer vergessen habe, den Säbel mitzunehmen, läuft zum Zelte, schickt den Sklaven hinaus mit dem Auftrage, zu erspähen, wo die Feinde sind, verbirgt die Waffe unter dem Kopfkissen, und dann zögert er lange Zeit, als ob er suchte. (5) Und wenn er im Zelte sieht, daſs ein Verwundeter herbeigeschafft wird aus der Zahl seiner Freunde, läuft er herbei, heiſst ihn gutes Mutes sein, faſst mit an und trägt ihn. Und diesen pflegt er und wäscht die Wunde ringsum und sitzt bei ihm und scheucht von der Wunde die Fliegen, alles eher, als daſs er mit den Feinden kämpfte. Und wenn der Trompeter das Kampfsignal ertönen lieſs, sagt er, im Zelte sitzend: 'Zum Kuckuck! Er wird nicht dulden, daſs den Mann der Schlaf ergreift mit seinem ewigen Blasen'. (6) Und mit Blut bedeckt von der fremden Wunde geht er den aus der Schlacht Zurückkehrenden entgegen und erzählt, als hätte er sich der Gefahr ausgesetzt: 'Einen habe ich gerettet von den Freunden!' Und er führt an sein Lager hinein, damit sie ihn sehen, die Demos-, die Phylengenossen, und dabei erzählt er einem jeden von ihnen, daſs er selbst ihn mit seinen eigenen Händen zum Zelte gebracht habe.

[J. Ilberg]

Δόξειεν δ' ἂν εἶναι ἡ ὀλιγαρχία φιλαρχία τις
ἰσχυρῶς κέρδους γλιχομένη, ὁ δὲ ὀλίγαρχος τοιοῦτος, οἷος
τοῦ δήμου βουλευομένου, τίνας τῷ ἄρχοντι προσαιρήσονται 2
τῆς πομπῆς τοὺς συνεπιμελησομένους, παρελθὼν ἀπο-
5 φήνασθαι, ὡς δεῖ αὐτοκράτορας τούτους εἶναι, κἂν ἄλλοι
προβάλλωνται δέκα, λέγειν· Ἱκανὸς εἷς ἐστι, τοῦτον δὲ
ὅτι δεῖ ἄνδρα εἶναι· καὶ τῶν Ὁμήρου ἐπῶν τοῦτο ἓν
μόνον κατέχειν, ὅτι

Οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη, εἷς κοίρανος ἔστω,

10 τῶν δὲ ἄλλων μηδὲν ἐπίστασθαι· ἀμέλει δὲ δεινὸς τοῖς 3
τοιούτοις τῶν λόγων χρήσασθαι, ὅτι Δεῖ αὐτοὺς ἡμᾶς
συνελθόντας περὶ τούτων βουλεύσασθαι καὶ ἐκ τοῦ ὄχλου
καὶ τῆς ἀγορᾶς ἀπαλλαγῆναι καὶ παύσασθαι ἀρχαῖς πλησιά-
ζοντας καὶ ὑπὸ τούτων αὐτοὺς ὑβριζομένους ἢ τιμωμένους,

---

1 δ' fehlt *C* φιλαρχία *c* allein 2 ἰσχυροῦ *C* κράτους Pauw χλιχομένη V : γλιχομένους *c* ὀλιγαρχικὸς Casaubonus τοιοῦτός τις *c* 3 βουλευομένου Casaub. : βουλομένου *O* τινὰς *C* **προαιρήσονται** V : verbessert von Schneider 4 **τῆς** πομπῆς. **τοὺς συν**επιμελησομένους V : ἐπιμελησομένους (-όμενος *c*) πομπῆς *C* ἀποφήνασθαι Schneider : ἀποφήνας ἔχει *O* 5 **ὡς δεῖ** bis mit (7) **ἄνδρα εἶναι** V 7 ἓν aus ἂν *c* 10 ἀμέλει bis mit (11) χρήσασθαι zweimal V (urspr., mit λόγων, 16 Silben) 11 λόγων Casaub. : ὀλίγων *O* (zweimal V) **δεῖ αὐτοὺς** V 12 τούτου V 13 πλησιάζων *C* 14 καὶ ὑπὸ τούτων **αὐτοὺς** ὑβριζομένους ἢ **τιμωμένους. ὅτι** ἢ **τούτους** (δεῖ) [über der Zeile] ἢ ὑμᾶς οἰκεῖν τὴν πόλιν V : καὶ ὅτι ὑπό τινων ὑβριζόμενος εἰπεῖν δεῖ αὐτοὺς ἢ ἐμὲ τὴν πόλιν οἰκεῖν *C*

4 ⟨καὶ⟩ ὅτι Ἢ τούτους δεῖ ἢ ἡμᾶς οἰκεῖν τὴν πόλιν· καὶ τὸ 15
μέσον δὲ τῆς ἡμέρας ἐξιὼν καὶ τὸ ἱμάτιον ἀναβεβλημένος
καὶ μέσην κουρὰν κεκαρμένος καὶ ἀκριβῶς ἀπωνυχισμένος
5 σοβεῖν τοὺς τοιούτους λόγους * * τὴν τοῦ Ὠιδείου· Διὰ
τοὺς συκοφάντας οὐκ οἰκητόν ἐστιν ἐν τῇ πόλει, καὶ ὡς
Ἐν τοῖς δικαστηρίοις δεινὰ πάσχομεν ὑπὸ τῶν δικαζομένων, 20
καὶ ὡς Θαυμάζω τῶν πρὸς τὰ κοινὰ προσιόντων, τί
βούλονται, καὶ ὡς ἀχάριστόν ἐστι, τοῦ νέμοντος καὶ διδόν-
τος, καὶ ὡς αἰσχύνεται ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ, ὅταν παρακάθηταί
6 τις αὐτῷ λεπτὸς καὶ αὐχμῶν· καὶ εἰπεῖν· Πότε παυσό-
μεθα ὑπὸ τῶν λειτουργιῶν καὶ τῶν τριηραρχιῶν ἀπολλύ- 25
μενοι; καὶ ὡς μισητὸν τὸ τῶν δημαγωγῶν γένος, τὸν
Θησέα πρῶτον φήσας τῶν κακῶν τῇ πόλει γεγονέναι αἴτιον,
τοῦτον γὰρ ἐκ δώδεκα πόλεων εἰς μίαν καταγαγόντα ⟨τὰ
πλήθη⟩ λῦσαι τὰς βασιλείας· καὶ δίκαια αὐτὸν παθεῖν,
πρῶτον γὰρ αὐτὸν ἀπολέσθαι ὑπ' αὐτῶν· καὶ τοιαῦτα 30
ἕτερα πρὸς τοὺς ξένους καὶ τῶν πολιτῶν τοὺς ὁμοτρόπους
καὶ ταὐτὰ προαιρουμένους.

---

15 καὶ hinzugefügt von Ussing ἡμᾶς Siebenkees 16 **καὶ τὸ ἱμάτιον ἀναβεβλημένος** V 17 οὐρὰν c ἀπονυχισμένος (-ους) c 18 λόγους fehlt c **τ(ὴν) τ(οῦ) ὠδίω. διὰ τοὺς συκοφάντας** V τὴν τοῦ Ὠιδείου Preller : ⟨κατὰ⟩ τὴν τοῦ Ὠιδ. Holland : εἴπας ὡς Ilberg 19 **οἰκη**$^{τ'}$, darüber κωρ V : **οἰκητέον** C ἐστὶ τὴν πόλιν C 20 πάσχει μὲν c **δεκαζομένων** Meier 21 **καὶ ὡς θαυμάζων** bis mit (22) **διδόντος** V **θαυμάζω** Schneider 22 nach ἐστι Lücke Korais, Schneider : ⟨τὸ πλῆθος καὶ ἀεὶ⟩ fügte hinzu Ast 23 τις παρακάθηται C 24 **εἰπεῖν** bis mit (25) **ἀπολλύμενοι** V 27 **αἴτιον** bis mit (30) **αὐτῶν** V 28 nach καταγαγόντα ⟨τὸν δῆμον⟩ oder ⟨τοὺς δήμους⟩ Schneider, ⟨τὰ πλήθη⟩ Ussing 29 **λῦσαι τὰς βασιλείας** Ilberg : **λυθείσας βασι**$^{λ'}$ V : λύσαι (so) **βασιλείαν** Goez : **παῦσαι** τὰς βασιλείας Ussing

XXVI.


Abb. 12. Vgl. S. 222.

Der Charakter verstattet einen Blick in das politische Treiben Athens am Ende des 4. Jahrh. Es ist eine Periode verderblicher Parteikämpfe zwischen Demokratie und Oligarchie, die genugsam Gelegenheit bot, die geschilderten Charakterzüge zu beobachten; am besten scheint das Kapitel in die Zeit des Wiederauflebens der Demokratie zu passen. Der Philosoph vertritt hier keinen Parteistandpunkt, er steht auf einer höheren Warte; sonst würde er ja auch, der entschiedene Anhänger des Kassandros und Freund des Demetrios, den Oligarchen geschont haben.

1. Die Lücke der Überlieferung einleuchtender auszufüllen als durch *φιλαρχία* (*c*) ist kaum eine Möglichkeit; das Wort konnte sehr leicht nach *ὀλιγαρχία* ausfallen. Dafs das Hängen am *κέρδος* dem Charakter des athenischen Oligarchen nicht eigentümlich sei, hat man mit Unrecht angenommen, indem man eine Vorstellung von Noblesse mit ihm verband, die durch die Geschichte nicht gestützt wird. Casaubonus vermutete *κέρδους οὐ γλιχομένη*, Jebb *ἰσχύος οὐ κέρδους γλ.*; Pauw u. a. schrieben *κράτους*. Natürlich ist hier nicht das *αἰσχρὸν κέρδος* gemeint, das der letzte Charakter (XXX) nicht verschmäht, sondern materieller und politischer Vorteil mancherlei Art. Für scharf und ausschliefsend darf die Definition nicht gelten. — Casaubonus und viele nach ihm schrieben *ὀλιγαρχικός*, was allerdings dem Sprachgebrauch

entspricht (Gegensatz δημοτικός), während ὀλίγαρχος sonst nicht belegt ist. Freilich bedeutet auch ὀλιγαρχία anderwärts nur die betr. Verfassungsform, nicht die Leidenschaft dafür; es mufs genügen, diese Singularitäten zu konstatieren. Vielleicht ist der Parteiname ὀλιγαρχικός absichtlich vermieden.

2. Der Oligarch in der Volksversammlung. Auf der Tagesordnung steht die Wahl einer Kommission, die den Archon bei der Vorbereitung und Leitung eines Festzuges unterstützen soll. Hermann-Thumser, Gr. Staatsaltert. S. 610. Es wird sich um die grofsen Dionysien handeln; denn wenn auch dem ersten Archon die Fürsorge für noch andere Festprozessionen aufser dieser oblag, nach dem Heiligtume des Asklepios, an den Thargelien, für den Zeus σωτήρ, so erwähnt doch Aristoteles (de rep. Ath. 56) ausdrücklich für die grofsen Dionysien zehn Festordner. Diese ἐπιμεληταί wurden auch um die Mitte des 4. Jahrh. durch Cheirotonie bestimmt (προβαλλόμενος καὶ κελεύων ἑαυτὸν εἰς Διονύσια χειροτονεῖν ἐπιμελητήν, scil. Μειδίας, Dem. 21, 15); derselbe Modus für 281/80 bezeugt durch die Inschr. bei Dittenberger, Sylloge Nr. 382, wo zehn ἐπιμεληταὶ πομπῆς an den grofsen Dionysien namentlich aufgeführt werden. Zwischen der Midiana und der Abfassung unseres Buches mufs dagegen ihre Wahl während einer gewissen Periode durchs Los erfolgt sein, vgl. Aristoteles a. a. O.: πομπῶν δ' ἐπεμελεῖτο (sc. ὁ ἄρχων) . . . καὶ τῆς Διονυσίων τῶν μεγάλων μετὰ τῶν ἐπιμελητῶν, οὓς πρότερον μὲν ὁ δῆμος ἐχειροτόνει δέκα ὄντας, . . . νῦν δὲ ἕνα τῆς φυλῆς ἑκάστης κληροῖ. — Wer daran Anstofs nahm, dafs der ὀλίγαρχος gerade für die ziemlich untergeordneten ἐπιμεληταὶ τῆς πομπῆς unbeschränkte Vollmacht verlange (Meier schob vorher ein ⟨καὶ πρέσβεις ὅταν ἀποπέμπεσθαι δέῃ, κελεύειν⟩, ähnlich Foss), verkannte den spöttischen Ton der Stelle. Bei dem Oligarchen ist die Forderung der Selbstherrlichkeit zur fixen Idee geworden, sodafs er sie überall aufstellt. Aristot. de rep. Ath. 38: αἱροῦνται δέκα τῶν πολιτῶν αὐτοκράτορας ἐπὶ τὴν τοῦ πολέμου κατάλυσιν.

3. Alle folgenden Äufserungen, also die grosse Mehrzahl, sind an Parteigenossen gerichtet, andere würdigt der Oligarch kaum eines Wortes. Bezeichnenderweise spricht er gern im Plural, im Namen seiner Clique. Solcher Gesinnung entsprach die Gründung politischer Klubs oligarchischer

Richtung, privater Vereine, die von der attischen Gesetzgebung, wie anderwärts, unter Strafe gestellt wurden. [Demosth.] 46, 26: *ἐάν τις . . . ἑταιρίαν συνιστῇ ἐπὶ καταλύσει τοῦ δήμου, . . . τούτων εἶναι τὰς γραφὰς πρὸς τοὺς θεσμοθέτας.* Schoemann-Lipsius, Griech. Altertümer I[4] 190 f. 383; Ziebarth, Griech. Vereinswesen 92 f. — Die mit Säulenhallen umgebene Agora, die in bestimmten Fällen auch als Platz für Volksversammlungen benutzt wurde, gilt als Mittelpunkt des politischen Lebens der Demokratie. Wachsmuth, Stadt Athen II 1 S. 312 ff. — Der Oligarch ist ferner so selbstbewufst, dafs er lieber auf ein Amt verzichten will, als sich persönlich (*αὐτούς*) den Schmähungen oder Lobsprüchen der Menge aussetzen. Er hält sich für einen Mann, *ὃν οὐδ' αἰνεῖν τοῖσι κακοῖσι θέμις*, man wird an Shakespeares Coriolan erinnert. An Wahlumtriebe ist ja damals bei der Verlosung der meisten Ämter weniger zu denken, viel mehr kommt die Kritik während der Amtsführung und die am Schlusse abzulegende Rechenschaft in Betracht. Das angefochtene *ἢ τιμωμένους* wird durch diese Auffassung gerechtfertigt. — 'Wir oder sie müssen die Stadt räumen'. Eine ähnliche Alternative stellte Philipp den Olynthiern: *ὅτι δεῖ δυοῖν θάτερον, ἢ κείνους ἐν Ὀλύνθῳ μὴ οἰκεῖν ἢ αὐτὸν ἐν Μακεδονίᾳ* (Demosth. 9, 11). Wenige Jahre vor der Entstehungszeit unseres Buches, als nach dem Lamischen Kriege die Verfassung Athens durch Antipater umgestaltet und mehr als die Hälfte der Bürger von Gericht und Volksversammlung ausgeschlossen worden war, hatten in der That viele Demokraten die Stadt freiwillig verlassen oder waren verbannt worden, die dann, nach Antipaters Tode und dem Freiheitsdekrete Polyperchons, mit dessen Sohne Alexander in grofsem Schwarme zurückkehrten und die Volksversammlungen erfüllten. Droysen, Gesch. des Hellenismus II 1 S. 80 f. 211 ff. 219. Diese Leute wieder wegzuwünschen, hatte die Oligarchie Gründe genug. — Den Satz *ὅτι ἢ τούτους δεῖ ἢ ἡμᾶς οἰκεῖν τὴν πόλιν* als Begründung vom vorhergehenden abhängig zu machen, ist nicht möglich, *ὅτι* leitet vielmehr eine neue Äufserung ein. Dann scheint es uns aber (mit Ussing) notwendig, vor *ὅτι* ⟨*καὶ*⟩ einzuschieben.

4. Äufsere Eigentümlichkeiten. Er geht erst um die Mittagszeit aus, wenn die Strafsen leer geworden sind,

denn er meidet das profane Volk, das am Vormittag, *πληθούσης ἀγορᾶς*, besonders den Marktplatz zu füllen pflegt. — *τὸ ἱμάτιον ἀναβεβλημένος*. Man erwartet eine adverbiale Bestimmung (wie *ἀναβεβλημένους εὐσταλῶς* Lucian. Hermot. 18), denn das einfache 'mit dem Mantel bekleidet' ist nichts Charakteristisches. Aber schon das Perfekt allein giebt bei näherem Zusehen den verlangten Sinn, eine Auffassung, die Studniczka vorschlägt. „*Ἀναβεβλημένος* bezeichnet eine für die Dauer bestimmte Anordnung (wie IV 7 *ἀναβεβλημένος ἄνω τοῦ γόνατος καθιζάνειν* von dem Sitzenden), während *ἀναβαλλόμενος* das freiere Hantieren des Stehenden und Gehenden mit dem leicht umgeworfenen Himation ausdrückt (XIX 7, XXI 8). Zur vornehmen *tenue* des Oligarchen gehört es, dafs er sein Gewand schon vor dem Ausgehen in feste Falten gebracht hat (Macrob. Sat. III 13, 4 von Hortensius: '(in speculo se intuens) togam corpori sic adplicabat, ut rugas non forte, sed industria locatas artifex nodus astringeret' etc.; vgl. den gezierten jungen Platoniker aus dem Nauagos des Ephippos II S. 257 fr. 14, 10 Kock: *ὄγκῳ τε χλανίδος εὖ τεθωρακισμένος*)." Das erinnert an die würdevolle Haltung des Lateranischen Sophokles (Abb. 12 S. 219) oder Phokions (Plut. Phoc. 4: *Φωκίωνα ... οὔτε γελάσαντά τις οὔτε κλαύσαντα ῥᾳδίως Ἀθηναίων εἶδεν ... οὐδὲ ἐκτὸς ἔχοντα τὴν χεῖρα τῆς περιβολῆς, ὅτε τύχοι περιβεβλημένος*). An die *βραχεῖα ἀναβολή* des Lakonisten (Plat. Prot. 342 C) ist an unserer Stelle nicht zu denken. — Für *μέσην κουρὰν κεκαρμένος* vergleichen die Erklärer *μεσόκουρος* Poll. IV 138 ff. (unter den Frauenmasken der Tragödie), Hesych. u. d. W. *μεσοκουράδες*; es sei die anderwärts *κῆπος* genannte Haartracht gemeint, Schol. Eurip. Troad. 1175: *κῆπος κουρᾶς εἶδος, ἣν οἱ κειρόμενοι διεβάλλοντο, κατελίμπανον δὲ τὰς ἔξω τῆς κεφαλῆς περὶ τὰ ἄκρα τρίχας*. Von dieser Tonsur kann hier keine Rede sein, ebensowenig von einem in der Mitte ausrasierten Bart. Während der *μικρολόγος* (X 14) *ἐν χρῷ κείρεται*, hält unser Aristokrat Haupt- und Barthaar in mäfsiger Länge, wie Studniczka erklärt, indem er hinzufügt: „Es ist eine Haar- und besonders Barttracht, die in der Mitte steht zwischen der des schon angeführten Akademikers bei Ephippos (*ὑποκαθιεὶς ἄτομα πώγωνος βάθη* a. a. O. 7), welche uns jetzt das Bildnis Platons illustriert (Jahrb. d. Arch. Inst. I [1888] Tf. 6 u. 7, auch bei

'), und zwischen der modernen, weltmännischen
'es, der Haar und Bart ebenso kurz hielt
καὶ ταύτην ἀήθη Πλάτωνι Aelian. v. h.
.rt von Gercke, Röm. Mitt. des arch. Inst.
wie sein Schüler Theophrast (s. unser Titel-
.it ist also ungefähr der Zuschnitt, den unter
.ossen Epikur (Baumeister, Denkm. I 483), etwas
.okrates (ebenda S. 762) trug. Daſs Aristokraten des
.rh. ähnlich aussahen, lehren mehrere namenlose Stra-
genköpfe (deren einer zu seiner Verwunderung bei Baumeister II 1288 als Perikles steht). Bestes Beispiel auch hierfür der Lateranische Sophokles, dieses im Kreise des Leochares geschaffene Idealbild eines vornehmen Atheners der guten alten Zeit, den schon Rauch nicht ganz mit Unrecht einen 'Marmorstutzer' genannt hat (Brief an Welcker bei Kekulé, Leben Ws. 412 f., vgl. jetzt auch Winter, Griech. Porträtkunst S. 21)" — Man hat zu *τοὺς τοιούτους λόγους* ein Verbum vermiſst: Casaubonus ergänzte *λέγων* (ebenso Ussing), Herwerden wollte in dem Zusatz des Vat. *τ(ὴν)* *τ(οῦ) ὠδί* (mit übergeschriebenem *ω*) die Worte *τραγῳδῶν ὡς* oder *τελνων ὡς* erkennen. Wir halten die Verbindung *σοβεῖν τοὺς τοιούτους λόγους*, 'solcherlei Reden leidenschaftlich hervorstoſsen' für möglich. In *ὠδίω. διὰ* erblickte Ussing eine Dittographie von *ὡς διά*, Preller schrieb *τὴν τοῦ Ὠιδείου*, 'auf der Odeionstraſse' (das Odeion auch III 3). Wie erklärt sich aber der Akkusativ? Ihn zum folgenden zu ziehen, geht nicht an. Zwar mögen in der Gegend des Odeions die Sykophanten besonders zu fürchten gewesen sein, weil das Odeion als Getreidemagazin diente und zugleich als Gerichtsstätte für den Prozeſs wegen Getreideausfuhr ins Ausland (s. die Zeugnisse bei Milchhöfer in Curtius' Stadtgesch. v. Ath. S. LXXXVII 80), doch würde bei dieser Verbindung *ἐν τῇ πόλει* in der Luft schweben. Die Mehrzahl von uns vermutet also mit Annahme von Prellers Schreibung vorher eine Lücke, Holland schlägt vor ⟨*κατὰ*⟩ *τὴν τοῦ Ὠιδείου*. Wachsmuth hält es dagegen nicht für möglich, *τὴν τοῦ Ὠιδείου* als Ortsbezeichnung zu fassen, da es eigentliche Straſsennamen in Athen nicht gegeben habe (St. Ath. II 302) und möchte den folgenden Äuſserungen den 'kräftigen Fluch' *νὴ τὸν Δία* vorausschicken. Ich selbst glaube in

τ(ὴν) τ(οῦ) die Korruptel εἶπον (wie XXV Z. 12) für εἶπας zu erkennen, fasse σοβεῖν als 'stolziert' und lese (vgl. Ussing): τοὺς τοιούτους λόγους εἴπας ὡς *Δια* [διὰ] τοὺς συκοφάντας κτλ.

5. Acht einzelne Redensarten, Stofsseufzer des mifsvergnügten Politikers, zum gröfsten Teile mit **καὶ ὡς** eingeleitet; bei der Hälfte ist die direkte Rede ersichtlich. Die Anordnung ist durchaus zwanglos.

διὰ τοὺς συκοφάντας οὐκ οἰκητόν ἐστιν ἐν τῇ πόλει. Das Volk war anderer Meinung. [Demosth.] 58, 63 ff.: *οὐδένα γὰρ ἀξίως αὐτῶν τῆς πονηρίας τετιμώρησθε, ἀλλ' ὑπομένετε λεγόντων αὐτῶν, ὡς ἡ τοῦ δήμου σωτηρία διὰ τῶν γραφομένων καὶ συκοφαντούντων ἐστίν· ὧν γένος ἐξωλέστερον οὐδέν ἐστιν ... τοὺς δὲ τοιουτουσὶ συκοφάντας, ποῖ χρὴ πορευθέντας ἀδείας παρὰ τούτων τυχεῖν; αἱ γὰρ τῶν ἄλλων ἀδικημάτων καταφυγαὶ τούτοις εἰσὶν ἐργασίαι, νόμοι δικαστήρια μάρτυρες ἀγοραί· ἐν οἷς τὰς αὑτῶν ῥώμας ἐπιδείκνυνται, φίλους μὲν τοὺς διδόντας νομίζοντες, ἐχθροὺς δὲ τοὺς ἀπράγμονας καὶ πλουσίους.* — Wenn sich der Oligarch über Unbill beklagt, die er vor Gericht von den Prozessierenden (ὑπὸ τῶν δικαζομένων, vgl. XXVII 9) zu erleiden habe, so hat er natürlich vorzugsweise demokratische Gegner im Auge, die doppelt gefährlich sind, seit die Demokratie wieder am Ruder ist. Andere Erklärer meinten, der Oligarch spreche hier von den Richtern. Er würde dann die Geschworenengerichte verdächtigen, zu denen nach der verhafsten demokratischen Verfassung jeder Bürger ausgelost werden konnte, der über 30 Jahre alt war (Aristot. de rep. Athen. 63). Schneider schrieb in diesem Sinne δικαζόντων, Meier ansprechend δεκαζομένων (so auch Usener und Wachsmuth). δεκάζειν und δικαστήριον oder δικαστής werden mit und ohne Absicht nebeneinander gestellt, vgl. das Gesetz bei [Demosth.] 46, 26: ἐάν τις ... συνδεκάζῃ τὴν ἡλιαίαν ἢ τῶν δικαστηρίων τι τῶν Ἀθήνησιν oder die sprichwörtliche Wendung δικασταὶ ἀδέκαστοι Galen. de alim. facult. I 1 (VI 454 K.). — Zu beachten der erregte Ton der abgerissenen Worte. Die meisten Herausgeber haben ἀχάριστόν ἐστι nicht auf das im vorhergehenden liegende πρὸς τὰ κοινὰ προσιέναι beziehen wollen (τοῦ νέμοντος καὶ διδόντος müfste dann heifsen: '(verlohnt sich) nur für den, der mit vollen Händen austeilt'), sondern wohl mit Recht eine Lücke angenommen. Den gröfsten Bei-

fall fand Asts Vorschlag: *ἀχάριστόν ἐστι <τὸ πλῆθος καὶ ἀεὶ> τοῦ νέμοντος καὶ διδόντος*, ähnlich Wachsmuth: *ἀχάριστον <τὸ πλῆθος καὶ θεραπευτικόν> ἐστι τοῦ ν. κ. δ.*, der bemerkt: „*ὁ νέμων καὶ διδοὺς* ist der, der dem Volke aus Staatsmitteln alle möglichen Spenden gewährt (s. die oben aus [Demosth.] 68, 65 citierte Stelle): ihn betrachtet die Menge allein als ihren Freund (wie der Redner a. a. O. sagt), nicht die wirklich gut für das Wohl des Staates sorgenden". — *λεπτός* 'ärmlich', Polyb. XXV 8, 3: *ταύτην* (sc. *τὴν χώραν*) *διέδωκε τοῖς λεπτοῖς*. Gegenteil *παχύς*, s. Lucian. Alex. 6: *τοὺς παχεῖς τῶν ἀνθρώπων* (*οὕτως γὰρ αὐτοὶ τῇ πατρίῳ τῶν μάγων φωνῇ τοὺς πλουσίους ὀνομάζουσιν*) *ἀποκείροντες*, vgl. ebend. 9, 17. Allerdings erwartet man einen stärkeren Ausdruck, die Worte sind nicht im Sinne des Schriftstellers, sondern des von Ekel ergriffenen, schmähenden Volksfeindes (*ὀλιγαρχικὸς καὶ μισόδημος* Plut. Phoc. 34) gesagt. Daher zahlreiche Änderungsvorschläge (*λιτός* Buecheler, *ἄλουτος* oder *ἄνιπτος* Meineke, *βλεννός* Hanow), der beste vielleicht *λεπρός* (Meier). Dem *δυσχερής* (XIX) wird zur Last gelegt *λέπραν ἔχων περιπατεῖ*. Zur Zeit von Phokions Sturz war das Publikum der Volksversammlungen besonders gemischt; Plut. Phoc. 33: *οἵ τε γὰρ φυγάδες . . . συνεισβαλόντες εὐθὺς ἦσαν ἐν ἄστει καὶ τῶν ξένων ἅμα καὶ τῶν ἀτίμων πρὸς αὐτοὺς εἰσδραμόντων ἐκκλησία παμμιγὴς ἠθροίσθη καὶ ἄτακτος*, 34: *τὴν ἐκκλησίαν ἐπλήρωσαν οἱ ἄρχοντες, οὐ δοῦλον, οὐ ξένον, οὐκ ἄτιμον ἀποκρίναντες, ἀλλὰ πᾶσι καὶ πάσαις ἀναπεπταμένον τὸ βῆμα καὶ τὸ θέατρον παρασχόντες*.

6. Meidias gehörte zu denen, die sich rühmten *ἐν ἁπάσαις ταῖς ἐκκλησίαις καὶ πανταχοῦ· Ἡμεῖς οἱ λειτουργοῦντες, ἡμεῖς οἱ προεισφέροντες ὑμῖν, ἡμεῖς οἱ πλούσιοί ἐσμεν*, er wird damit unerträglich, *ἀποκναίει γὰρ ἀηδίᾳ δήπου καὶ ἀναισθησίᾳ καθ' ἑκάστην τὴν ἐκκλησίαν ταῦτα λέγων* (Dem. 21, 153). — *μισητὸν τὸ τῶν δημαγωγῶν γένος*. Eurip. fragm. 282: *κακῶν γὰρ ὄντων μυρίων καθ' Ἑλλάδα | οὐδὲν κάκιον ἔστιν ἀθλητῶν γένους*. — In dem nach des Verfassers Vorstellung wahrscheinlich sehr mangelhaften historischen Wissen des Oligarchen spielt Theseus eine Hauptrolle. Ihm dünkt er sich an politischem Scharfblick weit überlegen. Mit Recht hat man nach *καταγαγόντα* eine Lücke angenommen und *τὸν δῆμον* oder *τοὺς δήμους* (Schneider), besser noch *τὰ πλήθη*

(Ussing) ergänzt, das sich paläographisch empfiehlt, weil es vor der Korruptel *λυθεί(σας)* leicht ausfallen konnte und das zugleich dem folgenden *ὑπ' αὐτῶν* einen passenden Stützpunkt giebt. Dafs die zum politischen Centrum erhobene Stadt an Volkszahl zunahm ([Demosth.] 59, 75), war faktisch nur eine mittelbare Folge dieses Vorgangs, s. Thucyd. II 15 mit dem Schol. Über den Übergang zur Demokratie Isocr. Panathen. (12) 128 f.: *τὴν πόλιν . . . διοικεῖν τῷ πλήθει παρέδωκεν*, bedächtiger Aristot. de rep. Athen. 41: *δευτέρα . . . πολιτείας τάξις ἡ ἐπὶ Θησέως γενομένη, μικρὸν παρεγκλίνουσα τῆς βασιλικῆς* (vgl. Plut. Thes. 25: *πρῶτος ἀπέκλινε πρὸς τὸν ὄχλον καὶ ἀφῆκε τὸ μοναρχεῖν* u. Kap. 24); Strab. IX S. 370. In einer Stoa am Kerameikos befand sich ein Gemälde, das Theseus, die Demokratie und den Demos darstellte und mit einer entsprechenden Inschrift versehen war, Paus. I 3, 3. — Aus der Korruptel *λυθει*[σας] *βασι*[λ'] des V ist herauszulesen *λῦσαι τὰς βασιλείας*. Plut. Thes. 32: (*Μενεσθεὺς*) *τούς τε δυνατοὺς συνίστη καὶ παρώξυνε πάλαι βαρυνομένους τὸν Θησέα καὶ νομίζοντας ἀρχὴν καὶ βασιλείαν ἀφῃρημένον ἑκάστου τῶν κατὰ δῆμον εὐπατριδῶν εἰς ἓν ἄστυ συνείρξαντα πάντας ὑπηκόοις χρῆσθαι καὶ δούλοις, τούς τε πολλοὺς διετάραττε . . . ἀπεστερημένους πατρίδων καὶ ἱερῶν, ὅπως ἀντὶ πολλῶν καὶ ἀγαθῶν καὶ γνησίων βασιλέων πρὸς ἕνα δεσπότην ἔπηλυν καὶ ξένον ἀποβλέπωσι.* — Dafs Theseus der erste gewesen sei, der dem Ostrakismos verfiel, soll Theophrast *ἐν τοῖς πρὸς τοὺς καιρούς* berichtet haben. Suidas s. v. *ἀρχὴ Σκυρία* (Theophr. fr. 131 Wimmer). Vgl. Suid. s. v. *Θησείοισιν· . . . μετὰ . . . τὸ χαρίσασθαι τὴν δημοκρατίαν τοῖς Ἀθηναίοις τὸν Θησέα Λύκος τις συκοφαντήσας ἐποίησεν ἐξοστρακισθῆναι τὸν ἥρωα.* Plutarch nennt als Hauptgegner des Theseus den Menestheus, das Prototyp des Demagogen (Thes. 32); nach seiner Schilderung verläfst Th. freiwillig die Stadt, da er nicht mehr durchdringt (*κατεδημαγωγεῖτο καὶ κατεστασιάζετο* 35).

Übersetzung. Es dürfte die *ὀλιγαρχία* eine Liebe zur Herrschaft zu sein scheinen, die stark am Vorteil hängt, der *ὀλίγαρχος* aber von folgender Art. (2) Wenn das Volk beratschlagt, welche Männer dem Archon durch Wahl beigegeben werden sollen als Ordner für den Festzug, ergreift

er das Wort und erklärt, diese müfsten unbeschränkte Vollmacht besitzen, und wenn andere zehn vorschlagen, sagt er: 'Einer genügt, der aber mufs ein Mann sein'; und von den Homerversen hat er nur diesen einen im Gedächtnis: 'Nimmer Gedeihn bringt Vielherrschaft, nur einer sei Herrscher', von den andern aber weifs er keinen. (3) Natürlich ist er auch fähig, solcherlei Reden zu führen: 'Wir müssen unter uns zusammentreten und über diese Dinge Rat halten, und von dem Haufen und vom Markte müssen wir uns lossagen, und wir müssen aufhören, uns mit Ämtern abzugeben und von diesen Leuten uns persönlich übermütig oder ehrenvoll behandeln zu lassen', *ferner:* 'Entweder diese oder wir müssen die Stadt bewohnen'. (4) Und er geht zur Mittagszeit aus, in seines Mantels Falten gehüllt, mäfsig lang geschoren und mit sorgfältig geschnittenen Nägeln, und stöfst solcherlei Reden aus *auf der Odeionstrafse:* (5) 'Vor den Sykophanten ist's nicht auszuhalten in der Stadt!' 'Was wir uns in den Gerichten von denen, die (jetzt gegen uns) prozessieren, bieten lassen müssen!' 'Ich möchte nur wissen, was die Leute wollen, die sich (jetzt) dem Staate widmen!' 'Undankbar ist *die Menge,* wer mit vollen Händen austeilt, dem gehört *sie!*' und er schäme sich in der Volksversammlung, wenn so ein struppiger Hungerleider neben ihm sitze. (6) Und er sagt: 'Wann wird es aufhören, dafs wir durch die Ehrenleistungen und die Ausrüstung von Kriegsschiffen ruiniert werden?' und hassenswürdig sei das Geschlecht der Volksführer; und er behauptet dabei, Theseus habe zuerst das Unglück über die Stadt gebracht, denn dieser habe aus zwölf Städten in eine *die Massen* hergeführt und die Königsherrschaften gestürzt. Und er habe seinen gerechten Lohn erhalten, denn zuerst sei er selbst durch sie zu Grunde gerichtet worden. Und noch anderes von der Art redet er (sogar) zu den Fremden und von den Bürgern zu denen von gleicher Gesinnung und Parteistellung.

[J. Ilberg]

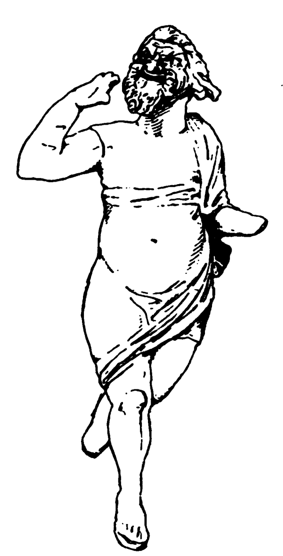


Abb. 13. Vgl. S. 238

ΟΨΙΜΑΘΙΑΣ ΚΖ. XXVII

Ἡ δὲ ὀψιμαθία φιλοπονία δόξειεν ἂν εἶναι ὑπὲρ τὴν ἡλικίαν, ὁ δὲ ὀψιμαθὴς τοιοῦτός τις, οἷος ῥήσεις μανθά- 2 νειν ἑξήκοντα ἔτη γεγονὼς καὶ ταύτας λέγων παρὰ πότον ἐπιλανθάνεσθαι· καὶ παρὰ τοῦ υἱοῦ μανθάνειν τὸ ἐπὶ 3
5 δόρυ καὶ ἐπὶ ἀσπίδα καὶ ἐπ' οὐράν· καὶ εἰς ἡρῷα συμβάλ- 4 λεσθαι τοῖς μειρακίοις λαμπάδα τρέχειν· ἀμέλει δὲ κἄν 5 που κληθῇ εἰς Ἡράκλειον, ῥίψας τὸ ἱμάτιον τὸν βοῦν αἵρεσθαι, ἵνα τραχηλίσῃ· καὶ προσανατρίβεσθαι εἰσιὼν 6

---

2 ὁ δὲ ὀψιμαθὴς fehlt *c* τις fehlt *c* οἷος *c* : οἷον V*c* 3 ἑξήκοντα ἔτη *C* : ἑξηκονταέτης V ταύτας *c* : ταῦτα V*c* ἄγων παρὰ πάτον *c* 4 τὸ ἐπὶ δόρυ Schneider : ἐπὶ τὸ δόρυ *O* 5 καὶ ἐπ' οὐρὰν bis mit (13) δικάζεσθαι V ἡρῷα Schneider : ἥρωα V 7 κληθῇ korr. aus κληθεῖ V 8 αἵρεσθαι Meier : αἱρεῖσθαι V εἰσιὼν Ast : εἰπὼν V

εἰς τὰς παλαίστρας· καὶ ἐν τοῖς θαύμασι τρία ἢ τέτταρα 7
10 *πληρώματα ὑπομένειν τὰ ᾄσματα ἐκμανθάνων· καὶ τελού-* 8
μενος τῷ Σαβαζίῳ σπεῦσαι, ὅπως καλλιστεύσῃ παρὰ τῷ
ἱερεῖ· καὶ ἐρῶν ἑταίρας καὶ κριοὺς προσβάλλων ταῖς θύ- 9
⟨ραις⟩ πληγὰς εἰληφὼς ὑπ' ἀντεραστοῦ δικάζεσθαι· καὶ 10
εἰς ἀγρὸν ἐφ' ἵππου ἀλλοτρίου κατοχούμενος ἅμα μελετᾶν
15 *ἱππάζεσθαι καὶ πεσὼν τὴν κεφαλὴν κατεαγέναι· καὶ ἐν* 11
δεκαδισταῖς συνάγειν τοὺς μετ' αὐτοῦ συναύξοντας· καὶ 12
μακρὸν ἀνδριάντα παίζειν πρὸς τὸν ἑαυτοῦ ἀκόλουθον·
καὶ διατοξεύεσθαι καὶ διακοντίζεσθαι τῷ τῶν παιδίων 13
παιδαγωγῷ καὶ ἅμα μανθάνειν παρ' αὐτοῦ ⟨παραινεῖν⟩,
20 *ὡς ἂν καὶ ἐκείνου μὴ ἐπισταμένου· καὶ παλαίων δ' ἐν* 14
τῷ βαλανείῳ πυκνὰ ἕδραν στρέφειν, ὅπως πεπαιδεῦσθαι
δοκῇ· καὶ ὅταν ὦσι⟨ν⟩ ⟨ἐγγὺς⟩ γυναῖκες, μελετᾶν ὀρχεῖσθαι 15
αὐτὸς αὑτῷ τερετίζων.

---

9 *τὰς* über der Zeile V   12 *ἑταίρας* Schneider : *ἱερᾶς* korr. aus *ἱερὰς* V   *θύραις* Schneider : *θυ+* V   14 *ὀχούμενος* *C*   in *μελετᾶν* das erste *ε* nach Korrektur V   15 *ἀσπάζεσθαι* *c*   *κατεαχέναι* *c*   **καὶ ἕνδεκα** bis mit (16) **συναύξοντας** V   *ἐν δεκαδισταῖς* Wilhelm : *ἕνδεκα λιταῖς* V   17 *παίζειν* *C* : *πέζειν* V   *καὶ πρὸς τὸν* *C*   18 **τῷ τῶν παιδίων παιδαγωγῷ** V   19 *παρ' αὐτοῦ* *O*   ⟨*παραινεῖν*⟩ Hanow   20 *δ'* fehlt *C*   21 *τὴν ἕδραν* *C*   **ὅπως πεπαιδεῦσθαι** bis mit (23) **τερετίζων** V   22 *ὦσι* . . . *γυναικ* . . *μελετᾶν* V ⟨*ἐγγὺς*⟩ Meister   23 *ῷ* in *αὐτᾷ* korr. V   Zusatz: *οὕτως ὁ τῆς διδασκαλίας ἐρεθισμὸς μανικοὺς καὶ ἐξεστηκότας ἀνθρώπους τοῖς ἤθεσι ποιεῖ*: V, welche Handschrift den Zusatz allein hat, verstellt hinter XXVIII. Vgl. Hanow, Symb. II 16, wodurch sich alle Konjekturen erledigen.

XXVII.

1. *Ὀψιμαθία* bezeichnet im lobenden Sinne eine Tugend des Mannes, der noch im vorgerückten Alter sich geistig weiter bildet. Als *ὀψιμαθής* in diesem Sinne sagt Solon bekanntlich von sich *γηράσκω δ' αἰεὶ πολλὰ διδασκόμενος*. In der vorliegenden Schilderung aber ist *ὀψιμαθία* das thörichte Bemühen des Greises, trotz seiner Unfähigkeit sich gewisse

Künste und Fertigkeiten nachträglich zu erwerben, die ihm für den geselligen Verkehr nötig erscheinen oder durch die er seiner Umgebung imponieren will. Dieser Gegensatz zwischen dem Ernst der Jahre und dem Jugendlichen der Beschäftigung, der Kontrast zwischen der augenfälligen Schwäche und Ungeschicklichkeit einerseits und der aus eitler Selbstüberhebung übernommenen, kläglich ausfallenden Kraftprobe andererseits machen den *ὀψιμαθής* zur lächerlichen Figur. Er vergisst das Wort: *γέρων γέγονας· μὴ ζήτει τὰ τοῦ νέου*, Teles S. 6, 14 H. Aber geradezu zum Gespött wird er, wenn er, die Rolle des heifsblütigen Jünglings spielend, den tollsten Jugendstreichen nachgeht und eine wohlverdiente Lektion über sich ergehen lassen mufs. Dafs dieser *ὀψιμαθής* nicht den sogenannten höheren Kreisen der athenischen Bevölkerung angehört, in denen ja jene ihm fehlende gymnastische Ausbildung einen wesentlichen Bestandteil der Jugenderziehung bildete, geht aus jeder Zeile des Kapitels hervor.

Einen Kommentar findet Theophrasts Schilderung z. T. bei Gellius n. Att. XI 7: *Est adeo id vitium plerumque serae eruditionis, quam Graeci ὀψιμαθίαν appellant, ut quod nunquam didiceris, diu ignoraveris, cum id scire aliquando coeperis, magni facias quo in loco cunque et quacunque in re dicere;* vgl. Cic. ad fam. IX 20: *ὀψιμαθεῖς homines scis quam insolentes sint.* Mit der *ὀψιμαθία* ist die *περιεργία* verbunden Plut. mor. 634 D: *κόμψως ... τοῦ Φιλίππου τὴν ὀψιμαθίαν ἅμα καὶ περιεργίαν ὁ ψάλτης ἐπέσχεν.* Vgl. ebenda 334 C: *ἦν Φίλιππος ... ὑπὸ ὀψιμαθίας ἑαυτοῦ μικρότερος καὶ νεοπρεπέστερος.* — Da der *ὀψιμαθής* trotz aller auf seine Ausbildung verwendeten Mühe immer ein *ἀπαίδευτος* bleibt, so hat das Adj. *ὀψιμαθής* die Bedeutung von 'ungebildet' angenommen, z. B. Isocr. 10, 2: *τίς ἐστιν οὕτως ὀψιμαθής, ὅστις οὐκ οἶδε κτλ.*

2. *ῥήσεις μανθάνειν*: Unter *ῥήσεις* sind hier wie XV 10 Dichterstellen zu verstehen, Aristoph. nub. 1371: *ὁ δ' εὐθὺς ᾖσ' Εὐριπίδου ῥῆσίν τιν'*, Plut. mor. 712 D: *ῥήσεις τινὰς ... τῶν Ἀριστοφανείων περαίνειν*, Herodas 3, 30. — Für *μανθάνειν* wünscht Herwerden *ἐκμανθάνειν*, doch vgl. Xenoph. conviv. I 3, 5: *ὁ πατὴρ ... ἠνάγκασέ με πάντα τὰ Ὁμήρου ἔπη μαθεῖν.* — *ἑξήκοντα ἔτη γεγονώς*: Wir sind der Überlieferung von *C* gefolgt, die sich mit dem bekannten Sprachgebrauche deckt. In der La. des Vat. *ἑξηκονταέτης*, die neuerdings von Peter-

sen und Ussing wieder aufgenommen und auch von einigen unserer Mitarbeiter empfohlen ist, fällt das Participium *γεγονώς* auf, das wenigstens mit einer zahlenmäſsigen Altersangabe unmittelbar vor sich doch wohl nur *natus*, aber schwerlich *γεγενημένος* oder *ὤν* bedeuten kann. — *καὶ ταύτας λέγων*: Petersen und mehrere aus unserer Mitte halten die La. des Vat. *ταῦτα* (das Schwartz willkürlich durch *εἶτα* verdrängt) in der Bedeutung von 'derlei' aufrecht. Doch in *ῥήσεις*, auch als nomen collectivum aufgefaſst, dürfte hier kaum ein neutraler Begriff zu finden sein, da z. B. *ᾄσματα*, die § 7 besonders erwähnt werden, auch wegen *λέγων* ausgeschlossen sind. Der Fehler entstand entweder durch falsche Auflösung der Abbreviatur oder durch Erinnerung an das steigernde *καὶ ταῦτα* 'atque id', das dem Sinne nach hier zwar zulässig, durch den Satzbau aber unmöglich ist. — Für *λέγων* wollte Casaubonus, weil sein Palatinus *ἄγων* dafür bietet, *ᾄδων*, Schwartz *ἄκων*, Meier *ὤν* schreiben. Die La. des Vat. ist aber durch die eben angeführte Stelle aus Theophrast selbst gedeckt XV 10: *οὔτε ᾆσαι οὔτε ῥῆσιν εἰπεῖν*, ferner z. B. durch Aeschin. Tim. 1, 168: *ὡς ἐν τῷ πότῳ κιθαρίζοι καὶ λέγοι ῥήσεις τινάς*, vgl. Aristoph. vesp. 580. Die durch viel Parallelstellen gesicherte Wendung *παρὰ πότον* durfte Reiske nicht durch Einschiebung des Artikels ändern, da hier nicht von einem bestimmten Zechgelage die Rede ist. Die Variante *παρὰ πάτον* 'inter ambulandum', die Needham nicht unbedingt von der Hand weisen will, läſst den wesentlichen Zug auſser acht, daſs der *ὀψιμαθής* die Sentenzen vor einer Versammlung vortragen will.

3. Zu *τὸ ἐπὶ δόρυ* vgl. Pollux I 129: *τοῦ ἐπὶ μέτωπον κλῖναι καὶ ἐπ' οὐρὰν καὶ ἐπ' ἀσπίδα καὶ ἐπὶ δόρυ*. Siebenkees-Goezens Schreibung *ἐπ' οὐρανόν* ist daraus zu erklären, daſs im Vat. die Endsilbe von *ἡράκλειον* nahe unter *οὐράν* getreten ist.

4. *εἰς ἥρῷα συμβάλλεσθαι τοῖς μειρακίοις λαμπάδα τρέχειν*: Die in § 4 bis § 6 gezeichneten Charakterzüge des *ὀψιμαθής* treten bei seinem Interesse für gymnastische Leistungen zu Tage, die groſse Gewandtheit, Kraft und Ausdauer voraussetzen. Obgleich er als Sechzigjähriger bei seiner vollständigen Ungeübtheit diese Voraussetzungen nicht erfüllt, so will er dennoch bei der Umgebung die Vorstellung erwecken, er besitze die Kräfte eines Jünglings. Deshalb zahlt

er zusammen mit den hierzu berufenen Epheben eine Beisteuer zum Fackellauf, die ihm die Berechtigung zur persönlichen Beteiligung sichert (wir nehmen also *συμβάλλεσθαι* im Sinne von 'durch Beisteuer sich die Berechtigung zur Teilnahme erwerben', ohne für diesen speziellen Gebrauch Belege zur Verfügung zu haben); daher sein Eifer, den Opferstier in die Höhe zu heben (§ 5), und seine Teilnahme am Ringkampfe in der Palaestra (§ 6).

Die Worte *εἰς ἥρωα*, denn so lautet die Überlieferung, mit *λαμπάδα τρέχειν* zu verbinden, verbietet ihre Stellung, so ansprechend auch der sich ergebende Sinn sein würde. Oder ist diese Stellung beabsichtigt, so daſs der Fackellauf *εἰς ἥρωα* eine ganz besondere Kraftleistung war? Zur Bezeichnung der 'Grenze', des 'Zieles' finden sich diese Worte in der delphischen Amphiktioneninschrift, in der die Ausdehnung des heiligen Gebiets angegeben wird, C. Wescher, Étude sur le monument bilingue de Delphes 1868 S. 55 Z. 21 ff.: *ἐξ Ὀποέ]ντας εἰς ἄκρα Κολώφεια . . . εἰς ὀρθὸν ἐξ ἄκρων [Κολωφείων εἰς πέτραν ἣ καλεῖται Δολιχῶν· ἐκ] Δολιχῶντος εἰς ἥρωα τὸ Εὐόριον καλούμενον οὗ στήλη.* Da ich aber über das durch die Stellung hervorgerufene Bedenken nicht hinwegkomme, so schreibe ich mit Korais, Schneider, Dübner und Petersen *εἰς ἡρῷα*. Fackelläufe fanden in Athen nicht nur an den Panathenaeen, Hephästeen, Prometheen (Phot. lex. s. v. *λαμπάδος*, Wecklein, Herm. VII 437 ff.) und an den Bendideen (Plato resp. 327 A. Hartwig, Bendis 1897), sondern auch an Heroenfesten, *ἡρῷα* genannt, statt. Diese von der gesamten Gemeinde oder von einzelnen Geschlechtern veranstalteten Feste, die nach Paus. II 11, 7 nach Sonnenuntergang begannen, bestanden in Opfer, Schmaus (Plut. mor. 811 D: *ἡρῷα δειπνῶν*), Festzug und in Kampfspielen aller Art (Plut. Arat. 53), die am Grabmale des Heros abgehalten wurden. Die Feier währte die ganze Nacht hindurch, vgl. CIA II add. n. 453 b (ähnlich 453 c): *Φλυεὺς . . . ἐπὶ Τιμάρχου ἄρχοντος . . . [ἔθυσ]εν καλῶς καὶ εὐσεβῶς τῷ Ἀσκλη[πιῷ . . . καὶ τοῖς ἄλλ]οις θεοῖς οἷς πάτριον ἦν καὶ ἐβουθ[ύτησε . . .] καὶ Ἐπιδαυρίοις καὶ ἡρῴοις . . . τὰς τούτων παννυχίδας συν[ετέλεσεν].*

Für die Theseen und Aianteen ist der Fackellauf der Epheben bezeugt durch CIA I 466, 9: *τὰς λαμπάδας ἔδραμον τοῖς τε Θησείοις [καὶ ἐπιταφίοις].* Ephem. 1860 n. 4097, 52 ff.:

ἐπειδὴ οἱ ἔφηβοι οἱ ἐπ' Ἀριστά(ρχου ἄρχοντος παραγενόμενοι, ἐπὶ τὴν θυσίαν καὶ τὸν ἀγῶνα τῶν Αἰαντείων τήν τε πομπ[ὴν συνέπεμ]ψαν τῷ Αἴαντι, ἔδραμον δὲ καὶ τὴν λαμπάδα, ἐποιήσαντο δὲ καὶ ἅμιλλ(αν τοῖς πλοίοις . . . ἔθυσαν δὲ καὶ τῷ Αἴαντι (ὁμοίως δὲ καὶ τῷ Ἀσκληπιῷ. Vgl. Mommsen, Heort. S. 411 f. Delphica S. 225 ff. — Somit erledigen sich alle übrigen Textesänderungen. Zunächst ist der Infinitiv *τρέχειν*, der den Zweck der Beisteuer bezeichnet, nicht in *τρέχων* (Schneider) zu verwandeln. Da ferner der Fackellauf an den Heroenfeiern nachgewiesen ist, so dürfen die Worte *λαμπάδα τρέχειν* nicht durch Einschiebung der Partikel *καί* (Ast, Hartung, Foss) von den vorausgehenden losgerissen werden. Ebenso verwerfen wir Hottingers von Foss in den Text aufgenommene Konjektur *καὶ εἰς Ἑρμαῖα*, Hartungs *καὶ μετέωρα συνάλλεσθαι τοῖς μ.* 'er macht mit jungen Leuten den Hochsprung', endlich Meiers gewaltsame Umgestaltung: *καὶ εἰς Ἑώρας συνάλλεσθαι [τοῖς παισὶ καὶ συναιωρεῖσθαι, καὶ εἰς Παναθήναια σὺν] τοῖς κτλ*; für *τρέχειν* stellt er *διατρέχειν* zur Wahl. Bemerkt sei auch noch, daſs bei Ziebarth, Griech. Vereinsw. 116 ein Turnverein *λαμπαδισταί* in Patmos erwähnt wird.

5. *κἄν που κληθῇ εἰς Ἡράκλειον*: Der *ὀψιμαθής* ist in einen Heraklestempel zu einem Heraklesopfer eingeladen, wie solche von der ganzen Stadt, von einzelnen Demen und Privatleuten häufig dargebracht wurden, Foss, comm. II 44 f. Fossens *κληρωθῇ*, wofür Meiers *ἱεροποιὸς κληρωθῇ* noch besser wäre, empfiehlt sich nicht, da die Pointe schärfer wird, wenn es sich um eine völlig freiwillige, nicht amtliche Leistung des *ὀψιμαθής* handelt. Bei einer solchen Gelegenheit ist er imstande *τὸν βοῦν αἱρεῖσθαι*, diesen Inf. bietet der Vat., *ἵνα τραχηλίσῃ* 'um ihm den Hals rückwärts zu biegen', vgl. das hom. *αὐερύειν*. Die Schwierigkeit liegt im Infinitiv *αἱρεῖσθαι*, den Ast nicht richtig mit 'bovem capessere', 'manum bovi inicere' übersetzt. Studniczka will die Überlieferung halten: „Er wählt sich den Stier (aus einer Mehrzahl verschiedener Opfertiere) aus, um ihm beim Schlachten den Hals zurückzubiegen". Hiergegen spricht nach meinem Dafürhalten, daſs *αἱρεῖσθαι* keine besondere Kraftleistung ausdrücken würde. Naber schreibt *αἰτεῖσθαι*, doch ist dies Verbum, das eine gewisse steife Förmlichkeit in diese Scene hereinbringen würde, bei der Hast des *ὀψιμαθής* (vgl. *ῥίψας τὸ*

ἱμάτιον) nicht am Platze; Jebb αἱρεῖν. Das Richtige, αἴρεσθαι, haben Meier und Ad. Wilhelm, Archäol.-epigr. Mitteil. XVII 46 gefunden. Der Ausdruck τὸν βοῦν αἴρεσθαι bezeichnet eine inschriftlich oft erwähnte Kraftleistung der Epheben, z. B. CIA II 467 (Dittenb. I 347, 10; 13; 28; vgl. desselben Abhandlung de ephebis Att. S. 62 und 77): ἤραντο δὲ καὶ τοῖς μυστηρίοις τοὺς βοῦς ἐν Ἐλευσῖνι τῇι θυσίαι καὶ αὐτοὶ ἐβουθύτησαν ... καὶ ἤραντο ταῖς θυσίαις τοὺς βοῦς εὐσχημόνως ... ἤραντο τοὺς βοῦς ἐν Ἐλευσῖνι. Worin diese Leistung bestand, scheint noch nicht aufgeklärt. Jedenfalls hat er als alter Mann zusammen mit kräftigen Epheben am Emporheben des Stieres, um dessen Kopf zurückzureifsen, mitgeholfen. Vielleicht hat er den Stier an den Hörnern gepackt, um ihm den zur Erde gesenkten Kopf emporzuheben, damit das Opfertier 'mit nach dem Himmel gerichtetem Blicke' den Kehlschnitt empfange. Von der Möglichkeit dieser Procedur habe ich mich zufällig in der Schweiz überzeugt, als ein Fleischbeschauer vierzehn kräftige Bergstiere besichtigte. P. Stengels Vermutung (Herm. XXX 339 ff.), das Opfertier sei, bevor es die Diener auf die Schulter gehoben hätten, durch einen Beilhieb betäubt worden, läfst sich durch Od. III 448 nicht stützen, da dort die Kuh vor dem Emporheben getötet wird. — Nach Korais, Schneider und Ast sollen dem Heraklesopfer gewisse symbolische Handlungen vorausgegangen sein, die die Bändigung des Kretischen Stiers durch Herakles versinnbildlicht hätten.

6. Sicherlich spielt sich diese Scene nicht in einer γεροντικὴ παλαίστρα ab (vgl. Ziebarth a. a. O. 116). προσανατρίβεσθαι 'sich an jemd. reiben' wird auch von Plato Theaet. 169 C absol. gebraucht: μὴ οὖν μηδὲ σὺ φθονήσῃς προσανατριψάμενος σαυτόν τε ἅμα καὶ ἐμὲ ὀνῆσαι, so dafs Meier hinter καί unnötigerweise τοῖς παιδοτρίβαις und Foss, comm. II 45 τοῖς νεανίαις hinter παλαίστρας einschieben. — Das sinnlose εἰπὼν des Vat., wofür Korais und Schneider[2] ἀπιών schreiben, hat Ast in εἰσιών verbessert, vgl. VII 4.

7. ἐν τοῖς θαύμασι bedeutet hier wie Isocr. 15, 213 und Xenoph. conviv. 2, 1 (vgl. Wachsmuth, Stadt Athen II 1, 495, 2) 'in den Schaubuden' nämlich der Gaukler, Taschenkünstler u. a., die, wie wir wohl aus der vorliegenden Stelle schliefsen dürfen, ihren Vorstellungen durch eingelegte Lieder

etwa von der Art unserer Couplets Abwechselung verliehen und zugleich während der Vorbereitungen auf die verschiedenen Kunststückchen das Interesse des Publikums wach erhielten. Um diese Lieder, die jedenfalls sehr bald bei den Gelagen der jungen Athener miterklangen, sich einzuprägen, mufs der schwerfällige Alte drei bis vier Vorstellungen ein und derselben Art absitzen. Auch der *ὀψιμαθής* Philipp hat sich seine geistige Nahrung gelegentlich aus einer ähnlichen Sphäre geholt, Ath. XIV 614 d: *ἐν γοῦν τῷ Διομέων ἡρακλείῳ συνελέγοντο* (scil. *γελωτοποιοί*), *ἑξήκοντα ὄντες τὸν ἀριθμόν, καὶ ἐν τῇ πόλει δὲ ὠνομάζοντο· ὡς 'οἱ ἑξήκοντα τοῦτ' εἶπον'... τοσαύτη δ' αὐτῶν δόξα τῆς ῥᾳθυμίας ἐγένετο, ὡς καὶ Φίλιππον ἀκούσαντα τὸν Μακεδόνα πέμψαι αὐτοῖς τάλαντον, ἵν' ἐγγραφόμενοι τὰ γελοῖα πέμπωσιν αὐτῷ.* — Zu *πλήρωμα*, der nach der Füllung des Zuschauerraumes beginnenden 'Vorstellung', vgl. Wachsmuth a. a. O. und Foss, comm. II 45. Schneider, der *πληρώματα* auf tragische Chorlieder bezieht, die einen Akt des Dramas einrahmen sollen, schreibt *ἐν θεάμασι*. Meier schlägt *ἅλματα* für *ᾄσματα* vor, wogegen Hartung richtig bemerkt, dafs man Sprünge nicht vom blofsen Zuschauen lernt.

8. Der Sinn dieser ganzen Stelle, der sich auf den orgiastischen Geheimkultus des Sabazios bezieht, ist dunkel, vgl. XVI 4. Bei *καλλιστεύσῃ* (das Meineke ohne Not in *καλλιστεύσει* ändert, eine Form, die bereits Schneider in seinem Texte bietet) ist vielleicht an einen Wettstreit um die Schönheit zu denken, vgl. Athen XIII 609 f., 610 a. Studniczka und Meister erinnern an den *ἀγὼν εὐανδρίας* an den Panathenaeen; vgl. Michaelis, Parthenon S. 326. Für *παρὰ τῷ ἱερεῖ* möchte Korais *παρὰ τῇ ἱερείᾳ* schreiben, ebenso im nächsten § *ἐρῶν τῆς ἱερείας*. Vgl. auch Foucart, associations religieuses S. 72.

9. Dieser Abschnitt scheint manchen Erklärern mit dem vorausgehenden in engem Zusammenhange zu stehen; schliefst ja auch weder die Moral der Sabaziospriesterinnen noch in diesem Falle die geweihte Stätte die Möglichkeit aus, die Überlieferung *ἱερᾶς* zu halten. Dagegen fehlt es an der sprachlichen Rechtfertigung von *ἱερά* im Sinne von 'Priesterin'. Meister und Studniczka denken an *ἱερά* in der Bedeutung 'Mysteriengenossin', die in lakonischen und messenischen Kulten inschriftlich bezeugt ist z. B. in der Inschrift von

Andania, Dittenberger, Syll. n. 388; ich halte jedoch diese Bezeichnung als nichtattisch fern. Schneider, Meier, Foss und Herwerden haben *ἑταίρας* geschrieben. Ussing, der *ἐρῶν* als absolut gebraucht auffaſst, verbindet *ἱεράς*, die ursprüngliche Schreibung des Vat., mit den folgenden Worten, ohne ihnen einen Sinn abgewinnen zu können. — *κριοὺς προσβάλλων*: Um gegen die Behausung, sei es nun der Priesterin, sei es der Dirne, Sturm zu laufen, hat sich der *ὀψιμαθής* mit schweren Knüppeln ausgerüstet, mit denen er wie mit Widderköpfen gegen die Thür wütet. Dieser Vorgang erinnert an das 'postes frangere' der Erotiker, speziell an das Plautinische 'aedes arietare'; zur Metapher vgl. Plaut. capt. 796 ff.: *Nam mihi hoc ballista pugnumst, cubitus catapultast* mihi, ‖ *Umerus aries,* vgl. auch Herodas 2, 63. Nach Korais' Vermutung *κριοὺς προβάλλων ταῖς Θυιάσι* bringt der Alte den Priesterinnen Widder als Gabe dar. Ussing läſst ihn *κριούς* 'Erbsen' werfen, die in ihrem Aussehen dem Widderkopfe ähnelten, während Hanow ihn galanter *κυλιστούς* 'Kränze' darbringen läſst. Herwerden und Naber machen den *ὀψιμαθής* selbst zum Widder, indem jener *ἐρῶν ἑταίρας ἐκκλησθεὶς κριός*, dieser *ὡς κριός* schreibt. — Der Ausdruck *δικάζεσθαι* läſst nicht deutlich erkennen, ob der *ὀψιμαθής* auch noch (wider seinen Willen) Händel bekommt, oder ob er, um sich zu rächen, diese sucht, oder endlich, ob er die Verhandlung deshalb herbeiführt oder ihr Eintreten nicht verhindert, damit seine Streiche, auf die er sich etwas einbildet, stadtbekannt werden.

10. In *ἐφ' ἵππου ἀλλοτρίου* liegt der Ton auf dem Attribut; das Reiten auf fremdem Pferde verlangt gröſsere Kraft und Geschicklichkeit als auf eigenem, mit dessen Gangart und Charakter der Besitzer genau vertraut ist. — Des Casaubonus Konjektur *καταισχῦναι* und Meinekes *τῆς κεφαλῆς* erledigen sich durch Andoc. myst. 61: *ἐπὶ πωλίον . . . ἀναβὰς ἔπεσον καὶ τὴν κλεῖν συνετρίβην καὶ τὴν κεφαλὴν κατεάγην.*

11. *καὶ ἐν δεκαδισταῖς συνάγειν τοὺς μετ' αὐτοῦ συναύξοντας*: Nachdem alle Erklärungs- und Verbesserungsversuche der überlieferten La. *ἕνδεκα λιταῖς* gescheitert waren, hat Ad. Wilhelm, Arch. epigr. Mitteil. XVII 45 f. durch eine ganz geringe Änderung die Stelle geheilt. Nach ihm gehören die Ausdrücke *συνάγειν* und *συναύξειν* der Sprache des griechischen Vereinslebens an, von denen das erstere das Veranstalten

von Zusammenkünften, das Gründen von Vereinen bezeichnet, z. B. *συνάγειν κοινὸν ἀνδρείου, σ. τὸ κοινὸν ἐν τῷ μουσείῳ, σ. σύλλογον, σ. ἔρανον, σ. θιάσους*, geradezu das Bewirten und Zechen: *συνάγειν — τὸ μετ' ἀλλήλων πίνειν*. Dagegen drückt *συναύξειν* die thätige Förderung der Vereinszwecke seitens der Mitglieder aus: *συναύξων διατετέλεκε τοῖς ὀργεῶσιν τὴν σύνοδον. — προστησάσθων δ' αὐτοὶ ὃν ἂν ὑπολαμβάνωσι διαμενεῖν ἐπὶ τοῦ πράγματος καὶ συναύξειν μάλιστα δυνήσεσθαι.* Die Nachweise zu den einzelnen Stellen bei Wilhelm. 'So wenig jugendliche Geselligkeit zu seinen Jahren passen will, giebt der *ὀψιμαθής* in seinen alten Tagen kleine Feste, um das Leben des Vereins reger zu gestalten, dessen Name in den verderbten Zeichen *ἐν ΔΕΚΑΔΙΤΑΙΣ* verborgen ist. Man hat nur einen Buchstaben hinzuzusetzen, um *ἐν δεκαδισταῖς* zu gewinnen'. Er stützt diese glückliche Emendation durch die Analogie gleichartiger Bezeichnungen: *τετραδισταί, Δηλιασταί, εἰκαδισταί, κακοδαιμονισταί* und endlich durch *δεκαδισταί* selbst, wozu man vgl. Bull. de corr. hell. XII 303. — Die von Foss aus XIV 10 nach *συναύξοντας* eingeschobenen Worte: *καὶ τὰ παιδία — εἰς κόπον ἐμβάλλειν* weisen wir ihrem durch die Überlieferung vorgeschriebenen Platze zu.

12. Dafs die Worte *μακρὸν ἀνδριάντα παίζειν πρὸς τὸν ἑαυτοῦ ἀκόλουθον* nicht zu trennen, dafs namentlich die Schlufsworte *πρὸς τὸν κτλ.* nicht mit *διατοξεύεσθαι* zu verbinden sind, wie dies Korais gethan, der *καί* vor *πρός* rückt, liegt auf der Hand; welches Exercitium oder Spiel aber Theophrast mit den Worten *μακρὸν ἀνδριάντα παίζειν* meint, läfst sich nicht feststellen. Folgende Änderungsvorschläge sind gemacht worden: *πρὸς ἀνδριάντα* (*πρὸς* für *μακρὸν*) Casaubonus, *μὴν πρὸς ἀνδρ.* Needham, *πρὸς μικρὸν ἀνδρ.* Galeus, *πρὸς μακρὸν ἀνδρ. παλαίειν* Reiske, *μικρὸν ἀνδρ. πιέζειν* Korais, *καὶ παγκρατίῳ ἀνδρίζεσθαι πρὸς τὸν κτλ.* Hanow; Hartung schreibt *καὶ Μάνην ἀνδριάντα παίζειν* (die Figur habe als Ziel der Werf- oder Schiefsübungen gedient).

13. Der *ὀψιμαθής* fordert den Erzieher seiner Knaben auf, er, ein ungeübter, den in diesen Künsten erfahrenen Mann, von ihm das Bogenschiefsen und Speerwerfen zu lernen. — Hanows *παραινεῖν*, das hinter *παρ' αὐτοῦ* leicht ausfallen konnte, verdient den Vorzug vor Reiskes *κελεύειν*, dessen Ausfall sich paläographisch weniger leicht erklären

läſst. Den entgegengesetzten Sinn schaffen Ast und Orelli durch willkürliche Änderung der folgenden Worte. Ast schreibt *ὡς ἂν καὶ ἐκεῖνο ἐπισταμένου* 'non solum arcu et iaculis cum pedisequo suo certat, ut se exerceat, verum etiam ab eo discere vult, quasi hic artem iaculandi et sagittandi calleat; *μανθάνειν* est discere velle'. Orelli verwandelt *μή* in *δή*, Hartung nimmt diese Konjektur auf und übersetzt: 'er läſst sich von ihm belehren, als müſste auch der es verstehen'.

14. An den Worten *παλαίων δ' ἐν τῷ βαλανείῳ* hat man Anstoſs genommen, da im Bade zu ringen nicht Sitte gewesen sei. Aber körperliche Übungen vor dem Baden sind, wenigstens aus römischer Zeit, in der jede gröſsere Badeanstalt besondere Räumlichkeiten für gymnastische Übungen besaſs, wohl bezeugt, vgl. Mau bei Pauly-Wissowa II 2756. Clericus schreibt *ὥσπερ παλαίων*, ähnlich Foss *ὡς παλαίων*, Ast *παλαίσας*, Ribbeck *παλεύειν — στρέφων*, Ussing hält das Wort für korrupt. Die hier erwähnte Körperbewegung wird für das Zeichen eines ausgebildeten Ringkämpfers gegolten haben, vgl. Theocr. 24, 109:

> *ὅσσα δ' ἀπὸ σκελέων ἑδροστρόφοι Ἀργόθεν ἄνδρες*
> *ἀλλάλους σφάλλοντι παλαίσμασιν.*

15. *καὶ ὅταν ὦσι ... γυναῖκες*: Für *ὦσι* schlägt Schneider *παρῶσι* vor, das Dübner aufgenommen hat; Ast empfiehlt *ἴωσι* im Sinne von 'accedere', Foss, comm. II 55 *ἴδωσι*. Wir ändern an diesem Verbum nichts, füllen aber die darauffolgende Lücke auf Meisters Vorschlag mit *ἐγγύς* aus, das vor *γυναῖκες* leichter ausfallen konnte als das von Badham vorgeschlagene *πλησίον*, das Foss und Ussing in den Text aufgenommen haben. Zu *τερετίζων* vgl. XIX 10. — Wie § 10 *μελετᾶν ἱππάζεσθαι* bedeutet 'Übungen im schulmäſsigen Reiten anstellen', so hier *μελετᾶν ὀρχεῖσθαι* 'sich im kunstgerechten Tanzen üben', wodurch er die Augen der Frauen auf sich lenken will. Zu *μελετᾶν* vgl. Aristoph. thesmoph. 1177. „Den Humor dieses Bildes uns lebendiger vor Augen zu stellen, kann wohl die S. 228 wiedergegebene Terracotte dienen: ein Alter aus der gleichzeitigen Komödie, der, seinen Mantel straff um das Bäuchlein gespannt, in bewegtem Tanzschritt daher schwebt. Sie ist aus Myrina und Eigentum des Wiener Hofmuseums, abgeb. im Erwerbungsberichte

R. von Schneiders, Arch. Anzeiger 1892, S. 119, Nr. 152. Die Vorlage unserer Abbildung verdanken wir Fr. Winter (vgl. S. 160 zu XX 5)." Studniczka.

Übersetzung. Die ὀψιμαθία dürfte die Neigung sein, sich gröfsere Anstrengungen zuzumuten, als dem Alter entsprechen, der ὀψιμαθής aber etwa von folgender Art. (2) Er ist im stande im Alter von 60 Jahren Dichterstellen auswendig zu lernen, und wenn er diese beim Trinkgelage vorträgt, so läfst ihn sein Gedächtnis im Stich. (3) Von seinem Sohne lernt er das Rechtsum! Linksum! und Rechtsumkehrt! (4) Und für die *Heroenfeste* erwirbt er sich durch Beitragszahlung mit den Jünglingen die Teilnahme am Fackellaufe. (5) Wird er einmal in ein Herakleion geladen, dann wirft er natürlich seinen Mantel ab und hebt den Stier, um ihm den Hals zurückzubiegen. (6) Auch beteiligt er sich am Ringen, indem er die Palaestren aufsucht. (7) In den Schaubuden hält er drei bis vier Vorstellungen aus und lernt die Lieder auswendig. (8) Wird er dem Sabazios geweiht, so beeilt er sich, bei dem Priester für den Schönsten erklärt zu werden. (9) Und in eine *Dirne* verliebt, berennt er ihre Thür mit Widdern, erhält aber von seinem Nebenbuhler Prügel, und es kommt zur Verhandlung vor Gericht. (10) Aufs Land reitet er auf einem fremden Pferde, übt sich dabei in Reiterkunststückchen, stürzt und hat ein Loch im Kopfe. (11) Im Verein der *Dekadisten* bewirtet er diejenigen, welche mit ihm Förderer (des Vereins) sind. (12) Mit seinem Sklaven spielt er grofse Bildsäule (13) und mit dem Erzieher seiner Knaben betreibt er um die Wette Bogenschiefsen und Speerwerfen und verlangt zugleich, dafs dieser von ihm lerne, gleich als ob es selbst jener nicht verstünde. (14) Und er ringt in der Badeanstalt und dreht dabei das Gesäfs hin und her, um den Anschein zu erwecken, als sei er vollständig geschult. (15) Und sind Frauen *in der Nähe,* so übt er Tanzschritte, indem er sich selbst die Weise trällert.

[M. Bechert]

XXVIII ## ΚΑΚΟΛΟΓΙΑΣ ΚΗ.

———

Ἔστι δὲ ἡ κακολογία ἀγωγὴ τῆς ψυχῆς εἰς τὸ χεῖρον
2 *ἐν λόγοις, ὁ δὲ κακολόγος τοιόσδέ τις, οἷος ἐρωτηθείς·*
Ὁ δεῖνα τίς ἐστιν; οἰκονομεῖν καθάπερ οἱ γενεαλογοῦντες·
Πρῶτον ἀπὸ τοῦ γένους αὐτοῦ ἄρξομαι. Τούτου ὁ μὲν
πατὴρ ἐξ ἀρχῆς Σωσίας ἐκαλεῖτο, ἐγένετο δὲ ἐν τοῖς 5
στρατιώταις Σωσίστρατος, ἐπειδὴ δὲ εἰς τοὺς δημότας
ἐνεγράφη, ⟨Σωσίδημος⟩. Ἡ μέντοι μήτηρ εὐγενὴς Θρᾷττά
ἐστι· καλεῖται γοῦν ἡ ψυχὴ Κρινοκόρακα· τὰς δὲ τοιαύ-
τας φασὶν ἐν τῇ πατρίδι εὐγενεῖς εἶναι. Αὐτὸς δὲ οὗτος
3 *ὡς ἐκ τοιούτων γεγονὼς κακὸς καὶ μαστιγίας. Καὶ* 10
⟨ἀ⟩κάκων δὲ πρός τινα εἰπεῖν· Ἐγὼ δήπου τὰ τοιαῦτα
οἶδα, ὑπὲρ ὧν σὺ πλανᾷ πρὸς ἐμέ· κἀπὶ τούτοις διεξιών·
Αὗται αἱ γυναῖκες ἐκ τῆς ὁδοῦ τοὺς παριόντας συναρ-
πάζουσι, καὶ Οἰκία τις αὕτη τὰ σκέλη ἠρκυῖα· οὐ γὰρ
οἷον λῆρός ἐστι, τὸ λεγόμενον, ἀλλ' ὥσπερ αἱ κύνες ἐν 15
ταῖς ὁδοῖς συνέχονται, καὶ Τὸ ὅλον †ἀνδρόλαλοί τινες,

———

1 ἡ über der Zeile V ἀγωγὴ Casaubonus : ἀγὼν O 2 τις ἐστίν, οἷος C 3 δεῖνα τί c οἰκονομεῖν Immisch : **οὐκοῦνδε** mit übergeschr. Zeichen der Korruptel V : ausgel. in C, die sodann (4) ἄρξασθαι bieten 4 ἄρξομαι **τούτου.** ὁ μὲν V τούτου ausgel. in C 5 Σωσίας ἐξ ἀρχῆς C δ' c 7 Σωσίδημος Meier θράττα ἐστί V 8 **καλεῖται** bis mit **Κρινοκόρακα** V 9 φασὶν hinter εἶναι C 10 κακὸς καὶ Schneider : κακῶς, καὶ V : κακὸς (in Korr. c) C **καὶ ⟨ἀ⟩κάκων** bis mit (12) **ἐμέ** V 11 ⟨ἀ⟩κά-κων Immisch : κακῶν V 12 σὺ mit σ in Korr. V πλανᾷ Schneider : πλανᾷς V κἀπὶ Immisch (nach Casaubonus) : καὶ O 13 ἀρπάζουσι C 14 **καὶ Οἰκία** bis mit (17) **ἀμέλει δὲ** V 15 κύνες Anonym. b. Ast 244 : γυναῖκες V 16 αἳ in ταῖς korr. ἀνδρόλαλοι τινὲς V

καὶ Αὐταὶ τὴν θύραν τὴν αὔλειον ὑπακούουσι. Ἀμέλει 4
δὲ καὶ κακῶς λεγόντων ἑτέρων συνεπιλαμβάνεσθαι εἴπας·
Ἐγὼ δὲ τοῦτον τὸν ἄνθρωπον πλέον πάντων μεμίσηκα·
20 *καὶ γὰρ εἰδεχθής τις ἀπὸ τοῦ προσώπου ἐστίν· ἡ δὲ*
πονηρία, οὐδὲν ὅμοιον· σημεῖον δέ· τῇ γὰρ αὐτοῦ
γυναικὶ τάλαντα εἰσενεγκαμένῃ προῖκα, ἐξ οὗ παιδίον
αὐτῷ γεννᾷ, τρεῖς χαλκοῦς εἰς ὄψον δίδωσι καὶ τῷ
ψυχρῷ λούεσθαι ἀναγκάζει τῇ τοῦ Ποσειδῶνος ἡμέρᾳ.
25 *Καὶ συγκαθήμενος δεινὸς περὶ τοῦ ἀναστάντος εἰπεῖν* 5
καὶ ἀρχήν γε εἰληφὼς μὴ ἀποσχέσθαι μηδὲ τοὺς οἰκείους
αὐτοῦ λοιδορῆσαι· καὶ πλεῖστα περὶ τῶν ⟨*αὐτοῦ*⟩ *φίλων* 6
καὶ οἰκείων κακὰ εἰπεῖν καὶ περὶ τῶν τετελευτηκότων,
κακῶς λέγειν ἀποκαλῶν παρρησίαν καὶ δημοκρατίαν καὶ
30 *ἐλευθερίαν καὶ τῶν ἐν τῷ βίῳ ἥδιστα τοῦτο ποιῶν.*

17 *μέλει* V 18 *λεγόντων* am Rand V *εἴπας* (korr. zu *εἶπον*) V nach Cobet : *εἶπον* (*ον* korr., vielleicht aus *εν*, nicht aus *ας*) V nach Löwe (vgl. XVI 8; XX 7; XXV 4) : *καὶ αὐτὸν λέγοντα C* 19 *δὲ* V *πλέον* V 21 *ὅμοιον C* : *ὁμοία* (korr. aus *ὁμοῖα*) V *αὐτοῦ* V : *ἑαυτοῦ C* 22 *τάλαντα* bis mit (23) *γεννᾷ* V *εἰσενέγκαμεν, ἡ* V : *εἰσενεγκαμένῃ, ἡ* Siebenkees (als La. von V) *ἐξ οὗ* Immisch : *ἐξ ἧς* V 23 zu *γεννᾷ* am Rand *γέγονε* V *χαλκοὺς* V 24 *τῇ* ausgel. in *c* 26 *καὶ ἀρχὴν* bis mit (27) *λοιδορῆσαι* V *εἰληφὼς* Schneider : *εἰληφότος* V *μὴ δὲ* V 27 *λοιδο*|∾·*ρῆσαι* (*ῆσαι* wie es scheint aus *εἶσθαι*) V *καὶ ἄλλα πλεῖστα C* ⟨*αὐτοῦ*⟩ Herwerden 29 *ἀποκαλῶν* bis mit (30) *ποιῶν* V Nach (30) *ποιῶν* in V ein zu XXVII gehöriger Zusatz (siehe daselbst).

XXVIII.

Der besonders drastisch geschilderte Charakter des *κακολόγος* nimmt eine eigne Stellung insofern ein, als hier nicht nur Lächerliches, Unliebenswürdiges, Niedriges, sondern wirklich Schlechtes geschildert wird. Es handelt sich um einen infamen Ehrabschneider. Am nächsten kommt XXIX.

1. In der Definition, die den Charakter richtig durch *ἐν λόγοις* beschränkt, ist *ἀγὼν τῆς ψυχῆς* überliefert. *τῆς ψυχῆς* wird (gegen Ast) durch XIV 1 und XXV 1 sicher ge-

stellt. *ἀγών* ist verderbt. Es könnte nur einen Seelenkampf bedeuten, da die allgemeinere Bedeutung *ἅμιλλα, ζῆλος* entweder rhetorisch-technisch ist (*remoto illo studio concertationis, quem ἀγῶνα vos appellatis* Cic. ad. Att. I 16), oder, wenn sie sonst vielleicht noch erscheint (etwa Demosth. 18, 295), doch nimmermehr die Konstruktion mit *εἰς* zuläfst. Auch ist unser Mann kein leidenschaftlicher Polterer, sondern, wie sich zeigen wird, ein kaltberechnender Schurke. Casaubonus' *ἀγωγή*, das wir aufnehmen, heifst nicht *vitae agendae ratio* (Ussing), sondern *inclinatio, propensio animi ad;* so wie hier mit Gen. und Praep. verbunden Plat. leg. II S. 673 A: *τὴν ἔντεχνον ἀγωγὴν ἐπὶ τὸ τοιοῦτον αὐτοῦ.* Casaub. wollte später *ἀγὼν ἐν λόγοις* = *disputatio* verbinden (neben *τῆς ψυχῆς*?). *ἀγωγόν* Hottinger. *ἀγωνία* Meier (scheint in Verbindung mit *τῆς ψυχῆς aegritudo animi* zu bedeuten).

2. Die ehrliche Korruptel in V (*οὐκοῦνδε*) hat *C* einfach ausgelassen und den Zusammenhang durch Änderung von *ἄρξομαι* in *ἄρξασθαι* trügerisch glatt gemacht. Entsprechend war die Willkür, *τούτου*, das die Überlieferung irrtümlich (ob nach *αὐτὸς δὲ οὗτος* Zeile 9?) zum vorhergehenden zog, statt richtige Interpunktion anzuwenden, zu streichen. Die Neueren bleiben, soweit sie durch einen schweren Irrtum der Siebenkeesischen Ausgabe beeinflufst sind, beiseite. Hanow sucht ein im Vat. ersichtlich fehlendes Verbum des Sagens (*εἰπεῖν*) im *ἐστιν* der Frage und schreibt alsdann *οὐκοῦν δὴ καθάπερ*. Unmöglich, weil dadurch die fraglichen Worte vom Schriftsteller auf den *κακολόγος* übergehen, für den sie in keiner Weise charakteristisch sind. Denn sie machen seine Äufserung weder milder (was er beabsichtigen könnte), noch schärfer, sondern würden nur einen dem Charakter fremden Zug von Pedanterie hereintragen. Nur im Munde des Schriftstellers erfüllen die Worte einen Zweck: sie brandmarken die Verleumdung als eine handwerksmäfsige, weil sie geschieht nach einem bestimmten Schema, nach einer in den *ἐγκώμια* und *ψόγοι* feststehenden Disposition (vgl. Gorg. Hel. 3; Plat. Menex. S. 237 A; Xen. Ag. 1, 2; Isocr. 15, 180 ff.; Anaximenes rhet. I 225 Sp. u. ö.). Der *κακολόγος* ist ein technischer und gewerbsmäfsiger Ehrabschneider. Mit *πρῶτον* beginnt sein erster, ein Doppelteil, mit *αὐτὸς δὲ οὗτος*, streng nach den Technikern, ein zweiter.

Deshalb haben wir das wohl sinngemäfse, aber die Korruptel nicht erklärende *εἰπεῖν δὴ* von Foss durch das den überlieferten Zeichen nahekommende *οἰκονομεῖν* ersetzt; vgl. Aristot. poet. 13, S. 1453a, 29. Hier *disponere* (= *οἰκονομῶν εἰπεῖν*). — Die Umänderung des (im Altertum durch keinen sakralen Akt fixierten) Namens ist hier besonders leicht, da es sich um verschiedene Auflösungsmöglichkeiten eines und desselben Kurznamens handelt. Sie ist auch sonst nichts Seltenes und kommt begreiflicherweise gerade bei Parvenus öfter vor; vgl. Demosth. 18, 130; Lucian Tim. 22* und somn. 14; anth. Pal. XI 17 u. 358; Crusius, Jahrb. 1891, 380 ff.; Philol. LVI 70. Zur militärischen Carriere von *ξένοι* vgl. Plat. Ion S. 541 Cf. *Σωσίστρατος* ist vornehm genug. Ein Archont heifst so: Dittenberger, Sylloge 418, 1 (Diod. XI 85). Der lückenhaften Überlieferung suchte Casaubonus durch *ἔπειτα* für *ἐπειδή*, Reiske durch Streichung von *δέ* nach *ἐπειδή* aufzuhelfen. Münsterberg wollte *Σωστρατίδης* ergänzen. Wir suchen einen Namen, der gut demokratische Gesinnung ausdrückt. Daher *Σωσίδημος* nach Meiers *Σωσίδημος ἐλέγετο* (der seltsamerweise auch *Σωσιγένης*, *Σωσίπολις* u. a. Namen zur Wahl stellt); vgl. Dittenberger, Syll. 98, 3. 101, 5. und v. Wilamowitz, Arist. u. Ath. II 29. — Zur Absicht des *κακολ.* vgl. Plut. de curios. S. 516 B: *ἑτέρους γενεαλογοῦμεν, ὅτι τοῦ γείτονος ὁ πάππος ἦν Σύρος, Θρᾷττα δ' ἡ τήθη*. Auf Grund von Xen. de redit. 4, 14 (vgl. Ath. VI 272 c) auch den Vater für einen thrakischen Sklaven zu nehmen (Schneider), ist falsch. Der dort erscheinende Thraker Sosias ist ein reicher Herr. Der Kurzname Sosias selbst aber ist keineswegs an sich schon ein Beweis des Sklavenstandes (vgl. Plat. Crat. S. 397 B), vielleicht aber, nach der Komödie zu urteilen, in Theophrasts Zeit allerdings kein besonders vornehmer. Möglicherweise hängt die Bosheit des *κακολόγος* damit zusammen, dafs die gerade im 4ten Jahrh. strengen Revisionen der Bürgerliste allerlei Erschleichungen voraussetzen lassen; vgl. Busolt, Staats- u. Rechtsaltert.[2] 200 ff. Übrigens bildet der (freie, nicht technisch genaue) Ausdruck *ἐπειδὴ δὲ εἰς τοὺς δημότας ἐνεγράφη* einen Senar (Bencelius). Mit Hanow ihm ein konzinneres *ὅτε δ' ἐγένετο* entgegenzustellen, ist kein Anlafs.

Der Vater also hatte das Bürgerrecht; er hätte einen

vollbürgerlichen Sohn haben können: aber freilich — die Mutter! *μέντοι* ist also ein Ausdruck hämischer Schadenfreude. Im folgenden vertritt Studniczka diese Ansicht: „Den Vater verfolgt der *κακολ.* von seiner geringen Herkunft bis zum attischen Vollbürgertum. Bei der Mutter beginnt er umgekehrt mit der scheinbar ernsthaften Angabe: sie freilich sei von Adel, wenn auch nur von thrakischem. Aber auch dieser Ruhm wird alsbald zerstört durch eben das, was zu seiner Begründung angeführt wird: ihren Namen. Ihn für thrakisch zu halten ist wenigstens nicht nötig, da die einzige in Athen verheiratete Thrakerin, deren Namen wir m. W. kennen, die Frau des Miltiades, Hegesipyle heifst. Auch *Κρινοκοράκα* ist zwar kaum ein korrekter, aber doch ein griechisch verständlicher, vielleicht ad hoc erfundener Vollname, wohl aus *Κρίνον* Lilie und **Κοράκα*, das sich zu *κόραξ* verhält, wie z. B. *Βομβύκα* (Theokr. 10, 27) zu *βόμβυξ* (vgl. Fick-Bechtel, Gr. Personenn. S. 323). Diese beiden Elemente aber schliefsen sich den Pflanzen- und Tiernamen an, welche bei Frauen ein Kennzeichen niedriger Sphäre zu sein pflegen, vgl. bes. die Sklavin *Λείριον* und die Hetäre *Κορώνη* (Fick-Bechtel S. 328. 321). Der offenbare Widerspruch eines solchen Namens mit dem angeblichen Adel wird beifsend hervorgehoben durch den Schlufssatz: So benannte Personen sollen in ihrer Heimat zur Aristokratie gehören.“ Weder der überlieferte Accent, noch der auffällige Dorismus der Endung ist es, was mich, bei erneuter Erwägung, doch verhindert, dieser Auffassung beizutreten. Bedenklich ist, dafs ein Compositum aus Tier- und Pflanzennamen ohne weitere Belege bleibt. Doch der Hauptgrund. Der *κακολ.* kann den Namen der Frau ebenso wenig erfinden, wie er beim Manne log. Nun scheint es unmöglich, dafs ein Mann, der so sorgfältig beim eignen Namen darauf bedacht war, jede Erinnerung an die Vergangenheit zu tilgen, seiner Frau einen so ominösen griechischen Namen gelassen habe. Anders liegt die Sache, wenn der Name, der freilich in Lagardes und Tomascheks Sammlungen fehlt, thrakisch ist und in erster Linie durch seine Klangwirkung, erst in zweiter durch das groteske Hineinspielen eines griech. Wortsinnes wirken soll. Einen analogen Fall bringt Ilberg bei: *Μυριοχαύνη* bei Hippocr. Epid. II 1, 12 (V 82 Littr.), wo allerdings die Lesung im

Altertum schwankte (Galen gloss. Hipp. s. v. μυοχάνη). Nach Ilberg handelt es sich um den Namen einer thrakischen Patientin. Er hat zu eben so wildem Konjekturenspiel Anlafs gegeben, wie *Κρινοκόρακα*. — Freilich entsteht bei der Annahme, *Κριν.* sei thrakisch, eine Schwierigkeit. Nämlich es fällt auf, 1) dafs die Worte καλεῖται γοῦν (γὰρ Münsterberg) ἡ ψυχὴ *Κριν.* nur Θρᾷττα begründen, nicht εὐγενὴς Θρᾷττα, 2) dafs die Aussage τὰς δὲ τοιαύτας φασὶν ἐν τῇ πατρ. εὐγενεῖς εἶναι mit εὐγενής bei Θρᾷττά ἐστι schon vorweggenommen ist. Münsterberg streicht deshalb τὰς δὲ τοιαύτας κτλ., während Needham (nachdem er *Εὐγενίς* für εὐγενής gesetzt) durch αἱ δὲ τοιαῦται aus ihnen einen neuen Gedanken macht, andere wenigstens die schiefe Verknüpfung zu bessern suchen, durch Änderung des δέ (nach τάς) in γάρ (Korais) oder γε (Ast). Foss endlich (comm. III 7) sucht auf sehr künstliche Weise ἡ μέντοι κτλ. als Selbsteinwurf des κακολ. zu deuten (*at mater tamen* etc.). Ich verbinde mit Casaubonus εὐγενής mit μήτηρ und sehe das Präd. in Θρᾷττα, wobei die prädikative Stellung die dem Hämischen wohl anstehende Färbung giebt: Aber freilich die Mutter, die als adlig gilt, sie ist — eine Thrakerin. Oder mit Ilberg: Aber die Mutter ist was Hochvornehmes — eine Thrakerin ist sie. Zur Sache vgl. Θρᾷξ εὐγενὴς εἰ πρὸς ἅλας ἠγορασμένος, Sprichwort nach Menander, Paroem. gr. II 272. Fast derselbe Vorwurf gegen Themistokles (Ath. XIII 576 c), Timotheus (ib. 577 a), Antisthenes (?) (Plat. Theaet. S. 174 A). Aus der Komödie z. B. Eupolis bei Ath. VII 326a (I 323 K.). Θρᾷττα, Θρῄσσα bek. Name für Sklavinnen. Ferner erscheinen die Thrakerinnen als Ammen, ταινιοπώλιδες, und wohl auch in noch bedenklicherem Beruf (Ath. XIII 595 a). Das letzte hier vielleicht angedeutet durch ἡ ψυχή; vgl. *lascivum* ζωὴ καὶ ψυχή Juven. 6, 194 und Machon b. Ath. XIII 578 f. — Spielerei ist des Heinsius *Ἀττίδι* für πατρίδι.

3. Dem κακολ. ist es, wenn anders unsere Besserung dem Charakter solcher Menschen entspricht, eine besondere Freude, naive und harmlose, unerfahrene Seelen zu vergiften. Vgl. Plut. de aud. poet. S. 41 A: οἱ θαυμαστικοὶ καὶ ἄκακοι ὑπὸ τῶν λεγόντων μᾶλλον βλάπτονται. Aus scheinbar überlegener Welt- und Menschenkenntnis läfst er erst im allge-

meinen, gleichsam nur andeutend, durch das gewiſs wegwerfend gesprochene *τὰ τοιαῦτα*, ahnen, wie Böses er weiſs, um dann schamlos in die Einzelheiten einzutreten (*διεξιών*). Die früheren Erklärer gingen meist von der Angabe *κακῶς* bei Siebenkees aus und lasen (alle mit einem matten und unbestimmten *πρός τινα*): *καὶ πρός τινα εἰπεῖν* (Korais), *καὶ δὲ πρ. τ.* (Bloch), *καὶ κακῶς δὲ . . . πρός τ.* (Schneider), *καὶ πρός τινα εἰπεῖν κτλ. τὰ τοιαῦτα καλῶς οἶδα* (Ast), *καὶ ἱκανὸς δὲ πρ. τ.* (Foss). Zur Vertauschung von *κακῶν* und *ἀκάκων* vgl. den „Zusatz“ zu VIII, wo statt *ἀλυσιτελῶς* in A B *Ce* *λυσιτελῶς*. Wir lassen *ἀκάκων* ohne Artikel, weil mit *ἄκακοι* keine typische Menschenklasse bezeichnet ist; *ἄκακοι* giebt es in jedem Alter, Geschlecht, Berufe u. s. w. — Zu *τοιαῦτα, ὧν* vgl. die Beisp. bei Foss, comm. III 12. — *πλανᾷ* (*vagaris, in errore es*) nach Schneider. Das Aktiv in diesem Sinne scheint nur poetisch (Soph. O. C. 316). Das hinzugefügte *πρὸς ἐμέ* scheint es auszuschlieſsen, daſs es in gewöhnlicher Bedeutung *vagari facio, in errorem induco* erhalten bleibt, wobei man es de conatu erklären müsste (vgl. ältere Gelehrte hierüber in Asts Ausg. 238). Jebb will für *σὺ πλανᾷς* schreiben *οὐ πλανᾷ*, indem er meint, der *κακολ.* stimme nur einem andern Ehrabschneider bei. — *ὑπέρ* nicht notwendig, wie Kap. XXIX 4, für *περί*: es kann heiſsen „zur Verteidigung von“. — Da bei der nun erkannten Zusammengehörigkeit des folgenden zu *διεξιών* leicht *εἰπεῖν* aus dem vorhergehenden zu ergänzen ist, braucht man dies oder *φῆσαι* nicht hinzuzufügen (Ast, Foss), auch nicht *διεξιέναι* zu ändern (Fischer). Ussings *πρὸς ἐμὲ καὶ τούτους διεξιών* verwickelt ohne Not die Situation. *διεξιών* sc. *εἰπεῖν* steht, weil der *κακολ.* nun das allgemeine *τὰ τοιαῦτα per singula quaeque exsequitur.* Da aber *τούτοις* im Sinne von „mit folgendem“ kaum zu halten ist, war nach Casaubonus (*ἐπί* oder *τὰ ἐπί*) zu bessern.

Wir unterscheiden im folgenden (mit Ast) vier einzeln hingeworfene Äuſserungen, weil dies dem *διεξιών* zu entsprechen schien und andrerseits das Fehlen einer gleichmäſsigen Steigerung der Gedanken so weniger empfindlich wird. — Zu *ἁρπάζουσι* vgl. *ἕλκειν, διασπᾶν, βιάζεσθαι* u. s. w. bei Xenarch. Ath. XIII 569 c und bei Aristoph. eccl. 976 ff. 1020. 1037. 1050. 1055. 1076 (unnötig *σαρκάζουσι* Bernardus). Gesetz gegen Weiber *κατὰ τὰς ὁδοὺς ἀκοσμοῦσαι* Harpocr.

141, 11 Bekk. — Die Lesung *ἠρκυῖα* ist erst durch Cobet festgestellt. *αἴρειν τὰ σκέλη* (*pedem tollere*) obscön, z. B. bei Aristoph. (pax 890, Lysistr. 229, eccl. 295). Das Perf. bedeutet „hoch haben“ (gegen Hanow). Der Ausdruck ist toll, aber welche Teufeleien darf man dem Jargon des Bordells nicht zutrauen. Deshalb weisen wir alle Änderungen ab; vgl. (aufser Boettiger bei Foss, comm. III 15) Foss selbst (*ἠρκέναι*), Hanow (*αἴρειν εἰωθυῖα*), Herwerden (*τὼ σκέλη ἠρκυιῶν*), Unger (*Σκύλλα τις κτλ.*, Philol. n. F. I 374). — *οὐ γὰρ οἷον λῆρός ἐστι* sc. das Treiben daselbst: *nil ibi per ludum simulabitur, omnia fient | ad verum* Juvenal 6, 324. Die formelhafte Wendung (Aristoph. Lys. 860) ist als solche durch *οἷον* und überdies durch *τὸ λεγόμενον* (*ut est in proverbio*) hervorgehoben. Ähnliche Breite: *ὥστε τὸ λεγόμενον ὡς ἀληθῶς τῷ ὄντι κτλ.* Plat. Phaed. S. 66 C. Ist mithin *τὸ λεγόμενον* nicht Subjekt, so ist es auch nicht nötig, mit Ast *ἀλλ'* zu streichen. Auch *ἀληθῶς* nach *ἀλλ'* ist überflüssig (Meier). — Zu *αἱ κύνες* (Ast nur *κύνες*) *συνέχονται* vgl. Lucr. IV 1197; Ovid am. II 484, Stellen, die das mattere *συνέρχονται* (Schneider u. Meineke) ausschliefsen. Dübner wollte *ὥσπερ κύνες αἱ γυναῖκες ἐν ταῖς ὁδ. συνέχονται*, Meier: *ὥσπερ αἱ κύνες αὗται αἱ γυναῖκες ἐν τ. ὁδ. συνέρχονται*, Petersen setzt nur *κύνες* oder *αἱ κύνες* für *αἱ γυναῖκες ἐν ταῖς ὁδ.*, welche Worte er für hervorgerufen hält durch *αἱ γυναῖκες ἐκ τῆς ὁδοῦ* (Z. 13); vgl. XXII 6. Nach Wachsmuths Ansicht würde *σκύλακες* die Korruptel *γυναῖκες* besser erklären als *κύνες*. — Im folg. ist *ἀνδρόλαλοι* unbelegbar, und, wenn es heifsen soll „mit Männern schwatzend“, fühlbar abfallend gegen die starken Dinge, die vorausgehen, während doch *τὸ ὅλον* eher eine Steigerung erwarten läfst. Sichere Heilung ist unmöglich: *ἀνδροποιοί*, Bötticher (an Tribaden denkend); *ἀνδρόλαγνοι* Schneider; *ἀνδρολόγοι* Korais; *ἀνδροφάγοι* Ast (dessen Konjektur Wachsmuth, weil sie dem *τινές* am meisten Genüge thut, hervorgehoben sehen möchte); *ἀνδρολάβοι* (vgl. die *ἀνδρολημψία*) Foss, der auch an *ἀνδρομανεῖς*, *ἀνδροκόβαλοι* dachte (comm. III 14); *ἀνδρολάμοι* Unger (Philol. n. F. I 374); *ἀνδρόλακκοι* Wachsmuth. Auch *ἀνδρώλεις* wäre möglich; doch wer weifs, was Schlimmes hier gesagt war. — *Αὐταί*, sie selbst, nicht die Dienerschaft, wie *αὐτός* (und *ipse*) oft. — *αὔλειος· ἡ ἀπὸ τῆς ὁδοῦ πρώτη θύρα τῆς οἰκίας, ὡς δηλοῖ Μένανδρος*

Harpocr. 40, 7, der vielleicht Menander fr. 546 K. (Stob. 74, 11) meint:

τοὺς τῆς γαμετῆς ὅρους ὑπερβαίνεις, γύναι,
τὴν αὔλιον· πέρας γὰρ αὔλιος θύρα
ἐλευθέρᾳ γυναικὶ νενόμιστ' οἰκίας·
τὸ δ' ἐπιδιώκειν εἴς τε τὴν ὁδὸν τρέχειν
ἔτι λοιδορουμένην κυνός ἐστ' ἔργον, 'Ρόδη.

Vgl. Lyc. Leocr. 40. Aristoph. pax 979; thesm. 790; eccl. 997. (auch XVIII 4); Xenoph. oecon. 7, 30. — ὑπακούειν t. t. vom Pförtner; vgl. z. B. neben IV 12 Plat. Phaed. S. 59 E; Xen. conv. 1, 11. u. a. m. Verkannt von Hanow (τῆς θύρας τῆς αὐλ. ὑπεκδύονται oder ὑπεκφεύγουσι) und Unger (ὑποικουρεῖν Phil. n. F. I 374). Die Konstruktion mit dem Akk. τὴν θύραν scheint nicht undenkbar und wäre aus der vorliegenden Stelle zu lernen (IV 12 unsicher). Für unmöglich halten sie Schneider (κατά), Kayser (παρά), Foss (ἐπί); auch Holland, der aber θύραν lassen möchte und ὑποκρούουσι für ὑπακούουσι vorschlägt, wodurch die Steigerung erzielt wird: Sie pochen (um sich selber anzubieten) verstohlen an die Strafsenthür.

4. Die Epitome wollte εἴπας durch καὶ αὐτὸν λέγοντα überbieten, ungrammatisch, und ohne zu bedenken, dafs καὶ αὐτός schon in συνεπιλ. ausgedrückt ist. Auch schädigt sie bei ihrer Auslassung von δέ hinter ἐγώ die Kunst des Schriftstellers, der *in medias res* führen will. — τῇ δὲ πονηρίᾳ οὐδὲν ὅμοιον Schwartz: τὴν δὲ πονηρίαν οὐδὲν ὅμοιον Bencelius: ἡ δὲ πονηρία αὐτοῦ ὅμοιον Meier (weil Siebenkees οὐ für οὐδὲν bot): ἡ δὲ πονηρία οὐδενὶ ὁμοία Foss: wir mit *c* nach Fischer. — Im folgenden wird εἰσενεγκαμένῃ προῖκα durch XXII 10 (καὶ τῇ γυναικὶ δὲ τῇ ἑαυτοῦ προῖκα εἰσενεγκαμένῃ) geschützt (auch gegen Cobets ἐπενεγκ.). Vgl. Gomperz S. B. d. Wiener Akad. 1875, 761. Ohne Grund streicht Münsterberg hier προῖκα als Glossem und ändert in XXII προῖκα in τάλαντα. Verfehlt sind ferner die Versuche Zahlzeichen anzubringen: ε vor εἰσενεγκ. (Meier), η vor προῖκα (Foss), ι vor τάλαντα (Hanow und Mor. Schmidt, Philol. XV 541). Ebenso Petersens προῖκα ἕξ, was die weitere Änderung ᾗ τε (bei M. Schmidt und Jebb ἐξ ἧς, bei Kayser κἀξ ἧς) hervorruft. Nach den üblichen Sätzen (über die zu vgl. Westermann bei Pauly unter *Dos*) ist schon τάλαντον (Dübner

und Meineke) ungewöhnlich viel; vgl. τάλαντον ἡ προίξ fr. com. inc. 117 K. τάλαντα ist deshalb als hyperbolischer Ausdruck zu halten; vgl. κεκτημένῳ τάλαντα Antiph. fr. 224 K. Weiterhin mufs wegen αὐτῷ (gegen Herwerden und Münsterberg) γεννᾶν von der Frau gesagt sein. Dies ist durch Plat. leg. XI S. 930 E und die Aristot. Stellen bei Bonitz im index Arist. völlig gesichert. Das Praes. ist perfektisch (wie νικῶ, μανθάνω, γιγνώσκω etc.): sie hat geboren und ist Mutter eines Kindes. Der Anstofs liegt also in dem mit so verstandenem γεννᾷ unverträglichen ἐξ ἧς, das in V die Randkonjektur γέγονε hervorrief, welche Korais, Schneider, Bloch (z. T. mit weiteren Änderungen) annahmen, während M. Schmidt aus dem Verbum ὁ γενναῖος und dies zum Subjekt von δίδωσι macht. ἐξ ἧς scheint aber selbst seinen Ursprung erst jemand zu verdanken, der den oben nachgewiesenen Gebrauch von γεννᾷ nicht kannte und glaubte, es könne nur vom Manne gesagt werden. Wir schreiben ἐξ οὗ (seitdem) und glauben die Stelle richtig so zu erklären: Der Mann mufs nach attischem Recht, wenn die Frau kinderlos stirbt, die Mitgift an deren κύριος zurückzahlen. Erst wenn er ein Kind von ihr hat, verbleibt die Summe seinem Hause. Jetzt, so verleumdet der κακολ., fühlt er sich sicher: jetzt, wo sie Mutter ist, behandelt dieser Teufel in Menschengestalt (εἰδεχθής, πονηρία) seine Frau so, wie einer, der sie los werden möchte. Er gefährdet ihre Gesundheit: er läfst sie hungern und zwingt sie im Winter kalt zu baden. Nur bei dieser Auffassung lassen sich die beiden soeben genannten Handlungen auf πονηρία zurückführen; anderenfalls würde nur ἀνελευθερία vorliegen. — Möglicherweise ist noch λοῦσθαι zu verbessern (Meineke). — Über den Poseidonstag, den man vom Monat Posideon (Dezember/Januar) nicht wird trennen wollen, scheint nichts zu ermitteln (vgl. Casaubonus und Ussing). Reiske: ἱερομηνίᾳ für ἡμέρᾳ. Ast streicht τῇ und ἡμέρᾳ und ändert τοῦ Ποσειδεῶνος. Bedeutete etwa Poseidonstag einen besonders harten Wintertag im Gegensatz zu den Ἁλκυόνων ἡμέραι? Dann wäre der Artikel generell.

5. Gewifs war es schon der attischen Urbanität anstöfsig, über jemand, der eben die Gesellschaft verlassen hat, überhaupt nur zu reden. Der feine Zug wird vergröbert, wenn man (mit Casaubonus und Reiske) κακῶς oder κακὰ zu εἰπεῖν fügt. — ἀναστάντι: *latet simul notio eundi* Breitenbach zu

Xenoph. Hell. II 4, 6; vgl. XIV 5. — Überflüssig: συγκαθημένοις Herwerden; συνκαθήμενος δέ Dübner. — καὶ ἀρχήν γε εἰληφότος, das V hat, ist lächerlich: „und zwar, wenn er — der ἀναστάς — ein Amt erhalten hat". Gleichwohl schrieb in derselben Anschauung Ast (unter Streichung von εἰπεῖν und γε) nach einem Anonymus εἰληχότος, was Schneider[2] gebilligt hat, Hanow εἰληχότας (mit οἰκείους zu verb.). Wir mit Schneider[1]. Beispiele für ἀρχὴν λαβεῖν *incipere* Foss, comm. III 18. Ebd. für ἀπέχεσθαι mit Inf., sodaſs Schneiders τοῦ nach μηδὲ unnötig ist. Fälschlich wollte Schneider τοὺς οἰκείους ἑαυτοῦ (αὐτοῦ Ast). Dies kommt offenbar erst in § 6, der erst durch diesen Gegensatz sich selbständig abhebt, weshalb Herwerden Z. 27 richtig αὐτοῦ eingeschoben hat. Damit ist der Anstoſs beseitigt, der Bloch dazu führte, in § 6 καὶ bis εἰπεῖν zu streichen (sodann καὶ δὴ καὶ περὶ τῶν τετ.). — Die Wiederholung κακὰ εἰπεῖν, κακῶς λέγειν könnte an sich im κακολόγος passieren. Leichter wird sie, wenn man nach Fossens Interpunktion κακῶς λέγειν nicht zu κακὰ εἰπεῖν parallel stellt, sondern es als Objekt zu ἀποκαλῶν faſst. Dann ist auch τοῦτο bei ποιῶν nicht mehr vag, sondern nimmt in scharfem Bezuge κακῶς λέγειν wieder auf. Jebb sucht Foss noch durch die Behauptung zu stützen, der Usus verlange κακῶς λέγειν τινά (περί nur bei κακὰ λέγειν). Hanow dagegen hält κακῶς λέγειν für interpoliert, Herwerden für Glossem zu αὐτό, das er statt ἀπό vor καλῶν setzt. —

Im „Zusatz" hat namentlich διδασκαλίας zahlreiche Konjekturen hervorgerufen: erledigt durch Hanows schlagend richtige Beziehung des Zusatzes auf den ὀψιμαθής (Symb. II 16).

Übersetzung. Es ist aber die κακολογία ein Zug der Seele zum Schlimmeren beim Reden, der κακολόγος aber etwa von folgender Art. (2) Gefragt, wer der und der sei, *verfährt er nach einem förmlichen Schema,* wie die mit einem Stammbaum sich beschäftigenden (Redner): 'Erstens von seiner Abkunft will ich beginnen. Was seinen Vater angeht, so hieſs er ursprünglich Sosias, wurde aber unter den Soldaten zu einem Sosistratos, nachdem er aber in das Gemeindebuch eingetragen worden war, zu einem *Sosidemos.* Ja aber seine Mutter, die adlige — eine Thrakerin ist sie.

Wenigstens heifst das Schätzchen Krinokoraka. Solche Damen aber, sagen die Leute, sind in ihrer Heimat von Adel. Der Mann selbst aber, bei einer Abkunft von solchen Menschen, ist ein schlechter Kerl und ein Galgenstrick'. (3) Und zu jemand Arg*los*em sagt er: 'Ich werde doch solche Sachen kennen, als deren Verteidiger du mir was vorschwärmst'. Und zu diesen Worten ins Einzelne sich ergehend: 'Diese Frauenzimmer kapern die Vorübergehenden von der Strafse weg'. Ferner: 'Das ist so eine Art Haus Hoch-das-Bein. Da hört nämlich, wie man so sagt, der Spafs auf; nein, wie die Hunde auf den Gassen hängen sie zusammen'. Ferner: 'Überhaupt sind's rechte *Mannsverderber*'. Endlich: 'In Person versorgen sie den Dienst an der Strafsenthüre'. (4) Natürlich beteiligt er sich auch, wenn andre lästern, und sagt: 'Ich aber habe auf diesen Menschen einen Hafs geworfen mehr als auf alle sonst. Er ist ja schon nach seinem Gesicht ein vollendetes Scheusal, seine Nichtswürdigkeit aber — kein Vergleich möglich. Beweis: Seiner Frau, die ihm Talente zur Mitgift eingebracht hat, *seitdem* sie ihm ein Kind geboren hat, giebt er ihr einen Dreier (tägliches) Kostgeld und zwingt sie kalt zu baden am Poseidonstag'. (5) Und sitzt er mit andern in Gesellschaft zusammen, sieht er nichts Schlimmes darin, von einem, der eben aufgebrochen ist, zu sprechen, und hat er erst angesetzt, so enthält er sich nicht, auch dessen Verwandte zu lästern. (6) Und unzählig viel Schlimmes redet er von seinen *eignen* Freunden und Verwandten, ja auch von Toten, indem ihm Lästern soviel bedeutet wie freies Wort, Demokratie und Unabhängigkeit und er im Leben nichts lieber thut als dies.

[O. Immisch]

XXIX ΦΙΛΟΠΟΝΗΡΙΑΣ ΚΘ.

Ἔστι δὲ ἡ φιλοπονηρία ἐπιθυμία κακίας, ὁ δὲ φι-
2 *λοπόνηρός ἐστι τοιόςδέ τις, οἷος ἐντυγχάνειν τοῖς ἡττη-*
μένοις καὶ δημοσίους ἀγῶνας ὠφληκόσι καὶ ὑπολαμβάνειν,
ἐὰν τούτοις χρῆται, ἐμπειρότερος γενήσεσθαι καὶ φοβε-
3 *ρώτερος· καὶ ἐπὶ τοῖς χρηστοῖς εἰπεῖν, ὡς γίνεται, καὶ* 5
φησιν, ὡς οὐδείς ἐστι χρηστός, καὶ ὁμοίους πάντας εἶναι,
4 *καὶ ἐπισκῆψαι δέ, ὡς χρηστός ἐστι· καὶ τὸν πονηρὸν δὲ*
εἰπεῖν ἐλεύθερον, ἐὰν βούληταί τις εἰς π⟨εῖραν λαβεῖν⟩,
καὶ τὰ μὲν ἄλλα ὁμολογεῖν ἀληθῆ ὑπὲρ αὐτοῦ λέγεσθαι
ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων, ἔνια δὲ ἀγνοεῖν· φῆσαι γὰρ αὐτὸν 10
εὐφυῆ καὶ φιλέταιρον καὶ ἐπιδέξιον· καὶ διατείνεσθαι δὲ
ὑπὲρ αὐτοῦ, ὡς οὐκ |ἐντετύχηκεν ἀνθρώπῳ ἱκανωτέρῳ·
καὶ εὔνους δὲ εἶναι ⟨αὐ⟩τῷ ἐν ἐκκλησίᾳ λέγοντι ἢ ἐπὶ
δικαστηρίῳ κρινομένῳ· καὶ πρὸς τοὺς καθημένους δὲ εἰπεῖν
δεινός, ὡς οὐ δεῖ τὸν ἄνδρα, ἀλλὰ τὸ πρᾶγμα κρίνεσθαι· 15
καὶ φῆσαι αὐτὸν κύνα εἶναι τοῦ δήμου, φυλάττειν γὰρ
αὐτὸν τοὺς ἀδικοῦντας· καὶ εἰπεῖν, ὡς Οὐχ ἕξομεν τοὺς
ὑπὲρ τῶν κοινῶν συναχθεσθησομένους, ἂν τοὺς τοιού-
5 *τους προώμεθα· δεινὸς δὲ καὶ προστατῆσαι φαύλων καὶ*
συνεδρεῦσαι ἐν δικαστηρίοις ἐπὶ πονηροῖς πράγμασι καὶ 20

Dies Kapitel nur in V. Titel: *φιλοπονίας* 1 *φιλοπονία φιλόπονος ἔστι* 3 *ὠφεληκόσι* 5 *ὡς γίνεται.* ‖ *καὶ φησὶν. ὡς οὐδείς ἔστι χρηστὸς*: *ὡς γίνεται κατὰ φύσιν οὐδεὶς χρηστός* Immisch 8 Die Lücke von 5 bis 6 Buchst. (ohne die Komp.) erg. Immisch 13 ⟨*αὐ*⟩*τῷ* Meier 14 *δικαστηρίου* Meier *πρὸς τοὺς καθημένους* Meier: *προσκαθήμενος* 17 *ἕξομεν* hat *ξ* in Korr.; *μεν* wie es scheint aus *μαι* 20 *συνεδρεῦσαι*: *συνηγορῆσαι* Immisch In *καὶ* ist *κ* korr. aus *ν*; ob *πράγμασιν*?

κρίσιν κρίνων ἐκδέχεσθαι τὰ ὑπὸ τῶν ἀντιδίκων λεγόμενα ἐπὶ τὸ χεῖρον.

Nach 22 (χεῖρον) Zusatz: καὶ τὸ ὅλον ἡ φιλοπονηρία (φιλοπονία ohne Art., abɜr φ aus ἡ korr.) ἀδελφή ἐστι τῆς πονηρίας. καὶ ἀληθές ἐστι τὸ τῆς παροιμίας· τὸ ὅμοιον πρὸς τὸ ὅμοιον πορεύεσθαι.

XXIX.

1. Der φιλοπόνηρος (ἢ ὡς Φιλωνίδης φιλομόχθηρος Poll. VI 168 nebst 172 über das Gegenteil μισοπόνηρος) gehört zu den Characteren, die auf einer uns nicht geläufigen Zusammenfassung ethischer Einzelzüge unter einen Begriff beruhen (vgl. z. B. ὀψιμαθής). Es kommt nicht eigentlich ein Sichimponierenlassen durch Bösewichte in Betracht, sondern 1) der selbstsüchtige Zweck; vgl. § 2 und Aesch. 1, 194: ἵνα ταῖς βοηθείαις αὐτῶν (sc. τῶν ἀκολάστων) πιστεύοντες ῥᾷόν τινες ἐξαμαρτάνωσιν. 2) Wahlverwandtschaft mit dem Laster; vgl. § 5 und Aristot. mor. Nic. IX 3, 1165ᵇ, 15: φιλοπόνηρον γὰρ οὐ χρὴ εἶναι οὐδ' ὁμοιοῦσθαι φαύλῳ. εἴρηται δ' ὅτι τὸ ὅμοιον τῷ ὁμοίῳ φίλον. Philo de iud. Abr. § 3 fin.: βάσκανον γὰρ καὶ μισόκαλον καὶ φιλοπόνηρον ὁ φαῦλος φύσει. Rhet. Glosse b. Bekker Anecd. I 45, 11: κοινὸς τῶν πονηρῶν φίλος· ἐπὶ ἀδίκου τινὸς καὶ πονηροῦ ἀνθρώπου. Von Tissaphernes Plutarch (Alcib. 24): οὐκ ὢν ἁπλοῦς, ἀλλὰ κακοήθης καὶ φιλοπόνηρος. Schliesslich hat diesen Zug der byz. „Zusatz“ des Kap. richtig erfasst. 3) gewisse Züge von Pessimismus (§ 3. 5 fin.) und nahe verwandt 4) die Lust, als advocatus diaboli sich hervorzuthun (§ 4. 5). Aus dieser Kompliziertheit erklärt sich die scheinbar zu weit (nach Schneider: zu eng) gefaſste Definition, in welcher das generelle ἐπιθυμία (Hang, Vorliebe; nicht mit Meier *voluptas*) durch κακίας spezifisch bestimmt wird, d. h. die an andern hervortretende κακία. Völlig geschützt wird sie durch Demosth. 25, 48: μηδεὶς ζηλοῖ (die Verbrecher) μηδ' ἐπιθυμῇ κακίας. Ueberhaupt ist, wie Korais sah, [Demosth.] geg. Aristogiton (25 und 26) voll von den merkwürdigsten Berührungen mit diesem Kapitel. Der Sprecher rechnet mit φιλοπονηρία unter seinen Zuhörern. Der Ausgang

wird sein, *ὡς ἂν ἕκαστος ὑμῶν ἔχῃ πρὸς τὸ ἢ δυσχεραίνειν ἢ προσίεσθαι πονηρίαν* (25, 1). Vgl. ferner § 2, 7, 43 (wo das offenbar beleidigende Wort umschrieben wird), 48. Der Eleusinier Philokrates, mit dem sich der Redner beschäftigt, *ἵν' ὡς εἰς ἐλαχίστους τὴν βλασφημίαν ἀγάγω* (44), erscheint geradezu als Typus des *φιλοπόνηρος*; auch das *ὅμοιος ὁμοίῳ* fehlt nicht (45). Vgl. auch 26, 24. Geradezu als Kommentar zu Theophr. § 2 dient Dem. 25, 24: *ἰταμὸν γὰρ ἡ πονηρία καὶ τολμηρὸν καὶ πλεονεκτικὸν καὶ τοὐναντίον ἡ καλοκαγαθία ἡσύχιον καὶ ὀκνηρὸν ται βραδὺ καὶ δεινὸν ἐλαττωθῆναι.* Ebenso zu § 4 Dem. 25, 40: *τί οὖν οὗτός ἐστι; κύων νὴ Δία, φασί τινες, τοῦ δήμου.* § 3 vergleicht sich einigermassen mit 25, 85, wo die Behauptung des Aristogiton zurückgewiesen wird: *πολλοὺς ὀφείλειν τῷ δημοσίῳ, τούτους δ' ἅπαντας ὁμοίους ὑπάρχειν ἑαυτῷ.* Man wird nicht daran denken, diese Berührungen anders aufzufassen, als dass für die Ethologie beider Schriftsteller die gemeinsame Quelle das politische Leben Athens in der Theophrasteischen Zeit ist. Gerade diese Kenntnis intimer Zustände jener Zeit schliesst die Annahme einer Fälschung des im ganzen freilich etwas matten Stücks vollständig aus. Die politische Seite des Charakters darf man übrigens nicht übertreiben: er ist nicht als demokratisches Gegenstück zum *ὀλίγαρχος* gedacht (Hottinger, Jebb). Auch der *κακολόγος* (XXVIII) hat demokratische Neigungen (§ 6). Man darf überhaupt nicht glauben, dass erst in Athen jener Typus als solcher geschaffen sei. Er ist dem Griechen von jeher geläufig gewesen: *μηδὲ κακῶν ἕταρον μηδ' ἐσθλῶν νεικεστῆρα,* Hesiod. op. 716.

2. *ἐντυγχάνειν* nicht *uti* (Meier), sondern *convenire*, aber als Inf. zum Praes. de conatu (ebenso unten § 4 *ἀγνοεῖν* und *ἐντυγχάνειν* XXV 6). — *ἡττημένοις* wie oft von verlornen Processen; vgl. I 2; XI 6. Falsch ist es, entweder hinter *ἡττ.* hinzuzufügen *ἰδίας δίκας* (Hottinger), oder vor *ἡττ.* ein *δίκαις καὶ διαίταις* (Meier) oder blosses *δίκας* (Hartung): durch Leute, die mit ihren Privatinteressen nicht durchdringen, wird man nicht gerissener. Vielmehr ist *καὶ δημ. ἀγ. ὠφλ.* Epexegese zu *ἡττημένοις*. Die Verbindung *ὀφλεῖν ἀγῶνα* scheint vereinzelt, ist aber durch die oft zu beobachtende Vertauschbarkeit von *δίκη* und *ἀγών* geschützt (*τοῖς ἡττ. δημοσίους ἀγῶνας καὶ ὠφλ.* Ast). — *ἐὰν τοιούτοις* Meier.

3. Hier zeigt sich der φιλοπ. als μισόχρηστος und berührt sich mit dem κακολόγος (XXVIII). — Zur Entwirrung der schwierigen Ueberlieferung gehen wir aus vom Schlusse καὶ ἐπισκῆψαι δέ, ὡς χρηστός ἐστι (nach Bloch interpoliert). Man kann ἐπισκῆψαι im Sinne von 'vorwerfen', 'tadeln' halten; das Aktiv für das übliche Deponens ist auch bei Plat. Theaet. S. 145 C überliefert (Schanz nur aus Mangel an einer Analogie ἐπισκήψετ' für ἐπισκήψει). Dann ist die Änderung ἐπισκῶψαι (Nast) und die Auffassung von ὡς χρηστός ἐστι als eines spöttischen Ausrufes (Hartung) unnötig. Sinn: und macht es wohl gar noch zum Vorwurf, nicht 'die falsche Behauptung', wie Schneider meint, sondern 'den Umstand, dass' er gut ist. Dies kann er nicht zum Vorwurf machen, wenn er soeben überhaupt geleugnet hat, dass es χρηστοί giebt. Er kann es nur, wenn er in dem Anspruch, χρηστός zu sein, etwas Anstössiges, Unnatürliches erblickt. Diesen Sinn will unser Vorschlag herstellen: καὶ ἐπὶ τοῖς χρηστοῖς εἰπεῖν, ὡς γίνεται κατὰ φύσιν οὐδεὶς χρηστὸς κτλ. Dadurch werden noch folgende notorische Anstösse beseitigt: 1) ὡς γίνεται wird weder durch die Annahme einer Aposiopese (Hartung) erklärt, da man nicht sieht, wie der Gedanke zu ergänzen ist, noch ist es als 'wegwerfende' Formel der Umgangssprache nachgewiesen (Schneider). 2) καί φησιν ist nach εἰπεῖν nicht nur überflüssig, sondern durch das Heraustreten aus der Infinitivconstruction unmöglich. Zudem erfordert es nicht ὡς, sondern den Infinitiv, so dass auch καὶ φῆσαι (Schneider) nichts hilft. 3) Unerträglich ist nebeneinander ὡς οὐδείς ἐστι χρηστός und ὡς χρηστός ἐστι. Das erste ὡς nebst ἐστι wird sich eingestellt haben, nachdem κατὰ φύσιν zu καὶ φησὶν verderbt war. — Korais: ἐπισκῆψαι (oder ἐπισκῶψαι) δέ, ὃς (d. h. ἐκείνῳ, ὃς) χρηστός ἐστι, verbunden mit dem folgenden bis ἐλεύθερον. Ebenso Ast, nur dass er fortfährt τὸν πονηρὸν δὲ und nach ἐλεύθερον keinen Punkt setzt. Herwerden ähnlich wie wir: καὶ ἐπὶ τ. χρ. εἰπεῖν, ὡς ὑποκρίνονται καὶ φύσει (ὡς?) οὐδείς ἐστι χρηστός.

4. Eine sichere Ausfüllung der Lücke ist unmöglich, weil der Nebensatz ἐὰν βούληταί τις kein den Hauptgedanken mit bedingendes Moment enthält, wie er denn ohne ersichtliche Schädigung ganz wegfallen kann (gestr. von Ast). Unser Vorschlag nach Dem. 25, 42 und 26, 21 (ὧν μὲν γὰρ ἔργῳ

πεῖραν εἰλήφατε); vgl. XIII 9: *φῆσαι βούλεσθαι διάπειραν* (*διὰ πεῖραν*?) *λαμβάνειν.* Korais: *ἐάν πω λοιδορῆται* (oder *ἐὰν διαβάλληταί*) *τις εἰς πονηρίαν.* Schweighäuser giebt als Sinn des Verlornen: *si quelqu'un le consulte au sujet d'un méchant homme.* Hanow: *liberalem esse virum dicit, quo alius quis familiariter se usurum negat propter pravos mores.* Viele Vorschläge zugleich bei Bloch. Foss: *εἰς πονηρὸν ἀποτείνεσθαι.* Hartung: *τὸν πονηρὸν δὲ ... ἐλεύθερον εἶναι, ἐὰν βούληταί τις εὖ σκοπεῖν, καὶ* etc. Naber ähnlich wie wir: *εἰς πεῖραν ἐλθεῖν.* — *ὑπὲρ αὐτοῦ* für *περὶ αὐτοῦ*, wie schon Hom. Z 524; vgl. Plat. apol. S. 39 E u. ö. sonst. — *ἔνια δὲ ἀγνοεῖν* heisst 'in einigen Punkten aber (nämlich in den besonders gravierenden) giebt er sich als einen, dem davon nichts bekannt ist' (Inf. des Praes. de conatu; vgl. § 2). Dies entspricht der gramm. Konstruktion und ist der Auffassung von Schneider und Bloch vorzuziehen, die *τοὺς ἀνθρώπους* oder *αὐτούς* zu *ἀγνοεῖν* hinzu denken oder schreiben (natürlicher wäre dann Schneiders zweiter Vorschlag *ἀγνοεῖσθαι*). Nach dieser Erklärung wird der Inhalt des Wortes *ἔνια* mit *φῆσαι γὰρ κτλ.* ausgeführt; nach der unsrigen enthalten diese Worte die Begründung für seine nicht ungeteilte Anerkennung der communis opinio. *φῆσαι* mit Ast zu *ἀγνοεῖν* zu ziehen, geht ohne weitere Änderungen nicht an (*εἶναι γὰρ αὐτὸν* Foss) und ist durch sprachliche Bedenken nicht gerechtfertigt; *φάναι* mit doppeltem Akk. Monost. Menandri 737 *φασὶν κακίστους οἱ πονηροὶ τοὺς κακούς.* Auch Petersens *φύσει* (oder *φῦναι*) *γὰρ αὐτὸν* etc. ist abzuweisen; schon wegen des folgenden *εὐφυῆ* (*εὐφυᾶ* Hanow). — *ἐπιδέξιον* *scitum* (vgl. Ussing). Der Passus *φῆσαι* bis *ἐπιδέξιον* lässt das folgende *καὶ διατείνεσθαι* bis *ἱκανωτέρῳ* schwach erscheinen; doch trifft der Tadel (Asts) den Schriftsteller. Zu *διατείνεσθαι* vgl. X 14. — Die Situation bleibt, da Meiers *αὐτῷ* für *τῷ* unbestreitbar ist: *τῷ λέγοντι* würde überhaupt jeden Redner, nicht nur den *πονηρός*, bedeuten; das gleiche gilt für *τῷ κρινομένῳ*, wenn man mit Schneider *λέγοντι* streicht. Unnötig ist auch *ἐλεγχθέντι* (Orelli zu Isocr. *ἀντιδ.* S. 267) oder *κινδυνεύοντι* (Meier) für *λέγοντι.* Empfehlenswert Meiers *ἐπὶ δικαστηρίου* (nach Dem. 58, 40), unzweifelhaft aber seine Besserung *πρὸς τοὺς καθημένους*, d. h. zu den Richtern (vgl. Dem. 58, 25 u. a. Beispiele bei Ussing und Jebb). Foss: *πρὸς τοὺς παρακαθημένους.* — Zu *κύνα τοῦ δήμου* vgl. Dem. 25, 40

(auch 26, 22); Xen. mem. II 9, 2; Cic. Rosc. 56 (darnach *aboyeur* in der frz. Revolution; vgl. Zielinski, Cicero 53). Die Geläufigkeit des Bildes erklärt sich durch die alte Bedeutung von κύων als *famulus*; vgl. v. Wilamowitz zu Eurip. Herc. 419. — Bei φυλάττειν ist αὐτόν schwerlich Objekt (sc. τὸν δῆμον), wie Ast annahm. Erklärt man es als *observare* (Ussing), ist auch die Änderung ἀδικουμένους (Schweighäuser) überflüssig. Gar nicht übel schlägt Kontos vor: ὑλακτεῖν γὰρ αὐτὸν τοὺς ἀδ. (Bull. de corresp. hell. II 232), der u. a. auch an Kleon als „Hund des Demos" bei Aristoph. equ. 1018 ff. passend erinnert hat. — συναχθεσθησομένους beibehalten; vgl. Kühner-Blass II 379 (gegen συναχθεσομένους Cobet, var. lect. 136). In Meiers συναπαχθ., *qui reipublicae causa simultates suscepturi sunt* (nach [Dem.] 25, 24) ist συν überflüssig, während es nach der Ueberlfg. durch ὑπὲρ τῶν κοινῶν gerechtfertigt ist. Zu προώμεθα vgl. [Dem.] 25, 98: εἰ προέμενοι τοὺς νόμους ἔξιτε. Ferner Deinarch 1, 27. Nast: προδώμεθα.

5. προστατῆσαι bedarf des Zusatzes μετοίκων zu φαύλων nicht (Meier). Dagegen συνεδρεῦσαι scheint nicht haltbar. An Mitgliedschaft einer Behörde von σύνεδροι ist nicht zu denken. Soll συνεδρεύειν soviel sein wie *insidiari, conspirare cum* (Ast), so paſst das nicht in die Prozeſshandlung, soll es bedeuten *consessus particeps esse,* so verbietet die nur passive Rolle des Zuhörers der Zusammenhang, die aktive des Richters der Umstand, daſs dem Bürger die Wahl einer Abteilung gar nicht freistand, ein Ausbleiben ἐπὶ πονηροῖς πράγμασι auch gar nicht löblich wäre. Vielleicht also συνηγορῆσαι. — κρίσιν κρίνων, nicht vom Ankläger (Hottinger), sondern vom Richter (Dem. 4, 151). Folglich ist mit οἱ ἀντίδικοι nicht der Widerpart (Hartung), sondern es sind die Parteien gemeint. Mit seinem allgemeinen Pessimismus befolgt der φιλοπ. den Polizeigrundsatz: *unus quisque praesumitur malus, donec probatur contrarium.* Ἐπὶ τὸ χεῖρον ὑπολαμβάνειν πάντα κακοήθεια, Arist. rhet. II 13 S. 1389 b, 21.

Übersetzung. Es ist aber die φιλοπονηρία eine Vorliebe für das Schlechte, der φιλοπόνηρος aber etwa von folgender Art. (2) Er sucht den Verkehr mit Verurteilten und in Staatsprozessen schuldig Befundenen und setzt dabei voraus, falls er mit ihnen umgehe, werde er gewandter und gefürchteter

werden. (3) Und bei Ehrenmännern sagt er, daſs *der Natur zufolge keiner ein Ehrenmann wird,* und es sei einer wie der andre; ja, er macht (mithin) einen Vorwurf daraus, daſs einer ein Ehrenmann ist. (4) Und den Bösewicht ferner nennt er vorurteilsfrei, wenn ihn jemand *gründlich auseinandernehmen* will, und während er in den übrigen Punkten einräumt, daſs die Leute damit die Wahrheit über ihn sagen, thut er in einigen, als sei ihm nichts davon bekannt. Er behauptet nämlich, der Mann sei geschickt, ein guter Kamerad und ein aufgeweckter Kopf. Und er geht ins Zeug für ihn, indem er erklärt, er habe nie einen Menschen gefunden, der seinen Platz so wohl ausfülle. Auch nimmt er seine Partei, wenn er in der Volksversammlung redet, oder wenn vor Gericht über ihn geurteilt wird. Und zu den zur Sitzung Versammelten liebt er es (dann) zu sagen, man müsse nicht die Person sondern die Sache richten. Auch behauptet er, der Mann sei der (treue) Hund der Demokratie. Denn er habe acht auf Leute mit schlimmen Anschlägen (gegen sie). Auch sagt er 'Wir werden nicht mehr Männer haben, die sich fürs gemeine Wohl ereifern, wenn wir solche Leute fallen lassen'. (5) Er liebt es auch, der Patron von Taugenichtsen zu werden, als *Rechtsbeistand aufzutreten* vor den Gerichten in schlechten Sachen und, wenn er zu richten hat, das von den Parteien Vorgebrachte im schlimmsten Sinne zu nehmen.

[O. Immisch]

Ἡ δὲ αἰσχροκέρδειά ἐστι περιουσία κέρδους αἰσχροῦ,
ἔστι δὲ τοιοῦτος ὁ αἰσχροκερδής, οἷος ἑστιῶν ἄρτους 2
ἱκανοὺς μὴ παραθεῖναι· καὶ δανείσασθαι παρὰ ξένου παρ' 3
αὑτῷ καταλύοντος· καὶ διανέμων μερίδας φῆσαι δίκαιον 4
εἶναι διμοίρῳ τῷ διανέμοντι δίδοσθαι καὶ εὐθὺς αὑτῷ
νεῖμαι· καὶ οἰνοπωλῶν κεκραμένον τὸν οἶνον τῷ φίλῳ 5
ἀποδόσθαι· καὶ ἐπὶ θέαν τηνικαῦτα πορεύεσθαι ἄγων 6
τοὺς υἱούς, ἡνίκα προῖκα ἀφιᾶσιν ἐπιθέατρον· καὶ ἀπο- 7
δημῶν δημοσίᾳ τὸ μὲν ἐκ τῆς πόλεως ἐφόδιον οἴκοι κατα-
λιπεῖν, παρὰ δὲ τῶν συμπρεσβευόντων δανείσασθαι· καὶ
τῷ ἀκολούθῳ μεῖζον φορτίον ἐπιθεῖναι ἢ δύναται φέρειν
καὶ ἐλάχιστα ἐπιτήδεια τῶν ἄλλων παρέχειν· καὶ ξενίων
δὲ μέρος τὸ αὑτοῦ ἀπαιτήσας ἀποδόσθαι· καὶ ἀλειφόμενος 8
ἐν τῷ βαλανείῳ καὶ εἴπας· Σαπρόν γε τὸ ἔλαιον, παιδά-

Dies Kap. nur in V. Das Stück von (6) *καὶ οἰνοπωλῶν* bis mit (33) *παῖδες μὴ λάβωσι* steht — natürlich mit Ausnahme der Zusätze von V — in den übrigen Hdschr. am Schlusse von XI. 1 **Ἡ δὲ** bis mit (6) **νεῖμαι** V *αἰσ* in *αἰσχροῦ* in Rasur V 2 *ἑστιῶν* Schneider u. Korais : *ἐσθίων* V 7 *ἀποδεδόσθαι* A : *ἀποδίδοσθαι e* *ἐπὶ θέαν ἡνίκ' ἂν δέῃ* (*δέηι*) *πορεύεσθαι ἀπιὼν τοὺς υἱεῖς* AB*CDE* 8 *ἀφιῶσιν e* : *φ̣ὰ* V *ἐπιθέατρον* Holland : *ἐπὶ θεάτρων* V : *οἱ θεατρῶναι* AB*CDE* 10 *συμπρέσβεων c* : *συμπρεσβευτῶν cDE* *δανείζεσθαι* AB*CDE* 11 *ἐπιθεῖναι μεῖζον φορτίον* AB*CDE* 12 *τῶν* eingesetzt von Schneider u. Korais *τῶν ἱκανῶν* ohne *παρέχειν* AB*cDE*, mit *παρέχειν c καὶ ξένον* V : *καὶ ἀπὸ τῶν ξενίων cDe* 13 *δὲ* fehlt AB*cDe* *τὸ μέρος* (doppelt B) *τὸ αὑτοῦ* AB*cDe* : *μέρος αὑτοῦ e* 14 *εἴπας* Cobet : *εἶπεν* (*εν* über Litur) A : *εἰπὼν* B*CDE* : *εἴπερ* (+) V *τέ c* *ἔλαιον ἐπρίω* (*ἐπρί* B*e* = *ἐπρίατο*?) *τῷ παιδαρίῳ* AB*CDe* (*τῷ παιδίῳ e*)

9 ριον, τῷ ἀλλοτρίῳ ἀλείφεσθαι· καὶ τῶν εὑρισκομένων 15
χαλκῶν ὑπὸ τῶν οἰκετῶν ἐν ταῖς ὁδοῖς δεινὸς ἀπαιτῆσαι
10 τὸ μέρος κοινὸν εἶναι φήσας τὸν Ἑρμῆν· καὶ ἱμάτιον ἐκ-
δοῦναι πλῦναι καὶ χρησάμενος παρὰ γνωρίμου ἐφελκύσαι
11 πλείους ἡμέρας, ἕως ἂν ἀπαιτηθῇ· καὶ τὰ τοιαῦτα· φειδο-
μένῳ μέτρῳ πύνδακα ἐγκεκρουσμένῳ μετρεῖν αὐτὸς τοῖς 20
12 ἔνδον, σφόδρα δὲ ὑποσπῶν, τὰ ἐπιτήδεια· †ὑποπρίασθαι
13 φίλου δοκοῦντος πρὸς τρόπον πωλεῖσθαι· καὶ χρέη δὲ
ἀποδιδοὺς τριάκοντα μνῶν ἔλαττον τέτταρσι δραχμαῖς
14 ἀποδοῦναι· καὶ τῶν υἱῶν δὲ μὴ πορευομένων εἰς τὸ
διδασκαλεῖον τὸν μῆνα ὅλον διὰ τὴν ἀρρωστίαν ἀφαιρεῖν 25
τοῦ μισθοῦ κατὰ λόγον, καὶ τὸν Ἀνθεστηριῶνα μῆνα μὴ
πέμπειν αὐτοὺς εἰς τὰ μαθήματα διὰ τὸ θέας εἶναι πολλάς,
15 ἵνα μὴ τὸν μισθὸν ἐκτίνῃ· καὶ παρὰ παιδὸς κομιζόμενος
ἀποφορὰν τοῦ χαλκοῦ τὴν ἐπικαταλλαγὴν προσαπαιτεῖν·
16 καὶ λογισμὸν δὲ λαμβάνων παρὰ τοῦ χειρίζοντος φράτορας 30
* * * τοῖς ἑαυτοῦ παισὶν ἐκ τοῦ κοινοῦ ὄψον, τὰ δὲ καταλει-
πόμενα ἀπὸ τῆς τραπέζης ῥαφανίδων ἡμίσεα ἀπογρά-
17 φεσθαι, ἵνα οἱ διακονοῦντες παῖδες μὴ λάβωσι· συναπο-
δημῶν δὲ μετὰ γνωρίμων χρήσασθαι τοῖς ἐκείνων παισί,
τὸν δὲ ἑαυτοῦ ἔξω μισθῶσαι καὶ μὴ ἀναφέρειν εἰς τὸ 35
18 κοινὸν τὸν μισθόν· ἀμέλει δὲ καὶ συναγόντων παρ' ἑαυτῷ

---

16 *οἰκείων* V *ἐν ταῖς ὁδοῖς ὑπὸ τῶν οἰκετῶν* ABCDE 17 **καὶ ἱμάτιον** bis mit (19) **ἀπαιτηθῇ** V 18 *πλύναι* V *ἐφελκῦσαι* V 19 *τὰ δὲ δὴ τοιαῦτα* ABCDE *φειδωνίῳ μέτρῳ τὸν* ABcDE (*φειδωμενίῳ* c) 20 *πύνδακα ἐγκεκρουσμένῳ* Casaub. : *πύνδακα ἐκκεκρουμένῳ* ABCDE : *π*.. (etwa 3 Bchst.) *δακ*.. (etwa 3 Bchst.) *κεκρου*.. (etwa 2 Bchst.)*μένω* V 21 *τὰ ἐπιτήδεια σφόδρα ἀποψῶν* ABCDE *ὑποπριᾶσθαι* ABcDe 22 **δοκοῦντος** bis mit **πωλεῖσθαι** V *φίλου ἐπιλαβὼν ἀποδόσθαι* ABCDe (*λαβὼν* e) *καὶ χρέη δὲ* V : *ἀμέλει δὲ καὶ χρέος* ABCDE 23 *τέτρασι δραχμαῖς* (*δράγμαις* korr. in *δραγμῶν* B) *ἀποδιδόναι* ABCDE 24 **καὶ τῶν υἱῶν** bis mit (30) **χειρίζοντος** V 30 in *χειρίζοντος* *ει* aus *α* V *καὶ* vor *φράτορας* (*φράτωρας* c) ABCDE Scholion am Rande: *φράτωρ ὁ συγγενήσ* V hinter *φρ*. Lücke von etwa 6 Bchst. V *φρ. ἑστιῶν αἰτεῖν* ABCDE 31 *καταλιπόμενα* Be 32 *ἡμίση τῶν ῥαφανίδων* ABcDe (*ἡμίσεα* ce) 33 *ἵν' οἱ* ABcDE *λάβοιεν* Ae **συναποδημῶν** bis mit (43) **κομίσαιτο** V

ὑποθεῖναι τῶν παρ' ἑαυτοῦ διδομένων ξύλων καὶ φακῶν
καὶ ὄξους καὶ ἁλῶν καὶ ἐλαίου τοῦ εἰς τὸν λύχνον· καὶ 19
γαμοῦντός τινος τῶν φίλων καὶ ἐκδιδομένου θυγατέρα
40 πρὸ χρόνου τινὸς ἀποδημῆσαι, ἵνα ⟨μὴ⟩ προπέμψῃ προσ-
φοράν· καὶ παρὰ τῶν γνωρίμων τοιαῦτα κίχρασθαι, ἃ 20
μήτ' ἂν ἀπαιτῆσαι μήτ' ἂν ἀποδιδόντων ταχέως ἄν τις
κομίσαιτο.

37 ου in ἑαυτοῦ aus ῶ V 40 μὴ eingesetzt von Siebenkees
41 κιχρᾶσθαι V 42 ἀπαιτήσαι Schneider u. Korais : ἀπαιτῆσαι V

Epit. Monac. (für das auch in der Vulg. hinter XI überlieferte Stück). . . . . καὶ ἀποδημοῦντα δημοσίᾳ τὸ ἐκ τῆς πόλεως ἐφόδιον καταλιπεῖν οἴκοι, παρὰ δὲ τῶν συμπρεσβευτῶν δανείζεσθαι καὶ ὅσα παρόμοια.

XXX.

Für das Stück von (6) καὶ οἰνοπωλῶν bis mit (33) παῖδες μὴ λάβωσι haben wir die beste kritische Grundlage in der ganzen Schrift (AB V), weil es in AB*CDE* hinter XI steht. AB und V weichen gerade hier an mehreren Stellen besonders stark voneinander ab.

1. Die Definition mufs lückenhaft sein. An περιουσία zu ändern, wie Foss (περιποίησις), Hartung (ἀπουσία φιλοτιμίας κέρδους ἕνεκα αἰσχροῦ), Hanow (περιεργία κέρδους αἰσχροῦ εἵνεκα), Ussing (περίπτυξις), Cobet (ἐπιθυμία) thun, halten wir mit Rücksicht auf die Definition der verwandten ἀνελευθερία für unmethodisch, Schneiders περιουσία ἐπιθυμίας κ. αἰσχρ. ist deshalb zu verwerfen, weil darnach die ἐπιθυμία κέρδους αἰσχροῦ als etwas Tadelfreies anzusehen wäre. Versuchsweise, mit Berücksichtigung der Aristotelischen Definitionen (ὅθεν οὐ δεῖ κερδαίνειν βουλόμενοι mor. Nic. IV 3 S. 1122a, 11f., πάντοθεν λαμβάνειν καὶ πᾶν ib. 1121b, 32, κερδαίνειν ζητοῦσι πανταχόθεν de virt. et vit. S. 1251b, 5f., Foss, comm. III 24), sei die Lücke so ausgefüllt: περιουσία ⟨τις πλεονεξίας⟩ κέρδους αἰσχροῦ ⟨ἐπιθυμητική⟩. Der αἰσχρ. will um jeden Preis etwas profitieren, einen Gewinn herausschlagen, wo es für anständige Menschen keinen Vorteil giebt.

Die vier den Geizigen zeichnenden Charaktere (IX, X, XXII, XXX) hat Zell, op. acad. Lat. 53 ff. nach der Aristotelischen Einteilung richtig in zwei Paare geschieden: *μικρολογία* und *ἀνελευθερία* beziehen sich auf die Zähigkeit im Geben, *ἀναισχυντία* und *αἰσχροκέρδεια* auf die Gier im Nehmen. Der *ἀνελεύθερος* scheut jede Geldausgabe, zu der ihn seine Stellung verpflichtet. Um das recht hervortreten zu lassen, ist er als vermögender Mann gezeichnet, der eine reiche Heirat gemacht hat, der zur Choregie und andern öffentlichen Leistungen herangezogen wird u. s. w.; der *μικρολόγος* hat Angst vor jedem Verluste und ist kleinlich in der Erhaltung seines Besitzes, etwa wie ein zäher Bauer. Der *αἰσχροκερδής* und *ἀναίσχυντος* streben nach Gewinn, beide nicht skrupulös in der Wahl der Mittel, vgl. XXX 5, IX 2, der *αἰσχροκερδής* taktlos und gefühllos wie ein Yankee, auch den kleinsten Vorteil nicht verschmähend und insofern dem *μικρολόγος* entsprechend, während der *ἀναίσχυντος* zur Habgier noch den triumphierenden Hohn fügt, ein rücksichtsloser Egoist, unempfindlich gegen die öffentliche Meinung und so dem *ἀνελεύθερος* verwandt. Indessen wird man zugeben müssen, daſs eine scharfe Scheidung dieser vier Charaktere und sichere Zuteilung der Züge nicht möglich, vielleicht auch gar nicht beabsichtigt ist. Manche Züge passen in verschiedene Charaktere, gewinnen aber ihr richtiges Verständnis aus dem besonderen Gesichtspunkte, der in der Definition bezeichnet ist.

4. Die hier vorauszusetzende Bedeutung von *δίμοιρος* „mit doppeltem Anteil" ist sonst nicht zu belegen (dafür *διμοιρίτης*), aber nach Analogien wie *δίμορφος*, *δίπυλος* u. a. nicht zu bezweifeln. Amadutius änderte in *δίμοιρον*, das „Hälfte" bedeutet, Petersen in *διμοιρίαν*. Man wird etwa an Verteilen von Fleischportionen bei Genossenschaftsopfern zu denken haben, vgl. z. B. Dem. 43, 82.

5. Er handelt wie ein *κάπηλος* Luc. Hermot. 59; *οἷς ὁ βίος ἐστὶν ἀπὸ αἰσχροκερδείας*: Dio Chrys. 31 S. 585 R., vgl. Wachsmuth, Stadt Athen II 1, 481.

6. Die starke Abweichung der Vulgata zeigt hier eine bewuſste Interpolation eines nicht ungebildeten Schreibers, die durch V aufgedeckt wird (*ἀπιών* richtig in *ἄγων* verbessert von Galeus, *ἡνίκ' ἂν δέῃ* in *τηνικάδε* von Needham).

Das mufs Bedenken erwecken gegen die andern Differenzen. Die Lesart *θεατρῶναι* setzt das gewöhnlichere Wort an die Stelle der von V gewiesenen, erleseneren Wendung, die Petersen zwar erkannt, aber einem unmöglichen *ἐπιθεατρῶναι* geopfert hat: ⟨*οἱ*⟩ *ἐπὶ* ⟨*τῶν*⟩ *θεάτρων*. Hanow hält *ἐπὶ θέατρον* für ein Glossem zu *ἐπὶ θέαν* und schreibt *ἡνίκ' ἂν ἐφιῶσιν οἱ θεατρῶναι*. Zur Sache Benndorf, Ztschr. f. östr. G. 1875, 28, der dies für glaublich hält „wohl nur für die äufsersten, ungünstigst gelegenen Sitzreihen, und erst spät am Tag, nachdem der Trofs der Theorikonempfänger längst eingezogen und kein Zahlender mehr zu erwarten war". Dies könnte möglicherweise in den Worten noch deutlicher ausgedrückt sein. Aus delischen Inschriften des 3. Jahrh. v. Chr. kennen wir als Namen des oberen Stockwerkes des Zuschauerraumes *ἐπιθέατρον* (Bull. hell. XVIII 164, Dörpfeld-Reisch, Griech. Theat. 282). Würde man so lesen, so ergäbe sich als Sinn der Stelle: „zu der Stunde, wenn sie (Subjekt *οἱ θεατρῶναι* als selbstverständlich ausgelassen, aber vom Interpolator der Vulg. hinzugesetzt) den Oberstock ohne Eintrittsgeld freigeben". Zu der Wortbildung *ἐπιθέατρον* vgl. das von Wachsmuth oben zu II 7 S. 15 vorgeschlagene *ἐπικρηπῖδες*. Wachsmuth billigt *ἐπιθέατρον*, verlangt aber den Artikel davor.

7. Die nächsten drei Züge gehören offenbar derselben Situation an: der *αἰσχροκ.* als Staatsgesandter.

Nach der Berechnung von Poland, de legationib. Graecor. public. 81 ff. betrug das *ἐφόδιον*, das im voraus zusammen ausgezahlt wurde, in dieser Zeit ca. 1½ Drachme für den Tag. Vgl. den Vorwurf Ciceros gegen Piso in Pis. 35, 86. — Zu *ἐλάχιστα τῶν ἄλλων*, einer echt griechischen Wendung, vgl. Krüger, Gr. Sprachl. § 47, 28, 10; während *τῶν ἱκανῶν* in der Vulg. (von einem gedachten *ἐλάττονα* regiert?) dem Sinne nur notdürftig aufhilft. — Unter *ξένια* versteht man aufser der öffentlichen Speisung (*ἐπὶ ξένια καλεῖν*) nach Poland 112 ff. gewöhnlich Geldgeschenke. An diese hier zu denken ist unmöglich, ebensowenig an die Einladung ins Prytaneion, die übrigens nur ausnahmsweise auf alle Tage des Aufenthaltes ausgedehnt wurde (Poland 109), wohl auch nicht an gelieferte Kost mit Ussing; es werden wirkliche Geschenkgegenstände gemeint sein (vgl. Poland 114, 28), die der *αἰσχρ.*, anstatt sie zum Andenken aufzuheben, in Geld umsetzt.

8. Die Lesart der Vulg., durch die falsche Stellung von τῷ παιδαρίῳ verdächtig (Reiske wollte es nach εἰπών setzen oder in ὦ παιδάριον ändern) bietet ein plus in ἐπρίω, das Korais hält (σαπρόν γε τὸ ἔλ. ἐπρίω, παιδάριον), möglicherweise mit Recht; doch kann es auch aus Dittographie des abgekürzten παιδάριον entstanden sein. — Die Sklaven pflegten ihre Herren ins Bad zu begleiten und die nötigen Utensilien zu tragen, vgl. Luc. Lexiphan. 2, Becker-Göll, Charikles III 102. 110. „Das intensive Deminutiv παιδάριον deutet auf einen besonders jungen Burschen, wie er z. B. auf der Ficoronischen Ciste (Baumeister I S. 454, Roscher, Lex. d. Myth. I 527) das Badegerät des Polydeukes hält; ähnliche Bübchen auf attischen Grabsteinen wie Annali d. Inst. 1876, Tf. H, Friederichs-Wolters, Gipsabg. in Berlin Nr. 1011.“ Studniczka.

9. Hesych. κοινὸς Ἑρμῆς· παροιμία ἐπὶ τῶν κοινῇ τι εὑρισκόντων. Luc. navig. 12. Hermes als Glücksgott Roscher, myth. Lex. I 2379 ff. Das Verlangen, an dem Funde teil zu haben, nach antiker Sitte nicht anstöſsig (vgl. die Stellen b. Casaub.), wird dadurch verwerflich, daſs es an Sklaven gerichtet wird (deshalb οἰκετῶν zu lesen).

10. ἐφελκύσαι, von Cobet (auch von Studniczka) vom Weiterschleppen des Gewandes verstanden, erklärt Ussing richtiger wie das simplex vom Hinziehen, Verschleppen der Zeit, allerdings in dieser Bedeutung sonst nicht nachweisbar. Oder heiſst es „noch dazu“, „noch darüber hinaus“ hinziehen? Denn offenbar behält und benutzt der αἰσχρ. den fremden Mantel auch noch, wenn er den eigenen aus der Wäsche zurück hat.

11. Die Vulgata τὰ δὲ δὴ τοιαῦτα weist auf das vorhergehende, καὶ τὰ τοιαῦτα in V auf das folgende. Deswegen darf mit einigen Herausgb. nicht καὶ vor φειδομένῳ und ὑποπρίασθαι eingeschoben werden. Die lückenhaften Worte in V sind nach der Vulg. mit Casaub. zu ergänzen πύνδακα ἐγκεκρουσμένῳ (vgl. Pherecrat fr. 105 K.). ἐκκεκρουμένῳ der Vulg. ist unmöglich, weil dadurch das Hohlmaſs gröſser geworden wäre. Passend vergleichen Ussing und Wachsmuth Iuv. 14, 126: servorum ventres modio castigat iniquo. Φειδωνίῳ in der Vulg. ist aus übel angebrachter Gelehrsamkeit entstanden. Es muſs sich um ein knappes Maſs

handeln. Dafs die bei Aristot. b. Poll. X 179 und Strab. VIII S. 358 erwähnten *Φειδώνια μέτρα* solche gewesen seien, ist unbezeugt und darf mit Ussing aus Alciphr. III 34: *Φείδωνός τέ εἰσι καὶ Γνίφωνος μικροπρεπέστεροι* deshalb nicht geschlossen werden, weil es sich hier nicht um den argivischen König, sondern um typische Namen für Geizhälse handelt. *φειδομένῳ* ist gebraucht wie *φειδωλῷ τῷ μέτρῳ* Alciphr. III 57, das Blaydes überflüssigerweise einsetzen will. Dafs beide Lesarten in gewissen Hdschr. gestanden haben, darauf scheint *φειδωμενίῳ* in *c* hinzuweisen. — Eine bessere Konjektur bietet die Vulg. in *ἀποψῶν*, das Poll. IV 170 gut illustriert: abstreichend, mit einem Holze. Dennoch ziehe ich *ὑποσπῶν* vor, weil es der allgemeinere Ausdruck ist und das heimliche Abzwacken auch noch auf andere Art als durch *ἀποψῆν* erfolgen konnte; zudem ist *ἀποψῶν* nur bei Trockenmafsen denkbar, nicht bei Flüssigkeiten; die Sklaven erhielten aber aufser täglich einem *χοῖνιξ* Gerste mitunter auch Wein Becker-Göll, Charikles III 26, vgl. Liban. IV 833 R.: *ὅσα δ' ὡς ἄχρηστα μὴ παραμένει* (n. Früchte) *τοῖς οἰκέταις δίδωμι καὶ τῆς τροφῆς ὑφαιρῶ ἐγώ.* Viele von uns halten *φειδωνίῳ* und *ἀποψῶν* für echt und erklären sich das Nebeneinander in der Überlieferung aus alten Doppellesarten. Meister fafst *φειδώνιον μέτρον* als volkstümlichen Ausdruck auf (oben zu VI 6 S. 53), andere Erklärer als scherzhaften von *Φείδων* 'Sparmann' (so auch Studniczka, der aufser Alciphr. a. a. O. und Aristoph. nub. 55 noch Athen. XIII 585 f.: *Ἔρως Φειδίου* vergleicht). Ich finde, dafs ein spafshafter Ausdruck hier nicht am Platze ist, und sehe keinen zwingenden Grund, die durchaus unanstöfsige Überlieferung der besten Hdschr. gegen die Lesart der hier sicher (vgl. zu § 6) interpolierten Vulgata preiszugeben.

12. Das Verständnis der wohl lückenhaften Stelle hängt von der Bedeutung von *ὑποπρίασθαι* ab. Zu beurteilen ist es, wie Naber treffend ausführt, nach *ὑποψωνεῖν* Arist. Ach. 842, *ὑποθεῖν* Ar. equ. 1161. *ὑποψωνεῖν* erklärt der Schol. mit *παρακλέπτειν, ἐπὶ ὀψωνίᾳ κακουργεῖν* und *ὑποθεῖν* mit *ὑποτρέχειν, ὑποσκελίζειν, ἐμποδὼν ἵστασθαι.* Der von Cobet, var. lect. 138 citierte Phrynichus in Bekk. anecd. Gr. I 67, 32 erläutert *ὑποψωνεῖν* (so Cobet, Bekker *ὑπεροψωνεῖν*)· *τὸ ἀγοράζοντός τινος ὄψον ἕτερον τῇ τιμῇ ὑπερβάλλοντα ὠνεῖσθαι*

(vgl. schol. Arist. Ach. 842: ἄλλως. προστιθεὶς τῇ ὀψωνίᾳ. εἰσὶ γὰρ πολλοὶ διὰ μικρᾶς προσθήκης ὠνούμενοι). Der Sinn von ὑποπρίασθαι wird sein „durch unlautere Mittel im Kaufen zuvorkommen", „unter der Hand wegkaufen". Wie ὑποπρ. ist offenbar auch πρὸς τρόπου πωλεῖν „ordnungsgemäfs verkaufen" (πρὸς τρόπου = κατὰ τρόπον Plat. resp. S. 470 C) ein Ausdruck des Marktes, dessen Verständnis der in diesen Dingen bewanderte Theophrast (fr. 97. 98 W.) wohl bei jedem Athener voraussetzen konnte. „Während der Freund glaubt, dafs nach der Marktordnung verkauft wird, kauft er ihm unter der Hand weg." Das kam gewifs täglich vor, denn nach Theophr. fr. 98 mufsten die Agoranomen ἐπιμελεῖσθαι τοῦ ἀψευδεῖν μὴ μόνον τοὺς πιπράσκοντας, ἀλλὰ καὶ τοὺς ὠνουμένους. Die Lesart der Vulg. könnte der mifslungene Versuch einer Erklärung des ὑποπρίασθαι sein (er packt die Ware an?), der in den Text gedrungen wäre nnd den richtigen Schlufs verdrängt hätte. Doch halte ich es für wahrscheinlicher, dafs die in der Vorlage der Vulg. unleserlichen Worte von V δοκ. πρ. τρ. πωλ. zurechtgemacht worden sind zu ἐπιλαβ. ἀποδόσθαι ἀμέλει δέ. Die Herausgeber geben der Vulg. den Vorzug oder vereinigen sie mit V. Wichtigste Änderungen. *Vulg.*: Fischer: ὑποπρίασθαι φίλον καὶ λαβὼν ἀποδόσθαι, Korais: ἀποπρίασθαι φίλου καὶ ἐπιβαλὼν (aufschlagend im Preise) ἀποδ., Ussing: ὑποπρ. φίλου δοκοῦντος (aus V) ἐπιλαβ. ἀπ. (ubi amicus aliquid viliore pretio ab eo emptuius esse videtur, rem subito arreptam alteri vendit). *Vulg. mit* V: Korais: ἀποπρ. φ. δοκ. πρ. τρ. πωλεῖν καὶ ἐπιβαλ. ἀπ., Ast: ὑπ. τι, φίλου διδόντος πρὸς τρόπου, καὶ ἐπιβαλ. ἀπ., Cobet: ὑποπ. φ. δ. π. τ. τι ὠνεῖσθαι εἶτα λαβὼν ἀπ., Naber: ὑποπ. φ. ὀκνοῦντος π. τ. τι ὠνεῖσθαι εἶτα λαβὼν ἀπ., Hanow: σφόδρα δὲ ὑποψωνῶν (von Z. 21 an) πρίασθαι παρὰ φίλου δοκοῦντος πρὸς τρόπου πωλεῖσθαι, andere anders in verschiedenen Kombinationen.

13. Sylburg wollte für τριάκοντα schreiben τετταράκοντα, dann betrüge der Abzug 1%. Unnötig; der αἰσχροκ. bezahlt einen Teil der Schulden in Silber und zieht ein τετράδραχμον, das gewöhnlichste gröfsere Silberstück in Attika, ab. (Stand in der Vorlage von B τετραδράχμῳ?)

14. Die von einigen Herausgebern athetierten oder umgestellten Worte τὸν μῆνα ὅλον haben ihre Berechtigung und erklären κατὰ λόγον. Wenn der Schulbesuch nicht den ganzen

Monat ununterbrochen gedauert hat, wird im Verhältnis, nämlich so viele Tage das Unwohlsein gewährt hat, vom Schulgelde gekürzt. Im Anthesterion schickt der *αἰσχρ.* seine Kinder überhaupt nicht zur Schule, (angeblich) weil es viel zu sehen giebt, (in Wahrheit) damit er den Lohn nicht zu bezahlen braucht. Das Frühlingsfest der Anthesterien feierten auch die Kinder mit, die bekränzt waren. Die Hauptsehenswürdigkeit war die *πομπή* am Choentage, in welcher das Kultbild des Dionysos Eleuthereus in die Stadt geführt und mancherlei Kurzweil getrieben wurde. Am Chytrentage fanden Aufführungen statt. Zu *μισθὸν ἐκτίνειν* vgl. Athen. X 437 d: *τῇ δὲ ἑορτῇ τῶν Χοῶν ἔθος ἐστὶν Ἀθήνησι πέμπεσθαι δῶρά τε καὶ τοὺς μισθοὺς τοῖς σοφισταῖς* s. Mommsen, Heortolog. 345 ff.

15. Es handelt sich um Sklaven, die aufser dem Hause etwa als Fabrikarbeiter in Lohn stehen und von ihrem Verdienste eine tägliche Abgabe (*ἀποφορά*) an ihren Herrn zu leisten haben [Xen.] de rep. Ath. I 11. Diese Abgabe berechnet Aesch. 1, 97 in einem Falle auf zwei Obolen den Tag, Xen. de vect. 4, 14 f. in mehreren andern Fällen auf eine, vgl. Schneider z. d. St. Die Einzahlung erfolgte natürlich in Kupfer, weshalb der Filz, der es in Silber verlangt, noch ein Agio (*ἐπικαταλλαγή*) darauflegt. Der gewöhnlichere Ausdruck, den Cobet verlangt, ist *καταλλαγή*, das *ἐπι* vielleicht so pleonastisch wie oben § 10 in *ἐφελκύσαι*.

16. Bei der Ergänzung dieser lückenhaften Stelle hat man sich meist an die Vulg. gehalten: *καὶ φράτορας ἑστιῶν αἰτεῖν* und damit einen neuen Zug beginnen lassen, während man nach *χειρίζοντος* einen Ausfall annahm (so Schneider). Das widerspricht V, der *καί* nicht und nach *φράτορας* eine Lücke von nur sechs Buchstaben hat. *τοῦ χειρίζοντος* allein ist natürlich unklar (Meineke *τοὐγχειρίζοντος*), aber es wird verständlich, wenn man nach meinem Vorschlage *φράτορος* liest, wofür ich mich auf das Scholion in V *φράτωρ ὁ συγγενής* (Singular!) berufe. Zu dem folgenden mufs notwendigerweise ein Verbum des Verlangens gehören, und da bietet sich aus der Vulg. *αἰτεῖν* dar, das gerade sechs Buchstaben hat. Es ist also ein Zug mit folgendem Sinn: der *αἰσχρ.* empfängt von dem geschäftsführenden *φράτωρ* die Rechnung, auf welcher auch die Beköstigung für seine Sklaven eingestellt ist. Diesen Posten will er nicht mit bezahlen,

sondern verlangt, dafs er aus der Phratrienkasse bestritten werde. Es ist zu denken an das Opfermahl bei der εἰσαγωγὴ τῶν παίδων an den Apaturien, das offenbar die Väter der in die Phratrie neu aufgenommenen Kinder zu bestreiten hatten, vgl. Dem. 43, 82. Hermann-Thumser, Griech. Staatsaltertüm. I 330. Anzunehmen ist, dafs dieser Schmaus im φράτριον stattfand und das Geschäftliche von einem dazu bestellten ἐπιμελητής besorgt wurde. Wenn dieser hier ὁ χειρίζων φράτωρ heifst, so kann das zwar nicht belegt werden, ist aber erklärlich, da χειρίζειν recht wohl für διαχειρίζειν (vgl. Ast z. d. St.) = verwalten, wie bei Polybius II 13, 1 u. ö. gebraucht sein kann. οἱ χειρίζοντες τὸ ἀργύριον auf einer kerkyräischen Inschrift CIG II 1845 Z. 97. 100. 103 (ἀπολογίζεσθαι), vgl. auch Diod. XVI 56, 3. Zu der Bewirtung hat der Knauser auch noch seine Sklaven mitgebracht, um auch für sie eine Mahlzeit herauszuschlagen. Die Überreste aber vom Essen notiert er sich, wahrscheinlich um sie dann nach Hause bringen zu lassen und kontrollieren zu können (vgl. Lucian. Hermot. 11). Nachdem einmal φράτορος zu φράτορας verderbt war, war es für den Epitomator der Vulg. leicht, nach Analogie von X 11 (ἑστιῶν δημότας) καί und ἑστιῶν einzufügen. — Andere von uns finden, dafs die Aufzeichnung der Reste nur dann einen Sinn habe, wenn das Essen bei ihm stattfand, und ziehen deshalb die Vulgata mit Annahme einer Lücke nach χειρίζοντος vor, sodafs mit καὶ φράτορας eine neue Situation beginnt

17. Die Situation ist der § 7 behandelten sehr ähnlich, ein Beweis, wie zwanglos die Züge aneinandergereiht sind.

18. Die dunkle Stelle hat am wahrscheinlichsten Schneider erklärt, der das von Siebenkees als Lesung von V angegebene παρ' ἑαυτῷ διδομ. richtig in das später bestätigte παρ' ἑαυτοῦ διδ. änderte. Der αἰσχρ. rechnet bei einem gemeinsamen Mahle in seinem Hause die geringfügigsten Dinge mit an. Offenbar wurden die aufgezählten Sachen sonst vom Wirte gratis geliefert. Der αἰσχρ. aber bringt sie von seinem Beitrage in Abzug, wobei man am besten an ein δεῖπνον ἀπὸ συμβολῶν denken wird. Freilich ist ὑποτιθέναι in der Bedeutung 'anrechnen' nicht nachweisbar, doch wird man das trefflich passende ὑπό nicht gegen Hottingers ἀναθεῖναι oder Hartungs καταθεῖναι preis-

geben. Korais dachte nach Nasts Vorgange an ein Beiseiteschaffen der gelieferten Eſswaren und schrieb *ὑπεκθεῖναι τῶν παρ' αὐτῶν* od. *αὐτῷ διδομ.*, Ast *ἀποθεῖναι*, Hanow *ὑπαποθεῖναι.* Das erklärt den Genetiv, berücksichtigt aber nicht die Art der gelieferten Dinge. Wenn *ὑποθεῖναι* für heimlich 'anrechnen' möglich ist, würde man zur Erklärung des Genetivs wohl noch den Ausfall eines Substantivs anzunehmen haben. Etwa *τ'' ὦν* (with *ον* written above) = *τὸν ὦνον* vor *τῶν*? Heimlich konnte er das thun, weil er wahrscheinlich die Abrechnung besorgte und die Höhe des Geldbeitrags bestimmte (vgl. Chaeream ei rei praefecimus Terent. Eunuch. 540 f.)

19. Am Tage nach der Hochzeit wurden die *ἐπαύλια δῶρα*, hier *προσφοραί* genannt, den Neuvermählten überbracht und zwar *ἐν σχήματι πομπῆς*, vgl. Pausan. b. Eustath. z. Il. XXIV 29. Becker-Göll, Charikles III 378. Dieser *πομπή* zuliebe wird man *προπέμψῃ* nicht in *προσπέμψῃ* mit Korais oder *πέμψῃ* mit Ussing ändern wollen.

20. *ταχέως* d. h. sogleich, ohne einiges Sträuben. Wachsmuth möchte *τάχ' ἄν* = leichtiglich vorziehen.

Übersetzung. Die *αἰσχροκέρδεια* ist ein Übermaſs *von Habsucht, das* schimpflichen Gewinn *sucht,* der *αἰσχροκερδής* aber von solcher Art. (2) Als Gastgeber legt er nicht genügend Brötchen auf. (3) Auch borgt er von dem Gastfreunde, der bei ihm einkehrt. (4) Wenn er Portionen austeilt, sagt er, es sei billig, daſs der Austeiler eine Doppelportion erhalte, und teilt sie sich gleich selber zu. (5) Beim Weinhandel verkauft er dem Freunde gemischten Wein. (6) Ins Schauspiel geht er zu der Stunde, wobei er auch seine Söhne mitnimmt, wenn sie die Gallerie ohne Eintrittsgeld freigeben. (7) Als Staatsgesandter läſst er das von der Stadt gezahlte Reisegeld zu Hause, borgt aber von seinen Mitgesandten; seinem Begleitsklaven legt er eine gröſsere Last auf, als er tragen kann, und gewährt ihm die kärglichste Reisezehrung von allen; von den Gesandtengeschenken fordert er sein Teil und verkauft es. (8) Wenn er sich im Bade salbt, ruft er: 'Das Öl ist ja ranzig, Bursche', und salbt sich mit fremdem. (9) Auch ist er im stande von den Kupfermünzen, die von den Sklaven auf den Straſsen gefunden werden, sein Teil zu fordern, indem

er (mit dem Sprichwort) sagt: 'Gemeingut sind des Hermes Gaben'. (10) Wenn er den Mantel zum Waschen giebt, leiht er sich einen von einem Bekannten und zieht die Rückgabe mehrere Tage hin, bis er zurück verlangt wird. (11) Auch folgendes ist seine Art: Mit knappem Maſs, dessen Boden eingestoſsen ist, miſst er den Sklaven ihre Rationen zu, indem er heimlich gar sehr wieder Abzüge macht. (12) Er kauft unter der Hand, wenn ein Freund meint, daſs ordnungsmäſsig verkauft wird (?). (13) Wenn er Schulden von 30 Minen berichtigt, zieht er 4 Drachmen ab. (14) Wenn seine Söhne nicht den vollen Monat in die Schule gehen, wegen Unwohlseins, macht er einen entsprechenden Abzug vom Schulgelde, und den Monat Anthesterion schickt er sie überhaupt nicht zum Lernen, weil es da viel zu sehen giebt, damit er das Schulgeld nicht bezahlen muſs. (15) Wenn er von einem Sklaven den Lohn sich abliefern läſst, fordert er auch noch das Wechselgeld für das Kupfer dazu. (16) Wenn er die Rechnung von dem geschäftsführenden *Phrator* empfängt, *fordert er* für seine Sklaven Beköstigung aus der allgemeinen Kasse; die von dem Mahle übrigbleibenden Rettichhälften aber bucht er, damit die aufwartenden Sklaven sie nicht nehmen. (17) Macht er mit Bekannten eine Reise, so bedient er sich ihrer Sklaven, seinen eigenen aber vermietet er nach auswärts und steuert den Lohn nicht zur gemeinsamen Kasse bei. (18) Natürlich stellt er auch, wenn man bei ihm ein Mahl auf gemeinschaftliche Kosten veranstaltet, die von ihm gelieferten Dinge, als Holz und Linsen und Weinessig und Salz und Lampenöl heimlich in Rechnung. (19) Wenn einer seiner Freunde heiratet und eine Tochter ausstattet, verreist er eine geraume Zeit vorher, um *nicht* ein Hochzeitsgeschenk schicken zu müssen. (20) Von den Bekannten leiht er solche Dinge, die weder jemand zurückfordern noch, wenn man sie wiedererstatten will, sofort nehmen mag.

[R. Holland]

SACHREGISTER

AUFGESTELLT VON RICHARD HOLLAND.

Die Zahlen vor dem Komma bezeichnen die Kapitel, dahinter die Paragraphen.*)

Privatleben.

*) Von den byzantinischen Zusätzen habe ich nur den hinter char. VIII (= 8 *Zus.*) berücksichtigt (vgl. Anm. z. VIII 9 End.). R. Holland.

Öffentliches Leben.

Staatswesen.

Kultus.

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN.

